



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

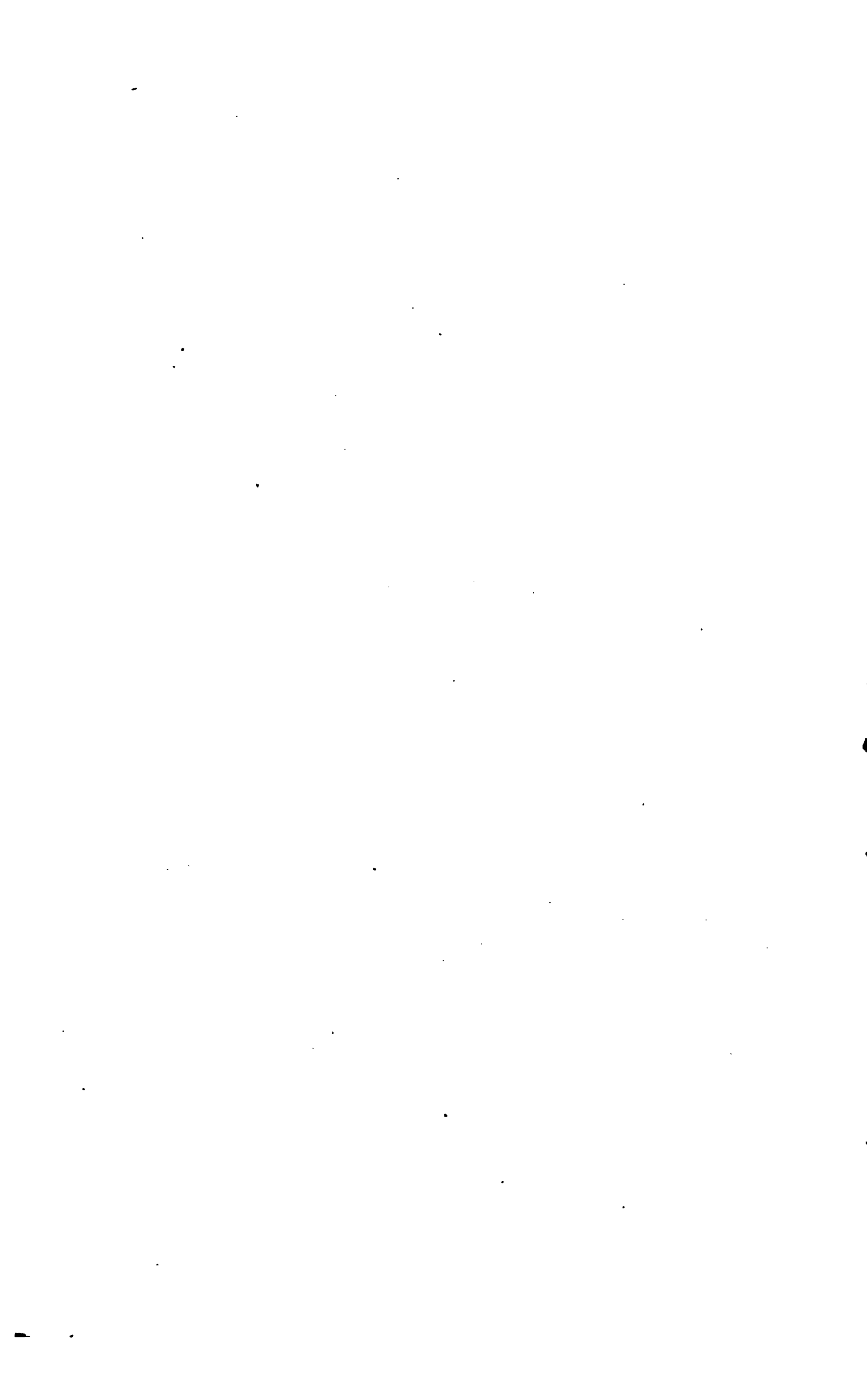
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





E. A. Zupbell

Die Edda

die ältere und jüngere

nebst den

mythischen Erzählungen der Skalden

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet

von

Karl Simrock.

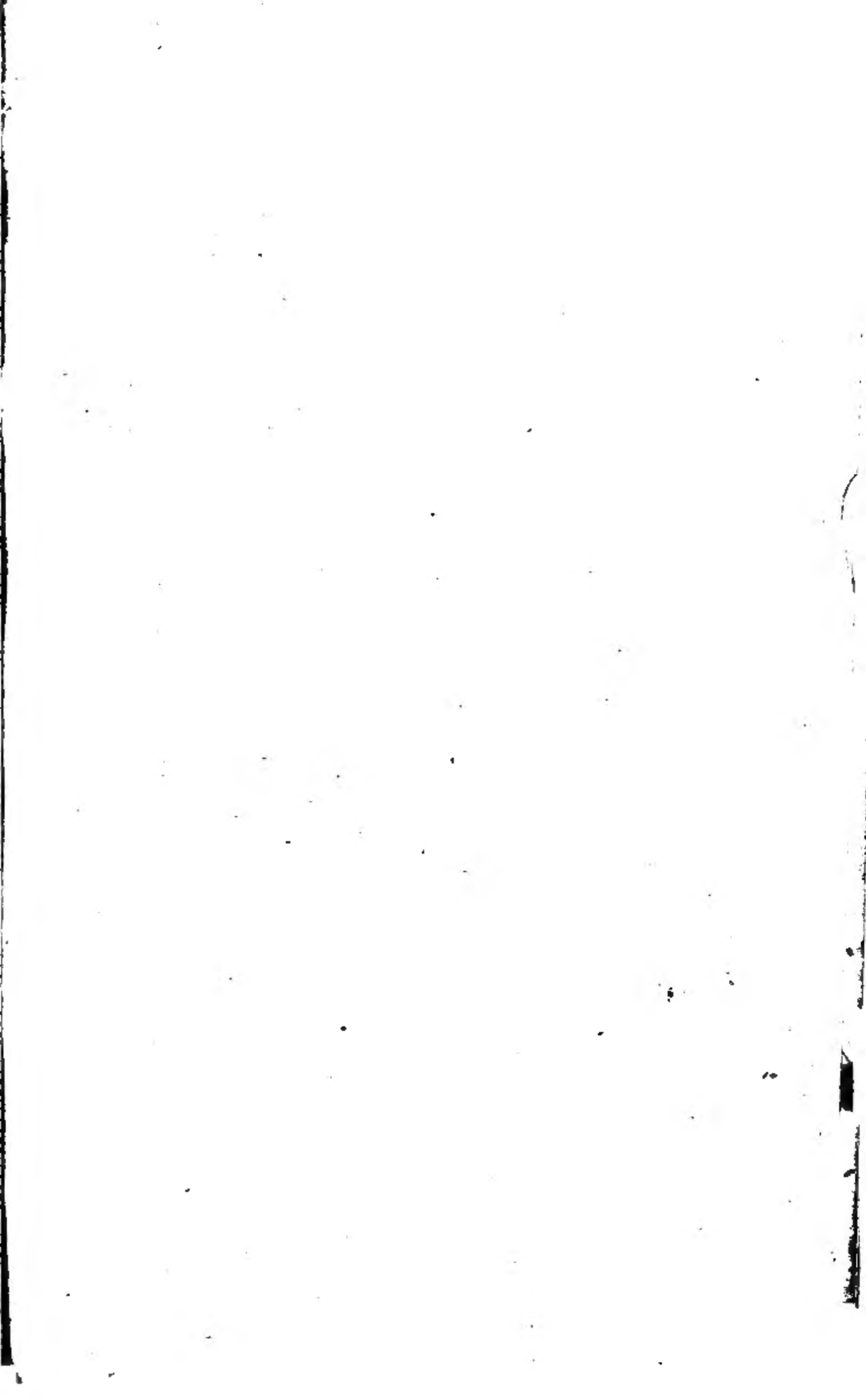
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

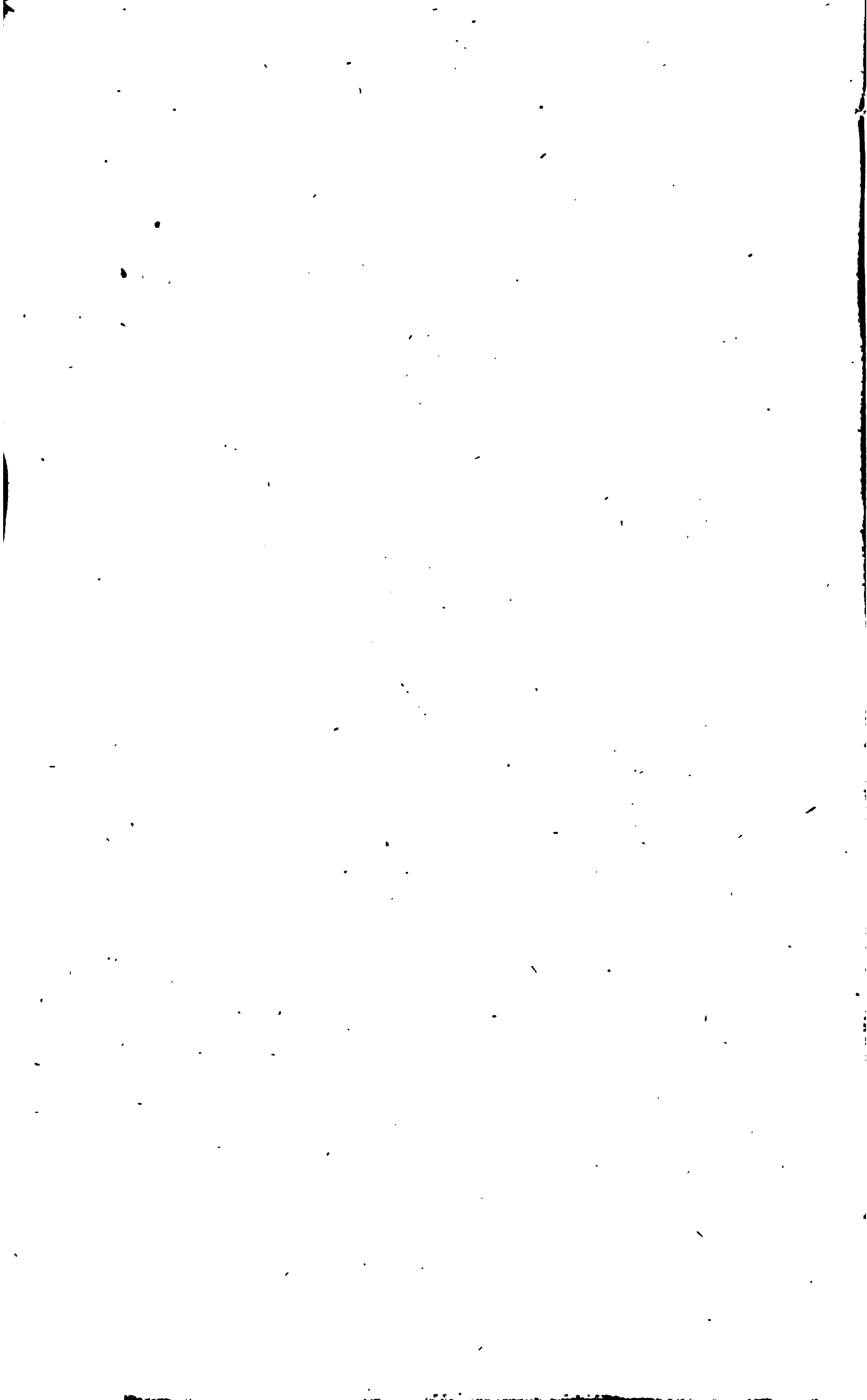
Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

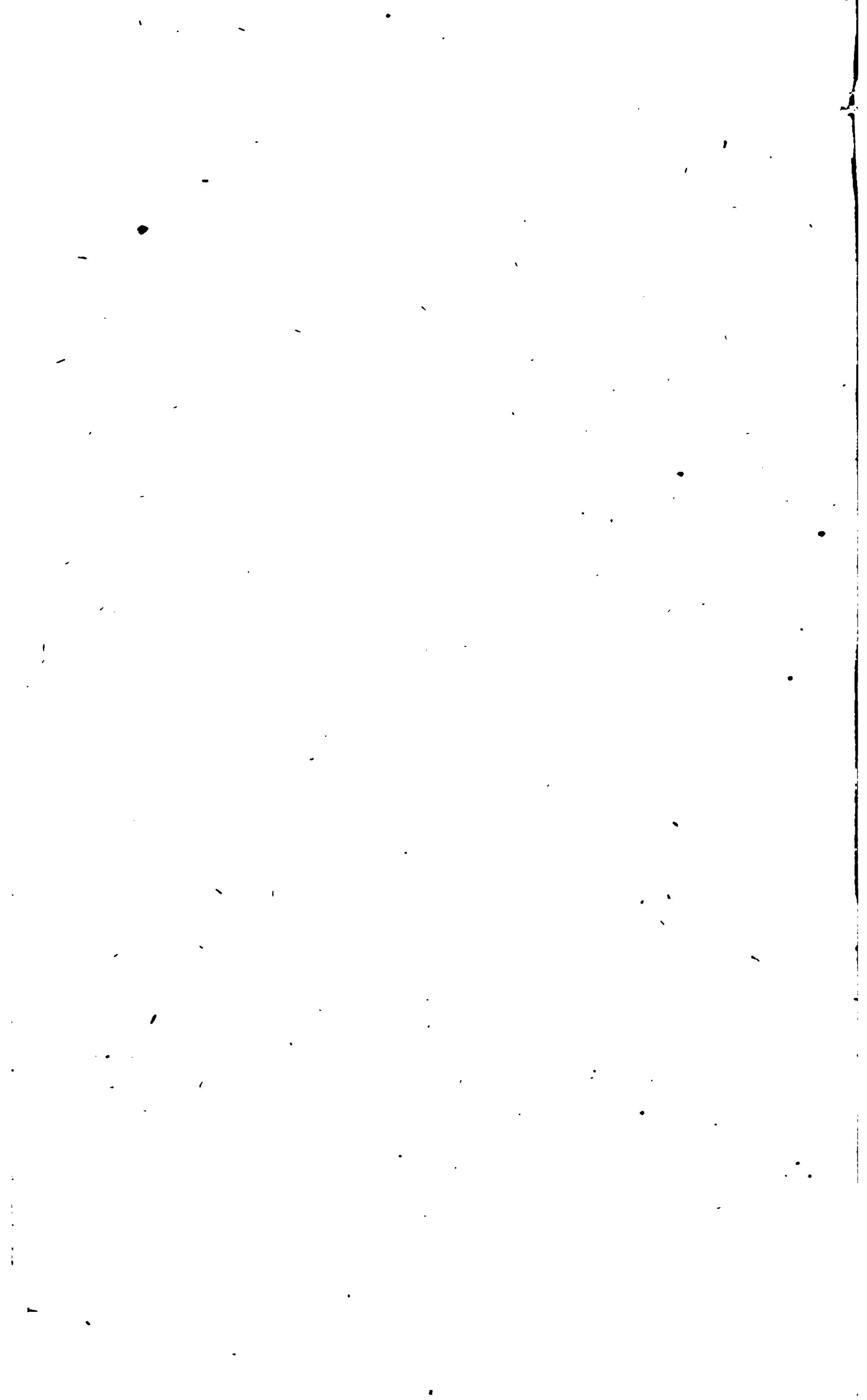
1855.

288





Die Edda.



Die Edda

die ältere und jüngere

nebst den

mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet

von

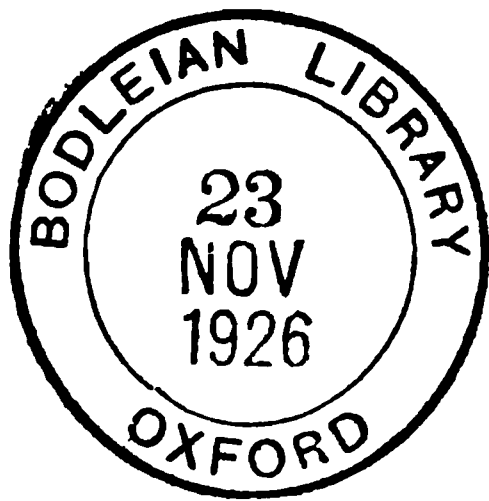
Karl Simrock.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Stuttgart und Augsburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1855.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

I n h a l t.

	Seite
I. Die ältere Edda. Göttersage	1
1. Völuspá. Der Seherin Ausdruck	3
2. Grimnismál. Das Lied von Grimnir	13
3. Vafthrudnismál. Das Lied von Vafthrudnir	23
4. Skirnismál. Skirnirs Fahrt	33
5. Hrafnagaldr Odhins. Odhins Rabenzauber	41
6. Vegtamskvidha. Das Vegtamslied	45
7. Harbardhlióðh. Das Harbardlied	49
8. Hymiskvidha. Die Sage von Hymir	57
9. Oegisdrecca. Degirs Trintgelag	63
10. Thrymskvidha oder Hamarshoimt. Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung	75
11. Alvismál. Das Lied von Alvis	80
12. Fiölsvinnsmál. Das Lied von Fiölsvidr	87
13. Hávamál. Des Hohen Lied	96
Lodbafnirs Lied	112
Odhins Runenlied	116
14. Gróugaldr. Groas Erweckung	121
15. Rígmál. Das Lied von Rígr	124
16. Hyndlulíóðh. Das Hyndlalied	131
II. Die ältere Edda. Heldensage	139
1. Völundarkvidha. Das Lied von Völundur	141
2. Helgakvidha Hjörvardhssonar. Das Lied von Helgi dem Sohne Hörwards	148
3. Helgakvidha Hundingsbana fyrri. Das erste Lied von Helgi dem Hun- dingstóðter	158
4. Helgakvidha Hundingsbana önnur. Das andere Lied von Helgi dem Hundingstóðter	167
5. Sinfjötllok. Sinfjötlls Unbe	178
6. Sigurdharkvidha Fafnibana fyrsta edha Gripisspá. Das erste Lied von Sigurd dem Fafnirstóðter oder Gripirs Weissagung	180
7. Sigurdharkvida Fafnibana önnur. Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstóðter	

	Seite
8. Fafnismál. Das Lied von Fafnir	195
9. Sigdrifumál. Das Lied von Sigurdrifa	203
10. Brot af Brynhildarkvidhu. Bruchstück eines Brynhildeliedes	210
11. Sigurdharkvidha Fafnibana thridhja. Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstöðter	213
12. Helreidh Brynhildar. Brynhildens Todesfahrt	223
13. Gudhrúnarkvidha fyrsta. Das erste Gudrunenlied	226
14. Dráp Niflunga. Mord der Niflunga	231
15. Gudhrúnarkvidha önnur. Das andere Gudrunenlied	232
16. Gudhrúnarkvidha thridhja. Das dritte Gudrunenlied	239
17. Oddrúnargrátr. Oddrun's Klage	241
18. Atlakvidha. Die Sage von Atli	246
19. Atlamál. Das Lied von Atli	253
20. Gudhrúnarhvöt. Gudrun's Aufreizung	267
21. Hamdismál. Das Lied von Hamdir	271
III. Die jüngere Edda	275
Gylfaginning. Gylfis Verblendung	277
Bragaræddur. Bragis Gespräche	326
Aus der Stalða	331
Thors und Frungnirs Kampf	331
Thors Fahrt nach Geströðsgarð	333
Lokis Wette mit den Zwergen	335
Die Niflungen und Giflungen	337
Menja und Fenja	343
Grottenlied	344
Hrolf Kraft	347
Högni und Hilde	349
IV. Erläuterungen	351
Vorrede	353
1. Eddalieder	356
2. Edda	359
a) Gylfaginning	359
b) Bragaræddur	360
c) Stalðskaparmál	360
3. Eddische Verskunst	366
4. Poetischer Werth	369
Anmerkungen	371
1. Göttersage	371
1. Völuspa	371
2. Grimnismál	381
3. Vafþrúdnismál	384
4. Skirnismál	387
5. Hrafnagaldr Óðins	391
6. Vegtamálwíða	398

	Seite
7. Harbarðslied	400
8. Hymiskvæða	404
9. Degisdreka	408
10. Þrymskvæða	413
11. Alvísmál	414
12. Fíflsvinnsmál	418
13. Háwamál	422
14. Gróugaldr	429
15. Rígs-mál	430
16. Hymli-lied	432
II. Helðensaga	437
17. Völundarkvæða	439
18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hiorwards	441
19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstóðer	442
21. Sinfjötllis Ende	446
22. Orpýrs Weisagung	446
23. Das andere Lied von Sigurd dem Hafnirstóðer	447
24. Hafnismál	447
25. Sigdrífumál	449
26. Bruchstück eines Brynhildensliebes	449
27. Das dritte Lied von Sigurd	452
28. Brynhildens Todesfahrt	454
29. Das erste Gudrunenlied	457
30. Mord der Niflunga	458
31. Das andre Gudrunenlied	459
32. Das dritte Gudrunenlied	462
33. Oddrun's Klage	463
34. Atlakvæða	466
35. Atlamál. Gunnars Harfenschlag	468
36. 37. Gudrun's Aufreizung und Hamðismál	474
Register	479

Die Absicht, unsere Landsleute in das Heiligthum der Edda, dieser Urgroßmutter deutscher Sage und Dichtung einzuführen, möchten wir verfehlen, wenn sie sich gleich an der Schwelle, wie leicht geschehen könnte, durch die dunkel tönenden und schwer auszubehutenden Worte der Seherin abschrecken ließen. Wollen sie unserm Rathe folgen, so lesen sie zuerst die übrigen zur Göttersage gehörigen Lieder der ältern Edda und die Völuspa nicht eher als bis sie sich durch jene und die ersten Abschnitte der jüngern Edda mit den Göttern Walhalls und ihren Schicksalen vertrauter gemacht haben. Es wird gut sein, jedes Lied erst für sich und dann noch einmal mit Zuziehung unserer Anmerkungen zu lesen. Mit der jüngern Edda überhaupt den Anfang zu machen, rathen wir nicht, da sie doch eigentlich nur die Götterlieder, freilich nicht bloß die uns erhaltenen, erläutern will. Am Besten wird sie wohl nebst den drei ersten Erzählungen der Skalda unmittelbar nach den Götterliedern, mit Ausnahme der Völuspa, gelesen.

I.

Die ältere Edda.

Göttersage.



1. Völuspá.

Der Seherin Ausspruch.

- 1 Allen Edeln gebiet ich Andacht,
Hohen und Niedern von Heimdalls Geschlecht;
Ich will Balvaters Wirken künden,
Die ältesten Sagen, der ich mich entsinne.

- 2 Riesen acht ich die Urgeborenen,
Die mich vor Zeiten erzogen haben.
Neun Welten kenn ich, neun Nester weiß ich,
Am starken Stamm¹⁵ im Staub der Erde.

- 3 Einst war das Alter, da Ymir⁴ lebte,
Da war nicht Sand nicht See, nicht salzge Wellen
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel:
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.

- 4 Bis Börs Söhne⁸ die Bälle erhuben,
Sie die das mächtige Midgard schufen.
Sonne von Süden schien auf die Felsen
Und dem Grund entgrünte grüner Lauch.

- 5 Die Sonne von Süden, des Mondes Gefellin,
Hielt mit der rechten Hand die Himmelskroffe.
Sonne wußte nicht wo sie Sitz hätte,
Mond wußte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wußten nicht wo sie Stätte hätten.

- 6 Da¹⁴ giengen die Berather zu den Richtersthühlen,
 Hochheilge Götter hielten Rath.
 Der Nacht und dem Neumond gaben sie Namen,
 Hießen Morgen und Mitte des Tags,
 Under und Abend, die Zeiten zu ordnen.
- 7 Die Asen einten sich auf dem Idafelde,
 Haus und Heiligthum hoch sich zu wölben.¹⁴
 (Lebten die Kräfte Alles versuchend)
 Erbauten Essen und schmiedeten Erz,
 Schufen Zangen und schön Gezäh.
- 8 Sie warfen im Hofe heiter mit Würfeln
 Und kannten die Eier des Goldes noch nicht.
 Bis drei der Thursen- Töchter kamen,
 Reich an Macht, aus Niesenheim.¹⁴
- 9 Da giengen die Berather zu den Richtersthühlen,
 Hochheilge Götter hielten Rath,
 Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
 Aus Brimirs Blut und schwarzem Gebein.
- 10 Da ward Modfognir der mächtigste
 Dieser Zwerge und Durin nach ihm.
 Noch manche machten sie menschengleich
 Der Zwerge von Erde, wie Durin angab.
- 11 Ngi und Nibi, Nordri und Sudri,
 Austri und Westri, Althios, Dwalin,
 Nar und Nain, Nippingr, Dain,
 Weigr, Gandalfr, Bindalfr, Thorin.
- 12 Binör, Batör, Bömbur, Nori,
 Ann und Anar, Ni, Miödwitnir,

Thrar und Thrain, Thror, Wittr, Litt,
 Nar und Nyrabr. Genannt sind jetzt
 Die mächtigsten Zwerge, die Allgsten zumal.

13 Fili, Nili, Fundin, Nali,
 Septi, Wili, Hanar und Swior,
 Billingr, Brumi, Bilbr, Buri,
 Frar, Hornbogi, Frägr und Loni,
 Aurwangr, Jari, Eikinfjalbi.

14 Zeit ist's, die Zwerge von Dwalins Junft
 Den Leuten zu leiten bis Lofar hinauf,
 Die aus den Steinen der Berge stiegen
 Von Aurwangs Tiefen zum Erdenfeld.

15 Da war Draupnir und Dolgthrasir,
 Har, Haugspori, Hlawangr, Gloi,
 Skirwir, Wirwir, Stafibr, Ai,
 Afr und Yngwi, Eikinfjalbi.

16 Fialar und Frosti, Finnar und Simnar,
 Heri, Höggstari, Hliodolfr, Moir.
 So lange Menschen leben auf Erden,
 Wird zu Lofar hinauf ihr Geschlecht geleitet.

17 Siengen da⁹ dreie aus dieser Versammlung,
 Mächtige, milde Asen zumal,
 Fanden am Ufer unmächtig
 Afr und Embla und ohne Bestimmung.

18 Besäßen nicht Seele, hatten nicht Sinn,
 Nicht Blut noch Bewegung, noch blühende Farbe,
 Seele gab Odhin, Hönir gab Sinn,
 Blut gab Lodur und blühende Farbe.

- 19 Eine Esche weiß ich, heißt Yggdrasil, ^{15. 16}
 Den hohen Baum nezt weißer Nebel;
 Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.
- 20 Davon ¹⁵ kommen Frauen, vielwßende,
 Drei aus dem Saal dort bei dem Stamm:
 Urb heißt die eine, die andre Werbandi;
 Stäbe schnitt Skuld die dritte.
 Sie legten Loofe, bestimmten das Leben
 Der Menschengeschlechter, das Schicksal zu ordnen.
- 21 Allein saß sie außen, da der Alte kam,
 Der grübelnde Ase; sie sah ihm ins Auge.
- 22 Warum fragt ihr mich? was erforscht ihr mich?
 Alles weiß ich, Odhin, wo du dein Auge bargst:
 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
 Meth trinkt Mimir jeden Morgen
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet? ¹⁵
- 23 Ihr gab Heervater Halsband und Ringe,
 Goldene Sprüche und spähenden Sinn.
 Da sah sie weit und breit über alle Welten.
- 24 Sie sah Walküren ³⁶ weither kommen,
 Bereit zu reiten zum Rath der Götter.
 Skuld hielt den Schild, Skögul war die andre,
 Gunn, Hilde, Göndul und Geirskögul.
 Nun sind genannt die Nornen Odhins,
 Die als Walküren die Welt durchreiten.
- 25 Da wurde Mord in der Welt zuerst,
 Da sie mit Geeren die Goldkraft stießen,
 In des Hohen Halle die helle brannten.

Dreimal verbrannt ist sie dreimal geboren,
Oft, unselten, doch ist sie am Leben.

- 26 Heid hieß man sie, wohin sie kam,
Wohlredeude Wöle wußte sie Zauber.
Subkunst konnte sie, Subkunst übte sie;
Stäts war sie der Liebling übler Leute.
- 27 Da⁴² giengen die Berather zu den Richtersthühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Ob die Asen sollten Untreue strafen,
Oder Sühnopfer All empfahn.
- 28 Gebrochen war der Burgwall den Asen,
Schlachtkundge Wanen stampften das Feld.
Da schleuderte Odhin den Spieß ins Volk:
Da wurde Mord in der Welt zuerst.
- 29 Da giengen die Berather zu den Richtersthühlen,
Hochheilge Götter hielten Rath,
Wer frevelhaft hätte verpfändet den Himmel,
Oder den Riesen Odurs Braut gegeben?
- 30 Von Zorn bezwungen zögerte Thörr nicht,
Er säumt selten wo er Solches vernimmt:
Da schwanden die Eide, Wort und Schwüre,
Alle festen Verträge jüngst trefflich erdacht.
- 31 Sie weiß Heimballs²⁷ Horn verborgen
Unter dem himmelhohen heiligen Baum.
Einen Strom sieht sie stürzen mit starkem Fall
Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?¹⁵
- 32 Destrlich saß die Alte im Eisengebüsch
Und fütterte dort Fenrirs Geschlecht.
Von ihnen allen wird eins das schlimmste:
Des Mondes Mörder übermenschlicher Gestalt.¹¹

- 33 Ihn mästet das Mark gefällter Männer,
 Der Seligen Saal besudelt das Blut.
 Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
 Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?
- 34 Da saß am Hügel und schlug die Harfe
 Der Niesin Hiltir, der heitre Egdir.
 Vor ihm sang im Vogelwalde
 Der hochrothe Hahn, der Fialar heißt.
- 35 Den Göttern gellend sang Gullinkambi,
 Weckte die Helben beim Heervater;
 Unter der Erde singt ein andrer,
 Der schwarzrothe Hahn in den Säalen Hels.
- 36 Ich sah dem Balbur,⁴⁹ dem blühenden Gotte,
 Obhins Sohne, Unheil drohen.
 Gewachsen war hoch über den Wiesen
 Der zarte, zierliche Zweig der Mistel.
- 37 Von der Mistel kam, so deuchte mich,
 Häßlicher Harm, da Hödur schoß.
 (Balburs Bruder war kaum geboren,
 Da einnächtig Obhins Erbe zum Kampf gieng.^{30. 53})
- 38 Die Hände nicht wusch er, das Haar nicht kämmt' er,
 Eh er zum Holzstoß trug Balburs Tödter.)
 Doch Frigg beklagte dort in Fensal
 Walhalls Verlust: wißt ihr was das bedeutet?
- 39 Gefezelt lag im Leichenwalde
 Auf Schaden sinnend der schändliche Loki.
 Da sitzt auch Sigyn unsanfter Geberde,
 Des Gatten waise: wißt ihr was das bedeutet?⁵⁰

- 40 Dort weiß Wöla Lobesbande gewoben,
Und fest geflochten die Fessel aus Dürmen.
Biel weiß der Weise, weit seh ich voraus,
Der Welt Untergang, der Aßen Fall.⁵¹
- 41 Gräßlich heult Garm¹¹ vor der Gnipahöhle,
Die Fessel bricht und Frefi⁴ rennt.
- 42 Ein Strom wälzt ostwärts durch Eiterthäler
Schlamm und Schwert, der Elibur⁴ heißt.
- 43 Nördlich stand am Nidaberg
Ein Saal aus Gold für Sindris Geschlecht.
Ein andrer stand in Otolni,
Des Niesen Bieraal, Brimir genannt.⁵²
- 44 Einen Saal sah sie, der Sonne fern
In Nastrand,⁵² die Thüren sind nordwärts gelehrt.
Gisttropfen träufeln durch das Getäfel;
Aus Schlangentrüben ist der Saal gewunden.
- 45 Im starrenden Strome stehn und waten
Meuchelmörder und Meineidige
(Und die Andern Liebsten ins Ohr geraunt).
Da saugt Nidhöggur der Verstorbenen Leichen,
Der Menschenwürger: wißt ihr was das bedeutet?
- 46 Brüder befehden sich, und fällen einander,
Geschwisterte sieht man die Sippe brechen.
Unerhörtes eräugnet sich, großer Ehbruch.
Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen,
Windzeit, Wolfszeit, eh die Welt zerfällt.
Der Eine achtet des Andern nicht mehr.

- 47 Mimirs Söhne spielen, der Mittelstamm entzündet sich
 Beim gellenden Ruf des Siallarhorns.
 Ins erhobne Horn bläst Heimball laut;
 Obhin murmelt mit Mimirs Haupt.
- 48 Yggdrasil zittert, die ragende Eiche,
 Es rauscht der alte Baum, da der Niese frei wird.
 (Sie hängen alle in Hells Banden
 Bevor sie Surturs⁴ Flamme verschlingt.)
- 49 Gräßlich heult Garm vor der Snupahöhle,
 Die Fessel bricht und Freki rennt.
- 50 Hrym⁵¹ fährt von Osten, es hebt sich die Flut,
 Jörmungandr wälzt sich im Jötunnuthe.
 Der Wurm schlägt die Brandung, der Adler schreit,
 Leichen zerreißt er; Naglfar wird los.
- 51 Der Kiel fährt von Osten, Muspels Söhne kommen
 Ueber die See gesegelt und Loki steuert.
 Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
 Auch Vileifis³³ Bruder ist ihm verbunden.
- 52 Surtur⁴ ⁵¹ fährt von Süden, der Niese mit dem Schwert,
 Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
 Steinberge stürzen, Niesinnen straucheln,
 Zu Hel fahren Helben, der Himmel klappt.
- 53 Was ist mit den Aßen? was ist mit den Alfien?
 All Jötunheim ächzt, die Aßen versammeln sich.
 Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
 Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?
- 54 Nun hebt sich Hlins³³ anderer Garm,
 Da Obhin eilt zum Angriff des Wolfs.
 Belis Mörder³⁷ mißt sich mit Surtur:
 Da fällt Friggs einzige Freude.

- 55 Nicht säumt Siegbaters erhabner Sohn,
 Wibar,⁵¹ zu fechten mit dem Leichenwolf.
 Er stößt dem Hwedrungssohn den Stahl ins Herz
 Durch gähnenden Rachen: so rächt er den Vater.
- 56 Da schreitet der schöne Sohn Glodvns (Förðs)
 Der Ratter näher, der neidgeschwollenen.
 Muthig trifft sie Midgarðs Segner;
 Doch fährt neun Fuß weit Fiörgvns Sohn;
 Alle Wesen müssen die Weltstatt räumen.
- 57 Schwarz wird die Sonne, die Erde sinkt ins Meer,
 Vom Himmel fallen die heitern Sterne.
 Blutwirbel umtöhlen den allnährenden Weltbaum,
 Die heiße Lohe belect den Himmel.
- 58 Da⁵³ sieht sie auftauchen zum andernmale
 Aus dem Wasser die Erde und wieder grünen.
 Die Fluten fallen, der Aar fliegt darüber,
 Der auf dem Felsen nach Fischen weidet.
- 59 Die Aßen einen sich auf dem Idafelbe,
 Ueber den Weltumspanner, den großen, zu sprechen.
 Uralter Sprüche sind sie da eingedenk,
 Von Fimbultyr gefundner Runen.
- 60 Da werden sich wieder die wundersamen
 Goldnen Scheiben im Grase finden,
 Die in Urzeiten die Aßen hatten,
 Die vollführenden Götter und Fiölnirs²⁰ Geschlecht.
- 61 Da werden unbesät die Acker tragen,
 Alles Böse schwindet, Valdur kehrt wieder.
 In des Sieggotts Himmel wohnen Valdur und Hödur,
 Die walweisen Götter. Wißt ihr was das bedeutet?

62 Da kann Hönir selbst sein Loos sich heien,
 Und beider Brüder Söhne bebauen
 Das weite Windheim. Wißt ihr was das bedeutet?

63 Einen Saal seh ich heller als die Sonne,
 Mit Gold bedeckt auf Gimils Höhn: ^{3. 17. 32}
 Da werden werthe Fürsten wohnen
 Und ohne Ende der Ehren genießen.

64 Da reitet der Mächtige zum Rath der Götter,
 Der Starke von Oben, der Alles steuert.
 Den Streit entscheidet er, schlichtet Zwiste
 Und ordnet ewige Sagen an.

65 Nun kommt der dunkle Drache geflogen,
 Die Natter hernieder aus Midaselsen.
 Trägt auf den Flügeln das Feld überfliegend
 Nidhöggurs Leichen — nun sinkt er nieder.

2. Grimnismál.

Das Lied von Grimnir.

König Graudung hatte zwei Söhne: der eine hieß Agnar, der andre Geirröð. Agnar war zehn Winter, Geirröð acht Winter alt. Da ruderten Beide auf einem Boot mit ihren Angeln zum Kleinfischfang. Der Wind trieb sie in die See hinaus. Sie scheiterten in dunkler Nacht an einem Strand, stiegen hinauf und fanden einen Hüttenbewohner, bei dem sie überwinterten. Die Frau pflegte Agnars, der Mann Geirröðs und lehrte ihn schlaun Rath. Im Frühjahr gab ihnen der Bauer ein Schiff und als er sie mit der Frau an den Strand begleitete, sprach er mit Geirröð allein. Sie hatten guten Wind und kamen zu dem Wohnsitz ihres Vaters. Geirröð, der vorn im Schiffe war, sprang ans Land, stieß das Schiff zurück und sprach: fahre nun hin in böser Geister Gewalt. Das Schiff trieb in die See, aber Geirröð gieng hinauf in die Burg und ward da wohl empfangen. Sein Vater war eben gestorben, Geirröð ward also zum König eingesetzt und gewann große Macht. Odhin und Frigg saßen auf Hlidskialf und überschauten die Welt. Da sprach Odhin: Siehst du Agnar, deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Riesenweibe Kinder zeugt; aber Geirröð, mein Pflegling, ist König und beherrscht sein Land. Frigg sprach: Er ist aber solch ein Meiding, daß er seine Gäste quält, weil er fürchtet, es möchten zu viele kommen. Odhin sagte, das sei eine große Lüge: da wetteten die Beiden hierüber. Frigg sandte ihr Schmuckmädchen Fulla zu Geirröð und trug ihr auf, den König zu warnen, daß er sich vor einem Zauberer hüte, der in sein Land gekommen sei, und gab zum Wahrzeichen an, daß kein Hund so böse sei, der ihn angreifen möge. Es war aber eine große Unwahrheit, daß König Geirröð seine Gäste so ungern

speise; doch ließ er Hand an den Mann legen, den die Hunde nicht angreifen wollten. Er trug einen blauen Mantel und nannte sich Grinnir, sagte aber nicht mehr von sich, auch wenn man ihn fragte. Der König ließ ihn zur Rede peinigen und setzte ihn zwischen zwei Feuer und da saß er acht Nächte. König Geirröð hatte einen Sohn, der zehn Winter alt war und Agnar hieß nach des Königs Bruder. Agnar gieng zu Grinnir, gab ihm ein volles Horn zu trinken, und sagte, der König thäte übel, daß er ihn schuldlos peinigen ließe. Grinnir trank es aus; da war das Feuer so weit gekommen, daß Grinnirs Mantel brannte. Er sprach:

- 1 Heiß bist du, Flamme, zuviel ist der Blut:
 Laß uns scheiden, Loh!

Schon brennt der Gipfel, zieh ich ihn gleich empor,
 Feuer fängt der Mantel.
- 2 Acht Nächte fanden mich zwischen Feuern hier,
 Daß mir Niemand Nahrung bot
 Als Agnar allein; allein soll auch herrschen
 Geirröðs Sohn über der Gothen Land.
- 3 Heil dir, Agnar, da Heil dir erwünscht
 Der Selben Herrscher.
 Für Einen Trunk mag dir kein Andrer
 Bessere Gabe bieten.
- 4 Heilig ist das Land, das ich liegen sehe
 Den Asen nah und Alfen.
 Dort in Thrudheim²¹ soll Thorr wohnen
 Bis die Götter vergehen.
- 5 Ybalir²¹ heißt es, wo Uller hat
 Den Saal sich erbaut.
 Alfheim¹⁷ gaben dem Freyr die Götter im Anfang
 Der Zeiten als Zahngewinde.

- 6 Die dritte Halle hebt sich, wo die heitern Göttern
Den Saal mit Silber deckten.
Walastialf¹²⁻²⁰ heißt sie, die sich erwählte
Der As in alter Zeit.
- 7 Sökkwabeck²⁵ heißt die vierte, kühle Flut
Ueberströmt sie immer;
Obhin und Saga trinken alle Tage
Da selig aus goldnen Schalen.
- 8 Gladsheim¹⁴ heißt die flufte, wo golden schimmert
Walhalls weite Halle:
Da kiest sich Obhin alle Tage
Bom Schwert erschlagne Männer.
- 9 Leicht erkennen können, die zu Obhin kommen,
Den Saal, wenn sie ihn sehen:
Mit Schäften ist das Dach besteckt und mit Schilden belegt,
Mit Brinnen die Bänke bestreut.
- 10 Leicht erkennen können, die zu Obhin kommen
Den Saal, wenn sie ihn sehen:
Ein Wolf hängt vor dem westlichen Thor,
Ueber ihm ein Nar.
- 11 Thrymheim²⁸ heißt die sechste, wo Thiassi hauste,
Jener mächtige Jote.
Nun bewohnt Skabi, die schene Götterbraut,
Des Vaters alte Beste.
- 12 Die siebente ist Breidablick,²² da hat Balbur sich
Die Halle erhöht
In jener Gegend, wo ich der Greuel
Die wenigsten lauschen weiß.

- 13 Himinbiörg^{17. 27} ist die achte, wo Heimdall soll
Der Weifestatt walten.
Der Götterwächter trinkt in schöner Wohnung
Selig den süßen Meth.
- 14 Volkwang²³ ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
Die Sitze zu ordnen im Saal.
Der Walstatt Hälfte wählt sie täglich;
Obhin hat die andre Hälfte.
- 15 Glitnir^{17. 32} ist die zehnte, auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forseti den langen Tag
Und schlichtet allen Streit.
- 16 Noatun²³ ist die elfte, da hat Níördr
Sich den Saal erbaut.
Ohne Mein und Makel der Männerfürst
Waltet hohen Hauses.
- 17 Gesträuch grünt und hohes Gras
In Vidars Landwidi.³⁸
Da steigt der Sohn vom Sattel der Mähre
Den Vater zu rächen bereit.
- 18 Andhrimnir³⁸ läßt in Elbhrimnir
Sährimnir fieden,
Das beste Fleisch; doch erfahren Wenige,
Was die Einherier essen.
- 19 Geri und Freki³⁸ füttert der krieggewohnte
Herrliche Heervater,
Da nur von Wein der waffenbehre
Obhin ewig lebt.

- 20 Hugin und Mumin³⁸ müssen jeden Tag
 Ueber die Erde fliegen.
 Ich fürchte, daß Hugin nicht nach Hause kehrt;
 Doch sorg ich mehr um Mumin.
- 21 Thundr ertönt, wo Thiodwitnirs
 Fisch in der Flut spielt;
 Des Stromes Ungestüm dünkt zu stark
 Durch Walglaumi zu waten.
- 22 Walgrind heißt das Gitter, das im Grunde steht
 Heilig vor heiligen Thüren.
 Alt ist das Gitter; aber Wenige ahnen
 Wie sein Schloß sich schließt.
- 23 Fünfhundert Thüren und viermal zehn
 Wäh ich in Walhall.⁴⁰
 Achthundert Einherier gehn aus je Einer,
 Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.
- 24 Fünfhundert Stockwerke und viermal zehn
 Weiß ich in Bilskirnirs²¹ Bau.
 Von allen Häusern, die Dächer haben,
 Glaub ich meines Sohns das größte.
- 25 Heidrun³⁹ heißt die Ziege vor Heervaters Saal,
 Die an Lärads Laube zehrt.
 Die Schale soll sie füllen mit schäumendem Meth;
 Der Milch ermangelt es nie.
- 26 Gifthyrmir³⁹ heißt der Hirsch vor Heervaters Saal,
 Der an Lärads Laube zehrt.
 Von seinem Horngeweih tropft es nach Hwergelmir:
 Davon stammen alle Ströme.

27 Sid und Vid, Sökin und Eikin, Svöll und Gunthro,
 Fiörm und Fimbultul,
 Min und Kennandi, Sipul und Öpul,
 Ömul und Geirwimul.
 Um die Götterwelt wälzen sich Thyn und Vin,
 Thöll und Höll, Grad und Gunthorin.

28 Wina heißt einer, ein anderer Wegswinn,
 Ein dritter Diotnuma.
 Nit und Nöt, Nönn und Frönn,
 Slib und Grid, Svlgr und Nlgr,
 Wib und Wan, Wöub und Ströub,
 Siöll und Leiptr: diese laufen den Menschen näher
 Und fallen zur Hel hinab.^{4. 39}

29 Körmt und Dermt und beide Kerlaug
 Watet Thor täglich,
 Wenn er reitet Gericht zu halten
 Bei der Esche Yggdrasils;
 Denn die Asenbrücke stünd all in Lohre,
 Heilige Fluten flammten.¹⁵

30 Gladr und Gylfir, Gler und Steidbrimir,
 Silfrintopp und Sinir,
 Gisl und Falhofuir, Gulltopp und Lettfeti:
 Diese Rosse reiten die Asen,
 Täglich, wenn sie reiten Gericht zu halten
 Bei der Esche Yggdrasils.

31 Drei Wurzeln strecken sich nach dreien Seiten
 Unter der Esche Yggdrasils:
 Hel wohnt unter einer, Grimthursen unter der andern,
 Aber unter der dritten Menschen.

32 Ratatöskr¹⁶ heißt das Eichhorn, das auf und ab rennt
 Unter der Esche Yggdrasil:
 Des Adlers Worte vernimmt es oben
 Und bringt sie Nidhöggern nieder.

33 Der Hirsche¹⁶ sind vier, die mit krummem Halbe
 An der Esche Wipfel weiden:
 Dain und Dwalin,
 Duneyr und Durathror.

34 Mehr Würme liegen unter der Esche Wurzeln
 Als Einer meint der unklugen Affen.
 Goin und Moin, Grafwitnirs Söhne,
 Grabakr und Grafwölludr,
 Ofnir und Swafnir sollen ewig
 Von der Wurzeln Zweigen zehren.

35 Die Esche Yggdrasil duldet Unbill
 Mehr als Menschen wissen.
 Der Hirsch weidet oben, hohl wird die Seite,
 Unten nagt Nidhögggr.

36 Hrist und Mist sollen das Horn mir reichen,
 Steggöld und Skögul,
 Hlöck und Herfiötr, Hildur und Thrudr,
 Göll und Geiröslul,
 Randgrid und Rathgrid und Reginleif
 Schenken den Einheriern Ael.³⁶

37 Arwagr und Alswidr¹¹ sollen immerdar
 Sacht die Sonne führen.
 Unter ihre Bugen bargeu milde Mächte,
 Die Asen, Eisenfühle.

- 38 Swalin heißt der Schild, der vor der Sonne steht,
Der glänzenden Gottheit.
Brandung und Berge würden verbrennen,
Sank er von seiner Stelle.
- 39 Sköll¹² heißt der Wolf, der der scheinenden Gottheit
Folgt in die dämmende Flut;
Hati der andre, Hrodwitnirs Sohn,
Gilt der Himmelsbraut voraus.
- 40 Aus Ymir's^{6. 8} Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweiß die See,
Aus dem Gebein die Berge, die Bäume aus dem Haar,
Aus der Hirnschale der Himmel.
- 41 Aus den Augenbrauen schufen gütige Asen
Midgard den Menschensohnen;
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen
Wolken erschaffen worden.
42. Ullers³¹ Guust hat und aller Götter,
Wer zuerst die Lohe löscht,
Denn die Aussicht öffnet sich den Asensohnen,
Wenn der Kessel vom Feuer kommt.
- 43 Swalts Söhne⁴¹ giengen in Urtagen
Skibladnir zu schaffen,
Das beste der Schiffe, für den schimmernden Freyr,
Nörds nützen Sohn.
- 44 Die Esche Yggdrasil's^{15. 41} ist der Bäume erster,
Skibladnir der Schiffe,
Obhin der Asen, aller Kasse Sleipnir,
Bifröst der Brücken, der Stalben Bragi,
Hafrof der Habichte, der Hunde Garm.

- 45 Mein Antlig sahen nun der Sieggötter Söhne,
 So wird mein Heil erwachen:
 Alle Asen werden Einzug halten
 Zu des Wüthrichs Saal,
 Zu des Wüthrichs Mal.
- 46 Ich heiße²⁰ Grimur und Gangleri,
 Herian und Hialmberi,
 Thectr und Thridi, Thubr und Udr,
 Helblindi und Har.
- 47 Sadr und Swipal und Sanngetal,
 Herteitr und Hnikar,
 Bileigr, Baleigr, Bölvetr, Fiölnir,
 Grinnir und Glapswidr.
- 48 Sidhötr, Sidfleggr, Sigvater, Hnikubr,
 Allvater, Walvater, Atridr und Farmatyr;
 Eines Namens genügte mir nie,
 Seit ich unter die Völker fuhr.
- 49 Grinnir hießen sie mich bei Geirrödr,
 Bei Asmund Jall;
 Kialar schien ich, da ich Schlitten zog;
 Thror dort im Thing.
 Oski und Omi, Jafnhar und Bislindi,
 Göndlir und Harbard bei den Göttern.
- 50 Swidur und Swidrir hieß ich bei Södmimir,
 Als ich den alten Thursen trug,
 Und Miöbwitnirs, des mären Unholbs, Sohn
 Einsam umbrachte.

51 Toll bist du, Geirrödr, hast zuviel getrunken,
 Der Meth ward dir Meister.
 Viel verlorst du, meiner Liebe darben:
 Aller Einherier und Odhins Hulb.

52 Viel that ich dir kund: dich kümmert' es nicht,
 Die Vertrauten trogen dich.
 Schon seh ich liegen meines Lieblings Schwert
 Vom Blut erblindet.

53 Die schwertmüde Hülle hebt nun Yggr auf,
 Da das Leben dich ließ:
 Abhold sind dir die Disen, nun magst du Odhin schauen:
 Komm heran, wenn du kannst.

54 Odhin heiß ich nun, Yggr hieß ich eben,
 Thundr hab ich geheissen.
 Watr und Skilfing, Wafudr und Froptatyr,
 Gautr und Jalkr bei den Göttern,
 Dfnir und Swafnir: deren Ursprung weiß ich
 Aller aus mir allein.

König Geirröð saß und hatte das Schwert auf den Knien halb aus der Scheide gezogen. Als er aber vernahm, daß Odhin gekommen sei, sprang er auf und wollte ihn aus den Feuern führen. Da glitt ihm das Schwert aus den Händen, den Griff nach unten gekehrt. Der König strauchelte und durch das Schwert, das ihm entgegenstand, fand er den Tod. Da verschwand Odhin und Agnar war da König lange Zeit.

3. Vafthrúðnismál.

Das Lied von Vafthrúðnir.

Obhin.

- 1 Rath Du mir nun, Frigg, da mich zu fahren läßt
Zu Vafthrúðnirs Wohnungen;
Denn groß ist mein Vorwitz über der Vorwelt Lehren
Mit dem allwissenden Joten zu streiten.

Frigg.

- 2 Daheim zu bleiben Heervater, mahnt ich dich
In der Asen Gehagen,
Da vom Stamm der Joten ich stärker keinen
Als Vafthrúðnir weiß.

Obhin.

- 3 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
Befrug der Wesen viel;
Nun will ich wissen wies in Vafthrúðnirs
Sälen beschaffen ist.

Frigg.

- 4 Heil denn fahre, Heil denn lehre,
Heil uns Asinnen all!
Dein Witz bewähre sich, da du, Weltenvater,
Mit Niesen Rede tauschest. —

- 5 Fuhr da Obhin zu erforschen die Weisheit
Des allklugen Joten.
Er kam zu der Halle, die Jms Vater hatte;
Eintrat Jggre alsbald.

Obhin.

- 6 Heil dir, Wafthrubnir! In die Halle kam ich
Dich selber zu sehen.
Zuerst will ich wissen ob du weise bist
Und ein allwissender Jote.

Wafthrubnir.

- 7 Wer ist der Mann, der in meinem Saal
Das Wort an mich wendet?
Aus kommst du nimmer aus unsern Hallen,
So ich dich nicht den Klügern erkenne.

Obhin.

- 8 Gangrabr heiß ich, die Wege gieng ich
Durstig zu deinem Saal.
Bin weit gewandert, des Wirths benöthigt
Und deines Empfangs bedürftig.

Wafthrubnir.

- 9 Was stehst du und sprichst an der Schwelle, Gangrabr?
Nimm dir Sitz im Saale.
So wird erkannt wer kühnlicher sei,
Der Gast oder der graue Redner.

Gangrabr.

- 10 Kehrt Armut ein beim Ueberfluß,
Spreche sie gut oder schweige.
Uebeln Ausgang nimmt Uebergeschwätzigkeit
Bei mährischem Manne.

Wafthrubnir.

- 11 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst,
Gangrabr, dein Glück,
Wie heißt der Hengst, der herzieht den Tag
Ueber der Menschen Menge?

Gangrabr.

- 12 Skinfari¹⁰ heißt er, der den schimmernden Tag zieht
 Ueber der Menschen Menge.
 Für den Füllen bestes gilt es den Völkern,
 Stäts glänzt die Mähne der Mähre.

Wafthrudnir.

- 13 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst,
 Gangrabr, dein Glück,
 Den Namen des Rosses, der die Nacht bringt von Osten
 Den waltenden Wesen?

Gangrabr.

- 14 Grimfari heißt es, das die Nacht herzieht
 Den waltenden Wesen.
 Mehlthau fällt ihm am Morgen vom Gebiß
 Und füllt mit Thau die Thäler.

Wafthrudnir.

- 15 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst,
 Gangrabr, dein Glück,
 Wie heißt der Strom, der den Söhnen der Riesen
 Den Grund theilt und den Göttern?

Gangrabr.

- 16 Der Strom heißt Ifing, der den Söhnen der Riesen
 Den Grund theilt und den Göttern.
 Durch alle Zeiten zieht er offen,
 Nie wird Eis ihn engen.

Wafthrudnir.

- 17 Sage denn, so du von der Schwelle versuchen willst,
 Gangrabr, dein Glück,
 Wie heißt das Feld, wo zum Kampf sich finden
 Surtur und die selgen Götter?

Gangradr.

- 18 Wigríb⁵¹ heißt das Feld, da zum Kampf sich finden
Surtur und die selgen Götter.
Hundert Rasten zählt es rechts und links:
Solcher Walplatz wartet ihrer.

Wafthrudnir.

- 19 Klug bist du, Gast: geh zu den Riesenbänken
Und laß uns sitzend sprechen.
Das Haupt zur Wette hier steh in der Halle,
Wandrer, um weise Worte.

Gangradr.

- 20 Sage zum ersten, wenn Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wafthrudnir,
Erd und Ueberhimmel, von wannen zuerst sie
Ramen? Kluger Jote!

Wafthrudnir.

- 21 Aus Ymir's Fleisch^{6. 8} ward die Erde geschaffen,
Aus dem Gebein die Berge,
Der Himmel aus der Hirnschale des eiskalten Hünen,
Aus seinem Schweiß die See.

Gangradr.

- 22 Sag mir zum andern, wenn der Sinn dir ausreicht
Und du es weißt, Wafthrudnir,
Von wannen der Mond kommt, der über die Menschen fährt,
Und so die Sonne?

Wafthrudnir.

- 23 Mundilföri¹¹ heißt des Mondes Vater
Und so der Sonne.
Sie halten täglich am Himmel die Rinde
Und bezeichnen die Zeiten des Jahrs.

Gangradr.

- 24 Sag mir zum dritten, so du weise dünkst
 Und du es weist, Wafthrubnir,
 Wer hat den Tag gezeugt, der über die Völker zieht
 Und die Nacht mit dem Neumond?

Wafthrubnir.

- 25 Dellingr¹⁰ heißt des Tages Vater,
 Die Nacht ist von Nörwi gezeugt.
 Des Mondes Mändern und Schwinden schufen milde Wesen
 Die Zeiten des Jahrs zu bezeichnen.

Gangradr.

- 26 Sag mir zum vierten, wenn du erforscht hast
 Und es weist, Wafthrubnir,
 Wann der Winter kam und der warme Sommer
 Zuerst den gütigen Göttern?

Wafthrubnir.

- 27 Windswalir¹⁹ heißt des Winters Vater,
 Und Swasubr des Sommers.
 Sie wandern selbender durch alle Zeiten
 Bis die Götter vergehen.

Gangradr.

- 28 Sag mir zum fünften, wenn du erforscht hast
 Und es weist, Wafthrubnir,
 Wer von den Aßen der erste, oder von Ymir's Geschlecht
 Im Anfang aufwuchs?

Wafthrubnir.

- 29 Im Urbeginn der Zeiten vor der Erde Schöpfung
 Ward Bergelmir⁷ geboren.
 Drubgelmir war dessen Vater,
 Dergelmir sein Ahn.

Gangradr.

30 Sag mir zum sechsten, wenn du sinnig dünkst
 Und es weist, Wafthrudnir,
 Woher kam Bergelmir den Kindern der Riesen
 Zuerst? allkluger Jote.

Wafthrudnir.

31 Aus den Elivagar^s fuhren Eitertropfen
 Und wuchsen bis ein Riese ward.
 Dann stoben Funken aus der südsichen Welt
 Und Lohe gab Leben dem Eis.

Gangradr.

32 Sag mir zum siebenten wenn du sinnig dünkst
 Und es weist, Wafthrudnir,
 Wie zeugte Kinder der kühne Jote,
 Da er der Gattin irre gieng?

Wafthrudnir.

33 Unter des Reifriesen Arm wuchs, rühmt die Sage^s,
 Dem Thurfen Sohn und Tochter.
 Fuß mit Fuß gewann dem furchtbaren Riesen
 Sechshehäupteten Sohn.

Gangradr.

34 Sag mir zum achten, wenn man dich weise achtet
 Und du es weist, Wafthrudnir,
 Wes gedenkt dir zuerst, was weist du das älteste?
 Du bist ein allkluger Jote.

Wafthrudnir.

35 Im Urbeginn der Zeiten, vor der Erbe Schöpfung
 Ward Bergelmir⁷ geboren.
 Des gedenk ich zuerst, daß der allkluge Jote
 Im Boot geborgen ward.

Gangradr.

- 36 Sag mir zum neunten, wenn man dich weise nennt
Und du es weist, Wafthrudnir,
Woher der Wind kommt, der über die Wäſer fährt
Den Sterblichen unſichtbar.

Wafthrudnir.

- 37 Gräſwelg¹⁸ heißt der an Himmels Ende ſißt
In Adlerskleid ein Fote.
Mit ſeinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

Gangradr.

- 38 Sag mir zum zehnten, wenn der Götter Zeugung
Du weiſt, Wafthrudnir,
Wie kam Niördr aus Noatun
Unter die Aſenſöhne?²⁸
Höfen und Heiligthümer gebietet er hundert
Und iſt nicht aſiſchen Urſprungs.

Wafthrudnir.

- 39 In Wanenheim ſchuſen ihn weiſe Mächte
Und ſandten ihn Göttern zum Geißel.
Am Ende der Zeiten ſoll er aber lehren
Zu den weiſen Wanen.

Gangradr.

- 40 Sag mir zum elften, wenn der Aſen Geſchicke
Du weiſt, Wafthrudnir,
In Heervaters Halle was ſchaffen die Helben
Biſ die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

- 41 Die Einherier⁴¹ alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;

Sie kiesen den Wal und reiten vom Kampfe heim
 Mit Asen Mel zu trinken,
 Und Sährimnirs satt
 Sitzen sie friedlich beisammen.

Gangradr.

42 Sag mir zum zwölften, wenn der Götter Zukunft
 Du alle weißt, Wasthrudnir,
 Von der Joten und aller Asen Geheimnissen
 Sag mir das Sicherste,
 Allkluger Jote.

Wasthrudnir.

43 Von der Joten und aller Asen Geheimnissen
 Kann ich Sicheres sagen,
 Denn alle durchwandert hab ich die Welten,
 Neun Reiche bereist ich bis Nifelheim nieder;
 Da fahren die Helden zu Hel.

Gangradr.

44 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wer lebt und leibt noch, wenn der lang besungne
 Schreckenwinter schwand?

Wasthrudnir.

45 Lif und Lifthrasir leben verborgen
 In Hoddmimirs Holz.⁵³
 Morgenthau ist all ihr Mal:
 Von ihnen stammt ein neu Geschlecht.

Gangradr.

46 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Woher kommt die Sonne an den klaren Himmel,
 Wenn diese Fenrir fraß?

Wafthrudnir.

- 47 Eine Tochter entstammt der stralenden Göttin
 Eh der Wolf sie würgt:
 Glänzend fährt nach der Götter Fall
 Die Maid auf den Wegen der Mutter.⁵³

Gangradr.

- 48 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wie heißen die Mädchen, die über der Zeiten Meer
 Vorwiegend fahren?

Wafthrudnir.

- 49 Drei über der Völker Besten schweben
 Mögthrasirs Mädchen,
 Die einzigen Gulbinnen deren auf Erden,
 Wenn auch bei Niesen aufgezogen.

Gangradr.

- 50 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Wer waltet der Asen des Erbes der Götter,
 Wenn Surturs Lobe losch?

Wafthrudnir.

- 51 Widar und Wali walten des Heiligthums,
 Wenn Surturs Lobe losch.⁵³
 Modi und Magni sollen Miðlnir schwingen
 Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Gangradr.

- 52 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel.
 Was wird Odhins Ende werden,
 Wenn die Götter vergehen?

Wafthrudnir.

53 Der Wolf erwirgt den Vater der Welten:
 Das wird Vidar rächen.
 Die kalten Riefen wird er klüften
 Im letzten Streit dem starken.⁵¹

Gangradr.

54 Viel erfuhr ich, viel versucht ich,
 Befrug der Wesen viel:
 Was sagte Odhin ins Ohr dem Sohn
 Eh er die Scheitern bestieg?

Wafthrudnir.

55 Nicht Einer weiß was in der Urzeit du
 Sagtest dem Sohn ins Ohr.
 Den Tod auf dem Munde meldet' ich Schicksalsworte
 Von der Asen Ausgang.
 Mit Odhin kämpft ich in klugen Reden:
 Du wirst immer der Weiseste sein.

4. Skirnisfór.

Skirnis Fahrt.

Freyr, der Sohn Níðrds, hatte sich auf Hlíðskialf gesetzt und überschaute die Welten alle. Da sah er nach Jötunheim und sah eine schöne Jungfrau aus ihres Vaters Haus in ihre Frauenkammer gehen. Daraus erwuchs ihm große Gemüthskrankheit. Skirnis hieß Freys Diener. Níðrdr bat ihn, Freyr zum Reden zu bringen. Da sprach

Stadi.²⁸

- 1 Steh nun auf, Skirnis, ob du unsern Sohn
Magst zu reden vermögen,
Und das zu erkunden, warum wohl der Kluge
So unfreudig ansieht.

Skirnis.

- 2 Uebler Antwort ist mir von euerm Sohne Wahn,
Wenn ich mit ihm zu sprechen veruche
Und das zu erkunden, warum wohl der Kluge
So unfreudig ansieht. —
- 3 Sage mir, Freyr, volkwaltender Gott,
Was ich zu wissen wünsche:
Was weißt du allein im weiten Saal,
Herr, den heilen Tag?

Freyr.

- 4 Wie soll ich sagen dir jungem Gesell
Der Seele großen Gram?
Die Alfensbestraferin leuchtet alle Tage,
Doch nicht zu meiner Liebeslust.

Stirnir.

5 Dein Gram mag so groß nicht sein,
 Daß du ihn mir nicht sagen solltest.
 Theilten wir doch die Tage der Jugend:
 So mögen wir Zwei uns Zutraun schenken.

Freyr.

6 In Gymirs⁸⁷ Gärten sah ich gehen
 Mir liebe Maid.
 Ihre Arme leuchteten und Lust und Meer
 Schimmerten von dem Scheine.

7 Mehr lieb ich die Maid als ein Jüngling mag
 Im Lenz seines Lebens.
 Von Asen und Alfen will es nicht Einer,
 Daß wir beisammen seien.

Stirnir.

8 Gib mir dein rasches Ross, das mich sicher
 Durch die qualmende Flamme führt.
 Gib mir das Schwert, das von selbst sich schwingt
 Gegen der Reifriesen Brut.

Freyr.

9 Nimm denn mein rasches Ross, das dich sicher
 Durch die qualmende Flamme führt.
 Nimm mein Schwert, das von selbst sich schwingt
 In des Beherzten Hand.

Stirnir sprach zu dem Rosse:

10 Dunkel ist's draußen: wohl dünkt es mich Zeit
 Ueber feuchte Berge zu fahren.
 Wir beide vollführens, oder beide fängt uns
 Jener kraftreiche Riese.

Stirnir fuhr gen Jötunheim zu Gymirs Wohnung. Da waren wüthige Hunde an die Thüre des hölzernen Zaunes gebunden, der Gerdas Saal umschloß. Er ritt dahin, wo der Viehhirt am Hügel saß, und sprach zu ihm:

11 Sage mir, Hirt, der am Hügel sitzt
 Und die Wege bewacht,
 Wie komm ich zu sprechen mit der schönen Maid
 Vor Gynirs Grauhunden?

Der Hirt.

12 Bist du dem Tode nah oder schon tobt?
 Zu sprechen ungegönnt bleibt dir immerdar
 Mit Gynirs göttlicher Tochter.

Stirnir.

13 Kühnheit steht besser als Klagen ihm an,
 Der fertig ist zur letzten Fahrt.
 Bis auf Einen Tag ist mein Alter bestimmt
 Und meines Lebens Länge.

Gerda.

14 Welch tosend Getöse hör ich ertönen
 Hier in unsern Hallen?
 Die Erde bebt davon und alle Wohnungen
 In Gynirsgard erzittern.

Die Magd.

15 Ein Mann ist hier außen von der Mähre gestiegen
 Und läßt sie im Grafe grasen.

Gerda.

16 Bitt ihn einzutreten in unsern Saal
 Und den milden Meth zu trinken,
 Obwohl mir ahnt, daß hier außen sei
 Meines Bruders Mörder.

17 Wer ist es der Alfen oder Asensöhne,
 Ober der weisen Wanen?
 Durch flackernde Flamme was fuhrst du allein
 Unfre Säle zu schauen?

Stirnir.

18 Bin nicht von den Afsen noch den Afsenböhten,
 Noch den weisen Wanen;
 Durch flackernde Flamme doch fuhr ich allein
 Eure Säle zu schauen.

19 Der Apfel eilf hab ich allgolben,
 Die will ich, Gerda, dir geben,
 Deine Liebe zu kaufen, daß du Freyr bekennst,
 Daß dir kein liebrer lebe.

Gerda.

20 Der Apfel eilf nehm ich nicht an,
 Und keines Mannes Minne,
 Noch mag Ich und Freyr, bieweil wir athmen beide,
 Ze zusammen sein.

Stirnir.

21 So geb ich dir den Ring, der in der Glut lag
 Mit Obhins jungem Erben.
 Aht entträufeln ihm ebenschwere
 In jener neunten Nacht.

Gerda.

22 Den Ring verlang ich nicht, der in der Lohe lag
 Mit Obhins jungem Erben.
 In Squirsgard bedarf ich Goldes nicht,
 Mir spart der Vater die Schätze.

Stirnir.

23 Sieh du, Mädchen, das Schwert, das scharfe, spitze,
 Das ich halt in der Hand?
 Das Haupt hau ich vom Hals dir ab,
 So du dich ihm weigern willst.

Gerda.

- 24 Zwang erdulden werd ich zu keiner Zeit
Um Mannesminne.
Wohl aber wahn ich, gewahrt dich Gynir,
Daß ihr Rühnen zum Kampfe kommt.

Stirnir.

- 25 Siehst du, Mädchen, das Schwert, das ich halt in der Hand,
Das scharfe, spitze?
Seine Schneide erschlägt den alten Niesen,
Fällt deinen Vater todt.
- 26 Mit der Zauberruthe werd ich dich zwingen,
Maid, zu meinem Willen.
Dahin wirst du kommen, wo dich Menschenkinder
Nicht mehr sollen sehn.
- 27 Auf des Aaren Felsen in der Frühe sollst du sitzen,
Weg von der Welt gewandt zu Hel.
Speise sei dir leider als einem Sterblichen
Der menschenleide Midgarbswurm.
- 28 Ein scheusliches Wunder wirst du draußen,
Daß Grimnir dich angafft, dich alles anstarrt.
Weltkundiger wirst du als der Wächter der Götter,
Wie du einwärts gaffst am Gitter.
- 29 Einsamkeit und Abscheu, Zwang und Ungebuld
Mehren dir Trübsinn und Thränen.
Sitz nieder und ich will dir sagen
Des Leides schwellenden Strom,
Den zweischneidigen Schmerz.
- 30 Niegel sollen dich ängsten den Tag über
Hier im Gehege der Toten.
Vor der Grimthursen Hallen sollst du den heilen Tag

Dich krümmen kostberaubt,
 Dich krümmen kostverzweifelt.
 Leid für Lust wird dir zu Lohn,
 Mit Thränen trägst du dein Unglück.

31 Mit dreißpfigem Thursen must du das Leben theilen
 Ober altern unvermählt.
 Sehnsucht scheucht dich
 Von Morgen zu Morgen,
 Wie die Distel dorrst du, die sich drängte
 In des Ofens Oeffnung.

32 Zum Hügel gieng ich, ins tiefe Holz
 Zauberruthen zu finden,
 Zauberruthen fand ich.

33 Gram ist dir Odhin, gram ist dir der Asenfürst,
 Freyr verflucht dich.
 Flieh, üble Maid, eh dich vernichtet
 Der Götter Zaubertzorn.

34 Hört es, Joten, hört es, Grimthursen,
 Suttungs Söhne, ⁵⁷ ihr Asen selbst!
 Wie ich verbiete, wie ich banne
 Mannes Gesellschaft der Maid,
 Mannes Gemeinschaft.

35 Grimgrinnir heißt der Riese, der dich haben soll
 Hinterm Todbenthor,
 Wo verworfne Knechte in knotige Wurzeln
 Dir Geißenharn gießen.
 Anderer Trank wird dir nicht eingeschenkt,
 Maid, nach meinem Willen,
 Maid nach deinem Willen!

36 Ein Thurs (Th) schneid ich dir und drei Stäbe:
 Ohnmacht, Unmuth, Ungebulb.
 So schneid ich es ab wie ich es einschneid,
 Wenn es Noth thut so zu thun.

Gerda.

37 Heil sei dir vielmehr, Feld, und nimm den Eisleich
 Firnen Methes voll.
 Ahnte mir doch nie, daß ich einen würde
 Vom Stamm der Wanen wählen.

Skirnir.

38 Meiner Werbung Erfolg will ich gesichert wissen
 Eh ich mich hinnen hebe.
 Wann meinst du in Minne dem manlichen Sohn
 Des Nördr zu nahen?

Gerda.

39 Barri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Nördr's Sohne da,
 Gerda Freude gönnen.

Da ritt Skirnir heim. Freyr stand draußen und fragte ihn nach der Zeitung:

40 Sage mir, Skirnir, eh du den Sattel abwirfst
 Oder vorrückst den Fuß,
 Was du ausgerichtet hast in Niesenland
 Nach meiner Meinung und deiner.

Skirnir.

41 Barri heißt, den wir beide wissen,
 Stiller Wege Wald:
 Nach neun Nächten will Nördr's Sohne da
 Gerda Freude gönnen.

Freyr.

42 Lang ist Eine Nacht, länger sind zwei:

Wie mag ich dreie dauern?

Oft deucht' ein Monat mich minder lang

Als eine halbe Nacht des Harrens.

5. Hrafnagaldr Óðhins.

Óðhins Rabenzauber.

- 1 Alwäter waltet, Aſen verſtehn,
Wanen wiſſen, Nornen weiſen,
Zwibie mehrt, Menſchen dulden,
Thurſen erwarten, Waſſiren trachten.
- 2 Die Aſen ahnten übles Verhängniß,
Berwirrt von widriger Weſen Zeichen.
Urða ſollte Óðhrárir bewachen,
Der Menge des Volks zu wehren bemüht.
- 3 Auf hub ſich Hugin²⁸ den Himmel zu ſuchen,
Unheil fürchteten die Aſen, verweil er.
Thrains Ausſpruch iſt ſchwerer Traum,
Dunkler Traum iſt Dains Ausſpruch.
- 4 Den Zwergen ſchwindet die Stärke. Die Himmel
Neigen ſich nieder zu Sinnungs Nähe.⁵
Alswidr¹¹ läßt ſie oftmals ſinken,
Oft die ſinkenden hebt er aber empor.
- 5 Nirgend haftet Sonne noch Erde,
Es ſchwanken und ſtürzen die Ströme der Luſt.
In Mimirs klarer Quelle verſtegt
Die Weiſheit der Männer. Wißt ihr was das bedeutet?

- 6 Im Thale die vorwizende Göttin
 Herab von Yggdrasils Esche gesunken.
 Alfengeschlechtern Idun genannt,
 Die jüngste von Iwals ⁶¹ ältern Kindern.
- 7 Schwer erträgt sie dieß Niederstinken,
 Unter des Laubbaums Stamm gebannt.
 Nicht behagt es ihr bei Nörwis ¹⁰ Tochter,
 So lange gewöhnt an heitere Wohnung.
- 8 Die Sieggötter sehen Rannas Sorge
 Um die niedre Wohnung, sie geben ihr ein Wolfsfell.
 Damit bekleidet verkehrt sie den Sinn,
 Freut sich der Austunft, erneut die Farbe.
- 9 Wählte Wibrir ⁸ den Wächter der Brücke,
 Den Giallarertöner, ²⁷ die Göttin zu fragen
 Was sie wisse von den Weltgeschicken.
 Ihn geleiten. Loptr und Bragi. ¹⁶
- 10 Weiblieder sangen, auf Wölfen ritten
 Die Herscher und Hüter der Himmelswelt.
 Obhin spähte von Hlibstials Sitz
 Und wandte weit hinweg die Zeugen.
- 11 Der Weise fragte die Wärterin des Trants,
 Ob von den Afen und ihren Genossen
 Unten im Hause der Hel sie wüßten
 Alter und Dauer und endlichen Tod.
- 12 Sie mochte nicht reden, konnt es nicht melden:
 Wie begierig sie fragten, sie gab keinen Laut.
 Zähren schoßen aus den Spiegeln des Hauptes,
 Mühsam verhehlt, und neyten die Hände.

- 13 Wie schlafbetäubt erschien den Göttern
Die Harnbolle, die des Worts sich enthielt.
Jemehr sie sich weigerte, jemehr sie drängten;
Doch mit allem Forſchen erfragten ſie nichts.
- 14 Da fuhr hinweg der Vornann der Botſchaft,
Der Hiltir von Herians gellendem Horn.
Er nahm zum Begleiter den Sohn der Mal;²³
Als Wächter der Schönen blieb Odhins Skalde.²⁶
- 15 Gen Wingolf lehrten Vidrirs Geſandte,
Beide von Formiots Freunden getragen.
Eintraten ſie ikt und grüßten die Aſen,
Yggrs Gefährten, beim fröhlichen Mal.
- 16 Sie wünſchten dem Odhin, dem ſeligſten Aſen,
Lang auf dem Hochſitz der Lande zu walten;
Den Göttern, beim Gaſtmal vergnügt ſich zu reißen,
Bei Allvater ewiger Ehren genießend.
- 17 Nach Bölwerks⁵⁸ Gebot auf die Bänke vertheilt,
Von Säbrimnir ſpeiſend ſaßen die Götter.
Skögnul ſchenkte in Snilaris Schalen
Den Meth und maß ihn aus Mimirs Horn.
- 18 Mancherlei fragten über dem Mal
Den Heimdal die Götter, die Göttinnen Loki,
Ob Spruch und Spähung die Jungfrau geſpendet —
Bis Dunkel am Abend den Himmel bedekte.
- 19 Uebel, ſagten ſie, ſei es ergangen,
Erfolglos die Werbung, und wenig erforscht.
Schwer zu ſchaffen ſcheine der Rath,
Daß ihnen die Göttliche Auskunſt gäbe.

- 20 Antwort gab Dmi, ³ sie hörten es Alle,
 Die Nacht sei zu nützen zu neuem Entschluß.
 „Bis Morgen bedenke Wer es vermag
 Glücklichen Rath den Göttern zu finden.“
- 21 Ueber die Wege der Mutter Balis
 Sant die Nahrung Fenris nieder.
 Vom Gastmal schieden die Götter entlassend
 Hroptir und Frigg, als Grimfari ¹⁰ anffuhr.
- 22 Da hebt sich von Osten aus den Eitwagar ⁵
 Des reißkalten Niesen ¹⁰ dornige Ruthe,
 Mit der er in Schlaf die Völker schlägt,
 Die Midgard bewohnen, vor Mitternacht.
- 23 Die Kräfte ermatten, ermüden die Arme,
 Schwindelnd wankt der weiße Schwertgott. ²⁷
 Es ebbt der Strom der eisigen Luft
 Und betäubt die Sinne der ganzen Versammlung.
- 24 Da trieb aus dem Thor wieder der Tag
 Sein schön mit Gestein geschmücktes Ross;
 Weit über Mannheim glänzte die Mähne:
 Des Zwergs Ueberlisterin zog es im Wagen.
- 25 Durchs nördliche Thor der nährenden Erde
 Unter des Urbaums äußerste Wurzel.
 Giengen zur Ruhe Gygien und Thursen,
 Die Geschlechter der Zwerge und schwarzen Alfen.
- 26 Auf standen die Herscher und die Alfenbestralerin;
 Nördlich gen Nifelheim floh die Nacht.
 Ulfrunas Sohn stieg Argiöl ²⁷ hinan,
 Der Hornbläser, zu den Himmelsbergen.

6. Vegtamskvidha.

Das Vegtamslied.

- 1 Die Ajen eilten all zur Versammlung
Und die Afsinnen all zum Gespräch:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Warum den Baldur böse Träume schreckten?
- 2 (Ihm schien der schwere Schlaf ein Kerker,
Verschwunden der süße, labende Schlummer.
Da fragten die Fürsten vorschäumde Wesen,
Ob das ihnen wohl Unheil bedeute?)
- 3 Die Gefragten sprachen: „Dem Tode verfallen
Ist Ullers³¹ Freund, so einzig lieblich.“
Darob erschrafen Swafnir und Frigg,
Und alle die Fürsten sie faßten den Schluß:
- 4 „Wir wollen besenden die Wesen alle,
Frieden erbitten, daß sie Balburn nicht schaden.“
Alles schwur Eide, ihn zu verschonen;
Frigg nahm die festen Schwür in Empfang.
- 5 Allvater achtete das ungenügend,
Die Schutzgeister schienen ihm verschwunden.
Die Ajen berief er und heischte Rath:
Am Mahlstein gesprochen ward mancherlei.)

6 Auf stand Odhin der Allerschaffer
 Und schwang den Sattel auf Sleipnirs ⁴² Rücken.
 Nach Nifelheim hernieder ritt er;
 Da kam aus Hells Haus ein Hund ihm entgegen.

7 Blutbefleckt vorn an der Brust,
 (Rieser und Rachen klaffend zum Biß,
 So gieng er entgegen mit gähnendem Schlund)
 Dem Vater der Lieder und bellte laut.

8 Fort ritt Odhin, die Erde dröhnte,
 Zu dem hohen Hause kam er der Hel.
 Da ritt Odhin aber ans östliche Thor,
 Wo er der Wala Hilgel wuste.

9 Das Becklied zu singen begann er der Weisen,
 (Schlug mit dem Stabe nach Norden schauend,
 Sprach die Beschwörung und heischte Bescheid,)
 Bis gezwungen sie aufstand Unheil verklärend.

Wala.

10 Welcher der Männer, mir unbewuster,
 Schafft mir Beschwer, stört mir die Ruh?
 Schnee beschneite mich, Regen beschlug mich,
 Thau beträufte mich, todt war ich lange.

Odhin.

11 Ich heiße Wegtam, bin Waltams Sohn.
 Sprich du von der Unterwelt, ich von der Oberwelt.
 Wem sind die Sitze mit Ringen bestreut,
 Die glänzenden Betten mit Gold bedeckt?

Wala.

12 Hier steht dem Balbur der Meth geschenkt,
 Der schimmernde Trank, vom Schild bedeckt.

Die Aßen alle sind ohne Hoffnung.
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

13 Schweige nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch will ich wissen:
Welcher der Männer wird Balburn morden
Und Obins Erben das Ende fügen?

Wala.

14 Hödr²⁸ bringt den hohen, berühmten hieher,
Er wird Baldurs Mörder werden
Und Obhins Erben das Ende fügen.⁴⁹
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

15 Schweige nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch will ich wissen:
Wer wird an Hödur Rache gewinnen,
Und Baldurs Mörder zum Holzstoß bringen?

Wala.

16 Hindur^{30. 36} im Westen gewinnt den Sohn,
Der einnünftig, Obhins Erbe, zum Kampf geht.
Er wäscht die Hand nicht, das Haar nicht kämmt er
Bis er Baldurs Mörder zum Holzstoß brachte.
Genöthigt sprach ich, nun will ich schweigen.

Wegtam.

17 Schweige nicht, Wala, ich will dich fragen
Bis Alles ich weiß. Noch will ich wissen:
Wie heißt das Weib, die nicht weinen will
Und himmelan werfen des Hauptes Schleier?
Sage das Eine noch, nicht eher schläfst du.

Wala.

18 Du bist nicht Wegam wie erst ich wähnte,
 Obhin bist du der Allerschaffer.

Obhin.

19 Du bist keine Wala, kein wissendes Weib,
 Vielmehr bist du dreier Thursen Mutter.

Wala.

20 Heim reit, Obhin, und rühme dich:
 Kein Mann kommt mehr mich zu besuchen
 Bis los und ledig Loki der Bande wird
 Und der Götter Dämmerung verderbend einbricht.

7. Harbardhsljóðh.

Das Harbardlied.

Thórr kam von der Ostfahrt her an einen Sund; jenseits stand der Fährmann mit dem Schiffe. Thórr rief:

1 Wer ist der Gesell der Gesellen, der überm Sund steht?

Harbard antwortete:

2 Wer ist der Kerl der Kerle, der überm Wasser kreischt?

Thórr.

3 Ueber den Sund fahr mich, so flütr ich dich morgen.

Einen Korb hab ich auf dem Rücken, beßre Kost giebt es nicht.

Eh ich ausfuhr aß ich in Ruh

Sering und Habermus: davon hab ich noch genug.

Harbard.

4 Allzuorlaut rühmst du dein Frühmal;

Du weißt das Weitere nicht:

Traurig ist dein Hauswesen, todt wird deine Mutter sein.

Thórr.

5 Das sagst du mir nun, was das Herbeste scheint

Jedem Manne, daß meine Mutter todt sei.

Harbard.

6 Du hältst dich nicht, als hättest du

Drei gute Höfe.

Barbeinig stehst du wie ein Bärenführer,

Nicht einmal Hosen hast du an.

Thörr.

- 7 Steure her die Eiche, den Staden zeig ich dir.
Doch Wem gehört das Schiff, das du hältst am Ufer?

Harbard.

- 8 Hildolf heißt er, der michs zu halten bat,
Der rathkluge Necke, der in Rabsei-sund wohnt.
Er widerrieth mir, Strolche und Kofsdiebe zu fahren:
Nur ehrliche Leute und die mir lange kund sein.
Sage deinen Namen, wenn du über den Sund willst.

Thörr.

- 9 Den sag ich dir frei, obgleich ich hier friedlos bin
Und all mein Geschlecht. Ich bin Odhins Sohn,
Meilis Bruder und Magnis Vater,
Der Kräftiger der Götter; du kannst mit Thör hier sprechen.
Ich habe zu fragen nun: wie heißest du?

Harbard.

- 10 Harbard heiß ich, ich hehle den Namen selten.

Thörr.

- 11 Was solltest du ihn hehlen, wenn du schuldlos bist?

Harbard.

- 12 Obschon ich schuldlos bin,
Muß ich doch fürchten für mein Leben
Vor Einem wie Du bist; mein Ende wüßt ich denn nah.

Thörr.

- 13 Es dünkt mich beschwerlich zu dir hinüber
Durchs Wasser zu waten und mein Gewand zu netzen;
Sonst, Lotterbube, lohnt' ich wahrlich
Deinen Stachelreden; stünd ich überm Sund.

Harbard.

14 Hier will ich stehen und dich erwarten.

Du fandst wohl Keinen dir härtern seit Hrungnirs Tod.⁵⁹

Thörr.

15 Des gedenkst du nun, daß ich mit Hrungnir stritt,

Dem starkherzgen Riesen, dem von Stein das Haupt war;

Doch ließ ich ihn stürzen, in Staub sinken.

Was thatest du dertweil, Harbard?

Harbard.

16 Ich war bei Fiölwar fünf volle Winter

Auf dem Eiland, das Allgrün heißt.

Wir fochten und fällten die Feinde da,

Bersuchten Manches und freiten Mädchen.

Thörr.

17 Wie ward es da mit euern Weibern?

Harbard.

18 Wir hatten zierliche Weiber, wären sie zahmer gewesen;

Wir hatten hübsche Weiber, wären sie uns holder gewesen.

Aber aus Sand am Strand wanden sie Stricke,

Gruben den Grund

Aus tiefem Thal.

Ich allein war allen überlegen mit List,

Lag bei sieben Schwestern und genoß im Spiel ihre Gunst.

Was thatest du dertweil, Thörr?

Thörr.

19 Ich tödtete Thiassi,⁵⁶ den übermüthigen Thurjen,

Auf warf ich die Augen des Sohnes Delwalts

An den heitern Himmel:

Die wurden meiner Werke größte Wahrzeichen,

Allen Menschen sichtbar seitdem.

Was thatest du dertweil, Harbard?

Harbard.

- 20 Allerlei Liebeskünste übt' ich bei Nachtreiterinnen,
 Die ich mit List ihren Männern entlockte.
 Ein harter Riese, halt ich, ist Glebard gewesen:
 Er gab mir seine Wünschetruthe, damit raubt' ich ihm den Wig.

Thörr.

- 21 Gute Gabe galtst du mit üblem Lohn.

Harbard.

- 22 Einem Baum impft man auf was man dem andern raubt;
 Jeder sorgt für sich.
 Was thatest du derweil, Thörr?

Thörr.

- 23 Ich war im Osten, überwand der Riesen
 Böswillige Bräute, da sie zum Berge giengen.
 Uebermächtig würden die Riesen, wenn sie alle lebten,
 Mit den Menschen wär es aus in Midgard.
 Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

- 24 Ich war in Walland des Kampfs zu warten,
 Verfeindete Fürsten und wehrte dem Frieden.
 Obhin hat die Fürsten, die im Kampfe fallen,
 Thörr hat der Thräle (Knechte) Geschlecht.

Thörr.

- 25 Unter den Asen theiltest du die Menschen ungleich,
 Hättest du der Wünsche Gewalt.

Harbard.

- 26 Thörr hat Macht genug, aber nicht Muth.
 Aus feiger Furcht fuhrst du in den Handschuh.⁴⁵
 Nicht wagtest du nur, so warst du in Noth,
 Zu niesen noch zu f — —, daß es Fialar hörte.⁵⁷

Thórr.

27 Harbard, Schändlicher! Zu Hel schickt' ich dich,
Möcht ich über den Sund setzen.

Harbard.

28 Was solltest du überm Sund, wo du nichts zu schaffen hast?
Was thatest du weiter, Thórr?

Thórr.

29 Ich war im Osten und wehrt' einem Fluß;
Da griffen Svarangs Söhne mich an.
Sie schlugen mich mit Steinen und schadeten mir nicht.
Sie mußten bald zuerst mich bitten um Frieden.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

30 Ich war im Osten und koste mit Einer,
Spielte mit der schneeweissen und hatte lange Gespräche.
Ich erfreute die goldschöne; das Spiel gefiel der Maid.

Thórr.

31 Da hattet ihr willige Weiber.

Harbard.

32 Da hätt ich bedurft, Thórr, deiner Hilfe,
Die schleierweiße zu entwenden.

Thórr.

33 Die hätt ich dir gewährt, wenn Zeit dazu war.

Harbard.

34 Ich hätte dir auch vertraut; oder hättest du mich betrogen?

Thórr.

Bin ich denn so ein Fersenzwicker wie ein alter Schuh im Frühjahr?

Harbard.

Was thatest du weiter, Thórr?

Thörr.

35 Berserkerbräute bändig' ich auf Flejey,
Das Aergste hatten sie vollbracht, alles Volk betrogen.

Harbard.

36 Unrühmlich thatest du, Thörr, daß du Weiber tödtetest.

Thörr.

37 Wölfinnen waren es, Weiber kaum.
Sie zerschellten mein Schiff, das ich auf Pfähle gestellt,
Trotzten mir mit Eisenkeulen und vertrieben Thialfi.
Was thatest du derweil, Harbard?

Harbard.

38 Ich war beim Heere, das eben hieher
Kriegsfahnen erhob den Sper zu färben.

Thörr.

39 Des gedenkst du nun,
Wie du auszogst uns zur Ueberlast.

Harbard.

40 Das Alles büß ich dir mit goldnem Armring
Nach Schiedsrichterspruch, der uns versöhnen mag.

Thörr.

41 Woher hast du nur die Hohnreden all?
Ich hörte niemals so höhniſche.

Harbard.

42 Ich lernte sie von den alten Leuten,
Die in den Wäldern wohnen.

Thörr.

43 Du giebst den Gräbern zu guten Namen,
Wenn du sie Wälder- Wohnungen nennst.

Harbard.

44 So denk ich nun von solchen Dingen.

Thórr.

45 Deine Wortflugheit wird dir übel bekommen,
Wenn ich durchs Wasser wate.
Lauter als ein Wolf wirst du aufschreien,
Wenn ich dich mit dem Hammer haue.

Harbard.

46 Sif⁶¹ hat einen Buhlen, du wirst ihn bei ihr finden:
Der erfahre deine Kraft, das frommt dir mehr.

Thórr.

47 Du redest nach deines Mundes Rath, nur recht mich zu tranken.
Verworfenner Wicht! ich weiß, daß du lügst.

Harbard.

48 Und ich sage, so ist's! Säumig betreibst du die Fahrt.
Schon wärst du weit, wenn du verwandelt führst.

Thórr.

49 Harbard, Schändlicher! Du hast mich hier so lang verweilt.

Harbard.

50 Dem Asathór, wäht' ich, wehrte so leicht nicht
Ein Viehhirt die Fahrt.

Thórr.

51 Einen Rath will ich dir rathen; rupre die Föhre hieher.
Hab ein Ende der Haber! Hole den Vater Mognis.

Harbard.

52 Fahr nur weg vom Sund, verweigert bleibt dir die Fahrt.

Thórr.

53 Weise mir nur den Weg, willst du mich nicht
Ueber den Sund setzen.

Harbarð.

54 Geringes verlangst du, doch lang ist der Weg:
 Eine Stunde zum Stocke, eine andre zum Stein.
 Den linken Weg wähle bis du Verland erreichst.
 Da trifft Fiörgyn Thór ihren Sohn:
 Die wird ihn der Verwandten Wege zeigen
 Zu Odhins Land.

Thórr.

55 Komm ich heute noch hin?

Harbarð.

56 Du erreichst es mit Eil bei noch obenstehender Sonne,
 Wenn Ich erst von dannen gieng.

Thórr.

57 Kurz wird noch unser Gespräch, da du nur spöttisch sprichst.
 Die verweigerte Ueberfahrt lohn ich ein andermal.

Harbarð.

58 Fahr immer zu in übler Geister Gewalt!

8. Hýmiskvidha.

Die Sage von Hymir.

- 1 Die Valgötter warteten einst der Bewirthung,
Zu schlemmen gesonnen, eh sie zugeschaut.
Sie schnitten Stäbe, besähen das Opferblut
Und fanden, daß Degirn der Brautkegel fehle.
- 2 Saß der Felswohner froh wie ein Kind,
Doch ähnlich eher der dunkeln Abkunft.
Ihm in die Augen sah Odhins Sohn:
„Gieb alsbald den Göttern Trauf.“
- 3 Der Ungezüme schuf Angst dem Riesen,
Doch rasch erbachte der Rath an den Göttern:
Er ersuchte Sifs Gattin den Kegel zu schaffen:
„So brau ich alsbald das Bier euch darin.“
- 4 Den mochten nicht die mächtigen Götter,
Die Fürsten des Himmels, irgendwo finden,
Bis getreulich Tyr dem Glorribi sagte,
Ihm allein, Auskunft und Rath:
- 5 „Im Osten wohnt der Elivagar⁵⁵
Der hundweise Hymir an des Himmels Ende.
Mein kraftreicher Vater hat einen Kegel,
Ein räumig Gefäß, einer Kaste tief.“

- 6 „Meinst du, den Saftfieder sollten wir haben?“
 „Mit List gelingt es ihn zu erlangen.“
 Sie fuhren schleunig denselben Tag
 Von Asgard hin zu des Uebeln Haus.
- 7 Selbst stalt' er die Böcke, die stättlich gehörnten;
 Sie eilten zur Halle, die Spmir bewohnte.
 Der Sohn fand die Ahne, die er ungern sah;
 Sie hatte der Häupter neunmal hundert.
- 8 Eine Andre kam allgolden hervor,
 Weißbrauig, und brachte das Bier dem Sohn.
 „Verwandte der Riesen; ich will euch beide,
 Ihr kühnen Männer, unter Riefeln bergen.
- 9 „Manches Mal ist mein Geselle
 Gästen gram und grimmes Muths.“
 Der übel Gesinnte spät Abends kam,
 Der hartmuthige Spmir, heim von der Jagd.
- 10 Er gieng in den Saal, die Gletscher dröhnten,
 Ihm war, als er kam, der Rinnwald gefroren.
 „Heil dir, Spmir, sei hohes Muths,
 Der Sohn ist gekommen in deinen Saal,
- 11 „Den wir erwartet von langem Wege.
 Ihm folgt hieher der Freund der Menschen,
 Unser Widersacher, Weor genannt.
- 12 „Du siehst sie sitzen an des Saales Ende;
 So hängen sie, daß die Säule sie birgt.“
 Die Säule zersprang von des Riesen Sehe,
 Und entzweigebrochen sah man den Balken.

- 13 Acht Kessel fielen, und einer nur,
Ein hart gehämmerter, kam heil herab.
Vorgiengen die Gäste; der graue Riese
Faßt' ins Auge sich scharf den Feind.
- 14 Wenig Gutes sagte der Geist ihm voraus,
Als der Trolbenbetrüber vor ihm trat.
Da wurden Stiere drei geschlachtet,
Die baldigst der Riese zu braten befahl.
- 15 Man ließ sie kürzen beid um den Kopf
Und setzte sie zum Sieden ans Feuer.
Siss Gemahl, eh er schlafen gieng,
Zwei Ochsen Hymirs verzehrt' er allein.
- 16 Da schien Frumgirs⁵⁹ grauem Gespiel
Horribis Malzeit nicht eben mäßig:
„Morgen Abend müssen wir drei
Mit des Waidwerks Gewinn uns selbst bewirthen.“
- 17 Bereit war Weor ins Wasser zu rudern,
Wenn der kühne Jote den Köder gäbe.
„Wenn du das Herz hast, so geh zur Heerde,
Zerschmettrer des Berggeschlechts, und suche den Köder.
- 18 „Ich weiß gewiss, dir wird nicht schwer
Die Lockspeise vom Stier zu erlangen.“
Zu Walde wandte sich Weor alsbald:
Allschwarzen Stier fand er da stehn.
- 19 Der Thursentödter, abbrach er dem Thiere
Der beiden Hörner erhabnen Sitz.
„Im Schaffen scheinst du um Vieles schlimmer,
Lenker der Riele, als in bequemer Ruh.“

- 20 Da bat der Böcke Gebieter den Affengott,
 Ferner in die Flut das Seeros zu führen.
 Aber der Jote gab ihm zur Antwort,
 Ihn lüfte wenig noch länger zu rudern.
- 21 Da hob am Hameu Hymir der starke
 Zwei Wallfische aus den Wellen allein.
 Am Steuer inzwischen, Obhins Erzeugter,
 Festigte listig ein Fischseil Weor.
- 22 An die Angel steckte der Menschenbeschützer
 Als Köder den Stierkopf, den Wurm zu bekämpfen.
 Gähnend haschte der gottverhasste
 Erdumgürter ^{34. 48} nach solcher Abung.
- 23 Tapfer zog der gewaltige Thörr
 Den schimmernden Giftwurm zum Schiffstrand auf.
 Das häßliche Haupt mit dem Hammer traf er,
 Das felsenfeste, dem Freunde des Wolfs.
- 24 Felsen krachten, Klüfte heulten,
 Die alte Erde fuhr ächzend zusammen:
 Da senkte sich in die See der Fisch.
 Nicht geheuer wars auf der Heimkehr dem Riesen:
 Der starke Hymir verstummte ganz.
- 25 Wider den Wind nur wandt er das Ruder:
 „Willst du die Hälfte haben der Arbeit:
 Entweder die Wallfische zum Heimwesen tragen,
 Oder fest das Boot am Ufer binden?“
- 26 Horribi gieng und ergriff am Steven,
 Ohn erst Wasser zu schöpfen faßt' er das Schiff
 Allein mit Rudern und Schöpfgeräth;
 Trug auch die Fische des Thursen heim
 In das keßelgleiche Berggeklüft.

- 27 Aber der Jote wie immer trotzig
 Mit Thor um die Stärke stritt er aufs Neu:
 Der Macht ermangle der Mann, wie er rubre
 Wenn er den Kelch dort nicht brechen könne.
- 28 Als der dem Glorridi zu Händen kam,
 Zerstückt' er den starrenden Stein damit:
 Sitzend schleudert' er durch Säulen den Kelch;
 In Hymirs Hand doch kehrt er heil.
- 29 Aber die freundliche Frille lehrt' ihn
 Wohl wichtigen Rath, den allein sie wußte:
 „Wirf ihn an Hymirs Haupt: härter ist das
 Dem kostmilden Sötum als irgend ein Kelch.“
- 30 Der Böcke Gebieter bog die Kniee
 Mit aller Asenkraft angethan:
 Heil dem Hünen blieb der Helmsitz;
 Doch brach alsbald der Becher entzwei.
- 31 „Die liebste Lust weiß ich verloren,
 Da mir der Kelch vor den Knieen liegt.
 Ein Wort, ein Mann! Widerrufem mag ich
 Es nicht hinterher; zu heiß ist der Trank!“
- 32 „Noch mögt ihr versuchen ob ihr die Macht habt,
 Aus der Halle hinaus die Kufe zu heben“.
 Zweimal ihn zu rücken mühte sich Tyr:
 Des Refels Wucht stand unbewegt.
- 33 Doch Modis Vater erfaßt' ihn am Rand,
 Stampfte den Estrich, den steinernen, durch;
 Auf's Haupt den Hasen hob Sifs Gemahl;
 An den Knöcheln klrten ihm die Refelringe.

- 34 Sie fuhren lange eh Lüstern ward
 Obhins Sohn sich umzuschau:
 Da sah er aus Höhlen mit Hymir von Osten
 Volk ihm folgen vielgehauptet.
- 35 Da harrt' er und hob von den Schultern den Hasen,
 Schwang den mordlichen Miölnir entgegen
 Und fällte sie all, die Felsungethümme,
 Die ihn anliefen in Hymirs Geleit.
- 36 Sie fuhren nicht lange, so lag am Boden
 Von Horribis Böcken halbtodt der eine.
 Scheu vor den Strängen schleppt' er den Fuß:
 Das hatte der listige Loki verschuldet.
- 37 Doch hörtet ihr wohl (wer hat davon
 Der Gottesgelehrten ganze Kunde?),
 Welche Buß er empfing von dem Bergbewohner:
 Den Schaden zu sühnen gab er zwei Söhne.
- 38 Kraftgerüstet kam er zum Göttermal
 Und hatte den Hasen, der Hymir besessen.
 Daraus sollen trinken die seligen Götter
 Ael in Degirs Haus jede Leinernte.

9. Oegisdrecca.

Degirs Trinkgelag.

Degir, der mit andern Namen Gymir hieß, bereitete den Asen ein Gastmal, nachdem er den großen Kessel erlangt hatte, wie eben gesagt ist. Zu diesem Gastmal kam Odhin und Frigg sein Weib. Thörr kam nicht, denn er war auf der Ostfahrt. Sif war zugegen, Thörs Weib, desgleichen Bragi und Idun sein Weib. Auch Tyr war da, der nur Eine Hand hatte, denn der Fenriswolf hatte ihm die andre abgebissen, als er gebunden wurde. Da war auch Niörd und Skadi sein Weib, Freyr und Freyja und Vidar, Odhins Sohn. Auch Loki war da und Freyrs Diener Beyggvir und Beyla. Da waren noch viele Asen und Alfes.

Degir hatte zwei Diener, Funafengr und Eldir. Leuchtendes Gold diente statt brennenden Lichtes. Das Mel trug sich selber auf. Der Ort hatte sehr heiligen Frieden. Alle Gäste rühmten, wie gut Degirs Leute sie bedienten. Loki, der das nicht hören mochte, erschlug den Funafeng. Da schüttelten die Asen ihre Schilde und rannten wider Loki und verfolgten ihn in den Wald und fuhren dann zu dem Mal. Loki kam wieder und sprach zu Eldir, den er vor dem Saale fand:

1 Sage mir, Eldir, eh du mit einem
Fuße vorwärts schreitest,
Unter einander was reden hier innen
Der Sieggötter Söhne?

Eldir sprach:

2 Von Waffen reden und ruhmvollen Kämpfen
Der Sieggötter Söhne.
Asen und Alfes, die hier innen sind,
Von dir weiß Keiner ein gutes Wort.

Loki.

3 Ein will ich treten in Degirs Hallen,
 Selber dieses Mal zu sehn.
 Schimpf und Schande schaff ich den Asen
 Und mische Gift in ihren Meth.

Eldir.

4 Wiße, wenn du eintrittst in Degirs Halle,
 Selber dieses Mal zu sehn,
 Und die guten Götter mit Schmach begießest,
 Sieh Acht, sie trocknen sie ab an dir.

Loki.

5 Wiße das, Eldir, wenn wir mit einander
 Mit scharfen Worten streiten,
 Unerböpflicher werd ich in Antworten sein,
 Was du auch zu reden weist.

Da gieng Loki in die Halle. Jene aber, die darinnen waren, als sie ihn eingetreten sahen, schwiegen alle stille.

Loki sprach:

6 Durstig komm ich in diese Halle
 Loptr den längen Weg,
 Die Asen zu bitten, mir einen Trunk
 Zu schenken ihres süßen Meths.

7 Warum schweigt ihr still, verstockte Götter,
 Und' erwidert nicht ein Wort?
 Sitz und Stelle schafft mir bei dem Mal,
 Ober heißt mich hinnen weichen.

Bragi.²⁶

8 Sitz und Stelle schaffen dir bei dem Mal
 Die Asen nun und nimmer.
 Die Asen wissen wohl wem sie sollen
 Antheil gönnen am Gelag.

Loki.

- 9 Gedenk dir, Obhin, wie wir in Urzeiten
Das Blut mischten beide?
Du gelobtest, nimmer dich zu laben mit Trank,
Wird er uns beiden nicht gebracht.

Obhin.

- 10 Steh auf, Wibar,²⁹ dem Vater des Wolfs
Sich zu schaffen beim Mal,
Daß länger Loki uns nicht lästere
Hier in Degirs Halle.

Da stand Wibar auf und schenkte dem Loki. Als er aber getrunken hatte,
sprach er zu den Asen:

- 11 Heil euch, Asen, Heil euch Asinnen,
Euch hochheilgen Göttern all,
Außer dem Asen allein, der da sitzt
Auf Bragis Bank.

Bragi.

- 12 Schwert und Schecken geb ich aus meinem Schatz,
Und einen Ring zur Duse biet ich,
Daß du den Asen nicht Aergerniß gebest;
Rache dir nicht gram die Götter.

Loki.

- 13 Ross und Ringe, nicht allzureich
Weiß ich dich, Bragi, der beiden!
Von Asen und Asen, die hier inne sind,
Scheut Keiner so den Streit,
Fleht Keiner feiger Geschosze.

Bragi.

- 14 Ich weiß doch, wär ich draußen, wie ich darinne bin
Hier in Degirs Halle,
Dein Haupt hätt ich schon in meiner Hand:
Also lohnt' ich dir der Lüge.

Loki.

15 Sitzend bist du schnell, doch schwerlich lerstest du,
 Bragi, Vänlehüter!
 Zum Zweikampf vor, wenn du zornig bist:
 Der Kühne sieht nicht um und säumt.

Fbun.

16 Du bist ein Narr, Bragi, bei deiner Kinder
 Inschelsöhne Wohl,
 Ich nicht mit lästernden Worten
 In's Halle.

Loki.

17 Du! Von allen Frauen
 die Männertollste:
 Arme, die leuchtenden, gleich
 der eines Bruders.

Fbun.

18 Ich nicht mit lästernden Worten
 In's Halle.
 Nicht ich, den Bierberauschten,
 Jern den Zweikampf meide.

Gefion.

19 Du, was ist's, daß ihr euch
 Worten streitet?
 Ich nicht, daß er betrogen ist,
 Schicksal reißt ihn fort.

Loki.

20 Gefion! sonst vergess ich nicht,
 Lust verlockte
 Knabe, der dir das Kleinod gab,
 Schenkel um ihn schlangst.

Obhin.

21 Irr bist du, Loki, und unweisig,
 Wenn du Gefion gram dir machst:
 Aller Lebenden Loofe weiß sie
 Ebentwohl als ich.

Loki.

22 Schweige nur, Obhin, ungerecht zwischen
 Den Sterblichen theilst du den Streit:
 Oftmals gabst du, dem du nicht geben solltest,
 Dem schlechtern Manne den Sieg.

Obhin.

23 Weist du, daß ich gab, dem ich nicht geben sollte,
 Dem schlechtern Manne den Sieg,
 Unter der Erde acht Winter warst du
 Milchende Kuh und Mutter
 [Denn du gebarest da:
 Das dünkt mich eines Argen Art].

Loki.

24 Du schleichst, sagt man, in Samsö umher
 Von Haus zu Haus als Wala.
 Vermummter Zauberer trugst du das Menschenvolf:
 Das dünkt mich eines Argen Art.

Frigg.

25 Eurer Gesichte solltet ihr nie
 Erwähnen vor der Welt,
 Was ihr Asen beide in Urzeiten triebet:
 Die frühesten Thaten bergt dem Volk.

Loki.

26 Schweige du, Frigg! Fiörgyns Tochter bist du
 Und den Männern allzumild,
 Die Wili und We als Widrius Gemahlin
 Beide bargst in deinem Schooß.

Frigg.

27 Wiße, hätt ich hier in Degirs Halle

Einen Sohn wie Baldur schnell,

aus von den Aensjönnen,
u fechten gefunden.

Loki.

igg, daß ich ferner gedenke

!

, daß du nicht mehr schaußt
Rath der Götter.

Freyja.

daß du selber anführst
ndthaten.

Alles was sich begiebt,
cht sagt.

Loki.

ja, dich kenn ich vollends,
ngelst du:
en, die hier inne sind,
lerin.

Freyja.

alt; doch fürcht ich, daß sie dir

e Afen und die Afsanen,
u nach Haus.

Loki.

ja, Gift führst du mit dir,
voll.

bötter wider den Bruder auf,
tsuhr dir, Freyja!

Niördr.

32 Die Schöngeschmückten, das schadet nicht,
 Wählen Männer wie sie mögen;
 Des Verworfenen Weilen bei den Asen wundert,
 Der Kinder konnte gebären.

Loki.

34 Schweige du, Niördr, von Osten gesendet
 Als Geißel bist du den Göttern.
 Dort nahmen Hymirs Töchter dich zum Nachtgeschirre
 Und machten dir in den Mund.

Niördr.

35 Des Schadens tröstet mich, seit ich gesendet ward
 Fernher als Geißel den Göttern,
 Daß mir erwuchs der Sohn, wider den Niemand ist,
 Der für den Ersten der Asen gilt.

Loki.

36 Laß endlich, Niördr, den Uebermuth,
 Ich hab es länger nicht Gehl:
 Mit der eignen Schwester erzeugtest du den Sohn,
 Der eben so ärg ist wie du.

Tyr.

37 Freyr ist der beste von allen, die Wifröst
 Her zu der hohen Halle trägt:
 Keine Maid betrübt er, keines Mannes Weib,
 Einen Jeden nimmt er aus Nöthen.

Loki.

38 Schweige du, Tyr! Zwei streitenden Theilen
 Bist du ein übler Bürge:
 Deine rechte Hand ist dir geraubt,
 Fenrir fraß sie, der Wolf.

Lyr.

- 39 Der Hand muß ich barben; du darfst guten Rammurds:
 Eins ist schlamm wie das andre;
 Auch der Wolf ist freudenlos: gefesselt erwartet er
 Der Aen Untergang.

Loki.

- 40 Schweige du, Tyr! deinem Weib wurde eingetränkt,
 Als sie von mir ein Kind bekam.
 Nicht Henningsbuße empfiengst du für die Schmach:
 Habe dir das, du Haxrei!

Freyr.

- 41 Geseheit liegt Fenrir vor des Fisches Mündung
 Bis die Götter vergehen.
 So soll auch dir geschehn, wenn du nicht schweigen wirst
 Endlich, Unheil'schmied.

Loki.

- 42 Mit Gold erkauftest du Sigmirs Tochter
 Und gabst dem Skirnir dein Schwert.
 Wenn aber Muspels Söhne durch Myrkvidr reiten,
 Womit willst du streiten, Unselger?

Veggvir.

- 43 Wäre ich so edeln Stamms als Yngwi-Freyr,
 Und hätte so erhabnen Sitz,
 Morscher als Mar! malmt' ich dich, freche Kräbe,
 Und lähmte dir alle Gelenke.

Loki.

- 44 Was ist Winziges dort, das Drosamen witternd
 Nach Speise schnappt?
 Dem Freyr in die Ohren bläst es immer
 Und gluckst mit Saum und Riefer.

Beiggwir.

- 45 Beiggwir bin ich, bieder rühmen mich
Die Asen all und Menschen.
Behende helf ich hier, daß Grotts Freunde trinken
Mel in Degirs Halle.

Loki.

- 46 Schweige du, Beiggwir, übel verstehst du
Der Männer Mal zu ordnen.
Unterm Bettstroh feige verbargst du dich,
Wenn es zum Kampfe kam.

Heimdal.

- 47 Trunken bist du, Loki! Bertrankst den Verstand:
Laß endlich ab, Loki,
Denn im Rausche reden die Menschen viel
Und wissen nicht was.

Loki.

- 48 Schweige du, Heimdal! In der Schöpfung Beginn
Ward dir ein leidig Loos.
Mit feuchtem Rücken fängst du den Thau auf
Und wachst der Götter Wärter!²⁷

Stadi.

- 49 Lustig bist du, Loki; doch lange magst du nicht
Spielen mit losem Schweiß,
Da auf die scharfe Kante des kalten Betters bald
Mit Därmen dich die Götter binden.⁵⁰

Loki.

- 50 Wenn auf die scharfe Kante des reiflatten Betters
Sie mich mit Därmen binden bald,
So war ich der erste und auch der eifrigste,
Als es Thiassi zu tödten galt.⁵⁵

Stadi.

51 Warst du der erste und auch der eifrigste,
 Als es Thiaffi zu töbten galt,
 So soll aus meinem Hof und Heiligthum
 Immer kalter Rath dir kommen.

Loki.

52 Gelinder sprachst du zu Laufeyas Sohn,
 Als du mich auf dein Lager ludst.
 Dessen gedenk ich nun, da es genauer gilt
 Unfre Meinthaten zu melden.

Da trat Sif vor und schenkte dem Loki Meth in den Eistelch und sprach:

53 Heil dir nun, Loki, den Eistelch lang ich dir
 Firnen Methes voll,
 Daß du mich eine doch unter den Asenkindern
 Ungelästert laßest.

Jener nahm den Reky trank und sprach:

54 Du einzig bliebst verschont, wärst du immer keusch
 Und dem Gatten ergeben gewesen.
 Einen weiß ich und weiß ihn gewiss,
 Der auch den Hlorridi zum Hahnrei machte.⁶¹
 [Und das war der listige Loki.]

Beyla.

55 Alle Felsen beben, von der Bergfahrt kehrt
 Hlorridi heim.
 Zum Schweigen bringt er den, der hier mit Schmach belädt
 Die Götter all und Gäste.

Loki.

56 Schweige du, Beyla! du bist Beyggwirs Weib
 Und aller Unthat voll.
 Kein ärger Ungeheuer ist unter den Asenkindern,
 Fluchwürdige Bettel!

Da kam Thörr an und sprach:

57 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Vom Halse hau ich dir die Schulterhügel,
Daß dich das Leben läßt.

Lo fi.

58 Der Erde Sohn ist eingetreten:
Nun kannst du knirschen, Thör;
Doch wenig wagst du, wenn du den Wolf bestehen sollst,
Der den Siegvater schlingt.

Thörr.

59 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Ober gen Osten werf ich dich auf,
Daß kein Mann dich mehr erschaut.

Lo fi.

60 Deine Ostfahrten würden unbesprochen
Allzeit besser bleiben,
Seit im Däumling du Kämpfe des Handschuhs kauertest
Und selbst nicht meintest Thörr zu sein.⁴⁵

Thörr.

61 Schweig, unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
Mißlnir den Mund dir schließen.
Mit Grungnirs Töbter⁵⁹ trifft diese Hand dich
Und bricht dir alle Gebeine.

Lo fi.

62 Noch lange Jahre denk ich zu leben
Trotz deiner Hammershiebe.
Hart schienen dir Strymirs Knoten,⁴⁵
Du mußttest der Malzeit darben,
Ob du vor Heißhunger vergiengst.

Thorr.

63 Schweia. unreiner Wicht, sonst soll mein Hammer
 Rund dir schließen.
 oder schickt dich zu Hel hinab
 zum Gitterthor.

Loki.

Asen, sang vor Asensöhnen
 ein Herzen hatte.
 Ich weg dir weich ich allein,
 so nicht, daß du zuschlägst.

du, Degir; nicht mehr hinfort
 Götter bewirthen.
 thum, das hier innen ist,
 me
 e über den Rücken.

bestalt eines Lachses an und entsprang in den Wasser-
 ihn die Asen und banden ihn mit den Gebärmen
 undeter Sohn Narvi aber ward in einen Wolf ver-
 istschlange und hieng sie auf über Lokis Antlit. Der
 ighn, Lokis Weib, setzte sich neben ihn und hielt eine
 Wenn aber die Schale voll war, trug sie das Gift
 das Gift in Lokis Angesicht, wobei er sich so stark
 terte. Das wird nun Erdbeben genannt.

10. Thrymskvidha oder Hamarsheimt.

Thryms-Sage oder des Hammers Heimholung.

- 1 Wild ward Wing-Thor als er erwachte
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah.
Er sträubte den Bart, schüttelte das Haupt,
Allwärts suchte der Erde Sohn.
 - 2 Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Höre nun, Loki, und lausche der Rede:
Was noch auf Erden Niemand ahnt,
Noch hoch im Himmel: mein Hammer ist geraubt.“
 - 3 Sie giengen zum herrlichen Hause der Freyja,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
„Willst du mir, Freyja, dein Federhemd' leihen,
Ob meinen Miölnir ich finden möge?“
- Freyja.
- 4 Ich wollt es dir geben und wär es von Gold,
Du solltest es haben und wär es von Silber. —
 - 5 Flog da Loki, das Federhemd raufchte,
Bis er hinter sich hatte der Asen Gehege
Und jetzt erreichte der Joten Reich.
 - 6 Auf dem Hügel saß Thrym, der Thursenfürst,
Schmückte die Hunde mit goldnem Halsband
Und strälte den Mähren die Mähnen zurecht.

Thrym.

- 7 Wie stehts mit den Asen? wie stehts mit den Asen?
Was reiseft du einsam gen Riesenheim?

Loki.

- 8 Schlecht stehts mit den Asen, schlecht stehts mit den Asen;
Hältst du Glorribis Hammer verborgen?

Thrym.

- 9 Ich halte Glorribis Hammer verborgen
Acht Kasten unter der Erde tief,
Und wieder erwerben firtwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher.
- 10 Flog da Loki, das Federkemb rauschte,
Bis er hinter sich hatte der Riesen Gehege
Und jetzt erreichte der Asen Reich.
- 11 Da traf er den Thor vor der Thüre der Halle,
Und es war sein Wort, welches er sprach zuerst:
- 12 Hast du den Auftrag vollbracht und die Arbeit?
Laß hier von der Höhe mich hören die Kunde.
Dem Sitzenden manchmal mangeln Gedanken;
Leichter im Liegen ersinnt sich die List.

Loki.

- 13 Ich habe den Auftrag vollbracht und die Arbeit:
Thrym hat den Hammer, der Thursensurst;
Und wieder erwerben firtwahr soll ihn Keiner,
Er brächte denn Freyja zur Braut mir daher. —
- 14 Sie giengen, Freyja die schöne zu finden,
Und es war Thors Wort, welches er sprach zuerst:
Lege, Freyja, dir an das bräutliche Linnen,
Wir beide wir reisen gen Riesenheim.

- 15 Wílb ward Freyja, sie fauchte vor Wuth,
Die ganze Halle der Götter erbehte;
Der schimmernde Halschmuck schoß ihr zur Erde:
„Mich mannstoll meinen möchtest du wohl,
Reisten wir beide gen Riesenheim.“
- 16 Bald eilten die Asen all zur Versammlung
Und die Asinnen all zu der Sprache:
Darüber beriethen die himmlischen Richter,
Wie sie dem Hlorridi den Hammer lösten.
- 17 Da hub Heimdal an, der hellste der Asen,
Der weise war den Wanen gleich:
„Das bräutliche Linnen legen dem Thór wir an,
Ihn schmücke das schöne, schimmernde Halsband.
- 18 „Auch laß er erklingen Geklirr der Schlüssel
Und weiblich Gewand umwalle sein Knie;
Es blinke die Brust ihm von blitzenden Steinen,
Und hoch umhülle der Schleier sein Haupt.“
- 19 Da sprach Thórr also, der gestrenge Gott:
Mich würden die Asen weibisch schelten,
Legt' ich das bräutliche Linnen mir an.
- 20 Anhub da Loki, Laufeyas Sohn:
Schweige, Thór, mit solchen Worten.
Bald werden die Riesen Asgard bewohnen,
Holst du den Hammer nicht wieder heim.
- 21 Das bräutliche Linnen legten dem Thór sie an,
Dazu den schönen, schimmernden Halschmuck.
Auch ließ er erklingen Geklirr der Schlüssel,
Und weiblich Gewand umwallte sein Knie;
Es blinke die Brust ihm von blitzenden Steinen,
Und hoch umhüllte der Schleier sein Haupt.

- 22 Da sprach Loki, Laufeyas Sohn:
 Nun muß ich mit dir als deine Magd:
 Wir beide wir reisen gen Niesenheim.
- 23 Bald wurden die Böcke vom Berge getrieben
 Und vor den gewölbten Wagen geschirrt.
 Felsen brachen, Funken stoben,
 Da Obhins Sohn reiste gen Niesenheim.
- 24 Anhob da Thrym, der Thursenfürst:
 „Auf steht, ihr Niesen, bestreut die Bänke,
 Und bringet Freyja zur Braut mir daher,
 Die Tochter Niörds aus Noatun.
- 25 „Heimkehren mit goldnen Hörnern die Rülbe,
 Rabenschwarze Kinder, dem Niesen zur Lust.
 Viel schau ich der Schätze, des Schmuckes viel:
 Fehlte nur Freyja zur Frau mir noch.“
- 26 Früh fanden Gäste zur Feier sich ein,
 Man reichte reichlich den Niesen das Mel.
 Einen Ochsen aß Thorr, acht Lachse dazu,
 Alles süße Geschlect, den Frauen bestimmt,
 Und drei Rufen Meth trank Sifs Gemahl.
- 27 Anhob da Thrym, der Thursenfürst:
 „Wer sah je Bräute gieriger schlingen? —
 Nie sah ich Bräute so gierig schlingen,
 Nie mehr des Meths ein Mädchen trinken.“
- 28 Da saß die schmucke Magd zur Seite,
 Bereit dem Niesen Rede zu stehn:
 „Nichts genoß Freyja acht Nächte lang,
 So sehr nach Niesenheim sehnte sie sich.“

- 29 Fußlüfteru lüftete der Riese das Linnen;
 Doch weit wie der Saal schreckt' er zurück:
 „Wie furchtbar flammen der Freyja die Augen!
 Mich dünkt es brenne ihr Blick wie Blut.“
- 30 Da saß die schmucke Magd zur Seite,
 Bereit dem Riesen Rede zu stehn:
 „Acht Nächte nicht genöß sie des Schlafes,
 So sehr nach Riesenheim sehnte sie sich.“
- 31 Ein trat die traurige Schwester Thryms,
 Die sich ein Brautgeschenk zu erbitten wagte.
 „Reiche die rothen Ringe mir dar,
 Eh dich verlangt nach meiner Liebe,
 Nach meiner Liebe und lauterer Gunst.“
- 32 Da hob Thrym an, der Thursensfürst:
 „Bringt mir den Hammer, die Braut zu weihen,
 Legt den Miðlnir der Maid in den Schooß
 Und gebt uns zusammen nach ehlicher Sitte.“
- 33 Da lachte dem Horribi das Herz im Leibe,
 Als der hartgeberzte den Hammer erkannte.
 Thrym traf er zuerst, den Thursensfürsten,
 Und zerschmetterte ganz der Riesen Geschlecht.
- 34 Er schlug auch die alte Schwester des Toten,
 Die sich das Brautgeschenk zu erbitten gewagt.
 Ihr schollen Schläge an der Schillinge Statt.
 Und Hammerhiebe erhielt sie für Ringe.
 So zu seinem Hammer kam Obhins Sohn.

11. Alvíssmál.

Das Lied von Alwis.

Alwis.

- 1 Bestreut sind die Bänke: nun sei die Braut
Mit mir zu reisen bereit.
Für allzuhastig mag man mich halten;
Doch daheim wer raubt uns die Ruhe?

Thórr.

- 2 Wer bist du, Bursch? wie so bleich um die Nase?
Hast du bei Leichen gelegen?
Vom Thursen ahn ich etwas in dir:
Bist solcher Braut nicht geboren.

Alwis.

- 3 Alwis heiß ich, unter der Erde
Steht mein Haus im Gestein.
Warnen will ich den Wagenlenker:
Breche Niemand festen Bund.

Thórr.

- 4 Ich will ihn brechen: die Braut hat der Vater
Allein zu gewähren Gewalt.
Ich war nicht daheim, da sie dir verheißten ward;
Kein anderer giebt sie der Götter.

Alwis.

- 5 Wer ist der Neffe, der sich rühmt zu schalten
Ueber die blühende Braut?
Wenige wissen wie weit du schießest:
Wer hat dich zu Baugen (Ringen) geboren?

Ehör.

- 6 Wingthörr heiß ich, der weitgewanderte,
 Sidgranis Sohn.
 Wider meinen Willen erwirbst du das Mädchen nicht
 Noch das Jawort je.

Alwis.

- 7 So wünsch ich denn deine Bewilligung
 Und das Jawort zu gewinnen.
 Besser zu haben als zu entbehren
 Dünkt mich das mehlweiße Mädchen.

Ehör.

- 8 Des Mädchens Minne mag ich dir,
 Weiser Gast, nicht weigern,
 Kannst du aus allen Welten mir kund thun
 Was ich zu wissen wünsche.

Alwis.

- 9 Versuch es, Wingthörr, da du gesonnen bist
 An des Zwerges Wissen zu zweifeln.
 Alle neun Himmel hab ich durchmessen
 Und weiß von allen Wesen.

Ehör.

- 10 So sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Erde, die allernährende,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 11 Erde den Menschen, den Aßen Feld,
 Die Wanen nennen sie Weg,
 Allgrün die Joten, die Aßen Wachsthum,
 Lehm heißen sie höhere Mächte.

Thörr.

- 12 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Himmel, der hoch sich wölbt,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 13 Himmel den Menschen, Dach heißt er den Göttern,
 Windweber den Wanen.
 Niesen Ueberheim, Elfen Glanzhelm,
 Zwergen Träufelthor.

Thörr.

- 14 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Mond, den die Menschen schaun,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 15 Mond sagen Sterbliche, Scheibe Götter,
 Bei Hel sagt man rollendes Rad,
 Spüter bei Niesen, Schein bei Zwergen,
 Jahrzähler aber bei Alfien.

Thörr.

- 16 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Sonne, die den Geschlechtern leuchtet,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 17 Sonne den Menschen, Gestirn den Göttern,
 Zwerge sagen Zwergs Ueberlisterin,
 Lichtauge Toten, Alfien Glanzkreiß,
 Allklar Alfensöhne.

Thörr.

- 18 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie nennt man die Wollen, die nebelhaften,
 In den Welten allen?

Alwis.

- 19 Menschen sagen Wollen, Schauerer Götter,
 Windschiff die Wanen,
 Riesen Regenbringer, Aßen Untwetter,
 Bei Hel heißen sie Nebelhelm.

Thörr.

- 20 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Wind, der weithin weht,
 In den Himmeln allen?

Alwis.

- 21 Wind bei den Menschen, Wehn bei den Göttern
 Wieherer höhern Wesen.
 Bei Joten Greiner, Lärmer bei Aßen,
 Bei Hel heißt er Heuler.

Thörr.

- 22 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Luftstille, die liegen soll
 Ueber allen Welten?

Alwis.

- 23 Den Menschen Luft, Lager den Göttern,
 Windflucht sagen die Wanen;
 Schwüle die Riesen, Aßen Morgenruhe,
 Zwerge heißen sie Heiterkeit.

Thörr.

24 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt das Meer, drauf Männer rudern,
 In den Welten alle?

Alwis.

25 See sagen Menschen, Spiegel die Götter,
 Wanen nennen es Woge,
 Niesen Nalheim, Alfen Waferschatz,
 Zwerge heißen es hohes Meer.

Thörr.

26 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt das Feuer, das den Völkern brennt,
 In den Welten alle?

Alwis.

27 Feuer den Menschen, den Göttern Flamme,
 Woger sagen Wanen,
 Niesen Naschler, Zwerge Zimder,
 Bei Hel heißt es Wilster.

Thörr.

28 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt der Wald, der ewig wächst,
 In den Welten alle?

Alwis.

29 Wald heißt er den Menschen, den Göttern Haar des Berges,
 Bei Hel Hilgelmoos,
 Bei Niesen In die Blut, bei Alfen Schönverzweigt,
 Wanen heißt er Heister.

Thörr.

30 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Nacht, die Nörwis¹⁰ Tochter ist,
 In den Welten alle?

Alwis.

31 Nacht bei den Menschen, Nebel den Göttern,
 Hülle höhern Wesen,
 Niesen Ohnelicht, Alfen Schlummerlust,
 Traumgenuß nennen sie Zwerge.

Thörr.

32 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt die Saat, die da gesät wird,
 In den Welten alle?

Alwis.

33 Saat bei den Menschen, - bei Göttern Samen,
 Gewächs bei den Wanen,
 Bei Niesen Abzug, bei Alfen Stoff,
 Bei Hel heißt es wallende See.

Thörr.

34 Sage mir, Alwis, da alle Wesen,
 Kluger Zwerg, du erkennst,
 Wie heißt das Ael, das Alle trinken,
 In den einzelnen Welten?

Alwis.

35 Ael bei Menschen, bei Alfen Bier,
 Wanen sagen Saft,
 Niesen helle Flut, bei Hel heißt es Meth,
 Geschlürf bei Suttungs⁵⁷ Söhnen.

Thorr.

36 Aus Einer Brust alter Kunden
Bernahm ich nie so viel.
Mit schlauen Listen, verlorst du das Spiel,
Der Tag verzaubert dich, Zwerg:
Die Sonne scheint in den Saal.

12. Fiölsvinnsmál.

Das Lied von Fiölsvidr.

- 1 Vor der Beste sah er den Fremdling nah,
Den Riesensitz ersteigen.

Wächter.

Auf feuchten Wegen hebe dich fort von hier,
Hier ist deines Bleibens nicht, Bettler!

- 2 Welch Ungethüm ist's, das vor dem Eingang steht,
Die Waberlobe umwandelnd?
Was suchst du hier, was hast du zu schaffen?
Was willst du, Frembloser, wissen?

Fremdling.

- 3 Welch Ungethüm steht vor dem Eingang
Und weigert dem Wanderer Gastrecht?
Guten Leumunds bist du ledig, Karger,
Hebe dich heim von hier.

Wächter.

- 4 Fiölsvidr heiß ich und habe klugen Sinn,
Bin meiner Kost nicht milde.
Zu diesen Mauern magst du nicht eingehn,
Rechtloser, hebe dich hinnen.

Fremdling.

- 5 Von Augenweide wendet sich ungern
Wer Liebes sieht und Süßes.
Die Gürtung scheint zu glühn um goldne Säle:
Hier möcht ich Frieden finden.

Fiölswidr.

6 Welcher Eltern Kind bist du, Knabe, geboren,
Welchem Stamm entsprossen?

Frembling.

7 Windkaldr heiß ich, Barkaldr hieß mein Vater,
Des Vaters war Fiöskaldr.

8 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wer schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe?

Fiölswidr.

9 Menglaba heißt sie, die Mutter zeugte sie
Mit Swastr, Thorins Sohne.
Die schaltet hier das Reich besitzend
Mit Gut und milder Gabe.

Windkaldr.

10 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt das Gitter? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Fiölswidr.

11 Thryngialla heißt es, das haben drei
Söhne Solblindis gemacht.
Die Fessel faßt jeden Fahrenden,
Der es hinweg will heben.

Windkaldr.

12 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt die Gürtung? nie sahn bei den Göttern
So üble List die Leute.

Fißlswidr.

- 13 Gastropfir heißt sie, ich habe sie selber
Aus gebranntem Lehm erbaut,
Und so stark gemacht, daß sie stehen wird
So lange die Welt währt.

Windkaldr.

- 14 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wie heißen die Hunde, die Ungeheuer
Scheuchen und die Felber schützen?

Fißlswidr.

- 15 Gifr heißt Einer und Geri der andre,
Weil dus zu wissen wünschest.
Eilf Wachten müssen sie wachen
Bis die Götter vergehen.

Windkaldr.

- 16 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Ob Einer der Menschen eingehn möge
Dieweil die wüthigen schlafen.

Fißlswidr.

- 17 Viel Schlaf missen, müssen sie freilich,
Seit sie hier Wächter wurden:
Einer schläft Tags, der Andre Nachts,
Und so mag Niemand hinein.

Windkaldr.

- 18 Sage mir, Fißlswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Giebt es keine Kost, sie firre zu machen
Und einzugehn, weil sie eßer?

Fiölswidr.

- 19 Zwei Fligel siehst du an Widofnirs Seiten,
 Weil dus zu wissen wünschest.
 Das ist die Kost, sie kirre zu machen
 Und einzugehn, weil sie eßen.

Windfaldr.

- 20 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wülsche:
 Wie heißt der Baum, der sich breitet
 Ueber alle Lande?

Fiölswidr.

- 21 Mimameidr heißt er, Menschen wissen selten
 Welcher Wurzel er entspringt.
 Niemand erfährt auch wie er zu fällen ist,
 Da Schwert noch Feuer ihm schadet.

Windfaldr.

- 22 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wülsche:
 Welchen Nutzen bringt der weltkunde Baum,
 Da Feuer noch Schwert ihm schadet?

Fiölswidr.

- 23 Mit seinen Früchten soll man feuern,
 Wenn Weiber nicht wollen gebären.
 Aus ihnen geht dann was innen Liebe:
 So mag er Menschen frommen.

Windfaldr.

- 24 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wülsche:
 Wie heißt der Hahn auf dem hohen Baum,
 Der ganz von Golde glänzt?

Fiölswidr.

- 25 Widofnir heißt er, der im Winde leuchtet
Auf Mimameidis Zweigen.
Beschwerden schafft er, unübersteigliche,
Der schwarze, einsam schmausend.

Windkaldr.

- 26 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Ist keine Waffe, die Widofnir möchte
Zu Hels Behausung senden?

Fiölswidr.

- 27 Häwatein heißt der Zweig, Loptr hat ihn gebrochen
Vor dem Todtenthor.
In eisernem Schrein birgt ihn Sinnara
Unter neun schweren Schlößern.

Windkaldr.

- 28 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Mag lebend lehren, der nach ihm verlangt
Und will die Ruthe rauben?

Fiölswidr.

- 29 Heil soll er lehren, der nach ihm stellt
Und will die Ruthe rauben,
Wenn das er schenkt was Wenige besitzen,
Der Dife des leuchtenden Lehms.

Windkaldr.

- 30 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Giebts einen Gott, den man haben mag,
Der die fable Bettel freut?

Fiölsvidr.

- 31 Die blinkende Sichel birg im Sacke,
Die in Vidofnirs Schwingen sitzt,
Gieb sie Sinnara'n, so wird sie gerne
Die blutige Ruthe dir borgen.

Windfaldr.

- 32 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Saal, der umschlungen ist
So weit mit Waberlohe?

Fiölsvidr.

- 33 Blut wird er genannt, der weisend sich dreht
Wie auf des Schwertes Spitze.
Des einsamen Haisess soll man immerdar
Nur den Schall vernehmen.

Windfaldr.

- 34 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wer hat gebildet was vor der Brüstung ist
Unter den Asensöhnen?

Fiölsvidr.

- 35 Uni und Tri, Bari und Ori,
Warr und Wegdrasil,
Dorri und Uri, Dellinger und Atwardr,
Lisfialfr, Lofi.

Witfaldr.

- 36 Sage mir, Fiölsvidr, was ich dich frage
Und zu wissen wünsche:
Wie heißt der Berg, wo ich die Braut,
Die wunderschöne, schaue?

Fiölswidr.

- 37 Hysfiaberg heißt er, Heilung und Trost
 Nun lange der Lahmen und Siechen.
 Gesund ward jede, wie verjährt war das Uebel,
 Die seine Spitze bestieg.

Windkaldr.

- 38 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wünsche:
 Wie heißen die Mädchen, die vor Mengladas Knieen
 Einträchtig beisammen sitzen?

Fiölswidr.

- 39 Hlif heißt Eine, die Andere Hlifthursa,
 Die dritte Dietwarda,
 Biört und Blið, Blidur und Frid,
 Gir und Derboda.

Windkaldr.

- 40 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wünsche:
 Schirmen sie Alle, die ihnen opfern,
 Wenn sie des bedürfen?

Fiölswidr.

- 41 Jeglichen Sommer, so ihnen geschlachtet
 Wird an geweihtem Orte,
 Keine Krankheit überkommt die Menschenkinder,
 Die sie zu wenden nicht wüßten.

Windkaldr.

- 42 Sage mir, Fiölswidr, was ich dich frage
 Und zu wissen wünsche:
 Mag ein Mann wohl in Mengladas
 Sanften Armen schlafen?

Fiölswidr.

- 43 Kein Mann mag in Mengladas
Sanften Armen schlafen,
Swipdagr allein: die sonnenglänzende
Ist ihm verlobt seit Langem.

Windfaldr.

- 44 Auf reiß die Thüre, schaff weiten Raum,
Hier magst du Swipdagr schauen.
Doch frage zuvor ob noch erfreut
Mengladen meine Minne.

Fiölswidr.

- 45 Höre, Menglada! ein Mann ist gekommen,
Geh und beschaue den Gast.
Die Hunde freuen sich, das Haus erschloß sich selbst,
So denk ich, Swipdagr sei's.

Menglada.

- 46 Glänzende Raben am hohen Galgen
Hacken dir die Augen aus,
Wenn du das lügst, daß endlich der Verlangte
Zu meiner Halle heimkehrt.
- 47 Von wanneu kommst du? wo warst du bisher?
Wie hieß man dich daheim?
Nenne genau Geschlecht und Namen,
Bin ich als Braut dir verbunden.

Swipdagr.

- 48 Swipdagr heiß ich, Solbiart hieß mein Vater,
Der führten mich windkaltē Wege.
Urda's Willen widersteht Niemand,
Wie leichtsinnig sie schalte.

Menglada.

49 Willkommen ſeiſt du, mein Wuñſch erfüllt ſich,
Den Gruß begleite der Kuß.
Unverſehenes Schauen beſeligt doppelt,
Wo rechte Liebe verlangt.

50 Lange ſaß ich auf liebem Berge
Nach dir ſchauend Nacht und Tag;
Nun geſchieht was ich hoffte, da du heimgekehrt biſt,
Süßer Freund, zu meinem Saal.

Swipdagr.

51 Sehnlich Verlangen hatt ich nach deiner Liebe
Und du nach meiner Minne.
Nun iſt gewiß, wir beide werden
Miteinander ewig leben.

13. Hávamál.

Des Hohen Lied.

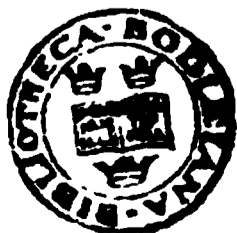
- 1 Der Ausgänge halber bevor du eingehst,
Stelle dich sicher,
Denn ungewiß ist, wo Widersacher
Im Hause halten.
- 2 Heil dem Geber! der Gast ist gekommen,
Wo soll er sitzen?
Athemlos ist, der unterwegs
Sein Geschäft besorgen soll.
- 3 Feuer bedarf der fahrende Gast,
Dem das Knie erkaltete;
Der Kost und der Kleider kann nicht entrathen,
Der über Stock und Stein fuhr.
- 4 Wasser bedarf, der Bewirthung sucht,
Ein Handtuch und holde Nöthigung.
Mit guter Begegnung erlangt man vom Gaste
Wort und Wiedervergeltung.
- 5 Witz bedarf man auf weiter Reise;
Dahem hat man Nachsicht.
Zum Augenspöcht wird der Unwissende,
Der bei Sinnigen sitzt.

- 6 Doch ſteif er ſich nicht auf ſeinen Verſtand,
 Acht hab er immer.
 Wer klug und wortklarg zum Wirthſche kommt
 Schadet ſich ſelten,
 Denn feſtern Freund als kluge Vorſicht
 Mag der Mann nicht haben.
- 7 Vorſichtiger Mann, der zum Male kommt,
 Schweigt lauſchend ſtill.
 Mit Ohren horcht er, mit Augen ſpäht er
 Und forſcht zuvor verſtändig.
- 8 Selig iſt, der ſich erwirbt
 Lob und guten Reumund.
 Ungewiß iſt doch unſer Eigenthum
 In des Andern Bruſt.
- 9 Selig iſt, wer ſelbſt ſich mag.
 Im Leben löblich ratthen,
 Denn übler Rath wird oft dem Mann
 Aus des Andern Bruſt.
- 10 Nicht beſſre Bürde bringt man auf Reiſen
 Als Verſtand und Sinn.
 So frommt das Gold in der Fremde nicht,
 In der Noth iſt nichts ſo nütz.
- 11 Nicht üblern Begleiter giebt es auf Reiſen
 Als Betrunktheit iſt,
 Und nicht ſo gut als Mancher glaubt
 Iſt Ael den Erdenſöhnen,
 Denn um ſo minder je mehr man trinkt
 Hat man ſeiner Sinne Macht.

- 12 Der Vergessenheit Reiter überrauscht Gelage
Und stiehlt die Besinnung.
Des Vogels Gefieder besteng auch Mich
In Gunnlöds Haus und Gehege.
- 13 Trunken ward ich und übertrunken
In des schlauen Fialars Felsen.
Trunk mag frommen, wenn man ungetrübt
Sich den Sinn bewahrt.
- 14 Frisch und freudig sei des Freien Sohn
Und kühn im Kampf.
Muthig muß der Mann sein und heiter
Bis zum Todestag.
- 15 Der unwerthe Mann meint ewig zu leben,
Wenn er vor Gefechten flieht.
Das Alter gönnt ihm doch endlich nicht Frieden,
Obwohl der Speer ihn spart.
- 16 Der Tölpel glogt, wenn er zum Gastmal kommt,
Murmelnd sitzt er und mault.
Hat er sein Theil getrunken hernach,
So kommt an Tag wie klug er ist.
- 17 Der weiß allein, der weit gereist ist
Und Vieles hat erfahren,
Welchen Witzes jeglicher waltet,
Wosfern ihm selbst der Sinn nicht fehlt.
- 18 Lang immer zum Becher, doch leer ihn mit Maß,
Sprich gut oder schweige.
Niemand wird es ein Laster nennen,
Wenn du früh zur Ruhe fährst.

- 19 Der gierige Schlemmer, vergift er der Tischzucht
Schlingt sich schwere Krankheit an;
Oft wirkt Verpottung, wenn er zu Weisen kommt,
Thörichtem Mann sein Magen.
- 20 Selbst Heerden wissen, wann zur Heimkehr Zeit ist
Und gehn vom Grafe willig.
Der Unkluge kennt allein nicht
Seines Magens Maß.
- 21 Der Armselige, Uebelgeschaffene,
Hohnlacht über Alles,
Und weiß doch selbst nicht was er wissen sollte,
Daß er nicht fehlerfrei ist.
- 22 Unweiser Mann durchwacht die Nächte
Und sorgt um alle Sachen;
Matt nur ist er, wenn der Morgen kommt,
Der Jammer blieb wie er war.
- 23 Ein unkluger Mann meint sich Alle hold,
Die ihn lieblich anlachen.
Er versteht es sich nicht, wenn sie Schlimmes von ihm reden
So er zu Klägern kommt.
- 24 Ein unkluger Mann meint sich Alle hold,
Die ihm kein Widerwort geben;
Kommt er vor Gericht, so erkennt er bald,
Daß er wenig Anwälte hat.
- 25 Ein unkluger Mann meint Alles zu können,
Wenn er sich einmal zu wahren wußte.
Doch wenig weiß er was er antworten soll,
Wenn er mit Schwerem versucht wird.

- 26 Ein unfluger Mann, der zu Andern kommt,
Schweigt am Besten still.
Niemand bemerkt, daß er nichts versteht,
Solang er zu sprechen scheut.
Nur freilich weiß wer wenig weiß
Auch das nicht, wann er schweigen soll.
- 27 Weise dünkt sich schon wer zu fragen weiß
Und zu sagen versteht;
Doch Unwissenheit mag kein Mensch verbergen,
Der mit Leuten leben muß.
- 28 Der schwatzt zuviel, der nimmer geschweigt
Eitel unnützer Worte.
Die zappelnde Zunge, die kein Baum verhält,
Ergellt sich selten Gutes.
- 29 Mach nicht zum Spott der Augen den Mann,
Der vertrauend Schutz will suchen.
Klug dünkt sich leicht, der von Keinem befragt wird
Und mit trockner Haut daheim sitzt.
- 30 Klug dünkt sich gern, wer Gast den Gast
Verhöhrend, Heil in der Flucht sucht.
Oft merkt zu spät, der beim Male Hohn sprach,
Wie grämlichen Feind er ergrimmete.
- 31 Zu oft geschiehts, daß sonst nicht Verfeindete
Sich als Tischgesellen schrauben.
Dieses Aufziehen wird ewig währen;
Der Gast grollt dem Gaste.
- 32 Bei Zeiten nehme den Imbiß zu sich,
Der nicht zu gutem Freunde fährt.
Sonst sitzt er und schnappt und will verschmachten
Und hat zum Reden nicht Ruhe.



- 33 Ein Umweg ist zum üblen Freunde,
Wohnt er gleich am Wege;
Zum trauten Freunde führt ein Nichtsteig,
Wie weit der Weg sich wende.
- 34 Zu scheiden schickt sich, nicht stäts zu gasten
An derselben Statt.
Der Liebe wird leid, der lange weilt
In des Andern Haus.
- 35 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Dahem bist du Herr.
Zwei Ziegen nur unterm Dach von Zweigen
Ist besser als Betteln.
- 36 Eigen Haus, ob eng, geht vor,
Dahem bist du Herr.
Das Herz blutet Jedem, der erbitten muß
Sein Mal alle Mittag.
- 37 Von seinen Waffen weiche Niemand,
Einen Schritt im freien Feld:
Niemand weiß wie bald er unterwegs
Seines Spers bedarf.
- 38 Nie fand ich so milben und kostfreien Mann,
Der nicht gerne Gab empfing;
So freigebig Reinen mit seinem Gute,
Dem Lohn wär-leid gewesen.
- 39 Des Vermögens, das der Mann erwarb,
Soll er sich selbst nicht Abbruch thun:
Oft spart man dem Leiben was man dem Lieben bestimmt;
Viel fligt sich schlimmer als man denkt.

- 40 Freunde sollen mit Waffen und Gewändern sich erfreun,
Den schönsten, die sie besitzen:
Gab und Gegengabe begründet Freundschaft,
Wenn sonst nichts entgegen steht.
- 41 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren
Und Gabe gelten mit Gabe.
Hohn mit Hohn: erwidere der Held,
Und Lüge mit Lüge.
- 42 Der Freund soll dem Freunde Freundschaft bewähren
Ihm selbst und seinen Freunden.
Aber des Feindes Freunde soll Niemand
Sich gewogen erweisen.
- 43 Weist du den Freund, dem du wohl vertraust
Und erhoffst du Goldes von ihm,
So tausche Gesinnung mit ihm und Geschenke
Und suche manchmal sein Haus heim.
- 44 Weist du den Mann, dem du wenig verkaufst
Und hoffst doch Goldes von ihm,
Sei fromm in Worten und falsch im Denken
Und zahle Lüge mit Lüge.
- 45 Weist du dir Einen, dem du wenig vertraust,
Weil sein Sinn dich verdächtig dünkt,
Den magst du anlachen, und an dich halten:
Die Vergeltung gleiche der Gabe.
- 46 Jung war ich einst, da gieng ich einsam
Verlassne Wege wandern.
Doch fühlt ich mich reich, wenn ich Andere fand:
Der Mann ist des Mannes Lust.

47 Der milde, muthige Mann ist am glücklichsten,
Den selten Sorge beschleicht,
Doch der Verzagte zittert vor Allem
Und lügt verkümmern mit Gaben.

48 Mein Gewand gab ich im Walde
Moosmännern zweien.
Bekleidet deuchten sie Kämpfen sich gleich,
Während Hohn den Nacken neckt.

49 Der Baum verdorrt, der im Dorfe steht,
Ihm bleibt nicht Blatt noch Rinde.
So gehts dem Mann, den Niemand mag:
Was soll er länger leben?

50 Heißer brennt als Feuer der Bösen
Freundschaft fünf Tage lang.
Doch schon am sechsten ist sie erstickt
Und alle Lieb erloschen.

51 Die Gabe muß nicht immer groß sein:
Oft erwirbt man mit Wenigem Lob.
Ein halbes Brot, eine Reig im Becher
Gewann mir wohl den Gesellen.

52 Wie Sandkörner klein, klein an Verstand,
Ist kleiner Seelen Sinn.
Ungleich ist der Menschen Einsicht,
Zwei Hälften hat die Welt.

53 Mäßig weise muß der Mann sein,
Aber nicht allzuweise.
Das schönste Leben ist dem beschieden,
Der recht weiß was er weiß.

- 54 Mäßig weise muß der Mann sein,
Aber nicht allzuweise.
Des Weisen Herz erheitert sich selten,
Wenn er zu weise wird.
- 55 Mäßig weise muß der Mann sein,
Aber nicht allzuweise.
Sein Schicksal kenne Keiner voraus,
So bleibt der Sinn ihm sorgenfrei.
- 56 Brand entbrennt an Brand bis er zu Ende brennt,
Flamme belebt sich an Flamme.
Der Mann wird durch den Mann mit der Rede vertraut;
Im Verborgnen bleibt er blöde.
- 57 Früh aufstehn soll wer den Andern sinnt
Um Haupt und Habe zu bringen:
Dem schlummernden Wolf glückt selten ein Fang,
Noch schlafendem Mann ein Sieg.
- 58 Früh aufstehen soll wer wenig Arbeiter hat,
Und schaun nach seinem Werke.
Manches versäumt wer den Morgen verschläft:
Dem Raschen gehört der Reichtum halb.
- 59 Dürrer Scheite und deckender Schindeln
Weiß der Mann das Maß,
Und all des Holzes, womit er ausreicht
Während der Jahreswende.
- 60 Rein und gefättigt reite zur Versammlung
Um schönes Kleid unbekümmert.
Der Schuh und der Hosen schäme sich Niemand,
Noch des Hengstes, hat er nicht guten.

- 61 Zu sagen und zu fragen verstehe Jeder,
Der nicht dumm will dünken.
Nur Einem vertrau er, nicht auch dem Andern;
Wissens dreie, so weiß es die Welt.
- 62 Verlangend lechzt eh er landen mag
Der Nar auf der ewigen See.
So geht es dem Mann in der Menge des Volks,
Der keinen Anwalt antrifft.
- 63 Der Macht muß ein kluger Mann
Sich mit Bedacht bedienen,
Denn bald wird er finden, wenn er sich Feinde macht,
Daß dem Starken ein Stärker lebt.
- 64 Umsichtig und verschwiegen soll Jeder sein
Und im Zutraun zaghaft,
Worte, die Andern anvertraut wurden,
Bißt man oft bitter.
- 65 An manchen Ort kam ich allzufrüh,
Allzuspät an andern.
Bald war getrunken das Bier, bald zu frisch;
Unlieber kommt immer zur Unzeit.
- 66 Hier und dort hätte mir Ladung gewinkt,
Wenn ich des bedürfte.
Zwei Schinken noch hiengen in des Freundes Halle,
Wo ich Einen schon geschmaust.
- * * *
- 67 Feuer ist das Beste dem Erdgeborenen,
Und der Sonne Schein;
Nur sei Gesundheit ihm nicht versagt
Und lasterlos zu leben.

- 68 Ganz unglücklich ist Niemand, ist er gleich nicht gesund:
 Einer hat an Söhnen Segen,
 Einer an Freunden, Einer an vielem Gut,
 Einer an trefflichem Thun.
- 68 Leben ist besser, auch leben in Armut,
 Der Lebende kommt noch zur Ruh.
 Feuer sah ich des Reichen Reichthümer freßen,
 Und der Tod stand vor der Thür.
- 70 Der Sinkende reite, der Handlose hüte,
 Der Taube taugt noch zum Kampf.
 Blind sein ist besser als auf dem Holzstoß brennen:
 Der Todte nützt zu nichts mehr.
- 71 Ein Sohn ist besser, ob spät geboren,
 Nach des Vaters Hinfahrt.
 Bautasteine stehn selten am Wege,
 Wenn sie der Freund dem Freund nicht setzt,
- 72 Zweie sind sich feind, die Zunge schlägt das Haupt.
 Unter jedem Gewand erwart ich eine Faust.
- 73 Der Nacht freut sich wer des Vorraths gewiss ist,
 Doch herb ist die Herbstnacht.
 Fünffmal wechselt oft das Wetter;
 Wie viel mehr im Monat!
- 74 Wer wenig weiß, der weiß auch nicht,
 Daß der Reichthum oft nur äfft;
 Einer ist reich, ein Andern arm:
 Den soll Niemand narren.
- 75 Das Vieh stirbt, die Freunde sterben,
 Endlich stirbt man selbst;
 Doch nimmer mag ihm der Nachruhm sterben,
 Welcher sich guten gewann.

- 76 Das Vieh stirbt, die Fremde sterben,
 Endlich stirbt man selbst;
 Doch Eines weiß ich, das immer bleibt:
 Das Urtheil über den Todten.
- 77 Volle Speicher sah ich bei Fettleings Söhnen,
 Die heuer am Hungertuch nagen,
 Ueberfluß währt einen Augenblick,
 Dann flieht er, der falsche Freund.
- 78 Der alberne Geck, gewinnt er etwa
 Gut oder Gunst der Frauen,
 Gleich schwillt ihm der Ramm, doch die Klugheit nicht;
 Nur im Hochmuth nimmt er zu.
- 79 Was wirst du finden, befragst du die Runen,
 Die hochheiligen,
 Welche Götter schufen, Hohepriester schrieben?
 Daß nichts besser sei als Schweigen.
- * * *
- 80 Den Tag lob Abends, die Frau im Tode,
 Das Schwert, wenns versucht ist,
 Die Braut nach der Hochzeit, eh es bricht das Eis,
 Das Mel, wenns getrunken ist.
- 81 Im Sturm fällt den Baum, stich bei Fahrwind in See,
 Mit der Maid spiel im Dunkeln: manch Aug hat der Tag.
 Das Schiff ist zum Segeln, der Schild zum Decken gut,
 Die Klinge zum Diebe, zum Klaffen das Mädchen.
- 82 Trink Mel am Feuer, auf Eis lauf Schrittschub,
 Kauf mager das Ross und rostig das Schwert.
 Zieh den Hengst daheim, den Hund auswärts.

- 83 Mädchenreden vertraue kein Mann,
Noch der Weiber Worten.
Auf geschwungnem Rad ward ihr Herz geschaffen,
Trug in der Brust verborgen.
- 84 Knarrendem Bogen, knisternder Flamme,
Schnappendem Wolf, geschwätziger Krähe,
Grunzender Bache, wurzellosem Baum,
Schwellender Meerflut, sprudelndem Kessel;
- 85 Fliegendem Pfeil, fallender See,
Einnächtgem Eis, geringelter Ratter,
Bettrede der Dirne, brüchigem Schwert,
Rosendem Bären und Königskinde;
- 86 Siechem Kalb, gefälligem Knecht,
Wahrsagendem Weib, auf der Walfstatt Besiegtem,
Heiterm Himmel, lachendem Herrn,
Sinkendem Röter und Trauerkleidern;
- 87 Dem Brüdermörder, wie breit wär die Straße,
Halbverbranntem Haus, windschnellem Hengst,
(Bricht ihm ein Bein, so ist er unbrauchbar):
Dem Allen soll Niemand voreilig trauen.
- 88 Frühbesätem Feld trau nicht zu viel,
Noch altklugem Kind.
Wetter braucht die Saat und Witz das Kind,
Das sind zwei zweiflige Dinge.
- 89 Die Liebe der Frau, die falschen Sinn hegt,
Gleicht unbeschlagnem Ross auf schlüpfrigem Eis,
Muthwillig, zweijährig und übel gezähmt;
Ober steuerlosem Schiff auf stürmender Flut;
Der Gensjagd des Lahmen auf glatter Bergwand.

- 90 Offen bekenn ich, der beide wohl kenne,
 Der Mann ist dem Weibe wandelbar;
 Wir reden am Schönsten, wenn wir am Schlechtesten denken:
 So wird die Klügste geköbert.
- 91 Schmeichelnd soll reden und Geschenke bieten,
 Wer des Mädchens Minne will,
 Den Liebreiz loben der leuchtenden Jungfrau:
 So fängt sie der Freier.
- 92 Der Liebe verwundern soll sich kein Weiser
 An dem andern Mann.
 Oft fehlet den Klugen was den Thoren nicht fängt,
 Liebreizender Leib.
- 93 Unklugheit wundre keinen am andern,
 Denn Viele befällt sie.
 Weise zu Tröpfen wandelt auf Erden
 Der Minne Macht.
- * * *
- 94 Das Gemüth weiß allein, das dem Herzen innewohnt,
 Und seine Neigung verschließt,
 Daß ärger Uebel den Edeln nicht quälen mag
 Als Liebesleid.
- 95 Selbst erfuhr ich das, als ich im Schilfe saß
 Und meiner Holben harrte.
 Herz und Seele war mir die holde Maid,
 Gleichwohl erwarb ich sie nicht.
- 96 Ich fand Billungs Maid auf ihrem Bette,
 Weiß wie die Sonne, schlafend.
 Aller Fürsten Freude fühlt ich nichtig,
 Sollt ich länger ohne sie leben.

- 97 „Am Abend sollst du, Obhin, kommen,
Wenn du die Maid gewinnen willst.
Nicht ziemt es sich, daß mehr als Zwei
Von solcher Sünde wissen.“
- 98 Ich wandte mich weg Erwiedrung hoffend,
Ob noch der Neigung ungewiß;
Jedennoch dacht ich, ich dürft erringen
Ihre Gunst und Liebesglück.
- 99 So kehrt' ich wieder: da war zum Kampf
Strenge Schutzwehr aufgeweckt,
Mit brennenden Lichtern, mit lodernben Scheitern
Mir der Weg verwehrt zur Lust.
- 100 Am folgenden Morgen fand ich mich wieder ein,
Da schlief im Saal das Gesind;
Ein Hündlein sah ich statt der herrlichen Maid
An das Bett gebunden.
- 101 Manche schöne Maid, wess merken will,
Ist dem Freier falschgesinnt.
Das erkennt ich klar, als ich das kluge Weib
Verlocken wollte zu Listen.
Jegliche Schmach that die Schlaue mir an
Und wenig ward mir des Weibes.
- 102 Munter sei der Hausherr und heiter bei Gästen
Nach geselliger Sitte,
Besonnen und gesprächig: so schein er verständig,
Und rathe stäts zum Rechten.
- 103 Der wenig zu sagen weiß wird ein Erztropf genannt,
Es ist des Albernens Art.

- 104 Den alten Riesen besucht ich, nun bin ich zurück;
 Mit Schweigen erwarb ich da wenig.
 Manch Wort sprach ich zu meinem Gewinn
 In Suttungs Saal.
- 105 Gunnlöb schenkte mir auf goldnem Sessel
 Einen Trunk des theuren Meths.
 Uebel vergolten hab ich gleichwohl
 Ihrem heiligen Herzen,
 Ihrer glühenden Gunst.
- 106 Ratamund ließ ich den Weg mir räumen
 Und den Berg durchbohren;
 In der Mitte schritt ich zwischen Riesensteigen
 Und hielt mein Haupt der Gefahr hin.
- 107 Schlauer Verwandlungen Frucht erwarb ich,
 Wenig mislingt dem Listigen.
 Denn Odhrövir ist aufgestiegen
 Zur weitbewohnten Erde.
- 108 Zweifel heg ich ob ich heim wär gelehrt
 Aus der Riesen Reich,
 Wenn mir Gunnlöb nicht half, die gute Maid,
 Die den Arm um mich schläng.
- 109 Die Eisriesen eilten des andern Tags
 Des Hohen Rath zu vernehmen
 In des Hohen Halle.
 Sie fragten nach Bölwerktr, ob er aufgefahren sei,
 Oder ob er mit Suttung fiel.
- 110 Den Ringeid, sagt man, hat Odhin geschworen:
 Wer traut noch seiner Treue?
 Den Suttung beraubt' er mit Ränken des Meths
 Und ließ sich Gunnlöb' grämen.

Loddfafnirs-Lied.

- 111 Zeit ist's zu reden vom Rednerstuhl.
 An Urdas Brunnen
 Saß ich und schwieg, saß ich und dachte
 Und merkte der Männer Reden.
- 112 Von Runen hört ich reden und vom Nutzen der Schrift
 Und vernahm auch nütze Lehren.
 Bei des Hohen Halle, in des Hohen Halle
 Hört ich sagen so:
- 113 Dieß rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Steh Nachts nicht auf, wenn die Noth nicht drängt,
 Du wärest deun zum Wächter geordnet.
- 114 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 In der Zauberfrau Schooß schlafe du nicht,
 So daß ihre Glieder dich gürtten.
- 115 Sie bethört dich so, du entsinnst dich nicht mehr
 Des Gerichts und der Rede der Fürsten,
 Gedenkst nicht des Mals, noch männlicher Freuden,
 Sorgenvoll suchst du dein Lager.
- 116 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Des Andern Frau verführe du nicht
 Zu heimlicher Zwiesprach.
- 117 Das rath ich, Loddfafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Hast du zu fahren über Furten und Felsen,
 So Sorge für reichliche Speise.

- 118 Dem übeln Mann eröffne nicht
Was dir Widriges widerfährt,
Weil du von argem Mann doch nimmer erntest
So guten Vertrauns Vergeltung.
- 119 Verderben stiften einem Degen sah ich
Uebeln Weibes Wort:
Die giftige Zunge gab ihm den Tod,
Nicht seine Schuld.
- 120 Gewannst du den Freund, dem du wohl vertraust,
So besuch ihn nicht selten,
Denn Strauchwerk grünt und hohes Gras
Auf dem Weg, dem Niemand wandelt.
- 121 Das rath ich, Lobdsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst:
Guten Freund gewinne dir zu erfreuender Zwiessprach,
Heilspruch lerne so lange du lebst.
- 122 Altem Freunde sollst du der erste
Den Bund nicht brechen.
Das Herz frist dir Sorge, magst du keinem mehr sagen
Deine Gedanken all.
- 123 Das rath ich, Lobdsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Mit ungesalznem Narren sollst du
Nicht Worte wechseln.
- 124 Von albernem Mann magst du niemals
Guten Lohn erlangen.
Nur der Wackere mag dir erwerben
Durch sein Lob guten Reumund.

- 135 Das ist Seelentausch; sagt Einer getreulich
Dem Andern Alles was er denkt.
Nichts ist übler als unstät sein:
Der ist kein Freund, der zu Gefallen spricht.
- 126 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Drei Worte nicht sollst du mit dem Schlechtern wechseln:
Oft unterliegt der Gute,
Der mit dem Schlechten streitet.
- 127 Schube nicht sollst du, noch Schäfte machen
Für Andre als für dich:
Sitzt der Schub nicht, ist krumm der Schaft,
Wünscht man dir alles Uebel.
- 128 Das rath ich, Lobbsafnir; vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Wo Noth du findest, nimm sie für deine Noth;
Doch gieb dem Feind nicht Frieden.
- 129 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Dich soll Andre's Unglück nicht freuen;
Ihren Vorthail laß dir gefallen.
- 130 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
Wohl dir, wenn du sie merkst.
Nicht auffchaun sollst du während der Schlacht:
Ebern ähnlich oft wurden Erdenkinder;
So aber zwingt dich kein Zauber.
- 131 Willst du ein gutes Weib zu deinem Willen bereben
Und Freude bei ihr finden,
So verheiß ihr Goldes und halt es treulich:
Des Guten wird die Maid nicht müde.

- 132 Sei vorsichtig, doch seis nicht allzusehr,
 Am meisten seis beim Meth
 Und bei des Andern Weib; auch wahre dich
 Zum dritten vor der Diebe List.
- 133 Mit Schimpf und Hohn verspötte nicht
 Den Fremden noch den Fahrenden.
 Selten weiß der zu Hause sitzt
 Wie edel ist, der einlehrt.
- 134 Laster und Tugenden liegen den Menschen
 In der Brust beisammen.
 Kein Mensch ist so gut, daß nichts ihm mangle,
 Noch so böse, daß er zu nichts nützt.
- 135 Haarlosen Redner verhöhne nicht:
 Oft ist gut, was der Greis spricht.
 Aus welcher Haut kommt oft weiser Rath;
 Hängt ihm die Hülle gleich,
 Schrinden ihn auch Schrammen,
 Der unter Wichten wankt.
- 136 Das rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst.
 Den Wandrer fahr nicht an, noch weis ihm die Thür,
 Gib dem Gehrenden gern.
 (So wünscht er dir gutes Glück.)
- 137 Stark wäre der Mägel, der sich rücken sollte
 Allen aufzuthun.
 Gib einen Scherf, sonst wünscht dieß Geschlecht
 Dir alles Unheil an.
- 138 Dieß rath ich, Lobbsafnir, vernimm die Lehre,
 Wohl dir, wenn du sie merkst:
 Wo Mel getrunken wird, rufe die Erdkraft an:

Erde trinkt und wird nicht trunken.
 Feuer hebt Krankheit, Eiche Verhärtung,
 Nehre Vergiftung,
 Der Hausgeist häuslichen Haber.
 Mond mindert Zornmuth,
 Hundsbiß heilt Hundshaar,
 Rune Veredung:
 Die Erde nehme Raß auf.

Obhins Runenlieb.

- 139 (1) Ich weiß, daß ich hieng am windigen Baum
 Neun lange Nächte,
 Vom Sper verwundet, dem Obhin geweiht,
 Mir selber ich selbst,
 Am Ast des Baums, dem Niemand ansieht
 Aus welcher Wurzel er sproß.
- 140 (2) Sie boten mir nicht Brot noch Meth;
 Da neigt' ich mich nieder
 Auf Runen sinnend, lernte sie seufzend:
 Endlich fiel ich zur Erde.
- 141 (3) Hauptlieder neun lernt ich vom weisen Sohn
 Böllhorns, des Vaters Bestlas.
 Und trank einen Trunk des theuern Meths
 Aus Obhörir geschöpft.⁵⁷
- 142 (4) Zu gebeihen begann ich und begann zu denken,
 Wuchs und fühlte mich wohl.
 Wort aus dem Wort verlieh mir das Wort,
 Werk aus dem Werk verlieh mir das Werk.

- 143 (5) Runen wirst du finden und Rathstäbe,
 Sehr starke Stäbe,
 Sehr mächtige Stäbe.
 Erzredner erfann sie, Götter schufen sie,
 Sie rihte der hehrste der Herscher.
- 144 (6) Odhin den Asen, den Asen Dain,
 Dwalin den Zwergen,
 Alswidr aber den Riesen; einige schnitt ich selbst.
- 145 (7) Weist du zu rißen? weist du zu rathen?
 Weist du zu finden? weist du zu fragen?
 Weist du zu bitten? weist Opfer zu bieten?
 Weist du wie man senden, wie man genießen soll?
- 146 (8) Besser ungebeten als ungeboten:
 Der Gabe wird stets Vergeltung.
 Besser nichts gesendet, als zu viel genossen:
 So riht' es Thundr den Völkern zur Nichtschuur.
 Dahin entwich er, von wannen er lehrt.
- 147 (9) Lieder kenn ich, die kann die Königin nicht
 Und keines Menschen Kind.
 Hülfe verheißt mir eins, denn helfen mag es
 In Streiten und Zwisten und in allen Sorgen.
- 148 (10) Ein andres weiß ich, des Alle bedürfen,
 Die heilkundig heißen.
- 149 (11) Ein drittes weiß ich, des ich bedarf
 Meine Feinde zu fesseln.
 Die Spitze stumpf ich dem Widersacher;
 Mich verwunden nicht Waffen noch Risten.
- 150 (12) Ein viertes weiß ich, wenn der Feind mir schlägt
 In Bande die Bogen der Glieder,

So bald ich es sänge so bin ich ledig,
 Von den Füßen fällt mir die Fessel,
 Der Haft von den Händen.

151 (13) Ein fünftes kann ich: fliegt ein Pfeil gefährdend
 Uebers Meer daher,
 Wie hurtig er fliege, ich mag ihn hemmen,
 Erschau ich ihn nur mit der Sehe.

152 (14) Ein sechstes kann ich, so Wer mich versehrt
 Mit harter Wurzel des Holzes:
 Den Andern allein, der mir es anthut,
 Verzehrt der Zauber, Ich bleibe frei.

153 (15) Ein siebentes weiß ich, wenn hoch der Saal steht
 Ueber den Leuten in Höhe,
 Wie breit sie schon brenne, Ich berge sie noch:
 Den Zauber weiß ich zu zaubern.

154 (16) Ein achttes weiß ich, das allen wäre
 Nützlich und nöthig:
 Wo unter Helben Haber entbrennt,
 Da mag ich schnell ihn schlichten.

155 (17) Ein neuntes weiß ich, wenn Noth mir ist
 Vor der Flut das Fahrzeug zu bergen,
 So wend ich den Wind von den Wogen ab
 Und stille rings die See.

156 (18) Ein zehntes kann ich, ziehn in den Ellsten
 Reiter auf schnellen Rossen,
 So wirt ich so, daß sie wirre zerstäuben
 Und als Gespenster schwinden.

- 157 (19) Ein eilftes kann ich, soll ich zum Angriff
 Die treuen Freunde führen,
 In den Schild sing ichs, so ziehn sie siegreich
 Heil in den Kampf, heil aus dem Kampf,
 Bleiben heil wohin sie ziehn.
- 158 (20) Ein zwölftes kann ich, hängt am Zweig
 Vom Strang erstickt ein Tobter,
 Wie ich ritze das Runenzeichen,
 So kommt der Mann und spricht mit mir.
- 159 (21) Ein dreizehntes kann ich, soll ich ein Degenkind
 In die Taufe tauchen,
 So mag er nicht fallen im Volksgefecht,
 Kein Schwert mag ihn verkehren.
- 160 (22) Ein vierzehntes kann ich, soll ich dem Volke
 Der Götter Namen nennen,
 Asen und Afsen kenn ich allzumal;
 Wenige sind so weise.
- 161 (23) Ein funfzehntes kann ich, das Volkrörir der Zwerg
 Vor Dellings Schwelle sang:
 Den Asen Stärke, den Afsen Ruhm,
 Hohe Weisheit dem Grophtatyr.
- 162 (24) Ein sechzehntes kann ich, will ich schöner Maid
 In Lieb und Lust mich freuen,
 Den Willen wandl ich der Weisfarmigen,
 Daß ganz ihr Sinn sich mir gefellt.
- 163 (25) Ein siebzehntes kann ich, daß schwerlich wieder
 Die holbe Maid mich meidet.
 Dieser Lieder, magst du, Loddafnir,
 Lange ledig bleiben.

Doch wohl dir, weist du sie,
 Heil dir, behältst du sie,
 Selig, singst du sie!

- 163 (26) Ein achtzehntes weiß ich, das ich aber nicht singe
 Vor Maid noch Mannesweibe,
 Als allein vor ihr, die mich umarmt,
 Oder sei es, meiner Schwester.
 Besser ist was Einer nur weiß:
 So kommt das Lieb mir lange.

- 165 (27) Des Hohen Lieb ist gesungen
 In des Hohen Halle,
 Den Erdenjöhnen noth, unnuß den Riesenjöhnen.
 Wohl ihm, der es lann, wohl ihm, der es kennt,
 Lang lebt, der es erlernt,
 Heil Allen, die es hören.

14. Gróugaldr.

Groas Erweckung.

- 1 Wache, Groa, erwache, gutes Weib,
Ich wecke dich am Todtenthor.
Gedenkt dir des nicht? Zu deinem Grab
Hast du den Sohn beschieden.
- 2 „Was bekümmert nun, mein einziges Kind?
Welch Unheil ängstet dich,
Daß du die Mutter anrufst, die unter der Erde ruht,
Menschliche Wohnungen längst verließ?“
- 3 Zu unheimlichem Spiel beschiedst du mich, Arge:
Die mein Vater umfieng
Lud mich an den Ort, den kein Lebender kennt,
Eine Frau hier zu finden.
- 4 „Lang ist die Wanderung, lang sind die Wege,
Lang ist der Menschen Verlangen.
Wenn es sich fügt, daß dein Wunsch sich erfüllt,
So lacht dir günstiges Glück.“
- 5 Geb ein Lied an, das heilsam ist,
Kräftige, Mutter, dein Kind.
Unterwegs fürcht ich den Untergang,
Alzu jung eracht ich mich.

- 6 „Zuerst heb ich an ein heilkräftig Lied,
Das Rinda sang der Kan:
Hinter die Schultern wirf was du beschwerlich wähnst,
Dir selbst vertraue selber.
- 7 Zum Andern sing ich dir, da du irren sollst
Auf weiten Wegen freudenlos:
Dein Herz bewahren dir hiltende Schlößer,
Wo du Schändliches siehst.
- 8 Dieß sing ich zum Dritten, so dir verderblich
Flutende Flüße brausen,
Der reißende, rauschende, rinne dem Abgrund zu,
Vor dir versand er und schwinde.
- 9 Dieß sing ich zum Vierten, so Feinde dir dreuend
Am Galgentweg begegnen,
Ihnen mangle der Muth, bei dir sei die Macht
Bis sie zum Frieden sich fügen.
- 10 Dieß sing ich zum Fünften, so Fesseln sich dir
Um die Gelenke legen,
Lösende Glut gießt dir mein Lied um die Glieder,
Der Haft springt vor der Hand,
Von den Füßen die Fessel.
- 11 Dieß sing ich zum Sechsten, stürmt das Meer
Wilder als Menschen wissen,
Luft und See sollen dir lachen
Und frohe Fahrt gewähren.
- 12 Dieß sing ich zum Siebenten, wenn der Athem dir stockt
Vor Frost auf Felsenhöhen,
Die kalte Glut soll kein Glied dir verletzen,
Noch dir die Sehnen straff zieht.

- 13 Dieß sing ich zum Achten, überfällt dich
Die Nacht auf nebllichem Wege,
Nichts desto minder mag dir nicht schaden
Ein getauftes todttes Weib.
- 14 Zum Neunten sing ich dir, wird dir Noth mit dem Toten,
Dem schwertrafchen, zu reden,
Wortes und Witzes sei im bewußten Herzen
Fülle dir und Ueberfluß.
- 15 Nun fahre getrost der Gefahr entgegen,
Dich mag kein Hinderniß hemmen.
Ich stand auf dem Stein an der Schwelle des Grabs
Und ließ mein Lied dir erklingen.
- 16 Nimm mit dir, Sohn, der Mutter Worte
Und behalte sie im Herzen:
Heils genug hast du immer,
Dieweil mein Wort dir gedenkt."

15. Rigsmál.

Das Lied von Rigr.

So wird gesagt in alten Sagen, daß Einer der Asen, der Heimdall hieß, auf seiner Fahrt zu einer Meerestüste kam. Da fand er eine Stätte mit mehreren Wohnungen und nannte sich Rigr. Und nach dieser Sage wird dieß gesungen:

- 1 Einst, sagen sie, gieng auf grünen Wegen
Der kraftvolle, edle, vielkundige As,
Der rüstige, rasche Rigr einher.
- 2 Fürder schritt er inmitten der Straße,
Da traf er ein Haus mit offener Thür.
Er gieng hinein, am Estrich glüht' es;
Da saß ein Ehepaar, ein altes, am Feuer,
Ai und Edda in übelm Gewand.
- 3 Rigr wußte den Alten zu rathen;
Er saß zu beiden inmitten der Bank,
Zur Linken und Rechten die Eheleute.
- 4 Da nahm Edda einen Laib aus der Asche,
Schwer und klebricht und voll von Kleien.
Mehr noch trug sie bald auf den Tisch:
Schlemm in der Schüssel ward aufgesetzt,
Und das beste Gericht war ein Kalb in der Brühe.

- 5 Auf stand darnach des Schlafs begierig
 Nigr, der ihnen wohl ratheu konnte,
 Legte zu beiden sich mitten ins Bette,
 Zur Linken und Rechten die Eheleute.
- 6 Da blieb er dann drei Nächte lang,
 Schied und schritt inmitten der Straße.
 Darnach vergiengen der Monden neun.
- 7 Edda genas, genetzt ward das Kind,
 Weil schwarz von Haut geheißen Thrat.
- 8 Es begann zu wachsen und wohl zu gedeihn.
 Raub war das Fell an den Händen dem Rangen,
 Die Gelenke knotig (von Knorpelgeschwulst),
 Die Finger feist, das Antlitz fragig,
 Der Rücken krumm, vorragend die Hacken.
- 9 In Kurzem lernt' er die Kräfte brauchen,
 Mit Bast binden und Bürden schnüren.
 Heim schleppt' er Keiser den heilen Tag.
- 10 Da kam in den Bau die Gängelbeinige,
 Schwären am Hohlfuß, die Arme sonnverbrannt,
 Gedrückt die Nase Thy'r die Dirne.
- 11 Breit auf die Bretterbank saß sie alsbald,
 Ihr zur Seite des Hauses Sohn.
 Redeten, raunten, ein Lager bereiteten,
 Da der Abend einbrach, der Ent und die Dirne.
- 12 Sie lebten knapp und zeugten Kinder.
 Sie hießen, hört' ich, Greimr und Fiösnir,
 Alur und Kleggi, Keffir, Fulnir,
 Drumbr, Digralbi, Dröttr und Höswir,

Lutr und Leggialbi. Sie legten Hecken an,
Misteten Acker, mästeten Schweine,
Hüteten Geißen und gruben Torf.

13 Die Töchter hießen Trumba und Rumba,
Oectwinkalsa und Arinnesja,
Isja und Ambatt, Cilintiasna,
Tötrughypia und Trönubanja.
Von ihnen entsprang der Knechte Geschlecht.

14 Weiter gieng Rigr grades Weges,
Kam an ein Haus, halboffen die Thür.
Er gieng hinein, am Estrich glüht' es;
Da saß ein Ehepaar geschäftig am Werk.

15 Der Mann schälte die Weberstange,
Gestrält war der Bart, die Stirne frei.
Knapp lag das Kleid an, die Kiste stand am Boden.

16 Das Weib daneben bewand den Kocken
Und führte den Faden zu feinem Gespinnst.
Auf dem Haupt die Haube, am Hals ein Schmuck,
Ein Tuch um den Nacken, Nesteln an der Achsel:
Afi und Amma im eigenen Haus.

17 Rigr wuste den Werthen zu raten,
Auf stand er vom Tische des Schlags begierig.
Da legt' er zu beiden sich mitten ins Bette,
Zur Linken und Rechten die Eheleute.

18 Da blieb er dann drei Nächte lang
Darnach vergiengen der Monden kein.
Amma genas, geneht ward das Kind
Und Karl geheissen; das hüllte das Weib.
Roth wars und frisch mit funkelnden Augen.

- 19 Er begann zu wachsen und wohl zu gedeihn:
 Da zähmt' er Stiere, zimmerte Pflüge,
 Schlug Häuser auf, erhöhte Scheuern,
 Fertigte Wagen, bestellte das Feld.
- 20 Da fuhr in den Hof mit Schlüssel behängt
 Im Ziegenkleid die Verlobte Karls;
 Snör geheißn saß sie im Linnen.
 Sie wohnten beisammen und wechselten Ringe,
 Spreiteten Betten und bauten ein Haus.
- 21 Sie zeugten Kinder und zogen sie froh:
 Halr und Drengr, Hölbr, Degn und Smidr,
 Breidrbondi, Bundinseggi,
 Bui und Bobbi, Brattfleggr und Seggr.
- 22 Die Töchter nannten sie mit diesen Namen:
 Snot, Brudr, Swanni, Swarri, Spraci,
 Fliod, Sprund und Wis, Feima, Ristil.
 Von ihnen entsprang der Bguern Geschlecht.
- 23 Weiter gieng Rigr grades Weges;
 Kam er zum Saal mit südlichem Thor.
 Angelehnt wars, mit leuchtendem Ring.
- 24 Er trat hinein, bestreut war der Estrich.
 Die Eheleute saßen und sahen sich an,
 Vater und Mutter an den Fingern sich spielend.
- 15 Der Hausherr saß die Sehne zu winden,
 Den Bogen zu spannen, Pfeile zu schäften,
 Dieweil die Hausfrau die Hände besah,
 Die Falten ebnete, am Aermel zupfte.

- 26 Im Schleier saß sie ein Geschmeid an der Brust,
Die Schleppe wallend am blauen Gewand;
Die Braue glänzender, weißer die Brust,
Lichter der Nacken als leuchtender Schnee.
- 27 Nigr wuste dem Paare zu rathen,
Zu beiden saß er inmitten der Bank,
Zur Linken und Rechten die Eheleute.
- 28 Da brachte die Mutter geblümtes Gebild
Von schimmerndem Wein, den Tisch zu spreiten.
Linde Semmel legte sie dann
Von weißem Weizen gewandt auf das Tinnen.
- 29 Setzte nun silberne Schüsseln auf
Mit Speck und Wildbrät und gesottnen Vögeln;
Wein war in Kannen und kostbaren Kelchen;
Sie tranken und sprachen bis der Abend sank.
- 30 Nigr stand auf, das Bett war bereit.
Da blieb er darnach drei Nächte lang,
Schied und schritt inmitten der Straße.
Darnach vergiengen der Monden neun.
- 31 Die Mutter gebar und barg in Seide
Ein Kind, das genezt ward und Jarl genannt.
Licht war die Locke und leuchtend die Wange,
Die Augen scharf als lauerten Schlangen.
- 32 Daheim erwuchs der Jarl in der Halle,
Mit Linden schälen, Sehnen winden,
Bogen spannen und Pfeile schäften,
Spieße werfen, Lanzen schwingen,
Hengste reiten, Hunde heßen,
Schwerver ziehen, den Sund durchschwimmen.

- 33 Da kam zu dem Hause Rigr daher:
 Rigr lehrte ihn Runen kennen,
 Nannte mit eignem Namen den Sohn,
 Hieß ihn zu Erb und Eigen besitzen
 Erb und Eigen und Ahnenschlöffer.
- 34 Da ritt er dannen auf dunkeln Pfade
 Durch feuchtes Gebirg bis vor eine Halle.
 Da schwang er die Lanze, den Lindenschast,
 Spornete das Ross und zog das Schwert:
 Kampf ward erweckt, die Wiese geröthet,
 Der Feind gefällt, erschochten das Land.
- 35 Nun saß er, und herrschte in achtzehn Hallen,
 Vertheilte die Güter, Alle begabend
 Mit Schmuck und Geschmeide und schlanken Pferden.
 Er spendete Ringe, hieb Spangen entzwei.
- 36 Da fuhren Edle auf feuchten Wegen,
 kamen zur Halle vom Herfir bewohnt.
 Entgegen gieng ihm die Gürtelschlange,
 Ablige, artliche, Erna geheissen.
- 37 Sie freiten und führten dem Fürsten sie heim,
 Des Karls Verlobte gieng sie im Linnen.
 Sie wohnten beisammen und waren sich hold,
 Führten fort den Stamm froh bis ins Alter.
- 38 Bur war der älteste, Barn der andere,
 Job und Abal, Arfi, Mögr;
 Nidr und Nidjungr; Spielen geneigt
 Sonr und Swein, sie schwammen und würfelten;
 Rundr hieß Einer, Konur der jüngste.

- 39 Da wuchsen auf des Edeln Söhne,
 Zähnten Hengste, zierten Schilde,
 Schliffen Pfeile, schälten den Eschenschaft.
- 40 Konur der junge kannte Runen,
 Zeitrunen und Zukunstrunen;
 Dabei erlernt' er Menschen zu bergen,
 Schwerter zu stumpfen, See'n zu dämmen.
- 41 Bögel verstand er, wuste Feuer zu stillen,
 Die See zu besänftigen, Sorgen zu heilen.
 Auch hatt er zumal acht Männer Stärke.
- 42 Er stritt mit Rigr, dem Jarl in Runen,
 In allerlei Witz erwarb er den Sieg.
 Da ward ihm gewährt, da war ihm gegönnt,
 Selbst Rigr zu heißen und runekundig.
- 43 Jung Konur ritt durch Rohr und Wald,
 Warf das Geschöß und stellte nach Bögeln.
- 44 Da sang vom einsamen Ast eine Krähe:
 „Was willst du, Fürstensohn, nach Bögeln stellen?
 Dir ziemte besser. — —
 Hengste reiten und Heere fällen!
- 45 „Dan hat und Danpr nicht schönere Hallen,
 Erb und Eigen nicht reicher als Ihr.
 Doch können sie wohl auf Kielen reiten,
 Schwerter prüfen und Wunden schlagen.

(Schluß scheint zu fehlen.)

16. Hyndlulidóh.

Das Hyndlalied.

Freyja.

- 1 Wache, Maid der Maide, meine Freundin, erwache!
Hyndla, Schwester, Höhlenbewohnerin.
Nacht ist's und Nebel; reiten wir nun
Wallhall zu, geweihten Stätten.
- 2 Laden Heervatern in unfre Herzen:
Er gönnt und giebt das Gold den Werthen.
Er gab Hermodur Helm und Panzer,
Ließ den Sigmund das Schwert gewinnen.
- 3 Giebt Sieg den Söhnen, giebt Andern Gold,
Worte dem Fürsten, Witz den Mannen,
Fahrwind den Schiffern, Lieder den Stalben,
Mannheit und Muth dem heitern Mann.
- 4 Dem Thor wird sie opfern, wird ihn erschlehen,
Daß er nimmer wider dich sich abhold erweise,
Ob freilich kein Freund der Riesenfrauen.

Hyndla.

- 5 Nun wähl aus dem Stall deiner Wölfe Einen,
Und laß ihn rennen mit dem Runenhalfter.
Dein Eber ist trüg Götterwege zu treten;
Ich will mein Ross, das rasche, (nicht) satteln.

6 Verschmitzt bist du, Freyja, daß du mich versuchst
 Und also die Augen wendest zu uns.
 Hast du den Mann doch dahin zum Gefährten,
 Ottar den jungen, Innsteins Sohn.

Freyja.

7 Du faselst, Hyndla, träumt dir vielleicht?
 Daß du sagst, mein Geselle sei mein Mann.
 Meinem Eber glühn die goldnen Bersten,
 Dem Hildiswin, den herrlich schufen
 Die beiden Zwerge Dain und Rabbi.

8 Laß uns im Sattel sitzen und plaudern
 Und von den Geschlechtern der Fürsten sprechen,
 Den Stämmen der Helden, die Göttern entsprangen.
 Darüber wetteten um goldnes Erbe
 Ottar der junge und Angantyr.

9 Wir helfen billig, daß dem jungen Helden
 Sein Vatergut werde nach seinen Freunden.

10 Er hat mir aus Steinen ein Haus errichtet,
 Gleich dem Glase nun glänzen die Mauern,
 So oft tränkt' er sie mit Ochsenblut.
 Immer den Asinnen war Ottar hold.

11 Die Reihen der Ahnen rechne nun her
 Und die entsprungenen Geschlechter der Fürsten.
 Welche sind Stiölbungen? welche sind Skilfingen?
 Welche sind Deblingen? welche sind Nisfingen?
 Wer stammt von Freien? wer stammt von Herjen
 Unter den Männern, die Midgard bewohnen?

Hyndla.

12 Ottar, du bist von Innstein gezeugt,
 Alf dem Alten ist Innstein entstammt.
 Alf von Ufi, Ufi von Säfar,
 Aber Säfar von Swan dem Rothen.

- 13 Deines Vaters Mutter, die göttlich geschmückte,
 Gle-Dis, wahn ich, hieß sie, die Priesterin.
 Ihr Vater war Frodi, Friant ihre Mutter.
 Uebermenschlich schien all dieß Geschlecht.
- 14 Ali war der Männer mächtigster einst,
 Halsdam vordem der Stiölbungen hehrster.
 Bekannt sind die Kämpfe, die die Rühnen fochten;
 Ihre Thaten flogen zu des Himmels Gefilden.
- 15 Eymund haß ihm, der Höchste der Männer,
 Den Sngtrygg schlug er mit kaltem Schwert.
 Almweig ehlicht' er, die edle Frau;
 Almweig gebar ihm achtzehn Söhne.
- 16 Daher die Stiölbunge, daher die Stüfinge,
 Daher die Dedlinge, daher die Unglinge.
 Daher die Freien, daher die Hersen,
 Die Blüthe der Männer, die Midgard bewohnen.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 17 Silbiguuna war der Ehren Mutter,
 Swawas Tochter und des Seekönigs.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
 Dieß sollst du wissen: willst du noch mehr?
- 18 Dag hatte Thora, die Heldenmutter:
 Dem Stamm entsprossen die besten Streiter:
 Fradmar und Gyrdr und beide Freki,
 Am, Jösur, Mar und Alf der Alte.
 Dieß sollst du wissen: willst du noch mehr?
- 19 Ketil ihr Freund, der Erbe Alppis,
 War deiner Mutter Muttervater.
 Frodi ward früher als Kari,
 Aber der älteste Alf geboren.

- 20 Die nächste war Nauna, Nökkis Tochter,
Ihr Sohn der Better deines Vaters.
Alt ist die Sippe, ich schreite weiter.
Ich kannte beide Brodd und Hörfi:
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 21 Holf und Holf, Delmod's Söhne
Und Sturhildens, der Tochter Stekfils.
Auf steigt dein Ursprung zu vielen Ahnen.
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 22 Gunnar, Baltr, Grimr, Ardstafi,
Jarnsköldr, Thorir und Ulf, der Gähnende. —
(Herwardr, Hjórvardr, Hrani, Angantyr)
Bui und Brami, Barri und Reifnir,
Lindr und Tyrfingr, zwei Haddinge:
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 23 Zu Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
Arngrim gezeugt mit Eysura,
Daß Schauer und Schrecken von Berserkerchwärmen
Ueber Land und Meer gleich Flammen lohten:
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 24 Ich kannte beide, Brodd und Hörfi
Dort am Hofe Hrolfs des Alten.
Die alle stammen von Jörmunrect,
Dem Eidam Sigurds — ich sage dir's —
Des Volkgrimmen, der Fasnir erschlug.
- 25 So war der König dem Wöljung entstammt,
Und Hjórdisa von Fraudungr,
Eylimi aber von den Dodingen.
Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!

- 26 Gunnar und Högni, waren Giufis Erben,
 Desgleichen Gudrun, Gunnars Schwester.
 Nicht war Guttorm von Giufis Stamm,
 Gleichwohl mein Bruder war er der beiden.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 27 Harald Hilbetann, Frörets Erzeugter,
 Des Ringverschleudrers, war Audas Sohn.
 Auda die überreiche war Iwars Tochter,
 Aber Rabbard Randwers Vater.
 Dieß waren Helden den Göttern geweiht.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 28 Eilfe wurden der Asen gezählt,
 Als Baldur ⁴⁹ bestieg die tödtlichen Scheite.
 Wali bewährte sich werth ihn zu rächen, ³⁰
 Da er den Mörder des Bruders bemeisterte.
 Dieß all ist dein Geschlecht, Ottar du Blöder!
- 29 Baldurn erzeugte Buris Sohn.
 Freyr nahm Gerda, Gynirs Tochter,
 Den Riesen anverwandt und der Aurboda. ³⁷
 So war auch Thiassi Ihr Verwandter,
 Der hochmilt'hige Thurse, dessen Tochter Stadi war. ⁵⁶
- 30 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
 Kein Andern erfuhr es: fahr ich noch fort?
- 31 Von Hwednas Söhnen war Hali der schlimmste nicht;
 Hwednas Vater war Hjórtwarðr.
 Heidr und Hroffthiof stammten von Grimur.
- 32 Von Widolf kommen die Wölen alle,
 Alle Zauberer sind Wilmeidis Erzeugte.
 Die Subkünstler stammen von Swarthöfði,
 Aber von Ymir die Riesen alle.

- 33 Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
Rein Anderer erfuhr es: fahr ich noch fort?
- 34 Geboren ward Einer am Anfang der Tage,
Ein Wunder an Stärke, göttlichen Stamms.
Neune gebaren ihn, den Friedenbringer,
Der Riesentöchter am Erdenrand.
- 35 Gialp gebar ihn, Greip gebar ihn,
Ihn gebar Gistla und Angenja,
Ulfrun gebar ihn und Eyrjasa,
Imdr und Atla, und Jarnsara.
- 36 Dem Sohn mehrte die Erde die Macht,
Windkalte See und sühnendes Blut.
Vieles erwähnt ich, mehr noch weiß ich;
Rein Anderer erfuhr es: fahr ich noch fort?
- 37 Den Wolf zeugte Loki mit Angurboda,³⁴
Den Sleipnir empfieng er von Swadilfari.⁴²
Ein Scheusal schien das allerabscheulichste;
Das war von Bileistis Bruder erzeugt.
- 38 Ein gesottnes Herz aß Loki im Holz,
Da fand er halbverbrannt das steinharte Frauenherz.
Lopturs List kommt von dem losen Weibe,
Alle Ungethüme sind ihm entstammt.
- 39 Meerwogen heben sich zur Himmelswölbung
Und lassen sich nieder, wenn die Luft sich abkühlt.
Dann kommt der Schnee und stürmische Winde:
Das ist das Ende der ewigen Güte.
- 40 Allen überhehr ward Einer geboren;
Dem Sohn mehrte die Erde die Macht.
Ihn rühmt man der Herscher reichsten und größten,
Durch Sippe gesippt den Völkern gesamt.

41 Einst kommt ein Andrer mächtiger als Er,
 Doch noch ihn zu nennen wag ich nicht.
 Wenige werden weiter blicken
 Als bis Odhin den Wolf angreift.

Freyja.

42 Reiche das Ael meinem Gast der Erinnerung,
 Daß Bewußtsein ihm währe aller Worte
 Am dritten Morgen, und all deiner Reden,
 Wenn Er und Angantyr die Ahnen zählen.

Hyndla.

43 Nun scheide von hier, zu schlafen begehrt ich:
 Wenig erlangst du noch Liebes von mir.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böcken die Ziege rennt.

44 Du liefst bis zur Wuth nach Männern verlangend,
 Mancher schon schlüpfte dir unter der Schürze.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böcken die Ziege rennt.

Freyja.

45 Mit Feuer umweb ich die Waldbewohnerin,
 So daß du schwerlich entrinnst der Stätte.
 Lauf in Liebesglut Nächte lang,
 Wie zwischen Böcken die Ziege rennt.

Hyndla.

46 Feuer seh ich glühen, die Erde flammen:
 Sein Leben muß ein Jeder lösen.
 So reiche das Ael Ottar deinem Liebling:
 Der Meth vergeb ihn, der giftgemischte.

Freyja.

47 Wenig versangen soll dein Fluch
Obgleich du, Riesenbraut, ihm Böses finnst.
Schlirfen soll er segnenden Trank:
Dttar, dir erschek ich aller Götter Hilfe.

II.

Die ältere Edda.

Heldenſage.



1. Völundarkvidha.

Das Lied von Völundur.

Nidubr hieß ein König in Schweden. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter; die hieß Bödwilde. Es waren drei Brüder, Söhne des Finnenkönigs; der eine hieß Slagfibr, der andre Egil, der dritte Völundur. Die schritten auf dem Eise und jagten das Wild. Sie kamen nach Ulfdalir (Wolfsthal) und bauten sich da Häuser. Da ist ein Wasser, das heißt Ulfsiar (Wolfssee). Früh am Morgen fanden sie am Wasserstrand drei Frauen, die spannen Flach; bei ihnen lagen ihre Schwannhemden; es waren Walküren. Zweie von ihnen waren Töchter König Lödwars: Gladgud Swanhwit (Schwanweiß) und Herwör Alhwit (Allweiß); aber die dritte war Aelrun, die Tochter Riars von Walland. Die Brüder führten sie mit sich heim. Egil nahm die Aelrun, Slagfibr die Swanhwit und Völundur die Alhwit. Sie wohnten sieben Winter beisammen: da flogen die Weiber Kampf zu suchen, und kamen nicht wieder. Da schritt Egil aus die Aelrun zu suchen und Slagfibr suchte Swanhwit; aber Völundur saß in Ulfdalir. Er war der kunstreichste Mann, von dem man in alten Sagen weiß. König Nidubr ließ ihn handgreifen so wie hier besungen ist.

- 1 Durch Myrkvidr flogen Mädchen von Sünden,
Alhwit die junge, . Urlog (Schicksal; Krieg) zu treiben.
Sie saßen am Strande der See und ruhten;
Schönes Linnen spannen die süßlichen Frauen.
- 2 Ihrer Eine hegte den Egil,
Die liebliche Maid, am lichten Busen;
Die andre war Swanhwit, die Schwannfedern trug
(Um Slagfibr schlang sie die Hände);
Doch die dritte, deren Schwester,
Umwand den weißen Hals Völundurs.

- 3 So saßen sie sieben Winter lang,
Den ganzen achten grämten sie sich,
Bis das Band im neunten brach.
Die Mädchen verlangte nach Myrkviðr,
Alhvit die junge wollt Urlog treiben.
- 4 Gladgub und Hervör stammten von Glöðver;
Verwandt war Aelrun, die Tochter Kiars.
Die schritt geschwinde den Saal entlang,
Stand auf dem Estrich und erhob die Stimme:
„Sie freun sich nicht, die aus dem Forste kommen.“
- 5 Vom Waidwerk kamen die wegmilden Schützen,
Slagfiðr und Egil, fanden öde Säle,
Giengen aus und ein und sahen sich um.
Da schritt Egil ostwärts nach Aelrunen
Und südwärts Slagfiðr Swanhvit zu finden.
- 6 Derweil in Wolfsthal saß Wölundr,
Schlug funkelnd Gold um festes Gestein
Und band die Ringe mit Lindenbast.
Also harret' er seines holden
Weibes, wenn sie ihm wieder käme.
- 7 Das hörte Midubr, der Kiaren Droßt,
Daß Wölundr einsam in Wolfsthal säße.
Bei Nacht fuhren Männer in genagelten Brünnen (Panzer),
Ihre Schilde schienen - wider den geschütnen Mond.
- 8 Stiegen vom Sattel an des Saales Ende,
Giengen dann ein, den ganzen Saal entlang.
Sahen am Baste die Ringe schweben,
Siebenhundert zusammen, die der Mann besaß.

9 Sie banden sie ab und wieder an den Bast,
 Außer einem, den ließen sie ab.
 Da kam vom Waidwerk der wegmüde Schütze,
 Wölundur, den weiten Weg daher.

10 Briet am Feuer der Bärin Fleisch,
 Bald flammt' am Reifig die trockne Föhre,
 Das winddürre Holz, vor Wölundur.

11 Saß auf der Bärenschur, zählte die Spangen,
 Der Alfengesell: eine vermißt' er.
 Dachte, die hätte Glödwers Tochter:
 Alhvit die holde wär heimgekehrt.

12 Saß er so lange bis er entschlief:
 Doch er erwachte wonneberaubt.
 Merkt härte Bande sich um die Hände,
 Fühlt um die Füße Fesseln gespannt.

13 „Wer sind die Leute, die in Bande legten
 Den freien Mann? wer fesselte mich?“

14 Da rief Nidudr, der Niaren Drost:
 Wo erwarbst du, Wölundur, Weiser der Alfen,
 Unjere Schätze in Ulfdalir?

Wölundur.

15 Hier war kein Gold wie auf Granis Wege,
 Fern ist dieß Land den Felsen des Rheins.
 Mehr der Kleinode mochten wir haben,
 Da wir heil daheim in der Heimat saßen.

König Nidudr gab seiner Tochter Bödwilden den Goldring, den er vom Baste zog in Wölundurs Hans; aber er selber trug das Schwert, das Wölundur hatte. Da sprach die Königin:

16 Der Mund wird ihm wässern, wenn er die Waffe sieht,
 Und unsres Kindes Ring erkennt.
 Wild glühn die Augen dem gleißelnden Wurm.
 So zerschneidet ihm der Sehnen Kraft
 Und laßt ihn sitzen in Säwarstadr.

So wurde gethan, und die Sehnen in den Kniekehlen zerschritten und er in einen Holm gesetzt, der vor dem Strande lag und Säwarstadr hieß. Da schmiedete er dem König allerhand Kleinode, und Niemand getraute sich, zu ihm zu gehen als der König allein. Völundur sprach:

17 „Es scheint Miduburn ein Schwert am Gürtel,
 Das ich schärfte so geschickt ich mochte,
 Das ich härtete so hart ich konnte.
 Dieß sichte Waffen ist mir entwendet:
 Sah ichs Völundurn zur Schmiede getragen!

18 „Nun trägt Bödwilbe meiner Trauten
 Rothe Ringe: das will ich rächen!“
 Schlaflos saß er und schlug den Hammer;
 Trug schuf er Miduburn schnell genug.

19 Riefen zwei Knaben an der Thüre zu lauschen,
 Die Söhne Midudurs, nach Säwarstadr.
 kamen zur Riste den Schlüssel erkundend;
 Offen war die üble, als sie hineinsahen.

20 Viel Kleinode sahen sie, die Knaben deucht es
 Roth's Gold und glänzend Geschmeid.
 „Kommt allein, ihr Zwei, kommt andern Tags,
 So soll euch das Gold gegeben werden.

21 „Sagt es den Mägden nicht noch dem Gesinde,
 Laßt es Niemand hören, daß ihr hier gewesen.“
 Zeitig riefen die Zwei sich an,
 Bruder den Bruder: „Komm die Bruj.ringe schaun!“

- 22 Sie kamen zur Kiste die Schlüssel erkundend;
 Offen war die üble, da sie hineinsahen.
 Um die Köpfe kürzt' er den Knaben beide:
 Unterm Fesseltrug barg er die Fülle;
- 23 Aber die Schädel unter dem Schopfe
 Schweift' er in Silber, sandte sie Niduburn,
 Aus der Augen macht' er Edelsteine,
 Sandte sie der falschen Frauen Niduburs.
 Aus den Zähnen aber der Ziveie
 Bildet' er Brustgeschmeid, sandt es Bödwilben.
- 24 Da begann den Ring zu rühmen Bödwilbe;
 Sie bracht ihn Wölundurn, da er zerbrochen war:
 „Keinem darf ichs sagen als dir allein.“

Wölundur.

- 25 Ich befre dir so den Bruch am Goldring,
 Deinen Vater dünkt er schöner,
 Deine Mutter merklich besser;
 Aber dich selber noch eben so gut. —
- 26 Er betrog sie mit Meth, der schlauere Mann;
 In den Sessel sank die Maid und entschlief:
 „Nun hab ich gerochen Harm und Schäden,
 Alle bis auf Einen, die unheilvollen.“
- 27 „Wohl mir,“ sprach Wölundur, „wär ich auf den Sehnen,
 Die mir Niduburs Männer nahmen.“
 Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
 Bödwilbe wandte sich weinend vom Holm
 Um des Friedels Fahrt sorgend und des Vaters Zorn.
- 28 Außen stand Niduburs arges Weib,
 Gieng hinein den ganzen Saal entlang;
 — Auf des Saales Sims saß er und ruhte —
 „Wachst du, Nidubur? Niaren-Drost?“ —

Nidubr.

- 29 Immer wach ich, wonnelos lieg ich,
 Mich gemahnts an meiner Söhne Tod.
 Das Haupt friert mir von deinen falschen Räten:
 Nun wollt ich wohl mit Wölundur reden.
- 30 Bekenne mir, Wölundur, König der Alfen,
 Was ward aus meinen wonnigen Söhnen?

Wölundur.

- 31 Erst sollst du alle Eide mir leisten,
 Bei Schwertes Spitze und Schiffes Bord,
 Bei Schildes Rand und Rosses Bug,
- 32 Daß du Wölundurs Weib nicht tödtest,
 Noch meiner Braut zum Mörder werdest,
 Hätt ich ein Weib auch euch nah verwandt,
 Oder hätt ich hier im Haus ein Kind. —
- 33 So geh zur Schmiede die du mir schufest,
 Da liegen die Bälge von Blut triefend.
 Die Häupter schnitt ich deinen Söhnen ab,
 Unterm Fesseltrug barg ich die Fülße.
- 34 Aber die Schädel unter dem Schopfe
 Schweift ich in Silber, schenkte sie Niduburn.
 Aus den Augen macht ich Edelsteine,
 Sandte sie der falschen Frauen Niduburs.
- 35 Aus den Zähnen dann der Zweie
 Bildet' ich Brustgeschmeid und sandt es Bödwilden.
 Nun geht Bödwild mit Kindesbürde,
 Euer beider einzige Tochter.

Nidubur.

- 36 Nie sagtest du ein Wort, das so mich betrübte,
 Nie wünscht' ich dich härter, Wölundur, zu strafen.

Doch kein Mann ist so rasch, der vom Ross dich nähme,
 So geschieht kein Schütze, der dich niederschöße,
 Wie du dich hebst hoch zu den Wolken. —

37 Lachend hob sich in die Luft Wölundur;
 Traurig Nidubur schaut' ihm nach:

38 „Steh auf, Chantrab, meiner Thräne bester,
 Bitte Bödwild, die bräuensöhne,
 Daß die ringbereifte mit dem Vater rede.

39 „Ist das wahr, Bödwilde, was man mir sagte
 Sahest du mit Wölundur, zusammen im Holm?“

Bödwilde.

40 Wahr ist das, Nidubur, was man dir sagte:
 Ich saß mit Wölundur zusammen im Holm,
 Hätte nie sein sollen! eine Tagestunde lang.
 Ich verstand ihm nicht zu widerstehen,
 Ich wußt ihm nicht zu widerstehen!

II.

Hjörward und Sigurlinn hatten einen Sohn, der groß und schön war. Er war aber stumm und kein Name wurde ihm beigelegt. Einst saß er am Hügel, da sah er neun Walküren reiten; darunter war eine die herrlichste. Sie sang:

6 Spät wirst du, Helgi, die Schätze beherischen,
Du reicher Schlachtbaum, und Rööðulsvöllir
(Früh sangs ein Adler), da du immer schweigst,
Wie kühnen Kampfmuth du König bewährst.

Helgi.

7 Was giebst du mir noch zu dem Namen Helgi,
Blühende Braut, den du mir botest?
Erwäge den ganzen Gruß mir wohl:
Ich nehme den Namen nicht ohne dich.

Sie sprach:

8 Schwertes weiß ich liegen in Sigarsholm
Viere weniger als fünfmal zehn.
Eins ist von allen darunter das beste,
Der Schilde Verderben; beschlagen mit Gold.
9 Am Hest ist ein Ring und Herz in der Klinge,
Schrecken in der Spitze vor dem der es schwingt.
Die Schneide birgt einen blutigen Wurm,
Aber am Stichblatt wirst die Natter den Schweif.

Gilimi hieß ein König, seine Tochter war Ewawa; sie war Walküre und ritt Luft und Meer. Sie gab dem Helgi den Namen und schirmte ihn oft seitdem in den Schlachten.

III.

Helgi.

10 Du bist, Hjörward, kein heilwaltender König,
Führer des Volksheers, wieviel man dich rühmt:
Läßest Feuer der Fürsten Besten verzehren,
Die nie noch Böses verbrachen wider dich.

- 11 Aber Grodmar wird der Ringe walten,
 Die unsre Freunde zuvor besaßen.
 Nicht lange verlangt den Fürsten zu leben:
 Hoffst er der Todten Erbe zu beherrschen?

Hörward antwortete; er wolle dem Helgi Beistand nicht versagen, wenn er seinen Muttervater zu rächen gedächte. Da suchte Helgi das Schwert, das ihm Swawa angewiesen. Da fuhr er und Atli und fällten Grodmar und vollbrachten manch Heldenwerk. Er schlug Hati den Riesen, als er auf einem Berge saß. Helgi und Atli lagen mit den Schiffen in Hatafiord. Atli hatte die Warte die erste Hälfte der Nacht. Da sprach Grimgerde, Hatis Tochter:

- 12 Wie heißen die Helden in Hatafiord?
 Mit Schilben ist gezellet auf euern Schiffen.
 Frevel gebahrt ihr, scheint wenig zu fürchten.
 Nennet mir des Königs Namen.

Atli.

- 13 Helgi heißt er; doch hoffe nimmer
 Den Fürsten zu gefährden.
 Eisenburgen bergen die Flotte:
 Heren haben uns nichts an.

Grimgerde.

- 14 Wie heißest du, übermüthiger Held?
 Wie nennt man dich mit Namen?
 Viel vertraut dir der Fürst, der dich vorn im schönen
 Schiffsteben halten läßt.

Atli.

- 15 Atli heiß ich, heiß will ich dir werden,
 Denn unhold bin ich Unholden.
 Am feuchten Steben stäts hab ich gestanden
 Und Nachtmaren gemordet.

- 16 Wie heißest du, Heye, leichenhungrige?
 Nenne, Bettel, den Vater.
 Daß du neun Kasten niebrer lägest
 Und ein Baum dir schöß aus dem Schooße!

Hrimgerde.

- 17 Hrimgerd heiß ich, Hati war mein Vater,
 Ich kannte nicht Mühnern Joten.
 Aus den Häusern hat er viel Bräute geholt
 Bis ihn Helgi tödtlich traf.

Atli.

- 18 Du standest, Heye, vor den Schiffen des Königs
 Und stautest die Mündung des Stroms,
 Des Fürsten Necken der Rau zu liefern;
 Doch kam dir der Stag in die Quere.

Hrimgerde.

- 19 Bethört bist du, Atli, du träumst, sag ich,
 Wie du die Braun über die Wimpern wirfst.
 Meine Mutter stand vor des Königs Schiffen
 Und ich ertränkte die Tapfern.
- 20 Wiehern wolltest du, Atli, wärst du nicht entmannt;
 Hrimgerd schwingt den Schweif.
 Hintenhin fiel dir, wähn ich, Atli, das Herz,
 Wie laut du lachst und lärmest:

Atli.

- 21 Wohl stärker schein ich dir, wenn du versuchen willst,
 So ich steig an dem Strand aus der Flut.
 Ganz erlahmst du, wenn der Grimm mich faßt,
 Und senkst den Schweif, Hrimgerde.

Hrimgerde.

- 22 Betritt nur das Land, vertraust du der Kraft,
 Daß in Varins-Wil wir ringen.

Rippenverrenkung begegnet dir, Rede,
Kommst du mir in die Krammen.

Atli.

23 Ich mag nicht von hier bis die Männer erwachen
Und halten Hut dem König.
Zu gewarten hab ich hier daß Hexen auftauchen
Unter unsern Schiffen.

24 Wache, Helgi, und blüße Frimgerden
Daß du Hati hast erschlagen.
Eine Nacht soll sie bei dem Fürsten schlafen:
Das schafft ihr Schadens Buße.

Helgi.

25 Odin labe sie, der Menschenleibe,
Der Thurs, der in Tholley wohnt,
Der hundweise Riese, der Riffwohner ärgster:
Der mag ihr zum Manne geziemen.

Frimgerde.

26 Die möchtest du, Helgi, die das Meer besah
Nächten mit den Männern,
Die Maid auf dem Goldross, der Nacht nicht gebrach:
Hier stieg sie zum Strand aus der Flut,
Eurer beider Flotte zu festigen.
Sie allein ist Schuld, daß ich unfähig bin,
Des Königs Mannen zu morden.

Helgi.

27 Höre, Frimgerd, ob den Harm ich dir blüße;
Doch erst gieb Kunde dem König:
War sie es allein, die die Schiffe mir barg,
Oder fuhren Viele beisammen?

Gringerde.

28 Drei Reihen Mädchen; doch ritt voraus
 Unterm Helm die Eine licht.
 Die Mähren schlittelten sich, aus den Mähnen troff
 Thau in tiefe Thäler,
 Hagel in hohe Bäume:
 Das macht die Felder fruchtbar.
 Unlieb war mir Alles was ich sah.

Atli.

29 Blick ostwärts, Gringerd, ob dich Selgi hat
 Getroffen mit Todesstäben.
 Auf Land und Flut geborgen ist des Edlings Flotte
 Und des Königs Mannen zumal.

30 Der Tag scheint, Gringerd: dich säumte hier
 Atli zum Untergange.
 Ein lächerlich Wahrzeichen wirft du dem Schiffer
 Wie du da stehst ein Steinbild.

IV.

König Selgi war ein allgewaltiger Kriegermann. Er kam zu König Gilimi und bat um Swawa, dessen Tochter. Selgi und Swawa verlobten sich und liebten sich wundersehr. Swawa war daheim bei ihrem Vater, aber Selgi im Heerzug. Swawa war Walküre nach wie vor. Hedin war daheim bei seinem Vater Piörward, König in Noreg. Da fuhr Hedin auf Inlabend einsam heim aus dem Walde und fand ein Zauberweib. Sie ritt einen Wolf und hatte Schlangen zu Zäumen und bot dem Hedin ihre Folge. Nein, sprach er. Da sprach sie: Das sollst du mir entgelten bei Bragis Becher. Abends wurden Gelübde verheissen und der Silbneber vorgeführt, auf den die Männer die Hände legten und bei Bragis Becher Gelübde thaten. Hedin vermaß sich eines Gelübdes auf Swawa, Gilimis Tochter, seines Bruders Geliebte. Darnach gereute es ihn so sehr, daß er fortgieng auf wilden Stegen südblich ins Land, wo er seinen Bruder Selgi traf. Selgi sprach:

31 Heil dir, Hedin! was hast du zu sagen
 Neuer Mären aus Noreg?
 Was führte dich, Fürst, fort aus dem Lande,
 Daß du allein mich aufsuchst?

Hedin.

32 Ein allzugroßes Unheil betraf mich:
 Ich hab erkoren die Königstochter
 Bei Bragis Becher: Deine Bräut!

Helgi.

33 Klage dich nicht an! noch kann sich erfüllen,
 Hedin, unser Helgelübde.
 Mich hat ein Held zum Holmgang entboten:
 Da find ich den Feind in Frist dreier Nächte.
 Ich werde wohl nicht wiederkehren:
 So geschieht es in Gilte, wenn das Schicksal will.

Hedin.

34 Du sagtest, Helgi, Hedin wäre
 Dir Gutes und großer Gaben werth.
 Dir scheint schicklicher das Schwert zu röthen
 Als deinen Feinden Frieden zu geben.

Jenes sprach Helgi, weil ihm sein Tod ahnte und auch, weil seine Folge-
 geister den Hedin aufgesucht hatten, als er das Weib den Wolf reiten sah. Alfur
 hieß ein König, Frodmars Sohn, der den Helgi zum Kampf entboten hatte gen
 Sigarstöllr in dreier Nächte Frist. Da sprach Helgi:

35 Es ritt den Wolf, da rings es dunkelte,
 Eine Frau, die dem Bruder ihre Folge bot.
 Sie wußte wohl, es würde fallen
 Sigurlinns Sohn bei Sigarstöllr.

Da geschah eine große Schlacht und Helgi empfing die Todestwunde.

36 Helgi sandte den Sigar, zu reiten
 Hin nach Gilimis einziger Tochter:
 „Bitte sie, bald bei mir zu sein,
 Wenn sie den Fürsten will finden am Leben.“

Sigar sprach:

37 Mich hat Helgi hergesendet,
 Selber zu sprechen, Swawa mit dir.
 Dich zu schauen sehn er sich, sagte der König,
 Ehe den Athem der edle verhaucht.

Swawa.

38 Was ist mit Helgi, Hörwards Sohne?
 Hart hat das Unheil mich heimgesucht.
 Wenn die See ihn schlang, das Schwert ihn fällte,
 So will ich des Werthen Rächerin werden.

Sigar.

39 Hier fiel in der Frühe bei Frelastein
 Der Eblinge edelster unter der Sonne.
 Des vollen Sieges freut sich Alfur:
 Nur dießmal dürft' er des uns entbehren!

Helgi.

40 Heil dir Swawa! stille dein Herz.
 Wir werden uns wieder nicht sehn auf der Welt.
 Zu voll bluten dem Fürsten die Wunden:
 Dem Herzen kam mir die Klinge zu nah.

41 Ich bitte dich, Swawa (Braut, weine nicht),
 Willst du vernehmen was ich dir sage,
 So spreite meinem Bruder Hedin ein Bette
 Und schlinge die Arme um den jungen Helben.

Swawa.

42 Das hab ich verheißen zu Munarheim,
 Als Helgi der Braut die Ringe bot,

Nie wollt ich froh nach des Königs Fall
Einen andern Helden im Arme legen.

Hedin.

43 Klaffe mich, Swawa, ich lehre nicht wieder,
Rögsheim zu sehn noch Röðulsfjöll;
Gerochen hab ich denn Hiorwards Sohn,
Der Edlinge Edelsten unter der Sonne.

Von Helgi und Swawa wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären.

- 13 Zur Schlachtfstätte stapfen die Fürsten,
Die sie gelegt gen Logafíöll.
Frodis Frieden zerbrach zwischen Feinden:
Obhins Grauhunde führen gierig durchs Land.
- 14 Saß der König, da erschlagen er hatte
Alf und Gvolf, unter dem Marstein,
Dazu Hörward und Hawarb, Hundings Söhne;
Gefällt war Geirmimirs ganzes Geschlecht.
- 15 Da brach ein Licht aus Logafíöll,
Und aus dem Lichte kam Wetterleuchten.
Helmträger sah man auf Himinwangi:
Ihre Brünnen waren mit Blut besprüht
Und Stralen standen still auf den Seeren.
- 16 Da frug in der Frühe der Männersfürst
Die südlichen Frauen von Uffði:
„Ob sie hier bei den Selben wollten
Bleiben die Nacht?“ die Vogen schnurrten.
- 17 Aber vom Hengste Högnis Tochter
Stellte der Schilde Lärm und sprach zum König:
„Wir haben wohl anderes hier zu schaffen
Als Ringbrecher bei dir Bier zu trinken.“
- 18 „Mein Vater hat Mich, seine Maid,
Verheißt dem grimmen Sohne Granmars.
Doch hab Ich, Helgi, den Höbþrodd genannt
Einen König so kühn wie ein Raxensohn.“
- 19 „Nun wird er kommen nach wenigen Nächten,
Wosfern du den Fürsten nicht forderst zum Kampf,
Ober mich, die Maid ihn raubst.“

Helgi.

- 20 Fürchte nicht mehr den Mörder Hjungo:
Erst tobt Getöse, ich sei denn tobt. —
- 21 Boten sandt' alsbald der gebietende König,
Hülfe zu fordern über Flut und Land,
Und mehr als genug den Mannen zu bieten,
Und ihren Eöhnen, des schimmernden Goldes:
- 22 „Heißet sie schnell zu den Schiffen gehn,
Daß sie bei Brandey uns Hülfe bringen.“
Da harrte der König bis zur Sammlung kamen
Helmen vielhundert von Hedinsøy.
- 23 Da sah man von Stränden und Stafnesnes
Die Schiffe gesegelt, die goldgeschmückten.
Helgi fragte den Hörleif bald:
„Hast du erkundet die kühnen Männer?“
- 24 Aber der Königssohn sagte dem andern:
„Schwer,“ sprach er, „hält es, von der Schnabelspitze
Die langen Schiffe, die Segler, zu zählen,
Die da außen in Derwasund fahren.
- 25 „Zwölfhundert zählst du Zuverlässiger:
Doch harret in Hatun die andre Hälfte
Der Scharen des Königs: nun denk ich der Schlacht.“
- 26 Da warf der Steuerer die Schiffszelte nieder,
Der Männer Menge damit zu erwecken,
Daß die Fürsten sähen den scheinenden Tag.
An die Segelstangen schnürten die Helmen
Die hauschigen Segel bei Warins Bucht.
- 27 Die Ruder ächzten, das Eisen Rang,
Schild scholl an Schild, die Seehelden führen.
Unter den Eblingen eilend gieng
Des Fürsten Flotte den Landen fern. •

- 28 So wars zu hören, da hart sich stießen
Die kühlen Wellen und die langen Riele,
Als ob Berg oder Brandung brechen wollten.
- 29 Helgi hieß das Hochsegel aufziehen,
Da das Meer den Fluten den Frieden mißgönnte.
Denn die tobende Tochter Degirs
Ließ den Roffen das Lenkheil schließen.
- 30 Aber Sigrun kam kühn aus den Wolken
Und schützte sie selber und ihre Schiffe.
Kräftig riß sich der Ran aus der Hand
Des Königs Langschiff bei Snipalundr.
- 31 Da saß er am Abend auf Unawagir,
Die schmuckten Schiffe schoßen dahin.
Doch Granmars Ebhne von Swarinsbügel
Erspähten das Kriegsheer mit kampfllichem Mutb.
- 32 Da fragte Gudmund, der Gottgeborene:
„Wie heißt der Herzog, der dem Heer gebeut,
Dieß furchtbare Volk zu Land uns führt?“
- 33 Sinfidli versetzte; und schlug am Rah
Ein rothes Schild auf, des Rand war von Gold.
Er war ein Sundwart, der sprechen konnte
Und Worte wechseln mit werthen Männern:
- 34 „Sag das am Abend, wenn du Schweine fütterst
Und eure Hunde zur Nahrung lockst:
Die Uelfinge seien von Osten gekommen,
Des Kampfs begierig vor Snipalundr.“
- 35 „Da wird Höbbroddr den Helgi finden,
Den fluchtträgen Fürsten, in der Flotte Mitten.
Oftmals hat er Nare gesättigt,
Weil du in der Mühle Mägde küjstest.“

Gudmundr.

36 Nicht folgst du, Fürst der Vorzeit Lehren,
 Da du die Edlinge mit Unrecht verruffst.
 Du hast im Walde mit Wölfen geschwelgt,
 Hast deinen Brüdern den Tod gebracht.
 Oft sogst du mit eisigem Athem Wunden,
 Bargst allverhaft dich im Gebüsch.

Sinfjötli.

37 Du warst ein Zauberweib auf Warkitsey,
 Ein luchslistiges! Du logst auf den Haufen.
 Keinen Mann, meintest du, möchtest du haben,
 Von allen Gepanzerten als Sinfjötli.

38 Du warst die schädlichste Walkürenhexe,
 Aber bei Alvater allvermögend.
 Man sah die Einherier, alle sich raufen,
 Vermettertes Weib, um deinetwillen.
 Neune hatten wir auf Nefisaga
 Wölfe gezeugt: ich war ihr Vater.

Gudmundr.

39 Nicht warst du der Vater der Fenriswölfe,
 Ob ärger als alle, das leuchtet ein,
 Denn fängst entmannten dich, eh du Guipalundr jahst,
 Thursentöchter bei Thorsnes dort.

40 Siggeirs Stiefsohn lagst du unter Stauden,
 An Wolfsgeheul gewöhnt, in den Wäldern draußen.
 Alles Unheil kam über dich,
 Als du den Brüdern die Brust durchbohrtest,
 Dich landrücklich machtest durch Lasterwerke.

41 Du warst Granis Brant bei Bravöllr,
 Goldgezügelt, zum Lauf gezähmt.
 Manche Strecke ritt ich dich müde
 Und hungrig unterm Sattel, Scheusal, den Berg hinab.

Sinfjötli.

42 Ein sittenloset Knecht erschieust du da,
 Als du Gullnirs Geiße melktest;
 Ein andermal deuchtest du, Dursentochter,
 Ein lumpiges Bettelweib: willst du länger zanken?

Gudmundr.

43 Nein, füttern wollt ich bei Frelastein
 Die Raben lieber mit deinem Luder,
 Und eure Hände zur Abung locken
 Und Schweine zum Troge: zanke der Teufel mit dir!

Helgi.

- 44 Es ziemt' euch besser, Sinfjötli, beiden,
 Den Kampf zu fechten und Are zu freuen,
 Als euch mit unnützen Worten zu eifern,
 Wenn auch Ringbrecher den Haß nicht bergen.
- 45 Auch Mich nicht gut dünken Grammars Eöhne;
 Doch ist's Recken rühmlicher, reden sie Wahrheit.
 Sie haben gezeigt bei Moinsheim,
 Daß ihnen Muth nicht gebricht, die Schwerter zu brauchen. —
- 46 Sie ließen die Rosse gewaltig rennen,
 Ewipudr und Ewegiudr, auf Solheim zu
 Durch thanige Thäler und tiefe Wege;
 Der Mist Ross schütterte, wo die Männer führen.
- 47 Sie trafen den Herscher an der Thüre der Burg,
 Kündeten dem König den kommenden Feind.
 Außen stand Hödbroddr helmbedeckt,
 Sah den Schnelltritt feines Geschlechts:
 „Wie hartwoll' habt ihr Helben ein Aussehen?“ —
- 48 „Her schnauben zum Strande, schnelle Kiele,
 Ragende Masten und lange Raben,
 Schilde satfam und geschabte Ruder,
 Herrliche Helben der hehren Helsinga.

49 „Fünfzehn Fähulein führen ans Land;
 Doch stehn im Sund noch siebentausend.
 Hier liegen am Lande vor Snipalundr
 Blauschwarze Seethiere und goldgeschmückte.
 Die meiste Menge ist schon vom Meer:
 Nicht länger säumt nun Helgi die Schlacht.“

Höðbroðr.

50 Laßt rasche Kofse zum Kampfthing rennen,
 Aber Sportvitnir gen Sparinsbaide,
 Melnir und Mylnir gen Myrkvidr:
 Sitze mir festen Ber säumig daheim,
 Der Wundenflamme zu schwingen weiß.

51 Ladet Högni und Frings Söhne,
 Atli und Ingwi und Alf den greisen:
 Die sind gierig Kampf zu beginnen:
 Wir wollen den Wölfungen Widerstand thun. —

52 Ein Sturmwind schiens, da zusammen trafen
 Die funkelnden Schwerter bei Frelastein,
 Immer war Helgi, der Hundingstöðter,
 Born im Volkskampf, wo Männer fochten.
 Schnell im Schlachtkärm, säumig zur Flucht,
 Ein hartmuthig Herz hatte der König.

53 Da kam wie vom Himmel die Helmbewehrte —
 Epere sausten — und schützte den Fürsten.
 Laut rief Sigrun, des Auftritts kundig,
 Dem Heldenbeer zu, von Hugins Baum:

54 „Heil sollst du, Held, die Männer beherrschen,
 Ingwis Nachkomme, und das Leben genießen.
 Den fluchtträgen Fürsten hast du gefäkt,

Ihn, der den Schrecklichen sandt in den Tod.
Nun mußt du beides nicht länger missen:
Rothe Ringe und die reiche Maid.

55 Heil sollst du, Flirst; dich beider erfreun,
Der Tochter Högnis und Springstadir,
Des Siegs und der Lande; zum Schluß kommt der Streit.

4. Helgakvidha Hundingsbana önnur.

Das andere Lied von Helgi dem Hundingstödter.

I.

König Sigmund, Wölsungs Sohn, hatte Borghilden von Bralundr zur Frau. Sie nannten ihren Sohn Helgi und zwar nach Helgi, Hörwards Sohne. Den Helgi erzog Hagal. Hunding hieß ein mächtiger König; nach ihm ist Hundland genannt. Er war ein großer Kriegsmann und hatte viel Söhne, die bei der Heerfahrt waren. Unfrieden und Feindschaft war zwischen den Königen Hunding und Sigmund: sie erschlugen einander die Freunde. König Sigmund und seine Nachkommen hießen Wölsungen und Uelsinge (Wölsinge). Helgi fuhr aus und spähte insgeheim an Hundings Hofe. Häming, König Hundings Sohn, war daheim. Als aber Helgi fortzog, begegnete er einem Hirtenbuben und sprach:

1 Sag du dem Häming, daß es Helgi war,
Denn in das Eisenhemd Männer hüllten,
Den ihr im Hause wolfsgrau hattet,
Als ihn für Hamal Hunding ansah.

Hamal hieß der Sohn Hagals. König Hunding sandte Männer zu Hagal, den Helgi zu suchen, und Helgi, da er nicht anders entinnen konnte, zog die Kleider einer Magd an und gieng in die Mühle. Sie suchten den Helgi und fanden ihn nicht. Da sprach Blindr, der unheilvolle:

2 „Scharf sind die Augen der Schaffnerin Hagals,
Nicht gemeinen Mannes Kind steht an der Mühle:
Die Steine brechen, die Mühle zerspringt.

Ein hartes Loos hat der Held ergriffen:
 Ein König muß hier Gerste malen.
 Besser stünde solcher Hand wohl
 Des Schwertes Griff als die Mandelstange."

Hagal antwortete und sprach:

3 Das muß nicht wundern, wenn die Mühle bröht,
 Da Königsmaid den Mandel rührt.
 Höher schwebte sie sonst als Wollen,
 Die gleich Wikingen wagte des Kampfs zu walten,
 Bis sie Helgi führte zur Haft.
 Die Schwester ist sie Sigars und Högnis;
 Drum hat scharfe Augen der Ulfinge Magd.

II.

Helgi entkam und fuhr auf Kriegsschiffen. Er fällte König Gunding und hieß nun Helgi der Gundingstöbter. Er lag mit seinem Heere in Brunavagir, ließ am Strand das Vieh zusammen treiben und aß rohes Fleisch mit den Helden. Högni hieß ein König; dessen Tochter war Sigrun. Sie war Valküre und ritt Luft und Meer. Sie war die wiedergeborene Swawa. Sigrun ritt zu Helgis Schiffen und sprach:

4 Wer läßt die Flotte fließen zum Straunde?
 Wo habt ihr Helden eure Heimat?
 Worauf wartet ihr in Brunavagir?
 Wohin gelüftet euch die Fahrt zu lenken?

Helgi.

5 Hamal läßt die Flotte fließen zum Straunde;
 In Glesey haben wir unsre Heimat.
 Fahrwind erwarten wir in Brunavagir;
 Dessen gelüftet uns die Fahrt zu lenken.

Sigrun.

6 Wo hast du, König, Kampf erweckt,
 Wo die Vögel der Kriegsschwestern gefüttert?
 Dir ist mit Blut die Brünne bespritzt;
 Unter Helmen eßt ihr ungesottnes Fleisch.

Helgi.

7 Das übt' ich zujüngst, ein Ulfingersohn,
 Westlich dem Meer, wenn dichs zu wissen lüftet,
 Daß ich Bären jagte in Bralundr
 Und mit Speießen sättigte der Aare Geschlecht.
 Nun weist du, Maid, warum es geschieht:
 Drum ist selten gekochte Kost hier am Meer.

Sigrun.

8 Du zielst auf Kampf; von Helgi bezwungen
 Sant Hunding im Kampf auch, der König, außs Feld.
 Ein Kampf auch wars, da ihr Verwandte rächtet,
 Und die Schneiden bespritztet der Schwerter mit Blut.

Helgi.

9 Wie magst du wissen, wer sie waren,
 Vielkluge Frau, die Freunde rächten?
 Viel Kriegersöhne sind tapfer im Kampf,
 Der Feindschaft voll auch unsern Freunden.

Sigrun.

10 Ich war nicht fern, Führer des Schlachtteils,
 Da mancher Held durch Mich dir hinsank.
 Doch nenn ich dich schlau, Sigmunds Erbe,
 Daß du in Kampfgrunnen lündest die Schlacht.
 11 Ich sah dich fahren vorn auf dem Langschiff,
 Da du standest auf dem blutigen Steven
 Von urkalten Wellen umspielt.
 Nun will sich behlen der Held vor mir;
 Aber Högnis Maid kennt' ihren Mann.

III.

Granmar hieß ein mächtiger König, der zu Ewarinshügel saß. Er hatte viel Söhne: Einer hieß Hobbrobdr, der andere Gudmund, der dritte Starkadr. Hobbrobdr war in einer Königsversammlung und ließ sich Sigrun, Högnis Tochter, verloben. Als sie das hörte, ritt sie fort mit Walküren durch Luft und Meer und suchte Helgi. Helgi war da auf Logafjöll und hatte mit Hundings Söhnen gekämpft: da fällte er Alf und Gvolf, Hörward und Herward und war nun ganz kampfmüde und saß unterm Harstein. Da fand ihn Sigrun und fiel ihm um den Hals und küßte ihn und sagte ihm ihr Gesuch, wie es im alten Wölsungenliede gemeldet ist.

- 12 Sigrun suchte den freudigen Sieger:
 Helgis Hand zog sie ans Herz,
 Grüßte und küßte den König unterm Helme.
- 13 Da ward der Fürst der Jungfrau gewogen,
 Die längst schon hold war von ganzem Herzen
 Dem Sohne Sigmunds, eh er sie gesehn.
- 14 „Dem Hobbrobdr ward ich vor dem Heere verlobt;
 Doch einen Andern zur Ehe wollt ich.
 Nun fürcht ich, Fürst, der Freunde Zorn:
 Den alten Wunsch hab ich verehelt dem Vater.“
- 15 Nicht wider ihr Herz sprach Högnis Tochter:
 Helgis Huld, sprach sie, müße sie haben.

Helgi.

- 16 Hege nicht Furcht vor Högnis Zorn
 Noch dem Unwillen deiner Verwandten.
 Du sollst, junge Maid, mit Mir nun leben:
 Du bist edler Abkunft, das ist mir gewiss.

Helgi sammelte da ein großes Schiffsheer und fuhr gen Fretastein. Aber auf dem Meere traf sie ein männerverderbliches Unwetter. Blitze fuhren über sie hin und Stralen schlugen in die Schiffe. Da sahen sie in der Luft neun Walküren

reiten und erkannten Sigrun. Als bald legte sich der Sturm und glücklich kamen sie ans Land. Granmars Söhne saßen auf einem Berge, da die Schiffe zu Lande segelten. Gudmund sprang aufs Pferd und ritt auf Rundschau von dem Berge nach dem Meere. Da zogen die Wölungen die Segel nieder. Aber Gudmund sprach wie zuvor geschrieben ist im alten Helgiliede:

Wie heißt der Herzog, der dem Heere gebeut,
Dies fürchtbare Volk zu Land uns führt?

Dies sprach Gudmund, Granmars Sohn:

17 Wie heißt der Fürst, der die Flotte steuert,
Die goldne Kriegsfahne am Steven entfaltet?
Nicht deutet auf Frieden das Borderschiff,
Waffenröthe umstrahlt die Wifinge.

Sinfjötli.

18 Hier mag Höbbroddr den Helgi schauen,
Den fluchttrügen, in der Flotte Mitten.
Er hat das Besitzthum deines Geschlechts,
Das Erbe der Fische, sich unterworfen.

19 Drum fechten wir länger nicht bei Frelastein
Den Streit zu schlichten mit sanften Worten:
Zeit ist's, Höbbroddr! Rache zu heischen,
Ob länger ein Leides Loos uns fällt.

20 Eher magst du, Gudmund, Geißen hüten
Und durch Spalten schlüpfen auf schroffen Bergen,
Als Hirt die Haselgert in der Hand:
Schwertentscheidung geziemt dir schlecht.

Helgi.

21 Es stünde besser dir, Sinfjötli, an,
Kampf zu fechten und Aare zu freuen,
Als auch mit unnützen Worten zu eifern,
Fehlen auch Helden den Haß nicht gern.

22 Auch Mich nicht gut dünken Granmars Söhne;
 Doch ist's Mecken rühmlicher, reden sie Wahrheit.
 Sie haben gezeigt bei Moinsheim,
 Helben sind sie hurtig und schnell.

Gudmund ritt heim, die Kriegsbotschaft zu bringen. Da sammelten Granmars Söhne ein Heer, zu dem viel Könige stießen, darunter Högni, Sigruns Vater, und seine Söhne Bragi und Dag. Da geschah eine große Schlacht und fielen alle Söhne Granmars und alle ihre Häuptlinge; nur Dag, Högnis Sohn, erhielt Frieden und leistete den Wölfungen Eide. Sigrun gieng auf die Walstätte und fand Höbbroddr dem Tode nah. Sie sprach:

23 Nicht wirst du Sigrun vom Sewaföll,
 König Höbböddr, im Arme legen.
 Vorbei ist das Leben: das Beil naht,
 Granmars Sohn, deinem grauen Haupt.

Hierauf fand sie den Helgi und freute sich sehr. Helgi sprach:

24 Nicht Alles, Gute, ergieng dir nach Wunsch;
 Doch tragen die Nornen ein Theil der Schuld.
 In der Frühe fielen bei Fretastein
 Bragi und Högni: ich bin ihr Löbter!

25 Bei Styrkleif sank König Starkadr,
 Und bei Plebiörg Hrollaug's Sohn.
 So grimmig gemuthen sah ich nicht mehr:
 Der Kumpf hieb noch um sich, da das Haupt gefallen war.

26 Zur Erde sanken allermeist
 Deine lieben Freunde in Leichen verkehrt.
 Du gewannst nicht beim Siege: es war dein Schicksal,
 Durch Blut zu erlangen den Liebeswunsch.

Da weinte Sigrun; er aber sprach:

27 Weine nicht, Sigrun, du warst uns Hilde,
 Nicht besiegen Fürsten ihr Schicksal.

Sie sprach:

28 Beleben möcht ich jetzt die Leichen sind;
Aber zugleich im Arm dir ruhn.

IV.

Helgi empfing Sigrun zur Ehe und zeugte Eöhne mit ihr. Aber Helgi ward nicht alt. Dag, Högnis Sohn, opferte dem Odhin für Väterrache. Da lieb Odhin ihm seinen Speiß. Dag fand den Helgi, seinen Schwager, bei Fiöturlundr; er durchbohrte Helgi mit dem Speiße. Da fiel Helgi; aber Dag ritt gen Sewa-fiöll und brachte Sigrun die Zeitung:

28 Betrübt bin ich, Schwester, dir Trauer zu künden;
In der Frühe fiel bei Fiöturlundr
Der Eblinge edelster unter der Sonne.
Viel Fürsten setzt er den Fuß auf den Hals.

Sigrun.

29 So sollen dich alle Eide schneiden,
Die du dem Helgi hast geschworen
Bei der Leipte leuchtender Flut
Und der urkalten Wasserklippe.

30 Das Schiff fahre nicht, das unter dir fährt,
Weht auch erwünschter Wind dahinter.
Das Ross renne nicht, das unter dir rennt,
Milstest du auch stehen vor deinen Feinden.

31 Das Schwert schneide nicht, das du schwingst,
Es schwirre denn dir selber ums Haupt.
Da hätt ich Rache für Helgis Tod,
Wenn du ein Wolf wärst im Walde draußen,
Des Bestands bar und bar der Fremde,
Der Nahrung ledig, du sprängst denn um Leichen.

Dag.

- 32 Irr bist du, Schwester, und aberwitzig,
 Daß du dem Bruder Bertwünschung erbittest.
 Obhin hat allein an dem Unheil Schuld,
 Der zwischen Verwandte Zwistrunen warf.
- 33 Dir bietet rotbe Ringe der Bruder,
 Ganz Wandilstve und Wigdalir;
 Habe dir halb das Reich zur Buße des Harns,
 Spangengeschmückte, den Söhnen und dir.

Sigrun.

- 34 Nicht sitz ich mehr selig zu Sewaföll
 Früh noch spät, daß zu leben mich freut,
 Es brech ein Glanz denn aus dem Grab des Fürsten,
 Wigblär das Ross renne mit ihm daher,
 Das goldgezäumte, den so gern ich, umfienge.
- 35 So schuf Helgi Schrecken und Angst
 All seinen Feinden und ihren Freunden,
 Wie vor Wölfen wüthig rennen
 Geiße vom Berghang des Grauens voll.
- 36 So hob sich Helgi über andre Helben
 Wie die edle Esche über Dornen
 Oder wie thaubeträuft das Thierkalb springt:
 Weit überholt es anderes Wild
 Und gegen den Himmel glühn seine Hörner.

Ein Hügel ward über Helgi gemacht; aber als er nach Walhall kam, bot
 Obhin ihm an, die Herrschaft mit ihm zu theilen. Helgi sprach:

- 37 Nun mußt du, Hunding, allen Männern
 Das Fußbad bereiten, das Feuer zünden;
 Die Hunde binden, der Hengste warten
 Und die Schweine füttern eh du schlafen gehst.

Sigruns Magd gieng am Abend zum Hügel Helgis und sah, daß Helgi zum Hügel ritt mit großem Gefolge.

Die Magd sprach:

38 Ist's Sinentrug, was zu schauen ich meine,
Ist's der jüngste Tag? Todte reiten.
Mit Spornen reizt ihr eure Rosse:
Ist den Helden Heimfahrt gegönnt?

Helgi sprach:

39 Nicht-Sinentrug ist's, was du zu schauen meinst,
Noch Weltvergüftung, obwohl tu uns siehst
Die raschen Rosse mit Sporen reizen;
Sondern den Helden ist Heimfahrt gegönnt.

Da gieng die Magd heim und sprach zu Sigrun:

40 Geh schnell, Sigrun von Sewaföll,
Wenn dich den Volksfürsten zu finden lüfstet.
Der Hügel ist offen, Helgi gekommen.
Die Kampfspuren bluten; der König bittet dich,
Die tropfenden Echarten ihm zu beschwichtigen.

Sigrun gieng in den Hügel zu Helgi und sprach:

41 Nun bin ich so froh dich wieder zu finden,
Wie die aasgierigen Habichte Obhins,
Wenn sie Leichen wittern und warmes Blut,
Oder thautriefend den Tag schimmern sel'n.

42 Nun will ich küssen den entseelten König,
Eh du die blutige Brülline noch abwirfst.
Das Haar ist dir, Helgi, in Angstschweiß gehüllt,
Ganz mit Grabesthan übergossen der König;
Die Hände sind urkalt dem Eidan Högnis:
Was bringt mir, Gebieter, die Buße dafür?

Helgi.

43 Du Sigrun bist Schuld von Sewaföll,
 Daß Helgi trieft von thauendem Harm,
 Du vergießest, goldziere, grimme Zähren,
 Sonnige, süßliche, eh du schlafen gehst,
 Jede fiel blutig auf die Brust dem Helgen,
 Auf die eiskalte, angstbekommene.

44 Wohl sollen wir trinken köstlichen Trank,
 Verloren wir Lust und Lande gleich.
 Stimme Niemand ein Sterbelied an,
 Schaut er durchbohrt die Brust mir auch.
 Nun sind Bräute verborgen im Hügel,
 Königstochter, bei-mir dem Todten!

Sigrun bereitete ein Bett im Hügel und sprach:

45 Hier hab ich ein Bette dir Helgi bereitet,
 Ein sorgenloses, Sohn der Uelfinge.
 Ich will dir im Arme, Edling, schlafen,
 Wie ich dem lebenden Könige lag.

Helgi.

46 Nun darf uns nichts unmöglich dünken
 Früh noch spät zu Sewaföll,
 Da du dem Entseelten im Arme schläfst
 Im Hügel, holde Högnistochter,
 Und bist lebendig, du Königsgeborne!

47 Zeit ist's, zu reiten geröthete Wege,
 Den Flugsteg das fahle Ross zu führen.
 Westlich muß ich stehn vor Windhelms Brücke,
 Eh Salgofnir krähend das Siegervolt weckt.

Helgi ritt seines Weges mit dem Geleit und die Frauen fuhren nach Hause.
 Den andern Abend ließ Sigrun die Magd Wache halten am Hügel. Aber bei
 Sonnenuntergang, als Sigrun zum Hügel kam, sprach sie:

48 Gefommen wäre nun, gedächte zu kommen,
 Sigmunds Sohn aus Obhins Säalen.
 Die Hoffnung ist hin auf des Helben Rückkehr,
 Da auf Eschenzweigen die Aare sitzen
 Und alles Volk zur Traumstätte fährt.

Die Magd.

49 Sei nicht so frevel allein zu fahren,
 Stößungentochter, zu der Todten Hütten.
 Stärker werden stäts in den Nächten
 Der Helben Gespenster als am hellen Tage.

Sigrun lebte nicht lange mehr vor Garm und Trauer. Es war Glauben im Alterthum, daß Helben wiedergeboren würden; aber das heißt nun alter Weiber Wahn. Von Helgi und Sigrun wird gesagt, daß sie wiedergeboren wären: er hieß da Helgi Haddingia-Held; aber Sie Klara, Haldans Tochter, so wie gesungen ist in den Kara-Liedern; und war sie Valküre.

5. Sinfötalok.

Sinfötli's Ende.

Sigmund, Wölsungs Sohn, war König in Frankenland. Sinfötli war der älteste seiner Söhne, der andere Helgi, der dritte Hamund. Borghild, Sigmunds Frau hatte einen Bruder, der Froar hieß. Aber Sinfötli, ihr Stieffohn, und Er freiten beide Ein Weib und deshalb erschlug ihn Sinfötli. Und als er heimkam, da hieß ihn Borghilde fortgehen; aber Sigmund hot ihr Geldbuße und das nahm sie an. Aber beim Leichenschmaus trug Borghilde Bier umher; sie nahm Gift, ein großes Horn voll, und brachte es dem Sinfötli. Und als er in das Horn sah, bemerkte er, daß Gift darin war, und sprach zu Sigmund: der Trank ist giftig. Sigmund nahm das Horn und trank es aus. Es wird gesagt, daß Sigmund so hart war, daß kein Gift ihm schaden mochte weder außen noch innen; aber alle seine Söhne mochten Gift nur auswendig auf der Haut leiden.

Borghilde brachte dem Sinfötli ein anderes Horn und hieß ihn trinken und da geschah wieder wie zuvor. Und zum drittenmal brachte sie ihm das Horn und dießmal mit Drohworten, wenn er nicht tränke. Er sprach aber wie zuvor zu Sigmund; da sagte der: laß es durch die Lippen seihen, Sohn. Sinfötli trank und war alsbald todt. Sigmund trug ihn weite Wege in seinen Armen und kam da zu einer langen schmalen Furt: da war ein kleines Schiff und ein Mann darin. Der hot dem Sigmund die Fahrt an über die Furt. - Als aber Sigmund die Leiche in das Schiff trug, da war das Boot geladen. Der Mann sprach zu Sigmund, er solle vorangehen durch die Furt. Da stieß der Mann ab mit dem Schiffe und verschwand alsbald.

König Sigmund hielt sich lange in Dänemark auf, im Reiche Borghildens und heiratete sie hernach. Darauf fuhr Sigmund südwärts nach Frankenland in das Reich, das er da hatte. Da nahm es zur Ehe Giordisa, König Eilimis Tochter:

ihr beider Sohn war Sigurd. König Sigmund fiel im Kampf vor Hundings Söhnen, und Hördis vermählte sich da dem Alf, König Hialpreks Sohne. Sigurd wuchs da auf in der Kindheit. Sigmund und alle seine Söhne waren weit über alle andere Männer an Stärke, Wuchs, Sinn und Thaten. Aber der aller- vorderste war Sigurd und ihn nennt man überall in alten Sagen allen Männern voran als den gewaltigsten der Herrkönige.

6. Sigurdharkvidha Fafnisbana fyrsta edha Gripisspá.

Das erste Lied von Sigurd dem Fafnirstödter

oder

Gripirs Weißagung.

Gripir hieß ein Sohn Eylimis, der Hiördis Bruder. Er beherrschte die Lande und war aller Männer weisester; auch wußt er die Zukunft. Sigurd ritt allein und kam zur Halle Gripirs. Sigurd war leicht erkennbar. Vor dem Thor der Halle kam er mit einem Mann ins Gespräch, der sich Geitir nannte. Da verlangte Sigurd von ihm Bescheid und sprach:

- 1 Wie heißt, der hier die Halle bewohnt?
Wie nennen die Leute den König des Landes?

Geitir sprach:

Gripir heißt der Herrscher der Männer,
Der des festen Lands und der Leute waltet.

Sigurd.

- 2 Ist der hehre Fürst daheim im Land?
Wird der König mit mir zu reden kommen?
Der Unterredung bedarf ein Unbekannter:
Bald begehrt ich Gripirn zu finden.

Geitir.

- 3 Der gute König wird Geitirn fragen,
Wie der Mann genannt sei, der nach ihm fragt.

Sigurd.

Sigurd heiß ich, Sigmunds Erzeugter;
Hiördis heißt des Helden Mutter. —

4 Da gieng Geitir Gripirn zu sagen:

„Ein Unbekannter ist angekommen:
Von Antlitz edel ist er zu schauen,
Der gern mit dir, König, zusammen käme.“

5 Aus dem Gemach gieng der mächtige Fürst

Und grüßte freundlich den fremden König:
„Nimm vorlieb hier, Sigurd; was kamst du nicht längst?
Du gehe, Geitir, nimm den Grani ihm ab.“

6 Sie begannen zu sprechen, und sagten sich Manches,

Da die rathklugen Reden sich fanden.
„Melde mir, magst dus, Mutterbruder,
Wie wird dem Sigurd das Leben sich wenden?“

Gripir.

7 Du wirst der mächtigste Mann auf Erden,

Der edelste aller Fürsten geachtet.
Im Schenken schnell und säumig zur Flucht,
Ein Wunder dem Aublick und weiser Rede.

Sigurd.

8 Laß, Fürst, erfahren genauer als ich frage,

Weiser, den Sigurd, wäbnst dus zu schauen:
Was wird mir Gutes begegnen zuerst,
Wenn ich hingieng von deinem Hofe?

Gripir.

9 Zubörberst erfichst du dem Vater Rache

Und dem Gilimi Abndung alles Leides.
Du wirst die harten Hundings Söhne,
Die schnellen, fällen und den Sieg gewinnen.

Sigurd.

10 Sag, edler König, mir Anbertwandter,

Gieb volle Kunde, da wir freundlich reden.
Siehst du Sigurds Siege voraus,
Die zuhöchst sich heben unterm Himmelszelt?

Gripir.

- 11 Du fällst allein den gefräßigen Wurm,
Der glänzend liegt auf Gnitahaibe.
Beiden Brüdern bringst du den Tod,
Regin und Fasir: vor stehts Gripir.

Sigurd.

- 12 Schätze gewinn ich, wenn so mir gesingt
Zu kämpfen mit Männern wie du mir kund thust.
Im Geist erforsche ferner und sage mir,
Wie lenkt mein Lebenslauf sich hernach?

Gripir.

- 13 Finden wirst du Fasirs Lager,
Wirst heimführen den glänzenden Hort,
Mit Golde beladen Granis Müden
Und zu Gink reiten, kampfrüstiger Held.

Sigurd.

- 14 Noch sollst du dem Fürsten in freundlicher Rede,
Weitsehender König, Weiteres klären:
Gast war ich Gink's, nun geh ich von hinnen:
Wie lenkt mein Lebenslauf sich hernach?

Gripir.

- 15 Auf dem Felsen schläft die Fürstentochter
Sehr im Harnisch nach Helgis Tode:
Mit scharfem Schwerte wirst du schneiden,
Die Brünne trennen: mit Fasirs Lebtet,

Sigurd.

- 16 Die Brünne brach, nun redet die Braut,
Die schöne, so vom Schlaf erweckt.
Was soll mit Sigurd die Sinnige reden,
Das zum Heile mir Selben werde?

Gripir.

- 17 Sie wird dich Reichen Runen lehren,
 Alle, die Menschen wissen möchten,
 Dazu in allen Zungen reden,
 Und heilende Salben: so Heil dir, König!

Sigurd.

- 18 Nun laß es gelungen sein, gelernt die Stäbe,
 Von dannen zu reiten bin ich bereit.
 Im Geist erforsche ferner und sage mir,
 Wie lenkt mein Lebenslauf sich hernach?

Gripir.

- 19 Du wirst zu Heimirs Behausung kommen,
 Wirft dem Volksfürsten ein froher Gast sein.
 Zu End ist, Sigurd, was ich voraus sah:
 Nicht fürder sollst du Gripirn fragen.

Sigurd.

- 20 Nun schafft mir Sorge das Wort, das du sagtest,
 Denn Ferneres siehst du, Fürst, voraus.
 Weist du unfäglichen Unheil dem Sigurd,
 Darum du, Gripir, nicht gerne redest?

Gripir.

- 21 Mir sag der Lenz deines Lebens
 Hell vor Augen anzuschauen.
 Nicht mit Recht bin ich rathflug genannt,
 Noch vorwissend: was ich wußte, sprach ich.

Sigurd.

- 22 Auf Erden ahn ich den andern nicht,
 Der so Vieles, Gripir, vorschaut als du.
 Nicht sollst du mir bergen was Böses ist,
 Wär es auch Meinthat, in meinem Geschick.

Gripin.

23 Nicht Laster liegen in deinem Loofe,
 Laß hinter dir, herrlicher Held, die Sorge.
 Dieweil die Welt steht wird erhaben,
 Schlachtgebietet, bleiben dein Name.

Sigurd.

24 Traurig, seh ich, muß sich nun trennen
 Von dem Seher Sigurd, da es so sich verhält.
 Weise den Weg (gewiß ist doch Alles)
 Mir, Mutterbrüder, vermagst du es doch.

Gripin.

25 Nun will ich Sigurden Alles sagen,
 Da mich drängt der Degen dazu.
 Wiße gewiß, die Wahrheit ist es:
 Dir ist ein Tag zum Tode bestimmt.

Sigurd.

26 Nicht reizen will ich dich, reicher König,
 Deinen guten Rath nur, Gripin, erlangen.
 Wissen will ich und sei es auch wüßrig,
 Welch Schicksal weist du Sigurds warten?

Gripin.

27 Eine Maid ist bei Heimir, herrlich von Antlitz,
 Mit Namen ist sie Brynhild genannt,
 Die Tochter Buhli; aber der theure
 Heimir erzieht die hartgesinnte.

Sigurd.

28 Was mag mir schaden, ob schön die Maid
 Von Antlitz sei, die Heimir aufzieht?
 Das sollst du mir, Gripin, von Grunde melden,
 Denn alles Schicksal schaust du voraus.

Gripir.

- 29 Schier alle Freude führt dir dahin
 Die schöne von Antlitz, die Heimir aufzieht.
 Schlaf wirst du nicht schlafen, nicht schlachten und richten,
 Die Männer meiden, du sähest denn die Maid.

Sigurd.

- 30 Was lindert das leidige Loos dem Sigurd?
 Sage mir, Gripir, siehst dus voraus.
 Mag ich die Maid um Mahlschatz kaufen,
 Des Volksgebieters blühende Tochter?

Gripir.

- 31 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
 Hoch und heilig; doch wenige halten.
 Warst du Giukis Gast eine Nacht,
 So hat Heimirs Maid dein Herz vergessen.

Sigurd.

- 32 Wie so denn, Gripir? Sage mir an.
 Weist du Wankelmuth in meinem Wesen?
 Wird ich mein Wort nicht bewahren der Maid?
 Ich schien sie zu lieben aus lauterem Herzen.

Gripir.

- 33 Das wirst du, Fürst, durch fremde Tücke;
 Der Rätke Grimhilds wirst du entgelten:
 Die weißgeschleierte wird sie dir bieten,
 Die eigene Tochter: so betriegt sie dich, König!

Sigurd.

- 34 Schließ ich Verschwägerung mit Giukis Geschlecht
 Und gehe den Bund mit Gubrun ein,
 Wohl gefreit hätte der Fürst,
 Müst ich mich nicht um Meineid ängstigen.

Gripir.

- 35 Grimhild wird dich gänzlich bethören,
 Sie bringt dich dazu, um Brynhild zu werben
 Zu Händen Gunnars, des Gothenkönigs:
 Zu früh gelobst du die Fahrt der Mutter des Fürsten.

Sigurd.

- 36 Meinthaten geschehen, das merk ich wohl,
 Uebel wankt Sigurds Wille,
 Wenn ich werben muß um die wonnige Raub
 Einen Andern zu Händen, der ich hab bin selber.

Gripir.

- 37 Ihr werdet euch alle Eide leisten,
 Gunnar und Högni, und du, Held, der dritte.
 Unterweges wechselt ihr Wuchs und Gestalt,
 Du und Gunnar: Gripir lügt nicht!

Sigurd.

- 38 Warum thun wir das? Warum tauschen
 Wir unterweges Wuchs und Gestalt?
 Schon fürcht ich, es folge noch andre Falschheit,
 Gar grimme: sprich, Gripir, weiter.

Gripir.

- 39 Du hast nun Gunnars Gang und Gestalt,
 Hast eigne Rede und edeln Sinn.
 So verlobst du dich dem erlauchten
 Gutkind Heimirs: das verhilft Niemand!

Sigurd.

- 40 Das Schlimmste scheint mir, Sigurd gilt
 Dem Volk für falsch, wenn es so sich fügt.
 Ungern möchte ich mit Arglist trügen
 Die Selbentochter, die ich die hebest weiß.

Gripir.

- 41 Liegen wirst du, Lenker des Heers,
Keusch bei der Maid wie bei der Mutter.
Drum wird erhaben so lange die Welt steht,
Vollsgebieter, dein Name bleiben.
- 42 Zumal werden beide Bräute vermählt,
Sigurds und Gunnars, in Gjukis Sälen.
Wieder wechseltet ihr Wuchs und Gestalt
Dabeim, nicht das Herz: das behielt Jedweber.

Sigurd.

- 43 Wird gute Gattin Gunnar erwerben,
Der herrliche Held? Verhehl es nicht, Gripir,
Wenn des Degens Braut drei Nächte bei mir,
Die hochherzge, lag? Unerbört ist Solches.
- 44 Wie mag zur Freude noch frommen darnach
Der Männer Verwandtschaft? Melde mir, Gripir.
Wird Glück dem Gunnar darnach noch gönnen
Solche Sippe, oder mir selber?

Gripir.

- 45 Dir gedenkt der Eide, muß dennoch schweigen.
Zwar Gudrunen liebst du in guter Ehe;
Doch böß verbunden dünkt sich Brunhild,
Die Schlane sinnt sich Rache zu schaffen.

Sigurd.

- 46 Was wird zur Buße der Brunhild genügen,
Da wir mit Tücke betrogen die Frau?
Eide geschworen hab ich der Edeln
Und nicht gehalten; auch hat sie nicht Frieden.

Gripir.

- 47 Die Grimme geht dem Gunnar sagen,
Ihm habest du übel die Eide gehalten,

Da dir der Herrscher von ganzem Herzen doch,
Giuks Erbe, Vertrauen gönnte.

Sigurd.

48 Wie ergeht das, Gripir? Sieh mir Bescheid.
Werd ich schuldig sein in dieser Sache,
Oder verfligt mich das löbliche Weib,
Und sich auch selber? Sage mir, Gripir.

Gripir.

49 Aus Herzensharm wird die hehre Frau
Und aus Ueberschmerz auch Unheil fligen.
Du gabst der Guten nicht Grund dazu,
Obwohl ihr die Königin mit Listn kränket.

Sigurd.

50 Wird ihrem Reizen der rathkluge Gunnar,
Guthorm und Högni, dann Folge geben?
Werden Giuks Söhne in mir Geföpptem
Die Schwerter röthen? Rede, Gripir.

Gripir.

51 Der Gubrun vergeht vor Grimm das Herz,
er willber Verberben rothen.
er Lust
er: das wirkte Grimmbild.
er Trost, Gebieter der Herrschar,
fiel auf des Fürsten Leben:
er wird die Erde nicht mehr
er schauen, Sigurd, als dich.

Sigurd.

Scheiden! Das Geschick bezwingt man nicht.
Wunsch hier, Gripir, gewährt.
er mehr Gilt verheissen
er lauf, lag es an dir.

7. Sigurdharkvidha Fafnisbana önnur.

Das andere Lied von Sigurd dem Fafnirstödter.

I.

Sigurd gieng zu Hialpreks Gestülte und wählte sich daraus einen Hengst, der seitdem Grani genannt ward. Da war zu Hialprek Regin gekommen, Freidmars Sohn. Er war über alle Männer kunstreich, dabei ein Zwerg von Wuchs. Er war weise, grimm und zauberkundig. Regin übernahm Sigurds Erziehung und Unterricht und liebte ihn sehr. Er erzählte dem Sigurd von seinen Voreltern und den Abenteuern, wie Obbin, Hönir und Loki einst zu Andwari's Wasserfall lachten. In diesem Wasserfall war eine Menge Fische. Ein Zwerg, der Andwari hieß, war lange in dem Wasserfall in Hechtsgestalt und sieng sich da Speise. „Otur hieß unser Bruder,“ sprach Regin, „der fuhr oft in den Wasserfall in Otters Gestalt. Da hatte er einst einen Lachs gefangen und saß am Flußrand und aß blinzelnd. Loki warf ihn mit einem Stein zu Tode. Da dachten sich die Aßen sehr glücklich gewesen zu sein und zogen der Otter den Balg ab. Denselben Abend suchten sie Herberge bei Freidmar und zeigten ihm ihre Waide. Da griffen wir sie mit Händen und legten ihnen Lebenslösung auf: sie sollten den Otterbalg mit Gold füllen und außen mit rothem Golde bedecken. Da schickten sie Loki aus, des Goldes zu schaffen. Er kam zu Ran und erhielt ihr Netz und warf das Netz vor den Hecht und er lief in das Netz. Da sprach

Loki.

- 1 „Was für ein Fisch ist's, der in der Flut rennt,
Kann sich vor Witz nicht wahren?
Aus Fels Hause löse dein Haupt nun
Und schaffe mir glänzende Gluth.

Der Hecht sprach:

- 2 Andwari heiß ich, Din hieß mein Vater:
Durch manchen Flußfall fuhr ich.
Früh sigte mir eine feindliche Korne,
Ich sollt im Wasser waten.

Loki.

- 3 Sage mir, Andwari, so du anders willst
Bei Menschen länger leben,
Welche Strafe wird Menschenöhnen,
Die sich mit Lug verlegen?

Andwari.

- 4 Harte Strafe wird Menschenöhnen,
Die in Badelnir waten.
Wer mit Unwahrheit den Andern verfligt,
Ueberlang schmerzen die Strafen.

Loki sah all das Gold, das Andwari besaß. Aber als dieser das Gold entrichtet hatte, hielt er einen Ring zurück. Loki nahm ihm auch den hinweg. Da gieng der Zwerg in den Stein und sprach:

- 5 Nun soll das Gold, das Gustr hatte,
Zweien Brüdern das Ende bringen
Und der Edelinge acht verderben.
Rein Gold soll Keinem zu Gute kommen.

Die Asen entrichteten dem Freidmar den Schatz, füllten den Otterbalsg und stellten ihn auf die Füße. Da sollten die Asen das Gold darum legen und die Otter hüllen. Aber als es gethan war, gieng Freidmar hinzu und sah ein Barthaar und hieß auch das hüllen. Da zog Odhin den Ring Andwara-Raut hervor und hüllte das Haar.

Loki sprach:

- 6 Ich gab dir das Gold, Entgeltung ward dir,
Herrliche, meines Hauptes.
Deinem Sohne schafft es keinen Segen:
Es bringt euch beiden den Tod.

Freidmar.

7 Gaben gabst du, nicht Liebesgaben,
Gabst nicht aus holdem Herzen.
Eures Lebens wärt ihr ledig,
Wußt ich diese Gefahr zuvor.

Lofi.

8 Noch übler ist was zu ahnen mich dünkt,
Der Künftigen Kampf um ein Weib.
Ungeboren noch acht ich die Ebelinge,
Die um den Hort sich haßen.

Freidmar.

9 Das rothe Gold ist mir vergönnt,
Denk ich, so lang ich lebe.
Deine Drohungen fürcht ich keinen Deut:
Aber hebt euch heim von hinnen.

Fafnir und Regin verlangten von Freidmar Verwandten-Buße wegen ihres Bruders Dtur. Er aber sagte Nein dazu. Da tödtete Fafnir seinen Vater Freidmar mit dem Schwerte, da er schlief. Freidmar rief seinen Töchtern:

10 L yngheide und Lofnheide! mein Leben ist aus,
Um Rache traur ich Betrübter.

L yngheide.

Die Schwester mag selten, wenn der Vater erschlagen ist,
Der Brilber Verbrechen ahnden.

Freidmar.

11 Erzieh ein Mädchen, wolfherzige Maid,
Entspringt deinem Schooße nicht ein Sohn;
Gieb der Maid einen Mann, es mahnt die Noth:
So soll ihr Sohn uns Rache schaffen.

Da starb Freidmar; aber Fafnir nahm das Gold all. Da verlangte auch Regin sein Vatererbe. Aber Fafnir sagte Nein dazu. Da suchte Regin Rath bei L yngheide, seiner Schwester, wie er sein Vatererbe erlangen sollte. Sie sprach:

12 Vom Bruder erbitte brüderlich
 Das Erb und edlern Sinn.
 Nicht steht es dir zu, mit dem Schwerte
 Von Fasnik zu fordern das Gut.“

Diese Dinge, erzählte Regin dem Sigurd. Jenes Tages, da er zu Regins Hause kam, ward er wohl empfangen. Regin sprach:

13 Nun ist Sigmunds Sohn gekommen,
 Der hurtige Held, zu unserm Haus.
 Muth hat er mehr als ich alter Mann:
 Bald kommt mir Kampf von dem kühnen Wolf.

14 Ich habe des heerkühnen Helven zu pflegen,
 Der uns ein Enkel Ingwis kam.
 Er wird der Männer Mächtigster werden.
 Laut umweist die Welt des Schicksals Gewebe.

Sigurd blieb nun beständig bei Regin und da sagte er dem Sigurd, daß Fasnik auf der Gnitahaide läge in Wurmsgestalt. Er hatte den Degirshelm, vor dem alles Lebende sich entsetzte. Regin schuf dem Sigurd ein Schwert, Gram genannt: das war so scharf, daß er es in den Rhein steckte und ließ eine Wollflocke den Strom hinab treiben: da zerschnitt das Schwert die Flocke wie das Wasser. Mit diesem Schwert schlug Sigurd Regins Amboss entzwei. Darnach reizte Regin den Sigurd, den Fasnik zu tödten; er aber sprach:

15 Laut würden Gündings Söhne lachen,
 Die um sein Leben Gilimi brachten,
 Wenn mich, einen König, mehr verlangte
 Nach rothen Ringen als nach Baterrache.

II.

König Hialprek gab dem Sigurd Schiffsvoll zur Baterrache. Da traf sie ein gewaltiges Unwetter, also daß sie vor einem Vorgebirge halten mußten. Ein Mann stand am Berge und sprach:

- 16 Wer reitet dort auf Rävils Hengsten
 Ueber wilde Wogen und wallendes Meer?
 Von Schweißschäumen die Segelpferde.
 Die Wellenrosse werden den Wind nicht halten.

Regin antwortete:

- 17 Hier sind wir mit Sigurd auf Seebäumen:
 Wir fanden Fahrwind in den Tod zu fahren.
 Das Meer schlägt uns über die Masten:
 Die Flutrosse fallen; wer fragt danach?

Der Mann sprach:

- 18 Snitar hieß man mich, wenn ich Hugin erfreute,
 Junger, Wölsung, auf der Walstatt.
 Nun magst du mich nennen den Mann vom Berge,
 Feng oder Fiölnir; Fahrt will ich schaffen.

Da legten sie ans Land; der Mann gieng ans Schiff und beschwichtigte das Wetter.

Sigurd sprach:

- 19 Ründe mir, Snitar, du kennst die Zeichen
 Des Glücks bei Göttern und Menschen:
 Vor dem Gefecht, was ist der erfreulichste
 Angang beim Schwerter-schwingen?

Snitar.

- 20 Manche sind gut, wenn Menschen sie wüßten,
 Angänge beim Schwerter-schwingen.
 Gut dünkt mich zunächst des nachtschwarzen Raben
 Geleit dem Lenker der Schlachten.
- 21 Gut auch ist der Angang, so du hinaus kommst
 Und stehst bereit zur Reife,
 Wenn Zwei auf den Beher zum Zweitampfe fertig stehn,
 Ruhmgierge Reden.

22 Der Angang auch ist gut, wenn bei der Esche
 Du den Wolf hörst heulen:
 Ueber Helmträger hast du Sieg zu hoffen,
 Siehst du ihn vorwärts fahren.

23 Keiner stehe beim Kampf entgegen
 Der spät scheinenden Schwester des Mondes.
 Die sollen siegen, die sehen können
 Wenn das Schwertspiel beginnt, die Schlacht geordnet wird.

24 Da fürchte Gefahr, wenn der Fuß dir strauchelt,
 So du zum Kampfe kommst.
 Trugdisen stehn dir zu beiden Seiten
 Und wollen dich verwundet sehn.

25 Gefämmt und gewaschen sei der Kämpfer
 Und halte sein Mal am Morgen:
 Ungewiß ist, wo der Abend ihn findet,
 Und übel, vor der Zeit fallen.

Sigurd hielt eine große Schlacht mit Lyngwi, Hundings Sohn, und dessen Brüdern. Da fiel Lyngwi und die Brüder. Nach dem Kampfe sprach Regin:

26 Nun ist der Blutaar mit beißendem Schwert
 In den Rücken geschnitten Sigmunds Mörder.
 Kein Größerer je hat den Grund geröthet
 Aller fürstlichen Erben, und die Raben erfreut.

Sigurd fuhr heim zu Hialprek. Da reizte Regin den Sigurd, daß er Fafnir tödte.

8. Fafnismál.

Das Lied von Fafnir.

Sigurd und Regin führen aufwärts zur Gnitahaide und fanden da Fafnirs Weg, auf dem er zum Wasser kroch. Da machte Sigurd eine große Grube im Wege und stellte sich hinein. Als aber Fafnir von seinem Golde kroch, blies er Gift von sich und das fiel dem Sigurd von oben aufs Haupt. Als aber Fafnir über die Grube weglitt, stach ihm Sigurd das Schwert ins Herz. Fafnir schüttelte sich und schlug mit Haupt und Schweif. Da sprang Sigurd aus der Grube, wo denn Einer den Andern sah. Fafnir sprach:

1 Gesell und Gesell, welcher Gesell erzeugte dich,
Was bist du mir ein Menschenkind?
Der in Fafnir färbtest den funkelnden Stahl;
Mir hastet im Herzen dein Schwert.

Aber Sigurd verhehlte seinen Namen, weil es im Alterthum Glauben war, daß das Wort eines Sterbenden viel vermöchte, wenn er seinen Feind mit Namen verwünschte. Er sprach:

2 Wunderthier heiß ich, ich wand umher,
Ein Kind, das keine Mutter lehnt.
Auch miß ich den Vater, den Menschen sonst haben,
Ich gehe einsam, allein.

Fafnir.

3 Mißest du den Vater, den Menschen sonst haben,
Welches Wunder erzeugte dich?

Sigurd.

- 4 Mein Geschlecht ist dir schwerlich kund
 Und ich selber auch nicht.
 Sigurd heiß ich, Sigmund hieß mein Vater;
 Meine Waffe verwundete dich.

Fafnir.

- 5 Wer reizte dich? Wie liehest du dich reizen
 Mein Leben zu morden,
 Klaräugiger Knabe? Mhu war dein Vater:
 Dem Ungeborenen vererbt' er den Sinn.

Sigurd.

- 6 Mich reizte das Herz; die Hände vollbrachten
 Und mein scharfes Schwert.
 Keiner ist Mhu, wenn die Jahre kommen,
 Der von Kindesbeinen blöd ist.

Fafnir.

- 7 Würst du erwachsen an der Verwandten Brust,
 Man konnte dich Mhu im Kampfe;
 In Haft bist du hier, ein Heergefangener:
 Stets, sagt man, hebt der Gebundene.

- Sigurd.

- 8 Welcher Vorwurf, Fafnir, als wär ich fern
 Meinem Mutterlande?
 Nicht wär ich in Haft hier, auch als Heergefangener;
 Du fühlst wohl, daß ich frei bin.

Fafnir.

- 9 Einen Vorwurf findest du in freundlichem Wort;
 Aber Eins verkünd ich dir:
 Das gellende Gold, der glutrothe Schatz,
 Diese Dinge verderben dich.

Sigurd.

- 10 Goldes walten will ein Jeder
 Stäts bis an den Einen Tag.
 Denn Einmal muß doch jeder Mann
 Fahren von himmen zu Hel.

Fafnir.

- 11 Du nimmst für Nichts der Nornen Spruch,
 Mein Wort für unweise Rede.
 Doch ertrinkst du im Wasser, wenn der Wind dich umstürmt:
 Alles stirbt ihn, der sterben soll.
- 12 Der Schreckenshelm schützte mich lange,
 Da ich über Kleinoden troch,
 Allein deutet ich mich stärker als alle
 Und fand selten meinen Mann.

Sigurd.

- 13 Der Schreckenshelm mag Niemand schützen,
 Wo Zornige kommen zu kämpfen.
 Wer mit Vielen ficht befindet bald:
 Keiner ist allein der Kühnste.

Fafnir.

- 14 Gift blies ich, da ich auf dem Golde lag,
 Dem Bielen, meines Vaters.

Sigurd.

- 15 Wohl warst du furchtbar, du funkelnder Wurm,
 Und hattest ein hartes Herz.
 Der Muth schwillt mächtig den Menschenöhnen,
 Die solchen Helm haben.
- 16 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorschauend bist
 Und wohl Manches weist:
 Welches sind die Nornen, die nothlösend heißen
 Und Mütter mögen entbinden?

Fafnir.

17 Verschiednen Geschlechts scheinen die Mornen mir
 Und nicht Eines Ursprungs.
 Einige sind Asen, andere Alfes,
 Die dritten Töchter Dwalins.

Sigurd.

18 Laß dich fragen, Fafnir, da du vorschauend bist
 Und wohl Manches weißt:
 Wie heißt der Holm, wo Herzblut mischen
 Surtur einst und Asen?

Fafnir.

19 Oskopnir (Unvermeidlich) heißt er, da werden alle
 Götter mit Speren spielen.
 Bifröst bricht eh beide sich scheiden
 Und im Strome schwimmen die Roffe.

20 Nun rath ich dir, Sigurd, nimm an den Rath
 Und reite heim von hinnea.
 Das gellende Gold, der glutrotze Schatz;
 Diese Ringe verderben dich.

Sigurd.

21 Rath ist mir gerathen; ich aber reite
 Zu dem Hort auf der Haide.
 Du Fafnir lieg in letzten Zügen
 Bis du hin mußt zu Hel.

Fafnir.

22 Regin verrieth mich, auch dich verräth er,
 Er bringt uns beiden den Tod.
 Sein Leben muß nun Fafnir lassen,
 Deine Macht bemeistert mich.

Regin war fortgegangen, während Sigurd Fafnir tödtete; er kam zurück, als
 Sigurd das Blut vom Schwerte wischte. Regin sprach:

23 Heil dir nun, Sigurd, du hast Sieg erkämpft
 Und den Fafnir gefällt.
 Von allen Männern, die auf Erden wandeln,
 Nicht ich dich den Unverzagtesten.

Fafnir.

24 Ungewiss bleibt, wo Alle vereint sind,
 Der Sieggötter Söhne,
 Welcher der unverzagteste ist;
 Mancher ist kühn, der nie die Klinge
 Barg in der Brust des Andern.

Regin.

25 Stolz bist du, Sigurd, und siegesfreudig,
 Da du Gram im Grase wischest.
 Den Bruder hast du mir umgebracht;
 Doch trag ich selbst der Schuld ein Theil.

Sigurd.

26 Du riethest dazu, daß ich reiten sollte
 Ueber die heiligen Berge her.
 Gut und Leben gegönnt wär dem glänzenden Wurm,
 Triebest du mich nicht zur That.

Da gieng Regin zu Fafnir und schnitt ihm das Herz aus mit dem Schwerte,
 das Nidil heißt und trank dann das Blut aus der Wunde.

Regin.

27 Sitze nun, Sigurd, die weil ich schlafe,
 Und halte Fafnirs Herz ans Feuer.
 Ich will das Herz zu essen haben
 Auf den Bluttrunk, den ich trank.

Sigurd.

28 Fern entflohest du, während ich in Fafnir
 Röchete das scharfe Schwert.
 Meine Stärke setz ich wider den starken Wurm,
 So lang du auf der Saide lagst.

Regin.

- 29 Lange liegen liehest du auf der Haide
 Jenen alten Joten,
 Wenn du das Schwert nicht schwangst, das ich dir schuf,
 Die wohlgetwehte Waffe.

Sigurd.

- 30 Muth in der Brust ist besser als Stahl,
 Wo sich Tapfere treffen.
 Den Kühnen immer sah ich erkämpfen
 Mit stumpfem Schwerte den Sieg.
- 31 Der Kühne mag besser als der Bange
 Sich im Kriegespiel versuchen.
 Mehr gelingt dem Wüthern als dem Wüthrischen
 Was er hab in der Hand.

Sigurd nahm Fafnir's Herz und brät es am Spieß. Und als er dachte, daß es gar wäre, und der Saft aus dem Herzen schäumte, da stieß er daran mit seinem Finger um zu sehen, ob es gar gebraten wäre. Er verbrannte sich und steckte den Finger in den Mund. Aber als Fafnir's Herzblut ihm auf die Zunge kam, da verstand er der Vögel Stimmen. Er hörte, daß Adlerinnen auf den Zweigen zwitscherten.

Die Eine sang:

- 32 Da sitzt Sigurd blutbespritzt
 Und brät am Feuer Fafnir's Herz.
 Klug beachte mich der Ringverderber,
 Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äße.

Die andere.

- 33 Da liegt nun Regin und geht zu Rath
 Wie er trüge den Mann, der ihm vertraut;
 Sinn't in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:
 Der Unheilschmied brütet dem Bruder Rache.



Die dritte.

- 34 Hauptes kürzer laß er den haargrauen Schwäger
 Fahren von hinnen zu Hel.
 So soll er den Schatz allein besitzen,
 Wie viel des unter Fafnir lag.

Die vierte.

- 35 Er deuchte mich klug, gedächt er zu nützen
 Den Anschlag, Schwestern, den ihr wohl erkannt.
 Er beräthe sich rasch und erfreue die Raben,
 Denn den Wolf erwart ich, gewahr ich sein Ohr.

Die fünfte.

- 36 So klug ist nicht der Kampfesbaum,
 Wie ich den Heerweiser hatte gewähnt,
 Läßt er den einen Bruder ledig
 Und hat den andern umgebracht.

Die sechste.

- 37 Sehr unklug scheint er mir, schon er länger
 Den gefährlichen Feind.
 Dort liegt Regin, der ihn verrieth:
 Er weiß sich davor nicht zu wahren.

Die siebente.

- 38 Um den Kopf kürz er den eiskalten Toten
 Und beraub ihn der Ringe.
 So sind die Schätze, die Fafnir besaß,
 Ihm allein zu eigen.

Sigurd.

- 39 So verräth mich das Loos nicht, daß Regin sollte
 Mir zum Mörder werden:
 Beide Brüder sollen alsbald
 Fahren von hinnen zu Hel.

Sigurd hieb Regin das Haupt ab, und aß Fafnirs Herz und trank beider Blut, Regins und Fafnirs. Da hörte Sigurd, was die Adlerinnen sangen:

- 40 Mit den rothen Ringen bereise dich, Sigurd;
 Um Kunstges sich künneru ziemt Königen nicht.
 Ein Weib weiß ich, ein wunderschönes,
 Goldbegabt: wär sie dir geboren!
- 41 Zu Gink gehen grüne Pfade:
 Dem Wandernden weist das Schicksal den Weg.
 Da hat eine Tochter der theure König:
 Die magst du, Sigurd, um Mahlschatz kaufen.
- 42 Ein Hof ist auf dem hohen Hindarfiall
 Ganz von Blut umgeben außen.
 Ihn haben hehre. Hercher geschaffen
 Aus undunkler Erdenflamme.
- 43 Auf dem Steine schläft die Streiterfahne
 Und lobend umleckt sie der Linde Feind.
 Mit dem Dorn stach Ygg (Odhin) sie einst in den Schleier,
 Die Maid, die Männer morben wollte.
- 44 Schaun magst du, Mann, die Maid unterm Helme,
 Die aus dem Gewühl trug Wingsfornir das Ross.
 Nicht vermag Sigdrifass Schlaf zu brechen
 Ein Fürstensohn, eh die Nornen es fligen.

Sigurd ritt auf Fafnirs Spur nach dessen Hause und fand es offen und die Thüren von Eisen und aufgeklemmt. Von Eisen war auch alles Zimmerwerk am Hause und das Gold unten in die Erde gegraben. Da fand Sigurd großmächtiges Gut und füllte damit zwei Kisten. Da nahm er Regins Helm und die Goldbrünne und das Schwert Grotti und viele Kostbarkeiten und belud Grani damit. Aber das Ross wollte nicht fortgehen bis Sigurd auf seinen Rücken stieg.

9. Sigdrífumál.

Das Lied von Sigurdrifa.

Sigurd ritt hinauf nach Hindarfjall und wandte sich südwärts gen Frankland. Auf dem Berge sah er ein großes Licht gleich als brennte ein Feuer, von dem es zum Himmel emporleuchtete. Aber wie er hinzukam, stand da eine Schilzburg und oben heraus ein Banner. Sigurd gieng in die Schilzburg und sah, daß da ein Mann lag und schlief in voller Rüstung. Dem zog er zuerst den Helm vom Haupt: da sah er, daß es ein Weib war. Die Brünne war fest, als wär sie ans Fleisch gewachsen. Da rißte er mit Gram die Brünne durch vom Haupt herab und darnach auch an beiden Armen. Darauf zog er ihr die Brünne ab; aber sie erwachte, richtete sich empor, sah den Sigurd an und sprach:

- 1 Was zerschnitt mir die Brünne? Wie brach mir der Schlaf?
Wer befreite mich der falben Bande?

Sigurd.

Sigmunds Sohn: eben zerschnitt
Das Wehrgewand dir Sigurds Waffe.

Sigurdrifa.

- 2 Lange schlief ich, lange hielt mich der Schlummer,
Lange lasten Menschenloofe.
Obhin waltete, daß ich nicht wuste
Die Schlummerrunen abzuschütteln.

Sigurd setzte sich nieder und fragte nach ihrem Namen. Da nahm sie ein Horn voll Meths und gab ihm Minnetrank.

3 Heil dir Tag, heil euch Tagesföhnen,
 Heil dir Nacht und nährende Erde:
 Mit unjornigen Augen schaut auf Uns
 Und gebt den Sitzenden Sieg.

4 Heil euch Asen, Heil euch Asinnen,
 Heil dir, fruchtbares Feld!
 Wort und Weisheit gewährt uns edeln Zwein
 Und immer heilende Hände!

Sie nannte sich Sigrdrifa und war Walküre. Sie erzählte, wie zwei Könige sich bekriegten: der Eine hieß Hialmgunnar, der war alt und der größte Krieger, und Odhin hatte ihm Sieg verheißen;

Der Andre hieß Agnar, Audas Bruder:
 Dem wollte Niemand Schutz gewähren.

Sigrdrifa fällt den Hialmgunnar in der Schlacht; aber Odhin stach sie zur Strafe dafür mit einem Schlafhorn und sagte, von nun an solle sie nie wieder Sieg erfechten im Kampfe, sondern sich vermählen. „Aber ich sagte ihm, daß ich das Gelübde thäte, mich keinem Manne zu vermählen, der sich fürchten könne“. Sigurd antwortete und bat sie, ihn Weisheit zu lehren, da sie die Mären aus allen Welten wisse.

Sigurd rifa sprach:

5 Bier bring ich dir, du Baum in der Schlacht,
 Mit Macht gemischt und Mannesruhm,
 Boll der Lieder und lindernder Sprüche,
 Guter Zauber voll und Freudenrunen.

6 Siegrunen schneide, wenn du Sieg willst haben;
 Grabe sie auf des Schwertes Griff,
 Auf die Seiten Einige, Andere auf das Stichblatt,
 Und nenne zweimal Tyr.

- 7 Helrunen kenne, daß des Andern Frau
 Dich nicht trüge wenn du traust.
 Auf das Horn riße sie und den Rücken der Hand
 Und mal ein N auf den Nagel.
- 8 Die Füllung segne vor Gefahr dich zu schützen
 Und lege Rauch in den Trank.
 So weiß ich wohl wird dir nimmer
 Der Meth mit Wein gemischt.
- 9 Bergrunen schneide, wenn du bergen willst
 Und lösen die Frucht von Frauen,
 In die hohle Hand und hart um die Knöchel
 Und heische der Disen Hilfe.
- 10 Brandungsrunen schneide, wenn du bergen willst
 Im Sund die Segelrosse;
 Aufs Steven sollst du sie und aufs Steuerblatt rißen,
 Dabei ins Ruder brennen:
 Nicht so stark ist die Strömung, nicht so schwarz die Welle,
 Heil kommst du heim vom Meere.
- 11 Astrunen kenne, wenn du Arzt willst sein
 Und Wunden wissen zu heilen.
 In die Rinde riße sie und das Reis am Baum,
 Wo ostwärts die Nester sich wenden.
- 12 Gerichtsrunen kenne, willst du der Rache
 Deiner Schäden sicher sein.
 Die winde du ein, die wickle du ein
 Und setze sie alle zusammen
 Bei der Thingstätte, wo Leute sollen
 Zu vollzähligem Gerichte ziehen.
- 13 Geistrunen schneide, willst du klüger scheinen
 Als ein anderer Mann.

- Die ersann und sprach, die schnitt zuerst
 Obhin, der sie auserdacht
 Aus der Flut, die gestossen war
 Aus dem Hirn Heidraupnirs,
 Aus dem Horn Hodbraupnirs.
- 14 Auf dem Berge stand er mit blankem Schwert,
 Den Helm auf dem Haupte.
 Da hub Mimirs ¹⁵ Haupt an weise das erste Wort
 Und sagte wahre Stäbe.
- 15 Auf dem Schilde stünden sie vor dem scheinenden Gott,
 Auf Arwakers Ohr und Alfwidurs Fuß, ¹¹
 Auf dem Rad, das da rollt unter Rognirs (Obhins) Wagen,
 Auf Sleipnirs Zähnen, auf des Schlittens Bändern.
- 16 Auf des Bären Taze, auf Fragis Junge,
 Auf den Klauen des Wolfs, auf des Adlers Krallen,
 Auf blutigen Schwingen, auf der Brücke Kopf,
 Auf des Löfens Hand und des Einberubens Spar.
- 17 Auf Gold und auf Glas, auf dem Glück der Menschen,
 In Wein und Würze, auf der Wöla Sitz,
 Auf Gungnirs Spitze und Granis Brust,
 Auf dem Nagel der Horn und der Nachteule Schnabel.
- 18 Geschabt wurden alle, die geschnitten waren,
 Mit hehrem Meth geheiligt
 Und gesandt auf weite Wege.
 Die bei den Asern, die bei den Alsen,
 Die bei weisen Wanen,
 Einige unter Menschen.
- 19 Das sind Buchrunen, das sind Bergrunen,
 Dieß alle Aelrunen
 Und rühmliche Machrunen,

Wer sie unverwirrt und unverdorben
 • Walten läßt zu seinem Wohl.
 Lerne sie und laß sie wirken
 Bis die Götter vergehen.

20 Wähle nun, da die Wahl dir geboten ist,
 Scharfer Waffenstamm:
 Sagen oder Schweigen erfinne dir selber;
 Alle Meinthat hat ihr Maß.

Sigurd.

21 Nicht werd ich weichen, wär der Tod mir gewiss,
 Ich bin nicht blöde geboren.
 Deinem treuen Rath werd ich vertrauen
 So lange mir Leben währt.

Sigrdrifa.

22 Das rath ich zuvörderst, daß du gegen Fremde
 Ledig lebest aller Schuld.
 Sei zur Rache nicht rasch, wenn sie dir Unrecht thun:
 Das sagt man, taugt im Tode.

23 Das rath ich zum Andern, keinen Eid zu schwören,
 Der sich als wahr nicht bewährt.
 Grimme Fesseln folgen dem Meineid,
 Unselig ist der Schwurbrecher.

24 Das rath ich zum dritten, daß du beim Dingmahl
 Mit läppischen Leuten nicht redest.
 Ein unfluger Mann kann oft doch sagen
 Schlimmere Dinge denn er weiß.

25 Schlimm bleiben sie stäts, denn schweigst du dazu,
 So blunfst du blöde geboren,
 Ober nicht mit Unrecht angeklagt.

Viel liegt am Leumund,
 Drum gib dir Müß um guten.
 Laß andern Tags sein Leben enden:
 So lohne den Leuten die Lüge.

- 26 Das rath ich zum vierten, wo eine Bettel
 Am Wege wohnt, der Schanden voll,
 Besser als bleiben dabei ist fortgehn,
 Uebernahme dich auch die Nacht.
- 27 Müntrer Augen braucht ein Menschensohn;
 Wo es kommt zu heißem Kampf.
 Böse Weiber sitzen oft am Wege,
 Die Schwert und Sinn betäuben.
- 28 Das rath ich dir fünftens, wo du schöne Frauen
 Sitzen siehst auf den Bänken,
 Laß Weiberschönheit dir den Schlaf nicht rauben,
 Noch hoffe sie heimlich zu küssen.
- 29 Das rath ich dir sechstens, wo Männer gesellig
 Worte wechseln hin und her,
 Trunken table nicht tapfre Männer:
 Manchem raubt der Wein den Witz.
- 30 Lobende Trunkenheit hat schon Betrübniß
 Manchem Manne gebracht,
 Einigen Unheil, andern den Tod;
 Vielfältig ist das Leiden.
- 31 Das rath ich zum siebenten, wo du zu schaffen hast
 Mit beherzten Helden,
 Mehr frommt fechten als in Feuer aufgehn
 Mit Hof und Halle.

- 32 Das rath ich dir achtens, Unrecht zu meiden
 Und List und lose Tücke;
 Keine Maid verführe, noch die Frau des Andern,
 Verleite sie nicht zur Lüsterheit.
- 33 Das rath ich dir neuntens, nimm des Todten dich an
 Wo du im Feld ihn findest.
 Sei er sichtodt oder seetodt,
 Oder am Stahl gestorben.
- 34 Ein Hügel hebe sich dem Hingegangenen,
 Gewaschen seien Haupt und Hand.
 Zur Kiste komm er gekämmt und trocken,
 Und bitte, daß er selig schlafe.
- 35 Das rath ich zum zehnten, zög're zu trauen
 Gesipptem Freund des Feindes,
 Dessen Bruder du umbrachtest,
 Dessen Vater du fälltest:
 Dir steckt ein Wolf in unmündigen Sohn,
 Hat gleich ihn Gold beschwichtigt.
- 36 Wähne Streit und Groll nicht eingeschlafen,
 Noch halte Harm für vergessen.
 Wiß und Waffen wiße zu brauchen,
 Der von Allen der Erste sein will.
- 37 Das rath ich dir eilftens, betrachte das Uebel,
 Welchen Weg es nehmen will.
 Nicht lange wahn ich des Königs Leben:
 Uebler Trug ist angelegt.

Sigurd sprach: Kein weiseres Weib ist zu finden als du, und das schwör ich, daß ich dich haben will, denn du bist nach meinem Sinn. Sie antwortete: Dich will ich und keinen andern, hät ich auch zu wählen unter allen Männern. Und dieß befestigten sie unter sich mit Eiden.

10. Brot af Brynhildarkvidhu.

Bruchstück (?) eines Brynhildenliedes.

Högni.

- 1 Wie bist du, Gunnar, Giukis Erzeugter,
Zur Rache bereit und mordlichem Rath?
Was hat so Schweres Sigurd verbrochen,
Daß du dem Kühnen willst kürzen das Leben?

Gunnar.

- 2 Mir hat Sigurd Eide geschworen,
Eide geschworen und alle gebrochen.
Trenlos täuscht' er mich, als er in Treue
Seine Schwüre bewähren sollte.

Högni.

- 3 Dich hat Brynhild Böses zu thun
Im Zorn gereizt zu mordlicher Rache.
Gudrunen gönnt sie so gute Ehe nicht,
Sie zu besitzen mißgönnt sie dir selbst. —
- 4 Sie brieten Wolfsfleisch, zer schnitten den Wurm,
Gaben dem Guthorm Geierfleisch
Ehe sie mochten, die Mordbegierigen,
An den hehren Helben die Hände legen.
- 5 Gesunken war Sigurd südlich am Rhein:
Von hoher Heister schrie heiser ein Rabe:
„In Euch wird Atli die Schwerteden röthen;
Eure Eide überwinden euch Mörder“.

- 6 Außen stand Gudrun, Giukis Tochter;
 Dieß war das erste Wort, das sie sprach:
 Wo säumt nun Sigurd, der Sieger der Männer,
 Daß meine Freunde zuvorderst reiten?
- 7 Mein wars Högni, der Antwort gab:
 Mit dem Schwert erschlagen haben wir Sigurd,
 Den Kopf hängt das Grauroß über den toten König.
- 8 Da sprach Brynhild, Bublikis Tochter:
 Nun werdet ihr walten des Lands und der Waffen.
 Die hätte der Hunische beherrscht allein,
 Ließt ihr das Leben ihn länger behalten.
- 9 Nicht frommt' es ferner, herrschte der Fürst noch
 Ueber Giukis Erb und der Gothen Menge,
 Da die Schar zu scheiden der Söhne fünf,
 Der kampfkühnen, der König erzeugte.
- 10 Da lachte Brynhild, die Burg erscholl;
 Es gieng ihr wieder aus ganzem Herzen:
 „Lang mögt ihr der Lande, der Leute genießen,
 Da ihr den kühnen König fället.“
- 11 Da sprach Gudrun, Giukis Tochter:
 „Du freust dich frech der freveln That;
 Doch Geister ergreifen einst Gunnar den Mörder;
 Rüchtigung ziemt dem zorngrimmigen Herzen.“
- 12 Am tiefen Abend — getrunken war viel
 Und mancher Scherzspruch gesprochen dabei —
 Bald entschliefen die zu Bette kamen;
 Gunnar allein von allen wachte.
- 13 Die Flüße bewegt' er, sprach viel mit sich selbst;
 Der Weiser der Wehrschar erwog im Herzen:
 Was sich geschwätzig wohl sagten die beiden,
 Nar und Nabe, auf ihrem Heimritt?

- 14 Brynhild erwachte, Gudlis Erzeugte,
 Der Stiölbungen Tochter, eh der Tag erschien:
 „Nun mögt ihr mich mahnen, der Mord ist vollbracht!
 Mein Leid zu sagen, oder abzulassen.“
- 15 „Grimmes sah ich, Gunnar, im Schlaf:
 Im Saal Alles todt, ich schlief im kalten Bett,
 Diemeil du, König, kummervoll rittest
 Die Fessel am Fuß in der Feinde Heer:
 So soll, Nislungen, all eur Geschlecht
 Die Macht missen, denn meineidig seid ihr.“
- 16 „So gänzlich, Gunnar, vergaßest du,
 Wie das Blut in die Fußspur euch beiden rann!
 Nun hast du das Alles ihm übel gelohnt,
 Daß der Fürst der Borderste stets gefunden ward.“
- 17 „Klar ward es erkannt, da geritten kam
 Zu Mir der Muthige, mich dir zu werben,
 Wie der Wehrscharweiser wandellos
 Die Eide hielt dem jungen Helden.“
- 18 „Das Schwert legte, das goldgeschmückte,
 Der mächtige König mitten zwischen uns,
 Mit Feuer außen die Ecken belegt,
 Mit Eitertropfen innen bestrichen.“
- 19 Sie schwiegen Alle still bei dem Wort.
 Keinem gefiel solcher Frauenbrauch,
 Wie sie mit Weinen von dem Werk nun sprach,
 Zu dem sie lachend die Helden lud.

Hier ist in dem Liede gesagt von dem Tode Sigurds. Und geht es hier so zu, als hätten sie ihn draußen getödtet; aber Einige erzählen so, daß sie ihn erschlugen drinnen in seinem Bette, den schlafenden. Aber deutsche Männer sagen, daß sie ihn erschlugen draußen im Walde. Und so heißt es im alten Liede von Gudrun, daß Sigurd und Gudlis Söhne zum Thing geritten waren, als sie ihn erschlugen. Aber das sagen Alle einstimmig, daß sie ihn treulos betrogen und ihn mordeten liegend und wehrlos.

11. Sigurdharkvidha Fafnisbana thridhja.

Das dritte Lied von Sigurd dem Fafnirstödter.

- 1 Einst geschahs, daß Sigurd Giuki besuchte,
Der junge Wölsung, des Wurms Besieger.
Mit beiden Brüdern schloß er den Bund;
Die Unverzagten schwuren sich Eide.
- 2 Eine Maid bot man ihm und Menge des Schatzes,
Die junge Gudrum, Giukis Tochter.
Traulich tranken manchen Tag
Sigurd der junge und die Söhne Giukis.
- 3 Bis sie um Brynhild zu bitten zuhren,
Da sich auch Sigurd ihnen gesellte,
Der junge Wölsung, als des Weges kundig;
Sein wäre sie, wollt es das Schickhal.
- 4 Sigurd der südliche legte sein Schwert,
Die zierliche Waffe, mitten zwischen sie.
Er küßte nicht die Königin,
Der hunische Held hob in den Arm sie nicht:
Dem Erben Giukis gab er die junge.
- 5 An ihrem Leibe lag kein Tadel,
An der Keinen war nichts zu rügen,
Kein Fehl zu finden noch auszuforschen.
Inmittels giengen grimme Nornen.

- 6 Allein saß sie außen, wenn der Abend kam,
Laut zu sprechen mit sich begann sie:
„Sterben will ich oder Sigurd hegen,
Den alljungen Mann, in meinem Arm.
- 7 Die rasche Rede, nun reut sie mich wieder:
Seine Gattin ist Gudrun und ich bin Gunnars.
Langes Leid schuf uns leide Norne!“
- 8 Oft gieng sie, ganz von Grimm erfüllt,
Ueber Eis und Gletscher, wenn der Abend kam,
Daß Er und Gudrun zu Bette giengen.
Und Sigurd die Braut in die Decken barg,
Der hunische Held die herrliche Frau.
- 9 Sie mahnte die Männer zum Mord im Zorn:
„Ganz und gar sollst du, Gunnar, entsagen
Mir zumal und meinen Landen.
Nicht froh hinfort, werd ich, Fürst, bei dir.
- 10 „Dahin will ich wieder wo ich war zuvor,
Zu meinen Freunden und nächsten Vettern.
Da will ich einsam mein Leben enden,
So du nicht sterben lässest den Sigurd
Und vielen Fürsten fürchtbar gebietest.
- 12 „Fort mit dem Vater fahre der Sohn:
Unweise wär es den jungen Wolf ziehn.
Welchem Manne wird die Mordbuße
Zu sanfter Sühne bei des Sohnes Leben?“
- 13 Trübe ward Gunnar und trauervoll,
Schwankendes Sinnes saß er den langen Tag:
Immer wußt er nicht für gewiß
Was ihm am Meisten möchte geziemen,
Was ihm zu thun das Tauglichste wäre:
Er wußte, des Wöljungs würd er beraubt,
Und konnte Sigurds Verlust nicht verschmerzen.

14 Das Eine bedacht er so lang als das andre.
 Das war selten geschehen vordem,
 Daß der Königswürde ein Weib entsagte.
 Da hieß er den Högni zum Gespräche heißen,
 Denn volles Vertrauen trug er zu dem.

Gunnar.

15 Mir ist Brynhild, Gudlis Tochter,
 Lieber als alle, die edelste Frau.
 Das Leben lieber will ich lassen
 Als der Schönen entsagen und ihren Schätzen.

16 Hilfst du uns, Högni, den Helden berauben?
 Gut ist des Rheines Gold zu besitzen,
 In Freude zu walten des vielen Gutes
 Und ganz in Ruhe des Glücks zu genießen. —

17 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
 „Das gebührt uns nicht zu vollbringen:
 Mit dem Schwert zu brechen geschworne Eide,
 Geschworne Eide, besiegelte Treu!

18 „Wir wissen auf der Welt nicht so Glückliche wohnen
 So lange wir Viere das Volk beherrschen
 Und hier der hunische Heerführer lebt,
 Noch irgend auf Erden so edle Sippe.
 Wenn ferner wir fünf noch Fürsten zeugen,
 Wir möchten der Männer Geschlechter bemeistern.

19 „Ich weiß von wannen die Wege laufen:
 Brynhilde quält dich: du kannst sie nicht stillen“.

Gunnar.

20 Wir wollen den Guthorm zum Morde gewinnen,
 Den jüngern Bruder, der bar ist des Witzes.
 Er hat nicht Antheil an den geschwornen Eiden,
 Geschwornen Eiden, besiegelter Treu. —

- 21 Leicht aufzureizen war der Uebermüthige:
Bald stand dem Sigurd der Stahl im Herzen.
- 22 Der Rede rasch erhob sich zur Rache
Und warf den Geer nach dem Mordgierigen:
Nach Guthorm flog, dem Fürsten, kräftig
Das glänzende Eisen aus des Edlings Hand.
- 23 Entzweigespaltet sank sein Feind:
Haupt und Hände hinflogen weit,
Der Fülle Theil fiel flach auf den Boden.
- 24 Gudrun lag, die Gute, schlafend
An Sigurds Seite sorgenlos;
Doch war der Wonne bar ihr Erwachen:
Sie floß in Freyts Fremdes Blut.
- 25 Da schlug sie so stark zusammen die Hände,
Daß der Hartgeherzte im Bett sich erhob;
„Gräme dich, Gudrun, so grimmig nicht,
Blutjunge Braut: deine Brüder leben.
- 26 „Einen Erben hab ich, allzujungen
Fern zu fliehn aus der Feinde Haus.
Die Helden haben unheimlichen, schwarzen
Neumondsrath nächtlich erbacht.
- 27 „Ihnen zeltet schwerlich mehr, und zeugtest du sieben,
Solch ein Schwester= sohn zum Thing.
Wohl weiß ich wie es bewandt ist:
All des Unheils Ursach ist Brynhild.
- 28 „Mich liebte die Maid vor allen Männern;
Nichts hab ich gegen Gunnarn gethan.
Ich schirmte die Sippe, geschworne Eide;
Doch heiß ich der Friedel nun seiner Frau.“

- 29 Die Königin stöhnte, der König erstarb.
 Sie schlug so stark die Hände zusammen,
 Daß auf dem Brette die Becher erlangen,
 Und hell die Gänse im Hofe kreischten.
- 30 Da lachte Brynhild, Vublis Tochter,
 Heute noch einmal aus ganzem Herzen,
 Da bis an ihr Bette den Raum durchbrach
 Der gellende Schrei der Giukis Tochter.
- 31 Anhub da Gunnar, der Habichte Fürst:
 „Schlag kein Gelächter auf, Schadenfrohe,
 Heiter in der Halle als brächt es dir Heil.
 Wie hast du die lautere Farbe verloren,
 Verderbensstifterin, die selbst wohl verdirbt!
- 32 „Du wärest würdig, Weib, daß wir hier
 Dir vor den Augen den Atli erschlügen,
 Daß du sähest an dem Bruder blutige Wunden,
 Quellende Wunden du könntest verbinden.“
- 33 Da sprach Brynhild, Vublis Tochter:
 Wer reizt dich, Gunnar? du hast dich gerochen.
 Den Atli ängstet dein Uebermuth nicht:
 Er wird am längsten von euch beiden leben
 Und immer mehr als du vermögen.
- 34 [Laß dir sagen, Gunnar, du selber zwar weißt es,
 Wie rasch ihr euch, Necken, beriethet zur That.
 Alljung saß ich und ohne Sorgen
 Mit herrlicher Habe im Hause des Bruders.
- 35 Nicht war mir Noth, daß ein Mann mich nähme
 Als ihr Sohne Giukis im Hof uns erschient,
 Auf Hengsten ihr drei Herscher der Völker;
 Wahrlich mir frommte wenig die Fahrt!

- 36 Verheiß'n hatt ich mich dem hehren König,
 Der mit Golde saß auf Granis Rücken,
 Nicht war er euch an den Augen gleich,
 Nicht von Antlitz in Einem Stücke,
 Obwohl auch Ihr euch Volkskönige wähnt.
- 37 Doch sagte Atli mir das allein,
 Er gebe die Hälfte der Habe mir nicht,
 Der Macht noch des Goldes, ich sei denn vermählt.
 Auch würde mir nichts des erworbenen Horts,
 Der Schätze, die schön mir schenkte der Vater,
 Des Goldes und Gufes, das er gab dem Kind.
- 38 Da schwankte mein Sinn erst unentschieden,
 Ob ich fechten sollte und Männer fällen
 In blanker Brünne um des Bruders Unglimpf.
 Das hätte das Volk erfahren mit Schrecken,
 Manchem Mann hätt es den Muth beschwert.
- 39 Da gieng ich gern den Vergleich mit ihm ein.
 Doch hätt ich lieber den Hort genommen,
 Die rothen Spangen des Erben Sigmunds.
 Nicht mocht ich eines andern Mannes Schätze,
 Wollt Einen lieben, nicht mehr als Einen:
 Nicht wankelmüthigen Sinns war die Maid.]
- 40 Dieß Alles wird Atli dereinst befinden,
 Hört er von meinem vollbrachten Mord.
 Denn wie soll ein edel geartetes Weib
 Mit fremdem Manne das Leben führen?
 Da wird mir bald gebüßt das Leid."
- 41 Auf stand Gunnar, der Scharen Gebieter,
 Und schlang die Hände der Frau um den Hals.
 Sie giengen alle und jeder einzeln
 Aufrichtgen Herzens ihr abzuwehren.

- 42 Doch sich vom Halse stieß sie Zeden,
 Vieß sich Niemand verleiden den langen Gang.
- 43 Da hieß er den Högni zum Gespräche heischen:
 Es sollen zusammen in den Saal gehn die Männer,
 Deine mit meinen — uns drängt die Noth —
 Ob sie wehren mögen dem Mord des Weibes
 Eh es vom Wort zum Werke kommt;
 - Hernach mag geschehen was muß und kann.
- 44 Aber Högni gab ihm zur Antwort:
 „Verleid ihr Niemand den langen Gang
 Und werde sie nimmer wiedergeboren!
 Sie kam schon krank vor die Kniee der Mutter;
 Zu allem Bösen ist sie geboren,
 Manchem Manne zu trübem Muth!“
- 45 Unwillig wandt er sich weg vom Gespräche
 - Wo die Schmuckreiche die Schätze vertheilte.
 Da standen sie alle um ihre Habe,
 Ihr Leichengefolge, Frauen und Mädchen.
- 46 Der goldgepanzerten war nicht gut zu Muth,
 Da sie sich durchstach mit dem scharfen Stahl.
 Aufs Polster sank sie mit Einer Seite;
 Die dolchdurchdrungne dacht auf Rath:
- 47 „Nun geht herzu, die Gold wollen
 Und minderes Gut von Mir erlangen;
 Ich gebe Jedem ein goldbrothes Halsband,
 Schleif und Schleier und schimmernd Gewand“.
- 48 Stille schwiegen sie und sahen auf Rath,
 Bis endlich zur Antwort sie alle gaben:
 Genug ist der Leichen! wir wollen noch leben,
 Saalweiber bleiben und thun was gebührt.

- 49 Sinnend sprach die lichtgeschmückte
Jung von Jahren jetsu das Wort:
„Nicht eine soll ungeru und unbereit
Um meinetwillen sterben müssen.
- 50 Doch brennt auf euern Gebeinen dereinst
Karge Zier, kommt ihr zu sterben
Und mich heimzusuchen, nicht herrliches Gut.
- 51 Sitze nun, Gunnar, ich will dir sagen,
Ich lebensmilde, dein liches Gemahl.
Nicht liegt euch im Grunde das Schiff geborgen,
Ob Ich das Leben verloren habe.
- 52 Schneller als du denkst versöhnt sich dir Gudrun.
Die kluge Königin hat bei dem König
Trübe Gedanken an den todtten Gemahl.
- 53 Eine Maid wird geboren aus Mutterschooße:
Heller als der lichte Tag,
Als der Sonnenstral wird Swanhilde sein.
- 54 Einem Helben geben wirst du Gudrunen,
Die mit Geschossen die Krieger schädigt.
Nicht nach Wunsch wird sie vermählt:
Atli soll sie zur Ehe nehmen,
Dudlis Geborner, der Brüder mein.
- 55 An Manches muß ich denken, wie ihr thatet an mir:
Heillos habt ihr mich hintergangen.
Aller Lust war ich ledig dieweil ich lebte.
- 56 Ddbrunen willst du zu eigen haben;
Aber Atli giebt sie zur Ehe dir nicht:
Da werdet ihr heimlich zusammenhalten.
Sie wird dich lieben wie ich dich würde,
Hätte das Schicksal uns solches gegönnt.

- 57 Dich wird Atli übel strafen:
In die wilste Wurmhöhle wirst du gelegt.
- 58 Darnach unlange eräugnet es sich,
Daß Atli argen Ausgang nimmt,
Sein Glück verliert, das Leben einbüßt.
Ihn tödtet die grimme Gudrun im Bette
Mit scharfem Schwert, die schwerbetrübt.
- 59 Schicklicher stiege unsre Schwester Gudrun
Heut auf den Holzstoß mit dem Herrn und Gemahl,
Gäben ihre gute Geister den Rath
Oder besäße sie unsern Sinn.
- 60 Schwer sprech ich schon; doch soll Gudrun
Durch unsre Abgunst nicht untergehn.
Von hohen Wellen gehoben treibt sie
Zu jenem jähen Jonakursstrand.
- 61 Verschieden gesinnt sind Jonakurs Söhne.
Swanhilden sendet sie selbst aus dem Lande,
Die dem Sigurd entsproß und Ihrem Schooß;
Da rauben ihr Vicks Rätke das Leben,
Denn Unheil hängt über Jörmunrels Haus.
So ist Sigurds Geschlecht vernichtet,
So größer und grimmer Gudruns Leid.
- 62 Bitten will ich dich eine Bitte;
Ich laß es im Leben die letzte sein:
Eine breite Burg erbau auf dem Felde,
Daß uns allen darunter Raum sei,
Die samt Sigurden zu sterben kamen.
- 63 Die Burg umziehe mit Zelten und Schilden,
Erlesnem Geleit und Leichengewand,
Und brennt mir zur Seiten den Hunengebieter.

- 64 Dem Hunengebieter brennt zur Seite
 Meine Knechte mit kostbaren Ketten geschmückt:
 Zwei zu Häupten und zwei zu den Füßen,
 Dazu zwei Hunde und der Habichte zwei.
 Also ist Alles eben vertheilt.
- 65 Bei uns blinke das beißende Schwert,
 Das ringgezierte, so zwischen gelegt
 Wie da wir beiden ein Bette bestiegen
 Und man uns nannte mit ehlichem Namen.
- 66 So fällt dem Fürsten nicht auf die Ferse
 Die Pforte des Saals, die ringgeschmückte,
 Wenn auf dem Fuß ihm folgt mein Leichengefolge.
 Aermlich wird unsre Fahrt nicht sein.
- 67 Ihm folgen mit mir der Mägde fünf,
 Dazu acht Knechte edeln Geschlechts,
 Meine Milchbrüder mit mir erwachsen,
 Die seinem Kinde Budli geschenkt.
- 68 Manches sprach ich; mehr noch sagt' ich,
 Gönnte zur Rede der Gott mir Raum.
 Die Stimme versagt, die Wunden schwellen;
 Die Wahrheit sagt ich, so gewiß ich sterbe.
-

12. Helreidh Brynhildar.

Brynhildens Todesfahrt.

Nach Brynhildens Tode wurden zwei Scheiterhaufen gemacht, Einer für Sigurd, und der brannte zuerst; darnach ward Brynhild verbrannt, und lag sie auf einem Wagen, der mit Leichengewebeu bedeckt war. Es wird erzählt, daß Brynhilde auf dem Wagen den Helweg fuhr und durch eine Höhle kam, wo ein Riesenweib wohnte. Das Riesenweib sprach:

- 1 Fort, erfrech dich nicht zu fahren
Durch meine stein- gestülzten Häuser.
Besser ziemte dir, Worten zu wirken
Als den Gatten begehren der Andern.
- 2 Walländisch Weib, was willst du suchen,
Algierig Haupt, hier in meinem Haus?
Du wuschest, Bewehrte, verlangt dichs zu wissen,
Von den Händen dir manchesmal Menschenblut.

Brynhild.

- 3 Was wirfst du mir vor, Weib aus Stein?
Hab ich im Kriegsbeer auch gekämpft,
So bin ich die bessere doch von uns beiden,
Wenn unsern Adel Einsichtge prüfen.

Riesenweib.

- 4 Du bist, Brynhild, Budlis Tochter,
In widrigster Stunde zur Welt geboren:
Durch dich ist der Erben Glück ohne,
Du hast sein hohes Haus gestürzt.

Brynhild.

- 5 Vom Wagen kündigt die Kluge dir
Der Witlosen, verlangt dichs zu wissen:
Mich machten Giulis Erben meiner
Liebe verlustig, der Eide ledig.
- 6 Der hochherzge König ließ die Henden
Uns acht Schwestern unter die Eiche tragen:
Zwölf Winter war ich, verlangt dichs zu wissen,
Als ich dem jungen Fürsten den Eid schwur.
- 7 Alle hießen mich in Hlyndalir
Hild unserm Helme, wohin ich kam.
- 8 Da ließ ich den alten Fürsten des Landes
Hialmgunnar hinab gehn zur Hel,
Gab Sieg dem jungen Bruder Audas:
Darüber ward mir Obhin ergrimmt.
- 9 Er umschloß mich mit Schilden in Statalundr
Mit rothen und weißen; mich schnürten die Mänder.
Dem gebot er meinen Schlaf zu brechen,
Der immer furchtlos würd erfunden.
- 10 Um meinen Saal, den südlisch gelegnen,
Ließ er hoch des Holzes Verheerer entbrennen:
Darüber reiten nur sollte der Rede,
Der das Gold mir brächte im Bette Fasnirs.
- 11 Der rasche Ringspender ritt auf Grani
Hin, wo mein Hiltet das Land beherschte.
Der beste deuchte mich der Degen alle
Der dänische Fürst im Heldengefolge.
- 12 Wir lagen mit Lust auf Einem Lager
Als ob er mein Bruder geboren wäre.
Keiner von beiden konnt um den andern
In acht Nächten die Arme fügen.

13 Doch gab mir Gudrun Schuld, Giufis Tochter,
Daß ich dem Sigurd im Arm geschlafen.
Was ich nicht wollte gewahrt' ich da:
Daß ich überlistet ward bei der Verlobung.

14 Zum Unheil werden noch allzulange
Männer und Weiber zur Welt geboren.
Aber wir beide bleiben zusammen,
Ich und Sigurd: versinke, Riesenbrut!

13. Gudhrúnarkvidha fyrsta.

Das erste Gudrunenlied.

Gudrun saß über dem toten Sigurd; sie weinte nicht wie andere Frauen, aber schier wäre sie vor Leid zersprungen. Auch traten Frauen und Männer hinzu, sie zu trösten; aber das war nicht leicht. Es wird gesagt, Gudrun habe etwas geessen von Fafnirs Herzen und seitdem der Vögel Stimmen verstanden. Auch dieß wird von Gudrun gesagt:

- 1 Einst wars, daß Gudrun zu sterben beehrte,
Da sie sorgend saß über Sigurden.
Sie schluchzte nicht, noch schlug sie die Hände,
Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen.
- 2 Ihr nahten Helden, höfische Männer,
Das lastende Leid ihr zu lindern bedacht.
Doch Gudrun konnte vor Gram nicht weinen,
Schier zersprungen wär sie vor Schmerz.
- 3 Herrliche Frauen der Helden saßen,
Goldgeschmückte, neben Sigurd.
Eine Jede sagte von ihrem Jammer,
Dem traurigsten, den sie ertragen hatte.
- 4 Da sprach Giasflög, Giufis Schwester:
Mich acht ich auf Erden die Unseligste.
Der Männer verlor ich nicht minder als fünf,
Der Töchter zwei und drei Schwestern,
Acht Brüder; ich allein lebe.

- 5 Doch Guðrún konnte vor Gram nicht weinen,
 So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
 So füllte sie Grimm um des Fürsten Mord.
- 6 Da unterbrach sie Herborg, die Hunnenkönigin:
 Ich hab von herberm Harm zu sagen:
 Sieben Söhne sind im südlichen Land
 Und mein Mann der achte mir erschlagen.
- 7 Um Vater und Mutter und vier Brüder
 Haben mich Wind und Wellen betrogen;
 Die Brandung zerbrach die Borddielen.
- 8 Selbst die Bestattung muß ich besorgen,
 Die Holzhürde selber zur Helfahrt schlichten.
 Das Alles litt ich in Einem Halbjahr,
 Und Niemand tröstete mich in der Trauer.
- 9 Dann kam ich in Haft als Geergefangne
 Noch vor dem Schluß desselben Halbjahrs.
 Da besorgt ich den Schmuck und band die Schube
 Alle Morgen der Gemahlin des Heren.
- 10 Sie drohte mir immer aus Eifersucht,
 Wozu sie mit harten Sieben mich schlug.
 Niemals fand ich so freundlichen Herrn,
 Über auch nirgend so heidische Herrin.
- 11 Doch Guðrún konnte vor Gram nicht weinen,
 So trug sie Trauer um den Tod des Gemahls,
 So füllte sie Grimm um des Fürsten Mord.
- 12 Da sprach Gullrönd, Gjukis Tochter:
 „Wenig weist du, Pflegerin, ob weise sonst,
 Das Herz einer jungen Frau zu erheitern.
 Was habt ihr des Helden Leiche verhüllt?“

- 13 Sie schwang den Schleier von Sigurd nieder,
 Und wandt ihm die Wange zu des Weibes Schooß.
 „Nun schau den Geliebten, füge den Mund zu der Lippe
 Und umhals ihn wie einst den heilen König.“
- 14 Auf sah Gudrun einmal nur,
 Sah des Helden Haar erharrt vom Blute,
 Die leuchtenden Augen erloschen dem Fürsten,
 Vom Schwert durchbohrt des Königs Brust.
- 15 Da sank aufs Kissen zurück die Königin,
 Ihr Stirnband riß, roth ward die Wange,
 Ein Regenschauer rann in den Schooß.
- 16 Da jammerte Gudrun, Giufis Tochter,
 Daß Zähren stromweis niederstürzten,
 Und hell auf schrieen im Hofe die Gänse,
 Die zieren Vögel, die Gudrun zog.
- 17 Da sprach Gullrönd, Giufis Tochter:
 Euch hat die mächtigste Liebe vermählt,
 Von allen, die je auf Erden lebten.
 Du fandest außen noch innen Frieden,
 Schwester mein, als bei Sigurd nur.
- 18 Da sprach Gudrun, Giufis Tochter:
 So war mein Sigurd bei Giufis Söhnen,
 Wie hoch aus Salmen edles Lauch sich hebt,
 Ober ein blitzender Stein am Bande getragen,
 Ein köstlich Kleinod, über Könige scheint.
- 19 So deucht auch ich den Degen des Königs
 Höher als Herians. Diesen hier.
 Nun lieg ich verachtet wie das Laub,
 Das im Forste fiel, nach des Fürsten Tod.

- 20 Nun miß ich beim Male, miß ich im Bette
Den süßen Gefellen, das schufen die Giutungen.
Die Giutungen schufen mir grimmes Leid,
Schufen der Schwester endlosen Schmerz.
- 21 So habt ihr den Leuten das Land verwüßtet
Wie ihr übel die Eide hieltet.
Nicht wirst du, Gumar, des Goldes genießen:
Dir rauben die rothen Ringe das Leben,
Weil du Sigurden Eide schwurft.
- 22 Oft war im Volk die Freude größer,
Als mein Sigurd den Grani sattelte,
Und sie um Brynhild zu bitten fuhren,
Die unselige, zu übelm ~~St.~~
- 23 Da sprach Brynhild, Bublís Tochter:
Mann und Kinder miße die Bettel,
Welche dich, Gubrun, weinen lehrte,
In den Mund dir Worte am Morgen legte!
- 24 Da sprach Gullrönd, Giukís Tochter:
Schweige der Worte, Weltverhaßte!
Immer den Edlingen warst du zum Unheil;
Wie sein schlimmes Schicksal scheut dich Jeder;
Sieben Könige quälst du zu Tode,
Die der Freunde viel erschlugst den Frauen!
- 25 Da sprach Brynhild, Bublís Tochter:
An allem Unheil ist Atli Schuld,
Bublís Sohn, der Bruder mein.
- 26 Als wir in der Halle des hunnischen Volks
Des Wurmbetts Feuer an dem Fürsten erfahru,
Des Besuches hab ich seitdem entgolten,
Dieses Anblicks gereut mich immer.

27 Sie stand an der Säule, ergriff den Schaft;
Es brannte Brynhilden, der Tochter Budlis,
Blut in den Augen, Gift spie sie aus,
Da sie Sigurds Wunden sah.

Darauf gieng Gubrun in Wälder und Wüsten bis Dänemark, wo sie bei Thora, Halons Tochter, sieben Halbjahre weilte. Brynhilde wollte Sigurden nicht überleben. Sie ließ acht Knechte und fünf Mägde tödten. Darauf durchbohrte sie sich selbst mit dem Schwerte wie gesagt ist in dem kürzern Sigurdsliede.

14. Dráp Niflunga.

Mord der Niflunge.

Gunnar und Högni nahmen da alles Gold, Fafnirs Erbe. Da entstand Feindschaft zwischen den Giutungen und Atli. Denn er beschuldigte die Giutungen, sie seien an Brynhilds Tode Schuld. Da verglichen sie sich dahin, daß sie ihm Gudrun zur Ehe gäben. Dieser aber gäben sie einen Vergessenheitstrank zu trinken ehe sie einwilligte, daß sie dem Atli vermählt würde. Atlis Söhne waren Erp und Citil; aber Gudruns Tochter von Sigurd war Swanhilde. König Atli lud Gunnar und Högni zum Gastgebot, wozu er sich als Boten des Wingi oder Anefröd bediente. Gudrun ahnte Tücke und schickte in runischen Zeichen Warnungsworte, daß sie nicht kommen sollte, und zum Wahrzeichen schickte sie dem Högni den Ring Audwaranaut, an den sie Wolfs Haare knüpfte. Gunnar hatte Oddrun, Atlis Schwester, zur Gemahlin begehrt, aber nicht erhalten. Da vermählte er sich der Glömwera und Högni der Kostbera. Deren Söhne waren Solar, Snäwar und Giuki. Als aber die Giutungen zu Atli kamen, da bat Gudrun ihre Söhne, daß sie der Giutungen Leben erbäten; aber sie wollten das nicht. Dem Högni ward das Herz ausgeschnitten und Gunnar in den Schlangenthurm geworfen. Er schlug die Harfe und sang die Schlangen in den Schlaf; aber eine Natter durchbohrte ihn bis zur Leber.

15. Gudhrúnarkvidha önnur.

Das andere Gudrunenlied.

König Dietrich war bei Atli und hatte dort die meisten seiner Mannen verloren. Dietrich und Gudrun klagten einander ihr Leid. Sie sprach zu ihm und sang:

- 1 Die Maid der Maide erzog mich die Mutter
Im leuchtenden Saal. Ich liebte die Brüder,
Bis mich Giuki mit Gold bereifte,
Mit Gold bereifte und Sigurden gab.
- 2 So war Sigurd bei Giukis Söhnen
Wie hoch über Halme edler Lauch sich hebt,
Wie der Hirsch über Hasen hochbeinig ragt
Und glutrothes Gold über graues Silber.
- 3 Bis mir die Brüder nicht gönnen mochten
Den Helden zu haben, den Hehrsten aller.
Sie mochten nicht ruhen, nicht richten und schlichten
Bis sie Sigurden erschlagen ließen.
- 4 Ich hörte den Hufschlag als Grani heim kam;
Sigurden selber sah ich nicht.
Alle Kasse waren roth von Blut
Und in Schweiß geschlagen von den Schwächern.
- 5 Gramvoll gieng ich mit Grani reden,
Befragte das Pferd mit feuchter Wange;
Da senkte Grani ins Gras das Haupt:
Wohl wußte der Hengst, sein Herr sei todt.

- 6 Lange zaubert' ich, zweifelte lange
 Bevor ich den Volkshirten frug nach dem König.
- 7 Gunnar hieng das Haupt; doch Högni sagte
 Mir meines Sigurd morblichen Tod:
 Jenseits des Stroms liegt er erschlagen,
 Der Guthorm fällte, den Wölfen zum Fraß.
- 8 Siehe den Sigurd dort gegen Eiben;
 Höre die Krähen und Raben krächzen,
 Falken froh die Flügel schlagen
 Und Wölfe heulen um deinen Helben. —
- 9 „Wie hast du, Högni, solchen Harn
 Dem wonnewaisen Weibe gesagt?
 Daß die Raben und Falken das Herz dir zerführten
 Weit über Land, und du heute nicht sähst!“
- 10 Högni antwortete mit einem Mal
 Des sanften Sinnes mit Schmerz beraubt:
 „Das gäbe dir, Gudrun, erst Grund zu weinen,
 Wenn Mir auch die Raben das Herz zerrissen!“
- 11 Von ihrem Anblick gieng ich da einsam,
 Von der Wölfe Leichenschmaus die Brocken zu lesen.
 Ich schluchzte nicht, noch schlug ich die Hände,
 Brach nicht in Klagen aus wie Brauch ist der Frauen,
 Da ich sorgend saß über Sigurden.
- 12 Die Nacht deuchte mich Neumondbuntel,
 Da ich leidvoll lag über Sigurds Leiche.
 Viel sanfter würden die Wölfe mir scheinen,
 Ließen sie mich das Leben missen;
 Zu brennen begehrt' ich wie Birkenholz.

- 13 Ich fuhr aus dem Forst; nach der fünften Nacht
 Raht ich den hohen Hallen Alfs.
 Sieben Halbjahre saß ich bei Thora,
 Hakons Maid in Dänemark.
- 14 In Gold sticte sie mich zu zerstreuen
 Deutsche Säle und dänische Schwäne.
- 15 Wir schufen die Spiele der Kämpen in Seide,
 Die Helden der Hercher in Handgewirke;
 Rothe Ränder, hunische Recken,
 Mit Helm und Harnisch fürstliches Heer.
- 16 Vom Strande stießen Sigmunds Kofse
 Mit goldnem Schiffshelm, geschnitztem Ende.
 Wir wirkten und webten die Waffenthaten
 Sigars und Siggeirs südlich in Fise.
- 17 Da hörte Grimhild, die gothische Frau,
 Wie tief ihre Tochter den Gemahl betraure.
 Sie schwang den Schleier ab, berief die Söhne;
 Das zu erfahren frug sie und sprach:
 Wer Sigmunds Sohn der Schwester büßen,
 Den erschlagenen Gatten ihr gelten wolle?
- 18 Gunnar erbot sich ihr Gold zu bieten
 Ihren Harn zu sühnen, und so auch Högni.
 Da fragte sie ferner, wer fahren wolle
 Die Säumer zu satteln, die Wagen zu schirren,
 Den Hengst zu tummeln, den Habicht zu werfen,
 Den Bolzen zu schießen vom krummen Bogen?
- 19 Baldar den Dänen und Jarisleif,
 Gimod zum dritten und Jarisfar
 Führtten sie vor mich, Fürsten gleich.
 Rothe Waffenröcke trugen Langbarts Recken,
 Helle Harnische und ziere Helme,
 Schwertumgürtet mit gelbem Haarschmuck.

- 20 Ein Jeder versprach mir köstlichen Schmuck,
Köstlichen Schmuck mit schmeichelnden Reden,
Ob sie mich möchten für manches Leid
Auf Trost vertrösten, wenn ich traute.
- 21 Grimhild brachte den Becher mir dar,
Den kalten, herben, daß ich Harms vergäße.
Der Kelch war gekräftigt aus Urðas Quelle,
Mit urkalter See und jühnendem Blut.
- 22 In das Horn hatten sie allerhand Zeichen
Körblich geritzt, die ich nicht errieth.
Den langen Lindwurm des Lands der Haddinge,
Ungechnittne Aehre und Angang-Thiere.
- 23 Im Gebräude beisammen war Bosheit viel,
Allerlei Wurzeln und Waldeckern,
Thau des Heerdes und Thiergeweide,
Gesottne Schweinsleber, die den Schmerz betäubt.
- 24 So vergeben vergaß ich da
Der Gespräche Sigurds all im Saal.
Könige kamen vor die Kniee mir drei,
Ehe sie selber naht' und sagte:
- 25 „Ich gebe dir, Gudrun, empfang das Gold,
Dein volles Erbgut nach des Vaters Tod,
Blanke Ringe, Flöðwers Burgen
Und alle Fahrniß des todtten Fürsten.
- 26 Hunische Töchter, die Teppiche wirken
Und Goldgürtel, dich zu ergehen.
Du allein sollst schalten über Budlis Schätze
Mit Gold begabt als Atlis Gattin“.

Subrun.

- 27 Keinem Manne mehr will ich vermählt sein,
 Noch Brynhildens Bruder haben.
 Mir geziemt nicht mit Durlis Erzeugtem
 Das Geschlecht zu mehren und zusammen zu leben.

Grimhild.

- 28 Nicht wolle den Harm dem Helben vergelten:
 Wir Giutungen haben den Zwist erhoben.
 So sollst du lassen als lebten dir beide
 Sigurd und Sigmund, wenn du Söhne gewinnst.

Subrun.

- 29 Nicht mag ich mich mehr ermuntern, Grimhild,
 Nicht Hoffnung hegen, je lehre der Held,
 Seit ich an Sigurds Herzblut schwelgen
 Den Raben sah, den raubbegierigen.

Grimhild.

- 30 Ihn hab ich von Allen den edelstgebornen
 Der Fürsten befunden und den besten in Vielem.
 So freie den Fürsten: bis das Alter dich fesselt
 Wirst du verwaist sein, wählst du nicht Ihn.

Subrun.

- 31 Biete mir nicht das bosheitvolle,
 So aufdringlich mir dieses Geschlecht.
 Dem Gunnar giebt er grimmen Tod,
 Schneidet dem Högni das Herz aus dem Leibe.
 Nicht fänd ich dann Frieden bis ich dem freveln
 Kriegsbrandschlürer das Leben gekürzt. —

- 32 Mit Grausen hörte Grimhild das Wort,
 Das ihren Kindern Verderben kündete
 Und den Untergang all ihrem Geschlecht.

Grimhild.

33 Noch leih ich dir Land und Leute viel,
 Winbiörg, Walbiörg, willst du sie haben.
 Nimm sie lebenslang und laß den Zorn.

Gubrun.

33 Nun will ich ihn kiesen unter den Königen;
 Doch wider Willen, auf der Freunde Wunsch.
 Nie wird der Gatte Glück mir bringen,
 Meine Söhne büßen der Brüder Mord. —

34 Rasch auf die Rosse saßen die Recken,
 Die welschen Weiber hob man zu Wagen.
 Sieben Tage durchtrabten wir kaltes Land,
 Andre sieben setzten wir über See,
 Durch dürre Steppen giengs die dritten sieben.

35 Da hoben die Wächter der hohen Burg
 Das Gitter empor: durch die Pforte ritten wir.
 Atli weckte mich; aber ich schien ihm,
 Der Vorahnung voll von der Freunde Tod.

Atli.

36 So haben auch neulich mich Nornen geweckt;
 Vergönnte das Graunbild günstige Deutung!
 Ich wäbnte dich, Gubrun, Giukis Tochter,
 Mir die Brust durchbohren mit blankem Dolch.

Gubrun.

37 Feuer bedeutet der Traum von Dolchen,
 Und heimlichen Haß der Hausfrau Zorn.
 Ich brenne dir bald ein böses Geschwür aus,
 Ich heile und lindre, wie leid du mir seist.

Atli.

38 Reifer im Garten sah ich ausgerissen,
 Die ich wollte wachsen lassen.

Entrauft mit der Wurzel, geröthet im Blut
Und aufgetragen, daß ich sie äße.

39 Ich sah von der Hand mir Habichte fliegen
Ohne Azung, dem Untergang zu.
Ihre Herzen wähnt ich mit Honig zu essen
Sorgenschwer, geschwollen von Blut.

40 Welse wähnt' ich meiner Hand sich entwenden,
Ich hörte sie harmvoll heulen und wimmern.
Ihr Fleisch, fürcht ich, war faul geworden:
Mit Ekel aß ich da von dem Aase.

Gubrun.

41 Dir werden Schwächer im Schlafgemach richten,
Den Lichtgelockten die Häupter lösen:
Sie werden erschlagen nach wenig Nächten,
Kurz vor Tag, und aufgefischt. —

42 Seitdem lieg ich den Schlummer meidend
Trotzig im Bette: so will ich thun.

16. Gudhrúnarkvidha thridhja.

Das dritte Gudrunenlied.

Herka hieß eine Magd Atli, die seine Geliebte gewesen war. Sie sagte dem Atli, sie habe Dietrich und Gudrun beide beisammen gesehen. Darüber ward Atli sehr verstört. Gudrun sprach:

- 1 Was ist dir Atli, Gudis Erbe?
Was belädt dir das Herz? Du lachst nicht mehr.
Vielen Fürsten gefiel es besser,
Sprächst du mit den Leuten und sähst mich an.

Atli.

- 2 Mich grämt, Gudrun, Giufis Tochter,
Was in der Halle mir Herka sagte:
Du schließt mit Dietrich unter Einer Decke,
Los in das Leintuch lägt ihr gehüllt.

Gudrun.

- 3 Ueber Alles das leist ich dir Eide
Bei jenem geweihten weißen Stein,
Daß ich mit Dietmars Sohne nicht zu schaffen hatte
Was dem Herren und Gatten gehört.
- 4 Hab ich den Herzogen gleich umhålst,
Den Unbescholtenen einmal vielleicht,
Auf Andres zielten unsre Gedanken,
Da harmvoll Zwiesprach hielten wir Zwei.

- 5 Zu dir kam Dietrich mit dreißig Mannen:
Nicht Einer lebt ihm von allen dreißigen.
Bring deine Brüder in Brüllen hieher,
Mit deinen nächsten Neffen umgieb mich.
- 6 Bescheide der Sachsen, der südlichen, Fürsten,
Der zu weihen weiß den wallenden Kessel. —
- 7 Siebenhundert Helden traten in die Halle,
Ehe die Hand die Königin in den Kessel tauchte.

Gubrun.

- 8 Nicht kommt mir Gunnar, nicht klag ich dem Högni,
Nie soll ich mehr sehn die süßen Brüder.
Nächen würde Högni den Harn mit dem Schwert.
So muß ich mich selber reinigen von Schuld. —
- 9 Sie tauchte die weiße Hand in die Tiefe,
Griff aus dem Grunde die grünen Steine:
„Schaut nun, Fürsten, schuldblos bin ich,
Heil und heilig, wie der Hasen walle.“
- 10 Da lachte dem Atli das Herz im Leibe
Als er heil sah Gubruns Hände:
„So soll nun Herfia zum Hasen treten,
Welche der Gubrun zu Schaden währte.“
- 11 Nie sah Klägliches, wer nicht gesehn hat
Wie da Herfias Hände verbrannten.
Sie führten die Maid zum faulenden Sumpf:
So ward der Gubrun vergolten der Harn.

17. Oddrúnargrátr.

Oddruns Klage.

Heidrek hieß ein König, seine Tochter hieß Borgny und Wilmund ihr Geliebter. Sie konnte nicht gebären bis Oddrun hinzu kam, Atlis Schwester. Die war Gunnars Geliebte gewesen, des Sohnes Giufis. Von dieser Sage ist hier die Rede.

- 1 Ich hörte sagen in alten Geschichten,
Daß eine Maid kam gen Morgenland.
Niemand wußte, nicht Weib noch Mann,
Der Tochter Heidreks Hilfe zu leisten.
- 2 Das hörte Oddrun, Atlis Schwester,
Die Jungfrau winde sich in schweren Wehen.
Sie zog aus dem Stalle den scharfgezäumten
Und schwang dem Schwarzgaul den Sattel auf.
- 3 Sie spornte den schnellen den ebenen Sandweg,
Bis sie die hohe Halle stehn sah.
Sie riß den Sattel von dem hungernden Ross,
Trat ein und schritt den Saal entlang.
Dies war das erste Wort, das sie sprach:
- 4 Was giebt es Gutes in diesen Gauen?
Was hört man hier in Hunenland?

Borgny sprach:

- 5 Borgny liegt hier überbürdet mit Schmerzen,
Deine Freundin, Oddrun: eil ihr zu Hilfe.

Odrun.

- 6 Welcher der Fürsten fügte dir Leid?
Warum ist so bitter Borgnys Qual?

Borgny.

- 7 Wilmund heißt des Herschers Vertrauter:
Er wand die Maid in warme Decken
Fünf volle Winter ohne Wigen des Vaters. —

- 8 Sie sprachen, blüht mich, dieß und nicht mehr.
Mildreich saß sie der Maid vor die Kniee.
Kräftig sang Odrun; mächtig sang Odrun
Zauberlieder der Borgny zu.

- 9 Da konnte den Riestweg Knab und Mädchen treten,
Solbe Sprößlinge des Högnitöbters.
Zu sprechen säumte nicht die sieche Maid;
Dieß war das erste Wort, das sie sprach:

- 10 So mögen milde Mächte dir helfen,
Frigg und Freyja und der Götter viel,
Wie du mich befreitest aus fährlicher Noth.

Odrun.

- 11 Nicht hab ich mich her dir Hilfe zu bringen,
Weil du es werth wärst irgend gewesen.
Ich gelobte und leistete, was ich gelobte,
Beistand zu bringen allen Gebärenden,
Als die Edlinge das Erbe theilten.

Borgny.

- 12 Irr bist du, Odrun, und ohne Besinnung,
Daß du im Eifer also sprichst.
Wir lebten doch lange zusammen im Lande
Zärtlich, wie zweier Brüder Erzeugte.

Obbrun.

13 Wohl noch weiß ich, wie du des Abends sprachst,
 Als ich Gunnarn das Gastmal zierte:
 So arge Unsitte, sprachst du eifernd,
 Werde keine Maid mehr üben nach mir. —

14 Da setzte sich nieder die sorgenmüde,
 Ihr Leid zu künden aus großemummer:

Obbrun.

15 Ich wuchs empor in prächtiger Halle,
 Mich lobten Viele und Keinem mißfiel.
 Doch freut ich der Jugend und des Vaterguts
 Klüß Winter mich nur bei des Vaters Leben.

16 Da war es das letzte Wort, das er sprach,
 Der stolze König bevor er starb:

17 Er hieß mich begaben mit rothem Golde
 Und silbwärts senden dem Sohne Grimhilds.
 Es mög unterm Monde so edle Maid
 Nicht geben, wenn günstig der Gott mir bleibe.

18 Brynhilde wirkte Vorten am Rahmen;
 Sie hatte Land und Leute vor sich.
 Erde schließ noch und Ueberhimmel,
 Als Fafnirs Besieger die Burg erschah.

19 Kampf ward gekämpft mit welscher Klinge
 Und gebrochen die Burg, da Brynhild saß.
 Nicht lange währt' es, wen mag es wundern?
 Da kannte sie alle die schlaunen Künste.

20 Die Sachen suchte sie so schwer zu rächen,
 Daß wir Alle üble Arbeit gewannen.
 Das weiß man soweit als Menschen wohnen
 Wie sie um Sigurd sich selber tödtete.

- 21 Aber dem Gunnar war ich schon günstig,
Dem Spangenverschenter, wie Brynhild sollte.
Gut thäte sie, meint' er, den Helm zu tragen
Und wieder Wunschnagd zu werden wie einst.
- 22 Rothe Ringe boten die Recken
Meinem Bruder und große Bußen.
Für mich bot Gunnar funfzehn Güter,
Und Granis Rückenlast, wenn er es gerne nähme.
- 23 Das weigerte Atli: er wolle nicht,
Daß ihm Brautgabe gäben Giufis Söhne.
Doch wir mochten nicht mehr die Minne bezwingen,
Wenn ich des Ringbrechers Haupt nicht berührte.
- 24 Da murmelten Manche meiner Verwandten,
Als hätten wir beide heimliche Buhlschaft.
Aber Atli meinte, solch Unrecht würd ich
Schwerlich begeben, mir Schande zu machen.
Doch Solches sollte so sicher Niemand
Von dem Andern leugnen, wo Liebe waltet.
- 25 Seine Späher sandte Atli,
Im tiefen Tann mein Thun zu belauschen.
Sie kamen, wohin sie nicht kommen sollten:
Wo wir beide lagen unter Einem Finnen.
- 26 Rothe Ringe boten wir den Recken,
Daß sie dem Atli Alles verschwiegen.
Aber Alles sagten sie dem Atli;
Sie hatten Gast nach Haus zu kommen.
- 27 Aber der Gudrun hehlten sie's gänzlich,
Der es zu wissen doch doppelt geziemte.

- 28 Goldhufige Hengste hörte man traben,
 Da die Söhne Giukis in den Schloßhof ritten.
 Man hieb dem Högni das Herz aus dem Leibe
 Und senkte den Gunnar in den Schlangenthurn.
- 29 Nun war ich einst wie öfter geschah
 Zu Geirmund gegangen das Gastmal zu rüsten.
 Der hohe Herscher begann zu harfen:
 Hoffnung hegte der hochgeborne.
 König, ich könnt ihm zu Hilfe kommen.
- 30 Da hört ich, und lauschte von Hlesey her,
 Wie die Saitenstränge harmvoll schollen.
- 31 Ich mahnte die Mägde mit mir zu eilen:
 Dem Fürsten wollt ich das Leben fristen.
 Wir führten das Fahrzeug vorbei dem Forst
 Bis wir Atlis Wohnungen alle gewahrten.
- 32 Da hinkte her die heillose
 Mutter Atlis: möchte sie faulen!
 Und grub sich ganz in Gunnars Herz,
 Daß ich den ruhmreichen nicht retten mochte.
- 33 Oft verwundert mich, Wurmbettgeschmückte!
 Wie ich nun länger noch leben möge,
 Die den Gewaltigen zu lieben wähnte,
 Den Schwertversenker, wie mich selber.
- 34 Du sahest und lauschtest, dieweil ich dir sagte
 Unermessliches Leid, meines und ihres.
 Wir Alle leben nach eignem Geschick:
 Hier ist Dobrunns Klage zu Ende.

18. Atlakvidha.

Die Sage von Atli.

Gudrun, Giukis Tochter, rächte den Tod ihrer Brüder, wie das weltberühmt ist. Sie tödtete zuerst Atlis Söhne, darauf tödtete sie den Atli selbst und verbrannte die Halle mit allem Gesinde. Davon ist diese Sage gedichtet:

- 1 Atli sandte einst zu Gunnar
Einen klugen Boten, Knefröb genannt.
Er kam zu Giukis Hof und zu Gunnars Halle,
Erzbeschlagnem Gefühl und süßem Gebräude.
- 2 Das Gesinde trank, noch schwiegen die Listigen,
In der Halle den Wein in Furcht vor den Hunnen.
Da kündete Knefröb mit kalter Stimme,
Der südlliche Gesandte vom hohen Sitze:
3. Ein Geschäft zu bestellen sandte mich Atli
Auf knirschendem Ross durch den unkuniden Schwarzwald,
Euch zu bitten, Gunnar, auf seine Bänke:
Mit erzbeschlagen Helmen sucht Atli heim.
- 4 Da sollt ihr Schilde wählen und geschabte Eschen,
Hellgoldne Helme und hunnische Knechte,
Schabracken goldsilbern, schlachtrothe Panzer,
Geschosß krümmende, und knirschende Rosse.
- 5 Er giebt euch auch gerne die weite Enitahaide,
Wellendem Meer nebst goldnem Steven,
Herrliche Schätze und Städte Danpis,
Und das schöne Gesträuch, das Schwarzwald genannt ist.

- 6 Das Haupt wandte Gunnar und sprach zu Högni:
 „Was räthst du uns, Rascher, auf solche Rede?“
 „Gold wußt ich nie auf Onitahaide,
 Daß wir nicht sollten so gutes besitzen.
- 7 „Sieben Säle haben wir der Schwerter voll,
 Golden glänzen die Griffe jedem.
 Mein Schwert ist das schärfste, der schnellste mein Hengst,
 Die Bank ziert mein Bogen, meine Brunn ist von Gold,
 Hell glänzen Helm und Schild aus Karis Halle gebracht.
 Ich achte sie für besser als alle hunnischen.
- 8 „Was rieth uns die Schwester, die den Ring uns sandte,
 In Wolfskleid gewickelt? mich dünkt, sie warnt' uns.
 Mit Wolfshaar gewahrt ich den rothen Ring umwunden:
 Gefährlich ist die Fahrt, die wir fahren sollen.“ —
- 9 Nicht riethens die Nessen, noch die nächsten Verwandten,
 Nicht Rauner und Rather noch reiche Fürsten.
 Gunnar gebot da wie dem König gebührte
 Munter beim Mal aus hohem Muth:
- 10 „Steh nun auf, Fiörnir, laß um die Sige kreisen
 Der Helben Goldhörner durch die Hände der Knechte.
- 11 „Der Wolf wird des Erbes der Nislungen walten,
 Graubärtge Greise! wenn Gunnar erliegt;
 Braunzottge Bären das Bauland zermühen
 Zur Freude der Hunde, wenn Gunnar nicht heimkehrt.“
- 12 Den Landherrn geleiteten herrliche Leute,
 Den Schlachtordner, seufzend aus hunnischen Sälen.
 Da sprach der junge Hüter des högnischen Erbes:
 „Fahrt nun froh und heil, wohin euch der Geist führt.“

- 13 Ueber Felsen flogen ließen die frenbigen
Die knirschenden Mähren durch den unkunden Schwarzwald.
Die Hunnenmarkt hallte, wo die Hartmuthgen führen,
Durch tiefgrüne Thäler, baumbekende, traktten.
- 14 Himmelhoch in Atlis Land hoben die Warten sich,
Sie sahn Verräther stehn auf der steilen Felsburg,
Den Saal des Silbervolks mit Eisen umgeben;
Wehr hing an den Wänden und weiße Schilde,
Lanzen betäubende: da trank König Atli
Den Wein im Waffensaal. Wächter saßen draußen
Gunnars Krieger zu künden, wenn sie geritten kämen
Mit schallenden Speißen, dem König Streit zu erwecken.
- 15 Ihre Schwester sah dem Saale sich nahen
Ihre Brüder beide; wohl war sie bei sich.
„Verrathen bist du, Gunnar! reicher, wie wehrst du
Hunnischer Hinterlist? aus dem Hof eile bald.
- 16 „Besser, Bruder, trügst du die Brünne,
Als mit erzbeschlagnem Helm Atli heimzusuchen.
Sähest besser im Sattel den sonnenhellen Tag
Und liehest bleiche Leichen leide Nornen klagen,
Hunnische Schildmägde Harm erdulden,
Sentest Atli selber in den Schlangenthurm;
Nun werdet den Wurmsaal ihr beiden bewohnen.“ —
- 17 „Zu spät nun ist's, Schwester, die Nistungen zu sammeln,
Zu lang dem Geleite in dieß Land ist der Weg,
Durch rauhes Rheingebirg untabligen Recken.“
- 18 Da fiengen sie Gunnarn und fesselten ihn,
Der Burgunden Schwäger, mit schweren Banden.
- 19 Sieben schlug Högni mit scharfer Waffe;
In heiße Ofenglut warf er den achten:
So soll sich der Wadre vor Feinden wahren.

- 20 Högni wehrte von Gunnar Gewalt.
 Sie fragten den Fürsten, ob Freiheit und Leben
 Der Gothenkönig mit Gold wolle kaufen.
- 21 „Mir soll Högnis Herz in Händen liegen:
 Blutig aus der Brust des besten Reiters
 Schneid es das Schwert aus dem Königssohn.“
- 22 Sie hieben das Herz da aus Hiallis Brust:
 Blutig auf der Schlüssel brachten sie's Gunnarn.
- 23 Da sagte Gunnar, der Gothen Fürst:
 „Hier hab ich Hialli, des blöden, Herz,
 Ungleich dem Herzen des kühnen Högni.
 Es schlittert sehr hier noch auf der Schlüssel;
 Da die Brust es barg hebt' es noch mehr.“
- 24 Hell lachte Högni, da sie das Herz ihm schnitten.
 Keiner Klage gedachte der kühne Helmschmied.
 Blutig auf der Schlüssel brachten sie's Gunnarn.
- 25 Froh sprach Gunnar, der fromme Niflung:
 „Hier hab ich das Herz des kühnen Högni,
 Ungleich dem Herzen des blöden Hialli.
 Man sieht es nicht schlittern hier auf der Schlüssel;
 Da die Brust es barg hebt' es noch minder.“
- 26 „Bleib, Atli, mir immer den Augen so fern,
 Wie du stets den Schätzen sollst verbleiben.
 Allein weiß Ich nun um den verborgnen
 Hort der Niflungen, da Högni todt ist.“
- 27 „Zweifel hegt' ich zwar, da wir Zweie waren;
 Nun Ich nur übrig bin, ängst ich mich nicht mehr.
 Nur der Rhein soll schalten mit dem verderblichen Schatz,
 Der kluge, asenverwandte, dem Niflungen Erbe.
 In der Woge gewälzt glühn die Walringe mehr
 Denn hier in den Händen der Gunnarsöhne.“ —

- 28 „Herbei nun mit dem Wagen! in Banden ist der Held.“
- 29 Auf mutiger Mähre fuhr der mächtige Atli;
 Von Schwertern bewacht sein Schwager daher.
 Mit Harm sah Gudrun der Helden Leid:
 Den Thränen wehrend trat sie in die tosende Menge:
- 30 „So ergeh es dir, Atli, wie du Gunnarn hältst
 Dst geschworne Eide, die ihr einst gelobt:
 Bei der südlichen Sonne, bei des Sieggotts Burg,
 Bei des Ehbetts Frieden, bei Ullers Ring.“
 Doch führte zum Tode auf des Fürsten Gebot
 Den Hiltor des Hortes ein knirschender Hengst.
- 31 Den lebenden Fürsten legte der Wächter Schar
 In den tiefen Kerker, da wimmelnd krochen
 Scheusliche Schlangen. Gunnar schlug
 Da zürnend die Harfe einsam mit den Zehen.
 Hell schollen die Saiten: so soll das Erz
 Ein gämblicher König den Gierigen wehren.
- 32 Heimlaufen ließ da Atli
 Die knirschenden Kasse, lehrend vom Mord.
 Es rauschte rings von der Kasse Drängen
 Und der Krieger Waffentlang, da sie von der Haide kamen.
- 33 Da gieng Gudrun dem Atli entgegen
 Mit goldenem Kelch den König zu ehren:
 „Heil König! Nun hast du in deiner Halle
 Als Gudruns Gabe der Todten Geere!“
- 34 Atlis Nelbecher ächzten gefüllt,
 Da hier in der Halle die Hunnen sich scharten,
 Raubhörtge Necken je zwei gereiht.
- 35 Weiter schauend schritt sie ihnen Schalen zu reichen,
 Die edle Frau, den Fürsten, und Bissen vorzulegen;
 Doch Atli erbleichte, da sie ihn anfuhr:

- 36 „Du hast deiner Söhne, Schwertervertheiler,
Blutige Herzen mit Honig gegeben.
Ich meinte, Muthiger, Menschenbraten
Liebstest du zu essen und zum Ehrensitz zu senden.
- 37 „Nicht ziehst du künftig an deine Kniee
Erp noch Eitil, die Helfrohen beiden;
Nie siehst du wieder vom hohen Sitze
Die Goldspender Geere schäften,
Mähnen schlichten und Mähren tummeln.“
- 38 Da erscholl auf den Sitzen lautes Schrein der Männer,
Der Weiber ängstlicher Wehruf: sie weinten die Hunnensöhne.
Gudrum ganz allein nicht, die grimme weinte nie!
Nicht die härkühnen Brüder noch die süßen Gebornen,
Die zarten, unschuldgen, die sie mit Atli gezeugt.
- 39 Da säte Gold aus die Schwanenweiße,
Mit rothen Ringen bereifte sie die Knechte.
Den Vorsatz zu vollführen ließ sie fließen das Erz;
Der Schatzkammer schonte die Spenderin nicht.
- 40 Unflug hatte Atli sich übertrunken;
Unbewehrt war er, ungewarnt vor Gudrum.
Oft schien besser der Scherz, wenn sanft die beiden
Sich öfters umarmten vor den Edelingen.
- 41 Mit dem Dolch gab sie Blut den Decken zu trinken
Mit mordlustiger Hand; sie löste die Hunde;
Vor der Saalthür warf sie, das Gesinde weckend,
Die brennende Brandfackel die Brüder zu rächen.
- 42 Alles Volk in der Bese gab sie dem Feuer,
Die Högnis Schlächter und Gunnars aus dem Schwarzwalde lehrten.
Die alten Säule sanken, die Schatzkammern rauchten,
Der Durlungen Bau; die Schilbmägde brannten
Um die Jugend betrogen jäh in heißer Blut.

43 Nicht ferner verfolg ichs; so wird keine Frau
Die Brille mehr tragen und die Brüder rächen.
Volkstönge drei hat die edle Frau
In den Tod gesandt eh sie selber erlag.

Ausführlicher ist dieß in dem grönländischen Atlamal erzählt:

19. Atlamál.

Das Lied von Atli.

- 1 Die Welt weiß die Unthat, wie Männer weiland
Haben Rath zu halten, und den heimlichen Vorsatz
Mit Schwüren bestärkten. Sie selber blüßten es
Und die Erben Giukis, die arg betrogenen.
- 2 Die Fürsten erfaßte ihr feindlich Geschick.
Uebel berieth sich Atli bei aller Klugheit:
Die Stütze stürzt' er sich im Streit mit sich selbst.
Er sandte schnelle Boten, daß seine Schwäger kämen.
- 3 Die schlaue Hausfrau sann auf Mannesklugheit;
Sie wußte die Worte, die heimlich gewechselten.
In Noth war die Weise, wollte sie helfen:
Die Gesandten sollten segeln, sie selbst daheim sein.
- 4 Da rißte sie Runen; doch vor der Reise
Verfälschte sie Wingi, der Bringer der Fahr.
Die Schiffe steuerten Atlis Gesandte
Durch den armreichen Sund, wo die Schnellen wohnten.
- 5 Bei festlicher Freude ward Feuer gezündet;
Nicht Einem ahnte Trug ob ihrer Ankunft.
Die der Schwager geschickt, die Geschenke nahmen sie
Und hiengen sie arglos auf an der Säule.
- 6 Högnis Hausfrau hört' es, Rostbera.
Da gieng die kluge und grüßte die Boten.
Auch Glaumwör, Gunnars Gattin, die heitre,
Gedachte der Pflicht und pflegte die Gäste.

- 7 Sie luden auch Högni, ob er dann lieber käme:
 Offen war die Arglist, beachteten sie's.
 Da verhiess es Gunnar, wenn Högni wolle;
 Doch Högni bestritt was der Herrscher dafür sprach.
- 8 Meth brachten die Maide, es mangelte nichts;
 Viel Füllhörner kreisten bis es völlig genug schien.
- 9 Gebettet waren die Boten aufs allerbeste;
 Klug war Kostbera und kundig der Runen.
 Sie besah die Stäbe beim Schein des Lichtes
 Und zwang die Zunge zu zwiefachem Laut,
 Denn sie schienen umgeschminkt und schwer zu errathen.
- 10 Zu Bette gieng sie darauf mit dem Gatten.
 Die Leutselge träumte; auch leugnet' es nicht
 Die Weise dem Gemahl, als er Morgens erwachte:
- 11 „Bon Haus willst du, Högni: hülte dich wohl.
 Nicht Viele sind vollklug: fahr ein andermal.
- 12 „Ich errieth die Runen, die dir rihte die Schwester:
 Nicht mahnt dich die lichte, der Ladung zu trauen.
 Eins fiel mir auf: ich ahne noch nicht
 Was der Weisen begegnete, so verworren zu schneiden.
 Denn so war es angelegt, als lauschte darunter
 Euch tückisch der Tod, trautet ihr der Ladung;
 Doch Ein Stab fiel aus, oder Andre fälschten es.“

Högni.

- 13 Mißtrauisch seid ihr; doch Ich vermute nicht,
 Uns denke Wer übler als wirs verdienen.
 Mit glutrothem Golde begabt uns der König.
 Bis ich Schreckliches schaue scheu ich vor nichts.

Kostbera.

- 14 Uebler Ausgang droht, wenn ihr dahin eilt,
 Kein freundlicher Empfang folgt der Botschaft.
 Mir träumte heunt, Högni, ich behl es nicht:
 Die Fahrt gefährdet euch, mich trülge denn Furcht.
- 15 Dein Laken sah ich lichte Lobe verzehren:
 Hoch hob sich die Flamme meine Halle durchglühend.

Högni.

- 16 Hier liegt Leinwand, die ihr längst nicht mehr achtet:
 Wie bald verbrennt sie! Das schien dir Bettzeug.

Kostbera.

- 17 Ein Bär brach hier ein und verschob uns die Bänke
 Mit kratzenden Krammen: wir kreischten laut auf.
 In den Klacken riß er uns; wir rührten uns nicht mehr.
 Traum, das Getöse tobte nicht schlecht.

Högni.

- 18 Ein Ungewitter wird über uns kommen!
 Ein Weißbär schien dir der Wintersturm.

Kostbera.

- 19 Einen Adler sah ich stürmen den Saal uns entlang.
 Das blüßen wir bald: er beträuft' uns mit Blut.
 Sein ängstendes Antlitz schien mir Atlis Hülle.

Högni.

- 20 Wir schlachten bald: da fließt denn Blut;
 Ochsen bedeutets oft, wenn man von Adlern träumt.
 Treue trägt uns Atli was dir auch träumt. —
 Sie ließen es beruhn; alle Rede hat ein Ende.
- 21 Das Königspaar erwachte: da kam es auch so.
 Glaubtöör gedachte bedeutender Träume,
 Die Gunnarn hin und her zu fahren hinderten.

Glaumwör.

- 22 Einen Galgen glaubt ich dir Gunnar gebaut.
 Rattern nagten dich und noch lebtest du.
 Die Welt ward mir wüßt: was bedeutet das?
- 23 Ein blutig Eisen blinkte aus deiner Brünne:
 Hart ist, solch Gesicht dem Geliebten sagen.
 Der Geer gieng dir ganz durch den Leib
 Und Wölfe heulen hört ich zu beiden Seiten.

Gunnar.

- 24 Lose Hunde laufen mit lautem Gebell:
 Rätergekläff verkündet der Lanzenraum.

Glaumwör.

- 25 Einen Strom sah ich fließen den Saal hier entlang:
 Er stieg und schwoh und überschweemte die Bänke.
 Euch Brüdern beiden zerbrach er die Füße;
 Nichts dämmte die Flut: das bedeutet nichts Gutes.
- 26 Weiber sah ich, verstorbene, im Saal hier nächten,
 Kostbar gekleidet, dich zu kiesen bedacht.
 Sie entboten dich alsbald auf ihre Bänke:
 Von dir schieben; besorg ich, die Schutzgöttinnen.

Gunnar.

- 27 Das sagst du zu spät, wenn es beschloßen ist:
 Wir entfliehn der Fahrt nicht, wenn wir fahren müssen.
 Vieles läßt glauben, daß unser Leben kurz ist. —
- 28 Mit leuchtendem Lichte die reiselustigen
 Eilten zum Aufbruch, was Etliche sprachen.
 Nur fünfse führen, und doppelt so viel
 Des Gefindes noch, denn schlecht wars bedacht.
 Säwar und Sotar waren Högnis Eöhne;
 Der fünfte fuhr Orkuing unter den Fürsten,
 Der schnelle Schildträger, Högnis Schwager.

- 29 Ihnen folgten die Frauen bis die Furt sie schied.
Stäts hemmten die Solden; man hörte sie nicht.
- 30 Da begann Glaumwör, Gunnars Gemahlin,
Zu Wingi gewandt wie ihr würdig schien:
„Ich weiß nicht, wie ihr lobnt den guten Willen:
Hier warst du ein arger Gast, wenn Uebles dort geschieht.“
- 31 Da verschwur sich Wingi und schonte sich wenig:
„Führ ihn der Fote hin, wofern er euch log:
Hoch häng er am Galgen, hält er nicht Frieden.“
- 32 Da hub Bera an aus biederem Herzen:
Segelt denn selig und folg euch Sieg!
Werd es wie ich wünsche und wehre dem nichts.
- 33 Da hub Högni an Freunden Heil erwünschend:
„Seid weis und wohlgemuth, wie es ergehe!“
So sprechen Viele, doch unterschiedlich ist's,
Denn Manchem liegt wenig an dem Geleitenden.
- 34 Sie sahn sich noch nach bis sie sich entschwandten;
Da schuf es das Schicksal, daß ihre Wege sich schieden.
- 35 Sie ruderten kräftig, der Kiel schier zerbarst,
Schwenkten sich stark zurück mit eifrigen Schlägen:
Die Rührpföcke rissen, die Ruder zerbrachen.
Unbefestigt blieb das Fahrzeug, da sie zu Lande fuhren.
- 36 Unlange währt' es nun, laßt es mich kürzen,
So sahn sie die Burg stehn, die Budli besessen.
Laut klirrten die Pforten, da Högni klopfte.
- 37 Ein Wort sprach da Wingi, würd es verschwiegen!
„Fahrt fern dem Hause; Gefahr bringt der Eintritt.
Leicht giengt ihr ins Garn, und gleich erschlägt man euch.
Ich trieb euch traulich, doch Trug stal darunter.
Unlange brauchts, ich bau euch den Galgen“.

- 38 Dawider sprach Högni nicht zu weichen bedacht;
Ihn ängstete nichts wo Angriff Noth war:
„Du sollst uns nicht schrecken, schwerlich geräth dir:
Wagst du ein Wort noch, wird dir langes Uebel.“
- 39 Da stießen sie Wingi zu Hel ihn zu senden,
Gebrauchten der Beile bis ihm der Athem schwand.
- 40 Atli mit dem Volk fuhr in die Panzer.
Gerüstet rannten sie der Ringmauer zu.
Gewechselt wurden da zornige Worte:
„Lange gelobt wars, euch das Leben zu rauben.“ —
- 41 „Wenig gewahren wir was ihr beschloßt.
Euch sehn wir unbereit; wir aber schlugen
Und erlähmten Einen von Euerm Geleit.“
- 42 Wuthgrimm wurden, die das Wort vernahmen.
Sie streckten die Finger, faßten die Schnüre
Und schoßen scharf, mit Schilden sich deckend.
- 43 Nun ward es innen kund was außen geschah.
Sie hörten der Knechte Gespräch vor der Halle.
- 44 Der Geist trieb Gudrunen, da sie das Graun vernahm:
Im Zorn zerrte sie der Halsketten Zierde,
Schleuderte das Silber, daß die Ringe schlißen.
- 45 Aus gieng sie, unsanft die Angeln schlagend,
Furchtlos trat sie vor und empfing die Gäste,
Liebkoste den Nistungen (der letzte Gruß wars)
Mit Herzen und Halsen; dann hub sie an und sprach:
- 46 „Ich sandt ein Simbild euch abzuschrecken;
Dem Schicksal widersteht man nicht: ihr solltet nun kommen.“
Noch vermitteln möchte sie's mit manchem klugen Wort;
Niemand rieth dazu, nein, riefen Alle.

- 47 Da sah die Seliggeborne das grimme Spiel begonnen.
 Erreckt zu kühner That warf sie das Kleid hin,
 Schwang das bloße Schwert und schützte der Freunde Leben.
 Des Kampfs schien sie kundig wohin sie kam.
- 48 Guitis Tochter traf zwei Männer tödtlich.
 Den Bruder Atlis schlug sie, daß man ihn bahren mußte:
 Bis ein Fuß ihm fehlte focht sie mit ihm.
 Den Andern hieb sie, daß er Aufstehens vergaß;
 Zu Hel hatt er Eil; ihre Hände bebten nicht.
- 49 So ward die Wehr hier, daß es weltkund ist;
 Doch gieng über Alles gar was die Giukungen wirkten.
 So lange sie lebten ließen die Nisslungen
 Die Schwerter schwirren, die Brünnen schwinden,
 Sieben Helme durch nach Herzensgelüsten.
- 50 Sie stritten den Morgen über Mittag hinaus,
 Von erster Fröhe bis der Abend nahte.
 Vom Blute floß das Feld als der Kampf sich erfüllte.
 Ihrer achtzehn erlagen; das überlebten
 Beide Söhne Veras, dazu ihr Bruder.
- 51 Atli begann grimmig das Wort:
 „Ueble Schau ist hier und Euer die Schuld.
 Hier standen dreißig streitbare Degen;
 Nur eilse sind übrig: zu arg ist die Klücke!
 Fünf Brüder waren wir, als Gudli starb:
 Nun' hat Hel die Hälfte, verhaun liegen Zweie!
- 52 „Herrliche Schwäger hatt ich, ich leugn es nicht:
 Unweibliches Weib! wenig genieß ichs.
 Wir stimmten selten seit ich dich nahm.
 Ihr habt mich des Reichthums beraubt und der Freunde,
 Meine Schwester erschlagen: das härt mich am Schwersten!“

Gubrun.

53 Gedenkst du des, Atli! Du thatest zuerst so.
 Du hast mir die Mutter ermordet um Schätze:
 In der Höhle verhungern mußte die Gheire.
 Lächerlich läßt es dir ^{deines} Leids zu gedenken:
 Durch Gnade der Götter ergeht es dir übel.

Atli.

54 Nun mah'n ich euch, Mannen, den Harm zu mehren
 Dem stolzen Weibe: das sah ich gern!
 Erkämpft aus Kräften, daß Gubrun klage.
 Das läßt mich zu schaum, daß ihr Loos sie schmerze.

55 Bemeistert euch Högnis, daß ein Messer ihn theile,
 Reißt ihm das Herz aus, seid rasch zur That;
 Den grimmen Gunnar hängt an den Galgen,
 Anspießt scharf den Strang, ladet Schlangen dazu.

Högni.

56 Thu nach Gefallen, getrost erwart ichs:
 Doch hart bewähr ich mich, der wohl Herberes litt.
 Wir hielten euch Stand, da wir heil waren:
 Nun sind wir so wund, du hast volle Gewalt. —

57 Da redete Beiti, der Burgwart Atlis:
 „Laßt uns Hialli fangen und Högni schonen.
 Uns hilft das halbe Werk, und ihm gehört sich das:
 Wie lang er lebt, er bleibt ein Lump.“

58 Der Hafenhüter erschrock und hielt nicht Stand;
 Er kriech und klagte und kroch in alle Winkel:
 Ihr Streit bekäm ihm schlecht, den er schuldlos büße,
 Unselig sei der Tag, da er von der Schweinmast komme
 Und der feißten Kost, der er lang sich erfreut.

59 Dablis Eshergen zogen und schliffen das Meßer;
 Der arme Schalk schrie eh er die Schärfe fühlte:
 Nicht zu alt noch wär er die Acker zu düngen;
 „Gern schaff er das Schmäblichste, wenn er Schonung fände,
 Und lache dazu, behielt' er das Leben nur.“

60 Högni berieth sich, so rasch thät' es Keiner,
 Für den Gimpel zu bitten, daß er entgienge.
 „Dieß Spiel besteh ich leichter selber:
 Wer wollte weiter solch Gewinsel hören!“

61 Sie ergriffen den Guten; es gab keine Wahl mehr
 Des raschen Necken Gericht zu verschieben.
 Hell lachte Högni, die Männer hörten es
 Wie kampflich er konnte die Qual erdulden.

62 Die Zither nahm Gunnar, mit den Zweigen der Füße
 Konnt er sie schlagen, daß die Schönen klagten;
 Die Helden sich härmten, die sein Spielen hörten.
 Rath sagt' er der Reichen, daß die Balken rissen.

63 Die Theuern waren todt bei Tagesanbruch.
 Ihnen überlebte allein die Tugend.

64 Stolz ward Atli, stieg über beide,
 Sagte Harm der Hehren und höhnte sie noch:
 „Morgen ist's, Gudrun, du mißest deine Holden.
 Du selbst hast Schuld, daß es so ergieng.“

Gudrun.

65 Nun freust du dich, Atli, ihren Fall zu berichten.
 Einst gereut dichs übel, wenn du Alles weist.
 Was sie dir vermachten, ich kann es dir melden:
 Etäte Besorgniß; ich sterbe denn auch.

Atli.

66 Dem werd ich wehren, ich weiß andern Rath;
 Noch halbmal hülfreichern; oft verschmähn wir das Heil.

Mit Mägden tröst ich dich und manchem Kleinod,
Schneeweißem Silber wie du selbst es wählst.

Gubrun.

- 67 Das wähne nimmer: ich sage Nein dazu.
Sühne verjähmt' ich eh Solches ergieng.
Galt ich für grimmig, nun bin ich es gar;
Den Harn verhehlt' ich dieweil Högni lebte.
- 68 Uns zogen sie auf in Einem Hause,
Biel Spiele spielten wir zusammen im Walde.
Grimhild gab uns Gold und Halschmuck.
Du magst meiner Brüder Mord mir nicht blüßen:
Was du thust und läßest, es ist mir leid. —
- 69 „Der Frauen Willen wandelt der Männer Gewalt.
Die Knospe verdirbt, wenn Zweige dorren;
Wenn der Bast gebriecht geht der Baum zu Grunde:
Du allein magst, Atli, aller Dinge nun walten.“
- 70 Aus argem Unverstand traut' ihr Atli;
Offen war die Arglist, hätt er geachtet drauf.
Schlau behlte Gubrun des Herzens Meinung;
Leichtsinnig schien sie, trug auf zwei Schultern.
- 71 Ein Gelage ließ sie rüsten zum Leichenschmaus der Brüder;
Atli wollte auch seine Todten ehren.
- 72 Sie ließen die Rede, das Gelag zu beschicken;
Füll und Ueberfluß war bei der Feier.
Streng war die Stolze Bublís Entstammten:
Gegen den Gatten sann sie grause Rache.
- 73 Sie lockte die Kleinen auf den Block sie zu legen;
Die wilden scheuten, doch weinten sie nicht:
„Auf der Mutter Schooß was sollen wir beide?“

74 „Muß ich es melden? Ermorden will ich euch:
Mich küßtete längst euch das Leben zu nehmen.“

75 „Schlachte die Söhne denn, niemand schützt uns;
Doch bald wirst du büßen, bringst du uns um
In Fülle der Jugend.“ Die grimme Frau
Vollbracht es alsbald, löste beiden den Hals.

76 Ist frug Atli ob beim Spiel
Die Söhne seien? er sah sie nicht.

Gudrun.

77 Ich eile mich, Atli, dir Antwort zu sagen.
Die That verhehlt dir nicht die Tochter Grimhilds.
Nicht freut es dich freilich wenn du alles erfährst;
Auch mir schufft du scharfe Bein: du erschlugst mir die Brüder.

78 Selten schlief ich seit sie fielen.
Ich dreute dir heftig: gedenkst du daran?
Morgen ist's, sprachst du, mir gedenkt es wohl;
Nun kam der Abend, da künd ich dir Gleiches.

79 Du verlorst die Söhne wie dich nicht verlangte;
Hier stehn ihre Schädel als Becherschalen.
Im Becher bracht ich dir ihr Blut, das rothe.

80 An den Speiß gesteckt schmorten ihre Herzen,
Ich gab sie dir zu kosten, für Rälberherzen:
Du aßest sie allein und liebest nichts übrig,
Hast gierig gegeten mit guten Malmzähnen.

81 Du kennst deiner Knaben Loos, kaum giebt's ein schlimmeres.
Mein Loos erfüllt ich und lache nicht drob.

Atli.

82 Grimm warst du, Gudrun, da du gegen dein Herz
Der Gebornen Blut mir in den Becher mischtest,

Deine Eöhne erschlugst wie dir am Schlimmsten aufstand.
Mir fügst du Leid auf Leid, lägest mir nicht Ruh.

Gudrun.

83 Wohl erledigt' ich lieber dich selber des Lebens;
Schwer genug straft man nicht solchen König.
Du vollbrachtest zuvor beispiellose Unthat,
Die Welt weiß nicht so wahnwitzigen Graus:
Neuen Frevel fügtest du zu dem vorigen heut,
Uebtest arge Schande beim eignen Leichenmal.

Atli.

84 Auf Scheitern sollst du brennen, erst gesteinigt werden.
So wird dir zu Theil wonach du stäts getrachtet.

Gudrun.

85 Sieh selber morgen solches zu meiden.
Mich leitet schöner Tod in ein andres Leben. —

86 In einer Burg wohnten sie, warfen sich Wuthblicke,
Schleuderten Flüche; ward keiner froh mehr.

87 Groll wuchs im Niffungen: auf Großthat sann er;
Er sagte Gudrunen, grimm wär er Atlin.
Die Frau hatt im Sinn was Högni erfuhr.
Sie rühmt' ihn selig, wenn er Rache fände.
Da ward Atli gefällt, unlange währt' es:
Högnis Sohn erschlug ihn, und Gudrun selbst.

88 Der Schnelle sprach vom Schlaf erweckt,
Der Wunden bewusst; doch wollt er nicht Hülfe:
„Wer schlug Budlis Sohn? Sagt mir die Wahrheit.
Nicht leicht verletzt' er mich: mein Leben ist hin.“

Gudrun.

89 Dir das zu hehlen ziemt Grimhilds Erzeugter nicht:
Laß mich die Ursach sein, daß dein Leben endet,
Und Högnis Sohn zumal, daß Wunden dich ermatten.

Atli.

- 90 Zum Mord riß dich Wuth, zum widernatürlichen.
Falsch ist's, den Freund täuschen, der fest vertraut.
- 91 Frevelnd fuhr ich dich zu freien von Haus,
Die verwaisste Wittve, die wildherzig hieß:
Keine Lüge war es, das liebest du schauen.
Wir holten dich ein mit großem Heergeleit.
Alles war auserwählt bei unsrer Fahrt.
- 92 Aller Pracht war genug durch preiswerthe Gäste,
Künder in Vorrath, die uns reichlich nährten.
Fülle war und Ueberfluß, da Viele steuerten.
- 93 Zum Mahlschatz vermacht ich dir Menge des Schatzes,
Knechte zehnmal drei, und zierex Mägde sieben,
Ein schön Geschenk; des Silbers war viel mehr.
- 94 Das nahmst du Alles hin als wär es nichts
Nach dem Lande verlangend, das Budli mir ließ.
Fallstricke flocht du mir, ich empfieng nichts Andres.
Die Schwieger liebest du oft sitzen in Thränen;
Heiter hielten wir niemals Haus.

Gubrun.

- 95 Nun lügst du, Atli! Doch laß ichs bewenden.
Selten war ich sanft! doch sätest du Zwist.
Unbändig strittet ihr jungen Brüder;
Zu Hel fuhr die Hälfte deines Hauses,
Zu Grunde gieng Alles was Glück bringen sollte.
- 96 Wir drei Geschwister deuchten unbezwinglich;
Wir fuhren von Lande in Sigurds Gefolge,
Schweiften und steuerten, ein Jeder sein Schiff,
Auf unsichern Ausgang ins östliche Land.

- 97 Einen Fürsten fällten wir; uns fiel sein Land zu.
 Die Herfen hulbigten: wir waren die Herrn.
 Nach Willkür riefen wir aus dem Wald Verbannte,
 Gaben dem die Macht der keinen Deut besaß.
- 98 Jener Hunische starb, mein Stand war geniedert;
 Herb war der Jungen Harm verwittwet zu heißen;
 Doch härtere Qual wars, in Atlis Haus zu kommen
 Der Vermählten des Mannes, den zu missen schwer war.
- 99 Nie kamst du vom Kampf, daß uns Kunde ward,
 Dein Feind sei gefällt und Sieg dir erfochten.
 Stäts wolltest du weichen, nicht Widerstand thun.
 Zwar heimlich hieltest du's; doch Hohn schuß dem Fürsten.

Atli.

- 100 Nun lügst du, Gudrun! So linderst du nicht
 Mein Loos und das deine, die Alles verloren.
 Gönne nun, Gudrun, durch deine Güte
 Uns die letzte Ehre beim Leichenbegängniß.

Gudrun.

- 101 Einen Kiel will ich kaufen und steinerne Kiste,
 Das Leintuch wätschen, das den Leib verhülle;
 Auf alle Nothdurft achten als ob wir uns liebten. —
- 102 Todt war nun Atli, die Freunde trauerten.
 Da hielt die Hobe alle Verheißung.
 Nun sann sich Gudrun selber zu tödten;
 Doch gefängt ward ihr Leben, andrer Tod ihr verliehn.
- 103 Selig heißt seitdem dem solch eine kühne
 Tochter gegönnt ist, wie Gunki zeugte.
 Ueberleben wird in allen Landen
 Der Vermählten Feindschaft, wo sie Menschen hören.

20. Gudhrúnarhvöt.

Gudrun's Aufreizung.

Da gieng Gudrun ans Meer, - nachdem sie Atli getödtet hatte. Sie gieng in die See um sich zu verderben, sie mochte aber nicht untersinken. Da ward sie von den Fluten über den Sund getragen an das Land König Jonakurs. Der nahm sie zur Ehe. Ihre Söhne waren Sörli, Erp und Hamdir. Dort wurde Swanhilde, Sigurds Tochter, erzogen und Jörmunret dem reichen zur Ehe gegeben. Bei dem war Bicki: der gab den Rath, daß Randwer, des Königs Sohn, sie zur Ehe nähme. Das verrieth Bicki dem Könige. Da ließ der König Randwer hängen und Swanhilben von Pferden zertreten. Als Gudrun dieß hörte, sprach sie den Söhnen zu.

- 1 Nie hört ich Worte so herzerschneidend,
Aus tödtlicher Trauer emporgetragen,
Als da die grimme Gudrun die Söhne
Zur Rache reizte mit scharfer Rede:
- 2 Was sitzt ihr säummig, verschlast das Leben?
Wie frent euch fürder noch frohes Gespräch,
Da Jörmunret die blühend junge
Von Pferden zerstampfen ließ, eure Schwester,
Von weißen und schwarzen auf offener Straße,
Grauen, gangschnellen gothischen Rossen.
- 3 Sehr ungleich seht ihr Gunnars Geschlechte,
Seid nicht hohes Herzens wie Högni war.
Ihr wüldet ihr, wahn ich, nicht weigern die Rache,
Hättet ihr Muth wie meine Brüder
Und hunischer Herscher herben Sinn.

- 4 Da hub Hamdir an aus hehem Muth:
 „Lätiger warst du wehl Högri zu leben,
 Als er Sigurden vom Schlafe erweckte.
 Deine Bettdecken waren, das klanneißige Etichwert,
 Roth von des Gatten Blut, ganz von dem Schwalle bedeckt.
- 5 „Zu reich warst du mit der Rache der Brüder,
 Die Eöhne zu schlachten mit gramiamem Sinn.
 Wir könnten die junge nun an Jörunnref
 Atlis Eöhnen gefellt, die Schwester, rächen.
- 6 „Doch hole das Heergeräth der Hunenkönige,
 Weil zum Waffenspiel du uns erwecktest.“
- 7 Wie gerne gieng da Gudrun zum Rüstsaal,
 Vor aus den Kisten königlichen Helmschmuck
 Und breite Brünnen, brachte sie den Eöhnen.
 Die Muthigen luden den Mähren sich auf.
- 8 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
 Dir lehren nicht mehr die Mutter zu schauen
 Die Fechter, gefällt im Volk der Gothen,
 Bis uns du Allen das Erbmal rüstet,
 Ewanhilden gesamt und deinen Eöhnen.
- 9 Gieng da Gudrun Giukis Tochter
 Bei Seite sitzen mit Leid beschwert.
 Sie zählte der Freunde Unfälle sich auf
 Hin und her, die Harnbeschwerte:
- 10 Drei Häuser hatt ich, drei Herdgluten,
 Drei Gatten ward ich ins Haus begleitet.
 Sigurd war mir werther als alle;
 Meine Bröder haben ihn umgebracht.
- 11 So bitterm Leibes ward mir nicht Buße.
 Noch mehr gedachten sie mich zu betrüben,
 Als mich die Eblinge dem Atli gaben.

- 12 Die kühnen Knaben kost' ich herbei:
 Ich sollte nicht Sühne der Schmerzen gewinnen
 Bis ich vom Halse hieb der Niflungen Haupt.
- 13 Ich gieng an den Strand, den Nornen gram,
 Der Falschen Verfolgung wollt ich entfliehn.
 Mich hoben, nicht schlangen die hohen Wellen:
 Zu längerem Leben stieg ich ans Land.
- 14 Im neuen Ehbett hofft ich Verbesserung,
 Zum dritten Mal einem König vermählt.
 Kinder gewann ich zu Wächtern des Erbes,
 Zu Schützern des Erbes die Söhne Jonakurs.
- 15 Mägde saßen um Ewanhilden,
 Der Erzeugten liebt ich zärtlicher keins.
 So schien Ewanhilde in meinen Säalen
 Wie ein Sonnenstral die Sinne labte.
- 16 Ich gab ihr Gold und gutes Gewebe
 Ob sie gegiftet ward ins Gothenreich.
 Da hab ich den härnsten Harm empfunden,
 Als die leuchtenden Locken Ewanhildens
 In den Staub stießen stampfende Kofse.
- 17 Das war mir das Schwerste, als sie den Sigurd,
 Den siegberaubten, im Bett mir erschlugen,
 Und das das Grimmste, da dem Gunnar
 Die falschen Schlangen das Leben fraßen;
 Aber am schärfsten schnitt mir ins Herz,
 Da sie den tadellosen lebend zertheilten.
- 18 Viel Leides gedenkt mir, viel langen Kummers.
 Säume nicht, Sigurd! dein schimmernd Ross,
 Das laufgeschwinde, lenk es hieher.
 Nun sitzt hier weder Echnur noch Tochter,
 Der Gudrun goldene Zierden gäbe.

- 19 Gedente, Eigurð, was wir sprachen,
Da wir beide im Bette saßen:
Daß du kommen wollest, Kühner, zu mir,
Aus der Halle der Hel, mich heimzuholen.
- 20 Schlichtet nun, Jarle, die Eichenscheite,
Daß sie hoch sich heben unter dem Himmel,
Die leidvolle Brust mir das Feuer verbrenne,
Vor Hitze der Harin im Herzen schmelze.
- 21 Allen Männern werde sanfter zu Muth,
Allen Schönen lindr es die Schmerzen,
Wenn sie mein Harmlied zu Ende hören.
-

21. Hamdismál.

Das Lied von Hamdir.

- 1 Zeitig huben sich harmvolle Dinge,
Wenn Alfe trauern um des Tages Anbruch.
Zur Morgenstunde erwachen den Menschen
Die Sorgen alle, die Herzen beschweren.
- 2 Nicht heute war es noch war es gestern,
Lange Zeit verlief seitdem,
Daß Gudrun trieb, die Tochter Ginfis,
Die jungen Söhne Swanhilden zu rächen:
- 3 Eure Schwester war es, Swanhilde geheißten,
Die der stolze Förmuntel von Säulen zerstampfen ließ,
Weissen und schwarzen auf offnem Wege,
Grauen, gangschnellen gothischen Rossen.
- 4 Verlassen lebt ihr, Lenker der Völker;
Ich auch bin einsam wie die Espe des Waldes.
Meine Freunde fielen wie der Föhre die Zweige,
Aller Lust bin ich ledig, wie des Laubs ein Baum,
So ihm ein Sommertag die Blätter versengte.
- 5 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
Da hast du träger traun Högnis That gelobt,
Als sie den Sigurd vom Schlaf erweckten:
Du sahest im Bette und die Schächer lachten.
- 6 Deine Bettdecken floßen, die blauweißen,
Das herrliche Stickwerk, von des Helden Blut.
Sigurd erstarb, du sahest bei dem Todten
Dem Lachen gram, so lohnte dir Gunnar.

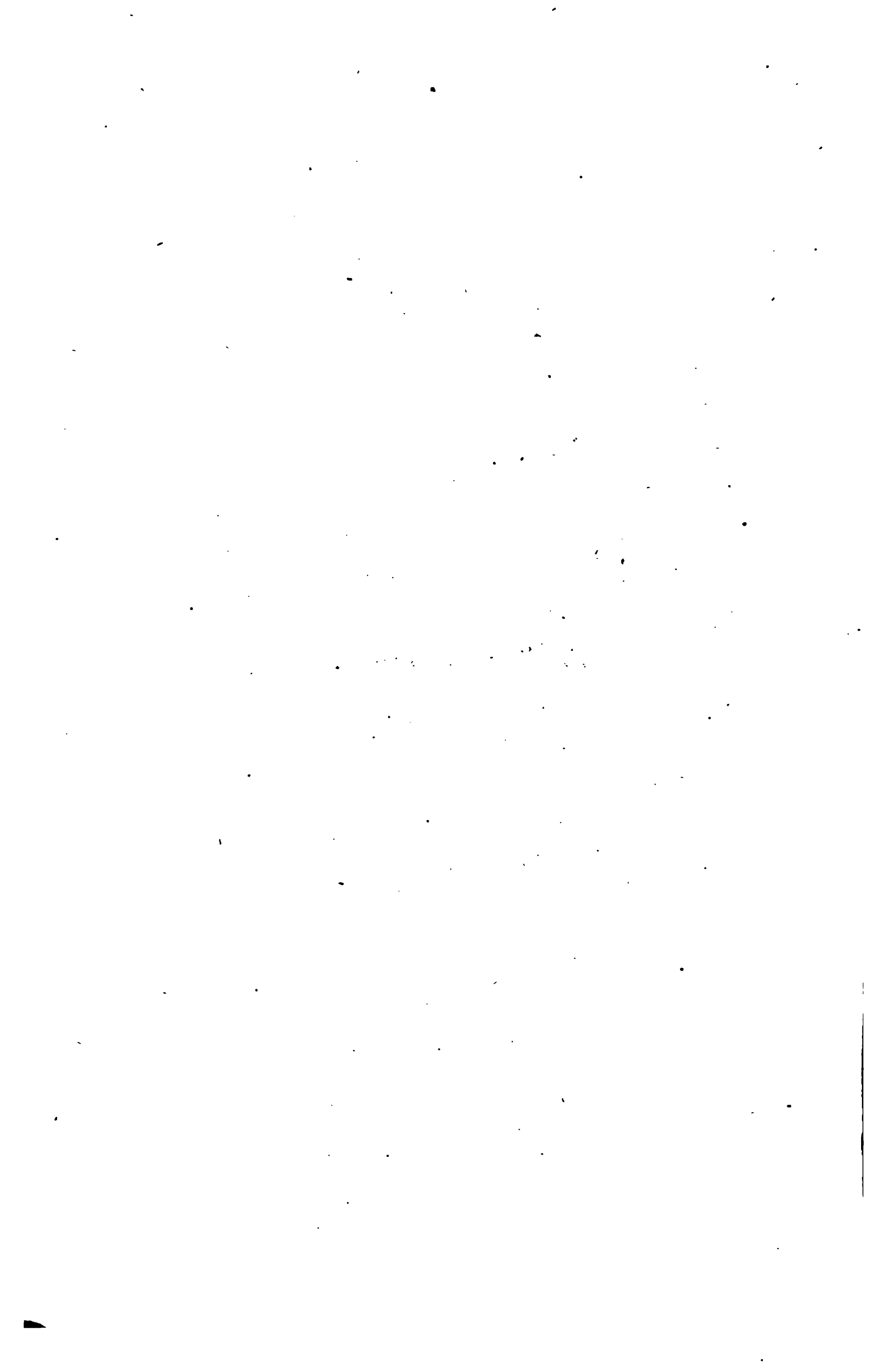
- 7 Den Atli zu strafen erschlugst du den Erp
 Und Eitil dazu; aber am Meisten
 Schmerz es dich selber. So sollte doch
 Ein Jeder gebrauchen des durchbohrenden Schwertes,
 Andern zu schaden, sich selber nicht.
- 9 Eörli sprach da aus weisem Sinn:
 Nicht will ich Worte mit der Mutter wechseln;
 Doch Eins gebriecht an euern Naden;
 Was verlangst du, Gudrun, das du vor Leid nicht sagst?
- 10 Du beklagst die Brüder und die holden Kinder
 Und spornst zu Streit die Spätgeborenen.
 Du wirst dich, Gudrun, um uns auch grämen,
 Wenn wir fern im Gefecht von den Rossen fielen. —
- 11 Aus dem Hofe ritten sie zum Kampflärm bereit,
 Die thauigen Thäler durchtrabten die Jünglinge
 Auf hunischen Mähren den Mord zu rächen.
- 12 Sie fanden den Erp auf ihrem Wege,
 Der kühn auf dem Rücken des Rosses spielte.
 „Was frommt es, die Wege dem blöden zu weisen?“ —
 Sie schalten den edeln unehlich geboren.
- 13 Sie fragten den tapfern, da sie ihn trafen:
 „Was würdest du fuchsiges Zwerg uns frommen?“
- 14 Erp gab zur Antwort, andrer Mutter Sohn:
 „So will ich euch Beistand euch beiden leisten
 Wie eine Hand der andern hilft,
 Wie Fuß dem Fuß den Freunden helfen.“
- 15 „Was frommt der Fuß dem Fuße wohl?
 Mag Eine Hand der andern helfen?“

- 16 Aus der Scheide rissen sie die scharfe Klinge,
Mit dem harten Eisen Hel zu erfreun.
Sie schwächten ihre Stärke selbst um ein Drittel,
Da ihr junger Bruder zu Boden stürzte.
- 17 Sie schüttelten die Hüllen, bargen die Schneide,
Kleideten, die Rämpen, sich in kampfsich Gewand.
Sie fuhren weiter unheimliche Wege,
Sahn der Schwester Stiefsohn geschaukelt am Baum,
Am windkalten Mordholz westlich der Burg,
Als rief er den Raben: da war übel rasten.
- 19 Laut in der Halle wars von lustigen Bechern:
Sie hörten der Hengste Hufschall nicht,
Bis der sorgende Epäher das Horn erschällte.
- 20 Sie eilten und sagten dem Förmunrel,
Unter Helmen würden Helden erschaut:
„Gebt weislichen Rath, die Gewaltigen nahn:
Starcken Männern zum Schaden ward die Maid zerstampft.“
- 21 Förmunrel schmunzelte und strich sich den Bart;
Nicht wollt er sein Streitgewand: er stritt mit dem Wein.
Das Schwarzhaupt schüttelt' er, sah nach dem weißen Schild
Und lehrte leck den Kelch in der Hand:
- 22 „Eelig schien' ich mir, schaut ich hier
Hamdir und Sörli in meiner Halle.
Ich bände sie beide mit Bogensehnen,
An den Galgen hängt' ich Giufis gute Kinder.“
- 23 Da rief der Erhabene von hohen Stufen,
Der Waltende warnte seine Verwandten:
„Dürfen diese so Dreistes wagen,
Zwei Männer allein zehn hundert Gothen
Binden und bändig'n in der hohen Burg?“

- 24 Gall ward im Hofe, die Lumpen stürzten
Und Männer ins Blut aus Menschenbrüsten.
- 25 Da hub Hamdir an aus hohem Muth:
„Ersehnt du, Jörmunref, unser Erscheinen,
Der Bollbrüder beide in deiner Burg?
Nun siehst du die Füße, siehst deine Hände,
Jörmunref, liegen und lodern in Blut.“
- 26 Dawider hob sich der hohe Berather,
Den die Brünne barg, wie ein Bär hob er sich:
„Schleudert Steine, wenn Geschoße nicht haften
Noch scharfe Schwerter, auf Jonakurs Söhne.“
- 27 Da hob Hamdir an aus hohem Muth:
Uebel thatest du, Bruder, den Mund zu öffnen:
Oft aus dem Munde kommt übler Rath.
- E ö r l i.
- 28 Muth hast du, Hamdir, hättest du auch Weisheit!
Siel mangelt dem Mann, dem Mutterwitz fehlt.
- 29 Nun läge das Haupt, wär Erp am Leben,
Unser tapftrer Bruder, den wir herwärts tödteten,
Den raschen Necken: üble Disen reizten uns:
Den wir heilig sollten halten, den haben wir gefällt.
- 30 Nicht ziemt' uns Weiden, nach der Wölfe Beispiel
Uns selbst grimm zu sein wie der Nornen Grauhunde,
Die gefräßig sich fristen im Ebnen Forst.
- 31 Schön stritten wir: wir sigen auf Leichen,
Von uns gefällt, wie Adler auf Zweigen.
Höhen Ruhm erstritten wir, wir sterben heut oder morgen:
Den Abend sieht Niemand wider der Nornen Spruch.
- 32 Da jank Eörl i an des Saales Ende,
Hinter dem Hause fand Hamdir den Tod.

III.

Die jüngere Edda.



Gylfaginning.

Gylfis Verblendung.

1. König Gylfi beherrschte das Land, das nun Swithiod (Schweden) heißt. Von ihm wird gesagt, daß er einer fahrenden Frau zum Lohn der Ergezung durch ihren Gesang ein Pflugland in seinem Reiche gab, so groß als vier Ochsen pflügen könnten Tag und Nacht. Aber diese Frau war vom Asengeschlecht; ihr Name war Gefion. Sie nahm aus Jötunheim vier Ochsen, die sie mit einem Jötunen erzeugt hatte, und spannte sie vor den Pflug. Da gieng der Pflug so mächtig und tief, daß sich das Land löste, und die Ochsen es westwärts ins Meer zogen, bis sie in einem Eunde still stehen blieben. Da setzte Gefion das Land dahin, gab ihm Namen und nannte es Selund (Seeland). Und da, wo das Land weggenommen worden, entstand ein See, den man in Schweden nun Vöger (Mälar) heißt. Und im Vöger liegen die Buchten so wie die Vorgebirge in Seeland. So sagt Bragi der alte:

Gefion nahm von Gylfi fröhlich, dem goldreichen,
Die rennenden Rinder rauchten, den Zuwachs Dänmarks.
Vier Häupter, acht Augen hatten die Ochsen,
Die das Erdstück schleppten zu dem schönen Eiland.

2. König Gylfi war ein weiser Mann und zauberkundig. Er wunderte sich sehr, daß der Asen Volk so vieltundig sei, daß Alles nach ihrem Willen ergienge. Er dachte nach, ob dieß von ihrer eigenen Kraft geschehen möge, oder ob da die Macht der Götter walte, welchen sie opferten. Er unternahm eine Reise nach Asgard, fuhr aber heimlich, indem er die Gestalt eines alten Mannes annahm und so sich behlte. Aber die Weisheit der Asen, die in die Zukunft blicken, übertwog und da sie um seine Fahrt wußten bevor er kam, empfingen sie ihn mit einem Blendwerk. Als er in die Burg kam, sah er eine hohe Halle, daß er kaum darüber sehen mochte. Das Dach war mit goldenen Schilden belegt wie mit Schindeln. So sagt Thiodolf von Hvin, daß Walhall mit Schilden gedeckt sei:

Das Dach deckten denkende Künstler,
Steinschilde schimmerten über dem Saale Obhins.

Am Thor der Halle sah Gylfi einen Mann, der mit Messern spielte, daß sieben zugleich in der Luft waren. Dieser fragte ihn nach seinem Namen. Er nannte sich Gangleri, und sagte, er komme von fern und bitte um Nachtherberge; auch fragte er, Wem die Halle gehöre. Jener antwortete, sie gehöre ihrem Könige: „ich will dich zu ihm begleiten: da magst du ihn selbst um seinen Namen fragen.“ Als bald gieng der Mann ihm voraus in die Halle: er folgte ihm nach und dicht hinter seinen Fersen schlug die Thüre zu. Da sah er viele Gemächer und eine Menge Volks: einige spielten, einige zechten, andere übten sich in den Waffen. Er sah sich um, und Vieles von dem was er sah, deuchte ihn unglaublich. Da sprach er:

Ehe du eingehst des Ausgangs halber
Stelle dich sicher.

Du weißt nicht gewiss, ob Widersacher
Nicht im Hause halten.

Er sah drei Hochsitze, einen über dem andern, und auf jedem saß ein Mann. Er fragte, wie die Namen dieser Häuptlinge wären. Sein Führer antwortete: der in dem untersten Hochsitz sitze, sei ein König und heiße Har (der Hohe); der im nächsten heiße Jafnhar (der Ebenhohe), und der im obersten heiße Thridi (der dritte). Da fragte Har den Ankömmling, was er zu werben komme, und fügte hinzu, Essen und Trinken stehe für ihn bereit wie für alle in Har's Halle. Er sagte aber, zuvor wolle er fragen, ob es da wohl einen weisen Mann gebe. Har sagte, er komme nicht heil heraus, wenn Er nicht weiser sei.

„Stehe Du, indem du fragst;
Der Antwort sagt, soll sitzen.“

3. Da hub Gangleri an zu sprechen: Wer ist der höchste und älteste aller Götter? Har sagte: Allvater heißt er in unserer Sprache und im alten Asgard hatte er zwölf Namen. Der erste ist Allvater, der andere Herran oder Herian, der dritte Mikar oder Snikar, der vierte ist Nitzu oder Snikudr, der fünfte Fiölnir, der sechste Oski, der siebente Omi, der achte Bislubi oder Bislindi, der neunte Ewidar, der zehnte Swidrir, der eilfte Widrir, der zwölfte Jalg oder Jalkr. Da fragte Gangleri: Wo ist dieser Gott, oder was vermag er? oder was hat er Großes

gethan? Har sagte: Er lebt durch alle Zeitalter und beherrscht sein ganzes Reich und waltet aller Dinge, größer und kleiner. Da sprach Jafnhar: Er schuf Himmel und Erde und die Luft und Alles was darin ist. Da sprach Thridi: Das ist das Wichtigste, daß er den Menschen schuf und gab ihm den Geist, der leben soll und nie vergehen, wenn auch der Leib in der Erde fault oder zu Asche verbrannt wird. Auch sollen alle Menschen leben, die wohlgefittet sind, und mit ihm sein an dem Orte, der Gimil heißt oder Vingölf. Aber böse Menschen fahren zu Hel und darnach gen Niflhel; das ist unten in der neunten Welt. Da fragte Gangleri: Was that er bevor Himmel und Erde geschaffen waren? Har antwortete: Da war er bei den Grimthursen (Frostriesen).

4. Gangleri fragte: Wie ward die Welt, wie entstand sie, und was war zuvor? Har antwortete: So heißt es in der Wöluspa:

Einst war das Alter, da Alles nicht war,
Nicht Sand noch See noch salzge Wellen,
Nicht Erde fand sich noch Ueberhimmel,
Gährender Abgrund und Gras nirgend.

Da sprach Jafnhar: Manches Zeitalter vor der Erde Schöpfung war Niflheim entstanden; in dessen Mitte liegt der Brunnen, Hwergelmir genannt. Daraus entspringen die Flüsse mit Namen Swöl, Gunnthra, Fiorm, Fimbul, Thul, Slidr und Fridr, Eylgr und Mgr, Wid, Leiptr und Giöll, welcher der nächste beim Höllenthor ist. Da sprach Thridi: Vorher aber war im Süden eine Welt, Muspel geheizen: die ist hell und heiß; so daß sie flammt und brennt und allen unzugänglich ist, die da nicht heimisch sind und keine Wohnung da haben. Surtur ist er geheizen, der an der Gränze dieses Landes sitzt und es beschützt: er hat ein flammendes Schwert und am Ende der Welt wird er kommen und heeren und alle Götter besiegen und die ganze Welt in Flammen verbrennen. So heißt es in der Wöluspa:

Surtur fährt von Süden, der Niese mit dem Schwert,
Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
Steinberge stürzen, Riesinnen straucheln,
Zu Hel fahren Helben, der Himmel kassit.

5. Gangleri fragte: Was begab sich, bevor die Geschlechter wurden und Menschenvoll sich ausbreitete? Har antwortete: Als die Fluten, welche Eliwagar heißen,

soweit von ihrem Ursprunge kamen, daß der Giftstrom, den sie enthielten, erhärtete, wie der Sinter, der aus dem Feuer fällt, ward er in Eis verwandelt. Und da dieß Eis stille stand und stockte, da fiel der Dunst darüber, der von dem Gifte kam und gefror zu Eis, und so schob eine Eislage sich über die andere bis in Ginnungagap. Da sprach Jafnhar: Die Seite von Ginnungagap, welche nach Norden gerichtet ist, füllte sich an mit einem schweren Haufen Eis und Schnee und darin herrschte Sturm und Ungewitter; aber der südliche Theil von Ginnungagap war milde von den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen. Da sprach Thridi: So wie die Kälte von Niflheim kam und alles Ungeflüm, so war die Seite, die nach Muspelheim sah, warm und licht, und Ginnungagap dort so lau wie windlose Luft, und als die Glut auch dem Reif begegnete, also daß er schmolz und sich in Tropfen auflöste, da erhielten die Tropfen Leben durch die Kraft dessen, der die Hitze sandte. Da entstand ein Menschengebild, das Ymir genannt ward; aber die Grimthursen (Forstriesen) nennen ihn Dergelmir, und von ihm kommt das Geschlecht der Grimthursen, wie es in der kleinen Wöluspa heißt:

Von Widolf stammen die Wölen alle,
 Alle Zauberer sind Wilmeidis Erzeugte,
 Die Sudkünstler stammen von Swarthöfði,
 Aber von Ymir alle die Riesen.

und der Riese Wafthrudnir sagt:

Woher Dergelmir kam den Kindern der Riesen
 Zuerst, der allwissende Jote?

als:

Aus den Eimagar führen Eitertropfen
 Und wuchsen bis ein Riese ward.
 Unjre Geschlechter kamen alle daher,
 Drum sind sie unhold immer.

Da fragte Gangleri: Wie wurden die Geschlechter von ihm ausgebreitet? oder wie geschahs, daß mehre geschaffen wurden? Oder hältst du ihn für einen Gott, von dem du gesprochen hast? Da antwortete Har: Wir halten ihn mit nichten für einen Gott; er war böse wie alle von seinem Geschlecht, die wir Grimthursen nennen. Es wird erzählt: als er schlief, fieng er an zu schwitzen: da wuchs ihm

unter seinem linken Arm Mann und Weib und sein einer Fuß zeugte einen Sohn mit dem andern. Und von diesen kommt das Geschlecht der Frimthursen; den alten Frimthurs aber nennen wir Ymir.

6. Da fragte Gangleri: Wo wohnte Ymir? oder wovon lebte er? Har antwortete: Als das Eis aufthaute und schmolz, entstand die Kuh, die Audhumla hieß, und vier Milchströme rannen aus ihrem Euter; davon ernährte sich Ymir. Da fragte Gangleri: Wovon nährte die Kuh sich? Har antwortete: Sie beleckte die Eisblöcke, die salzig waren, und den ersten Tag, da sie die Steine beleckte, kam aus den Steinen am Abend Menschenhaar hervor, den andern Tag eines Mannes Haupt, den dritten Tag ward es ein ganzer Mann, der hieß Buri. Er war schön von Angesicht, groß und stark und gewann einen Sohn, der Bör hieß. Der vermählte sich mit Bestla, der Tochter des Riesen Bölthorn; da gewannen sie drei Söhne: der eine hieß Obhin, der andere Wili, der dritte We. Und das ist mein Glaube, daß dieser Obhin und seine Brüder Himmel und Erde beherrschen.

7. Da fragte Gangleri: Wie vertrugen sich diese mit Ymir, und welcher war der stärkere? Har antwortete: Börs Söhne tödteten den Riesen Ymir, und als fiel, da lief so viel Blut aus seinen Wunden, daß sie darin das ganze Geschlecht der Frimthursen ertränkten bis auf Einen, der mit den Seinen davon kam: den nennen die Riesen Bergelmir. Er bestieg mit seinem Weib ein Boot (Wiege) und rettete sich so, und von ihm kommt das (neue) Frimthursengeschlecht, wie hier gesagt ist:

Im Anfang der Zeiten vor der Erde Schöpfung
Ward Bergelmir geboren.
Des gedenk ich zuerst, daß der altkluge Riese
Im Boot geborgen ward.

8. Da fragte Gangleri: Was richteten die Söhne Börs aus, daß du sie für Götter hältst? Har antwortete: Davon ist nicht wenig zu sagen. Sie nahmen Ymir und warfen ihn mitten in Ginnungagap und bildeten aus ihm die Welt: aus seinem Blute Meer und Wasser; aus seinem Fleische die Erde; aus seinen Knochen die Berge, und die Steine aus seinen Zähnen, Kinnbacken und zerbrochenem Gebein. Da sprach Jafnhar: Aus dem Blute, das aus seinen Wunden geflossen war, machten sie das Weltmeer; festigten die Erde darin und legten es im Kreis um sie her, also daß es die Meisten unmöglich dünken mag, hinüber zu kommen. Da

sprach Thridi: Sie nahmen auch seinen Hirnschädel und bildeten den Himmel daraus, und erhoben ihn über die Erde mit vier Ecken oder Hörnern, und unter jedes Horn setzten sie einen Zwerg; die heißen Austri, Westri, Nordri, Sudri. Dann nahmen sie die Feuerfunken, die von Muspelheim ausgeworfen umherflogen, und setzten sie an den Himmel, oben sowohl als unten, um Himmel und Erde zu erhellen. Sie gaben auch allen Lichtern ihre Stelle, einigen am Himmel, andern lose unter dem Himmel und setzten einem jeden seinen bestimmten Gang fest, wonach Tage und Jahre berechnet werden. So wird in alten Sagen erzählt und so heißt es in der Wöluspa:

Die Sonne wußte nicht wo sie Sitz hätte,
Der Mond wußte nicht was er Macht hätte,
Die Sterne wußten nicht, wo sie Stätte hätten.

Da sagte Gangleri: Das sind merkwürdige Dinge, die ich da höre; ein großes Gebäude ist das und sehr künstlich gebildet. Wie war die Erde beschaffen? Har antwortete: Sie ist außen kreisrund und ringsumher liegt das tiefe Weltmeer. Und längs den Seeküsten gaben sie den Riesengeschlechtern Wohnplätze, und nach innen rund um die Erde machten sie eine Burg wider die Anfälle der Riesen, und zu dieser Burg verwendeten sie die Augenbrauen Ymir des Riesen und nannten die Burg Midgard. Sie nahmen auch sein Gehirn und warfen es in die Luft und machten die Wolken daraus, wie hier gesagt ist:

Aus Ymirs Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Schweiß die See,
Aus dem Gebein die Berge, aus dem Haar die Bäume,
Aus der Hirnschale der Himmel.
Aus den Augenbrauen schufen göltge Asen
Midgard den Menschenjöhnen;
Aber aus seinem Hirn sind alle hartgemuthen
Wolken erschaffen worden.

9. Da sprach Gangleri: Großes dünken sie mich vollbracht zu haben, da sie Himmel und Erde geschaffen, die Sonne und das Gestirn geordnet, und Tag und Nacht geschieden hatten; aber woher kamen die Menschen, welche die Erde bewohnen? Har antwortete: Als Börs Söhne am Seestrande giengen, fanden sie zwei Bäume. Sie nahmen die Bäume und schufen Menschen daraus. Der Erste gab Geist und

Leben, der andre Verstand und Bewegung, der dritte Antlitz, Sprache, Gehör und Gesicht. Sie gaben ihnen auch Kleider und Namen: den Mann nannten sie Ast und die Frau Embla, und von ihnen kommt das Menschengeschlecht, welchem Midgard zur Wohnung verliehen ward. Darnach bauten sie sich eine Burg mitten in der Welt und nannten sie Asgard. Da wohnten die Götter und ihr Geschlecht und manche Zeitung trug sich da zu, davon erzählt wird auf Erden und in den Lüften. In der Burg ist ein Ort, der Hlidskalf heißt, und wenn Odhin sich da auf den Hochsitz setzt, so überfieht er alle Welten, und aller Menschen Thun und weiß alle Dinge, die da geschehen. Seine Hausfrau heißt Frigg, Fiörgwins Tochter, und von ihrem Geschlecht ist der Stamm entsprungen, den wir das Asengeschlecht nennen, welches das alte Asgard bewohnte und die Reiche, die dazu gehören, und das ist das Geschlecht der Götter. Und darum mag er Allvater heißen, weil er der Vater ist aller Götter und Menschen und alles dessen, was er durch seine Kraft hervorgebracht hat. Förd war seine Tochter und seine Frau und von ihr gewann er einen erstgeborenen Sohn: das ist Asathörr; ihm folgen Kraft und Stärke, daß er siegt über alles Lebendige.

10. Nörwi oder Narfi hieß ein Riese, der in Jötunheim wohnte; er hatte eine Tochter, die hieß Nacht und war schwarz und dunkel wie ihr Geschlecht. Sie ward einem Manne vermählt, der Naglfari hieß: der beiden Sohn war Andr. Darnach ward sie einem Namens Onar (Annar) vermählt; beider Tochter hieß Förd. Ihr letzter Gemahl war Dellingr, der vom Asengeschlecht war. Ihr Sohn Tag war schön und licht nach seiner väterlichen Herkunft. Da nahm Allvater die Nacht und ihren Sohn Tag und gab ihnen zwei Rosse und zwei Wagen und setzte sie an den Himmel, daß sie damit alle zweimal zwölf Stunden um die Erde fahren sollten. Die Nacht fährt voran mit dem Rosse, das Grimfari (reifmählig) heißt, und jeden Morgen behaut es die Erde mit dem Schaum seines Gebißes. Das Ross, womit Tag fährt, heißt Skinfari (lichtmählig) und Luft und Erde erleuchtet seine Mähne.

11. Da fragte Gangleri: Wie leitet er den Lauf der Sonne und des Mondes? Har antwortete: Ein Mann hieß Mundilföri, der hatte zwei Kinder. Sie waren hold und schön: da nannte er den Sohn Mond (Mani) und die Tochter Sonne (Sol), und vermählte sie einem Manne Glenur genannt. Aber die Götter, die ihr Stolz erzürnte, nahmen die Geschwister und setzten sie an den Himmel, und hießen Sonne die Hengste führen, die den Sonnenwagen zogen, welchen die Götter, um

die Welt zu erleuchten, aus den Feuerfunken geschaffen hatten, die von Muspelheim geflogen kamen. Die Hengste hießen Arwakt und Alfwidr, und unter ihren Bug setzten die Götter zwei Blasbälge um sie abzukühlen, und in einigen Liedern heißen sie Eisenkühle. Mani leitet den Gang des Mondes und herrscht über Neulicht und Volllicht. Er nahm zwei Kinder von der Erde, Bil und Hiuki genannt, da sie von dem Brunnen Byrgir kamen, und den Eimer auf den Achseln trugen; der heißt Säger und die Eimerstange Simul. Widfinnr heißt ihr Vater; diese Kinder gehen hinter dem Monde her, wie man noch von der Erde aus sehen kann.

12. Da fragte Gangleri: Die Sonne fährt schnell, fast als wenn ihr bange wäre: sie könnte ihren Gang nicht mehr beschleunigen, wenn sie für ihr Leben fürchtete. Da antwortete Har: Das ist nicht zu verwundern, daß sie so schnell fährt, denn ihr Verfolger ist nah, und sie kann sich nicht anders fristen, als indem sie ihre Fahrt beschleunigt. Da fragte Gangleri: Wer ist es, der sie so in Angst setzt? Har antwortete: Das sind zwei Wölfe; der eine, der sie verfolgt, heißt Sköll: sie fürchtet, daß er sie greifen möchte; der andere heißt Hati, Frodwinns Sohn, der läuft vor ihr her und will den Mond packen, was auch geschehen wird. Da fragte Gangleri: Von welcher Herkunft sind diese Wölfe? Har antwortete: Ein Riesenweib wohnt östlich von Midgard in dem Walde, der Jarnwidr (Eisenholz) heißt. In diesem Walde wohnen die Zauberweiber, die man Jarnwidiur nennt. Jenes alte Riesenweib gebiert viele Riesenkinder, alle in Wolfsgestalt und von ihr stammen diese Wölfe. Es wird gesagt, der Mächtigste dieses Geschlechts werde der werden, welcher Managarm (Mondhund) heißt. Dieser wird mit dem Fleisch aller Menschen, die da sterben, gesättigt; er verschlingt den Mond und überspritzt den Himmel und die Luft mit seinem Blute; davon verfinstert sich der Sonne Schein und die Winde brausen und sausen hin und her. So heißt es in der Wöluspä:

Östlich sitzt die Alte im Eisengebüsch
 Und füttert dort Fenrirs Geschlecht.
 Von ihnen allen wird eins das schlimmste:
 Des Mondes Mörder übermenschlicher Gestalt.

Ihn mäset das Mark gefällter Männer,
 Der Seligen Saal besudelt das Blut.
 Der Sonne Schein dunkelt in kommenden Sommern,
 Alle Wetter wüthen: wißt ihr was das bedeutet?

13. Da fragte Gangleri: Wo geht der Weg vom Himmel zur Erde? Har antwortete und lachte: Nun hast du unklug gefragt. Hast du nicht gehört, daß die Götter eine Brücke machten vom Himmel zur Erde, die Bifröst heißt? Die wirst du gewiß gesehen haben; aber vielleicht nennst du sie Regenbogen. Sie hat drei Farben und ist sehr stark und mit mehr Kunst und Verstand gemacht als andre Werke. Aber so stark sie auch ist, so wird sie doch zerbrechen, wenn Muspels Söhne kommen, darüber zu reiten; und müssen ihre Pferde dann über große Ströme schwimmen. Da sprach Gangleri: Nicht blinzt es mich, daß die Götter die Brücke sehr fest gemacht haben, wenn sie zerbrechen mag; sie konnten sie doch so fest machen als sie wollten. Da antwortete Har: Die Götter haben keinen Tadel verdient wegen dieses Werkes. Bifröst ist eine gute Brücke; aber kein Ding in der Welt mag bestehen bleiben, wenn Muspels Söhne geritten kommen.

14. Da fragte Gangleri: Was that Allvater, als Asgard gebaut war? Har antwortete: Zuvörderst setzte er Richter ein, die über das Schicksal der Leute entscheiden und die Einrichtungen in der Burg bewahren sollten. Das war an dem Orte, der Idafeld heißt, mitten in der Burg. Ihr erstes Geschäft war, einen Hof zu bauen, worin ihre Stühle standen, zwölf an der Zahl und überdies ein Hochsitz für Allvater. Es ist das beste und größte Gebäude der Welt, außen sowohl als innen von lauterm Gold. Diese Stätte nennt man Gladsheim. Sie bauten noch einen andern Saal, da war die Wohnung der Göttinnen. Dieß Haus war auch sehr schön und die Menschen nennen es Vingolf. Darnach legten sie Schmiedeöfen an, und machten sich dazu Hammer, Zange und Amboss und hernach damit alles andere Wertgeräthe. Demnächst verarbeiteten sie Erz, Gestein und Holz und eine so große Menge des Erzes, das Gold genannt wird, daß sie alles Hausgeräthe von Gold hatten. Und diese Zeit heißt das Goldalter: es verschwand aber bei der Ankunft gewisser Frauen, die aus Jötunheim kamen. Darnach setzten sich die Götter auf ihre Hochsitze und hielten Rath und Gericht, und gedachten wie die Zwerge belebt worden im Staub und in der Erde gleich Maden im Fleisch. Die Zwerge waren zuerst erschaffen worden und hatten Leben erhalten in Ymir's Fleisch und waren da Maden. Aber nun nach dem Ausspruch der Götter erhielten sie Menschenwitz und Menschengestalt und wohnten in der Erde und im Gestein. Modognir hieß einer dieser Zwerge und ein anderer Durin, wie es in der Wöluspa heißt:

Da giengen die Berather zu den Richtersthulen,
Hochheilge Götter hielten Rath,

Wer schaffen sollte der Zwerge Geschlecht
Aus des Meerriesen Blut und schwarzem Gebein.

Da ward Modjognir der mächtigste
Dieser Zwerge, und Durin nach ihm.
Manche noch machten sie menschengleich
Der Zwerge von Erde wie Durin angab.

Und dieses, heißt es, sind die Namen dieser Zwerge:

Nyi und Nidi, Nordri und Sudri,
Austri und Westri, Althiof, Dwalin,
Nar und Nain, Nipingr, Dain,
Bifur, Bafur, Bömbör, Nori,
Ori, Onar, Din, Modwitnir,
Wigr und Gandalf, Windalf, Thorin,
Fili, Kili, Fundin, Wali,
Thror, Throit, Thectr, Vitr, Witv,
Nyr, Nyrabr, Nectr, Nadswidr.

Und diese sind auch Zwerge und wohnen im Gestein wie jene in der Erde:

Draupnir, Dolgthvari, Hör, Hugstari,
Hlediofr, Gloin, Dori, Ori,
Dufe, Audwari, Hepti, Fili,
Har, Siar.

Aber folgende kamen von Swarins Hügel gen Derwaug auf Jöruwall, und von ihnen stammt Lofars Geschlecht. Dieß sind ihre Namen:

Skirfir, Wirfir, Skafidr, Ai,
Alfr, Ingi, Eifinskialdi,
Falt, Frosti, Fidr, Simuar.

15. Da fragte Gangleri: Wo ist der Götter vornehmster und heiligster Aufenthalt? Har antwortete: Das ist bei der Esche Yggdrasil: da sollen die Götter täglich Gericht halten. Da fragte Gangleri: Was ist von diesem Ort zu berichten? Da antwortete Jafnhar: Diese Esche ist der größte und beste von allen Bäumen:

seine Zweige breiten sich über die ganze Welt und reichen hinauf über den Himmel. Drei Wurzeln halten den Baum aufrecht, die sich weit ausdehnen: die eine zu den Aßen, die andere zu den Grimthursen, wo vormals Ginnungagap war; die dritte steht über Niflheim, und unter dieser Wurzel ist Hwergelmir und Nidhögg nagt von unten auf an ihr. Bei der andern Wurzel hingegen, welche sich zu dem Grimthursen erstreckt, ist Mimirs Brunnen, worin Weisheit und Verstand verborgen sind. Der Eigner des Brunnens heißt Mimir und ist voller Weisheit, weil er täglich von dem Brunnen aus dem Giallhorn trinkt. Einst kam Walvater dahin und verlangte einen Trunk aus dem Brunnen, erhielt ihn aber nicht eher bis er sein Auge zum Pfand setzte. So heißt es in der Wöluspá:

Alles weiß ich, Odhin, wo dein Auge blieb:
 In der vielbekannten Quelle Mimirs.
 Meth trinkt Mimir jeden Morgen
 Aus Walvaters Pfand: wißt ihr was das bedeutet?

Unter der dritten Wurzel der Eiche, die zum Himmel geht, ist ein Brunnen, der sehr heilig ist, Urbs Brunnen genannt: da haben die Götter ihre Gerichtsstätte; jeden Tag reiten die Aßen dahin über Bifröst, welche auch Aßenbrücke heißt. Die Pferde der Aßen haben diese Namen. Sleipnir, das beste, hat Odhin: es hat acht Füße; das andre ist Gladr; das dritte Gyllir, das vierte Gler, das fünfte Steidbrimir, das sechste Silfrintopp, das siebente Sinir, das achte Gils, das neunte Falhofnir, das zehnte Gulltopp, das eilfte Lettfeti. Baldurs Pferd ward mit ihm verbrannt. Thörr geht zu Fuß zum Gericht und wadet über folgende Flüsse:

Körnt und Dernt und beide Kerlög
 Wadet Thörr täglich,
 Wenn er reitet Gericht zu halten
 Bei der Eiche Yggdrasils.
 Denn die Aßenbrücke stünd all in Loh
 Heilige Fluten flammten.

Da fragte Gangleri: Brennt denn Feuer auf Bifröst? Har antwortete: Das Rothe, das du im Regenbogen siehst, ist brennendes Feuer. Die Grimthursen und Bergriesen würden den Himmel ersteigen, wenn ein Jeder über Bifröst gehen könnte, der da wollte. Viele schöne Plätze giebt es im Himmel, die alle unter dem Schutz

der Götter stehen. So steht ein schönes Gebäude unter der Eiche bei dem Brunnen, aus dem kommen die drei Mädchen, die Urd, Skuld und Verdandi heißen. Diese Mädchen, welche aller Menschen Lebenszeit bestimmen, nennen wir Nornen. Es giebt noch andre Nornen, nämlich solche, die sich bei jedes Kindes Geburt einfinden, ihm seine Lebensdauer anzufagen. Einige sind von Göttergeschlecht, andere von Alfengeschlecht, noch andere vom Geschlecht der Zwerge, wie hier gesagt wird:

Gar verschieden Geschlechts scheinen mir die Nornen,
 Und nicht Eines Ursprungs.
 Einige sind Asen, andere Alfes,
 Die dritten Töchter Dwalins.

Da sprach Gangleri: Wenn die Nornen über das Geschick der Menschen walten, so theilen sie ihnen schrecklich ungleich aus. Die Einen leben in Macht und Ueberfluß, die andern haben wenig Glück noch Ruhm; die einen leben lange, die andern kurze Zeit. Gar antwortete: Die guten Nornen und die von guter Herkunft sind, schaffen Glück, und gerathen einige Menschen in Unglück, so sind es die bösen Nornen Schuld.

16. Da fragte Gangleri: Was ist weiter Merkwürdiges von der Eiche zu sagen? Gar antwortete: Gar viel ist davon zu sagen. Ein Adler sitzt in den Zweigen der Eiche, der viele Dinge weiß, und zwischen seinen Augen sitzt ein Habicht, Webrfölnir genannt. Ein Eichhörnchen, das Ratatöskr heißt, springt auf und nieder an der Eiche und trägt Antworten hin und her zwischen dem Adler und Nidhögg. Und vier Hirsche laufen umher an den Zweigen der Eiche, und beißen die Knospen ab. Sie heißen: Dain, Dwalin, Dunneir, Durathror. Und so viele Schlangen sind in Hwergelmir bei Nidhögg, daß es keine Zunge zählen mag. So heißt es hier:

Die Eiche Yggdrasils duldet Unbill
 Mehr als Menschen wissen:
 Der Hirsch weidet oben, hohl wird die Seite,
 Unten nagt Nidhögg.

Ferner heißt es:

Mehr Würme liegen unter der Eiche Wurzel
 Als ein unkluger Affe meint.

Goin und Moin, Grafwitnirs Söhne,
 Grabatr und Grafwöllubr,
 Ofnir und Swafnir sollen ewig
 Von der Wurzel Zweigen zehren.

Auch wird erzählt, daß die Nornen, welche an Urds Brunnen wohnen, täglich Wasser aus dem Brunnen nehmen und es zugleich mit dem Dünger, der um den Brunnen liegt, auf die Esche sprengen, damit ihre Zweige nicht dorren oder faulen. Dieß Wasser ist so heilig, daß Alles was in den Brunnen kommt, so weiß wird wie die Haut, die inwendig in der Eierschale liegt. So heißt es:

Begossen wird die Esche, die Yggdrasils heißt,
 Der geweihte Baum, mit weißem Nebel.
 Davon kommt der Thau, der in die Thäler fällt.
 Immergrün steht er über Urds Brunnen.

Den Thau, der von ihr auf die Erde fällt, nennt man Honigthau: davon ernähren sich die Bienen. Auch nähren sich zwei Vögel in Urds Brunnen, die heißen Schwäne und von ihnen kommt das Vogelgeschlecht dieses Namens.

17. Da sprach Gangleri: Große Dinge weist du vom Himmel zu berichten; aber was für andere Hauptgebäude giebt es noch außerdem an Urds Brunnen? Har antwortete: Da sind noch manche merkwürdige Stätten. So ist eine Wohnung, die Alfheim heißt. Da haust das Volk, das man Lichtalfen nennt; aber die Schwarzalfen (Döckalfar) wohnen unten in der Erde, und sind jenen ungleich von Angesicht, und noch viel ungleicher in ihren Verrichtungen. Die Lichtalfen sind schöner als die Sonne von Angesicht; aber die Schwarzalfen schwärzer als Pech. Da ist auch eine Wohnung, die Breidablick heißt, und das ist die schönste von allen. Ein anderes Gebäude heißt Glitnir: dessen Wände, Säulen und Balken sind von rothem Golde und das Dach von Silber. Da ist auch ein Bau, der Himinbiörg (Himmelsburg) heißt, der steht an des Himmels Ende, da wo die Brücke Bifröst an den Himmel reicht; da ist ferner ein großer Saal, der Walastialf heißt: das ist Odhins Saal. Ihn schufen die Götter und deckten ihn mit schierem Silber. In diesem Saal ist der Hochsitz, der Hlibstialf heißt, und wenn Allvater auf diesem Hochsitz sitzt, so übersteht er die ganze Welt. Am südlichen Ende des Himmels ist der Palast, der Simil heißt und der schönste von allen ist, und glänzender als die Sonne. Es wird stehen bleiben, wenn sowohl Himmel als Erde vergehen, und

alle guten und rechtschaffenen Menschen aller Zeitalter werden ihn bewohnen. So heißt es in der *Wöluspa*:

Einen Saal sah ich lichter als die Sonne,
Mit Gold gedeckt, auf Gimils Höhen.
Da werden werthe Fürsten wohnen,
Und ohne Ende der Ehren genießen.

Da fragte Gangleri: Wer bewahrt diesen Ballast, wenn Surturs Lohe Himmel und Erde verbrennt? Har antwortete: Es wird gesagt, daß es einen Himmel südlich und oberhalb von diesem gebe, welcher Anblang heiße. Und noch ein dritter Himmel sei über ihnen, welcher *Wibblain* heiße, und in diesen Himmeln glauben wir sei der Ballast belegen und nur von den *Nichtalsen* glauben wir diesen Ballast jetzt bewohnt.

18. Da fragte Gangleri: Woher kommt der Wind, der so stark ist, daß er das Weltmeer aufrührt und Feuer ansacht? Aber so stark er ist, kann ihn doch Niemand sehen: wie ist das wunderbarlich beschaffen! Da antwortete Har: Das kann ich dir wohl sagen. Am nördlichen Ende des Himmels sitzt ein Riese, der *Gräswelgr* (*Reichenschwelger*) heißt. Er hat Adlersgestalt und wenn er zu fliegen versucht, so entsteht der Wind unter seinen Fittichen. Davon heißt es so:

Gräswelg heißt, der an Himmels Ende sitzt,
In Adlerskleid ein Jote.
Mit seinen Fittichen facht er den Wind
Ueber alle Völker.

19. Da fragte Gangleri: Wie kommt es, daß der Sommer heiß ist und der Winter kalt? Har antwortete: Nicht soll ein kluger Mann also fragen, denn hiervon weiß ein Jeder Kunde zu geben. Wenn du aber allein so unwissend bist, daß du dieß nie gehört hast, so will ich dir lieber zulassen, daß du einmal unweise fragst, als daß du länger dessen unkundig bleibst was ein Jeder wissen sollte. *Swasudr* heißt der Vater des Sommers; der ist so wonnig, daß nach seinem Namen alles süß (*swasligt*) heißt was milde ist. Aber der Vater des Winters heißt bald *Windloni* (*Windbringer*), bald *Windswalkr* (*Windkühl*), und dieß Geschlecht ist grimmig und kalttherzig und der Winter artet ihm nach.

20. Da fragte Gangleri: Welches sind die Asen, an welche die Menschen glauben sollen? Har antwortete: Es giebt zwölf göttliche Asen. Da sprach Jafnhar:

Die Asinnen sind nicht minder heilig und ihre Macht nicht geringer. Da sprach Thridi: Obhin ist der vornehmste und älteste der Asen. Er waltet aller Dinge, und obwohl auch andere Götter Macht haben, so dienen ihm doch alle wie Kinder ihrem Vater. Seine Frau ist Frigg; sie weiß aller Menschen Geschick, obgleich sie es Keinem vorher sagt. So wird berichtet, daß Obhin selbst zu dem Asen sagte, der Loki heißt:

Irr bist du, Loki, daß du selber anführst
Die schönsten Schandthaten.
Wohl weiß Frigg Alles was sich begiebt
Ob sie schon es nicht sagt.

Obhin heißt Allvater, weil er aller Götter Vater ist, und Walvater, weil alle seine Wunschsohne sind, die auf dem Walplatz fallen. Sie werden in Walhall und Vingolf aufgenommen und heißen da Einherier. Er heißt auch Hangagott oder Haptagott, Farmagott und nannte sich noch mit vielen Namen als er zu König Geirröð kam:

Ich heiße Grimur und Gamlari,
Herian Hialmberi,
Thectr, Thridi, Thudr, Udr,
Heslindi und Har.
Sadr, Stwipal und Samgetal,
Herteitr und Snikar,
Bileigr und Daleigr, Bölwerkr, Fiölnir,
Grimnir, Glapswidr, Fiölswidr.
Sibhötr, Sidsteggr, Siegvater, Snikudr,
Allvater, Atridr, Farmatyr,
Oski, Omi, Jafnar, Biflindi,
Göndlir, Garbarbr.
Stwidur, Stwidrir, Jalkr, Kialar, Widur,
Thror, Yggr, Thundr, Watr, Skilwingr,
Wafudr, Hroptatyr, Gautr, Weratyr.

Da sprach Gamlari: Erschrecklich viel Namen habt ihr ihm gegeben, und wohl glaube ich, daß der sehr klug sein mußte, der weiß und angeben kann, welche

Begebenheiten einen jeden dieser Namen veranlaßt haben. Da antwortete Har: Wohl gehört Klugheit dazu, das genau zu entwickeln, aber doch ist davon in der Kürze zu sagen, daß dieß zu den meisten dieser Benennungen Veranlassung gab, daß so vielerlei Sprachen in der Welt sind, denn alle Völker glaubten seinen Namen nach ihrer Zunge einrichten zu müssen um ihn damit anzurufen und anzubeten. Andere Veranlassungen zu diesen Namen müssen in seinen Fahrten gesucht werden, die in alten Sagen berichtet werden, und du magst mit Nichten ein kluger Mann heißen, wenn du nicht von diesen merkwürdigen Begebenheiten zu erzählen weißt.

21. Da fragte Gangleri: Wie heißen die Namen der andern Asen? Und was haben sie Großes ausgerichtet? Har antwortete: Thorr ist der vornehmste von ihnen. Er heißt Asathorr oder Defuthorr, und ist der stärkste aller Götter und Menschen. Ihm gehört das Reich, das Thrudwangr genannt wird, aber sein Pallast heißt Bilskirnir. Dieser Pallast hat fünfhundert und vierzig Gemächer und ist das größte Gebäude, das je gemacht worden ist. So heißt es in Grimnismal:

Fünfhundert Gemächer und viermal zehn

Weiß ich in Bilskirnirs Bau.

Von allen Häusern, die Dächer haben,

Glaub ich meines Sohns das größte.

Thorr hat zwei Böcke, sie heißen Tanniostr und Tanngriðnir (Zahnküstler und Zahnknirscher) und einen Wagen, worin er fährt. Die Böcke ziehen den Wagen: darum heißt er Defuthorr. Er hat auch drei Kleinode: den Hammer Mjölnir, den Grimthursen und Bergriesen kennen, wenn er geschwungen wird; was nicht zu verwundern ist, denn er hat ihren Vätern und Freunden manchen Kopf damit zer schlagen. Sein anderes Kleinod ist der Kräftgürtel Megingiarðr genannt: wenn er den umspannt, so wächst ihm die Asenkraft um die Hälfte. Noch ein drittes Ding hat er, an dem großer Werth liegt, das sind seine Eisenhandschuhe: die kann er nicht missen um den Schaft des Hammers zu fassen. Und Niemand ist so klug, daß er alle seine Großthaten erzählen könnte. Ich könnte so manche Zeitung von ihm berichten, daß der Tag vergehen würde, ehe Alles gesagt wäre was ich weiß.

22. Da sprach Gangleri: Ich möchte auch von den andern Asen Kunde hören. Har sprach: Odhins anderer Sohn ist Baldur. Von ihm ist nur Gutes zu sagen: es ist der beste und wird von allen gelobt. Er ist so schön von Antlitz und so glänzend, daß ein Schein von ihm ausgeht. Ein Kraut ist so licht, daß es mit

Baldurs Augenbraunen verglichen wird, es ist das lichteste aller Kräuter: davon magst du auf die Schönheit seines Haars sowohl als seines Leibes schließen. Er ist der weiseste, berebteste und mildeste von allen Asen. Er hat die Eigenschaft, daß Niemand seine Urtheile schelten kann. Er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Breidablick heißt. Da wird nichts unreines geduldet, wie hier gesagt wird:

Die siebente ist Breidablick, da hat sich Balbur
Die Halle erhöht,
In jener Gegend wo ich der Greuel
Die wenigsten lauschen weiß.

23. Der dritte Ase ist Niördr genannt, er bewohnt im Himmel die Stätte, welche Noatun heißt. Er beherrscht den Gang des Windes und stillt Meer und Feuer; ihn ruft man zur See und bei der Fischerei an. Er ist so reich und vermögend, daß er allen, welche ihn darum anrufen, Gut, liegendes sowohl als fahrendes, gewähren mag. Er ward in Wanenheim erzogen, und die Wanen gaben ihn den Göttern zum Geisel und nahmen dafür von den Asen zum Geisel den Hönir: so verglichen sich durch ihn die Götter mit den Wanen. Niörds Frau heißt Stadi und ist die Tochter des Riesen Thiassi. Stadi wollte wohnen wo ihr Vater gewohnt hatte, nämlich auf den Felsen in Thrymheim; aber Niördr wollte sich bei der See aufhalten. Da verglichen sie sich dahin, daß sie neun Nächte in Thrymheim und dann andere neun (drei) in Noatun sein wollten. Aber da Niördr von den Bergen nach Noatun zurück kam, sang er:

Leid sind mir die Berge; nicht lange war ich dort,
Nur neun Nächte.
Der Wölfe Heulen beuchte mich widrig
Gegen der Schwäne Singen.

Aber Stadie sang:

Nicht schlafen kommt ich am Ufer der See
Vor der Vögel Lärm;
Da weckte mich vom Wasser kommend
Jeden Morgen die Möve.

Da zog Stadi nach den Bergen und wohnte in Thrymheim. Da jagt sie oft auf Schrittschuhen mit ihrem Bogen nach Thieren. Sie heißt Öndurdis. Von ihr heißt es:

Thrymheim heißt die sechste, wo Thiassi hauste,
 Jener mächtige Jote;
 Nun bewohnt Sladi, die scheue Götterbraut,
 Des Vaters alte Beste.

24. Niörd in Noatun zeugte seitdem zwei Kinder. Der Sohn hieß Freyr und die Tochter Freyja. Sie waren schön von Antlitz und mächtig. Freyr ist der trefflichste unter den Asen. Er herrscht über Regen und Sonnenschein und das Wachsthum der Erde und ihn soll man anrufen um Fruchtbarkeit und Frieden. Freyja ist die herrlichste der Asinnen. Sie hat die Wohnung im Himmel, die Folkwang heißt und wenn sie zum Kampfe zieht, gehört die Hälfte der Gefallenen ihr und die Hälfte Odhin, wie hier gesagt ist:

Folkwang ist die neunte: da hat Freyja Gewalt
 Die Sitze zu ordnen im Saal.
 Der Walstatt Hälfte hat täglich zu wählen;
 Odhin hat die andre Hälfte.

Ihr Saal Sessrumnir ist groß und schön. Wenn sie ausfährt, sind zwei Katzen vor ihren Wagen gespannt. Sie ist denen gewogen, welche sie anrufen und von ihr hat der Ehrenname den Ursprung, daß man vornehme Weiber Frauen nennt. Sie liebt den Minnegesang und es ist gut, sie in Liebesfachen anzurufen.

25. Da sprach Gangleri: Groß scheint mir die Macht dieser Asen und nicht zu verwundern ist es, daß so viel Gewalt euch bewohnt, da ihr so gute Kunde habt von den Göttern und wißt, wen von ihnen man in jedem Falle anzurufen hat. Sind aber nicht noch mehr Götter? Har versetzte: Da ist noch ein Ase, der Tyr heißt. Er ist sehr kühn und muthig und herrscht über den Sieg im Kriege; darum ist es gut, daß Kriegsmänner ihn anrufen. Wer kühner ist als andere und vor nichts sich scheut, von dem sagt man sprichwörtlich, er sei tapfer wie Tyr. Er ist auch so weise, daß man von Klugen sagt, sie seien weise wie Tyr. Ein Beweis seiner Kühnheit ist dieß: Als die Asen den Fenriswolf überredeten, sich mit dem Bande Gleipnir binden zu lassen, traute er ihnen nicht, daß sie ihn wieder lösen würden, bis sie zum Unterpfande Tyr's Hand in seinen Mund legten. Und als die Asen ihn nicht wieder lösen wollten, biß er ihm die Hand an der Stelle ab, die nun Wolfsglied heißt. Seitdem ist Tyr einhändig, gilt aber den Menschen nicht für einen Friedenstifter.

26. Ein anderer Ase heißt Bragi. Er ist berühmt durch Beredsamkeit und Wortfertigkeit und sehr geschickt in der Staldekunst, die nach ihm Bragur genannt wird, so wie auch diejenigen nach seinem Namen Bragurleute heißen, die redefertiger sind als andere Männer und Frauen. Seine Frau heißt Idunn: sie verwahrt in einem Gefäße die Äpfel, welche die Götter genießen sollen, wenn sie altern, denn sie werden alle jung davon und das mag währen bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Mich dünkt die Götter haben der Treue und Sorgsamkeit Iduns große Dinge anvertraut. Da sprach Har und lächelte: Beinahe wäre es einmals schlimm damit ergangen; ich könnte dir davon wohl erzählen; aber du sollst erst die Namen der andern Asen hören.

27. Heimdall heißt einer, der auch der weiße As genannt wird. Er ist groß und hehr und von neun Mädchen, die Schwestern waren, geboren. Er heißt auch Hallinstibi und Gullintanni, weil seine Zähne von Gold sind. Sein Pferd heißt Gulltopp. Er wohnt auf Himinbiörg bei Bifröst. Er ist der Wächter der Götter und wohnt dort an des Himmels Ende, um die Brücke vor den Bergriesen zu bewahren. Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Rasten weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch Alles was einen stärkern Laut giebt. Er hat eine Trompete, die Gjallarhorn heißt und bläst er hinein, so wird es in allen Welten gehört. Heimdalls Schwert heißt Gaupt. Von ihm heißt es:

Himinbiörg ist die achte, wo Heimdall soll
Der Weibestatt walten.
Der Götterwächter schlirft in schöner Wohnung
Selig den süßen Meth.

Auch sagt er selbst in Heimdalls Gesang:

Ich bin neun Mütter Sohn und von neun Schwestern geboren.

28. Hödur heißt Einer der Asen. Er ist blind, aber sehr stark, und möchten die Götter wohl wünschen, daß sie seinen Namen nicht nennen dürften, denn nur allzulange wird seiner Hände Werk Göttern und Menschen im Gedächtniß bleiben.

29. Vidar heißt einer, der auch der schweigende Ase genannt wird. Er hat einen dicken Schuh, und ist der stärkste nach Thor. Auf ihn vertrauen die Götter in allen Gefahren.

30. Ali oder Wali heißt Einer der Asen, Obhins Sohn und der Rinda. Er ist kühn in der Schlacht und ein guter Schütze.

31. Uller heißt ein Ase, Sohn der Sif und Thors Stieffohn. Er ist ein so guter Bogenschütze und Schrittschuhläufer, daß Niemand sich mit ihm messen kann. Er ist schön von Angesicht und kriegerisch von Gestalt. Bei Zweikämpfen soll man ihn anrufen.

32. Forseti heißt der Sohn Baldrs und der Nanna, der Tochter Neps. Er hat im Himmel den Saal, der Glitmir heißt, und alle, die sich in Rechtsstreitigkeiten an ihn wenden, gehen verglichen nach Hause. Das ist der beste Richterstuhl für Götter und Menschen. Es heißt von ihm:

Glitmir ist die zehnte: auf goldnen Säulen ruht
Des Saales Silberdach.
Da thront Forseti den langen Tag
Und schlichtet allen Streit.

33. Noch zählt man Einen zu den Asen, den Einige den Verlästerer der Götter, den Anstifter alles Betrugs, und die Schande der Götter und Menschen nennen. Sein Name ist Loki oder Loptr, und sein Vater der Riese Farbauti, seine Mutter heißt Laufey oder Lal; seine Brüder sind Bileistr und Helblindi. Loki ist schmuck und schön von Gestalt, aber böß von Gemüth und sehr unbeständig. Er übertrifft alle andern in Schlaubeit und jeder Art von Betrug. Er brachte die Asen in manche Verlegenheit; doch half er ihnen oft auch durch seine Klugheit wieder heraus. Seine Frau heißt Sighn, und deren Sohn Nari oder Nartwi.

34. Loki hatte noch andere Kinder. Angurboda hieß ein Riesentweib in Jötunheim: mit der zeugte Loki drei Kinder: das erste war der Fenristwolf, das andere Jörmungandr, d. i. die Midgardschlange, das dritte war Hel. Als aber die Götter erfuhren, daß diese drei Geschwister in Jötunheim erzogen würden, und durch Weißagung erkannten, daß ihnen von diesen Geschwistern Verrath und großes Unheil bevorstehe, indem sie Böses von Mutter-, aber noch Schlimmeres von Vaterswegen von ihnen erwarten zu müssen glaubten, schickte Allvater die Götter, daß sie diese Kinder nähmen und zu ihm brächten. Als sie aber zu ihm kamen, warf er die Schlange in die tiefe See, welche alle Länder umgiebt, wo die Schlange zu solcher Größe erwuchs, daß sie mitten im Meer um alle Länder liegt und sich in den Schwanz beißt. Die Hel aber warf er hinab nach Niflheim und gab ihr

Gewalt über neun Welten, daß sie denen Wohnungen anwiese, die zu ihr gesendet würden: solchen nämlich, die vor Alter oder an Krankheiten starben. Sie hat da eine große Wohnstätte; das Gehege umher ist außerordentlich hoch und mit mächtigen Gittern verwahrt. Ihr Saal heißt Elend, Hunger ihre Schlüssel, Bier ihr Meßer, Träg (Ganglat) ihr Knecht, Langsam (Ganglöt) ihre Magd, Einsturz ihre Schwelle, ihr Bette Kimmerniß und ihr Vorhang dreuendes Unheil. Sie ist halb schwarz, halb menschenfarbig, also kenntlich genug durch grimmiges, fürchtbares Aussehen.

Den Wolf erzogen die Götter bei sich und Tyr allein hatte den Muth zu ihm zu gehen und ihm Essen zu geben. Und als die Götter sahen, wie sehr er jeden Tag wuchs, und alle Vorhersagungen meldeten, daß er zu ihrem Verderben bestimmt sei, da faßten die Asen den Beschluß, eine sehr starke Fessel zu machen, welche sie Låding (Leuthing) hießen. Die brachten sie dem Wolf und baten ihn, seine Kraft an der Kette zu versuchen. Der Wolf hielt das Band nicht für überstark und ließ sie damit machen was sie wollten. Aber das erstemal, daß der Wolf sich streckte, brach das Band und er war frei von Låding. Darauf machten die Asen eine andere noch halbmal stärkere Fessel, die sie Droma nannten. Sie baten den Wolf, auch diese Kette zu versuchen, und sagten, er würde seiner Kraft wegen sehr berühmt werden, wenn ein so starkes Geschmeide ihn nicht halten könnte. Der Wolf bedachte, daß dieses Band viel stärker sei, daß aber auch seine Kraft gewachsen, seit er das Band Låding gebrochen hatte; zugleich erwog er, daß er sich entschließen müsse, einige Gefahr zu bestehen, wenn er berühmt werden wolle. Er ließ sich also das Band anlegen. Als die Asen damit fertig waren, schüttelte sich der Wolf und rechte sich und schlug das Band an den Boden, daß die Stücke weit davon flogen. So brach er sich los von Droma. Das ward hernach sprichwörtlich, sich aus Låding zu lösen, oder aus Droma zu befreien, wenn von einer schwierigen Sache die Rede ist. Darnach fürchteten die Asen, daß sie den Wolf nicht würden binden können. Da schickte Allwater den Jüngling Skirnir genannt, der Freys Diener war, zu einigen Zwergen in Schwarzalphenheim, und ließ das Band Gleipnir verfertigen. Dieß war aus sechserlei Dingen gemacht: aus dem Schall des Katzentritts, dem Bart der Weiber, den Wurzeln der Berge, den Sehnen der Bären, der Stimme der Fische und dem Speichel der Vögel. Hast du auch diese Geschichte nie gehört, so magst du doch bald befinden, daß sie wahr ist, und wir dir nicht lügen, denn da du wohl bemerkt hast, daß die Frauen keinen Bart, die Berge keine Wurzeln haben

und der Ragentritt keinen Schall giebt, so magst du mir wohl glauben, daß das Uebrige eben so wahr ist, was ich dir gesagt habe, wenn du auch von einigen dieser Dinge keine Erfahrung hast. Da sprach Gangleri: An den Dingen, die du zum Beispiel anführst, kann ich allerdings die Wahrheit erkennen; aber wie war das Band beschaffen? Har antwortete: Das kann ich dir wohl sagen: das Band war schlicht und weich wie ein Seidenband und so stark und fest wie du sogleich hören sollst. Als das Band den Asen gebracht wurde, dankten sie dem Boten für das wohl verrichtete Geschäft und fuhren dann auf die Insel Lyngwi im See Amstwartmir, riefen den Wolf herbei, zeigten ihm das Seidenband und baten ihn es zu zerreißen. Sie sagten, es wäre wohl etwas stärker als es nach seiner Dicke das Aussehen habe. Sie gaben es Einer dem Andern und versuchten ihre Stärke daran, aber es riß nicht. Doch sagten sie, der Wolf werde es wohl zerreißen mögen. Der Wolf antwortete: Um dieses Band dünkt es mich so, als wenn ich wenig Ehre damit einlegen möchte, wenn ich auch eine so schwache Fessel entzweirisse; falls es aber mit List und Betrug gemacht ist, obgleich es so schwach scheint, so kommt es nicht an meine Füße. Da sagten die Asen, er möge leicht ein dünnes Seidenband zerreißen, da er zuvor die schweren Eisensessel zerbrochen habe. Wenn du aber dieses Band nicht zerreißen kannst, so haben die Götter sich nicht vor dir zu fürchten und wir werden dich dann lösen. Der Wolf antwortete: Wenn ihr mich so fest bindet, daß ich mich selbst nicht lösen kann, so spottet ihr mein und es wird mir spät werden, Hilfe von euch zu erlangen: darum bin ich nicht gesonnen, mir dieß Band anlegen zu lassen. Ehe ihr mich aber der Feigheit zeigt, so lege Einer von euch seine Hand in meinen Mund zum Unterpfand, daß es ohne Falsch hergeht. Da sah ein Ase den Andern an, die Gefahr deuchte sie doppelt groß und Keiner wollte seine Hand herleihen, bis Tyr zuletzt seine Rechte darbot und sie dem Wolfe in den Mund legte. Und da der Wolf sich rechte, da erhärtete das Band und jemebr er sich anstrengte, desto stärker ward es. Da lachten Alle außer Tyr, denn er verlor seine Hand. Als die Asen sahen, daß der Wolf völlig gebunden sei, nahmen sie den Strick am Ende der Kette, der Gelgia hieß, und zogen ihn durch einen großen Felsen, Giöll genannt, und festigten den Felsen tief im Grunde der Erde. Auch nahmen sie noch ein anderes Felsenstück, Thwiti genannt, das sie noch tiefer in die Erde versenkten und das ihnen als Widerhalt diente. Der Wolf riß den Nachen furchtbar auf, schnappte nach ihnen und wollte sie beißen; aber sie steckten ihm ein Schwert in den Gaumen, daß das Heft wider den Untertiefer,

und die Spitze gegen den Oberkiefer stand: damit ist ihm das Maul gesperrt. Er heult entsetzlich, und Geifer rinnt aus seinem Munde und wird zu dem Fluß, den man Wan nennt. Also liegt er bis zur Götterdämmerung. Da sprach Gangleri: Wahrlich üble Kinder zeugte Loki, und dieß ganze Geschlecht ist furchtbar. Aber warum tödteten die Asen den Wolf nicht, da sie doch Uebles von ihm erwarten? Har antwortete: Die Asen halten ihre Heiligthümer und Freistätten so sehr in Ehren, daß sie mit dem Blute des Wolfs sie nicht beflecken wollten, obgleich Weißagungen verkündeten, daß er Odhins Mörder werden solle.

35. Da fragte Gangleri: Welches sind die Asinnen? Har antwortete: Frigg ist die vornehmste. Ihr gehört der Ballast, der Fensal heißt, und überaus schön ist. Eine andere heißt Saga, die Söckwabeck bewohnt, das auch eine große Halle ist. Die dritte ist Eir, die beste der Aertzinnen. Die vierte Gefion: sie ist unvermählt und ihr gehören alle, die unvermählt sterben. Fulla, die fünfte, ist auch Jungfrau, und trägt loses Haar und ein Goldband ums Haupt. Sie trägt Friggs Schmuckkästchen, wartet ihrer Fußbekleidung und nimmt Theil an ihrem heimlichen Rath. Freyja ist die vornehmste nach Frigg; sie ist einem Manne vermählt, der Odhur heißt. Deren Tochter heißt Snots: die ist so schön, daß nach ihrem Namen Alles genannt wird, was schön und kostbar ist. Odhur zog fort auf ferne Wege, und Freyja weint ihm nach und ihre Zähren sind rothes Gold. Freyja hat viele Namen: Die Ursache ist, daß sie sich oft andere Namen gab, als sie Odhur zu suchen zu unbekanntem Völkern fuhr. Sie heißt Mardöll, Hörn, Gefn und Syr. Freyja besitzt den Halschmuck, Brisinga Men genannt. Sie heißt auch Wanadis (Wanengöttin). Die siebente heißt Sjöfn; sie sucht die Gemüther der Menschen, der Männer wie der Frauen, zur Zärtlichkeit zu wenden, und nach ihrem Namen ist die Liebe Siasni genannt. Die achte, Lofn, ist den Anrufenden so mild und gütig, daß sie von Allvater oder Frigg Erlaubniß hat, Männer und Frauen zu verbinden, was auch sonst für Hinderniß oder Schwierigkeit entgegenstehe. Daher ist nach ihrem Namen der Urlaub genannt, so wie Alles was Menschen loben und preisen. Die neunte ist Wara; sie hört die Eide und Verträge, welche Männer und Frauen zusammen schließen und straft diejenigen, welche sie brechen. Wara ist weise und erforscht Alles, so daß ihr nichts verborgen bleibt; daher kommt die Redensart, daß man eines Dinges gewahr werde, wenn man es in Erfahrung bringt. Die zehnte ist Syn, welche die Thüren der Halle bewacht und denen verschließt, welche nicht eingehen sollen; ihr ist auch der Schutz deren befohlen, die

bei Gericht eine Sache in Abrede stellen, daher die Redensart: Abwehr (Syn) ist vorgeschoben, wenn man die Schuld leugnet. Die eilfte ist Hlin, die solchen zum Schutz bestellt ist, welche Frigg vor einer Gefahr behüten will. Daher das Sprichwort: Wer sich in Nöthen retten will, lehnt sich an (hleinir). Die zwölfte ist Snotra; sie ist weis und artig: nach ihr heißen alle snotr, sowohl Männer als Frauen, die klug und artig sind. Die dreizehnte ist Gna, welche Frigg in ihren Geschäften nach allen Welttheilen schickt. Sie hat ein Pferd, das durch Luft und Flut rennt und Hofswarfnir heißt. Einst geschah es, daß sie von etlichen Wanen gesehen ward, da sie durch die Luft ritt. Da sprach einer:

Was fliegt da, was fährt da,
Was lenkt durch die Luft?

Sie antwortete:

Ich fliege nicht, ich fahre nicht,
Ich lenke durch die Luft
Auf Hofswarfnir, den Hamstern
Zeugte mir Gardroftwa.

Nach Gnas Namen gebraucht man den Ausdruck gnäfa von allem Hochfahrenden. Auch Sol und Bil zählen zu den Asinnen. Ihres Ursprungs ist zuvor gedacht.

36. Noch andere sind, die in Walhall dienen, das Trinken bringen, das Tischzeug und die Aelschalen verwahren sollen. In Grimnismal wird ihrer so gedacht:

Hrist und Mist sollen das Horn mir reichen;
Steggiöld und Stögul,
Hlök (Hlanta) und Herfiötr, Silbr und Thrubr,
Göll und Geirahöb,
Randgrid und Radgrid und Reginleif
Schenken den Einheriern Ael.

Diese heißen Walküren. Obhin sendet sie zu jedem Kampf. Sie wählen die Fallenden und walten des Sieges. Gubr und Nöta und die jüngste der Nornen, welche Skuld heißt, reiten beständig den Wal zu fiesen und des Kampfs zu walten. Auch Förd, die Mutter Thors, und Rinda, Walis Mutter, zählen zu den Asinnen.



37. Gymir hieß ein Mann, und seine Frau Derboda; sie war Bergriesen-
geschlechts. Deren Tochter ist Gerda, die schönste aller Frauen. Eines Tages war
Freyr auf Hlidskialf gegangen und sah auf alle Welten. Als er nach Norden blickte,
sah er in einem Gehege ein großes und schönes Haus. Zu diesem Hause gieng
ein Mädchen, und als sie die Hände erhob, um die Thüre zu öffnen, da leuchteten
von ihren Händen Luft und Wasser, und alle Welten stralten von ihr wieder.
Und so rächte sich seine Vermeßenheit an ihm, sich an diese heilige Stätte zu setzen,
daß er harmvoll hinweggieng. Und als er heim kam, sprach er nicht, auch mochte
er weder schlafen noch trinken und Niemand wagte es, das Wort an ihn zu
richten. Da ließ Niörd den Skirnir, Freyrs Diener, zu sich rufen und bat ihn,
zu Freyr zu gehen, mit ihm zu reden und zu fragen, warum er so zornig sei,
daß er mit Niemand reden wolle. Skirnir sagte, er wolle gehen, aber ungern,
denn er versehe sich übler Antwort von ihm. Und als er zu Freyr kam, fragte
er, warum Freyr so finster sei und mit Niemand rede. Da antwortete Freyr und
sagte, er habe ein schönes Weib gesehen und um ihretwillen sei er so harmvoll,
daß er nicht länger leben möge, wenn er sie nicht haben solle: „Und nun sollst
du fahren und für mich um sie bitten, und sie mit dir heimführen, ob ihr Vater
wolle oder nicht, und will dir das wohl lohnen. Da antwortete Skirnir und sagte,
er wolle die Botschaft werben, wenn ihm Freyr sein Schwert gebe. Das war ein
so gutes Schwert, daß es von selbst focht. Und Freyr ließ es ihm daran nicht
mangeln und gab ihm das Schwert. Da fuhr Skirnir und warb um das Mäd-
chen für ihn und erhielt die Verheißung, nach neun (drei) Nächten wolle sie an den
Ort kommen, der Barri heiße und mit Freyr Hochzeit halten. Und als Skirnir
dem Freyr sagte, was er ausgerichtet habe, da sang er so:

Lang ist Eine Nacht, länger sind zweie,
Wie mag ich dreie dauern?
Oft deucht' ein Monat mich minder lang
Als eine halbe Nacht des Harrens.

Das ist die Ursache, warum Freyr kein Schwert hatte, als er mit Beli stritt
und ihn mit einem Hirschhorn erschlug. Da sprach Gangleri: Es ist sehr zu ver-
wundern, daß ein solcher Häuptling wie Freyr ist, sein Schwert hingab ohne ein
gleich gutes zu behalten. Ein erschrecklicher Schaden war ihm das, als er mit
jenem Beli kämpfte, und ich glaube gewiss, daß ihn da seiner Gabe gereute. Da

Achthundert Einherier gehn aus je Einer,
Wenn es dem Wolf zu wehren gilt.

41. Da sprach Gangleri: Eine gewaltige Menge ist in Walhall und ich muß wohl glauben, daß Odhin ein gewaltiger Häuptling ist, wenn er so großem Heere gebeut. Aber was ist der Einherier Kurzweil, wenn sie nicht zechen? Har antwortete: Jeden Morgen, wenn sie angekleidet sind, wappnen sie sich und gehen in den Hof und kämpfen und fällen einander. Das ist ihr Zeitvertreib. Und wenn es Zeit ist zum Mittagmal, reiten sie heim gen Walhall und setzen sich an den Trinktisch, wie hier gesagt ist:

Die Einherier alle in Odhins Saal
Streiten Tag für Tag;
Sie kiesen den Wal, und reiten vom Kampf heim
Mit Asen Mel zu trinken,
Dann sitzen sie friedlich beisammen.

Aber wahr ist was du sagtest, Odhin ist ein großer Häuptling: dafür giebt es Beweise genug. So heißt es hier mit der Asen eigenen Worten:

Die Esche Yggdrasils ist der Bäume erster,
Skibladnir der Schiffe,
Odhin der Asen, aller Rosse Sleipnir,
Bifröst der Brücken, der Skalden Bragi,
Hafrof der Habichte, der Hunde Garm.

42. Da fragte Gangleri: Wem gehört das Ross Sleipnir? Oder was ist von ihm zu sagen? Har antwortete: Nicht magst du von Sleipnir Kunde haben, wenn du nicht weißt, bei welcher Veranlassung er erzeugt wurde, und das wird dich wohl der Erzählung werth dünken. Es geschah früh bei der ersten Niederlassung der Götter, als sie Midgard erschaffen und Walhall gebaut hatten, daß ein Baumeister kam, und sich erbot, eine Burg zu bauen in drei Halbjahren, die den Göttern zum Schutz und Schirm wäre wider Bergriesen und Grimthursen, wenn sie gleich über Midgard eindrängen. Aber er bedingte sich das zum Lohn, daß er Freyja haben sollte und dazu Sonne und Mond. Da traten die Asen zusammen und riethen Rath und giengen den Kauf ein mit dem Baumeister, daß er

haben sollte, was er anspräche, wenn er in einem Winter die Burg fertig brächte; wenn aber am ersten Sommertag noch irgend ein Ding an der Burg unvollendet wäre, so sollte er des Lohns entzihen; auch dürfte er von Niemanden bei dem Werke Hilfe empfangen. Als sie ihm diese Bedingung sagten, da verlangte er von ihnen, daß sie ihm erlauben sollten, sich der Hilfe seines Pferdes Swadilfari zu bedienen, und Loki rieth dazu, daß ihm dies zugesagt wurde. Da griff er am ersten Wintertag dazu, die Burg zu bauen und führte in der Nacht die Steine mit dem Pferde herbei. Die Asen dachte es groß Wunder, wie gewaltige Felsen das Pferd herbeizog; und noch halbmal so viel Arbeit verrichtete das Pferd als der Baumeister. Der Kauf aber war mit vielen Zeugen und starken Eiden bekräftigt worden, denn ohne solchen Frieden hätten sich die Tötune bei den Asen nicht sicher geglaubt, wenn Thorr heimkäme, der damals nach Osten gezogen war, Unholde zu schlagen. Als der Winter zu Ende gieng, ward der Bau der Burg sehr beschleunigt, und schon war sie so hoch und stark, daß ihr kein Angriff mehr schaden konnte. Und als noch drei Tage blieben bis zum Sommer, war es schon bis zum Burgthor gekommen. Da setzten sich die Götter auf ihre Richterstühle und hielten Rath und Einer fragte den Andern, wer dazu gerathen hätte, Freyja nach Tötunheim zu vergeben und Luft und Himmel so zu verderben, daß Sonne und Mond hinweggenommen und den Tötunen gegeben werden sollten. Da kamen sie alle überein, daß der dazu gerathen haben werde, der zu allem Uebeln rathe: Loki, Laufeyjas Sohn, und sagten, er sollte eines übeln Todes sein, wenn er nicht Rath fände, den Baumeister um seinen Lohn zu bringen. Und als sie dem Loki zusetzten, ward er bange vor ihnen und schwur Eide, er wolle es so einrichten, daß der Baumeister um seinen Lohn käme, was es ihm auch kosten möchte. Und denselben Abend, als der Baumeister nach Steinen ausfuhr mit seinem Hengste Swadilfari, da lief eine Stute aus dem Walde dem Hengst entgegen und wieherte ihm zu. Und als der Hengst merkte, was Kosses das war, da ward er wild, zerriß die Stricke und lief der Mähre nach, und die Mähre voran zum Walde und der Baumeister dem Hengste nach, ihn zu fangen. Und diese Kosse liefen die ganze Nacht umher, und ward diese Nacht das Werk versäumt und am Tage darauf ward dann nicht gearbeitet, wie sonst geschehen war. Und als der Meister sah, daß das Werk nicht zu Ende kommen möge, da gerieth er in Riesenzorn. Die Asen aber, die nun für gewiß erkannten, daß es ein Bergriese war, der zu ihnen gekommen, achteten ihrer Eide nicht mehr und riefen zu Thor, und im Augenblick kam er und hob auch

gleich seinen Hammer Mjölnir und bezahlte mit ihm den Bau Lohn, nicht mit Sonne und Mond; vielmehr verwehrte er ihm das Bauen auch in Jötunheim, denn mit dem ersten Streich zerschmetterte er ihm den Hirnschädel in kleine Stücke und sandte ihn hinab gen Niffhel. Loki selbst war als Stute dem Swadilfari begegnet und einige Zeit nachher gebar er ein Füllen, das war grau und hatte acht Füße und ist dieß der Pferde Bestes bei Göttern und Menschen. So heißt es in der Wöluspa:

Da giengen die Berather zu den Richterstühlen,
 Hochheilge Götter hielten Rath
 Wer frevelhaft hätte den Himmel verpfändet,
 Ober den Joten Odhurs Braut gegeben.
 Da schwanden die Eide, Wort und Schwüre,
 Alle festen Verträge jüngst trefflich erdacht.
 Das schuf von Zorn bezwungen Thorr;
 Er säumt selten, wenn er Solches vernimmt.

43. Da fragte Gangleri: Was ist von Skidbladnir zu berichten, welches das beste der Schiffe sein soll? Gibt es weder ein ebenso gutes Schiff als dieses, noch ein ebenso großes? Gar antwortete: Skidbladnir ist das beste Schiff und das künstlichste; aber Naglfari, das Muspel besitzt, ist das größte. Gewisse Zwerge, Iwaldis Söhne; schufen Skidbladnir und gaben das Schiff dem Freyr: es ist so groß, daß alle Asen mit ihrem Gewaffen und Heergeräthe an Bord sein können, und sobald die Segel ausgezogen sind, hat es Fahrwind, wohin es auch steuert. Und will man es nicht gebrauchen, die See damit zu befahren, so ist es aus so vielen Stücken und mit so großer Kunst gemacht, daß man es wie ein Tuch zusammenfalten und in seiner Tasche tragen kann.

44. Da sprach Gangleri: Ein gutes Schiff ist Skidbladnir und gar große Zauberei mag dazu gehört haben, es so kunstreich zu schaffen. Aber ist es dem Thor auf seinen Fahrten nie begegnet, daß er so Starkes und Mächtiges fand, das ihm an Kraft und Zauberkunst überlegen war? Gar antwortete: Wenige, glaube ich, wissen davon zu sagen und große Gefahren hat er doch bestanden; aber wenn es sich je begab daß etwas so stark oder mächtig war, daß es Thorr nicht bestiegen konnte, so ist es besser, nicht davon zu reden, denn es giebt viele Beispiele dafür und Gründe genug zu glauben, daß Thorr der Mächtigste sei. Da sprach Gangleri:

So scheint es ja, als hätte ich euch nach einem Dinge gefragt, worauf Niemand antworten könne. Da sprach Jafnhar: Wir haben von Begebenheiten sagen hören, deren Wahrheit uns kaum glaublich dünkt; aber hier sitzt der in der Nähe, welcher getreuen Bericht davon geben mag, und du darfst glauben, daß er jetzt nicht zum erstenmal lügen wird, der nie zuvor gelogen hat. Da sprach Gangleri: Hier will ich stehen und hören, ob ich von diesen Geschichten Bescheid erhalte, denn im andern Fall erkläre ich euch für überwunden, wenn ihr keine Antwort wißt auf meine Frage. Da sprach Thridi: Offenbar ist es nun, daß er diese Geschichten wissen will, obwohl uns bedünkt, es sei nicht gut, davon zu sprechen. Du hast also zu schweigen. Der Anfang dieser Erzählung ist nun, daß Thorr ausfuhr mit seinem Wagen und seinen Böcken und mit ihm der Ase, der Loki heißt. Da kamen sie am Abend zu einem Bauern und fanden da Herberge. Zu Nacht nahm Thorr seine Böcke und schlachtete sie; darauf wurden sie abgezogen und in den Kessel getragen. Und als sie gesotten waren, setzte sich Thorr mit seinem Gefährten zum Nachtmal. Thorr bat auch den Bauern, seine Frau und beide Kinder, mit ihm zu speisen. Des Bauern Sohn hieß Thialfi und die Tochter Röstwa. Da legte Thorr die Bocksfelle neben den Heerd, und sagte, der Bauer und seine Hausleute möchten die Knochen auf die Felle werfen. Thialfi, des Bauern Sohn, hatte das Schenkelbein des einen Bocks, das schlug er mit seinem Meßer entzwei, um zum Mark zu kommen. Thorr blieb die Nacht da, und am Morgen stand er auf vor Tag, kleidete sich, nahm den Hammer Mjölnir und erhob ihn, die Bocksfelle zu weihen. Da standen die Böcke auf; aber dem Einen lahnte das Hinterbein. Thorr befand es und sagte, der Bauer oder seine Hausgenossen müßten unvorsichtig mit den Knochen des Bocks umgegangen sein, denn er sehe, das eine Schenkelbein wäre zerbrochen. Es braucht nicht weitläufig erzählt zu werden, da es ein Jeder begreifen kann, wie der Bauer erschrecken mochte, als er sah, daß Thorr die Brauen über die Augen sinken ließ, und wie wenig er auch von den Augen noch sah, so meinte er doch vor der Schärfe des Blicks zu Boden zu fallen. Thorr faßte den Hammerchaft so hart mit den Fingern an, daß die Knöchel davon weiß wurden. Der Bauer geberdete, wie man denken mag, so, daß alle seine Hausgenossen entsetzlich schriegen und Alles was sie hatten zum Ersatze boten. Als Thorr ihren Schrecken sah, ließ er von seinem Zorn, beruhigte sich und nahm ihre Kinder Thialfi und Röstwa zum Vergleich an: die wurden nun Thors Dienstleute und folgten ihm seitdem überall.

45. Er ließ seine Böcke dort zurück und setzte seine Reise ostwärts nach Jötunheim fort bis an das Meer, fuhr dann über die tiefe See, und als er die Küste erreichte, stieg er ans Land und mit ihm Vosi, Thialfi und Röstwa. Da sie eine Weile fortgegangen waren, kamen sie an einen großen Wald, durch den giengen sie den ganzen Tag bis es dunkel ward. Thialfi, aller Männer fußkräftigster, trug Thorr's Tasche; aber Speisevorrath war nicht leicht zu erlangen. Als es dunkel geworden war, suchten sie ein Nachtlager und fanden eine ziemlich geräumige Hütte. An einem Ende war der Eingang so breit wie die Hütte selbst: die wählten sie zum Nachtaufenthalt. Aber um Mitternacht entstand ein starkes Erdbeben, der Boden zitterte unter ihnen und die Hütte schwankte. Da stand Thorr auf und rief seinen Gefährten; sie suchten weiter und fanden in der Mitte der Hütte zur rechten Hand einen Anbau: da giengen sie hinein. Thorr setzte sich in die Thüre; die andern hielten sich innerhalb hinter ihm und waren sehr bange. Thorr hielt den Hammer in der Hand und gedachte sich zu wehren. Da hörten sie groß Geräusch und Getöse. Und als der Tag anbrach, gieng Thorr hinaus und sah da einen Mann nicht weit von ihm im Walde liegen, der war nicht klein; er schlief und schnarchte gewaltig. Da glaubte Thorr zu verstehen, welchen Lärm er in der Nacht gehört hatte und umspannte sich mit den Stärlegürteln. Da wuchs ihm die Asenstärke. Indem erwachte der Mann und stand hastig auf. Und da wird gesagt, daß Thorr dieß eine Mal nicht gewagt habe, mit dem Hammer nach ihm zu schlagen. Er fragte ihn aber nach seinem Namen und er nannte sich Strymir. Und nicht brauche ich, sagte er, dich um deinen Namen zu fragen: ich weiß, daß du Asathorr bist. Aber wohin hast du meinen Handschuh geschleppt? Da streckte Strymir den Arm aus und hob seinen Handschuh auf. Nun sah Thorr, daß er den in der Nacht zur Herberge gehabt, und der Anbau war der Däumling des Handschuhs gewesen. Strymir fragte, ob ihn Thorr zum Reisegefährten haben wolle und Thorr bejahte es. Da fieng Strymir an, seinen Speisesack zu lösen und gab sich dran, sein Frühstück zu verzehren, und Thorr seinerseits that mit seinen Gefährten ein Gleiches. Strymir schlug vor, ihren Speisevorrath zusammenzulegen und Thorr willigte ein. Da knüpfte Strymir all ihr Essen in einen Bündel und legte ihn auf seinen Rücken. Er gieng den Tag über voran und stieg große Schritte; am Abend aber suchte er ihnen Nachtherberge unter einer mächtigen Eiche. Da sprach Strymir zu Thor, er wolle sich schlafen legen: nehmt ihr den Speisebündel und bereitet euch ein Nachtmal. Darauf schlief Strymir ein und schnarchte mächtig und Thorr nahm den Speisebündel und

wollte ihn öffnen, und das ist zu berichten, wie unglaublich es dünken möge, daß er keinen Knoten losbrachte: auch nicht Einer der zusammengeknüpften Riemen ward loser. Und als er sah, daß seine Arbeit nicht fruchtete, ward er zornig, faßte seinen Hammer Mjölnir in beide Hände, schritt mit Einem Fuß dahin vor, wo Strymir lag, und schlug ihn auf das Haupt. Und Strymir erwachte und frug, ob ihm ein Blatt von dem Baum auf den Kopf gefallen sei? Auch fragte er, ob sie jetzt geessen hätten und bereit wären, sich zur Ruhe zu begeben? Thorr antwortete, sie wollten eben schlafen gehen. Sie giengen unter eine andere Eiche, wagten es aber, die Wahrheit zu sagen, nicht, zu schlafen. Aber um Mitternacht hörte Thorr den Strymir im Schläfe so laut schnarchen, daß der Wald widerhallte. Da stand er auf und gieng zu ihm, schwang den Hammer hastig und heftig und schlug ihn mitten auf den Wirbel, so daß er merkte, wie das Hammerende ihm tief ins Haupt sank. In dem Augenblick erwachte Strymir und fragte: Was ist mir? Ist mir eine Eichel auf den Kopf gefallen? Oder was ist mit dir, Thor? Thorr trat eilends zurück und antwortete, er sei eben aufgewacht, und fügte hinzu, es sei Mitternacht und also noch Zeit, zu schlafen. Da gedachte Thorr, wenn er es zuwege brächte, ihm den dritten Schlag zu schlagen, so sollte er ihn niemals wiedersehen. Er legte sich und wartete, bis Strymir fest entschlafen wäre. Und kurz vor Tag hörte er, daß Strymir entschlafen sein müße. Da stand er auf und gieng zu ihm und schwang den Hammer mit aller Kraft und traf ihn auf die Schläfe, welche nach oben gekehrt war, und der Hammer drang ein bis auf den Schaft. Da richtete Strymir sich auf, strich sich die Wange und sprach: Sitzen Vögel über mir auf dem Baume? Es kam mir vor, da ich erwachte, als fielen mir von den Nestern irgend ein Abfall auf den Kopf. Wachst du, Thor? Es wird Zeit sein, aufzustehen und sich anzukleiden, obwohl ihr nun nicht mehr weit habt zu der Burg, die Utgard heißt. Ich hörte, wie ihr untereinander sprachtet, daß ich kein kleiner Mann sei von Wuchs; aber dort sollt ihr größere Männer sehen, wenn ihr nach Utgard kommt. Nun will ich euch heilsamen Rath geben: überhebt euch da nicht zu sehr, denn nicht werden Utgardloki's Hofmänner von solchen Burschen stolze Worte dulden; in anderm Fall wendet lieber um: der Entschluß wird euch besser bekommen. Wollt ihr aber doch eure Reise fortsetzen, so haltet euch ostwärts; mein Weg geht nun nordwärts nach diesen Bergen, die ihr jetzt werdet sehen können. Da nahm Strymir den Speisebündel und warf ihn auf den Rücken und wandte sich quer hinweg von ihnen in den

Walb, und nicht ist gemeldet, daß die Asen gewünscht hätten, ihn gesund wiederzusehen.

46. Thorr fuhr nun weiter mit seinen Gefährten und gieng fort bis Mittag: da sah er auf einem Felde eine Burg stehen, und mußte den Nacken zurückbiegen, um über sie hinwegzusehen. Sie giengen hinzu, da war an dem Burgthor ein verschloßenes Gitter. Thorr gieng an das Gitter und konnte es nicht öffnen, und damit sie in die Burg gelangen mochten, schmiegteten sie sich zwischen den Stäben hindurch und kamen so hinein. Da sahen sie eine große Halle und giengen hinzu. Die Thüre war offen, sie giengen hinein und sahen da viele Männer auf zweien Bänken, die meisten sehr groß. Darnach kamen sie vor den König Utgardloki und grüßten ihn. Er aber sah säumig nach ihnen, bleckte die Zähne und sprach lächelnd: Selten hört man von langer Reise Wahres berichten; aber verhält es sich anders denn ich denke: daß dieser kleine Bursch da Detathorr sei? Du magst aber wohl mehr sein als du scheinst. Aber welche Fertigkeiten sind es, deren ihr Gefellen euch dünkt kundig zu sein? Niemand darf hier unter uns sein, der sich nicht durch irgend eine Kunst oder Geschicklichkeit vor Andern auszeichnete. Da sprach Loki, welcher der hinterste war: Eine Kunst versteh ich, die ich bereit bin zu zeigen: Keiner soll hier innen sein, der seine Speise hurtiger aufessen möge als ich. Da versetzte Utgardloki: Das ist wohl eine Kunst, wenn du sie verstehst, und das wollen wir nun versuchen. Da rief er nach den Bänken hin, daß Einer, Logi geheissen, auf den Estrich vortrete, sich gegen Loki zu versuchen. Da ward ein Trog genommen und auf den Boden der Halle gesetzt und mit Fleisch gefüllt. Loki setzte sich an das eine Ende und Logi an das andere, und aß Jedweder aufs Hurtigste bis sie sich in der Mitte des Trogs begegneten. Da hatte Loki alles Fleisch von den Knochen abgeessen, aber Logi hatte alles Fleisch mitsamt den Knochen verzehrt und den Trog dazu. Alle bedeuht es nun, daß Loki das Spiel verloren habe. Da fragte Utgardloki, auf welche Kunst jener junge Mann sich verstehe. Da sagte Thialfi, er wolle versuchen, mit einem Jeden um die Wette zu laufen, den Utgardloki dazu ausersehe. Utgardloki sagte, das sei eine gute Kunst; er müsse aber sehr gelibt zu sein glauben in der Hurtigkeit, wenn er in dieser Kunst zu siegen hoffe, und der Versuch solle nun sogleich vor sich gehen. Da stand Utgardloki auf und gieng hinaus, und war eine gute Rennbahn auf ebenem Felde. Utgardloki rief nun einen jungen Burschen herbei, der sich Hugi nannte, und gebot ihm, mit Thialfi um die Wette zu laufen. Da begannen sie den ersten Lauf und

war Hugi so weit voraus, daß er am Ende der Bahn sich umwandte dem Loki entgegen. Da sagte Utgardloki: Du mußt dich besser ausstrecken, Thialfi, wenn du das Spiel gewinnen willst; aber doch ist es wahr, daß noch Keiner hieher gekommen -ist, der mich suffertiger denchte. Sie begannen nun den zweiten Lauf, und als Hugi ans Ende der Bahn kam und sich umwandte, war Thialfi noch einen guten Pfeilschuß zurück. Da sagte Utgardloki: Das dünkt mich gut gelaufen; aber ich glaube nun kaum mehr, daß er das Spiel gewinnen wird; das wird sich nun zeigen, wenn sie den dritten Lauf rennen. Da nahmen sie nochmals ein Ziel und als Hugi ans Ende der Bahn gekommen war und sich umkehrte, war Thialfi noch nicht an die Mitte der Bahn gekommen. Da sagten Alle, sie hätten sich in diesem Spiele nun genug versucht. Da fragte Utgardloki den Thor, welche Kunst das sei, worin er sich vor ihnen hervorthun wolle, nachdem die Leute von seinen Großthaten so viel Ruhmens gemacht hätten. Da antwortete Thorr, am liebsten wolle er sich im Trinken messen mit Wem es auch sei. Utgardloki sagte, das möge wohl geschehen. Er gieng in die Halle, rief seinen Schenken und befahl ihm, das Horn zu bringen, woraus seine Hofleute zu trinken pflegten. Bald darauf kam der Mundschenk mit dem Horn und gab es dem Thor in die Hand. Da sprach Utgardloki: Aus diesem Horn scheint uns wohl getrunken, wenn es auf Einen Trunk leer wird; Einige trinken es auf den zweiten aus, aber Keiner ist ein so schlechter Trinker, der es nicht in dreien leerte. Thorr sah sich das Horn an: es schien ihm nicht zu groß, obwohl ziemlich lang; er war aber auch sehr durstig. Er fieng an zu trinken und schlang gewaltig und glaubte nicht nöthig zu haben, öfter abzusetzen und ins Horn zu sehen. Als ihm aber der Athem ausgieng, setzte er das Horn ab und sah zu, wie viel Trank noch übrig sei. Da schien es ihm ein sehr kleiner Betrag, um den das Horn jetzt leerer sei, denn zuvor. Da sprach Utgardloki: Es ist wohl getrunken; aber doch nicht gar viel: ich hätt es nicht geglaubt, wenn mir gesagt worden wäre, daß Asathorr nicht besser trinken könne. Ich weiß aber, du wirst es beim zweiten Zug austrinken. Thorr antwortete nichts, sondern setzte das Horn an den Mund und dachte nun einen größern Trunk zu thun, und bemühte sich zu trinken so lang ihm der Athem vorhielt, sah aber doch, daß das Ende des Horns nicht so hoch hinauf wollte als er gewünscht hätte, und als er das Horn vom Munde nahm, schien es ihm, als wenn nun noch weniger abgegangen wäre als das erste Mal; doch konnte man das Horn nun tragen, ohne zu verschütten. Da sprach Utgardloki: Wie nun, Thor? Willst du dich immer

sparen, einen Trunk mehr zu thun, als dir gut ist? Nun scheint mir, wenn du mit dem dritten Trunk das Horn lernen willst, so muß dieser Zug der größte sein. Du wirst aber hier bei uns kein so großer Mann heißen können als wofür du bei den Asen giltst, wenn du in andern Spielen nicht mehr leistest als du mir in diesem zu vermögen scheinst. Da ward Thorr zornig, setzte das Horn an den Mund und trank aus allen Kräften und so lang er trinken mochte und als er ins Horn sah, war doch nun mehr als zuvor ein Abgang bemerklich. Da gab er das Horn zurück und wollte nicht mehr trinken. Da sprach Utgardloki: Es ist nun offenbar, daß deine Macht nicht so groß ist als wir dachten. Denn man sieht nun, daß du hierin nichts vermagst. Thorr antwortete: Ich will mich noch in andern Spielen versuchen; aber wunderbarlich würd es mich dünken, wenn ich daheim bei den Asen wäre und solche Trünke würden für Klein geachtet. Doch welches Spiel wollt ihr mir nun anbieten? Da sprach Utgardloki: Junge Bursche pflegen hier, was wenig zu bedeuten scheint, meine Kaze dort von der Erde aufzuheben, und nicht würd ich gedenken, solches dem Asathor anzumuthen, wenn ich nicht zuvor gesehen hätte, daß du viel weniger vermagst als ich dachte. Als bald lief eine graue, ziemlich große Kaze über den Estrich der Halle. Thorr gieng hinzu, faßte sie mit der Hand mitten unterm Bauche und lupfte an ihr, und die Kaze krümmte den Rücken, indem Thorr an ihr hob, und als Thorr sie so hoch emporzog als er immer vermochte, ließ die Kaze mit dem einen Fuß von der Erde: weiter brachte es Thorr nicht in diesem Spiel. Da sprach Utgardloki: Es gieng mit diesem Spiel wie ich erwartete: die Kaze ist ziemlich groß und Thorr klein und kurz neben den großen Männern, die hier bei uns sind. Da sprach Thorr: So klein ihr mich nennt, so komme nun her wer da wolle und ringe mit mir: nun bin ich zornig. Da antwortete Utgardloki, indem er nach den Bänken sah, und sprach: Mit Nichten seh ich den Mann hier innen, den es nicht ein Kinderspiel dünken würd mit dir zu ringen. Aber laßt sehen, fuhr er fort, die alte Frau ruft mir herbei, meine Amme Elli: mit der mag Thorr ringen wenn er will. Sie hat schon Männer niedergeworfen, die mir nicht schwächer schienen als Thorr ist. Als bald kam eine alte Frau in die Halle: zu der sprach Utgardloki, sie solle sich mit Asathorr messen. Wir wollen den Bericht nicht längen; der Kampf lief so ab: je stärker sich Thorr anstrengte, je fester stand sie. Nun fieng die Frau an, ihm ein Bein zu stellen, Thorr ward mit Einem Fuße los und ein harter Kampf folgte; aber nicht lange währte es, so war Thorr auf ein Knie gefallen. Da gieng Utgardloki hinzu und

gebote ihnen, den Kampf einzustellen. Er fügte hinzu: Thorr habe nun nicht nöthig; noch andere an seinem Hof zum Kampf zu fordern. Es war auch bald Nacht. Da wies Utgardloki den Thor und seine Gefährten zu den Sitzen, und brachten sie da die Nacht bei guter Aufnahme zu.

47. Am Morgen darauf, als es Tag wurde, stand Thorr auf mit seinen Gefährten, sie kleideten sich und waren bereit, fortzuziehen. Da kam Utgardloki, und ließ ihnen einen Tisch vorsetzen; es fehlte nicht an guter Bewirthung, Speis und Trank. Und als sie geessen hatten, beeilten sie ihre Fahrt. Utgardloki begleitete sie hinaus bis vor die Burg und beim Abschied sprach er zu Thor und fragte, wie er mit seiner Reise zufrieden sei und ob er einen Mächtigeren denn er selber sei getroffen habe. Thorr antwortete, er könne nicht sagen, daß die Begegnung mit ihnen nicht sehr zu seiner Unehre gereicht habe, „aber wohl weiß ich, daß ihr mich für einen gar unbedeutenden Mann halten werdet, womit ich übel zufrieden bin.“ Da sprach Utgardloki: Nun will ich dir die Wahrheit sagen, da du wieder aus der Burg gekommen bist, in die du, so lange ich lebe und zu befehlen habe, nicht noch öfter kommen sollst. Und ich weiß auch wahrlich, daß du niemals hinein gekommen wärest, wenn ich vorher gewußt hätte, daß du so große Kraft besähest, womit du uns beinahe in großes Unglück gebracht hättest. Aber ich habe dir ein Blendwerk vorgemacht, denn das erstemal, als ich dich im Walde fand, war ich es, der mit euch zusammen traf, und als du den Speiseblüdel lösen solltest, da hatt ich ihn mit Eisenbändern zugeschnürt, und du fandest nicht, wo du ihn öffnen solltest. Und darnach schlugst du mir mit dem Hammer drei Schläge und war der erste der geringste und war doch so stark, daß er mein Tod geworden wäre, wenn er getroffen hätte. Aller du sahst bei meiner Halle einen Felsstock und sahst oben darin drei vierechte Thäler und eins war das tiefste: das waren die Spuren deiner Hammerschläge. Den Felsstock hielt ich vor deine Hiebe; aber du sahst es nicht. So war es auch mit den Spielen, worin ihr euch mit meinen Hofleuten maßt. Das erste war das, worin sich Loki versuchte: er war sehr hungrig und aß stark; aber der, welcher Logi hieß, war das Wildfeuer und verbrannte das Fleisch und den Trog zugleich. Und als Thialfi mit dem um die Wette lief, der Sugi hieß, das war mein Gedanke und nicht wars zu erwarten, daß Thialfi es mit dessen Geschwindigkeit aufnehmen könne. Und als du aus dem Horne trankst und es dir langsam abzunehmen schien, da geschah fürwahr ein Wunder, das ich nicht für möglich gehalten hätte: das andere Ende des Hornes lag außen im Meere, das

sahst du nicht; wenn du aber jetzt zum Meere kommst, so wirst du sehen können, welche große Abnahme du hinein getrunken hast: das nennt man nun Ebbe. Ferner sprach er: Das deuchte mich nicht weniger werth, als du die Raze lüpftest, und dir die Wahrheit zu sagen, da erschraden Alle, die es sahen, als du ihr einen Fuß von der Erde hobst, denn die Raze war nicht, was sie dir schien: es war die Midgardschlange, die um alle Lande liegt, und kaum war sie noch lang genug, daß Schweif und Haupt die Erde berührten, denn so hoch strecktest du den Arm auf, daß nicht weit zum Himmel war. Ein großes Wunder war es auch um den Ringkampf, den du mit Elli rangst, indem Keiner jemals ward noch werden wird, den nicht, wenn er so alt wird, daß Elli ihn erreicht, das Alter zu Fall brächte. Nun aber ist das die Wahrheit, daß wir scheiden sollen, und wird es uns beiderseits besser sein, wenn ihr nicht öfter kommt mich zu besuchen; ich werde aber auch ein andermal meine Burg mit solchen und andern Täuschungen schirmen, daß ihr keine Gewalt über mich erlangt. Und als Thorr diese Rede hörte, griff er nach seinem Hammer und hob ihn in die Luft; als er aber zuschlagen wollte, sah er Utgardlofi nirgend mehr. Er wandte sich zurück nach der Burg und gedachte sie zu brechen: da sah er weite und schöne Felder vor sich, aber keine Burg. Da lehrte er um und zog seines Weges, bis er wieder nach Thrudvang kam. Und das ist die Wahrheit, daß er sich vorsetzte zu versuchen, ob er mit der Midgardschlange nicht zusammentreffen möchte, was seitdem geschah. Nun glaube ich, daß dir Niemand Genaueres von dieser Fahrt Thors sagen könne.

48. Da sprach Gangleri: Ein gewaltiger Mann muß Utgardlofi sein, und viel mit Täuschung und Zauberei vermögen und seine Gewalt scheint um so größer als er Hofleute hat, die große Macht besitzen. Aber hat dieß Thorr auch gerochen? Har antwortete: Es ist nicht unbekannt, selbst den Ungelehrten, wie Thorr für die Reise, die nun erzählt ward, Ersatz nahm. Er weilte nicht lange daheim, sondern griff so hastig zu dieser Fahrt, daß er weder Wagen noch Böcke noch Reisegesellschaft mitnahm. Er gieng aus über Midgard als ein junger Gesell, und kam eines Abends zu einem Riesen, der Ymir hieß. Da blieb Thorr und nahm Herberge. Aber als es tagte, stand Ymir auf und machte sich fertig, auf die See zu rudern zum Fischfang. Thorr stand auch auf, und war gleich bereit und bat, daß Ymir ihn mit sich auf die See rudern ließe. Ymir sagte, er könne nur wenig Hilfe von ihm haben, da er so klein und jung sei „und es wird dich frieren, wenn ich so weit hinausfahre und so lange außen bleibe, wie ich gewohnt bin.“

Aber Thorr sagte: er dürfe um deswillen nur immer recht weit hinausfahren, da es noch ungewiss sei, wer von ihnen beiden zuerst auf die Rückkehr bringen werde; und zürnte Thorr dem Riesen so, daß wenig fehlte, er hätte ihn seinen Hammer fühlen lassen. Doch unterließ er es, weil er seine Kraft anderwärts zu versuchen gedachte. Er fragte Ymirn, was sie zum Røber nehmen wollten, und Ymir sagte, er solle sich selber einen Røber verschaffen. Da gieng Thorr dahin, wo er eine Heerde Ochsen sah, die Ymirn gehörte, und nahm den größten Ochsen, der Himinbriotr (Himmelsbrecher) hieß, rieß ihm das Haupt ab und nahm das mit an die See. Ymir hatte das Boot unterdes ins Wasser gelöst. Thorr gieng an Bord, setzte sich hinten ins Schiff, nahm zwei Ruder und ruderte so, daß Ymir gedachte, von seinem Rudern habe er gute Fahrt. Ymir ruderte vorn, so daß sie schnell fuhren. Da sagte Ymir, sie wären nun an die Stelle gekommen, wo er gewohnt sei zu halten und Fische zu fangen. Aber Thorr sagte, er wolle noch viel weiter rudern: sie fuhren also noch lustig weiter. Da sagte Ymir, sie wären nun soweit hinausgekommen, daß es gefährlich wäre, in größerer Ferne zu halten wegen der Midgarbschlange. Aber Thorr sagte, er werde noch eine Weile rudern und so that er, womit Ymir übel zufrieden war. Endlich zog Thorr die Ruder ein, und rüstete eine sehr starke Angelschnur zu, und der Samen daran war nicht kleiner oder schwächer. Thorr steckte den Ochsenkopf an die Angel, warf sie von Bord und die Angel fuhr zu Grunde. Da mag man nun fährwahr sagen, daß Thor die Midgarbschlange nicht minder zum Besten hatte, als Utgardlofi seiner spottete, da er die Schlange mit seiner Hand heben sollte. Die Midgarbschlange schnappte nach dem Ochsenkopf und die Angel haftete dem Wurm im Gaumen. Als die Schlange das merkte, zuckte sie so stark, daß Thorr mit beiden Fäusten auf den Schiffstrand geworfen ward. Da ward Thorr zornig, fuhr in seine Asenstärke und sperrte sich so mächtig, daß er mit beiden Füßen das Schiff durchstieß und sich gegen den Grund des Meeres stemmte: also zog er die Schlange herauf an Bord. Und das mag man sagen, daß Niemand einen schrecklichen Anblick gesehen hat, der nicht sah wie jetzt Thorr die Augen wider die Schlange schärste und die Schlange von unten ihm entgegen stierte und Gift blies. Da wird gesagt, daß der Riese Ymir die Farbe wechselte und vor Schrecken erbleichte, als er die Schlange sah und wie die See im Boot aus- und einströmte. Aber in dem Augenblick, da Thorr den Hammer ergriff und in der Luft erschwang, stürzte der Riese hinzu mit seinem Meßer und zerschmitt Thors Angelschnur, und die Schlange versank in die See, und Thorr warf

den Hammer nach ihr, und die Leute sagen, er habe ihr im Meeresgrunde das Haupt abgeschlagen; doch mich dünkt, die Wahrheit ist, daß die Midgardschlange noch lebt und in der See liegt. Aber Thorr schwang die Faust und traf den Riesen so ans Ohr, daß er über Bord stürzte und seine Fußsohlen sehen ließ. Da watete Thorr ans Land.

49. Da fragte Gangleri: Haben sich noch andere Abenteuer mit den Aßen ereignet? Eine gewaltige Heldenthat hat Thorr auf dieser Fahrt verrichtet. Har antwortete: Er mag noch von Abenteuern berichtet werden, die den Aßen bedeutender scheinen. Und das ist der Anfang dieser Sage, daß Balbur, der gute, schwere Träume träumte, die seinem Leben Gefahr dreuten. Und als er den Aßen seine Träume sagte, pflogen sie Rath zusammen und beschloßen, dem Balbur Sicherheit vor allen Gefahren auszuwirken. Da nahm Frigg Eide von Feuer und Wasser, Eisen und allen Erzen, Steinen und Erden, von Bäumen, Krankheiten und Giften, dazu von allen vierfüßigen Thieren, Vögeln und Würmern, daß sie Balburs schonen wollten. Als das geschehen und allen bekannt war, da kurzweilten die Aßen mit Balburn, daß er sich mitten in den Kreis stellte und einige nach ihm schossen, andere nach ihm hieben und noch andere mit Steinen warfen. Und was sie auch thaten, es schadete ihm nicht; das deuchte sie Alle ein großer Vortheil. Aber als Loki, Laufeyjas Sohn, das sah, da gefiel es ihm übel, daß den Balbur nichts verlegen sollte. Da gieng er zu Frigg nach Fensal in Gestalt eines alten Weibes. Da fragte Frigg die Frau, ob sie wülste, was die Aßen in ihrer Versammlung vornähmen. Die Frau antwortete: sie schößen alle nach Balbur; ihm aber schadete nichts. Da sprach Frigg: Weber Waffen noch Bäume mögen Balburn schaden: ich habe von allen Eide genommen. Da fragte das Weib: Haben alle Dinge Eide geschworen, Balburs zu schonen? Frigg antwortete: Destlich von Walhall wächst eine Staude, Mistiltein genannt, die schien mir zu jung, sie in Eid zu nehmen. Darauf gieng die Frau fort; Loki nahm den Mistiltein, riß ihn aus und gieng zur Versammlung. Hödur stand zu äußerst im Kreiße der Männer, denn er war blind. Da sprach Loki zu ihm, warum schießest du nicht nach Balbur? Er antwortete: Weil ich nicht sehe, wo Balbur steht; zum Andern hab ich auch keine Waffe. Da sprach Loki: Thn doch wie andere Männer und biete Balburn Ehre wie Alle thun. Ich will dich dahin weisen, wo er steht: so schieße nach ihm mit diesem Reis. Hödur nahm den Mistelzweig und schosß nach Balbur nach Lokis Anweisung. Der Schuß flog und durchbohrte ihn, daß er todt zur Erde fiel, und das war das größte

Unglück, das Menschen und Götter betraf. Als Baldur gefallen war, standen die Asen alle wie sprachlos und gedachten nicht einmal, ihn aufzuheben. Einer sah den Andern an; ihr Aller Gedanke war wider den gerichtet, der diese That vollbracht hätte; aber sie durften es nicht rächen: es war an einer heiligen Freistätte. Als aber die Asen die Sprache wieder erlangten, da war das erste, daß sie so heftig zu weinen anfiengen, daß keiner mit Worten dem Andern seinen Harm sagen mochte. Und Odhin nahm sich den Schaden um so mehr zu Herzen, als Niemand so gut wußte als Er, zu wie großem Verlust und Verfall den Asen Baldurs Ende gereichte. Als nun die Asen sich erholt hatten, da sprach Frigg und fragte, wer unter den Asen ihre Gunst und Guld gewinnen und den Helweg reiten wolle um zu versuchen, ob er da Balburn fände, und der Hel Lösegeld zu bieten, daß sie Balburn heimfahren ließe gen Asgard. Und er hieß Hermodhr der schnelle, Odhins Sohn, der diese Fahrt übernahm. Da ward Sleipnir, Odhins Hengst, genommen und vorgeführt, Hermodhr bestieg ihn und stob davon.

Da nahmen die Asen Baldurs Leiche und brachten sie zur See. Fringhorn hieß Baldurs Schiff, es war aller Schiffe größtes. Das wollten die Götter vom Strande stoßen und Baldurs Leiche darauf verbrennen; aber das Schiff gieng nicht von der Stelle. Da ward gen Jötunheim nach dem Riesenweibe gesendet, die Hyrrokin hieß, und als sie kam, ritt sie einen Wolf, der mit einer Schlange gezäumt war. Als sie vom Kofse gesprungen war, rief Odhin vier Berserker herbei, es zu halten, aber sie vermochten es nicht anders, als indem sie es niederwarfen. Da trat Hyrrokin an das Vordertheil des Schiffes und stieß es im ersten Anfaßen vor, daß Feuer aus den Walzen fuhr und alle Lande zitterten. Da ward Thorr zornig und griff nach dem Hammer und würde ihr das Haupt zerschmettert haben, wenn ihr nicht alle Götter Frieden erbeten hätten. Da ward Baldurs Leiche hinaus auf das Schiff getragen und als sein Weib, Neps Tochter Nanna, das sah, da zersprang sie vor Jammer und starb. Da ward sie auf den Scheiterhaufen gebracht und Feuer darunter gezündet, und Thorr trat hinzu und weihte den Scheiterhaufen mit Miölnir, und vor seinen Füßen lief der Zwerg, der Lit hieß, und Thorr stieß mit dem Fuße nach ihm und warf ihn ins Feuer, daß er verbrannte. Und diesem Leichenbraude wohnten vielerlei Gäste bei: zuerst ist Odhin zu nennen, und mit ihm fuhr Frigg und die Walküren und Odhins Raben, und Freyr fuhr im Wagen und hatte den Eber vorgespannt, der Gullinbursti hieß oder Slibrugtanni. Heimball ritt den Hengst Gulltopp genannt und

Freyja fuhr mit ihren Katzen. Auch kam eine große Menge Grimthursen und Bergriesen. Obhin legte den Ring, der Draupnir hieß, auf den Scheiterhaufen, der seitdem die Eigenschaft gewann, daß jede neunte Nacht acht gleich schöne Goldbringe von ihm tropften. Balburs Hengst war mit allem Geschirr zum Scheiterhaufen geführt.

Von Hermodhr aber ist zu sagen, daß er neun Nächte tiefe dunkle Täler ritt, so daß er nichts sah bis er zum Giöllflusse kam und über die Giöllbrücke ritt, die mit glänzendem Golde belegt ist. Modgubr heißt die Jungfrau, welche die Brücke bewacht: die fragte ihn nach Namen und Geschlecht und sagte, gestern seien fünf Haufen tochter Männer über die Brücke geritten „und nicht donnert sie jetzt minder unter dir allein, und nicht hast du die Farbe tochter Männer: warum reitest du den Helweg?“ Er antwortete: Ich soll zu Hel reiten, Balbur zu suchen. Hast du vielleicht Balburn auf dem Helwege gesehen? Da sagte sie: Balbur sei über die Giöllbrücke geritten; „aber nördlich geht der Weg herab zu Hel.“ Da ritt Hermodhr dahin bis er an das Helgitter kam: da sprang er vom Pferde und gürtete ihm fester, stieg wieder auf und gab ihm die Sporen: da setzte der Hengst so mächtig über das Gitter, daß er es nirgend berührte. Da ritt Hermodhr auf die Halle zu, stieg vom Pferde und trat in die Halle. Da sah er seinen Bruder Balbur auf dem Ehrenplatze sitzen. Hermodhr blieb dort die Nacht über. Aber am Morgen verlangte Hermodhr von Hel, daß Balbur mit ihm heim reiten sollte, und sagte, welche Trauer um ihn bei den Asen sei. Aber Hel sagte, das solle sich nun erproben, ob Balbur so allgemein geliebt werde als man sage. „Und wenn alle Dinge in der Welt, lebendige sowohl als todt, ihn beweinen, so soll er zurück zu den Asen fahren; aber bei Hel bleiben, wenn Eins widerspricht und nicht weinen will.“ Da stand Hermodhr auf und Balbur geleitete ihn aus der Halle, und nahm den Ring Draupnir und sandte ihn Obhin zum Andenken, und Nanna sandte der Frigg einen Uebertwurf und noch andere Gaben, und der Fulla einen Goldbring. Da ritt Hermodhr seines Weges zurück und kam nach Asgard und sagte alle Zeitungen, die er da gehört und gesehen hatte.

Darnach sandten die Asen Boten in alle Welt und geboten, Balburn aus Hells Gewalt zu weinen. Alle thaten das, Menschen und Thiere, Erde, Steine, Bäume und alle Erze; wie du schon gesehen haben wirst, daß diese Dinge weinen, wenn sie aus dem Frost in die Wärme kommen. Als die Gesandten heimfuhren und ihr Gewerbe wohl vollbracht hatten, fanden sie in einer Höhle ein Riesenweib sitzen,

das Thöð genannt war. Die baten sie auch, den Balburn aus Hells Gewalt zu weinen. Sie antwortete:

Thöð muß weinen mit trocknen Augen
 Ueber Balburs Ende.
 Nicht im Leben noch im Tod hatt ich Nutzen von ihm:
 Behalte Hel was sie hat.

Man meint, daß dieß Loki, Laufeyjas Sohn, gewesen sei, der den Asen so viel Leid zugefügt hatte.

50. Da sprach Gangleri: Viel Arges wahrlich hatte Loki zu Wege gebracht, da er erst verursachte, daß Balbur erschlagen wurde, und dann Schuld ward, daß er nicht erlöst ward aus Hells Gewalt. Aber ward das nicht irgendwie an ihm gerochen? Gar antwortete: Es ward ihm so vergolten, daß er lange daran gedenken wird. Als die Götter so wider ihn aufgebracht waren, wie man erwarten mag, lief er fort und barg sich in einem Berge. Da machte er sich ein Haus mit vier Thüren, daß er aus dem Hause nach allen Seiten sehen könnte. Oft am Tage verwandelte er sich in Lachsgestalt und barg sich in dem Wasserfall, der Franangr hieß, und beobachtete bei sich, welches Kunststück die Asen wohl erfinden könnten, ihn in dem Wasserfall zu fangen. Und einst als er daheim saß, nahm er Flachsgarn und verflocht es zu Maschen, wie man seitdem Netze macht. Dabei brannte Feuer vor ihm. Da sah er, daß die Asen nicht weit von ihm waren, denn Odhin hatte von Hlidskialfs Höhe seinen Aufenthalt erspäht. Da sprang er schnell auf und hinaus ins Wasser, nachdem er das Netz ins Feuer geworfen. Und als die Asen zu dem Hause kamen, da gieng der zuerst hinein, der von Allen der Weiseste war und Kwafir hieß, und als er im Feuer die Asche sah, wo das Netz gebrannt hatte, da merkte er, daß dieß ein Mittel sein sollte, Fische zu fangen und sagte das den Asen. Da stiegen sie an und machten ein Netz jenem nach, das Loki gemacht hatte, wie sie in der Asche sahen. Und als das Netz fertig war, giengen sie zu dem Fluße und warfen das Netz in den Wasserfall. Thor hielt das eine Ende, das andere die übrigen Asen, und nun zogen sie das Netz. Aber Loki schwamm voran und legte sich am Boden zwischen zwei Steine, so daß das Netz über ihn hinweggezogen ward; doch merkten sie wohl, daß etwas Lebendiges vorhanden sei. Da giengen sie abermals an den Wasserfall und warfen das Netz aus, nachdem sie Etwas so schweres daran gebunden hatten, daß nichts unten

durchschlüpfen mochte. Loki fuhr vor dem Netze her, und als er sah, daß es nicht weit von der See sei, da sprang er über das ausgespannte Netz und lief zurück in den Sturz. Nun sahen die Asen wo er geblieben war: da giengen sie wieder an den Wasserfall und theilten sich in zwei Haufen nach den beiden Ufern des Flusses. Thorr aber mitten im Flusse watend folgte ihnen bis an die See. Loki hatte nun die Wahl, entweder mit Lebensgefahr nach der See zu ziehen oder abermals über das Netz zu springen. Er that das Letzte und sprang schnell über das ausgespannte Netz. Thorr griff nach ihm und kriegte ihn in der Mitte zu fassen; aber er glitt ihm in der Hand, so daß er ihn erst am Schwanz wieder festhalten mochte. Darum ist der Lachs hinten spitz. Nun war Loki friedlos gefangen. Sie brachten ihn in eine Höhle, und nahmen drei lange Felsenstücke, stellten sie auf die schmale Kante und schlugen ein Loch in jedes. Dann wurden Lokis Söhne, Wali und Nari oder Narwi, gefangen. Den Wali verwandelten die Asen in Wolfsgestalt: da zerriß er seinen Bruder Narwi. Da nahmen die Asen seine Därme und banden den Loki damit über die drei Felsen: der eine stand ihm unter den Schultern, der andere unter den Lenden, der dritte unter den Kniegelenken; die Bänder aber wurden zu Eisen. Da nahm Skabi einen Giftwurm und befestigte ihn über ihm, damit das Gift aus dem Wurm ihm ins Antlitz träufelte. Und Sigrn, sein Weib, steht neben ihm und hält ein Becken unter die Gifftropfen. Und wenn die Schale voll ist, da geht sie und gießt das Gift aus; derweil aber tropft ihm das Gift ins Angesicht, wogegen er sich so heftig sträubt, daß die ganze Erde schüttert, und das ist was man Erdbeben nennt. Dort liegt er in Banden bis zur Götterdämmerung.

51. Da sprach Gangleri: Was für Zeitungen sind zu sagen von der Götterdämmerung? Ich hörte dessen nie zuvor erwähnen. Har antwortete: Davon sind viele und wichtige Zeitungen zu sagen. Zum Ersten, daß ein Winter kommen wird, Fimbulwinter genannt. Da stöbert Schnee von allen Seiten, da ist der Frost groß und sind die Winde scharf, und die Sonne hat ihre Kraft verloren. Dieser Winter kommen dreie nacheinander und kein Sommer dazwischen. Zuvor aber kommen drei andere Jahre, da die Welt mit schweren Kriegen erfüllt sein wird. Da werden sich Brüder aus Habgier ums Leben bringen und der Sohn des Vaters, der Vater des Sohnes nicht schonen. So heißt es in der Wöluspa:

Brüder befehden sich und fällen einander,
Geschwisterte sieht man die Sippe brechen.

Unerhörtes ereignet sich, großer Ebbruch.
 Beilalter, Schwertalter, wo Schilde klaffen,
 Windzeit, Wolfszeit, eh die Welt zerfällt.
 Der Eine achtet des Andern nicht mehr.

Da geschieht es, was die schrecklichste Zeitung dünken wird: daß der Wolf die Sonne verschlingt den Menschen zu großem Unheil. Der andere Wolf wird den Mond packen und so auch großen Schaden thun und die Sterne werden vom Himmel fallen. Da wird sich auch ereignen, daß so die Erde bebt und alle Berge, daß die Bäume entwurzelt werden, die Berge zusammenstürzen und alle Ketten und Bande brechen und reißen. Da wird der Fenriswolf los und das Meer überflutet das Land, weil die Midgardschlange wieder Totenmuth annimmt und das Land sucht. Da wird auch Naglfar flott, das Schiff, das so heißt und aus Nägeln der Todten gemacht ist, weshalb wohl die Warnung am Ort ist, daß, wenn ein Mensch stirbt, ihm die Nägel nicht unbeschnitten bleiben, womit der Bau des Schiffes Naglfar beschleunigt würde, den doch Götter und Menschen verspätet wünschen. Bei dieser Ueberschwemmung aber wird Naglfar flott. Hrymr heißt der Riese, der Naglfar steuert. Der Fenriswolf fährt mit klaffendem Rachen umher, daß sein Oberkiefer den Himmel, der Unterkiefer die Erde berührt, und wäre Raum dazu, er würde ihn noch weiter aufsperrn. Feuer glüht ihm aus Augen und Nasen. Die Midgardschlange speit Gift aus, daß Luft und Meer entzündet werden; entsetzlich ist ihr Anblick, indem sie dem Wolf zur Seite kämpft. Von diesem Lärmen birzt der Himmel: da kommen Muspels Söhne hervorgeritten. Surtur fährt an ihrer Spitze, vor ihm und hinter ihm glühendes Feuer. Sein Schwert ist wunderscharf und glänzt heller als die Sonne. Indem sie über die Brücke Bifröst reiten, zerbricht sie, wie vorhin gesagt ward. Da ziehen Muspels Söhne nach der Ebne, die Wigrid heißt; dahin kommt auch der Fenriswolf und die Midgardschlange, und auch Loki wird dort sein und Hrymr und mit ihm alle Grimthursen. Mit Loki ist Hells ganzes Gefolge und Muspels Söhne haben ihre eigene glänzende Schlachtorbnung. Die Ebne Wigrid ist hundert Rasten breit nach allen Seiten.

Und wenn diese Dinge sich begeben, erhebt sich Heimball und stößt aus aller Kraft ins Giallarhorn und weckt alle Götter, die dann Rath halten. Da reitet Odhin zu Mimirs Brunnen und holt Rath von Mimir für sich und sein Gefolge. Die Esche Yggdrasils bebt und Alles erschrickt im Himmel und auf Erden. Die

Asen wappnen sich zum Kampf und alle Einherier eilen zur Walstatt. Zuvorderst reitet Obhin mit dem Goldhelm, dem schönen Harnisch und dem Speiß, der Gungnir heißt. So eilt er dem Fenriswolf entgegen, und Thörr schreitet an seiner Seite, mag ihm aber wenig helfen, denn er hat vollauf zu thun, mit der Midgardschlange zu kämpfen. Freyr streitet wider Surtur und kämpfen sie ein hartes Treffen bis Freyr erliegt, und wird das sein Tod, daß er sein gutes Schwert mißt, das er dem Skirnir gab. Inzwischen ist auch Garm, der Hund, losgeworden, der vor der Gnipahöhle gefesselt lag: das giebt das größte Unheil, da er mit Tyr kämpft und Einer den Andern zu Falle bringt. Dem Thör gelingt es, die Midgardschlange zu tödten; aber kaum ist er neun Schritte davongegangen, so fällt er todt zur Erde von dem Gifte, das der Wurm auf ihn speit. Der Wolf verschlingt Obhin und wird das sein Tod. Als bald lehrt sich Widar gegen den Wolf und setzt ihm den Fuß in den Unterkiefer. An diesem Fuße hat er den Schuh, zu dem man alle Zeiten hindurch sammelt, die Lederstreifen nämlich, welche die Menschen von ihren Schuhen schneiden, wo die Zehen und Fersen sitzen. Darum soll diese Streifen ein Jeder wegtwerfen, der darauf bedacht ist, den Asen zu Hilfe zu kommen. Mit der Hand greift Widar dem Wolf nach dem Oberkiefer und reißt ihm den Kachen entzwei und wird das des Wolfes Tod. Loki kämpft mit Heimdall und erschlägt Einer den Andern. Darauf schleudert Surtur Feuer über die Erde und verbrennt die ganze Welt. So heißt es in der Wöluspa:

Inns erhobne Horn bläst Heimdall laut;
 Obhin murmelt mit Mimirs Haupt.
 Yggdrasil zittert, die ragende Esche;
 Es rauscht der alte Baum, da der Niese frei wird.

Was ist mit den Asen, was ist mit den AIsen?
 All Jötunheim ächzt, die Asen versammeln sich.
 Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
 Der Bergwege Weiser: wißt ihr was das bedeutet?

Hrym fährt von Osten, es hebt sich die Flut;
 Jörmungandr wälzt sich im Jotenmuthe.
 Der Wurm schlägt die Brandung, der Adler krächzt,
 Leichen zerreißt er; Naglfar wird los.

Der Kiel fährt von Osten, Muspels Söhne kommen
 Ueber die See gefegelt, und Loki steuert.
 Des Unthiers Abkunft ist all mit dem Wolf;
 Auch Vileiffs Bruder ist ihm verbunden.

Surtur fährt von Süden, der Riese mit dem Schwert,
 Von seiner Klinge scheint die Sonne der Götter.
 Steinberge stürzen, Riefinnen straucheln,
 Zu Hel fahren Helden, der Himmel klast.

Nun hebt sich Hlins anderer Harm,
 Da Obhin eilt zum Angriff des Wolfs.
 Belis Mörder mißt sich mit Surtur:
 Da fällt Friggs einzige Freude.

Nicht säumt Siegvaters großer Sohn,
 Vidar, zu fechten mit dem Leichentwolf.
 Er stößt dem Swebungssohn den Stahl ins Herz
 Durch gähnenben Rachen: so rächt er den Vater.

Da schreitet der schöne Sohn Hlobyns
 Der Natter näher, der neidgeschwollenen.

Muthig trifft sie Midgards Weiber;
 Doch fährt neun Fuß weit Fiörgyns Sohn.
 Alle Wesen müssen die Weltstatt räumen.

Schwarz wird die Sonne, die Erde versinkt,
 Vom Himmel fallen die heitern Sterne,
 Glutwirbel umwühlen den allnährenden Weltbaum,
 Die heiße Lohbe beleckt den Himmel.

Auch heißt es so:

Wigrid heißt das Feld, wo sich finden zum Kampf
 Surtur und die selgen Götter.

Hundert Masten hat es rechts und links:
 Solcher Walplatz wartet ihrer.

52. Da fragte Gangleri: Was geschieht hernach, wenn Himmel und Erde
 verbrannt sind und alle Welten und die Götter alle todt sind und alle Einherier

und alles Menschenvoll? Ihr habt vorhin doch gesagt, daß ein jeder Mensch in irgend einer Welt leben soll durch alle Zeiten. Har antwortete: Es giebt viel gute und viel üble Aufenthalte; am besten ist's im Gimil zu sein. Sehr gut ist es auch für die, welche einen guten Trunk lieben, in dem Saale, der Brimir heißt und gleichfalls im Himmel steht. Ein guter Saal ist auch jener, der Sindri heißt und auf den Midabergen steht, ganz aus rothem Gold gebaut. Diese Säle sollen nur gute und rechtschaffene Menschen bewohnen. In Nastrand (Reichenstrand) ist ein großer aber übler Saal, dessen Thüren nach Norden sehen. Er ist mit Schlangentrüben gedeckt, und die Häupter der Schlangen sind alle in das Haus hineingekehrt und speien Gift, daß Ströme davon durch den Saal rinnen, durch welche Eidbrüchige und Meuchelmörder waten, wie es heißt:

Einen Saal seh ich, der Sonne fern,
In Nastrand; die Thüren sind nordwärts gekehrt.
Gifftropfen träufeln durch das Gefäßel.
Aus Schlangentrüben ist der Saal gewunden.
Im starrenden Strome stehn da und waten
Meuchelmörder und Meineidige.

Aber in Svergelmir ist es am Schlimmsten:

Da saugt Midhögg der Entseelten Leichen.

53. Da sprach Gangleri: Leben denn dann noch Götter und giebt es noch eine Erde oder einen Himmel? Har antwortete: Die Erde taucht aus der See auf, grün und schön, und Korn wächst darauf ungesät. Vidar und Wali leben noch, weder die See noch Surturs Lobe hatte ihnen geschadet. Sie wohnen auf dem Idafeld, wo zuvor Asgard war. Auch Thors Söhne, Modi und Magni, stellen sich ein und bringen den Miölnir mit. Darnach kommen Valdur und Hödur aus dem Reiche Hells: da sitzen sie alle beisammen und besprechen sich und gedenken ihrer Heimlichkeiten, und sprechen von Zeitungen, die vordem sich ereignet, von der Midgardschlange und dem Fenriswolf. Da finden sie im Grase die Goldtafeln, welche die Aesen besetzen haben. Wie es heißt:

Vidar und Wali walten des Heiligthums,
Wenn Surturs Lobe losch.

Mödi und Magni sollen Miölnir schwingen,
Und zu Ende kämpfen den Krieg.

An einem Orte, Hodbmimir's-Holz genannt, verbargen sich während Surturs Lohc zwei Menschen, Eif und Eifthrasir genannt und nährten sich vom Morgenthau. Von diesen beiden stammt ein so großes Geschlecht, daß es die ganze Welt bewohnen wird. So heißt es hier:

Eif und Eifthrasir leben verborgen
In Hodbmimir's Holz.
Morgenthau ist all ihr Mal.
Von ihnen stammt ein neu Geschlecht.

Und das wird dich wunderbar denken, daß die Sonne eine Tochter geboren hat, nicht minder schön als sie selber: die wird nun die Bahn der Mutter wandeln. So heißt es hier:

Eine Tochter entstammt der stralenden Göttin,
Eh der Wolf sie würgt,
Glänzend fährt nach der Götter Fall
Die Maid auf den Wegen der Mutter.

Wenn du aber nun weiter fragen willst, so weiß ich nicht, woher dir das kommt, denn nie hört ich Jemanden mehr von den Schicksalen der Welt berichten. Nimm also hiermit vorlieb.

54. Darauf hörte Gangleri ein großes Getöse rings um sich her. Und als er sich wandte, und recht um sich blickte, fand er sich alleine stehen auf einer weiten Ebene und sah weder Halle noch Burg mehr. Da gieng er seines Weges fort und kam zurück in sein Reich, und erzählte die Zeitungen, die er gehört und gesehen hatte, und nach ihm erzählte Einer dem Andern diese Geschichten.

Bragarödhur.

Bragis Gespräche.

55. Ein Mann heißt Degir oder Sler; er bewohnte das Eiland, das nun Slesey heißt und war sehr zauberkundig. Er unternahm eine Reise nach Asgard; und als die Asen von seiner Fahrt erfuhren, ward er wohl empfangen, jedoch mit allerlei Sinnverblendungen. Und am Abend, als das Trinken beginnen sollte, ließ Obhin Schwerter in die Halle tragen, die waren so glänzend, daß ein Schein davon ausgieng und es keiner andern Beleuchtung bedurfte, während man saß und trank. Da kamen die Asen zu ihrem Gelage, und setzten sich auf ihre Hochsitze zwölf der Asen, die da zu Richtern bestellt waren. Dieß sind ihre Namen: Thörr, Miördr, Freyr, Tyr, Heimball, Bragi, Wibar, Wali, Uller, Hömir, Forseti, Loki. Desgleichen hießen die Asinnen: Frigg, Freyja, Gefion, Idun, Gerdr, Sigrun, Fulla, Nanna. Degirn deutete herrlich Alles was er sah. Alle Wände waren mit schönen Schilden bedeckt, da war auch kräftiger Meth und des Trankes genug. Als Degirs Nachbar saß Bragi und während sie tranken, tauschten sie Gespräche. Da sagte Bragi dem Degir von manchen Geschichten, die sich vordem bei den Asen zgetragen.

56. Er begann seine Erzählung damit, daß drei Asen auszogen, Obhin, Loki und Hömir. Sie fuhren über Berge und öde Marken, wo es um ihre Kost übel bestellt war. Als sie aber in ein Thal herablamen, sahen sie eine Heerde Ochsen; da nahmen sie der Ochsen Einen und wollten ihn sieden. Und als sie glaubten, daß er gesotten wäre, und den Sud aufdeckten, war er noch ungesotten. Und zum zweitemal, als sie den Sud wieder aufdeckten, nachdem einige Zeit vergangen war, fanden sie ihn noch ungesotten. Da sprachen sie unter sich, wovon das kommen möge. Da hörten sie oben in der Eiche über sich sprechen, daß der, welcher dort sitze, Schuld sei, daß der Sud nicht zum Sieden komme. Als sie hinschauten, saß da ein Adler, der war nicht klein. Da sprach der Adler: Wollt ihr gestatten, daß ich mich von dem Ochsen sättige, so soll der Sud sieden. Das sagten sie ihm zu:

da ließ er sich vom Baume nieder, setzte sich zum Ende und nahm sogleich vorweg die zwei Lenden des Ochsen nebst beiden Bugen. Da ward Loki zornig, ergriff eine große Stange und stieß sie mit aller Macht dem Adler in den Leib. Der Adler ward scheu von dem Stoße und flog empor: da haftete die Stange in des Adlers Kumpf; aber Loks Hände an dem andern Ende. Der Adler flog so nah am Boden, daß Loki mit den Füßen Gestein, Wurzeln und Bäume streifte, die Arme aber, meinte er, würden ihm aus den Achseln reißen. Er schrie und bat den Adler flehentlich um Frieden; der aber sagte, Loki solle nimmer loskommen, er schwöre ihm denn, Idun mit ihren Äpfeln aus Asgard zu bringen. Das bewilligte Loki: da ward er los und kam zurück zu seinen Gefährten: und wird für dießmal von dieser Reise ein Mehreres nicht erzählt bis sie heimkamen. Zur verabredeten Zeit aber lockte Loki Idun aus Asgard in einen Wald, indem er vorgab, er habe da Äpfel gefunden, die sie Kleinode dünken würden; auch rieth er ihr, ihre eigenen Äpfel mitzunehmen, um sie mit jenen vergleichen zu können. Da kam der Riese Thiassi in Adlershaut dahin, ergriff Idun und flog mit ihr fort gen Thrymheim, wo sein Heimwesen war. Die Asen aber befanden sich übel bei Iduns Verschwinden, sie wurden schnell grauhaarig und alt. Da hielten sie Versammlung und fragte Einer den Andern, was man zuletzt von Idun wiße. Da war das Letzte, das man von ihr gesehen hatte, daß sie mit Loki aus Asgard gegangen war. Da ward Loki ergriffen und zur Versammlung geführt, auch mit Tod oder Peinigung bedroht. Da erschrak er und versprach, er wolle nach Idun in Jötunheim suchen, wenn Freyja ihm ihr Falkengewand leihen wolle. Als er das erhielt, flog er nordwärts gen Jötunheim und kam eines Tags zu des Riesen Thiassi Behausung. Er war eben auf die See gerudert und Idun allein daheim. Da wandelte sie Loki in Fußgestalt, hielt sie in seinen Klauen und flog was er konnte. Als aber Thiassi heimkam, und Idun vermißte, nahm er sein Adlerhemde und flog Loki nach mit Adlersschnelle. Als aber die Asen den Falken mit der Fußfliegen sahen und den Adler hinter ihm drein, da giengen sie hinaus unter Asgard und nahmen eine Bürde Hobelspäne mit. Und als der Falke in die Burg flog und sich hinter der Burgmauer niederließ, warfen die Asen alsbald Feuer in die Späne. Der Adler vermochte sich nicht inne zu halten, als er den Falken aus dem Gesichte verlor: also schlug das Feuer ihm ins Gefieder, daß er nicht weiter fliegen konnte. Da waren die Asen bei der Hand und tödteten den Riesen Thiassi innerhalb des Gatters; allbekannt ist dieser Todtschlag.

Aber Stadi, des Riesen Thiassi Tochter, nahm Helm und Brünne und alles Heergeräthe und fuhr gen Asgard, ihren Vater zu rächen. Da boten ihr die Asen Ersatz und Ueberbuße. Zum Ersten sollte sie sich Einen der Asen zum Gemahl wählen, aber ohne mehr als die Füße von denen zu sehen, unter welchen sie wähle. Da sah sie eines Mannes Füße vollkommen schön und rief: diesen lief ich, Balbur ist ohne Fehl. Aber es war Niörd von Noatun. Das war auch eine ihrer Vergleichsbedingungen, daß die Asen es dahin bringen sollten, daß sie lachen müsse; sie glaubte, das würden sie nicht zuwege bringen. Da befestigte Loki eine Schnur an den Bart einer Ziege, und mit dem andern Ende an seine Lenden, wodurch sie hin und her gezogen wurden und beide laut schrienen vor Schmerz. Da ließ sich Loki vor Stadi in die Kniee fallen. Sie lachte und somit war ihre Ausöhnung mit den Asen vollbracht. Noch wird gesagt, daß Odhin ihr zur Ueberbuße Thiassis Augen nahm, sie an den Himmel warf und zwei Sterne daraus bildete. Da sprach Degir: Ein gewaltiger Mann dünkt mich Thiassi gewesen zu sein; aber welcher Abstammung war er? Bragi antwortete: Melwalbi hieß sein Vater, und merkwürdig wird es dich bedünken, wenn ich dir von ihm erzähle. Er war sehr reich an Gold, und als er starb und seine Söhne das Erbe theilen sollten, da maßen sie bei der Theilung das Gold damit, daß ein Jeder seinen Mund davon voll nehmen sollte und Einer so oft als der Andere. Einer dieser Söhne war Thiassi, der andere Idi, der dritte Gangr. Davon hat die Redensart ihren Ursprung, daß wir das Gold dieser Jötune Mundmaß nennen, und in Runen und in der Staldensprache umschreiben wir es so, daß wir es dieser Jöten Sprache oder Rede nennen. Da sprach Degir: Das dünkt mich in der Geheimsprache wohl angewandt.

57. Ferner sprach Degir: Woher hat die Kunst ihren Ursprung, die ihr Staldekunst nennt? Bragi antwortete: Dieß war der Anfang davon, daß die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schließen, und der kam auf diese Weise zu Stande, daß sie von beiden Seiten zu Einem Gefäße giengen und ihren Speichel hineinspuckten. Als sie nun schieben, wollten die Asen dieß Friedenszeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und schufen einen Mann daraus, der Kwafir heißt. Der ist so weise, daß ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiß. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung, und tödteten ihn. Sein Blut

ließen sie in zwei Gefäße und einen Kessel rinnen: der Kessel heißt Obhrörir; aber die Gefäße Son und Bodn. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so kräftiger Meth entstand, daß ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird. Den Asen berichteten die Zwerge, Kwast sei in der Fülle seiner Weisheit erstickt, denn Keiner war klug genug, seine Weisheit all zu erfragen.

Darnach luden diese Zwerge den Riesen, der Gilling heißt, mit seinem Weibe zu sich, und baten den Gilling die Zwerge, mit ihnen auf die See zu rudern. Als sie aber eine Strecke vom Land waren, ruderten die Zwerge nach den Klippen und stürzten das Schiff um. Gilling, der nicht schwimmen konnte, ertrank, worauf die Zwerge das Schiff wieder umkehrten und zu Lande ruderten. Sie sagten seinem Weibe von diesem Vorgang: da gehabte sie sich übel und weinte laut. Fialar fragte sie, ob es ihr Gemüth erleichtern möge, wenn sie nach der See hinausfähe, wo er umgekommen sei. Das wollte sie thun. Da sprach er mit seinem Bruder Galar, er sollte hinaufsteigen über die Schwelle und wenn sie hinausgienge, einen Mühlstein auf ihren Kopf fallen lassen, weil er ihr Gejammer nicht ertragen möge. Und also that er. Als der Riese Suttung, Gillings Brudersohn, dieß erfuhr, zog er hin, ergriff die Zwerge, führte sie auf die See und setzte sie da auf eine Meerklippe. Da baten sie Suttungen, ihr Leben zu schonen, und boten ihm zur Silhne und Vaterbuße den köstlichen Meth, und diese Silhne ward zwischen ihnen geschlossen. Suttung führte den Meth mit sich nach Hause und verbarg ihn auf dem sogenannten Snitberge; seine Tochter Gunnlöb setzte er zur Hüterin. Davon heißt die Staldekunst Kwastirs Blut, oder der Zwerge Trank, auch Obhrörirs-, oder Bodens- und Sons-Naß, und der Zwerge Fährgeld (weil ihnen dieser Meth von der Klippe Erlösung und Heimkehr verschaffte), ferner Suttungs Meth und Snitbergs Lauge.

58. Da sprach Degir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesen Namen zu nennen. Aber wie kamen die Asen an Suttungs Meth? Bragi antwortete: Davon wird erzählt, daß Obhin von Hause zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte sie, ob sie ihre Sensen gewetzt haben wollten. Das bejahten sie. Da zog er einen Wetzstein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sicheln schienen ihnen jetzt viel besser zu schneiden: da feilschten sie um den Stein; er aber sprach, wer ihn kaufen wolle, solle geben was billig sei. Sie sagten Alle, das wollten sie; aber Jeder bat, den Stein ihm zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten sie

sich so, daß sie einander mit den Sichel die Hälse zerschneiden. Da suchte Obhin Nachtherberge bei dem Riesen, der Baugi hieß, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte seine übeln Umstände und sagte, neun seiner Knechte hätten sich umgebracht; nun wisse er nicht, wo er Werkleute hernehmen solle. Da nannte sich Obhin bei ihm Bölwerk, und erbot sich, die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi sprach, er habe über den Meth nicht zu gebieten, Suttung, sagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölwerk dahinfahren und versuchen, ob sie des Meths bekommen könnten. Bölwerk verrichtete den Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er seinen Lohn. Da fuhren sie beide zu Suttung und Baugi erzählte seinem Bruder, wie er den Bölwerk gedungen habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen seines Meths. Da sagte Bölwerk zu Baugi, sie wollten eine List versuchen, ob sie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geschehen lassen. Da zog Bölwerk einen Bohrer hervor, der Rati hieß, und sprach, Baugi sollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer scharf genug sei. Baugi that das, sagte aber bald, der Berg sei durchgebohrt. Aber Bölwerk blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, daß Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Bölwerk zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte sich Bölwerk in einen Wurm und schloß in das Bohrloch. Baugi stach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Bölwerk dahin, wo Gunnlöb war und lag bei ihr drei Nächte, und sie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken. Und im ersten Trunk trank er den Obhördrir ganz aus, im andern leerte er den Bodn, im dritten den Son und hatte nun den Meth alle. Da wandelte er sich in Adlersgestalt und flog eilends davon. Als aber Suttung den Adler fliegen sah, nahm er sein Adlerhemd und flog ihm nach. Und als die Asen Obhin fliegen sahen, da setzten sie ihre Gefäße in den Hof. Und als Obhin Asgard erreichte, spie er den Meth in die Gefäße. Als aber Suttung ihm so nahe gekommen war, daß er ihn fast erreicht hätte, ließ er von hinten einen Theil des Methes fahren. Darnach verlangt Niemanden: habe sich das wer da wolle; wir nennen es der schlechten Dichter Theil. Aber Suttungs Meth gab Obhin den Asen, und denen, die da schaffen können. Darum nennen wir die Stalbenkunst Obhins Fang oder Fund, oder Obhins Trank und Gabe, und der Asen Getränk.

Aus der Skalda.

Thors und Frungnirs Kampf.

Sk. c. 17.

59. Thorr war nach Osten gezogen, Unholde zu tödten. Obhin ritt auf Sleipnir gen Jötunheim und kam zu dem Riesen, der Frungnir hieß. Da fragte Frungnir, welchen Mann er da sehe mit dem Goldhelm, der Luft und Wasser reite? Er sagte auch, er reite ein sehr gutes Ross. Da sagte Obhin, er wolle sein Haupt verwetten, daß kein so gutes Ross in Jötunheim sei. Frungnir sagte, jenes Ross möge gut sein; aber sein eigenes Ross, das Gullfaxi heiße, mache viel weitere Sprünge. Frungnir ward zornig, sprang auf sein Ross und setzte Obhin nach und gedachte, ihm seine Pralerei zu lohnen. Obhin ritt so schnell, daß er eine gute Strecke voraus war; aber Frungnir war in so großem Jotenzorn, daß er nicht merkte, wie er schon innerhalb der Asenmauer sei. Als er nun an das Thor der Halle kam, luden ihn die Asen zum Trinkgelag. Er trat in die Halle und begehrte einen Trunk. Sie nahmen die beiden Schalen, aus welchen Thorr zu trinken pflegte, und Frungnir leerte sie beide. Und als er trunken wurde, ließ er das Großsprechen nicht; er sagte, er wolle Walhall nehmen und nach Jötunheim bringen, Asgard versenken und alle Götter tödten, außer Freyja und Sif, die wolle er mit sich heim führen. Darauf als Freyja ihm einschenkte, drohte er, den Asen all ihr Mel auszutrinken. Als aber die Asen sein Großsprechen verdroß, nannten sie Thors Namen: alsbald kam Thorr in die Halle und schwang den Hammer und fragte zornig, wer Schuld sei, daß hündweise Jötune da trinken dürften, oder dem Frungnir erlaubt habe, in Walhall zu sein, und warum ihm Freyja einschenke wie bei den Gelagen der Asen? Da antwortete Frungnir und sagte, indem er mit unfreundlichen Augen auf Thorr blickte, Obhin habe ihn zum Trinkgelag gebeten und er sei in dessen Frieden. Da sagte Thorr, der Einladung solle den Frungnir gereuen, ehe er hinauskomme. Frungnir entgegnete, Athorr werde wenig Ehre

davon haben, wenn er ihn unbewaffnet tödte; mehr Muth verrathe er, wenn er es wage, an der Ländergrenze bei Griottunagarbr mit ihm zu kämpfen. Es war große Unflugheit, sagte er, daß ich Schild und Schleifstein daheim ließ. Wenn ich meine Waffen hier hätte, wollten wir gleich einen Holmgang versuchen; da dieß aber nicht der Fall ist, so beschuldige ich dich eines Meidingswerks, so du mich wehrlos tödten willst. Thörr wollte sich der Annahme des Zweikampfes keineswegs entziehen, da er dazu aufgefordert worden ward, was ihm nie zuvor begegnet war.

Da fuhr Hrungnir seines Weges, und spütete sich aus aller Macht bis er gen Jötunheim kam. Da machte seine Fahrt großes Aufsehen bei den Jötunen, so wie auch, daß es zwischen ihm und Thörr zur Verabredung des Zweikampfes gekommen war. Die Jötune hielten es für überaus wichtig, wer den Sieg erhielt, denn sie fürchteten das Schlimmste von Thörr, wenn Hrungnir bliebe, denn er war der Stärkste unter ihnen. Da machten sie auf Griottunagarbr einen Mann von Lehm, der neun Rasten hoch war und dreie breit unter den Armen. Sie fanden aber kein Herz, das so groß war als sich für ihn ziemte, bis sie das einer Stute nahmen, welches sich ihm jedoch nicht haltbar erwies, als Thörr kam. Hrungnir selbst hatte bekanntlich ein Herz von hartem Stein, scharfkantig und dreiseitig, wie man eithem das Runenzeichen zu schneiden pflegt, das man Hrungnirs Herz nennt. Auch sein Haupt war von Stein, von Stein auch sein breiter, dicker Schild, und diesen Schild hielt er vor sich, als er auf Griottunagarbr stand und Thörs wartete. Seine Waffe war ein Schleifstein, den er über die Achsel nahm, und nicht müd war er anzuschauen. Ihm zur Seite stand der Lehnriese, der Möckurkalfi hieß. Er war aber sehr furchtsam, und man sagt, daß er Wasser ließ als er Thör sah. Thörr fuhr zum Holmgang und mit ihm Thialfi. Da lief Thialfi voraus, dahin wo Hrungnir stand und sprach zu ihm: Du stehst übel behilft, Jötun: zwar hast du den Schild vor dir; aber Thörr hat dich gesehen, er fährt niederhalb in die Erde und wird von unten an dich kommen. Darauf warf sich Hrungnir den Schild unter die Füße und stand darauf; die Steinwaffe aber faßte er mit beiden Händen. Darauf vernahm er Blitze, und hörte starke Donnerschläge und sah nun Thör im Asenzorn, der gewaltig heranzuhr, den Hammer schwang und ihn aus der Ferne nach Hrungnir warf. Hrungnir hob die Steinwaffe mit beiden Händen, und hielt sie entgegen: da traf sie der Hammer im Fluge und der Schleifstein brach entzwei: der eine Theil fiel zur Erde, und davon sind alle Wetzsteinfelsen gekommen; der andere fuhr in Thörs Haupt, so daß er vor sich auf die Erde stürzte. Der Hammer

Miðlnir aber traf den Hrungnir mitten auf das Haupt, und zerschmetterte ihm den Schädel zu kleinen Stücken. Er selbst fiel vorwärts über Thór, so daß sein Fuß auf Thórs Halse lag. Thialfi aber griff Mœckurkalfi an, der mit geringem Ruhme fiel. Darauf gieng Thialfi zu Thór und wollte Hrungnirs Fuß von ihm nehmen, hatte aber nicht die Macht dazu. Da giengen die Asen all hinzu, als sie von Thórs Fall hörten, und wollten den Fuß von ihm nehmen, brachten es aber auch nicht zu Wege. Da kam Magni herbei, der Sohn Thórs und Jarnsaras, der erst drei Winter alt war, der warf Hrungnirs Fuß von Thór und sprach: Schmach und Schaben, Vater! daß ich so spät kam. Ich glaube, ich hätte diesen Riesen mit der Faust zur Hel gesandt, wär ich mit ihm zusammengetroffen. Da stand Thórr auf und empfing seinen Sohn wohl und sagte, er würde ein tüchtiger Mann werden; auch will ich dir, sagte er, das Ross Gullfari geben, das Hrungnir besaß. Da hub Odhin an und sagte, Thórr habe übel gethan, daß er dieß gute Pferd dem Sohne einer Riesenfrau gegeben habe, und nicht seinem Vater. Da fuhr Thórr heim gen Thrudwang und der Schleiffstein stak in seinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hieß, die Frau Derwandils des Recken; die sang ihre Zauberlieder über Thór, bis der Schleiffstein los ward. Als Thórr dieß merkte und Hoffnung schöpfte, von dem Schleiffstein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und sie froh machen. Da sagte er ihr die Zeitung, daß er von Norden her über die Elivagar gewatet sei und im Korb auf seinem Rücken den Derwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, daß eine Zehe ihm aus dem Korb vorgestanden und erfroren sei: die habe Thórr abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Derwandils Zehe heißt. Noch sagte Thórr, es werde nicht lange mehr anstehen bis Derwandil heimkomme. Darüber ward Groa so erfreut, daß sie ihrer Zauberlieder vergaß, und so ward der Schleiffstein nicht loser und steckt noch in Thórs Haupte. Darum ist es auch eines Jeden Pflicht, solche Steine wegzumwerfen, denn damit rührt sich der Stein in Thórs Haupte.

Thors Fahrt nach Geirröðsgard.

Sk. c. 18.

60. Es verdient gar sehr erzählt zu werden, wie Thórr nach Geirröðsgard fuhr, denn da hatte er weder den Hammer Miðlnir, noch den Stärtegürtel, noch

die Eisenhandschuhe bei sich, woran Loki Schuld war, der ihn begleitete. Denn dem Loki war es einstmals begegnet, da er zu seiner Kurzweil mit Friggs Fallenshemde ausflog, daß er aus Neugierde nach Geirröðsgard flog, wo er eine große Halle sah. Da ließ er sich nieder und sah ins Fenster. Aber Geirröð erblickte ihn und befahl den Vogel zu greifen und ihm zu bringen. Der Ausgesandte gelangte mit Noth die Hallenwand hinan, so hoch war sie. Loki ergehte sich daran, wie Jener ihm so mühsam nachstrebte und gedachte, es sei noch früh genug für ihn, aufzuffliegen, wenn der Mann das Beschwerlichste überstanden habe. Als dieser nun nach ihm langte, da schlug er die Flügel und spreizte die Füße; aber diese hiengen fest. Da ward Loki ergriffen und dem Riesen Geirröð gebracht. Als der ihm in die Augen sah, da ahnte ihm, daß es ein Mann sein möge und gebot ihm Rede zu stehen; aber Loki schwieg. Da schloß ihn Geirröð in eine Kiste und ließ ihn da drei Monate hungern. Und als in Geirröð herausnahm und reben hieß, gestand Loki wer er sei und löste sein Leben damit, daß er dem Geirröð schwur, den Thórr nach Geirröðsgard zu bringen, ohne daß er den Hammer und den Stärlegürtel hätte.

Unterwegs nahm Thórr Herberge bei einem Riesenweibe, das Gribr hieß. Sie war die Mutter Wibars, des schweigsamen. Sie sagte dem Thórr die Wahrheit von Geirröð, er sei ein hundweiser und übel umgänglicher Fötun. Auch ließ sie ihm ihre eigenen Stärlegürtel und Eisenhandschuhe und ihren Stab, Gribarwölfr genannt. Da fuhr Thórr zu dem Flusse, der Wimur hieß, aller Flüsse größtem. Da umspannte er sich mit den Stärlegürteln, und stemmte Gribrs Stab gegen die Strömung; Loki aber hielt sich unten am Gurte. Als nun Thórr mitten in den Fluß kam, da wuchs dieser so stark an, daß er ihm bis an die Schulter stieg. Da sprach Thórr:

Wachse nicht, Wimur, nun ich waten muß
 Hin zu des Foten Hause.
 Wiße, wenn du wächsest, wächst mir die Asenkraft
 Ebenhoch dem Himmel.

Da sah Thórr in eine Bergkluft hinauf, daß da Gialp, Geirröðs Tochter, quer über dem Strome stand und dessen Wachsen verursachte. Da nahm Thórr einen großen Stein aus dem Fluß auf und warf nach ihr, indem er sprach: Bei der Quelle muß man den Strom stanen. Sein Wurf pflegte sein Ziel nicht zu verfehlen. In demselben Augenblicke nahte er sich dem Lande, ergriff einen Sperber-

baumstrauch und stieg aus dem Fluße: daher das Sprichwort, der Sperberbaum sei Thörs Rettung.

Als nun Thörr zu Geirröð kam, wurden die Reisegefährten zuerst in das Gästehaus gewiesen. Da war nur Ein Stuhl zum Sitzen, auf den setzte sich Thörr. Nun ward er gewahr, daß der Stuhl unter ihm sich gegen die Decke hob. Da stieß er mit Grids Stabe gegen das Sparrwerk und brückte sich auf den Stuhl hinab. Als bald entstand großes Geträch und folgte lautes Geschrei. Unter dem Stuhle waren Geirröðs Töchter Gialp und Greip gewesen und hatte er beiden den Rücken zerbrochen. Da sprach Thörr:

Einsmals lübt ich die Asenstärke
In des Joten Hause,
Da Gialp und Greip, Geirröðs Töchter,
Mich zum Himmel hoben.

Da ließ Geirröð den Thör in die Halle zu den Spielen rufen. Da waren große Feuer der ganzen Länge der Halle nach. Und als Thörr in der Halle dem Geirröð gegenüber stand, da faßte Geirröð mit der Zange einen glühenden Eisenkeil und warf ihn nach Thör. Aber Thörr fieng ihn mit den Eisenhandschuhen in der Luft auf. Geirröð sprang hinter eine Eisensäule sich zu wahren. Aber Thörr warf den Keil, daß er durch die Säule fuhr, durch Geirröð, durch die Wand und draußen noch in die Erde.

Loki's Wette mit den Zwergen.

Sk. c. 35.

61. Loki, Laufeyjas Sohn, hatte der Sif hinterlistiger Weise alles Haar abgeschoren. Als Thörr das gewahrte, ergriff er Loki und wollte ihm alle Knochen zerschlagen haben, wenn er nicht geschworen hätte, von den Schwarzelfen zu erlangen, daß er der Sif Haare von Gold machte, die wie anderes Haar wachsen sollten. Darauf fuhr Loki zu den Zwergen, die Iwaldis Söhne heißen. Diese machten das Haar, und zugleich Skidbladnir und den Speiß Odhins, der Gungnir heißt. Da vertwettete Loki sein Haupt mit dem Zwerge, der Brod heißt, daß dessen Bruder Sindri nicht drei eben so gute Kleinode machen könnte wie diese wären. Und als

sie zu der Schmiede kamen, legte Sindri eine Schweinshaut in die Esse und gebot dem Brod zu blasen und nicht eher aufzuhören bis er aus der Esse nähme, was er hinein gelegt. Aber sobald Sindri aus der Schmiede gegangen war und Brod blies, setzte sich eine Fliege auf seine Hand und stach ihn. Dennoch hörte er nicht auf mit Blasen bis der Schmied das Werk aus der Esse nahm. Da war es ein Eber mit goldernen Borsten. Darauf legte er Gold ins Feuer und gebot ihm zu blasen und nicht eher mit Blasen abzulassen bis er zurückkäme. Er gieng hinaus; aber die Fliege kam wieder, setzte sich Jenem auf den Hals und stach nun noch einmal so stark; doch fuhr er fort zu blasen bis der Schmied aus der Esse einen Goldring zog, der Draupnir heißt. Darauf legte er Eisen in die Esse und hieß ihn blasen, und sagte, Alles sei vergebens, wenn er mit Blasen inne hielte. Da setzte sich ihm eine Fliege zwischen die Augen und stach ihm in die Augensieder, und als das Blut ihm in die Augen troff, daß er nichts mehr sah, griff er schnell mit der Hand zu, während der Blasbalg ruhte und jagte die Fliege fort. Da kam der Schmied zurück und sagte, beinahe wäre das nun völlig verborben was in der Esse läge. Darauf zog er einen Hammer aus der Esse. Alle diese Kleinode legte er darauf seinem Bruder Brod in die Hände und hieß ihn damit gen Asgard fahren, die Wette zu lösen. Als nun er und Loki ihre Kleinode brachten, setzten sich die Götter auf ihre Richterstühle, und sollte das Urtheil gelten, das Odhin, Thorr und Freyr sprächen. Da gab Loki dem Odhin den Spieß Gungnir, dem Thorr das Haar für die Sif, und dem Freyr den Skidbladnir und nannte die Eigenschaften dieser Kleinode, daß der Spieß nie sein Ziel verfehle, das Haar wachse, sobald es auf Sifs Haupt komme, und Skidbladnir immer Fahrwind habe, sobald die Segel aufgezo-gen würden, wohin man auch fahren wollte; und zugleich könne man das Schiff nach Belieben zusammenfalten wie ein Tuch und in der Tasche tragen. Darauf brachte Brod seine Kleinode hervor, und gab dem Odhin den Ring, und sagte, in jeder neunten Nacht würden acht eben so kostbare Ringe von ihm niederträufeln. Dem Freyr gab er den Eber und sagte, er renne durch Luft und Wasser Tag und Nacht schneller als irgend ein Pferd und nie wäre es so finster in der Nacht oder im Schwarzwald, daß es nicht hell genug würde wohin er auch führe, so leuchteten seine Borsten. Dem Thorr gab er den Hammer und sagte, er möge so stark damit schlagen, als er wolle, was ihm auch vorkäme, ohne daß der Hammer Schaden nähme; und wohin er ihn auch werfe, so solle er ihn doch nicht verlieren, und nie solle er so weit fliegen, daß er nicht in seine Hand zurücklehre, und wenn es ihm

beliebe, solle er so klein werden, daß er ihn im Busen verbergen könne. Et habe nur den Fehler, daß sein Stiel zu kurz gerathen sei. Da urtheilten die Götter, der Hammer sei das beste von allen Kleinoden und die beste Wehr wider die Grimthursen, und entschieden sie die Wette dahin, daß der Zwerg gewonnen habe. Da erbot sich Loki, sein Haupt zu lösen; aber der Zwerg antwortete, darauf dürfe er nicht hoffen. So nimm mich denn, sagte Loki; aber als Jener ihn fassen wollte, war er schon weit fort, denn Loki hatte Schuhe, die ihn durch Luft und Wasser trugen. Da hat der Zwerg den Thor, ihn zu ergreifen, und dieser that es. Da wollte der Zwerg Lokis Haupt abhanen, aber Loki sagte, nur das Haupt sei sein, nicht der Hals. Da nahm der Zwerg einen Riemen und ein Messer und wollte Löcher in Lokis Lippen schneiden und ihm den Mund zusammen nähen; aber das Messer schnitt nicht. Da sagte er, besser wäre es, wenn er seines Bruders Ahle hätte, und in dem Augenblick als er sie nannte, war sie bei ihm und durchbohrte Jenem die Lippen. Da nähte er ihm den Mund zusammen, und riß den Riemen am Ende der Nat ab. Der Riemen, womit er dem Loki den Mund zusammen nähte, hieß Wartari (Bindseil).

Die Asflungen und Giflungen.

Sk. c. 39—42.

62. Es wird erzählt, daß drei der Asen ausfahren, die Welt kennen zu lernen: Odhin, Loki und Hönir. Sie kamen zu einem Fluß und giengen an ihm entlang bis zu einem Wasserfall, und bei dem Wasserfall war eine Otter, die hatte einen Lachs darin gefangen und aß blinzeln. Da hob Loki einen Stein auf und warf nach der Otter und traf sie am Kopf. Da rühmte Loki seine Jagd, daß er mit Einem Wurf Otter und Lachs erjagt habe. Darauf nahmen sie den Lachs und die Otter mit sich. Sie kamen zu einem Gehöfte und traten hinein, und der Bauer, der es bewohnte, hieß Freidmar, und war ein gewaltiger Mann und sehr zauberkundig. Da baten die Asen um die Nachtherberge, und sagten, sie hätten Mundvorrath bei sich und zeigten dem Bauern ihre Beute. Als aber Freidmar die Otter sah, rief er seine Söhne Fasnir und Regin herbei, und sagte, ihr Bruder Otr wär erschlagen, und auch, wer es gethan hätte. Da gieng der Vater mit den Söhnen auf die Asen los, griffen und banden sie, und sagten, die Otter

wär Freidmars Sohn gewesen. Die Asen boten Lösegeld, so viel als Freidmar selbst verlangen würde, und ward das zwischen ihnen vertragen und mit Eiden bekräftigt. Da ward die Otter abgezogen und Freidmar nahm den Balg und sagte, sie sollten den Balg mit rothem Golde füllen, und ebenso von außen hüllen, und damit sollten sie Frieden kaufen. Da sandte Odhin den Loki nach Schwarzalphenheim und kam zu dem Zwerge, der Andwari hieß und ein Fisch im Wasser war. Loki griff ihn mit den Händen und heischte von ihm zum Lösegeld alles Gold, das er in seinem Felsen hatte, und war das ein gar großes Gut. Da verbarg der Zwerg unter seiner Hand einen kleinen Goldring: Loki sah es und gebot ihm, den Ring herzugeben. Der Zwerg bat, ihm den Ring nicht abzunehmen, weil er mit dem Ringe, wenn er ihn behielte, sein Gold wieder vermehren könne. Aber Loki sagte, er solle nicht einen Pfennig übrig behalten, nahm ihm den Ring und gieng hinaus. Da sagte der Zwerg, der Ring solle Jedem, der ihn besäße, das Leben kosten. Loki versetzte, das sei ihm ganz recht und es solle gehalten werden nach seiner Voraussage; er werde es aber dem schon zu wissen thun, der ihn künftig besitzen solle. Da fuhr er zurück zu Freidmars Hause und zeigte Odhin das Gold, und als er den Ring sah, schien er ihm schön; er nahm ihn vom Haufen und gab das übrige Gold dem Freidmar. Da füllte er den Otterbalg so dicht er konnte und richtete ihn auf als er voll war. Da gieng Odhin hinzu und sollte ihn mit dem Golde hüllen. Als er das gethan hatte, sprach er zu Freidmar, er solle zusehen, ob der Balg gehörig gehüllt sei. Freidmar gieng hin und sah genau zu, und fand ein einziges Barthaar und gebot auch das zu hüllen, denn sonst wär ihr Vertrag gebrochen. Da zog Odhin den Ring hervor, hüllte das Barthaar, und sagte, hiermit habe er sich nun der Otterbusse entledigt. Und als Odhin seinen Sper genommen hatte, und Loki seine Schube, daß sie sich nicht mehr fürchten durften, da sprach Loki, es sollte dabei bleiben was Andwari gesagt hatte, daß der Ring und das Gold dem Besitzer das Leben kosten solle, und so geschah es seitdem: Darum heißt das Gold Ottersbusse und der Asen Nothgeld.

Als Freidmar das Gold zur Sohnesbusse empfangen hatte, verlangten Fafnir und Hegin ihren Theil davon zur Brudersbusse; aber Freidmar gönnte ihnen nicht einen Pfennig davon. Da kamen die Brüder überein, ihren Vater des Goldes wegen zu tödten. Als das geschehen war, verlangte Hegin, daß Fafnir das Gold zur Hälfte mit ihm theilen sollte. Fafnir antwortete, es sei wenig Hoffnung, daß

er das Gold mit seinem Bruder theilen werde, da er seinen Vater um das Gold erschlagen habe, und gebot ihm, sich fortzumachen, denn sonst würde es ihm ergehen wie dem Freidmar. Fafnir hatte das Schwert Grotti und den Helm, den Freidmar besessen hatte, genommen, und den auf sein Haupt gesetzt. Dieser Helm hieß Degirshelm und war allen Lebendigen ein Schrecken zu schauen. Regin hatte das Schwert, das Refil hieß; damit entfloh er; Fafnir fuhr auf die Gnitahaide, machte sich da ein Bette, nahm Schlangengestalt an und lag auf dem Golde.

Da fuhr Regin zu König Hialprek und ward dessen Schmied; auch übernahm er die Pflege Sigurds, des Sohnes Sigmunds, des Sohnes Bölungs. Seine Mutter war Hjordis, König Gilimis Tochter. Sigurd war der Gewaltigste aller Heerkönige nach Geschlecht, Kraft und Sinn. Regin sagte ihm davon, daß Fafnir dort auf dem Golde läge, und reizte ihn, sich des Goldes zu bemächtigen. Da machte Regin ein Schwert, das Gram hieß, und so scharf war, daß als es Sigurd in fließendes Wasser hielt, es eine Wollflocke zerschnitt, die der Strom gegen seine Schärfe trieb; demnächst kloß Sigurd mit dem Schwerte Regins Amboß bis auf den Untersatz entzwei. Darauf fuhr Sigurd mit Regin zur Gnitahaide. Da grub Sigurd eine Grube auf Fafnirs Wege und setzte sich hinein. Als nun Fafnir zum Wasser kroch und über die Grube kam, da durchbohrte ihn Sigurd mit dem Schwerte und war das sein Tod. Da gieng Regin hinzu und sagte, er hätte seinen Bruder getödtet, und verlangte das zur Sühne, daß er Fafnirs Herz nähme und am Feuer briete. Dann kniete Regin nieder, trank Fafnirs Blut und legte sich schlafen. Als aber Sigurd das Herz briet und dachte es wäre gar, und mit dem Finger versuchte, ob es weich genug wäre, und das Fett aus dem Herzen ihm an den Finger kam, verbrannte er sich, und steckte den Finger in den Mund. Und als das Herzblut ihm auf die Zunge kam, verstand er die Sprache der Vögel und wußte was die Alerinnen sagten, die auf den Bäumen saßen. Da sprach Eine:

Dort sitzt Sigurd blutbespritzt
 Und brät am Feuer Fafnirs Herz.
 'Mug deuchte mich der Ringverberber,
 Wenn er das leuchtende Lebensfleisch äße.

Eine andere sagte:

Da liegt nun Regin und geht zu Rath,
 Wie er triege den Mann, der ihm vertraut.

Sinnt in der Bosheit auf falsche Beschuldigung:

Der Unheil schmied brühtet dem Bruder Rache.

Da gieng Sigurd zu Regin und erschlug ihn, und dann zu seinem Rosse, das Grani hieß, und ritt bis er zu Fafnirs Bette kam, nahm das Gold heraus und band es in zwei Bündeln auf Granis Rücken, stieg dann selber auf und ritt seines Weges. Darum heißt das Gold Fafnirs Bette oder Lager, oder Gnitahaides Staub und Granis Bürde. Da ritt Sigurd bis er ein Haus fand auf einem Berge. Darin schlief ein Weib mit Helm und Brünne bekleidet. Er zog das Schwert und schnitt die Brünne von ihr: da erwachte sie und nannte sich Hilde. Sie heißt Brynhilde und war Walküre. Sigurd ritt hinweg und kam zu dem Könige, der Giuki hieß; sein Weib war Grimhild genannt. Seine Kinder waren Gunnar, Högni, Gudrun und Gudny. Guthorm war Giukis Stieffohn. Sigurd weilte da lange Zeit. Da freite er Gudrun, Giukis Tochter; und Gunnar und Högni schwuren Brüderschaft mit Sigurd. Darauf fuhr Sigurd mit Giukis Söhnen zu Atli, dem Sohne Budlis, um dessen Schwester Brynhilde für Gunnar zu bitten. Sie wohnte auf dem Hindaberge und war ihre Burg mit Wafurlogi (waberndem Feuer) umgeben; auch hatte sie das Gelübde gethan, keinen andern Mann zu freien als der es wagte, durch Wafurlogi zu reiten. Da ritt Sigurd mit den Giukungen, die auch Nislungen heißen, den Berg hinan und sollte nun Gunnar durch Wafurlogi reiten. Er hatte das Ross, das Goti hieß; dieß Ross wagte aber nicht in das Feuer zu rennen. Da tauschten Sigurd und Gunnar Gestalt und Namen, denn Grani wollte unter keinem andern Manne gehen als unter Sigurd. Da saß Sigurd auf Grani und ritt durch Wafurlogi. Denselben Abend hielt er Hochzeit mit Brynhild, und als sie zu Bette giengen, zog er das Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen sie beide. Am Morgen aber, da er aufstand und sich ankleidete, gab er Brynhilden zur Morgengabe den Goldring, den Loki dem Andwari genommen hatte und empfing von ihr einen andern Ring zum Andenken. Alsdann sprang Sigurd auf sein Ross und ritt zu seinen Gefellen. Darauf tauschte er mit Gunnar abermals die Gestalt und Gunnar fuhr mit Brynhild zu König Giuki. Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhilde.

Einsmals begab es sich, daß Brynhild und Gudrun zum Wasser giengen, ihre Haare zu waschen. Als sie nun zum Flusse kamen, watete Brynhilde tiefer vom Land in den Strom und sagte, sie wolle das Wasser an ihrem Haupte nicht

leiden, das aus Gudrun's Haaren riene, dieweil sie einen hochgemuthern Mann habe. Da gieng Gudrun ihr nach in den Fluß und sagte, darum dürfe sie ihr Haar wohl über ihr im Strom waschen, dieweil sie einen Mann habe, dem weder Gunnar noch ein anderer in der Welt an Kühnheit gleiche, denn er habe Fafnir und Regin erschlagen und beider Erbe gewonnen. Da antwortete Brynhild: Mehr war das werth, daß Gunnar durch Wafurlogi ritt, was Sigurd nicht wagte. Da lachte Gudrun und sprach: Meinst du, Gunnar sei durch Wafurlogi geritten? So meine ich, daß er mit dir zu Bette gieng, der mir diesen Goldbring gab. Der Ring aber, den du an der Hand hast, und zur Morgengabe empfiengst, heißt Andwaranaut, und glaube ich nicht, daß ihn Gunnar auf Gnitahaide geholt habe. Da schwieg Brynhild und gieng heim. Darauf reizte sie Gunnar und Högni, Sigurd zu tödten; aber weil sie dem Sigurd Brüderschaft geschworen hatten, stifteten sie ihren Bruder Gutthorm dazu an. Der durchbohrte Sigurd im Schlafe mit dem Schwerte, und als Sigurd die Wunde empfangen hatte, warf er sein Schwert Gram nach ihm und das schnitt ihn in der Mitte durch. Da fiel Sigurd und sein dreijähriger Sohn Sigmund, den sie auch tödteten. Darauf durchstieß sich Brynhild mit dem Schwert und ward mit Sigurd verbrannt. Aber Gunnar und Högni nahmen da Fafnirs Erbe und Andwaranaut und beherrschten nun die Lande.

König Atli, Huld's Sohn, Brynhildens Bruder, nahm da Gudrun zur Ehe, die Sigurd gehabt hatte, und gewannen sie Kinder. König Atli lud Gunnar und Högni zu sich und diese fuhren zu seinem Gastgebot. Eh sie aber von Hause fuhren, verbargen sie das Gold, Fafnirs Erbe, im Rhein, und ward dieß Gold niemals seitdem gefunden. Aber König Atli hatte ein Heer versammelt, womit er Gunnar und Högni überfiel. Sie wurden gefangen genommen und König Atli ließ dem Högni das Herz lebendig ausschneiden und war das sein Tod. Gunnar ließ er in den Schlangenhof werfen; aber heimlich ward ihm eine Harfe gebracht, die er mit den Zehen schlug, weil ihm die Hände gebunden waren, daß alle Schlangen einschließen bis auf eine Natter, die gegen ihn lief und ihn in die Brust biß, und dann den Kopf in die Wunde steckte und sich an seine Leber hieng bis er todt war. Gunnar und Högni wurden Niflungen genannt oder Siukungen: darum heißt das Gold der Niflungen Hort oder Erbe. Bald darauf tödtete Gudrun ihre beiden Söhne und ließ aus ihren Schädeln mit Gold und Silber Trinkgeschirre machen. Darauf ward der Niflungen Leichenseier begangen. Bei diesem Gelage ließ Gudrun dem König Atli in diese Trinkgeschirre Meth schenken, der mit dem Blut der

Jünglinge gemischt war; ihre Herzen aber ließ sie braten und gab sie dem Könige zu essen. Und als das geschehen war, sagte sie es ihm selbst mit vielen unholden Worten. Es fehlte da nicht an kräftigem Meth, so daß die meisten Leute schliefen, die da saßen. In der Nacht aber gieng sie zu dem König, als er entschlafen war, und mit ihr Högnis Sohn. Sie tödteten ihn und also ließ er das Leben. Darauf warfen sie Feuer in die Halle und verbrannte alles Volk, das darinne war. Dann gieng sie an die See und sprang ins Meer, und wollte sich ertränken. Aber sie ward über die Bucht getragen und kam an das Land, das König Jonatur besaß. Und als der sie sah, nahm er sie zu sich und vermählte sich mit ihr. Sie hatten drei Söhne mit Namen Sörli, Hamdir und Erp. Sie waren alle raberswarz von Farbe des Haars, wie Gunnar und Högni und die andern Nislungen.

Bei ihnen ward Swanhilde, Sigurds Tochter, erzogen, die aller Frauen Schönste war. Das erfuhr der König Jörmunret der reiche: da sandte er seinen Sohn Randwer, sie ihm zu werben. Und als er zu Jonatur kam, ward ihm Swanhilde übergeben, daß er sie dem König Jörmunret brächte. Da sagte Vicki, es gezieme sich besser, daß Randwer Swanhilde nähme, denn Er wäre jung und sie auch; Jörmunret aber alt. Dieser Rath gefiel ihnen wohl als jungen Leuten. Darauf verrieth Vicki dieß dem Könige: da ließ Jörmunret seinen Sohn greifen und zum Galgen führen. Da nahm Randwer seinen Habicht, rupfte ihm die Federn aus, und bat, ihn seinem Vater zu senden. Darauf ward er gehängt. Als aber König Jörmunret den Habicht sah, da kam ihn in den Sinn, wie der Habicht flug- und federlos sei, so sei auch sein Reich ohne Bestand, denn er sei alt und sohnlos. Da ließ König Jörmunret, als er mit seinem Gefolge aus dem Wald von der Jagd geritten kam, und die Königin Swanhilde beim Haarwaschen saß, über sie reiten und sie unter den Hufen der Kasse zu Tode treten. Als aber Gudrun dieß erfuhr, reizte sie ihre Söhne, den Tod Swanhildens zu rächen. Und als sie sich reisefertig machten, gab sie ihnen Brinnen und Helme von solcher Stärke; daß kein Eisen daran haften mochte. Auch gab sie ihnen den Rath, wenn sie zu König Jörmunret kämen, sollten sie des Nachts, wenn er schlief, zu ihm gehen, und sollten Sörli und Hamdir ihm Hände und Füße abhauen, aber Erp das Haupt. Als sie aber unterwegs waren, fragten sie den Erp, wie er ihnen beistehen wolle, wenn sie König Jörmunret träfen. Er antwortete, er wolle ihnen helfen wie die Hand dem Fuße. Da sagten sie, die Füße hätten an den Händen keine Stützen. Sie waren ihrer Mutter erzürnt, weil diese sie mit harten Worten zu der Fahrt

angetrieben hatte: darum gedachten sie zu thun was ihr am übelsten gefiele und tödteten Erp, weil sie den am meisten liebte. Bald darauf strauchelte Sörli beim Gehen mit Einem Fuße und stützte sich mit den Händen. Da sprach er: Nun half die Hand dem Fuße: besser wär es, wenn Erp lebte. Als sie aber zu König Förmunret kamen des Nachts da er schlief, und ihm Arme und Füße abhieben, da erwachte er und rief seinen Leuten und hieß sie aufstehen. Da sprach Hamdir: Nun müßte auch der Kopf ab, wenn Erp lebte. Da standen die Hofmänner auf und griffen sie an, konnten sie aber mit Waffen nicht bezwingen. Da rief Förmunret, sie sollten sie mit Steinen zu Tode werfen. Das geschah: da fielen Sörli und Hamdir. Und nun war Giutis Geschlecht und ganze Nachkommenschaft todt.

Von Sigurd lebte noch eine Tochter, die Aslaug hieß und bei Heimir in Hindalir erzogen worden war. Von ihr stammen mächtige Geschlechter. Es wird auch gesagt, Sigmund, Wölsungs Sohn, sei so stark gewesen, daß er Gift trank ohne daß es ihm schadete, und seine Söhne Sinfjötli und Sigurd waren so hart von Haut, daß kein Gift ihnen schadete, das von außen an sie kam.

Menja und Fenja.

Sk. c. 43.

63. Skjöld hieß ein Sohn Obhins, von dem die Skjöldunge stammen. Er hatte Sitz und Herrschaft in den Landen, die nun Dänmark heißen; aber damals hießen sie Gotland. Skjöld hatte einen Sohn Fridleif genannt, der nach ihm die Lande beherrschte. Fridleifs Sohn hieß Frodi, der nach seinem Vater das Königthum überkam. Das war in der Zeit, da Kaiser Augustus in der ganzen Welt Frieden stiftete und Christus geboren ward, und weil Frodi der mächtigste aller Könige in den Nordlanden war, ward ihm dieser Friede in der dänischen Zunge beigelegt und nannten ihn die Nordmänner Frodis Frieden. Niemand beschädigte da den andern, wenn er auch seines Vaters oder Bruders Mörder getroffen hätte, los oder gebunden. Da war auch kein Dieb oder Räuber, so daß ein Golbring lange Zeit unberührt auf Falangershaide lag. König Frodi sandte Boten nach Swithiod zu dem Könige, der Fiölnir hieß, und ließ da zwei Mägde laufen, die Fenja und Menja hießen und sehr groß und stark waren. In dieser Zeit gab es in Dänmark zwei

so große Mühlsteine, daß Niemand stark genug war sie umzudrehen. Diese Mühlsteine hatten die Eigenschaft, daß sie malten was der Müller wollte. Die Mühle hieß Grotti, der Mann aber, der dem König Frobi die Mühle gab, ward Hengiköppter genannt. König Frobi ließ die Mägde in die Mühle führen und gebot ihnen, ihm Gold, Friede und Frobis Glück zu malen. Er verstattete ihnen nicht länger Ruhe als so lange der Ruckuck (Hahn) schwieg oder ein Lied gesungen werden mochte. Da sollen sie das Lied gesungen haben, das Grottengesang heißt, und ehe sie von dem Gesange ließen, malten sie dem König ein Heer, -so daß in der Nacht ein Seekönig kam, Mysingr genannt, welcher den Frobi tödtete und große Beute machte. Damit war Frobis Friede zu Ende. Mysingr nahm die Mühle mit sich, und so auch Fenja und Menja und befahl ihnen, Salz zu malen. Und um Mitternacht fragten sie Mysingr, ob er Salz genug habe? und er gebot ihnen fortzumalen. Sie malten noch eine kurze Frist, da sank das Schiff unter. Im Meer aber entstand nun ein Schlund, da wo die See durch das Mühlsteinloch fällt. Auch ist seitdem die See gesalzen.

Grottenlied.

- 1 Nun kamen wir her zu des Königs Haus
Vorwifende Frauen, Fenja und Menja.
Bei Frobi werden, Fridleifs Sohne,
Die mächtigen Maide als Mägde gehalten.
- 2 Man führte zur Mühle die Frauen alsbald,
Die Schrotsteine sollten sie rühren.
Er ließ ihnen länger nicht Ruhe lassen,
Als solang er hörte die Mägde fingen.
- 3 Da ließen sie knattern die knarrende Mühle:
Umschwingen wir Starke den leichten Stein;
Nur mehr zu malen hat er die Mägde.“
- 4 Sie fangen und schwangen den sehnanbenden Stein
Bis Frobis Volk in Schlaf verfiel.
Da sang Menja, die malen-sollte:

- 5 „Wir malen dem Frobi Macht und Reichthum
Und goldenes Gut auf der Mühle des Glücks.
Er sitz ihm im Schooß und schlaf' auf Daunen
Nach Wunsch erwachend: das ist wohl gemalen.
- 6 „Niemand soll hier dem Andern schaden,
Sinterhalt legen, Unheil ersinnen,
Mit scharfem Schwerte nicht Wunden schlagen,
Und fänd er des Brubers Mörder gebunden.“
- 7 Da war es das erste Wort, das er sprach:
Haltet nicht länger ein als der Haustuckuck schläft,
Ober nur während eine Weis ich singe.
- 8 „Nicht warst du, Frobi, vorsichtig genug,
Den Mannen holbselig, als du Mägde kauftest:
Nach der Stärke sahst du und schönem Antlit;
Achtetest ihrer Abkunft nicht.
- 9 „Hart war Grungnir und hart sein Vater,
Doch stärker als sie scheint mir Chiassi,
Und Ibi und Dernir, unsere Freunde,
Der Bergriesen Brüber, die uns beide zeugten.
- 10 „Nicht kam Grotti aus grauem Gebirg,
Nicht der schwere Schrotstein aus dem Schooß der Erde,
Nicht rührte den Mandel des Bergriesen Tochter,
Wäre das Wem der Menschen bewußt.
- 11 „Wir waren Gespielen neun Winter lang,
Da unter der Erde man uns erzog:
Da übten wir Mägde schon manche Großthat,
Faßten Felsen und rücketen sie fort.
- 12 „Wir wälzten die Steine zu den Riesenwohnungen:
Die Erd im Grunde begann zu zittern.
Wir stießen und stürzten die ächzenden Steine;
Die ragende Felswand ward Menschen erreichbar.

- 13 „Seitdem geschahs, daß wir in Schweden
 Borwifende Frauen die Heerschar führten,
 Bären hirschten, Schilde brachen,
 Entgegen giengen grau geschientem Heer.
 Wir stürzten Stammfürsten, stützten Andre:
 Guthorm dem guten gaben wir Beistand,
 Feierten nicht früher bis Anni fiel.
- 14 „Solcherlei schufen wir Sommer und Winter
 Bis wir als Kämpen wurden bekannt.
 Mit scharfen Speeren schlugen wir Wunden
 In Fleisch und Gebein und färbten die Rlingen.
- 15 „Nun sind wir gekommen zu des Königs Haus
 Und werden unmenschlich als Mägde behandelt:
 Grus frißt die Sohlen und Kälte die Glieder.
 Mir malen dem Feinde: schlimm ist's bei Frobi.
- 16 „Ruhet nun, Hände, rastet nun, Stein,
 Genug von Mir ist hier gemalen.
 Doch haben die Hände nicht Ruhe hier,
 Bis Frobi meint genug sei gemalen.
- 17 „So greifet nun, Helben, zu harten Seeren,
 Zu triefenden Waffen. Erwache, Frobi!
 Erwache, Frobi! willst du lauschen
 Unserm Singen und Weißagen.
- 18 „Feuer seh ich breunen östlich der Burg,
 Kriegsbotschaft kommt, das verblindet die Glut.
 Ein Heer ist im Anzug, eindringt es hier,
 Und verbrennt die Burg dem Fürsten alsbald.
- 19 „Nicht magst du mehr halten den Stuhl in Hedra
 Mit rothen Spangen und spähem Gestein.
 Mächtiger malen wir Mägde noch.
 Erwachsen doch Wir im Gemühl des Kampfs.

- 20 „Tapfer malt meines Vaters Tochter,
Dem vieler Fürsten Fall steht sie nah.
Schwere Stülde springen von der Mühle,
Eisen beschlagene: laß uns eifrig malen!
- 21 „Laß uns eifrig malen! Ursas Sohn,
Halsbans Enkel wird Frobi rächen.
Er wird von ihr geheißten werden
Sohn und Bruder; wir wissens beide!“
- 22 Die Mägde malten aus aller Macht:
Die jungen waren in Jotenzorn.
Die Malstange brach, die Mühle riß,
Der mächtige Mühlstein fuhr mitten entzwei.
- 23 Die Bergriesenbräute sprachen:
„Nun finden wir, Frobi, wohl Feierabend:
Genug gemalen haben wir Mägde.“

Grolf Krafí.

Sk. c. 44.

64. Ein König in Dänmark hieß Grolf Krafí, und war der berühmteste aller Könige der Vorzeit, dazu der mildeste, kühnste und leutseligste. Ein Beweis seiner Leutseligkeit, die in alten Sagen sehr berühmt ist, war dieß. Ein armer Bursche, Wöggr genannt, kam einst in König Grolfs Halle, als der König noch jung an Jahren und von zartem Wuchse war. Da gieng Wöggr vor ihn stehen und sah ihn an. Da sprach der König: Was willst du damit sagen, junger Gesell, daß du mich so ansiehst? Wöggr antwortete: Als ich daheim war, hört ich sagen, König Grolf in Hledra sei der größte Mann in den Nordlanden; und nun sitzt hier auf dem Hochsitz eine kleine Krähe (Krafí), die nennen sie ihren König. Da versetzte der König: Du Gesell hast mir einen Namen gegeben, und ich werde Grolf Krafí heißen; es ist aber Gebrauch, daß dem Namen eine Gabe folge. Weil ich nun sehe, daß du kein Geschenk hast, das du mir zu diesem Namen geben könntest, oder sich für mich schickte, so soll dem Andern geben der da hat. Da zog

er einen Goldring von der Hand und gab ihm den. Da sprach Wöggr: Du giebst als der beste aller Könige; darum gelob ich dir, ich will des Mannes Mörder sein, der dein Mörder wird. Da sprach der König lachend: Ueber Wenig wird Wöggr froh.

Ein anderes Beispiel erzählt man von Hrolf Krakis Kühnheit. In Upsala herrschte ein König, Adils genannt, der Urja, Hrolf Krakis Mutter, zur Frau hatte. Er war in Unfrieden mit dem König von Norwegen, der Ali hieß. Sie kämpften miteinander auf dem Eise des Sees, der Wänir heißt. Da sandte König Adils Boten zu Hrolf Kraki, seinem Stiefsohne, daß er ihm zu Hilfe käme, und versprach seinem ganzen Heere Gold, so lange die Fahrt währte. Und der König selber sollte drei Kleinode erhalten, die er aus Schweden wählen würde. Aber Hrolf Kraki konnte ihm nicht zuziehen wegen des Kriegs, den er mit den Sachsen hatte. Doch sandte er ihm seine zwölf Berserker. Darunter waren Böðvar Biarki, Hialti der Kühne, Swifkerkr der scharfe, Wöttr, Widseti und die Brüder Swipdag und Weigubr. In diesem Kriege fiel König Ali und ein großer Theil seines Heers. Da nahm König Adils dem Todten den Helm Hilðiswin und seinen Hengst Grafn. Da verlangten die Berserker Hrolf Krakis jeglicher drei Pfund Gold zu Lohn und überdies die Kleinode, die sie für Hrolf Kraki gewählt hatten und ihm nun zu bringen verlangten. Das war der Helm Hilðigöltr, der Panzer Finsleif, an dem kein Schwert haftete, und der Goldring, der Swiagris hieß und von Adils Vorfahren herkam. Aber der König weigerte alle diese Kleinode und bezahlte auch nicht einmal den Lohn. Da fuhren die Berserker heim und waren übel zufrieden. Sie berichteten dieß dem König Hrolf, der sich sogleich bereit machte, gen Upsala zu fahren, und als er mit seinen Schiffen in den Fyrisfluß kam, ritt er gen Upsala, und seine zwölf Berserker mit ihm, die da friedlos waren. Urja, seine Mutter, empfing ihn und folgte ihm zur Herberge; aber nicht zu des Königs Halle. Da wurden große Feuer für sie angezündet und ward Ael zum Trinken gereicht. Da kamen König Adils Mannen herein und trugen Scheite ins Feuer und machten es so groß, daß Hrolf und den Seinen die Kleider brannten, und fragten, ob das wahr sei, daß Hrolf Kraki und seine Berserker weder Feuer noch Eisen scheuten. Da sprang Hrolf Kraki auf mit allen den Seinen und rief:

Laßt uns mehren die Glut in Adils Gemach.

Da nahm er seinen Schild und warf ihn ins Feuer, und lief über das Feuer, während der Schild brannte und rief:

Der fürchtet kein Feuer, der drüber fährt.

So thaten auch seine Mannen Einer nach dem Andern. Darauf nahmen sie die, welche das Feuer geschürt hatten und warfen sie hinein. Da kam Yrsa, gab Grolf Krafk ein Hirschhorn mit Gold gefüllt und darin den Ring Swiagris, und bat ihn, fortzureiten zu seinem Heere. Da sprangen sie auf ihre Pferde und ritten fort über Fyrisfeld. Da sahen sie, daß König Abils ihnen mit seinem Heere nachritt in voller Rüstung und wollte sie tödten. Da nahm Grolf Krafk mit seiner Rechten Gold aus dem Horn und streute es auf den Weg. Als die Schweden das sahen, sprangen sie von den Sätteln und nahm Jeder was er bekommen konnte. Aber König Abils gebot ihnen, zu reiten und ritt selber aus aller Macht. Sein Pferd hieß Slungnir, das schnellste aller Pferde. Als Grolf Krafk sah, daß König Abils ihn schier erritten hatte, nahm er den Ring Swiagris, warf ihn ihm zu und bat ihn, den als eine Gabe zu nehmen. König Abils ritt nach dem Ringe, hob ihn mit dem Sper auf und ließ ihn an den Griff niedergleiten. Da wandte sich Grolf Krafk und als er sah, wie sich jener bückte, sprach er: Wie ein Schwein gebogen hab ich nun den, welcher der reichste in Schweden war. Und also schieden sie. Darum heißt das Gold Krafkis Saat oder Samen von Fyrisfeld.

Högni und Hilbe.

Sk. c. 50.

65. Ein König, Högni genannt, hatte eine Tochter, mit Namen Hilbe. Diese machte zur Kriegsgefangenen ein König Namens Hedin, Siarrandis Sohn, während König Högni zur Königs-Versammlung geritten war. Als er nun hörte, daß in seinem Reiche geheert worden und seine Tochter fortgeführt sei, ritt er mit seinem Gefolge, Hedin aufzusuchen und hörte, daß er nordwärts längs der Küste gesegelt sei. Als er aber nach Norweg kam, vernahm er, Hedin habe sich westlich gewendet. Da segelte ihm Högni nach bis zu den Orkneyen, und als er nach Ha-ey kam, lag Hedin mit seinem Heere davor. Da gieng Hilbe ihren Vater aufzusuchen und bot ihm in Hedins Namen ein Halsband zum Vergleich; wenn er aber das nicht wolle, so sei Hedin zur Schlacht bereit und hätte Högni von ihm keine Schonung zu hoffen. Högni antwortete seiner Tochter hart und als sie Hedin traf, sagte sie ihm, daß Högni keinen Vergleich wolle und bat ihn, sich zum Streit zu rüsten. Und

Und also thaten sie beide, giengen aus an das Eiland und ordneten ihr Heer. Da rief Hedin seinen Schwäher Högni an und bot ihm Vergleich und viel Gold zur Buße. Högni antwortete: Zu spät bietest du mir das, wenn du dich vergleichen willst, denn nun habe ich mein Schwert Dainsleif gezogen, das von den Zwergen geschmiedet ist und eines Mannes Tod werden muß, so oft es entblößt wird, und dessen Hieb immer trifft und Wunden schlägt, die niemals heilen. Da sprach Hedin: Du rühmst dich des Schwertes, aber noch nicht des Sieges. Ich nenne jedes Schwert gut, das seinem Herrn getreu ist. Da begannen sie die Schlacht, die Hiadningawig (Kampf der Hedninge) genannt wird, und stritten den ganzen Tag und am Abend fuhren die Könige wieder zu den Schiffen. In der Nacht aber gieng Hilde zum Walplatz und weckte durch Zauberkunst die Todten alle, und den andern Tag giengen die Könige zum Schlachtfelde und kämpften, und so auch alle, die Tags zuvor gefallen waren. Also währte der Streit fort einen Tag nach dem andern, und alle die da fielen und alle Schwerter, die auf dem Walplaze lagen, und alle Schilde, wurden zu Steinen. Aber sobald es tagte standen alle Todten wieder auf und kämpften und alle Waffen wurden wieder brauchbar. Und in den Liedern heißt es, die Hiadninge würden so fortfahren bis zur Götterdämmerung.

IV.

Erläuterungen.



Vorrede.

Daß die Götter des Nordens auch die unsern waren, daß beide Brudersämme, der deutsche und nordische, wie Sprache, Recht und Sitte, so auch den Glauben im Wesentlichen gemein hatten, daß Odhin Wotan ist und Thórr Donar, daß Asen und Ansen, Alfes und Elben, Sigurd und Siegfried nur andere Formen derselben mythischen Namen sind, darüber bleibt uns längst kein Zweifel. Wie kommt es denn, daß wir gegen die nordische Mythologie noch immer so gleichgültig thun, als ob sie uns von Haut und Haar nichts angehe?

Möglich, daß wir eben darum von den nordischen Göttern nichts wissen und wissen wollen, weil sie die unsrigen sind, denn freilich ist das nur allzusehr deutscher Charakter, überall in der Welt, in Rom und Griechenland, in England und Spanien, in Arabien, Indien und China jeden Winkel zu durchstöbern, sich in jede Sackgasse zu verrennen und dabei im eigenen Hause wie die Blinden umherzutappen.

Hätte der Vorredner vielleicht gar klüger gethan, die Einheit der nordischen und deutschen Götter den Lesern zu verschweigen? Griffen sie lieber auch nach dieser Waare, wenn sie als ausländische dargeboten würde? Es ist freilich nicht unerhört, daß ein deutscher Dichter sein Werk, um es zu empfehlen, für Uebersetzung aus dem Englischen oder Schwedischen ausgab. Und die Erscheinung, daß der mattherzige Ossian bei uns so viel Glück gemacht hat, während die lebensvollen Gestalten des Nordens und alle Kraft und Tiefe der Edda verschmäht wurden, wie läßt sie sich anders erklären, als aus der schon von Klopstock beklagten Undeutschheit der Deutschen? Sollten wir das mit den Juden des alten Bundes gemein haben, daß wir vor allen Götzen des Auslandes niedersinken und die heimischen Altäre unbetränkt lassen? Wenn uns dann nur nicht der Fluch dieses unseligen Volkes trifft, in alle Welt zerstreut zu werden und des Vaterlandes verlustig zu gehen! Ein Loos, das neuerdings auch ein edles europäisches Volk betroffen hat wegen eines andern Erbfehlers, der uns leider gleichfalls anhaftet,

der Uneinigkeit. Dann wäre unser Schicksal beklagenswerther, als selbst der Juden und Polen, denn jene erhält in der Verbannung ihre angeborne Fähigkeit, diese die Vaterlandsliebe; die Deutschen aber, die sich beider Tugenden weniger zu rühmen haben, würden ganz aus der Reihe der Völker gestrichen und selbst ihre letzte Spur verweht werden.

Doch so trüben Ahnungen dürfen wir uns nicht überlassen. Das deutsche Reich hat zwar schon seit dem Untergange der Hohenstaufen nur noch ein Scheinleben fortgeführt, und die neuen Staatenbildungen, die auf seinen Trümmern erwachsen, haben uns einander immer mehr entfremdet. Ein Gemeinschaftliches ist uns geblieben: die Sprache und die Literatur. Ihnen verdanken wir es, wenn sich neuerdings unser Volk wieder als ein deutsches zu empfinden begann. In ihnen sehen wir den einzigen Trost, die letzte Hoffnung unseres Volkes. Aber die Sprache wird mit Fremdwörtern überfüllt, die Literatur von Uebersetzungen aus allen Nachbarzungen bei Seite gedrängt: wäre es zu verwundern, wenn der deutsche Sinn zuletzt den Einflüssen des Auslands erlage? Ihn und das vaterländische Bewusstsein zu nähren und zu stärken, ist darum unsere nächste Pflicht und dieß können wir nur durch Wiederbelebung unserer alten Sage und Dichtung. Dieß theuerste Vermächtniß unserer Väter müssen wir der hereinbrechenden Flut sittenloser Erzeugnisse des modernen Auslands als nationalen Hort entgegenstellen, um die Wiederkehr eines patriotischen Selbstgefühls in unser Volksbewusstsein anzubahnen. Der gewaltige Aufschwung, welchen die Erforschung unserer heimischen Alterthümer in den letzten dreißig Jahren genommen hat, läßt hoffen, daß es damit noch nicht zu spät sei. Aber mit Erforschung unserer Alterthümer ist es nicht schon gethan, sie wollen Neuerthümer werden, das Erbe der Väter will zum Nutzen der Enkel verwandt sein, die versunkenen, endlich erlösten Schätze unserer Vorzeit dürfen keiner zweiten Verwünschung anheimfallen: wir müssen sie ummünzen oder doch vom Rost befreit von Neuem in Umlauf setzen; den vaterländischen Göttern genügt es nicht, wenn ihre Bildsäulen in Museen aufgestellt werden, sie wollen in unsern Herzen ihre Auferstehung feiern.

Die Erkenntniß des deutschen Alterthums nach allen Richtungen hin ist von zweien Brüdern wesentlich gefördert und mit Hilfe hochverdienter Mitstrebenden und Jünger zu der gegenwärtigen Blüthe gebracht worden. Der Dank des Vaterlandes wird ihnen nicht entgehen; ihr Name, der schon jetzt in unvergänglichem Ruhme strahlt, braucht hier nicht genannt zu werden.

In diesem Gefühle habe ich mich seit mehrern Jahrzehnten der Wiederbelebung unserer alten Dichtung und Sage gewidmet. Was ich auf diesem Felde bisher zu leisten bemüht war, will ich hier nicht erwähnen. Hat es bei der Nation die Aufnahme nicht gefunden, die ich mir versprach, so liegt dieß vielleicht an ihren schweren Schicksalen, die eine höhere Hand zum Bessern lenke. Doch auch so gereichen mir meine bisherigen Erfolge zur Ermuthigung: und ein viel mächtigerer Antrieb ist die Ueberzeugung, den rechten Weg eingeschlagen zu haben.

Eine Uebersetzung beider Edden besaßen wir bisher noch nicht. Von der ältern waren uns nur einzelne Lieder zugänglich gemacht, weniger unvollständig lag die jüngere vor. Selbst in Schweden und Dänemark giebt es kein Buch, das die ältere und jüngere Edda umfaßt, wie sie in dem gegenwärtigen zu gegenseitiger Erläuterung zusammengestellt sind. Durch Vereinigung beider bildet es gleichsam die nordische Bibel, und somit auch die unsrige, da der Glaube der Nordmänner im Wesentlichen mit dem deutschen übereinstimmt.

In Deutschland war der Eifer der christlichen Priester leider mit zu großem Erfolge bemüht, das Heidenthum bis auf die letzten Spuren zu tilgen. Von der eigenthümlich deutschen Gestalt des germanischen Glaubens sind uns fast nur Andeutungen erhalten. Am meisten ist der Verlust unserer heidnischen Götter- und Heldengesänge zu beklagen, welche den lebendigsten Ausdruck der ursprünglich deutschen Weltanschauung enthalten haben müssen. Ein glücklicherer Stern hat im Norden über dem Glauben unserer Väter gewaltet. In Island, dem abgelegensten Winkel der Erde, blieb er gleich den Gluthen des Hella unter Schnee und Eis der Gletscher geborgen. Wollen die Deutschen nun die ihrem Geiste eingeborenen und noch einwohnenden Götter verehren, wollen sie den Geist ihrer ältesten Geschichte zu sich sprechen lassen, so müssen sie nach diesem äußersten Thule wandern, und die Früchte kosten, die unter dem starrsten aller Himmel gereift sind.

Als um das Ende des zehnten Jahrhunderts auch in Island das Christenthum eingeführt wurde, blieb es durch seine Armut und Entlegenheit vor der Ueberhandnahme des ausländischen Geistes bewahrt. Nach dem fernen kalten Eilande lockte fremde Geistliche kein Anreiz. Seine Priester waren Eingeborene, zwar auch im Auslande in der neuen Glaubenslehre und der Kunst des Schreibens unterrichtet, doch der Liebe zu ihrem einsamen Vaterlande, seiner Sprache, seiner Sitten und Eigenthümlichkeiten nicht entwöhnt. Während daher in Deutschland der Glaubenseifer der christlichen Priester und Mönche alle einheimische, mit dem Heidenthum

verwachsene Bildung auszulösen beflissen war, wurden Islands Geislliche die Pfleger der volksthümlichen Sprache, Sitte und Ueberlieferung, ja durch die im Ausland erlernte Schreibekunst erst die Gründer der altnordischen Literatur. Die Runenschrift war von sehr eingeschränktem Gebrauch gewesen; nun aber empfiengen sie das lateinische Alphabet, in das nur einzelne Runenzeichen zur Bezeichnung eigenthümlich nordischer Laute Aufnahme fanden. Bald wurden auch auf Island selbst Schulen gegründet, die älteste zu Skalholt von Isleif dem ersten Bischof Islands. Eine andere stiftete der berühmte Sámund Sigfusson, wegen seiner Gelehrsamkeit hinn frodi genannt (geb. 1056 † 1133) auf seinem Erbgute zu Oddi, wo auch Snorri Sturlason (geb. 1178 † 1241) der Verfasser der Heimskringla, des großen nordischen Geschichtswerks, seine erste Bildung empfieng.

Dem Sámund wird die Sammlung der Eddalieder zugeschrieben, den Snorri hält man für den Verfasser der jüngern Edda, letzteres gewiss mit Unrecht, ersteres wenigstens ohne Beweis; doch mag damit die frühe Entstehung dieser Sammlung richtig bezeichnet sein. Was hätte der Isländer, sobald ihm die Schreibekunst überliefert war, aufzuzeichnen sich mehr beeilen sollen als diese herrlichen Lieder, das kostbarste, womit ihn die Heimat ausgesteuert hatte? Nächst diesen brachte er nichts aus Norwegen herüber, das durch die Schrift zu festeln ihm so angelegen sein mußte als seine Göttersagen; und damit wird er schwerlich bis zu Snorris Zeit gewartet haben. Doch wir wenden uns einer nähern Betrachtung beider Werke zu.

1. Eddalieder.

1. Eine Sammlung mythologischer und epischer Lieder mit prosaischen Zwischenreden pflegt man die ältere Edda zu nennen, auch wohl die poetische oder Sámundische, Alles im Gegensatz gegen die s. g. jüngere, welche in Prosa abgefaßt ist und dem Snorri zugeschrieben wird. Von allen diesen Bezeichnungen ist aber keine ganz ohne Bedenken. Aelter heißt die Sammlung wohl insofern mit Recht, als die meisten in ihr enthaltenen Lieder früher entstanden sein müssen als die Haupttheile der s. g. prosaischen Edda, deren Text mit Belegstellen aus diesen Liedern verbrämt ist. Da indeß nur aus einigen, nicht aus allen Liedern Stellen angeführt werden, während das Alter anderer zweifelhaft bleibt, so könnte die durchgreifende Wichtigkeit dieser Benennung wohl angefochten werden. Poetisch mag sie im Gegensatz gegen die dem Snorri zugeschriebenen nur insoweit heißen, als letztere von den eingewebten

Belegstellen abgesehen in Prosa verfaßt ist; aber auch jene besteht nicht aus lauter poetischen Stücken, vielmehr sind einige derselben als *Sinfötla-Vol* und *Dráp Niflunga* gleichfalls in Prosa geschrieben, und den Liedern selbst fehlt es nicht an prosaischen Eingängen, Schlüssen und Zwischensätzen, welche sie erläutern und vervollständigen sollen, während jene selbständigen Prosastücke zwischen die Heldenlieder eingeschoben scheinen, damit der Leser aus ihnen eine Uebersicht der ganzen Sage gewinnen könne. Endlich kann das sogar in Frage gestellt werden, ob dieser kostbaren Sammlung der Namen *Edda* gebühre. Wir werden sehen, daß er in Bezug auf das jüngere Werk kaum zu beanstanden ist, und da dieß aus den Liedern schöpft und beide an den mythischen Ueberlieferungen des Nordens einen gemeinschaftlichen Gegenstand haben, so war es natürlich, sie mit gleichem Namen zu bezeichnen. Die erhaltenen Handschriften unserer Sammlung legen ihr aber diesen Namen noch nicht bei. Der Bischof *Brynjulf Swendsen* zu *Stalholt* jedoch, welcher im J. 1643 die älteste derselben, den sogenannten *codex regius*, auffand, setzte der Abschrift, welche er davon besorgen ließ, mit eigener Hand den Titel *Edda Sæmundar hinns froda*, *Edda Sæmund* des Gelehrten, vor und dieß ist das einzige Zeugniß dafür, daß diesem Buch der Namen *Edda* gebühre. Auf keinem festern Grunde beruht es zugleich, wenn es dem *Sæmund* zugeschrieben wird. Für den Verfasser der Lieder soll er damit nicht ausgegeben werden, nur die Rolle des Sammlers wird ihm zugebracht: aber auch dafür wissen wir die Gründe nicht, welche den Bischof *Brynjulf* zu solcher Annahme bestimmten. Die Lieder selbst sind mit wenigen Ausnahmen so alterthümlich, daß sie aus christlicher Zeit nicht herrühren können; das *Solarlied* aber muß ihr angehören, da es christlich und heidnische Vorstellungen mischt, weshalb es als nicht eddisch von uns ausgeschlossen wird, obgleich es sich in allen Handschriften findet. Wenn es übrigens, gleich dem dritten *Gubrunenlied*, von *Sæmund* selbst gedichtet sein soll, so finden sich auch dafür keine Beweise.

Es bleibt hiernach zweifelhaft, ob die Sammlung der *Eddalieder* von *Sæmund* angelegt sei; daß sie nicht von ihm gedichtet sind, ist ganz entschieden, wenn wir von jenen beiden absehen, deren später Charakter eine solche Annahme allerdings möglich macht. Die echten alten Lieder werden überhaupt nicht auf Island gedichtet sein: den Isländern gebührt nur das Verdienst der Erhaltung und Aufzeichnung; sie brachten sie schon aus dem Mutterlande mit hinüber. Wann sie dort entstanden seien, läßt sich nicht angeben; die ältesten glaubt man schon dem sechsten Jahrhundert zuschreiben zu müssen.

Dem Inhalte nach beziehen sich die Eddalieder theils auf die Götter, theils auf die Helden des Nordens, weshalb man einen mythologischen und epischen Theil zu unterscheiden pflegt. Auch wir legen diese Eintheilung zu Grunde, indem wir Götter- und Heldensage sondern. Doch giebt es auch hier Uebergänge: so könnte das Hyndlulied und das Rigsmal mit gleichem Fug zu der einen wie zu der andern Gattung gezählt werden. Wir haben sie als den Uebergang zur Heldensage bildend an den Schluß der Götterlieder verwiesen. Für die Heldensage bleiben uns dann nur solche Lieder über, welche der deutschen Heldensage entsprechen, indem sie sich wie die Nibelungen und die Gedichte des Heldenbuchs auf den Kreis von Siegfried und Ermenrich beziehen. Das Grottenlied, S. 344, welches hiervon eine Ausnahme machen würde, haben wir deshalb aus der Stalpa oder jüngern Edda herüber zu nehmen Bedenken getragen. Zu den mythologischen Liedern ist hier auch das Spruchgedicht Hatwamal gestellt, obgleich es seines ethischen Gehaltes wegen eigentlich einer dritten Reihe angehörte, in der es aber allein stehen würde. Indes enthält es so viel mythische Bezüge, daß seine Stellung unmittelbar hinter den reinen Götterliedern gerechtfertigt ist. Sollen wir auch die Rücksichten angeben, die uns innerhalb der beiden Hauptabschnitte bei Anordnung der Lieder geleitet haben, so war bei den Heldenliedern der Fortschritt der Begebenheiten maßgebend, was freilich auf die vereinsamt an der Spitze stehende Bölundarkwida keine Anwendung findet; die Götterlieder, bei welchen diese Rücksicht nicht durchgriff, sind zugleich nach Kreisen, d. h. so geordnet, daß die beisammen stehen, welche sich auf dieselbe Gottheit beziehen. Der Böluspa, die eine Uebersicht über den ganzen nordischen Glauben gewährt, folgen zwei zum Mythos Odhins gehörige Lieder; ein drittes, das zugleich Thörs Wesen erläutert, ist für dessen Kreis aufgespart. Das letzte jener Beiden nimmt am Schluß auf Baldurs Mythos Bezug, weshalb es mit drei andern zusammengestellt ist, die mit demselben theils in offenkundiger, theils in geheimer, in den Anmerkungen nachgewiesener Verwandtschaft stehen. Die fünf zu Thörs Kreise gehörigen Lieder beginnen mit jenem aufgesparten, das ein Recht auf den Vortritt hatte, ebensosehr weil es zu Odhins Kreis nachgeholt werden mußte als weil es zugleich Thörs Wesen schildernd den Prolog zu seinen Liedern macht. Diesen folgen erst drei vereinzelt Lieder, die sich nicht anders unterbringen ließen, und dann jene beiden, deren Stellung nach den rein mythologischen Gedichten wir schon beantwortet haben.

2. Edda.

2. Die s. g. jüngere Edda führt diesen Namen vielleicht auch in keiner der erhaltenen alten Handschriften, wenigstens nicht von alter Hand; doch scheint er ihr zu gehören, da schon im 14. Jahrhundert die Dichtkunst Eddulist und die Gesetze des Dichtens Eddureglur genannt werden (Grimm G. D. Spr. 761), was sich auf das ihr angehängte Stalbskaparmal beziehen muß. Edda bedeutet, wie aus Sn. 202 und dem Rigsmal hervorgeht, Aeltermutter und es ist, wie Grimm am angeführten Orte sagt, ganz im Sinne des Alterthums, daß die Urgroßmutter dem Kreis ihrer Kinder und Enkel von der Vergangenheit Kunde giebt.

Dieser Werk findet sich sowohl in Handschriften als in den Ausgaben mit einem andern verbunden, dem man den Namen Stalba beizulegen pflegt. Die Grenze zwischen beiden ist aber nicht leicht zu bestimmen. Rask rechnet in seiner Ausgabe nur die beiden Mythensammlungen Gylfaginning und Bragarödur zur Edda, alles Uebrige zur Stalba. Grimm zieht aber auch das nun folgende Stalbskaparmal, mit dem bei Rask die Stalba beginnt, zur Edda, von welcher er also nur den, nach Snorris Hattalyfill oder Hattatal d. i. Verweisungsschlüssel oder Aufzählung der Verweisen entworfenen, Bragarhættir genannten Abschnitt und die noch ferner angehängten nach Priscianus und Donatus verfaßten drei Abhandlungen Latinustafrofit (de alphabeto), Malfräðinnar grundvöllr (fundamentum grammatices) und Malstruds Fräði, auch Figurar i röðinnu (figuræ orationes) genannt, ausscheidet. Eine nähere Betrachtung der hier in Frage kommenden Theile wird dieß erläutern.¹

a) Gylfaginning.

1. Der erste Abschnitt, welcher seinen Namen Gylfaginning (Gylfes Verblendung) oder Hars lygi (des Hohen d. h. Odhins Lügen) spätern Abschreibern zu danken scheint, schließt sich in seiner Einleitung an das dritte Lied der ältern Edda an, welches den Namen Vafthrudnismal führt. Wie dort Odhin unter dem Namen Gangradr einen mächtigen und weisen Riesen besucht, um sein Wissen auf die Probe zu stellen, und so ein Wettstreit beginnt, bei dem das Haupt des Unterliegenden

¹ Die sämtlichen Stücke, welche Rasks Ausgabe der Edda und Stalba enthält, sind der Reihe nach folgende: I. Edda. 1. Formali. 2. Gylfaginning. 3. Eptirmali. 4. Bragarödur. 5. Eptirmali. II. Stalba. 1. Stalbskaparmal. a) Kenningar. b) Dend heiti. c) Fornöfn. 2. Bragarhættir. 3. Ritgjörðir þinn islensku malfræði. a) Latinu-Stafrofit. b) Malfräðinnar grundvöllr. c) Figurar i röðinnu.

zu Pfande steht, so wird umgekehrt hier die Weisheit der Götter auf die Probe gestellt, und auch sie würden, wenn sie die vorgelegten Fragen nicht zu lösen wüßten, sich überwunden bekennen und der Willkür des Siegers unterwerfen müssen. Gylfi, ein mythischer König von Schweden, begiebt sich nach Asgard, um zu erfahren, woher dem Asenvolk seine Macht komme. Wie in Vafthrudnismal Odhin sich Gangrabr nennt, nimmt er den Namen Gangleri an, der gleich jenem den Wanderer bezeichnet. Die Götter machen ihm aber ein Blendwerk oder Gaukelspiel vor und zeigen sich ihm nicht in ihrer wahren Gestalt, sondern beantworten seine Fragen von einem dreifachen Hochsitze aus unter den Namen Hars, Jafnars und Thridis, d. i. des Hohen, Gleichhohen und des Dritten. Die vorgelegten Fragen, auf welche sie keine Antwort schuldig bleiben, geben Veranlassung, die Hauptlehren des nordischen Götterglaubens in Erzählungen darzulegen, welchen man den Namen Dämisögur, Beispielreden, gegeben hat.

b) Bragarödur.

2. Eine ähnliche Einkleidung hat der zweite Abschnitt, welcher den Namen Bragarödur, Bragis Gespräche, führt. Auch sie ist einem Liede der ältern Edda abgeborgt. Nach Degisdrecca, d. i. Degirs Gastmal, bewirthete der Meergott Degir die Asen und brauchte Goldlicht statt des Feuerlichts, ein Mythos, der das Leuchten des Meeres von den in ihm versunkenen Schätzen abzuleiten scheint. Diefz kehrt sich nun in Bragarödur wieder um, denn hier ist es Degir, zwar nur als ein zauberkundiger auf Hlesey wohnender Mann bezeichnet, welcher die Asen besucht und von ihnen wie Gylfi mit Gaukelspiel empfangen wird; statt des Goldlichts aber hat nun Odhin Schwertlicht, was seiner Eigenschaft als Sieggott gemäß ist. Bei Tische sitzt Degir neben Bragi, welcher ihm die vorgelegten Fragen durch mythische Erzählungen beantwortet. Die letzte derselben bezieht sich auf den Ursprung der Dichtkunst, worüber Bragi, als der Stalbe der Götter, schicklich Auskunft giebt.

c) Stalstaparmal.

3. Hieran schließt sich nun Stalstaparmal, welches die Stalbkunst zum Gegenstand hat, indem es die dichterischen Ausdrücke, namentlich 1. Kenningar, Umschreibungen, 2. Ukend heiti, einfache Benennungen wie jene, welche Alwisnial aufzählt, 3. Fornöfn, in der Stalbkunst gebräuchliche Namen der Männer, Frauen, Schwerter, Schiffe u. s. w. lehrt und aufzählt, erstere auch nach ihren mythischen Beziehungen

deutet, wobei auf bekannte Stalbenlieder hingewiesen wird. Einigemal findet sich Veranlassung, größere Stücke aus der Götter- und Heldensage einzuflechten. Auch dieß ist in Fragen Degirs und Bragis Antworten eingeleidet und bildet so eine Fortsetzung des vorhergehenden Abschnitts, weshalb Grimm wohl berechtigt scheinen mag, diesen gleichfalls zur Edda zu rechnen, besonders da Bragarödur sonst gar zu geringen Umfang erhalten würde. Entgegen steht indes, daß Bragarödur jetzt von Stalbstaparmal durch ein Eptirmali (Nachwort) geschieden ist, welchem Grimm selbst schon ein ziemlich hohes Alter zugestht.

Vielleicht erklärt sich aber diese Anordnung daraus, daß man die reimmithologischen Erzählungen von den folgenden Belehrungen über die Stalbenkunst und ihre hergebrachten Umschreibungen u. s. w. sondern wollte, in welcher Absicht man den alten Eingang des Stalbstaparmals, welchen die Bragarödur ursprünglich bildeten, von dessen Haupttheile löste und als eine selbständige Sammlung mythischer Erzählungen den in Gylfaginning enthaltenen gleichartigen Berichten anhieng. In den Handschriften ließ man aber auch noch den Haupttheil des alten Stalbstaparmals folgen, welcher nun mit den nach Snorris Hattalykill bearbeiteten Bragarhättir u. s. w. die Stalba bildete.

Wenn nun die Dichtkunst Eddulisti und die Gesetze des Dichtens Eddureglur benannt wurden, so scheint es allerdings, daß man das ganze, die Stalba mitumfassende Werk Edda genannt habe. Fragt man dagegen, von welchem seiner Theile dieser Name auf die andern übertragen ward, so wird man nicht auf die letzten rathen, da es der Urgroßmutter wohl geziemt, ihre Kinder und Enkel von Göttergeschichten zu unterhalten, nicht aber sie in den Kunstausdrücken der Dichtersprache einzuweihen.

Hiernach glauben wir Stalbstaparmal als zur Edda nicht gehörig betrachten zu müssen, wenn wir auch zugeben, daß Bragis mythische Erzählungen, die wir Bragarödur nennen, ursprünglich dessen Eingang gebildet haben, ein Zusammenhang, welchen wir nur dann wieder herzustellen hätten, wenn es sich um eine Ausgabe jenes Lehrbuchs der Stalbenkunst handelte. Mit diesem aber den Leser zu behelligen, der in der Edda nur mythische Erzählungen sucht, bestimmen wir uns nicht. Doch haben wir die dem Stalbstaparmal eingefügten Stücke aus der Götter- und Heldensage, welche so gut als die Erzählungen der beiden ersten Abschnitte im Munde der Aeltermutter klingen, ausgehoben und zu einem dritten Abschnitte vereinigt, so daß wir nicht weniger, wohl aber mehr liefern als man in einer Uebersetzung

der Edda zu erwarten berechtigt ist. Auch diese Stücke sind hier gleich den Dämißgur der eigentlichen Edda mit fortlaufenden Nummern versehen und so die 58 Dämißgur auf die Zahl 65 gebracht. Wenn wir künftig eine derselben citieren, so geschieht es mit D und der beigefügten Zahl des Beispiels. Daß Snorri weder unsere beiden ersten Abschnitte noch Skaldskaparmal verfaßt habe, geht daraus hervor, daß hier wie dort die mythischen Anschauungen des Nordens im Ganzen noch mit unschuldiger Gläubigkeit vorgetragen und dem Urtheile des Verfassers selten unterworfen werden, wie es Snorri in der Ynglingasaga, dem ersten Theil der Heimskringla, zu thun pflegt, oder wie es gar in der Vorrede (formali) und den beiden Schlußreden (eptirmali) geschieht, die wir ihrer barbarischen Mönchsgelehrsamkeit wegen ausgeschlossen haben.

Wenn es in den isländischen Annalen, deren Abfassung noch vor 1400 fallen soll, von Snorri heißt: Hann samsetti Eddu ok margar adrar frœdiboekur ok islenskar sögur, so könnte dieß Zeugniß höchstens beweisen, daß er die verschiedenen Theile der Edda und Skalda zusammengesetzt und zu Einem Buche verbunden habe; für seine Verfasserschaft an Einem dieser Theile kann es nicht geltend gemacht werden. Und selbst das scheint uns nicht wahrscheinlich, daß das ganze Edda und Skalda umfassende Werk, wie es jetzt vorliegt, aus seiner Hand hervorgegangen wäre, namentlich halten wir die Vorrede mit den beiden Schlußworten für seiner eben so unwürdig als die Edda selbst für ihn noch zu rein im altheidnischen Geiste gehalten ist.

Der Zusammensetzer des Buchs, welches außer der Edda noch so vielerlei unter dem gemeinschaftlichen Namen Skalda zusammengesetzte Abschnitte enthält, hatte offenbar ein Handbuch für junge Skalden im Sinn, in welchem sie Alles vereinigt finden sollten, was sie zu ihrem Berufe von der alten Götter- und Helbensage, den Gesetzen der Dichtkunst und Beredsamkeit zu wissen brauchten. Der Verfasser von Gylfaginning wollte nur eine Uebersicht der Götterlehre geben, um das innere Verständniß der alten, in der Form einfachen Lieder zu vermitteln. Dem Verfasser von Skaldskaparmal, zu welchem Bragarödur den Eingang bildete, lagen mehr die schwierigen und überkünstelten Skaldenlieder am Herzen, zu deren Erklärung Mäthcherlei abzuhandeln war. In seinem Hattalshill nahm Snorri ohne Zweifel schon auf Bildung junger Skalden Bedacht und noch mehr hatten die Verfasser der folgenden Abschnitte, sowie der Zusammensetzer des Ganzen ihr Abschen auf die Unterweisung der Jugend gerichtet.

Unser Verfahren, aus Skaldskaparmal nur die eingeschobenen mythischen Erzählungen auszuheben, hat den Nachtheil, daß die unter den Renningar sich findenden, in Fragen und Antworten gekleideten kurzen Charakteristiken der Götter und göttlichen Wesen, gleichfalls wegbleiben. Da diese doch Mancher vermiffen möchte, weil sie für das Studium der Mythologie so wichtig sind, als manche Dämsage der jüngern Edda, so lasse ich sie nachstehend folgen:

1. (C. 4.) Wie ist Thórr zu bezeichnen? So, daß er der Sohn Odhins und der Fjörð genannt wird, Magnis und Modis Bruder, Sifs Gemahl, Ullers Stiefvater, Miölnirs und der Stärtegürtel, sowie Vilsfirnirs Besitzer, Asgarðs und Midgarðs Vorsehter, der Fötune und Zauberweiber Feind und Löbter, Frungnirs und Geirröðs Besieger, Thriwaldis Lähmer, Thialfis und Röstwas Herr, des Midgardwurms Gegner, Wignis und Floras Pflegesohn.

2. (C. 5.) Wie ist Baldur zu bezeichnen? Als der Sohn Odhins und der Frigg, Mannas Gemahl, Forsetis Vater, Fringborns und Draupnirs Besitzer, Höburs Feind, der Hel Geselle, der beweinte Gott.

4. (C. 6.) Wie ist Njörðr zu bezeichnen? So, daß er Wanengott, Wanensprößling oder schlechtweg der Wane heiße, Freys und Freyjas Vater, der spendende Gott.

5. (C. 7.) Wie ist Freyr zu bezeichnen? So, daß er Njörðs Sohn, Freyjas Bruder genannt wird, oder gleichfalls Wanengott, Wanensprößling oder schlechtweg der Wane, Erntegott und Reichthumspender. Er wird auch Vefis Feind, Skidbladnirs und des Ebers Gullinbursti, der auch Slidrugtanni heißt, Besitzer genannt.

6. (C. 8.) Wie ist Heimdal zu bezeichnen? Als der Neun Mütter Sohn und der Götter Wächter, oder der weiße Ase, Lokis Gegner, der Wiedererkämpfer Brisningamens. Heimdals Haupt heißt das Schwert, denn es wird gesagt, er sei mit eines Mannes Haupt durchbohrt worden. Von ihm handelt das (verlorne) Heimdalslied, und das Schwert heißt seitdem Manns Miötubr (Meßer, Schöpfer), denn das Schwert ist des Manns Miötubr (Durchbohrer). Heimdal ist Gultopps (des Rosses) Besitzer, Wagasters und Singasteins Heimsucher, weil er dort mit Loki um Brisningamen stritt; desgleichen heißt er Windhler. Ulf Uggis Sohn hat in der Husdrapa diese Sage ausführlich dargestellt, wobei erwähnt wird, daß die Kämpfer die Gestalt von Meerälbern annahmen. Er ist auch Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Tyr zu bezeichnen? Als der einhändige As, des Wolfs Fütterer, Kampfgott und Odhins Sohn.

7. (C. 9.) Wie ist Bragi zu bezeichnen? Als Iduns Gemahl, der erste Liederschmied, der langbärtige Ase, und Odhins Sohn.

8. (C. 11.) Wie ist Vidar zu bezeichnen? Ihn mag man den schweigsamen Aßen heißen, des Eisenschubs Besitzer, des Wolfs Fenrir Feind und Töbter, der Götter Rächer, der väterlichen Stätten Bewohner und Erben, Odhins Sohn, der Aßen Bruder.

9. (C. 12.) Wie ist Vali zu bezeichnen? So, daß er Odhins Sohn und der Rinda heiße, Friggs Stiefsohn, der Aßen Bruder, Baldurs Rächer, Höburs Feind und Töbter, der väterlichen Stätten Bewohner und Erbe.

10. (C. 13.) Wie ist Hödur zu bezeichnen? Als der blinde Ase, Baldurs Töbter, Mistilteins Schiefer, Odhins Sohn, der Geselle Hells, Valis Feind.

11. (C. 14.) Wie ist Uller zu bezeichnen? Als Sifs Sohn, Thörs Stiefsohn, Schrittschuh-Ase, Bogen-Ase, Jagd-Ase, Schild-Ase.

12. (C. 15.) Wie ist Hönir zu bezeichnen? So, daß er Odhins Gefährte, Sitz- und Redegeselle heiße, oder der schnelle Ase, der Langfuß, der Pfeil- (oder Ernte-) König.

13. (C. 16.) Wie ist Loki zu bezeichnen? Als Farbautis und Laufeyjas, die auch Lal heißt, Sohn, als Byleists und Helblindis Bruder, als Vater Wanargandrs (des Wolfs Fenrir) und Jörmungandrs (des Midgardwurms), so wie der Hel, Naris (oder Nörwis) und Mis; als Blutsfreund und Vaterbruder der Aßen, Odhins Sitz- und Reisegefährte, als Geirröds Heimsucher und seiner Truhe Zierde, als der Dieb des Bocks, der Riesen, Brisingamens und der Äpfel Iduns, als Sleipnirs Verwandter, Sighns Gemahl, der Götter Feind, als Beschädiger des goldnen Haars der Sif, als Unheilsschmied, der verschlagene Ase, der Götter Verläumber und Betrüger, als Anstifter des Mordes Baldurs, der gefesselte Ase, Heimdals und der Stadi Gegner.

14 (C. 19.) Wie ist Frigg zu bezeichnen? Als Fiorgyns Tochter, Odhins Gemahlin, Baldurs Mutter, Jörds Nebenbuhlerin, so wie der Rinda, der Sunlöd und Gerdas, Mannas Schwieger, der Aßen und Asinnen Herrscherin, Fullas, des Fallenhembes und Fensals Herrin.

14. (C. 29.) Wie ist Freyja zu bezeichnen? Als Njörds Tochter, Freys Schwester, Odhs Gemahlin, der Gnoffa Mutter, als des Walfalls (der auf dem Schlachtfeld Fallenden) Eigenthümerin, so wie der Ragen und Brisingamens, als Wanengöttin, Wanenjungfrau, die thränenschöne Göttin. Die Asinnen können alle

so bezeichnet werden, daß man sie mit den Namen einer andern Göttin benenne und von Besitzthum, Wert und Erlebniss oder Geschlecht eine nähere Bezeichnung hernehme.

15. (C. 21.) Wie ist Sif zu bezeichnen? Als Thörs Gemahlin, Ullers Mutter, die haarschöne Göttin, Jarnfaras. Nebenbuhlerin, die Mutter Thrubs.

15. (C. 22.) Wie ist Idun zu bezeichnen? Als Bragis Gemahlin, der Äpfel Hüterin (die das Heilmittel sind gegen der Asen Altern), als des Riesen Thiassi Raub, der sie den Asen entführte.

17. (C. 23.) Wie ist der Himmel zu bezeichnen? Als Ymir's Hirnschädel, und daher des Riesen Schädel und der Zwerge Arbeit oder Last, oder als Westris, Austris, Sudris, Nordris Helm, als der Sonne, des Mond's und der Sterne Land, als der Luft, der Erde und der Sonne Helm oder Haus.

18. (C. 24.) Wie ist die Erde zu bezeichnen? Als Ymir's Fleisch, Thörs Mutter, Dnars Tochter, Odhins Braut, Friggs und Nindas und Gunlöds Nebenbuhlerin, Sifs Schwieger, als des Hofs der Winde und des Wetters Grund und Boden, als der Thiere Meer, als der Nacht Tochter, Audrs und des Tags Schwester.

19. (C. 25.) Wie ist das Meer zu bezeichnen? Als Ymir's Blut, der Götter Heimsucher, Rans Gemahl, der Degirstöchter Vater, deren Namen diese sind: Himingläwa, Duma, Blodughabba, Hefring, Udr, Frön, Bylgia, Vara, Kolga; als die Erde Rans, der Degirstöchter und der Schiffe, (wobei alle Schiffsnamen, Riele u. s. w. zu brauchen sind), so wie der Fische und des Eises; als der Seekönige Weg und Straße, als der Eilande Ring, als der Sands, des Seetangs und der Riffe Haus; als der Angelruthen, der Seevögel und der Winde Haus.

20. (C. 26.) Wie ist die Sonne (Sól) zu bezeichnen? Als die Tochter Mundilfaris, als des Mondes (Manis) Schwester, Glenurs Gemahlin, als das Feuer des Himmels und der Luft.

21. (C. 27.) Wie ist der Wind zu bezeichnen? Als Forniots Sohn, Degirs und des Feuers Bruder, der Bäume Brecher, Schade und Mörder, als Hund oder Wolf der Bäume, Segel und Segelstangen.

22. (C. 28.) Wie ist das Feuer zu bezeichnen? Als des Windes und Degirs Bruder, des Holzes und der Häuser Mörder und Verderber, als Hals (der Höhen?) Mörder, als Sonne der Häuser.

23. (C. 29.) Wie ist der Winter zu bezeichnen? Als Windswalis Sohn, der Würmer Mörder, der Vögel Krankheit, Zeit der Stürme.

24. (C. 30.) Wie ist der Sommer zu bezeichnen? Als Ewasudrs Sohn, der Schlangen Trost, der Vögel Freude, fruchtbare Zeit.

25. (C. 32. 34.) Wie ist das Gold zu bezeichnen? Als Degirs Feuer, Glasers Laub, als Sifs Haar, Fullas Haarband, Freyjas Thränen, der Riesen Wort, Stimme und Rede, als Draupnirs Tropfen, Draupnirs und der Augen Freyjas Regen oder Schauer, als der Asen Buße für Ottars Mord, als Saat auf Fyriswall, Helgis Grabdecke, als der Hand und aller Flüsse Feuer, als Stein und Klippe oder Glanz der Hand. Glasers Laub heißt es, weil in Asgard vor Walhall ein Hain steht, Glaser genannt, dessen Laub ganz aus rothem Golde besteht, wie diese Zeilen bezeugen:

Glaser steht mit goldenem Laub
Vor Sigtyrs Saal.

Dieß ist das schönste Holz bei Göttern und Menschen.

3. Eddische Verknüpfung.

Von der nordischen Poetik wird der Leser schwerlich mehr zu wissen verlangen als nöthig ist, über die Form der mitgetheilten Eddalieder ins Klare zu kommen, und dazu gehören wenige Worte.

Zunächst wird die Abwesenheit des Endreims auffallen, welchen die eddische Dichtung so wenig kennt als die deutsche der ersten Periode, der aber in beiden durch den Stabreim (Alliteration) ersetzt wird. Wenn der Endreim auf dem Gleichklang der Auslaute beruht, die von dem Vocal der betonten Reimsilbe an übereinstimmen müssen, so fordert der Stabreim den Gleichklang des Anlauts, d. h. der Reim besteht nur in der Uebereinstimmung der Anfangsbuchstaben betonter Silben, wobei die Vocale für Gleichlaute gelten, mithin einer für den andern eintritt. Z. B.

Einst war das Alter, da Ymir lebte.

Diese reimenden Anfangsbuchstaben heißen Stäbe, deren gewöhnlich dreie zu Einem Reime gehören. Davon ist Einer der Hauptstab, die beiden andern heißen Nebenstäbe. Letztere werden in der ersten Halbzeile verbunden, und dem Hauptstab, der in der folgenden steht, vorausgeschickt, wie in dem angeführten Beispiele oder in diesem:

Ich will Walvaters Wirken künden.

Ist der Hauptstab kein einfacher Anlaut, sondern einer der beiden zusammengesetzten St oder Sp, so müssen es auch die Nebenstäbe sein. Z. B.

Am starken Stamm im Staub der Erde.

Dasselbe gilt im Nordischen von Sk; wie weit dieß aber auf unser Sch Anwendung findet, ist zweifelhaft. Nach unserer Meinung nur soweit es jenem sk entspricht; mithin fielen das aus sl sm sn sr sw entstandene Sch als unorganisch nicht unter die Regel. Wenn also in Schatz der Hauptstab stünde, so würden die Nebenstäbe nicht in Schwert oder Schlag gefunden werden dürfen und Halbzeilen wie:

Mit Schwertschlägen den Schatz erwerben

wären unrichtig gereimt. Ich gestehe indes, daß ich die Regel vom zusammengesetzten Anlaut, die etwas Willkürliches hat, indem nicht einzusehen ist, warum sie nur von diesen Consonantenverbindungen gelten soll, zwar gern berücksichtigt habe, ihr aber nicht immer genügen konnte; die Lieder werden dadurch eher gewonnen als verloren haben. Dem Uebersetzer sind ohnedieß in diesen kurzen Zeilen die Hände schon zu sehr gebunden. In eigenen Gedichten, die eine freiere Bewegung verstatten, wird ohne Benachtheiligung des Sinnes auch dieß Gesetz in seiner Strenge gehandhabt werden können. Ein anderes Gesetz, daß die zweite Hauptzeile mit dem Hauptstab beginnen müsse, ist schon im Norden nicht streng durchgeführt; in Deutschland hat es nie gegolten, wie folgende Zeilen aus Muspilli beweisen:

Dâr ni **mak** denne **mâk** helfan vora demo **mauspille**.

Denne daz **preita** wasal allaz var**pr**innit,

Enti **vuir** enti luft iz allaz ar**f**urpit:

Wâr ist denne diu **marha** dâr man mit sînên **mâgon** piec?

Nicht immer entsprechen dem Hauptstab zwei Nebenstäbe; oft läßt man sich an Einem genügen. Z. B.:

Hohen und Niedern von Heimdals Geschlecht.

Vier Langzeilen oder acht Halbzeilen der beschriebenen Art bilden ein Gesetz. Z. B.:

Ihn mästet das **Mar!** gefällter Männer;

Der Seligen Saal besudelt das Blut.

Der Sonne Schein dunkelt im kommenden Sommer,

Alle Wetter wüthen: wißt Ihr was das bedeutet?

Diese einfache, vollstimmliche Sangweise, in welcher die meisten Eddalieder gebichtet sind, führt den Namen Fornyrbalag, der ihren frühen Ursprung bezeichnet. Es ist der altepische Vers der Nordmänner, aus Langzeilen von vier Hebungen gebildet, die sich auch in deutschen stabreimenden Gedichten finden, welche Otfried zuerst in zwei Hälften zerlegte und statt der Stäbe durch die Reime verband. Als eine Unterart des Fornyrbalags, das auch Starlabarlag heißt, wird aber auch das Liobhahattr bezeichnet, in welchem z. B. Hatwamal und Wasthrudnismal gebichtet sind. Hier ist die erste mit der zweiten, die vierte mit der fünften Halbzeile in der bekannten Weise gebunden, während die dritte, so wie die sechste Zeile mit sich selber reimt, indem sie gewöhnlich zwei, zuweilen auch drei Reimstäbe zählt. Z. B.:

Widar und Wali walten des Heiligthums,
 Wenn Surturs Lohe losch.
 Modi und Magni sollen Miölnir schwingen
 Und zu Ende kämpfen den Krieg.

Diese Strophe zerfällt also in zwei gleiche Hälften, jede von drei Zeilen, von welchen die beiden ersten nur Halbzeilen sind, die dritte aber eine Langzeile ohne Einschnitt, weshalb sie bald zwei bald drei Stäbe hat. Mit geringer Veränderung läßt sich aber der Einschnitt herstellen und diese Langzeile in zwei Halbzeilen zerlegen. Z. B.:

Wenn die Lohe Surturs losch.

Ober:

Und den Krieg zu Ende kämpfen.

Hieraus ergibt sich, wie das Liobhahattr aus der zuerst beschriebenen Weise des Fornyrbalags entsprang und nur eine Variation desselben ist, weshalb es nicht selten zweifelhaft bleibt, ob eine achtzeilige oder sechszeilige Strophe anzunehmen ist. Man findet auch neunzeilige, dem Liobhahattr angehörige Gesetze, die sich dann in drei gleiche Theile zerlegen. Ebenso wird das zuerst besprochene gewöhnlich achtzeilige Gesetz, auf welches wir den Namen des Fornyrbalags einschränken dürfen, oft durch vier weitere Strophen gemehrt, anderer Abweichungen nicht zu gedenken.

4. Poetischer Werth.

Ueber den poetischen Werth der Edda hat sich bei uns noch kein Urtheil festgestellt und konnte es kaum, so lange noch keine Nachbildung vorlag. Nur die Thrymskwida, freilich eins der schönsten Lieder, hat in Chamisso's doch nicht ganz genügender Uebersetzung Anerkennung gefunden. Mir wird man kein Urtheil zutrauen, weil Uebersetzer gewöhnlich überschätzen. Doch würde ich, wenn man mich gleichwohl hören wollte, gerne zugeben, daß nicht Alles von gleicher Kraft ist, wie denn selbst manche der besten und ältesten Lieder durch spätere matte Zusätze geschwächt sein mögen. Ich gestehe gern, daß mir Gripisspa wenig und selbst das dritte Sigurdslied nur in seinen echten alten Theilen einen mächtigen Eindruck macht. Sogar in Vafthrudnismal und Grímnismal, wie eigenthümlich und großartig sie angelegt sind, finde ich im Einzelnen das mythologische Verdienst bedeutender als das poetische. Von erstem dünkt mich Alwisimal eine schwache Nachahmung, wie Gröugaldr von Obhins Runenlied, einem ursprünglich selbständigen Theil des unschätzbaren Havamals. Auch die drei Gudrunenlieder schlage ich nicht zu hoch an; im ersten, dessen Verdienst ich sonst anerkenne, erregt mir zwar nur der Schluß Bedenken; das dritte ist offenbar spät und unter fremden Einflüssen entstanden, und selbst das zweite, dem großer Reiz beizohnt, ermangelt doch der vollen Kraft der alten Lieder. So auch Oddrunargratr, das ein unechtes schon romantisches Motiv in die Sage bringt. Besser sind die beiden Attilieder, obwohl überkünstelt und der alten einfachen Größe fern, die in Gudrunarhvöt und Gambismal überraschend wieder auftritt. Diese und die besten alten Lieder sind es allein, auf die ich Gewicht legen will. Ich rechne aber dahin von den Götterliedern besonders Völuspá, Skirnissör, Thrymskwida, Vegtamswida, Harbarðslied und Hymiskwida; von den Heldenliedern vor allen noch das Völundarlied, die beiden von Helgi dem Hundingstöðter, das Bruchstück (?) eines Brynhildensliedes und Brynhildens Todesfahrt; das andere Sigurdslied, Fasnisimal und Sigurdriðumal nicht zu vergessen, deren epischer Gehalt vielleicht noch aus Deutschland überkommen, im Norden aber stark mit Eddischen Thaten schon in alter Zeit versetzt ist. Wie knapp und abgerissen die Weise dieser alten Lieder sei, so scheinen sie mir doch in wilkühner Erhabenheit hoch über Allem zu schweben, was bis auf Goethe's Faust eine moderne Literatur darbietet. Griechische maßvolle Ruhe darf man hier nicht suchen und eigentliche Schönheit, an die nur Thrymskwida rührt; aber dafür entschädigt der

starke, unbeugsame Sinn des Nordens, dessen ungetünfelten Naturlaut wir in diesen Volksliedern vernehmen. Von den Mythen der jüngern Edda hat schon Grimm geurtheilt, daß sie uns reiner und ursprünglicher überliefert sind als selbst die griechischen.

Alles zusammengenommen ist die Edda ein unschätzbares Kleinod, das wir uns längst wieder hätten aneignen sollen. Denn uns gehört sie so gut wie den Dänen und Schweden, die sich gewöhnt haben, sie als ihr ausschließliches Eigenthum zu betrachten. Aber die Göttersage war uns ursprünglich mit ihnen gemein und die landschaftliche Färbung und eigenthümliche Ausbildung, die sie im Norden empfieng, hebt unsern Anspruch nicht auf und wir sollten ihn um so eifriger geltend machen, als sich von ihrer rein deutschen Gestalt nur so wenige Bruchstücke erhalten haben. Noch stärker ist unser Anspruch auf die eddische Heldensage, welche ihren deutschen Ursprung nicht verleugnen kann und noch in ihrer nordischen Gestalt durch die Hauptpersonen, die darin auftreten, und die Orte, wo sich die Begebenheiten zutragen, an Deutschland gebunden bleibt. „Die Sage kann,“ sagt W. Grimm, „wenn sie verpflanzt wird, Namen und Gegend völlig verändern oder vertauschen; erkennt sie aber in der Fremde die Heimat noch an, so liegt darin ein großer Beweis ihrer Abkunft. Der Grundstoff kam aus Deutschland, das Wort im weitesten Sinne genommen, herüber, und wahrscheinlich in Liedern, die in der Darstellungsweise den nordischen ähnlich waren.“ Neuerdings hat Jac. Grimm (Haupt's Zeitschrift I, 3) auch aus der unnordischen, deutschen Ursprung verrathenden Gestalt der Namen den Beweis geführt, daß „der Norden von unsern Vorfahren empfieng, was er uns rettete.“ Die Ansicht, daß ein Theil der deutschen Heldensieder, welche Karl der Große aufzeichnen ließ, unter den eddischen geborgen sei, wenn auch in nordischer Sprache, ist, soviel ich weiß, noch von Niemand ausgesprochen: sie ruht auf den vorausgeschickten Gründen.

Anmerkungen.

Ehe wir uns zu den Erläuterungen wenden, müssen wir uns noch dem gelehrtern Theile unserer Leser gegenüber wegen unserer Schreibung der nordischen Namen entschuldigen. Wir haben diese den Deutschen mundrecht zu machen, unserer Aussprache anzubegemen, ja ihnen durch die Form, in der wir sie überliefern, einen Theil ihres fremden Aussehens zu benehmen gesucht. Wir schreiben Wöluspa, nicht yölu-spá, weil das isländische v unserem w entspricht; Joten nicht Jötune, weil wir nach Grimm Myth. 486 diese kürzere Form für erlaubt halten u. s. w.

Einen erschöpfenden Commentar der Edda zu liefern, kann die Absicht der nachstehenden Anmerkungen, welchen ein knapper Raum zugemeßen war, nicht sein. Zum Glück bedarf es dessen nicht, da die Uebersetzung selbst schon angiebt, wie der Verfasser das Original verstanden hat. Wir gedachten Anfangs nichts weiter zur Erklärung zu thun, nachdem wir mittels dem Text eingefügter Zahlen auf diejenige Dämisaga der jüngern Edda verwiesen hatten, in welcher die Erklärung der betreffenden Stelle zu finden ist, denn die jüngere Edda ist als der älteste und zuverlässigste, obgleich nicht untrügliche Commentar der Eddalieder, besonders der Wöluspa, zu betrachten. Indes überzeugten wir uns bald, daß damit zwar viel, aber bei Weitem nicht genug geleistet ist, und obgleich es schwer sein mag, die schmale Linie zwischen Zuviel und Zuwenig innezuhalten, so haben wir doch versuchen wollen, sie zu treffen, und bitten den Leser um Nachsicht, wenn wir bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin abgewichen sind.

I. Göttersage.

1. Wöluspa.

Den Reigen der nordischen Götterlieder eröffnen drei kosmogonische und theogonische Gesänge, unter welchen die Wöluspa als der bedeutendste, berühmteste und wahrscheinlich auch älteste um so billiger voransteht, als sie fast den gesamten nordischen Glauben umfaßt und in seinen Grundzügen übersichtlich zusammenstellt.

Bekannt sind die nordischen Valen oder Wölen, zauberhafte Wahrsagerinnen, wie jene höhlenbewohnende des Hynduliedes, das auch die kleinere Wöluspa heißt, oder wie die Beleba des Tacitus, die vom hohen Thurm die Geschehnisse der Völker lenkte, bei denen sie fast abgöttischer Verehrung genoß. Man dachte die Wölen das Land durchziehend, von Haus zu Haus an die Thüren klopfend (St. 26. Degisdr. 24), wohl um den Menschen, besonders neugeborenen, zu weissagen, ihr Schicksal anzuzeigen, vielleicht gar wie die Nornen, mit welchen sie sich berühren, selbst zu schaffen und zu bestimmen. Kommt ihr Name von at velja (wählen), so scheinen sie selbst den Walküren verwandt, mit denen sie Str. 24. 25. 26. zusammengestellt werden. Ueber die Form des Namens völva sagt Grimm Myth. 87: „Entweder steht hier völa für völvu, oder es läßt sich die ältere Form vala (gen. völu) behaupten; beiden würde ein abd. Walawa oder Wala entsprechen.“

Der Name Wöluspa ist nicht leicht wiederzugeben. Wörtlich heißt es nur die Rede, das Gesicht der Wöle oder Wala, dem Sinne nach nicht sowohl dieß als Offenbarung der Seherin, denn nicht die Zukunft allein verkündet sie: auch in die Vergangenheit ist ihr Blick geschärft, der Schleier gelüftet von den geheimnisvollen Ursprüngen der Dinge. Sie hat die ersten Geschehnisse der Welt von ihren Erziehern, den urgeborenen Riesen (Str. 2) erfahren und weiß in allen neun Himmeln oder Welten Bescheid. Dagegen hat ihr Obhin die Zukunft erschlossen: nach Str. 23 gab ihr Heervater Goldene Sprüche und spähenden Sinn. Aber Vergangenheit und Zukunft berühren sich im Kreislauf der Dinge: nach dem Weltuntergange taucht die Erde zum andernmal aus dem Wasser auf (Str. 58), dann werden die wunderbaren goldenen Scheiben, mit denen die Götter in der Zeit ihrer Unschuld spielten (Str. 4. 8.), sich im Graße wiederfinden (Str. 60), und das goldene Zeitalter zurückkehren, das durch die Gier des Goldes verloren gieng. Was zwischen diesen äußersten Enden in der Mitte liegt, wird uns nicht verschwiegen: der Verlust der ersten Unschuld mit dem Beginn der Zeit, da die drei Thurfentöchter aus Riesenheim kamen (Str. 8), die Schöpfung der erschürfenden Zwerge und der Menschen (Str. 9-18) und der erste durch die Vereitung des Goldes herbeigeführte Mord (Str. 25), der Treubruch der Asen (Str. 28-30) und das herannahende Verderben durch die Erziehung der beiden Wölfe, die als Fenrirs Geschlecht Sonne und Mond zu verschlingen bestimmt sind, und die nun das Blut mästen, das im ungerechten widernatürlichen Kriege vergossen wird (Str. 32), Baldurs beunruhigende Träume und ihre Erfüllung (Str. 36-38), die Vorkehrungen der Götter in Loki's

und Fenrirs Fesselung (Str. 39. 41), wobei sie aber die in Str. 32 gedachten Wölfe, die heimlich im Eisenwald aufgezogen werden, unschädlich zu machen versäumen, weshalb der gefürchtete Ausgang nun doch eintreten muß, dann schon die Vorzeichen des Weltuntergangs in der überhand nehmenden Entfittlichung, die alle Bande gelöst hat und selbst den Brudermord nicht mehr scheut, die höchste Stufe der Verwilderung Str. 46, endlich der Untergang selbst und der letzte Kampf, bis die Sonne schwarz wird, die Erde ins Meer sinkt und Surturs Lohr den allnährenden Weltbaum verschlingt. All dieß ist in dem geheimnißvollen Tone vorge-
tragen, der Propheten eignet, deren Loos doch ist, von den blöden Kindern der Zeit unverstanden zu bleiben. Das Mysteriöse ist noch durch Lücken und die zweifel-
hafte Folge der Strophen gesteigert, da uns das Gedicht schwerlich ganz vorliegt und die Handschriften wie die Ausgaben in der Anordnung abweichen. Manches möchte man wegwünschen, um nach Tilgung des Eingeschobenen das unzweifelhaft
Echte in bessern Zusammenhang zu bringen. Aber wer wollte an ein so ehrwür-
diges Alterthum die Hand legen, und wo wäre das Ende des Beliebens und der Willkür, wenn man einmal begänne, das Ueberlieferte nach eigenem Gutdünken zu modeln? Will doch Jeder auf seine Weise helfen, der Eine weg schaffen, was dem Andern das Wichtigste scheint, der diese, der jene Anordnung herstellen. Auch wir hätten die unsrige im Sinne, wollen aber dem Leser nicht vorgreifen, der dem seinigen folgen und die hier nach den gangbarsten Ausgaben geordneten Stro-
phen sich selber zurechtstellen mag. Die nachstehenden, der Ordnung der Strophen folgenden, Bemerkungen wollen nur Einzelnes erläutern; einen Commentar des
Ganzen enthalten meine „Geschichte der Welt und der Götter,“ welche den ersten Theil meines Handbuchs der Mythologie (Bonn bei Marcus 1853) bildet.

I. Die Seherin beginnt damit, Stillschweigen anzuerlegen, damit Jedermann sie vernehmen könne. Die Worte, deren sie sich dabei bedient, sind eine hieratische Formel wie das lat. *favete linguis*. Sie spricht als Priesterin, denn nach Tac. Germ. stand es den Priestern zu, bei Volksversammlungen Stillschweigen zu gebieten. Müllenhoff Zeitschr. IX. 127. Heimdall lernen wir weiterhin, im Rigamal, als den Erzeuger der verschiedenen Stände kennen.

6. Uner ist die Nachmittagsstunde. Vergl. „Unerzech“ im Volksbuch von Faust 1592 S. 216. Uebrigens ist in Str. 3 — 6 die Welterschöpfung sehr unvollständig vorgetragen; doch holen die folgenden Lieder, mit denen noch D. 10. 14. und Grimms Myth. 525 ff. zu vergleichen sind, das Fehlende nach.

7, 3. Die hier erwähnten Götterburgen beschreibt Grimmsmal näher.

8. Daß hier, wie wir oben vorausgesetzt haben, von der goldenen Zeit gesprochen wird, sagt D. 14 ausdrücklich mit dem Zusatz, daß sie von dem Goldenen Namen habe, welches die Götter verarbeiteten. Die Richtigkeit dieser Deutung bezweifelnd finden wir sie allein in der Unschuld der Götter. Unter den Thursentöchtern pflegt man die Nacht, Angurboda und Hel (D. 34) zu verstehen. Wir nehmen sie für die Nornen (Str. 20), da das Goldalter, das mit ihrem Erscheinen endet, eigentlich aller Zeit vorausliegt. Ihren Bezug auf die Niesen ergiebt Wafthr. 49.

9—16. In dem Verzeichniß der Zwerge herrscht in den Handschriften Verwirrung; auch D. 14. weicht in der Aufzählung ab; von Einigen wird es für eingeschoben gehalten. Manche dieser Namen erklären sich von selbst, wie Nordri, Sudri, Austri und Westri, welche auf die vier Himmelsgegenden zielen (vgl. D. 8); wie Mobsognir (Kraftsauger), Althiofr, die diebische Natur der Zwerge bezeichnend, wie Bivor und Bavor, ablautend vom Beben benannt, und an den Zwerg Bibung der Heldensage erinnernd, wie auch Billing und Finnir mit Selbennamen stimmen; Alfr, der Elfe, Gandalfr und Windalfr; Har, der Hohe, sonst ein Beinamen Obhins; Slafidr und Frosti u. s. w. Von andern liegt die Deutung nahe; so scheinen Nyr und Nidi, vielleicht auch Nyr und Nyrathi auf Phasen des Mondes zu gehen (Wafthr. 25), Nar, Nain und Dain (mortuus) gespenstische Geister zu bezeichnen. Ni, der zweimal vorkommt und im Rigsmal mit Edda (Urgroßmutter) zusammengestellt wird, deutet auf das hohe Alter, das Zwerge erreichen. Bemerkenswerth sind die reimenden und ablautenden Formen, während die meisten nur nach dem Gesetz des Stabreims zusammenstehen. Uebrigens scheinen dreierlei Zwerge unterschieden:

1. Die klügsten und mächtigsten Str. 10—12. Für Lichtalfen kann ich sie nicht halten, da der Unterschied, welchen die j. Edda zwischen Lichtalfen und Schwarzalfen aufstellt, den Liedern unbekannt scheint. (Vgl. mein Handb. S. 452.)
2. Die welche Str. 13 nennt ohne ihre Eigenschaft anzugeben. Oder ist diese Strophe ein Nachtrag zu der vorhergehenden, vielleicht ein späterer Einschub?
3. Die aus Dwalins Junst und Lofars Geschlecht, welche in den Bergen ihren Sitz haben. Str. 14—16.

17. 18. Vgl. Gr. Myth. 527. 537.

22. Gewöhnlich deutet man diese Stelle als eine Anspielung auf Obhins

Einäugigkeit und läßt die Sonne Obhins Eines Auge sein, das andere aber deren bei Sonnenauf- oder Untergang im Wasser gespiegeltes Bild. Dann würde der Mythos von der Verpfändung des Auges, um einen Trunk aus der Quelle zu erlangen, in welcher Weisheit und Verstand verborgen sind, wie D. 15 gesagt ist, zunächst eine Naturerscheinung zu erklären dienen, aber Mimir's Weisheit schon voraussetzen, von der die Edda sonst nichts berichtet, wohl aber die Heimskringla I. 4, wonach die Asen bei dem Friedensschluß mit den Wanen, dessen auch D. 57 gedacht ist, den Mimir, ihren weisesten Mann, zugleich mit Hönir, für den sie den Nörd empfingen, zu den Wanen als Geisel sandten, welche den Mimir erschlugen und sein Haupt den Asen zurückschickten. Obhin nahm das Haupt und salbte es mit Kräutern, so daß es nicht faulen konnte, und sang Zauberlieder darüber und bezauberte es so, daß es mit ihm rebete und viel verborgene Dinge sagte. Hieraus erklärt sich 47, 7. 8. Mimir ist seinem Namen nach das Gedächtniß; zugleich hat er aber einen Bezug auf das Wasser, den gleichfalls sein Name ausdrückt, da Wassergeister Minnen und Muomel hießen. Im Wasser lag allen Völkern Weisheit, und Wassergeister sind weißagend und wahr sagend. Nehmen wir das im Meer, dem Brunnen Mimir's, gespiegelte Bild der Sonne für den ältesten Sinn des Mythos von Obhins verpfändetem andern Auge, so lag die Umdeutung der letztern auf den Mond nahe, denn wenn die Sonne das Eine Auge des Himmelsgottes ist, wer würde dann nicht den Mond für das andere nehmen? Nur so begreift sich, wie Mimir aus dem Pfande des Gottes trinken kam. Nach einer allgemeinen Anschauung bildet die Mondichel ein Horn und dieß muß hier als Trinkhorn gedacht sein. Die i. Edda sagt ausdrücklich D. 15, Mimir, der Eigner des Brunnens, trinke täglich voll dem Brunnen aus einem Horne. Sie nennt es das Giallarhorn, weil sie dabei an Heimballs Horn Wöl. 47. denkt, das zugleich zum Blasen dient. Dabei gründet sie sich auf Wöl. 31. Der Strom, der hier mit starkem Fall aus Heimballs Horn stürzt, ist nichts als die Kunde vom Anbruch des jüngsten Tages. Von dieser Kunde, die aus Mimir's Quelle geschöpft ist, heißt es, sie stürze aus Balvaters Pfand, weil der Mond, das andere Auge des Himmels, als Horn (Mondichel) gedacht, im Brunnen verpfändet war. Trinkhorn und Heimballs tönendes Horn hat also die kühne Bildersprache des Nordens vertauscht, wozu sie um so mehr berechtigt war, als auch Heimballs Giallarhorn ursprünglich den Mond bedeutet hatte. Als Wächter der Götter gebührte ihm der Sichelmond zum Horn; da es in den Nächten vornämlich seines Hiltens bedurfte.

25. 26. Nicht immer spricht die Seherin von sich in der ersten Person, zuweilen, z. B. Str. 21. 23. 24., bedient sie sich der dritten, wenn auch ein strenger Beweis dafür, daß sie dann sich selber meint, nur Str. 40 geführt werden kann, wo sie ausdrücklich ihren Namen nennt. Str. 26 kann ich aber nicht auf sie beziehen, obwohl darin von einer Wöle die Rede ist. Zunächst ist deutlich, daß noch immer von Gullweig (der Goldstufe oder der Goldkraft, dem flüssigen Gold) gesprochen wird, von der es in der vorhergehenden Strophe hieß, da sei zuerst der Mord in die Welt gekommen, als man sie mit Gabeln oder Seeren gestoßen und gebrannt habe. Aber die Handschriften, welchen Rask folgt, verkehren die Ordnung dieser Strophen und Grimm (Myth. 374) nimmt sowohl Gullweig als Heid für Namen, die sich unsere Wöla selber beilege. Dieser Meinung kann ich nicht beitreten, weil die Seherin sowohl von dem Golde als von dem Reichthum, die unter diesen beiden Namen personificiert sind, ungünstig spricht. Das goldene Zeitalter nahm ein Ende, wie treffend gesagt worden ist, als das Gold erfunden ward, und die Schöpfung der Zwerge, die es aus der Erde gewinnen, fällt nicht mehr in die Unschuldszeit der Götter, die noch die Gier des Goldes nicht kannten. Als man die Goldstufe mit Gabeln stieß und in der Halle schmelzte, da kam der Mord zuerst in die Welt. Wenn das so ausgedrückt wird, als ob der Mord an der Goldstufe selbst vollbracht wäre, so mag dieß eben nur poetische Einkleidung sein. Daß die Seherin das Gold für verderblich ansieht, wie dieß auch in der Halbensage geschieht, und sich also unter Gullweig und Heid nicht selber verstehen kann, beweist mir die ganze Str. 26 und ganz entschieden ihr Schluß:

Stäts war sie der Liebling übler Leute.

27. Wie die zweite Hälfte dieser Str. hier übersetzt ist, steht sie mit dem Vorhergehenden nach unserer Deutung der Str. 25 und 26 im besten Zusammenhang. Die Einführung der Silhnopfer, nachdem durch das Gold Untreue (afraeth) in die Welt gekommen, zeigt uns die Welt schon von dem sittlichen Verderben erfaßt, das in den nächsten drei Strophen die Götter sogar unter sich uneinig, ja wort- und eibdrüchig werden läßt.

28. Die erste Langzeile St. 25 kehrt hier als Schlußzeile wieder: das Uebel, das durch das Gold in die Welt gekommen war, erscheint hier als ein Krieg unter den Göttern selbst, und zwar muß jener erste Wanenkrieg gemeint sein, der nach D. 23. 57 durch den Friedensschluß beendet ward, welcher den Njörð mit seinen

Kindern als Geißel zu den Asen brachte. Der Ausdruck schlachtkundige Wanen deutet an, daß es den friedliebenden Wanen an sich unnatürlich war, zum Schwerte zu greifen, mithin auch hier das unter den Göttern einreißende Verderben sich ankündigt.

29—30. Den Commentar dieser Strophen enthält D. 42.

31. Die Erklärung dieser bisher unverstanden gebliebenen Strophe ist zu Str. 22 gegeben. Unter dem heiligen Baum, in Mimirs Quelle, war nach der ersten Langzeile Heimballs Horn, das so mit Walvaters Pfand vertauscht wird, verborgen. Im folgenden lehrt sich die Vertauschung um. Da wird Walvaters Pfand genannt, wo Heimballs Horn gemeint ist. Zwar sehen wir Heimball erst Str. 47 ins erhobene Horn stoßen, aber was sich dann wirklich begiebt, das ahnt schon jetzt die Seherin nach dem (Sünden) Fall der Götter, dessen Folge der Weltuntergang ist.

32. 3. Vgl. D. 12, wo diese Stelle angeführt ist. Managarm (der Mondhund) ist nach Gr. Myth. 668 ein anderer Name für Hati, der D. 12, womit Gr.-Mal 39 stimmt, Frödwitnirs Sohn heißt. Fenrir steht hier wohl für Wolf überhaupt. Vgl. M. Handb. S. 25. 140, wo ausgeführt ist, daß die j. Edda D. 12 diese Strophe unbefriedigend erläutert, indem sie jene im Eisenwalde heranwachsenden Wölfe mit dem Blute „aller Menschen, die da sterben,“ mästen läßt, indem vielmehr Fleisch und Blut der im widernatürlichen Krieg, im Krieg des Bruders gegen den Bruder (Str. 46), Gefällten ihre Nahrung ist. Daß die Götter die Fesselung dieser beiden Wölfe versäumt haben, als sie Loki und Fenrir in Bande legten, ist oben S. 373 angedeutet.

34. 5. Egdir für Gräsvelg (Reichenschwelger) D. 18 zu halten, sehe ich keinen Grund. Meines Wissens wird er nur hier erwähnt, so wie auch die Hähne, die den Göttern und in den Sälen Hells die Stunde des letzten Kampfs ankrähen. Der hochrothe, goldblammige (Gullinkambi) führt den Namen Fialar, der auch im Zwergregister vorkommt. Vgl. D. 57.

37. 8. Die eingeklammerte Stelle, die sich nicht in allen Handschriften findet, und in der That ein späterer Einschub scheint, geht auf Wali, Balburs Rächer, nach D. 30. 53. Vgl. Wegtamskw. 16. Hyndlul. 27. Wasthr. 51.

39—41. Die letzte Hälfte von Str. 40 steht nicht in allen Handschriften an dieser Stelle, ebensowenig Str. 41, die hernach als Str. 49 zurückkehrt. Ueber Garm s. zu Str. 32. Den Namen Frefi, der hier mit dem Namen Garm

vertauscht wird, führt sonst Einer von Odhins Wölfen D. 4. Wie aber hier Freki ein erborgter bildlicher Name ist, so kann es auch Garm sein, denn in der That scheint Fenrir gemeint. Von dem Höllenhunde wissen wir nicht, daß er gefesselt sei. In Wegtamskw. 6. 7. geht er dem Odhin frei entgegen. Daß auch Managarm, der Mondhund, von dem der Name Garm erborgt ist, zu fesseln versäumt wurde, ist mehrfach bemerkt. Dagegen ist Fenrir D. 34 gefesselt mit dem Bande Glitnir, das bis zur Götterdämmerung halten soll. Von seinem Brechen muß hier die Rede sein, da des Wolfes Loskommen, das Str. 54. 5 vorausgesetzt wird, sonst nicht gemeldet wäre. Doch hat schon D. 51 unsere Stelle irrthümlich auf den Höllenhund oder Mondhund statt auf Fenrir bezogen, da sie ausdrücklich sagt, Garm habe vor der Gnipahöhle gelegen und sei nun los geworden. Daß er mit Tyr kämpfe, sagt nur sie; die Wölfsa weiß nichts von einem solchen Kampfe, dessen Sinn sich auch nicht angeben ließe. Vgl. M. Handb. S. 151 ff. Uebrigens steht die letzte Langzeile von Str. 41 hier nur als Vorahnung; den wirklichen Eintritt des Ereignisses bezeichnet die Wiederkehr der Strophe als 49ste. Hier erst wird Fenrir frei, nachdem schon in der vorhergehenden Lokis Freiwerdung gemeldet war.

42—46. Weinhold hat neuerdings (Zeitschr. VI. 311) das hohe Alter der Wölfsa angefochten und die Ansicht geltend zu machen gesucht, sie sei aus ältern Liedern durch spätere Bearbeiter zu einem Ganzen gestaltet und dabei unsere Str. eingerückt worden, welche durch Annahme von Höllenstrafen das Eindringen christlicher Vorstellungen verriethen. Indessen setzt er sie in der überlieferten Gestalt doch nicht später als in die erste Hälfte des 9. Jahrh. Dagegen hat Dietrich (Zeitschr. VII. 304 ff.) geltend gemacht, daß die angenommenen Strafleiden, das Waten schwerer Ströme, das Ausfaugen der Leichen durch Nidhöggur u. s. w., nicht biblisch sind und von einer christlichen Hölle mit ihrer Feuersglut, mit Heulen und Zähnkloppern u. s. w. hier keine Spur ist. Die Strafleiden sind aus dem wirklichen Leben des Nordens auf das Schattenleben übertragen, da dort noch bis auf den heutigen Tag das Durchwaten der vielen Flüsse eine der gefährlichsten Mühen ist; und die unbegrabenen Leichen der Erschlagenen, die Wölfen und Raben zur Beute liegen, den Ueberlebenden ein tiefes Leid sein mußten. Diese Züge, denen nordische Färbung nicht abzuspreehen ist, sind überdies mit Lokis unterweltlichem Leiden gleichartig, indem der giftspeienden Schlange über seinem Haupte die durch das Gefäß tröpfelnden Gisttropfen des aus Schlangentücken errichteten Saals entsprechen. Endlich kennt auch das unbezweifelt echte Sigdrifumal nachirdische

Strafen, die um so mehr anzunehmen sind als auch Str. 64 überweltliche Belohnungen, ihre Rehrseite, verheißt. Aus gleichen Gründen sind auch die Str. 46 geschilderten Vorzeichen des jüngsten Tages, der Bruch der Sippe, die dem heidnischen Germanen das heiligste war, durch den Brudermord u. s. w. von allem Verdacht christlichen Ursprungs frei. Die äußern Zeugnisse für das Alter des Liedes, nach welchem es schon in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts in der gegenwärtigen Gestalt vorhanden war, mag man in Dietrichs Abhandlung nachlesen. Uebrigens läßt auch Er das Gedicht aus ältern selbständigen mythologischen Liedern entstehen, die der mit dem 6ten Jahrhundert beginnenden Blüthezeit des mythologischen Epos im Norden angehören sollen. Obgleich wir selbst nicht geneigt sind, unser Gedicht, das wir als ein Ganzes auffassen möchten, aus mosaikartig zusammengesetzten Bruchstücken älterer Lieder entstehen zu lassen, so scheinen uns doch die Str. 42—45 eingeschoben, da sie den Gang der Ereignisse sehr zur Unzeit unterbrechen.

42. Slibur wird D. 4 unter den Höllensflüssen aufgeführt.

43 ist D. 52 paraphrasiert, aber nicht erläutert. Der erste Saal, der hier für Sindris Geschlecht sein soll, heißt dort selber Sindri. Den Namen führt auch Einer der Zwerge, mit welchen Loki D. 61 wettete. Die Bedeutung ist die des deutschen Sinters.

47. Mimirs Söhne sind die Wellen des Meers, die sich empören, wie in der folgenden Zeile der Weltbaum sich entzündet: der Aufruhr der Elemente gehört zu den Vorzeichen des Weltuntergangs, welche in Str. 46 nur von der sittlichen Seite geschildert waren. Ueber das Giallarhorn und Mimirs Haupt vgl. zu Str. 22. Der Name Mimirs Söhne zur Bezeichnung der Wellen scheint Nachbildung des früher geprägten Ausdrucks Muspels Söhne Str. 51 für die Flammen. Vgl. Myth. 525. 568 und D. 5. 54.

48. Der Riese, der hier frei wird, kann nur Loki sein, von dessen mit Angurboda gezeugtem Sohne Fenrir in der nächsten Strophe ein Gleiches gemeldet wird, wenn unsere zu Str. 41 gegebene Erklärung des Namens Garm richtig ist. Schon dieser Zusammenhang beweist, daß die letzte Hälfte von Str. 48 ein ungehöriger Einschub ist, den wirklich nicht alle Handschriften haben. Die Str. 48 und 49 schmelzen so zu Einem achtzeiligen Gesetz zusammen. Ebenso war vielleicht auch die zweite Hälfte von Str. 40 nur eingeschoben, um den Inhalt von Str. 41, die ursprünglich zu 40 gehörte, als ein noch fern liegendes Ereigniß, das dort nur

vorgreifend erwähnt wird, während es hier wirklich eintritt, zu bezeichnen. Dort wie hier werden die beiden Gefesselten zusammen erwähnt.

50. Grim heißt nach D. 51 der Riese, der das in der Schlusszeile erwähnte Schiff Naglfar steuert. Jörmungandr ist die Midgardschlange.

52. Surtur der schwarze ist ein Riese der Feuerwelt, nicht ein hehrer Lichtgott, unter dessen Herrschaft dieß neue Weltreich stehen soll, wie Finn Magnusen meinte. Vgl. Gr. Myth. 784.

54. Slin ist hier ein Beinamen Friggs, der Gemahlin Odhins, nach D. 33 aber selbst eine Göttin, die zu Friggs Gefolge gehört. Belis Mörder ist Freyr. Vgl. D. 37 und Skirnirs Fahrt. Derselbe ist in der letzten Zeile gemeint.

55. Hwedrung kommt in der Stalpa unter Odhins Namen vor; hier ist Loki gemeint.

56. Hlobyn und Fiörgyn sind Beinamen der Erde (Jörd), der Mutter Thörs. Gr. M. 235. Midgarðs Weiher, Segner oder Heiliger (Veorr) heißt Thörr, der sich zu dieser Weihe seines Hammers Miölnir bedient. Uhlund Myth. des Thor 28. Diese Strophe paraphrasiert D. 51.

57. Vor dieser Strophe müßte von Tyr's Kampfe mit dem Höllenhunde, wenn D. 51 nicht irrte (vgl. oben zu 39–41), die Rede sein. Sie berichtet aber auch noch von Heimballs Kampf gegen Loki, der hier gleichfalls unerwähnt bleibt.

58. Diese Strophe entspricht Str. 7 und 8, wie das wiedergewonnene Paradies dem unverlorenen. Daß der Har nach Fischen weidet, scheint anzudeuten, daß in der verjüngten Welt ewiger Friede herrscht, da der Vogel des Schlachtengottes keine Leichen mehr findet. In den folgenden ist die Wiederkehr des goldenen Zeitalters noch deutlicher ausgesprochen. Daß Z. 2 und 3 richtig übertragen sind, beweist die Paraphrase in D. 53. Fimbultyr, der nur hier allein genannt wird, scheint der höchste Gott; ob hier Odhin, der Erfinder der Runen, gemeint sei, Gr. Myth. 785, oder ein höherer, der das neue Weltreich beherrscht, und schon vor dem geheimnißvoll waltete, bleibt ungewiß. Doch spricht für diese Annahme Str. 65 und Hyndlul. 41, wo ein unausgesprochener Gott, der kommen werde, angekündigt wird.

63. Hönir war den Wanen als Geisel gegeben: nun aber soll er zurückkehren dürfen. Da aber unter den beiden Brüdern nicht Odhin und Loki verstanden sein können, indem Lokis Söhne nicht wiederkehren, so müssen Hönir und Odhin die

Brüder sein, deren Söhne nun das weite Winheim bewohnen sollen. Darnach wäre vorausgesetzt, daß Hönir die Rückkehr wählen werde.

65. Vgl. zu 60. Die Echtheit dieser unverständlichen Strophe macht schon das sonst nur im Solarlied vorkommende Wort Dreki (Drache) verdächtig.

2. Grimmismal.

Paulus Diaconus I, 8 erzählt die bekannte Sage von den Longobarden, die zuerst Winiler hießen, und ihrem Kampf mit den Wandalen: „Nun traten die Wandalen vor Gwoban und flehten um Sieg über die Winiler. Der Gott antwortete: „Denen will ich Sieg verleihen, die ich bei Sonnenaufgang zuerst sehe.“ Gambara aber, eine schlaue und kluge Frau der Winiler, trat vor Frea, seine Gemahlin, und flehte um Sieg für die Winiler. Da gab Frea den Rath, der Winiler Frauen sollten ihre Haare auflösen und um das Gesicht in Bartes Weise zurechten, dann aber frühmorgens mit ihren Männern sich dem Gwoban zu Gesicht stellen, vor das Fenster gen Morgen hin, aus dem er zu schauen pflegte. Sie stellten sich also dahin, und als Gwoban ausschaute bei Sonnenaufgang, rief er: Was sind das für Langbärte?“ Frea versetzte: Wem du Namen gabst, dem must du auch Sieg geben. Auf diese Weise verließ Gwoban den Winilern den Sieg und seit der Zeit nannten sich die Winiler Langbärte (Langobarden).“ Grimm Myth. 124 hat auf die Aehnlichkeit dieser Sage mit der in der Einleitung zu Grimmismal berichteten hingewiesen. „Denn gerade wie Frea ihre Günstlinge, die Winiler, gegen Gwobans eigenen Entschluß durchsetzt, bringt Frigg den von Odhin begünstigten Geirrödr in Nachtheil,“ und bestimmt Odhin, fügen wir hinzu, sich dem Agnar zuzuwenden, der zwar ein jüngerer, Geirrödrs Sohn ist, in dem aber ihr gleichnamiger Günstling wiedergeboren scheint. Entfernter ist die Aehnlichkeit, wenn Odhin dem Hialmgunnar nach Sigrdrifumal Sieg zugebacht hat, Sigrdrifa aber ihn dem Agnar verleiht, wobei jedoch das Einstimmen des Namens Agnar in beiden Sagen auf einen bisher unbeachtet gebliebenen Zusammenhang deutet. Vgl. Zeitschr. für Myth. II, 13. Mein Handb. S. 395. 6.

Auf Grimmismal stützt sich hauptsächlich Finn Magnusens astronomische Deutung des nordischen Heidenthums, welche Köppen 203 mit Recht als eine nähere Entwicklung der auch bei uns verbreiteten natursymbolischen Ansicht bezeichnet. Ihr sind die 12 Aßen Monats- oder Zeitgötter und demgemäß ihre zwölf Wohnungen die Zeichen eines altnordischen Thierkreises, von dem sich aber sonst wenig Spuren

erhalten haben. Auffallend bleibt es übrigens, daß die zwölf Götter, deren Wohnungen hier aufgezählt sind, mit den zwölf Aßen, welche die j. Edda 20—33 aufzählt, nicht übereinstimmen. Wir setzen das Verzeichniß derselben in der Ordnung her, wie sie dort genannt werden. 1. Odhin, 2. Thórr, 3. Baldur, 4. Niördr, 5. Freyr, 6. Tyr, 7. Bragi, 8. Heimdall, 9. Hödur, 10. Widar, 11. Wali, 12. Uller, 13. Forseti, 14. Loki. Da nun 20 gesagt ist, es gebe 12 Aßen, so müssen wir von diesen 14 zwei ausscheiden, und da ist es wahrscheinlich, daß wir Loki und Freyr nicht hatten aufzählen sollen, Loki nicht, weil von ihm nur anhangsweise die Rede ist, Freyr nicht, weil er nur bei Gelegenheit, da von seinem Vater Niördr die Rede war, genannt wurde. Auch Bragarödur D. 55 nennt andere Aßen: 1. Thórr, 2. Niördr, 3. Freyr, 4. Tyr, 5. Heimdall, 6. Bragi, 7. Widar, 8. Wali, 9. Uller, 10. Hödur, 11. Forseti, 12. Loki. Baldur ist hier weggelassen, weil die Erzählung nach seinem Tode spielt. Jene zwölf entsprechen nun den in Grimnism. genannten nicht, unter welche drei Asinnen, Saga, Stabi und Freyja Aufnahme gefunden haben. Dagegen fallen aus: Thórr, Tyr, Bragi und Hödur, also viere statt dreier, was sich daraus erklärt, daß die durch den Ausfall des vierten entstehende Lücke durch Freyr, dessen Vater Niördr doch gleichfalls vorkommt, wieder ausgefüllt wird. Bragi könnte man durch Saga, die ihm unter den Göttinnen gleichsam entspricht, ersetzt glauben. Hödur wird man nicht gerade vermiffen, aber Thórr und Tyr hätte man erwartet, wie auch unter den Göttinnen Frigg mit Fenfal, ihrem Pallaste. Thórs Weglassung ist um so auffallender, als er Str. 4 samt Thrubheim seiner Wohnung, allerdings genannt, aber nicht mitgezählt wird. Aber gerade, daß es nicht die höchsten Götter sind, welche Grimnismal mit den zwölf Götterburgen ausstattet, könnte für Finn Magnusens Meinung, daß es Monatsgottheiten seien, welche hier aufgezählt werden, zu streiten scheinen.

In der j. E. D. 17 werden von unsern 12 göttlichen Wohnungen nur folgende genannt: 1. Alfheim, 2. Breidablick, 3. Glitnir, 4. Gimnbiorg, 5. Walastialf, aber als Odhins Wohnung nicht Walis, der freilich auch in unserm Gedicht nicht namentlich als dessen Signer bezeichnet wird. Die übrigen bleiben hier unerwähnt, während Simil, Anblang und Widdlain, deren ferner Erwähnung geschieht, in eine andere Reihe gehören. Dagegen wird D. 14 auch Gladsheim genannt, das nach Gr-M. 8. Odhins Wohnung sein soll, dort aber als die gemeinsame Wohnung sämtlicher Götter erscheint, gegenüber von Vingolf, das den Asinnen zugewiesen wird. Man sieht hieraus, daß dem Verfasser der jüngern Edda, dem doch

Grimmismal vorlag, die Beziehung der zwölf Himmelswohnungen auf den Thierkreis nicht bewußt war.

In der Prosaeinleitung müssen die acht Nächte, welche Odhin zwischen zwei Feuern sitzt, die acht Wintermonate des Nordens bedeuten. Sie vergleichen sich den neun Nächten, welche Odhin Nünenlied Str. 1 am Weltbaume hieng, den neun Nächten, welche Nördbr D. 23 in Thrymheim zubrachte, den neun Nächten, nach welchen Gerbha D. 37 sich dem Freyr zu vermählen verheißt (Skirnissf. 41. 42). So werden Thymstkw. 9 auch die acht Rasten und Digisbr. 23 die acht Winter auf ebensoviel Wintermonate bezogen u. s. w. Hierdurch fällt ein ganz neues Licht auf Geirröð: er fließt mit jenem andern Geirröð D. 60 zusammen. Vgl. M. Handb. S. 337. 347.

5. Njalir erwähnt die j. Edda D. 17 nicht, noch D. 31, wo von Uller die Rede ist. Ebenso wenig Stalda 14. Alfheim dagegen ist D. 17 aufgeführt, aber nicht auf Freyr, sondern auf die Lichtalfen bezogen.

Von dem altskandinavisch-finnischen Gebrauch des Zahngebindes handelt Gr. Gesch. d. deutsch. Spr. 154. Die Sitte ist in Deutschland noch nicht nachgewiesen; nur den Ammen, nicht den Kindern selbst, pflegt für den ersten Zahn ein Geschenk gemacht zu werden.

6. Valastialf bezieht die D. 17 auf Odhin. Auch unsere Stelle nennt Wali nicht. Der As, der sie schon in alter Zeit erwählt hat, darf eben wieder Odhin sein, auf den Wala schon darum bezogen werden kann, weil er auch Walbater heißt und Walhall selbst von den Erschlagenen benannt ist. Auch D. 30, wo von Wali die Rede ist, legt ihm keine der himmlischen Wohnungen bei. Aber auf Odhin kämen dann zwei dieser Himmelsburgen, da ihm Str. 8—10 auch Gladsheim zutheilen. Man wird also doch bei Wali bleiben und annehmen müssen, D. 17 sei durch den verwandten Namen Hlibstialf, welcher Odhins Hochsitz bezeichnet, verleitet, ihm auch Valastialf zuzuweisen.

7. Söckwabeð (Sturzbach) wird D. 35 allerdings erwähnt und auf Saga bezogen, aber weiter wird hier nichts gemeldet.

8. Gladsheim kennt die jüngere Edda 14 als die gemeinschaftliche Wohnung aller Götter, gegenüber den Göttinnen, die Vingolf bewohnen. Damit stimmen die Zeilen, wo es heißt: golden schimmert Walhalls weite Halle. Als Odhins besondere Wohnung schildern sie dagegen die folgenden Meldungen unsers Liedes.

10. Eine entsprechende Stelle in der j. E. findet sich nicht. Grimm hat an verschiedenen Orten den Adler verglichen, der im Gipfel des Palastes Karl des

Großen aufgestellt war: Myth. 600. 1086. Gesch. d. deutsch. Spr. 763. Uebrigens erklären sich alle, in dieser und der vorgehenden Strophe angeführten Symbole aus Odhins Eigenschaft als Kriegs- und Sieggott.

14. Dem Odhin gehören die Helden, die Knechte dem Thór, s. Harbarðsliod 24. Aber hier und D. 24 wird auch der Freyja ein Theil der Erschlagenen zugewiesen. Es sind demnach drei Gottheiten, die sich in die Todten theilen. Hängt es damit zusammen, wenn der Herobias oder Pharaibis und Abundia, in welchen eine Erinnerung geblieben sein mag, die *tertia pars mundi* zugeschrieben wird, Gr. Myth. 261. 263; oder wenn Holba und Berhta die ungetauft sterbenden Kinder in ihr Heer aufnehmen, Gr. M. 282; wenn endlich die Seelen der Abgeschiedenen die erste Nacht bei Gertrud herbergen sollen, Myth. 54? Die Namen Folkwangr und Sessrumnir, der sitzgeräumige, scheinen diesen Bezug der Göttin auf die im Streit Erschlagenen zu bestätigen, wie auch gesagt wird, daß sie zum Kampfe ziehe, D. 24. Freyja ist hiernach eine nordische Bellona und Grundvigs Deutung auf die Liebe, die so viel Opfer fordere als der Krieg, muß verworfen werden.

21. Thundr heißt nach der Schlußstrophe unseres Liedes und Havam. 146 Odhin selbst. Hier bedeutet es einen donnernden Strom, der um Walhall fließt, aber sonst nicht genannt wird als in dieser räthselhaften Strophe. Unter den Flüssen, die Str. 27—9 genannt werden, kehrt sein Name nicht wieder. Wiborg meint, der Fluß in der Haddingssage bei Saxo, worin Pfeile von verschiedener Art schwammen, sei unser Thundr und Thiodwitnirs Fisch nur eine Umschreibung von Pfeil oder Spieß. Dieser Ansicht ist beizustimmen, wenn gleich der Fluß in der Haddingssage auch Slidhr, der Höllefluß in der Wöluspa 42, sein kann, Thundr aber gleich dem Gitter in der nächsten Strophe Walhall schließt. Die Unterwelt fällt mit der Götterwelt in einer ältern Ansicht zusammen und so kann Thundr mit Slidhr, Walgrind (Stk. 22) mit dem Höllengitter Eins sein. Auch was wir von dem Höllenthore wissen, daß es den Eintretenden auf die Ferse fällt (Sigurdarkw. III, 66), wird D. 2 von dem Thor der Himmelshalle berichtet.

3. Wafthrudnismal.

Schon in der Einleitung ist ausgeführt, wie diesem Liede die Einleitung von Gylfaginning, dem ersten Abschnitt der jüngern Edda, abgeborgt ist. Eben so scheint es in der Hertwararsage benutzt, wo Odhin unter dem Namen des blinden

Gastes dem König Heidrek Räthselfragen aufgiebt und zuletzt auch die, welche hier den Schluß macht: was Odhin dem Baldr ins Ohr gesagt habe, bevor er auf den Scheiterhaufen getragen ward. Sowohl hier als in der Gylfaginning und der Hervararsage wird das Haupt dessen zu Pfande gestellt, der eine Antwort schuldig bleibe. In unserm Wartburgskriege, wo gleichfalls Räthselfragen vorgelegt werden, ist es nicht anders und auch in deutschen Märchen, in jenem von der Turandot, und in der griechischen Mythe von Oedipus und der Sphinx, muß das Räthsel gelöst oder der Mangel an Scharffinn mit dem Tode gebüßt werden. Daß hier nur Fragen über göttliche Geheimnisse, nicht eigentliche Räthsel vorgelegt werden, begründet keinen wesentlichen Unterschied. Nur darin liegt einer, daß die uralte Sitte, das Haupt bei dem Wettstreit des Wissens oder des Scharffinns zu Pfande zu stellen, hier nur als Einleitung dient, während die so überlieferten Lehren über die göttlichen Dinge den eigentlichen Inhalt des Liedes ausmachen. Ebenso verhält es sich in Alwis-mal, das wir schon oben gleichfalls als eine Nachahmung unseres Liedes bezeichnet haben, nur daß dort keine Strafe angedroht, wohl aber Lohn verheißen wird, wenn der Befragte seine Weisheit bewähre. Sonst bedarf es keiner Vorbemerkung, und werden wir uns auch sonst bei diesem nicht dunkeln Liede auf wenige Erläuterungen beschränken können. Uebrigens scheint Vafthrudnir, wie Gr. G. d. d. Spr. 764 ausführt, ein älterer Odhin, wie auch bei den Griechen neue Götter den ältern Titanen gegenüber stehen. Nach Grimmism. 54 heißt Odhin nämlich selbst Vafubr, ein Name, der die webende, wabernde Luft (Alwis-m. 20) ausdrückt und in dieser Bedeutung mit Vafthrudnir zusammenfällt.

5. Ygg (Schrecken) ist nach D. 20 ein Beinamen Odhins. In Grimmismal wird er Str. 53. 54 verzeichnet. Im, der Zweifel, dessen Vater Vafthr. sein soll, findet sich Skaldsk. c. 75 in dem Verzeichniß der Riesennamen.

7. Schon hier ist gesagt, was Str. 19 bestimmter ausgedrückt wird, daß für jede unbeantwortete Frage das Haupt zu Pfande steht. Zunächst ist nun Odhins Haupt gefährdet, da ihm in diesem Abschnitte noch Fragen vorgelegt werden, durch deren Beantwortung sich erweisen soll, ob er würdig sei, selber Fragen aufzuwerfen. Str. 19 wird dieß anerkannt, worauf beide die Rollen tauschen. Von da ab steht also des Riesen Haupt zu Pfande, der jetzt zu antworten hat, wie in der Einleitung Gangrabr.

8. Dieser Name bedeutet wie Ganglari, der nach Grimmism. 46 gleichfalls einer von Odhins Namen ist, obgleich sich Gylfi in der jüngern Edda desselben Simrod, die Erda.

bedient, wie Wegtam, den Obhin in der Wegtamstwiða annimmt, den Wanderer, und der des blinden Gastes, den er sich in der Herwararsage beilegt, hat keinen andern Sinn. Als hilfloser Gast, als müder Wanderer hatte er nach germanischer Sitte auf wirthliche Aufnahme Anspruch und diesen macht er in unserer Strophe geltend.

10. erinnert an die sprichwörtlichen Lehren des Hawamals, die auch in demselben Maße vorgetragen werden. Vermuthlich ist es ein schon geprägtes altgesprochenes Wort, das der Dichter hier dem Gotte in den Mund legt. Zugleich bestätigt dieser Spruch von der Armut, daß Gangradr in Gestalt eines armen Mannes, wie bei König Heidrek in der eines blinden Gastes, in Wasthrubnirs Saal getreten ist.

11—14. Ueber Skinfari und Grimfari vgl. D. 10.

15—16. Ifing oder Ifing wird weder D. 4. 39, Grimnism. 27. 28, noch, was zu verwundern ist, Staldfap. c. 75 unter den Strömen genannt. Offenbar soll er nur die wesentliche Verschiedenheit der Götter und Riesen bezeichnen. Aehnlich ist es, wenn im Harbarðslied ein Strom die Scheidewand zwischen Obhin und Thór bildet. Wie dort die Ueberfahrt verweigert wird, so drückt hier das Niegefrieren des Stromes die Unübersteiglichkeit der gesetzten Scheidewand aus.

17—18. Vgl. D. 51. Dagegen heißt in Fafnismal 15 der Holm, wo Surtur mit den Asen das Herzblut mischen soll, Dskopnir.

20—22. Vgl. D. 8, Grim-M. 40, Hyndluliod 32 und Gr. Myth. 526. 532 ff. „Wie die Edda den zerstückten ausgeweideten Leib des Riesen auf Erde und Himmel anwendet, so wird umgekehrt in andern (zum Theil deutschen) Ueberlieferungen die ganze Welt gebraucht, um den Leib des Menschen zu schaffen.“

22. 23. Vgl. D. 11.

24. 25. Vgl. D. 10.

39. Wie hier von Miörðr, den die Asen von den Wanen zum Geißel empfangen, gesagt wird, er werde am Ende der Zeiten zu ihnen zurückkehren, so hieß es Wöluspá 63, Hönir, den die Asen als Geißel zu den Wanen sandten, solle bei der neuen Weltordnung sein Loos sich selber kiesen, also zu den Asen zurückkehren dürfen.

49. Warum hier die Nornen, denn nur sie können gemeint sein, Mógðtrafirs Töchter genannt werden, bleibt uns dunkel. Diese Stelle bestätigt übrigens die Beziehung von Wölusp. 8 auf die Nornen, die dort Thurfentöchter aus Niesenheim heißen.

55. Wafthrudnir erklärt sich hier überwunden, da er auf diese Frage keine Antwort weiß. Daß er den Tod verwirkt hat, ist ihm wohl bewußt; ob er an ihm vollzogen ward, vermeidet der Dichter zu melden. Daß er mit Odhin gekämpft hat, erkennt der Besiegte an dem Inhalt der Frage, die ein Geheimniß betrifft, von dem kein Anderer Kunde haben kann. Sollen wir uns gleichwohl eine Vermuthung erlauben, so möchten wir aus der Stellung der Frage unmittelbar nach der über das Ende des höchsten der Götter schließen, daß das hier waltende Geheimniß auf die einstige Wiedergeburt der Welt und der Götter zu beziehen sei.

4. Stirnisfór.

Den kosmogonischen und theogonischen Liedern, womit wir begonnen haben, lassen wir nun ein Gedicht folgen, dessen Deutung auf Naturerscheinungen doch zu nahe liegt, als daß sie bei der Anordnung der Lieder unberücksichtigt bleiben könnte. Der Mythos von Odhin, dem die beiden letzten Lieder angehören, ist zwar in ihnen noch nicht erschöpft; da aber das Harbarðslied nicht bloß Odhins Wesen, sondern im Gegensatz zu demselben zugleich Thórs Natur ins Klare setzt, so haben wir es zu den Liedern geordnet, welche dessen Sagentkreis behandeln. Es giebt noch andere Gründe für eine so frühe Stellung von Stirnisfór. Daß sein Inhalt in mehreren der folgenden Lieder schon als bekannt vorausgesetzt wird, will ich nicht geltend machen, da es seinerseits auch wieder auf andere mir später liegende Lieder anspielt; aber in der Reihe der Begebenheiten, welche den Untergang der Götter herbeiführen, nimmt die hier erzählte eine der ersten Stellen ein. Auch steht Freyr, obgleich kein Sohn Odhins, und überhaupt nach unsern Quellen nicht vom Geschlecht der Asen, sondern nur durch Vertrag mit den Wanen, welchen er eigentlich angehört, in ihren Kreis aufgenommen, nach abweichenden Genealogien, über welche Gr. Myth. 197—200 Auskunft giebt, mit Odhin in Verbindung. Ja was wir hier von Freyr berichtet sehen, kann ursprünglich von Odhin selbst geglaubt worden sein, da Stalbsl. 19 Frigg als Gerðas Nebenbuhlerin bezeichnet wird, was sich mir erklärt, wenn wir Odhin an Freyrs Stelle für Gerðas Befreier und Gemahl nehmen.

Für den Mythos, der unserm Liede zu Grunde liegt, giebt es außer ihm und D. 37 keine Quelle. Beide ergänzen sich wechselseitig. Das wichtigste was hier fehlt, und dort hinzugefügt wird, ist Freyrs Kampf mit Beli, von dem unser Lied ohne ihn zu nennen, doch eine Spur zeigt. Offenbar ist Gerðas Bruder, den

Freyr Str. 16 getödtet haben soll, jener auch in Wölusp. 54 erwähnte Beli; nur das bleibt ungewiss ob das Lied oder die Erzählung. Recht hat, wenn jenes den Kampf schon als geschehen voraussetzt, diese ihn erst nach der in Skirnissförl erzählten Begebenheit sich ereignen läßt.

Die natürliche Deutung, welche man von unserm Mythos zu geben pflegt, nach welcher Freyr der Sonnengott, Gerda aber das Nordlicht sein soll, verwerfen wir nicht ganz; jedenfalls verfällt sie aber, wie es auf so schlüpfrigem Boden zu geschehen pflegt, in der nähern Ausdeutung der einzelnen Züge, die man mit Gewalt dafür geltend machen will, auf Abgeschmacktheiten; was dafür angeführt werden kann, wollen wir nicht verschweigen.

Für Freyrs Beziehung auf die Sonne, wie der Freyja auf den Mond, giebt es in unsern Quellen kein Zeugniß, und wenn er Regen und Sonnenschein verleiht, so ist er damit noch nicht als Sonnengott bezeichnet. Indes läßt sein Sinnbild, der goldborstige Eber, kaum eine andere Deutung zu, und sein Verhältniß zu den Alfén, welches sich daraus ergibt, daß er Alfheim besitzt (Vgl. Gr.-M. 5 mit der Anm.) scheint sie zu bestätigen, so wie unsere Str. 4, wo die Alfénbestralerin die Sonne ist. Endlich mag unser Mythos, wenn Freyr sich auf Hlidskialf setzt, wo nur Obhin sitzen darf, dem griechischen von Phaeton zu vergleichen sein.

Bei Gerda, von deren weißen Armen Luft und Wasser widerstralen, an den Nordschein zu denken, ist man um so mehr veranlaßt als es ausdrücklich heißt, Freyr habe sie gesehen als er nach Norden blickte.

Wenn man aber annimmt, es solle in unserm Liebe ein Liebesbund zwischen Sonne und Nordschein eingegangen werden, so geben wir zu, daß eine solche Dichtung nicht aller Wahrheit ermangeln würde, da beide an dem Lichte ein Gemeinschaftliches haben. Auch ließen sich die ihrer Verbindung nach Str. 7. 20 entgegenstehenden Hindernisse wohl darin nachweisen, daß es der Ordnung der Natur widerspricht, wenn Sonne und Nordschein zugleich am Himmel sichtbar wären. Aber die Unzulänglichkeit der ganzen Auslegung ergibt sich auch sofort daraus, daß diese Hindernisse ihrer Natur nach nicht gehoben werden können, mithin die Verbindung der Liebenden unmöglich und der Schluß des Gedichts unerklärt bliebe.

Uebrigens geht weder Freyrs noch Gerdas Wesen in jener Deutung vollständig auf. Freyr müssen wir, ohne seinen Bezug auf die Sonne ganz aufzugeben, doch allgemeiner, als Gott der Fruchtbarkeit, auffassen, wenn wir die elf Äpfel Str. 19 und den Ring Draupnir, von dem jede neunte Nacht acht eben so schwere träufeln,

Str. 21 (D. 49. 61) richtig verstehen wollen. Was nun Gerda belangt, so erscheint sie uns zuerst nur als eine Riesentochter. Ihr Vater ist Gimir D. 37 vgl. Str. 22. 24, ein Name, den nach Degisdreda auch der Meergott Degir führt. Ihr Bruder Beli kann der Brillende heißen und auf den Sturmwind gedeutet werden. Wenn ihn Freyr erlegt, so paßt dieß auf den milden Gott der Fruchtbarkeit und Wärme, bei dessen Nahen die Winterstürme sich legen. In dieser Verwandtschaft Gerdas, durch welche sie den ungebändigten Naturkräften angehört, die zu bekämpfen die Götter und ihr späterer Niederschlag, die Helden, berufen sind, liegt das Hinderniß ihrer Verbindung mit Freyr. Allein schon Gerdas Schönheit verräth ihre lichtere Natur; nur gezwungen wird sie im Kreiße ihrer Verwandten zurückgehalten. Dieser Zwang ist Str. 9. 18 in der flackernden Flamme ausgedrückt, der ihren Saal umschließt, so wie weiterhin in dem Zaun, der von wüthenden Hunden bewacht wird. Jene Waberlohe, die in der Sigurdsage zweimal vorkommt, wie auch in dem nahe verwandten Fiölsvinsm. 2. 5, bedeutet nach Grimms Abhandlung über das Verbrennen der Leichen die Glut des Scheiterhaufens, der mit Dornen unterflochten ward, weshalb in dem Märchen von Dornröschen eine undurchbringliche Dornhecke die Waberlohe vertritt. Dieß und Str. 12 und 27 lassen vermuthen, daß es die Unterwelt ist, in die sie gebannt erscheint, wodurch ihr Mythos mit dem von Idunn, der in dem folgenden Liede ausgeführt ist in Beziehung tritt, zumal an diese schon die goldenen Äpfel Str. 19 erinnern. Gerda erscheint hiernach als die im Winter unter Schnee und Eis befangene Erdkraft; näher faßt sie aber unser Mythos wohl als die Erdwärme, von welcher der Nordchein als eine Ausstrahlung angesehen werden kann. Im Winter in der Gewalt dämonischer Kräfte zurückgehalten, wird sie von der rückkehrenden Sonnenglut befreit. Freyrs Diener Skirnir (von at skirna clarescere), der Heiterer, erhält den Auftrag, sie aus jenem Bann zu erlösen, und dem belebenden Einfluß des Lichts und der Sonnenwärme zurückzugeben. Ihre Verbindung mit Freyr geschieht dann in dem Haine Barri d. i. dem grünenden, also im Frühjahr, wenn Freyr längst die brillenden Sturmwinde bezwungen hat.

Was bedeutet es aber, wenn Freyr um in Gerdas Besitz zu gelangen, sein Schwert hingiebt, das er beim letzten Kampfe vermiffen wird? Hier sehen wir uns doch genöthigt, Freyr als den Sonnengott zu fassen und sein Schwert als den Sonnenstral. Er giebt es hin, um in Gerdas Besitz zu gelangen, d. h. die Sonnenglut senkt sich in die Erde um Gerdas Erlösung aus der Haft der Frostriesen

zu bewirken, die sie unter Eis und Schnee zurückhalten und von wüthenden Sunden, schraubenden Nordstürmen bewachen lassen. Da dieß alljährlich geschieht, so kann der Mythos ursprünglich mit dem von dem letzten Weltkampfe in keiner Verbindung gestanden haben; er bezog sich auf das gewöhnliche Sonnenjahr, auf das große Weltenjahr ward er erst später umgedeutet und D. 37 nahm erst aus Degisdr. 42 dazu den Anlaß. In Skirniför ist nirgend angedeutet, daß sich Freyr durch die Hingabe des Schwerts für den letzten Kampf untüchtig mache und Wbl. 54 weiß nichts davon, daß ihm das Schwert fehle. Ueberdieß wird das Schwert nicht an die Riesen hingegeben, sondern an Freyrs Diener Skirnir und diesem nur leihweise, wie auch das Ross, zur Vollführung des Auftrags. Da Skirnir Freyrs Diener bleibt (D. 34), so ist es seinem Herrn unverloren. Vgl. die Ann. zu Str. 16.

Wir haben in Obigem schon so viele Einzelheiten unseres Liedes berühren müssen, daß für die Erklärung der 44 Str. desselben fast nichts mehr übrig bleibt.

Str. 3. Daß Freyr hier als vollwaltender Gott angeredet wird, erinnert daran, daß in den oben erwähnten Stammtafeln, welche Freyr mit Odhin verbinden, ein Volkswalt unter seinen Ahnen aufgeführt wird. Da nun auch Freyjas Götterhalle Gr.-M. 14 Volkswang heißt, was in der Ann. dazu auf die Lobten bezogen wird, so wird dieß Beiwort bei Freyr einer ähnlichen Deutung unterliegen und darf auf alten Kriegsrühm dieses friedlichen Gottes nicht gedeutet werden.

16. Diese Strophe zeigt deutlich, daß es in der ältern Gestalt des Liedes Freyr selbst war, der unter dem Namen Skirnir die Fahrt unternahm. Gerda ahnt, daß ihres Brubers Mörder gekommen sei; dieß war aber nach dem Obigen Freyr selbst. Mithin ist diese Strophe durch ein Versehen des Uebersetzers aus dem ältern Liede stehen geblieben. Was hieraus für die Sigurdsage gefolgert werden kann, werde ich unten geltend machen. Einstweilen verweise ich auf mein Handb. S. 74. 75.

19. Die Deutung der 11 Äpfel auf 11 Monatsjournen ist eine von jenen gewaltsamen, die den entschiedenen Willen kund geben, in den Mythos hineinzutragen, was man darin zu finden von vornherein mit sich einig ist. Unsere Erklärung ist oben S. 388 gegeben.

21. Ueber den Ring Draupnir giebt D. 47 hinlänglich Auskunft. Ihn auf den Thau träufelnden Mond und dessen Phasen zu beziehen ist nicht besser als die eben verworfene Auslegung. Durch ihn berührt sich Freyr mit Balbur.

25. Ueber die hier beginnenden Beschwörungen vgl. Handb. S. 69 und Von Lilientron und Müllenhoff Zur Runenkunde 22. 56, Homeyer über das Germ. Loosgen 1854. S. 14.

33. Der Asenfürst ist Thörr, vgl. Gr. Myth. 215.

5. Grafnagaldr Odhins.

Wir scheinbar kehren wir in Odhins Rabenzauber zu dessen engerer Mythentrefse zurück, da es zwar den Namen des Gottes an der Stirne trägt, und auch wirklich Mancherlei von ihm zu berichten hat im Grunde aber doch seiner Sphäre nicht näher angehört. Mit dem vorhergehenden ist es dagegen in zweierlei Hinsicht verwandt, was unsere Anordnung rechtfertigen mag. Wie die in Skirnissför erzählte Begebenheit den Untergang der Asen, nach dem System der Edda, vorzubereiten dient, indem Freyr darin sein Schwert weggiebt, dessen er im letzten Kampfe bedürfen wird, so kündigt denselben unser Lied durch Urds oder Iduns Niedersinken von der Weltesche ahnungsvoll an. Noch mehr zeigt sich aber die Verwandtschaft der zusammengestellten Lieder in Gerdas und Iduns (Urds) symbolisch gleichem Wesen und in der Aehnlichkeit ihrer Schicksale.

Unser Lied gilt für das dunkelste und räthselhafteste der ganzen Edda. Erik Salson, ein gelehrter Isländer des 17ten Jahrh. beschäftigte sich zehn Jahre lang mit demselben ohne es verstehen zu lernen. Wir hoffen glücklicher gewesen zu sein, obgleich wir uns gleichen Zeitaufwands nicht zu rühmen haben. Die Schwierigkeit liegt in der mythologisch gelehrten Sprache, zu der wir aber den Schlüssel nicht mehr entbehren. Vermehrt schien sie dadurch, daß man das Gedicht nur zur Hälfte erhalten glaubte. Wie es sich damit verhält, werden wir bald sehen. Auch über seine Echtheit sind Zweifel angeregt. Dietrich (Zeitschr. VII., 314) erklärt es nach Dr. Schering zu Vassastadr in Island für ein Nachwerk später Astergelehrsamkeit und jedenfalls jünger als Snorris Edda. Auch Uhland (Mythus des Thör 128), der sich um seine Erklärung sehr verdient gemacht hat, weist ihm eine verhältnißmäßige späte Abfassungszeit an, urtheilt aber sonst günstig von ihm, indem er das innere Verständniß der mythischen Symbolik noch durchaus darin herrschend findet.

Für seinen späten Ursprung bezieht man sich auf mancherlei Entlehnungen aus Liedern ältern Gepräges, als Wöluspa, Grimnismal und Vegtamstvida, welche zwar nicht gelängnet werden können, aber keineswegs zu der Annahme nöthigen,

daß es jünger sei als Enorris Werk. Was in letzterm seinem Inhalt entspricht ist der Mythos von Idunn, den es aber, ohne Iduns Wesen und symbolische Bedeutung umzuwandeln, doch so wesentlich verschieden behandelt, daß an eine Entlehnung nicht gedacht werden kann. Eine kurze Vergleichung beider Darstellungen wird nähern Aufschluß gewähren. In D. 56 sehen wir Idunn mit ihren verjüngenden Äpfeln von dem Riesen Thiassi, der die Gestalt eines Ablers angenommen hatte, entführt, worauf die Asen grauhaarig und alt werden. Sie nöthigen darum Loki, der an ihrer Entführung Antheil genommen hatte, sie wieder zurück zu bringen. Er thut dieß in Gestalt einer Auz, oder nach anderer Lesart einer Schwalbe, wobei Thiassi ums Leben kommt. Hiernach deutet Uhlund Idunn, in deren Namen er schon die Erneuerung ausgedrückt findet, auf den wiederkehrenden Frühling, oder näher auf das frische Sommergrün in Gras und Laub, und ihre Entführung durch den Riesenadler auf die Entblätterung der Bäume und Entfärbung der Wiesen durch den rauhen Hauch der Herbst- und Winterwinde. Auch auf Iduns Erscheinung in unserm Liede findet dieß Anwendung, so wenig dessen Inhalt sonst mit Enorris Bericht übereinstimmt. Idunn (Urb) ist auch hier verschwunden, aber kein Riese hat sie entführt: sie ist von der Weltesche herabgesunken und weilt in Thälern bei Nörwis Tochter, der Nacht, wie es scheint, in der Unterwelt, wodurch ihr Schicksal dem Gerðhas in dem zuletzt besprochenen Liede ähnlich wird. Das Herabsinken von der Weltesche zeigt uns Idun wieder als den grünen Blätterschmuck, in dem die Triebkraft der Natur sich verkündet. Das Verschwinden der schönen Göttin, die in der Pflanzenwelt waltet, ist auch hier der Herbst, und der allgemeinste Sinn des Liedes läßt sich dahin angeben, daß die Götter in dem Eintritt der Winterzeit ein Sinnbild des nahenden Weltuntergangs erblicken, da sie beim Abfallen des Laubes von trüben Ahnungen ergriffen werden, ein Gefühl, dessen auch wir uns nicht erwehren. In der Zeit des Laubfalls scheint uns die Natur zu altern und wir mit ihr, was D. 56 so ausdrückt, daß die Götter bei Iduns Entführung grau und alt werden. Wenn Idunn in Gestalt einer Auz zurückgebracht wird, so deutet dieß Uhlund schön auf den Samenfern, aus dem die erstorbene Pflanzenwelt alljährlich wieder aufgrünt; die andere Lesart, wornach sie als Schwalbe zurückkehrt, hat einen verwandten Sinn, wenn gleich nach unserm Sprichwort Eine Schwalbe noch keinen Sommer macht. Daß nach unserm Liede Idunn von Iwalt stammt, den wir aus D. 61 als den Vater der kunstvollen Zwerge kennen, die Sifs Haar schmiedeten, so stellt sie die grüne Blätterwelt gleich den in Sifs Haaren verbildlichten

goldenen Aehren als das wunderbare Erzeugniß der unterirdisch wirkenden Zwerge dar. Ubland 125.

Aus diesem allgemeinsten Sinn unseres Liedes werden wir auch über das Einzelne Aufschluß erlangen. Nur der Name *Obhins Rabenzauber* bleibt eine nicht mit Sicherheit zu lösende Aune. Aufklärung sollen wir darüber aus Str. 3 empfangen, deren Sinn aber selbst erst der Erwägung bedarf. Nach ihr macht sich *Hugin*, einer von *Obhins Raben*, auf, die Himmel zu suchen, da die Götter von seinem längern Verweilen Unheil besorgen. „Raben,“ sagt Ubland, „durch eine besondere Opferweihe dazu bereitet, ließ man vor dem Gebrauche des Magnets vom Schiffe aufliegen um die Nähe des Landes zu erforschen. Rabenzauber hieß nun wohl die Beschwörungsformel, wodurch diese Vögel zu solchen Diensten geweiht wurden und dann auch die Rabensendung überhaupt, womit sich der Name des Liedes erklärt. Von der Wiederkehr *Hugins*, des nach Rettung ausgesandten göttlichen Gedankens, schweigt dasselbe. Ein zweiter fehlender Theil möchte das Ergebnis des Rabenflugs und die endliche Erlösung *Idunns* darstellen.“

Wir verhehlen den Zweifel nicht, ob diese Vermuthung sich mit den Worten, „die Himmel zu suchen,“ verträgt, die eher auf des Raben Rückkehr, als auf seine Ausendung zu gehen scheinen. Auch hängt bei solcher Annahme die andere Hälfte der Strophe mit der ersten nicht zusammen. Eine Verbindung läßt sich nur herstellen, wenn man annimmt, daß *Hugin* zu den Zwergen *Dain* und *Thrain* gesandt war, um ihren Ausspruch zu erfragen, der aber so ausfiel, daß er schweren, dunkeln Träumen verglichen wird. Diese erinnern nun an jene *Baldurs* in dem folgenden Liede, das in seinem Grundgedanken mit dem unsern so innig verwandt ist, daß wir es als dessen vermisste andere Hälfte betrachten. Ueberraschend wird dieß dadurch bestätigt, daß unser Lied noch eine zweite Ueberschrift führt, welche *Forspiallslioth* lautet. Daß sie nur den ersten fünf Strophen gelten sollte, hinter welchen *Rast* abtheilt, können wir nicht mit Ubland annehmen, weil in der folgenden sechsten Strophe, wie wir sehen werden, *Idunn* zwar zuerst unter diesem Namen erwähnt wird, aber schon früher unter dem Urds eingeführt war, mit Str. 6 also kein neuer Abschnitt anhebt. Die zweite Ueberschrift bezeichnet das Gedicht mithin als ein Vorspiel zu dem folgenden, auf das es auch verweist, da die Hindentung auf den kommenden Morgen und den über Nacht zu fassenden Rath Str. 20, nachdem *Idunns* Besendung keinen Erfolg gehabt hat, nur die Befragung der *Wösa* meinen kann, die den Inhalt der *Wegtamshwida* bildet. Ein Vorspiel zur *Wegtamshwida*

ist unser Gedicht auch schon in einem weiteren Sinne. Wenn nämlich Wegtamskvida von dem Tode Baldurs, des besten der Asen, handelt, in ihm also die Götterdämmerung gleichsam schon eingeleitet ist, so wird in unserm Liede der Eintritt der Winterzeit eben als ein Vorspiel des nahenden Weltunterganges behandelt.

Daraus ergibt sich nun, daß unser Lied nicht als Bruchstück, sondern vollständig erhalten ist, mithin bei der Erklärung des Namens Rabenzauber Obhins auf einen fehlenden zweiten Theil, der das Ergebniss des Rabenflugs bringen sollte, nicht verwiesen werden darf. Bei seiner Deutung sind wir demnach lediglich auf die dritte Strophe angewiesen, welche diese Ueberschrift wohl veranlaßt haben kann. Freilich ist er von einem einzelnen Zuge hergenommen, und läßt den Grundgedanken des Liedes unausgesprochen. Wir wissen aber auch nicht, von Wem er herrührt, ob von dem Dichter selbst oder von einem spätern Abschreiber. Wir haben gesehen, daß auch Gylfaginning von einem solchen, nicht von seinem Verfasser, den Namen erhielt. Von dem Dichter unseres Liedes möchten wir glauben, daß er sein Werk nur als Vorspiel zur Wegtamskvida bezeichnet habe. Wir wissen nicht, ob Pauli sich auf Handschriften bezieht, wenn er meldet, die Wegtamskvida selber habe einst den Namen unseres Liedes getragen, was jedenfalls auf beider Verbindung deutet:

Die Uebersetzung sucht dem Leser das Verständniß des Liedes durch Weglassung einiger seltnern Namen Obhins und eines Beinamens Idunnis zu erleichtern. Letzterer lautet Forunn Str. 13 und ist vielleicht nur für Idunn verschrieben. Einen andern Nanna Str. 8 führt sonst Baldurs Gattin. Wenn Nanna nach Ublands Deutung die Blüthe bezeichnet, wie Balbur das Licht, so war der Dichter nach der kühnen Sprache der nordischen Poesie, von der wir bald andere Beispiele besprechen müssen, durch die Verwandtschaft der Begriffe von Laub und Blüthe allerdings berechtigt, diesen Namen für Idunn zu gebrauchen.

Str. 1. Das Gedicht beginnt räthselhaft genug mit Aufzählung der verschiedenen Wesen des nordischen Glaubens, die uns bis auf die Iwibien, die etwa den Dryaden der Alten entsprechen (Grimm vergleicht sie unsern Moos- und Waldleuten), schon bekannt sind. Sie werden nach ihrem Verhalten gegen die Schicksale der Welt, das Thema des Liedes, kurz aber treffend bezeichnet.

2. In der folgenden Str. sehen wir die Götter, von widrigen Vorzeichen erschreckt, wegen Obhrörirs in Besorgniß gerathen; welcher Urds Bewachung anvertraut war. Urd ist der Name der ältesten Norne, Obhrörir das Gefäß, in welchem der

göttliche Meth, der Asen Unerblichkeitstrank, aufbewahrt wird. Nichts hat das Verständniß des Liebes so erschwert, als diese Einführung Idunn's unter dem Namen Urds, deren Beziehung zu Odhrödir nicht einleuchten noch mit dem folgenden stimmen wollte. In einer spätern Str., der 11ten, wird nämlich eine Wärterin des Tranks erwähnt, und der Zusammenhang zeigt, daß die schon vorher genannte Idunn gemeint sei. Das schien nun ein Widerspruch mit unserer Str., wo Urb Odhrödir bewacht. Der Widerspruch löst sich aber nur, wenn wir annehmen, daß hier Idunn Urb, wie Str. 8 Nanna genannt werde. Ihr, die auch die goldenen Äpfel verwahrt, deren Genuß die alternden Götter verjüngt (D. 26), konnte auch die Hut Odhrödir's übergeben werden. Wenn sie aber dabei Urb genannt wird, so ist dieß dem Geist der nordischen Dichtersprache gemäß, die ein Verwandtes für das andere zu nennen liebt, wovon in unserm Liede noch andere Beispiele begegnen. Das erste kann es schon scheinen, wenn der Asen Trank statt ihrer Speise der Hut Idunn's übergeben sein soll; doch damit verhält es sich vielleicht, wie wir gleich sehen werden, anders. Idunn's Verwandtschaft mit Urb liegt aber in Folgendem: D. 16 berichtet von Urds Brunnen, daß mit seinem heiligen Wasser die Esche Yggdrasil's besprengt wird, damit ihre Aeste nicht dorren oder faulen. Dieses Wasser hat also auch verjüngende Kraft wie Odhrödir, und indem Idunn diesen behütet, wie Urb jenen Brunnen, fällt sie im Begriff mit ihr zusammen und der Dichter darf einen Namen für den andern setzen. Ebenso mögen aber auch beide Verjüngungsquellen einander vertreten, und wir haben an Odhrödir nicht zu denken, sondern nur an Urds Brunnen, da dieser unter der Weltesche liegt, wo wir Str. 6 Idunn wiederfinden. Indessen läßt sich aus Odhins Runenlied 3 (Havamal 141) schließen, daß Urds Brunnen den Namen Odhrödir (Geisterreger) allgemein geführt habe, und nicht bloß in unserer Stelle der kühnen Sprache des Dichters verdanke. Aus seiner Geist erregenden Kraft würde sich dann auch erklären, warum die Götter nach D. 15 an Urds Brunnen ihre Versammlungen halten. Dann ist aber Urb die eigentliche Gelbin unseres Liebes, welcher nach Str. 6 der Name Idunn nur in der Sprache der Asen zu gehören scheint, wie ihr der Dichter weiterhin noch andere beilegt.

Diese heilige Quelle hat also ihre verjüngende Kraft entweder schon verloren, oder die Asen besorgen, daß dieses Ereigniß eintreten werde, wie es Str. 6 geschehen ist.

3. Darum (thvi) war Hugin, Odhins Rabe, ausgesandt, darüber den Ausspruch zweier Zwerge zu vernehmen, deren Name bedeutungsvoll klingt. Dain ist

mortuus, Thrain nach Myth. 422 contumax oder contumaxus. Den Raben kann man nicht umhin, seinem Namen gemäß, auf den göttlichen Gedanken zu deuten; die Zwerge, deren Ausspruch schweren dunkeln Träumen gleicht, scheinen selber nur Träume, aber unheilverkündende, widerwärtige. Ihrer Einkleidung entblößt sagt also die Strophe, die Götter-hätten durch Nachdenken über das stockende Wachstum an der Weltesehe nichts erreicht als von beunruhigenden Träumen gequält zu werden.

4 und 5 zählen eine Reihe von Erscheinungen auf, die nicht weniger beunruhigend sind als jenes stockende Wachstum, als dessen Folgen sie zugleich betrachtet werden können. Daß den Zwergen die Kräfte schwinden, sagt eben nichts als was wir schon vermuthet haben, daß die Triebkraft der Natur nachgelassen hat. Zwar könnte darin der Grund angegeben sein, warum Idunn, die nach Str. 6 zum Geschlechte der Zwerge (D. 61) gehört, die Quelle der Verjüngung nicht zu hüten, zu beschatten, vermochte, vielmehr selbst, wie wir aus eben dieser Strophe erfahren, von der Weltesehe herabgesunken ist. Doch thun wir der Einheit des Gedankens willen am Besten, Alles von der verlorenen Jungkraft des Brunnens abzuleiten. Die übrigen Erscheinungen, welche sich zum Theil durch die beige-schriebenen, auf Stellen der j. Edda deutenden Zahlen, erläutern, sind vom Herbst hergenommen, mit Ausnahme der letzten, welche eben nur wieder die Rathlosigkeit der Götter ausdrücken soll.

6 führt Idunn zuerst unter diesem Namen ein. Die vorwitzige Göttin, nicht die vorwitzige, wie Uhlund will, heißt Idunn, weil das Abfallen des Blatterschmucks als ein Bedeutungsvolles aufgefaßt wird, über das sie späterhin selbst Auskunft geben soll. „Darin, daß sie von Yggdrasil herabsinkt,“ sagt Uhlund, „fallen Bild und Gegenstand fast gänzlich zusammen.“

7. Hier ist Nörwis Tochter die Nacht; vielleicht hätten wir aber übersetzen sollen: bei der Verwandten Nörwis, wenn Hel die Unterwelt gemeint ist, wie Str. 11 anzudeuten scheint. Wenn sie aber nun in der Unterwelt weilt soll, wie Gerda, so ist sie wohl mehr die Triebkraft der Natur, die den grünen Laub-schmuck hervorgebracht hat, als dieser selbst: diese Kraft hat sich nun in die Wurzel zurückgezogen; der Weltbaum ist entblättert, der Winter eingetreten.

8. Das Wolfsfell, das ihr die Götter geben, wissen wir nicht anders als auf den Reif und Schnee des Winters zu deuten, von dem bedeckt Stauden und Bäume von Neuem zu blühen scheinen.

Die nächsten Strophen 9—14 sind deutlich. Ueberhaupt scheinen die Schwierigkeiten gehoben. Obhin besendet die versunkene Idunn selbst, um sie zu fragen, ob das Ihr Widerfahren der Welt und den Göttern Unheil bedeute. Die Boten sind Heimball, Loki und Bragi. Warum gerade sie gewählt worden, hat Ubland, auf den ich hier verweise, genügend erklärt. Heimball, der in Str. 14 der Vormann der Botschaft heißt, ist es auch, der Str. 11 das Wort führt. Aber die Sendung hat keinen Erfolg, Idunn weint und schweigt Str. 12. 13, die Boten lehren unverrichteter Dinge heim, und Bragi, den wir aus D. 26 als Idunns Gatten kennen, bleibt als ihr Wächter zurück. Vermuthlich wollte der Dichter damit ihre Vermählung einleiten. Im Naturgefühl des Alterthums, sagt Ubland, ist die schöne grüne Jahreszeit auch die Zeit des Gesanges, des menschlichen, wie des Vogelsanges; darum bleibt Bragi jetzt auch unten bei Idunn in ihrer Verbannung, der verstummte Gesang bei der hingeworfenen Sommergrüne.

15—20. Noch weniger machen uns die Strophen zu schaffen, welche die Rückkehr der beiden Boten und das Gastmal der Asen beschreiben, bei welchem sie von der Erfolglosigkeit ihrer Werbung Bericht abstatten. Da vertröstet Obhin auf den andern Morgen, und fordert auf, die Nacht nicht ungenutzt verstreichen zu lassen, sondern auf neuen Rath zu sinnen. Diese Stelle kann aber nicht beweisen, daß uns das Gedicht nur zur Hälfte erhalten sei. Den Rath, welchen die Nacht bringen soll, die Befragung der Wöla, führt Obhin in der Wegtamskwida am andern Morgen selber aus. Nur eine Einzelheit bleibt zu erläutern. Obhins Gesandte lehren von Fornjots Söhnen getragen zurück. Fornjots Söhne sind nach den beiden Bruchstücken über den Anbau Norwegens: Hler, Logi und Rari, Personifikationen der Elemente Wasser, Feuer und Luft. Gewöhnlich heißt es nun von den Göttern, wenn sie sich von einem Orte zum andern bewegen: „sie ritten Luft und Meer.“ Dafür steht hier, Fornjots Fremde hätten sie getragen. Ein neues Beispiel des mythologisch gelehrten Ausdrucks bietet die nächste Strophe.

21. Walis Mutter ist nach D. 30 Hinda, die winterliche Erde. Mit Fenrir's Nahrung scheint der Mond gemeint. Fenrir steht hier für den Höllenhund, wie umgekehrt Garm (Wölsupa 41) für Fenrir. Ein Wink, daß die nordische Dichtersprache schon früh ein Aehnliches, im Begriff Verwandtes für das andere zu setzen liebte, mithin unser Gedicht, so starken Gebrauch es auch von solchen Vertauschungen macht, darum doch nicht für so jung gehalten werden muß. Wir

sehen also hier die Schilderung der Nacht begonnen, welche die beiden nächsten Strophen prächtig ausmalen. Mit Str. 24 hebt dann die Beschreibung des Morgens an, auf welchen Obhin verwiesen hat und mit ihr muß unser Vorspiel zur Wegtamstwida schließen.

22. Der reißfalte Riese ist Nörwi, der Vater der Nacht. Die bornige Ruthe, mit welcher er die Völker in Schlaf versenkt, erinnert an den Schlafborn, womit Obhin die Walküre Brunhild ins Haupt traf. In der nächsten Strophe sehen wir selbst Heimdall, den Wächter der Götter, der weniger Schlaf bedarf als ein Vogel, von der Schlummerlust ergriffen. Uebrigens haben wir diese Strophen an die ihnen gebührende Stelle gerückt.

24. 25. In der hier folgenden Beschreibung des anbrechenden Tages wird die Sonne des Zwergs Ueberlisterin genannt, mit Anspielung auf die auch Alwisimal zu Grunde liegende Mythe, daß Riesen und Zwerge, welche vom Sonnenstral getroffen zu Gestein erstarren, mit List bis zum Anbruch des Tages hingehalten und bezwungen werden. Dieser ihrer lichtcheuen Natur gemäß sehen wir beide vor dem Tage der Schlafstätte zuschieben.

26. Aus gleichem Grunde heißt hier die Sonne Asenbestralerin, wie Skrimisfö 4. Ufrung ist eine der im Synbluliod aufgezählten neun Mütter Heimdalls. Argiöl scheint ein Beinamen der Himmelsbrücke, welche Heimdall bewacht.

6. Wegtamstwida.

Mit Anbruch des Tages ist das Vorspiel zu Ende, das Str. 20 auf den Morgen verwiesen hatte. Die Nacht ist wirklich von Obhin zu neuen Entschlüssen genutzt worden, deren Ausführung den Gegenstand des Hauptliedes, unserer Wegtamstwida, bildet. Daß dieß mit dem Morgen beginnt und nur den Raum des nächsten Tages zu füllen braucht, wird deutlicher, wenn man nach der ersten Strophe, wo die Asen sich bei der Gerichtsstätte versammelt haben, was in der Frühe zu geschehen pflegt, die eingeklammerten vier Strophen, die sich nur in spätern Handschriften finden und den Eindruck schwächen, hinwegdenkt. Offenbar sollen sie Vorhergegangenes nachholen, wobei sie aber arge Verwirrung anrichten, und sogar den Schein erregen, als ob von einer doppelten Versammlung an der Gerichtsstätte die Rede sei, obgleich der Verfasser eigentlich nur die Veranlassung zu der in der ersten Strophe erwähnten angeben will. Arge Verwirrung scheint es uns, wenn Str. 4 schon der Eide gedenkt, die alle Wesen schwören mußten,

Baldurn nicht zu schaden, denn zu diesem Auskunftsmittel, das vollkommen beruhigen mußte, konnte nicht eher gegriffen werden, bis der Ausspruch der Wöla ergeben hatte, daß Balburs Leben bedroht sei. Zwar sollen dieß nach Str. 2 und 3 schon andere vorschauende Wesen angesprochen haben; aber damit würde der Grund zu Odhins Besuch bei der Wöla hinwegfallen und das ganze Gedicht müßig sein. Ja selbst mit der ersten Strophe, welche durch diese eingeschobenen doch erläutert werden sollen, steht dieß im Widerspruch, denn die Aßen brauchten sich nicht erst zu berathen, was Balburs böse Träume bedeuten möchten, wenn sie schon wußten, daß er dem Tode bestimmt sei.

Unser Lied ist auch nach den in der ersten Strophe erwähnten Träumen Balburs (Baldrs draumar) benannt. Den andern Namen führt es nach jenem, welchen sich darin Odhin fälschlich beilegt. Wegtam bezeichnet den weglundigen Wanderer, wie Waltam (so nennt er seinen Vater) den schlichtgewohnten Krieger. Ähnliche Beinamen Odhins, die wir zum Theil schon kennen, sind Gangradr, Gangleri, Wiförull und Saxos viator indefessus. Eine Erklärung bedarf in unserm Liede nur Str. 17, von der wir gestehen müssen, sie mit großer Freiheit übertragen zu haben. Wörtlich heißt die von Odhin gestellte Frage: „wie heißen die Mädchen, die nach Willkür weinen u. s. w.“ was man auf die Meereswellen, die Wolken oder Walhallen zu beziehen pflegt. Wie aber dann an dieser Frage Odhin erkannt werden könnte, sahen wir nicht ab: darum haben schon andere vor uns vermuthet, Odhin frage nach dem Namen des Weibes, die nach dem Schluße von D. 49 Balburs Tod nicht beweinen wollte. Freilich liegt dieß Ereigniß weit hinter Balburs hier erst geweißagtem Ende, aber auch die Rache, die Wali (Str. 16 vgl. Wöluspa 37) an Hödur nehmen soll, liegt hinter demselben, und Thöcks Weigerung, Baldurn zu beweinen, gehört in den Plan eines Gedichts, das alle an seinen Tod sich knüpfenden Begebenheiten zusammenfassen will. Und gerade an dieser Frage mochte Odhin erkannt werden, denn keinem Andern war dieser Blick in die ferne Zukunft zuzutrauen. Allerdings kann man einwenden, wenn Odhin so vortwiegend sei, so habe er die Wöla nicht zu befragen gebraucht. Allein mit verständigen Reflexionen dieser Art würde man alle Poesie zerstören. Wirklich hat man, von Odhins Weisheit ausgehend, diesen Einwand gegen unser ganzes Gedicht gerichtet. „So nichts bedeutend,“ sagt Wiborg 264, „konnte doch wohl der Aßenkönig nicht geworden sein, daß eine todte Hexe mehr als Er wußte.“ Wir wollen uns aber mit so kühler Prosa jedenfalls ein Gedicht nicht zerstören lassen, das an zweien Stellen (Str. 10. 12) ans

Erhabene streift, wenn wir auch selbst an seiner Originalität einen bescheidenen Zweifel nicht bergen. Trifft nämlich unsere Deutung der letzten Frage zu, so ist unser Lied, wo nicht eine Nachahmung von Wafthrudnismal, doch in seinem Grundgedanken fast zu nahe mit ihm verwandt. Dort wird zwar Odhin an der Frage nach einer Begebenheit erkannt, die schon weit in der Vergangenheit liegt, ihm aber allein bewusst sein konnte, während ihn hier der Blick in die Zukunft verräth. Gemeinsam ist aber beiden Fragen die Beziehung auf Balburs Tod und hierin erkennen wir eine Bestätigung unserer Vermuthung, die wir in den Text aufzunehmen nicht Bedenken getragen haben.

7. Harbardslid.

Die bisher betrachteten Lieder gehörten eigentlich alle dem Mythos von Odhin an, zu dem im weitern Sinne auch der von Balbur gerechnet wird, da von diesem Gotte nichts als sein Tod bekannt ist, den zu verhindern sich Odhin vergebens bemüht. Dem Mythos von Odhin steht aber der von Thor gegenüber, welchem die vier folgenden Lieder gelten. Beide Kreise verbindet nun das gegenwärtige Gedicht, das keinen andern Gegenstand hat, als das Wesen beider Götter durch den Gegensatz anschaulich zu machen. Diesen Gegensatz spricht Uhlund Mythos des Thor 21 in folgenden Worten aus: „Odhin das Haupt der Asen, der auch dem Namen nach der Gott des lebendigen Geistes ist, durchforscht rastlos die Welt und stärkt die Sache der Götter, indem er überall geistiges Leben weckt und den irdischen Heldengeist zu höherm Berufe, zur künftigen Theilnahme an dem großen Götterkampf in seine himmlische Halle heranzieht. Dagegen ist Thorr, Odhins kräftigster Sohn, vorzugweise Beschirmer der Erde, deren Anbau er begründet, deren Fruchtbarkeit und Freundlichkeit er zum Besten ihrer Bewohner unermüßlich fördert und schützt, und darum mit den wilden Elementargewalten in beständigem Kampfe liegt.“ Wie dieser ihrer Natur zufolge beide Götter einander feindlich gegenüber treten können, indem Odhin, der Beleber alles Geistes, insbesondere den kriegerischen Geist anregt, welcher den Thors Odhut vertrauten Anbau wieder vernichtet, dieß soll unser Lied veranschaulichen, dessen Thema Uhlund demnach mit den Worten ausspricht: „der Segen des Landbaus, verdrängt durch zerstörende Kriegsgewalt.“ Dieser Gegensatz, sagt er S. 93, ist gleichwohl kein innerer Widerspruch der nordischen Glaubenslehre, keine Spaltung religiöser Ansichten, er zeigt nur den



nothwendigen äußern Zusammenstoß der verschiedenen, je unter Obhut eines dieser Götter gestellten Richtungen und Zustände des irdischen Daseins.

Da Uhland unser Lied einer vollständigen und genügenden Erläuterung gewürdigt hat, auf die wir verweisen können, wie jetzt nachträglich auch auf den uns eben erst zugehenden Aufsatz von Lilienkrons (Zeitschr. X. 180 ff.), so beschränken wir uns auf wenige Bemerkungen, deren Zweck kein anderer sein kann, als den angeedeuteten Grundgedanken noch stärker hervorzuheben. Wenn wir uns auch dabei zuweilen der Worte Uhlands bedienen, so geschieht es nicht ohne sie als sein Eigenthum anzudeuten.

Obhin bleibt, „damit der äußerliche Zwiespalt im Wesen beider Götter nicht in ihr Leben selbst eingreife“, unter Namen und Gestalt des Fergen Harbard verhüllt. Diesen Namen kennen wir schon aus Grimnismal als einen der Beinamen Obhins, er möge nun den Heerschilt bedeuten oder wie andere Namen Obhins seinen dichten Haar- und Bartwuchs bezeichnen. Alles was von Harbard ausgesagt wird, zeigt uns Obhin, „wie er überall in der nordischen Heldensage umgeht.“ Daß er, der stets in menschlicher Verkleidung erscheint, die Gestalt eines Fährmanns angenommen hat, schließt sich daran, daß hier die Verschiedenheit im Wesen beider Asen durch einen Sund veranschaulicht wird, der ihre Gebiete trennt, wie in Vafthr-Mal 16 der Fluß Ifing oder Ifing die der Riesen und Götter. Der Fährmann steht aber im Dienste Hildolfs, dessen Name zunächst den furchtbaren dämonischen Kriegsmann bedeutet, hier wohl den Krieg selbst mit seinen Schrecken.

Thörr bietet dem Fährmann, daß er ihn hinüberhole, statt goldener Spangen die Ueberbleibsel seines letzten ländlichen Mals, dessen Kärghlichkeit zu seinem ärmlichen Aufzug stimmt, um dessentwillen Harbard spottet, er sehe nicht aus wie Eimer, der drei gute Höfe besitze. Soll diese Armut bedeuten, daß der Landbau wohl seinen Mann nähre, aber nicht reich mache, oder ist sie schon die Wirkung des verheerenden Kriegs? Uhland erklärt sie daraus, daß Thörr von Osten, d. h. aus dem Winter komme, „denn um diese Zeit gehen die Wintervorräthe zu Ende, die ihn bisher satt erhalten.“

Die verweigerte Ueberfahrt veranlaßt einen Wortwechsel, „in dem Jeder seine Thaten hervorhebt und die des Andern verkleinert.“ Unter denen Thörs wird seiner Kämpfe mit Grungnir und Thiassi (D. 59. 56), des Abenteuers mit Skrymir, wo er sich im Handschuh des Riesen verbarg (D. 57) gedacht, sowie zweier andern (Str. 29. und 35), von denen sich sonst keine Meldungen finden. Der Zweck dieser Kämpfe mit den Riesen wird Str. 23 dadurch angedeutet, daß es mit den

Menschen in Midgard zu Ende wäre, wenn die Riesen Ueberhand nähmen. Die Erde wohnlich zu machen bezwingt Thórr die dämonischen Naturgewalten, die sich ihrem Anbau widersetzen. In diesem Sinne hat Uhlund jene bekannten, in der i. Edda ausführlich erzählten Thaten Thórs, auf die hier nur angespielt wird, gedeutet, und den nur hier erwähnten weist er den gleichen Inhalt nach. Swarangs Söhne, des Aengstigers (29), „die nach Thór, dem Gotte des Anbaus, mit Steinen werfen, bedeuten den Hagel, der aus schwerdrohender Wetterwolke fährt; sie stürmen in Mehrzahl an, weil die Schloßen wie von vielen Händen zugleich geworfen werden. Thórr aber wehrt ihnen siegreich den Uebergang in sein bebautes Gebiet, denn obgleich selbst Herr des Donners kämpft er doch auch gegen die verheerende Macht des Gewitters, wie gegen jede jötmische Gewalt, schirmend an. Weiter hat Thórr (35 ff.) auf Hlesey Berserkerbräute geschlagen, Wölfinnen mehr denn Weiber, die alles Volk betrogen, die sein Schiff losgewunden, das er auf Stützen gebracht hatte, die ihn mit dem Eisentüppel bedroht und Thialfi vertrieben. Auf Hlesey, mag damit Meereiland überhaupt, oder die Insel Räsö besonders gemeint sein, hat Thórr sein Schiff an den Strand gezogen, auf Pfähle gesetzt: er hat den Anbau nach dieser Insel gebracht. Darum ist auch Thialfi bei ihm, derselbe, der auch nach Gotland das erste Feuer geführt. Aber Berserkerbräute, wilde Riesenweiber, betrogen und beschädigen hier das Volk, wüthende Sturmfluten verheeren das wieder ihnen allzusehr ausgesetzte, vergeblich angebaute Uferland, reißen das schon befestigte Schiff wieder los und verjagen Thialfi, ihr gewaltiger Wogenschlag gleicht dem Schlage mit eisenbeschlagenen Keulen.“

Diesen Kämpfen Thórs stellt Harbard seine Kriegsthaten, Zauber- und Liebesabenteuer entgegen. Von den Geschichten, deren er dabei gedenkt (16. 20. 24), wissen wir keine weitere Auskunft. Am entschiedensten spricht es sein Wesen aus, wenn er Kämpfen und Streiten nachzieht, die Fürsten verfeindet und dem Frieden zu wehren sucht; wenn er sich rühmt, auch jetzt wieder bei dem Heere gewesen zu sein, das hieher Kriegsfahnen erhob um den Sper zu färben, oder wenn er dem Thór vorwirft, daß er wohl Macht habe, aber nicht Muth, daß nur die Knechte, die das Feld bestellen, sein Antheil wären, während zu Obhin die Fürsten kämen, die im Kampfe fallen, wornach er auch auf Thórs Frage, wie er zu den Hohnreden komme, antwortet, er lerne sie von den alten Leuten, die in den Wäldern wohnen, womit er, wie wir aus Thórs Entgegnung sehen, die Erschlagenen meint, denen da Grabmäler errichtet sind.

Zu Anfang des Gesprächs hatte er zu Thór gesagt, es stehe übel bei ihm daheim, seine Mutter werde todt sein. Str. 46 entgegnet er auf eine Drohung Thórs, Sif, sein Gemahl, habe einen Duhler daheim: an dem solle er seine Kraft erproben. Thórr scheint das erst nicht zu glauben; da ihm aber die Ueberfahrt verweigert bleibt, bittet er, ihm wenigstens den Weg zu zeigen, womit er den Heimweg meinen muß, denn indem Harbard ihm diesen bis Werland beschreibt, fügt er hinzu: dort werde Fiörgyn u. s. w. ihren Sohn treffen. Diese Runen löst Ubland mit diesen Worten: „Thórs Mutter, die Erde, in Folge von Hilbolfs Kriegszug verheert und umgebaut, liegt leblos da, und seine Gattin Sif, die letzte Ernte, ward der fremden Gewalt zur Beute. Doch ist Förd nicht wirklich todt, denn auf dem Wege zur Linken, den Harbard zuletzt dem Wanderer anzeigt, in Werland, wird Fiörgyn, einer der Namen Fórds, ihren Sohn Thór finden und ihn der Verwandten Wege zu Odhins Lande lehren; mit Mühe wird er bei noch obenstehender Sonne dahin gelangen. Unter diesem mühsamen Umweg, dessen Angabe Thórr für Spott zu nehmen scheint, ist dem ganzen Zusammenhange nach eine neue Ausfaat und Feldbestellung, die doch dem Jahre noch einen Ertrag abgewinnt, zu verstehen. Dem von Osten kommenden Thór ist der Weg zur linken Hand ein südlicher, sommerlicher: in Frühlingsfaat und Sommerfrucht muß er seinen Ausweg suchen; Werland, wo er seine Mutter Erde noch am Leben trifft, ist das von Menschen bewohnte, dem Anbau günstige Land; die Bahnen der Verwandten zu Odhins Landen beziehen sich dann auf das Emporstreben der Saat in Licht und Luft, die Gebiete der Asen, im Gegensatze zu den finstern beeißten Pfaden, auf denen Thórr sonst mit dem Saatkorbe wandeln muß; mit Noth kommt er noch vor untergehender Sonne an das Ziel, kaum noch gelangt die neue Ausfaat vor einbrechendem Winter zur Reife.“

Uebrigens scheint dieses Lied, das mehrfach auf Erzählungen anspielt, die wir nur aus der j. Edda kennen, eins der jüngsten. Auffallen muß, daß Thórr, der sonst Ströme wadet, hier der Ueberfahrt harret. Auf ältern Grund deutet aber doch wieder, daß Harbard sich Str. 50 für einen Viehhirten ausgiebt. Daß vor der Unterwelt Vieh geweidet wird, ist Handb. S. 472 nachgewiesen. War Odhin vielleicht in dem ältern, dem unsern zu Grunde liegenden, Liede als Hirt desselben und zugleich als Todenschiffer gedacht?

8. Symbistwida.

Thórs Fischfang mit Sýmír erzählten auch Stalbenlieder, von welchen uns Bruchstücke erhalten sind, unter andern Ulfs Husdrapa, die bei der Darstellung, welche die j. Edda in D. 48 von diesem Abenteuer liefert, benutzt wurde. Von unserm Liede weicht sie unter andern darin ab, daß weder des Rells, noch des Rells und des Gastmals erwähnt wird, durch welche letztere unser Lied mit dem folgenden in Verbindung steht. Ebenowenig ist der Begleitung Týrs noch der beiden Frauen in Sýmírs Behausung gedacht, von welchen die ältere Str. 7 mit ihren neuhundert Häuptern an des Teufels Großmutter in deutschen Märchen erinnert, die jüngere etwa an des Dgers Frau in Klein Däumchen. Daß sie sich der Gäste annimmt, ist hier durch ein verwandtschaftliches Verhältniß eingeleitet, indem sie als Týrs Mutter erscheint. Die j. Edda weiß D. 23 nichts davon, daß Týr eine solche Mutter habe, sie nennt ihn nur Odhins Sohn; da sie aber seiner Mutter geschweigt, so besteht auch kein Widerspruch. Diese jüngere Frau wird Str. 29 Sýmírs Frille d. i. Rebsweib genannt; sie rath zu seinem Schaden, und da sie als golden und weißbraunig Str. 8 geschildert wird, so ist sie wohl so wenig als Gerda, obgleich es von dieser gesagt wird, riesiger Abkunft. Ob aber der Riese die Verwandte der Asen geraubt hat, nachdem Odhin den Týr mit ihr erzeugt, oder ob er sie als Skirnir im Frühjahr befreit hat, während der neue Winter sie wieder in die Gewalt der Frostriesen brachte, errathen wir nicht. Als Týrs Wesen giebt D. 25 die Kühnheit an, indem sie als Beweis seiner Unerforschtheit meldet, daß Er allein es gewagt habe, die Hand in Fenrirs Nachen zu stecken. Aehnlich überträgt ihm D. 34 die Fütterung Fenrirs, weil er allein den Muth gehabt habe, zu ihm zu gehen. Uhlund nimmt ihn daher als die Personification des kühnen Entschlusses: „Auf Týrs Rath unternimmt Thórr die gefährvolle Fahrt zu Sýmír, er folgt der Eingebung des verwegentsten Muthes. Der Besuch der Eismeere mußte selbst dem unerforschten Sinne der nordischen Seefahrer für das Gewagteste gelten.“ Dem gemäß hat ihm die Verwandtschaft Týrs im äußersten Riesenlande den Sinn, daß der Kühne im Lande der Schrecken und Fährlichkeiten heimisch sei, und die lichte Mutter, die dem ankommenden Sohne den Trank der Stärke bringt, erscheint ihm als „die edle strebsame Selbennatur, die den kühnen Muth gebar, ihn zum Hause der Gefahren hinzieht, in demselben vertraut macht und kräftigt.“

Für Symbistwida mag diese Deutung gelten, obwohl Tyr's Sohnschaft zu jener lichten Erbgöttin, welche unter der Allgoldenen verborgen ist, gewiss aus uralter Ueberlieferung fließt. Daß seine Mutter eine Erbgöttin war, muß an anderer Stelle erwiesen werden; aber schon Handbuch S. 43 ist dargethan, daß er den Fenrir nicht fütterte, weil er der Kühnste ist unter den Göttern, sondern weil dieser lichte Himmels-gott im Norden zuletzt nur noch für den Gott des widernatürlichen Krieges galt, der Verwandte wider Verwandte führt, und die Leichen der darin Erschlagenen den Untergang großziehen, der in Fenrir vorgestellt ist. Wenn er den Arm dem Fenrir verpfändet haben sollte D. 34, wie Odhin dem Mimir das Auge, so ist dieser Arm das Schwert, wie er selber der Schwertgott. Als solcher ist er seiner Natur nach einarmig, da das Schwert nur Eine Klinge hat, ganz wie Odhin einäugig sein muß, weil er der Himmels-gott ist und der Himmel nur ein Auge hat, die Sonne; wie aber der Widerschein der Sonne im Wasser zu der Dichtung von Odhins verpfändetem Auge Veranlassung gab, so ist das Schwert, das dem Fenrir den Rachen sperrte, zu der andern von Tyr's dem Wolf verpfändeten Arme benutzt worden.

Tyr spielt in der Symbistwida nur eine Nebenrolle; gleichwohl ist in seinem Verhältniß zu der Allgoldenen, in welcher wir die Erbgöttin erkannt haben, ein für das Verständniß seines Mythos zu wichtiger Zug gerettet, als daß wir ihn in so abstracte Gedanken sich verflüchtigen lassen möchten, wie diejenigen, welche Uhlund auf das Zeugniß der j. Edda von Tyr's Kühnheit gründet.

Im Uebrigen erzählt das Lied den Hergang ganz verständlich und wir können dem Leser seine Deutung selbst überlassen. Gelingt ihm dieß nicht, so mag er sich bei Uhlund Rath's erholen, dessen Erläuterungen uns nur darin nicht ganz genügen, daß die nordische Färbung der Erzählung, welche den Symbir zu einem Frostriesen gemacht hat, ihn übersehen läßt, daß es auch hier wieder wie in Andern von Thór erzählten Fahrten, z. B. der nach Geirbösgard D. 60 und der in D. 46. 47 berichteten zu Utgardalofi, die Unterwelt ist, zu welcher er, ein deutscher Hercules, herabsteigt.

Wir haben noch den Zusammenhang unseres Liedes mit dem folgenden, und demgemäß auch mit der Einleitung von Bragarödur zu erläutern.

Der Meergott Degir, der auch mit Hler identisch ist (vgl. die Anm. zu Grafuag. 17), hieß, wie das folgende Lied im Eingang ausdrücklich sagt, mit anderm Namen Symbir. Unter diesem haben wir ihn in Skirmisfór als Gerbas Vater kennen gelernt. Obgleich nach D. 37 Bergriesengeschlechts (vgl. Str. 2) steht

er mit den Asen in gastfreundlichem Verkehr. Wir sahen oben, daß in Bragarödur Degir die Götter besucht und von ihnen bei Schwertlicht bewirthet wird. Wir glaubten darin eine Umkehrung der Fabel des folgenden Liebes zu erkennen, nach welcher Degir die Asen bei Goldlicht bewirthet hatte. Es wird sich aber wohl so verhalten, daß nach der ältesten Sage Degis Besuch bei den Göttern das frühere Ereigniß war, und in unsern Liedern der Gegenbesuch der Asen bei dem Meergott, der sie bei Goldlicht bewirthet, dargestellt ist. In Staldfaparmal 33 heißt es nämlich, ehe von der Bewirthung der Götter erzählt wird was wir aus dem folgenden Liede wissen, Degir sei in Asgard zu Gaste gewesen, bei der Heimreise aber habe er Odhin und alle Asen über drei Monate zu sich geladen. Von diesem Besuche Degis bei den Göttern ist demnach die Sage verloren bis auf den Nachklang, der sich davon in Bragarödur findet, und wir wissen nicht, wie sich das gastfreundliche Verhältniß zwischen den Asen und dem Meergotte zuerst entspann. Ob etwa durch Freys Vermählung mit Gynis (Degis) Tochter Gerdha?

Unser Lied und das folgende haben nun beide den Gegenbesuch der Asen bei dem Meergotte zum Gegenstand. Das Lied von Gynir behandelt ihn aber selbständig und ist der Ergänzung durch das folgende nicht bedürftig, obgleich es das Gastmal Degis nur einleitet, und mit Herbeischaffung des Braukessels, in welchem Degir den Göttern das Bier brauen soll, abschließt. Es setzt aber damit das folgende Lied voraus und kann jünger sein als dieses. Zwar scheint auch wieder das folgende unseres voraus zu setzen, indem sich Thors spätes Erscheinen in Degis Halle, wo doch Eif, seine Gattin, sich gleich Anfangs eingefunden hatte, am Besten dadurch erklärt, daß er den Braukessel herbeizuschaffen ausgesandt war. Davon ist aber in der Einleitung nichts gesagt, es heißt da nur, Thor sei auf der Ostfahrt gewesen. Auch in dem Liede selbst wird auf den Braukessel nicht erst gewartet, da die Bewirthung wirklich vor sich geht.

Mit Gynir (Degir) ist Gynir, den die j. Edda Gynir nennt, nicht zu verwechseln, obgleich die Vermuthung, daß sie ursprünglich Eins gewesen, nicht ganz abzuweisen ist. Gynir weiß Grimm nur als opulator zu deuten, Gynir heißt ihm der schläfrige, träge, während ihn Uhlund, von derselben Wurzel ausgehend mit Dämmerer übersezt und auf die Lichtarmut des hochnordischen Winters bezieht. In ihm, der an des Himmels Ende im Osten der Eliwagar, der urweltlichen Eisströme, wohnt, bei dessen Nahe die Gletscher dröhnen, dessen Rinnwald gefroren ist, vor dessen Blick die Säule birst, ist ein lebensvolles Bild der nordischen

Frostriesen, ja des Frostes selber, aufgestellt; die neunhundertköpfige Mutter und die vielgeköpfige Schar, die ihm die Gäste verfolgen hilft, sind entsprechende Nebenfiguren.

Der Schluß setzt die Zeit, wo die Götter bei Degir zu Gast sein sollen, in die Weinernte, welche in den Spätsommer fällt, wo nach Uhlands Deutung die dauerndste Meeresstille herrscht. Drei Monate vorher war also Degir bei den Aesen zu Gaste. Diese Zeit hat er zu deuten nicht unternommen. Sie würde in das erste Frühjahr fallen, wo die See am unruhigsten und die Schifffahrt am gefährlichsten ist. Da er nun Degir für das schiffbare Meer nimmt und den Brautkegel, der aus des winterlichen Hymirs Verschluß befreit werden mußte, für die geöffnete See, so würde dieß zu seiner Auslegung unserer Lieder stimmen.

Zu den einzelnen Strophen werden wenige Bemerkungen ausreichen.

Str. 1 werden zweierlei Arten die Zukunft zu erforschen genannt: die Götter warfen Zweige und besahen das Opferblut. Die letzte Art bedarf kaum einer Erklärung, die andere scheint auch unsern Vorfahren bekannt gewesen zu sein, denn ohne Zweifel ist es dieselbe, deren Tacitus in der Germ. Cap. 10 gedenkt. Den in Stäbe zerschnittenen Zweigen waren Zeichen (Runen) eingeritzt, und aus der Reihenfolge, in welcher die ausgestreuten mit Zeichen (Runen) versehenen Stäbe auf gelesen wurden, weißagte der Priester. Vgl. Handb. S. 538.

2. Der Felswohner ist nicht Hymir, wie Gr. Myth. 495 durch Versehen annimmt, sondern der Meergott Degir (Hymir), der auch nach D. 37 Bergriesengeschlechts ist. Die Behaglichkeit, die in der Riesennatur liegt, drückt das „froh wie ein Kind“ gut aus, während der Zusatz „doch ähnlich eher“ zc. schon auf die Tücke vorbereitet, womit er in der folgenden Str. auf Rache an den Göttern sinnt.

3. Dem Abenteuer, zu dem hier Degir den Thór auffordert, glaubt er ihn nicht gewachsen. Oft kehrt in Sagen und Märchen der Zug wieder, daß Helden und Dümmlinge von Böswilligen in Gefahren geschickt werden, in welchen sie ihren Untergang finden sollen, die aber erst recht zu ihrer Verherrlichung gereichen.

5. Hundweise heißt hundertfach weise, hund verstärkt auch in andern Zusammensetzungen die Bedeutung. Vater meint hier wohl nur Stiefvater.

11. Der Name Weorr, welchen Thór in diesem Liede zu führen pflegt, wird Wöl. auf Midgard bezogen; wir haben ihn dort mit Weiber, d. i. Heiligender übersetzt, der von Uhländ 28 und Grimm 171 angenommenen Deutung gemäß. Hier aber ist er so wenig als Florridi St. 5. (vgl. Gr. 152.) der Uebertragung

fähig. Als Werkzeug jener Heiligung sehen wir in *Thrymskvida* und D. 44. 49. den Hammer *Mjölnir* gebraucht.

30. Silne für Riese ist in den nordischen Quellen nicht gebräuchlich. Wenn hier der Stabreim dazu verführte, so mag zur Beschönigung dienen, daß Grimm bei *Symir* daran dachte, unser Silne von einem jenem nordischen Namen entsprechenden alth. *hiumi* abzuleiten.

36. 37. Was hier von einem der Böcke *Thörs* erzählt wird, dem der Fuß lahmt, wofür *Thörr* zur Sühne zwei Kinder des Riesen empfing, kehrt in anderm Zusammenhang D. 44 wieder. Der Beschädiger ist aber dort ein Bauer und seine beiden Kinder, die er zur Buße gab, sind *Thialfi* und seine Schwester *Möstwa*, die seitdem in *Thörs* Gefolge blieben. Dem Verfasser des Liedes scheint es nach dem Anfang von Str. 37 nicht unbewußt, daß er hier ein auch sonst in anderer Anknüpfung bekanntes Ereigniß berühre. Selbst die Einführung *Lokis*, der hier nicht, wohl aber bei dem Abenteuer in D. 44 zugegen war, kann darauf deuten, daß ihm dieses im Sinne lag. Vgl. *Uhländ* 33. Handb. S. 288 ff.

9. *Degisdreka*.

Dieses Lied führt auch die Namen *Lokasenna* und *Lokaglepsa*, *Lokis Zanf* und *Lokis Zähnefletschen*, ja vielleicht gehört die Ueberschrift *Degisdreka*, *Degirs Trinkgelag*, nur zu der vorausgeschickten prosaischen Einleitung. Den Hauptgegenstand bilden allerdings *Lokis* Schmähreden gegen die Götter und die Strafe, welche er dafür nach dem Schlusswort empfängt. In welchem Verhältnisse es zu dem vorhergehenden Liede und zu *Bragarödur*, einem Abschnitt der jüngern *Edda*, steht, ist so eben entwickelt worden.

Von der Einleitung des Liedes, mit der *Staldf.* c. 33 zu vergleichen ist, hat schon *Uhländ* bemerkt, daß sie eine von dem Inhalt des Liedes verschiedene Darstellung des Mythos zu benutzen scheine, indem die Erzählung, wie *Fimafeng* von *Loki* erschlagen und letzterer dann von den Asen verfolgt wird, nicht zu dem Anfang des Liedes paßt, woselbst *Loki*, ohne irgend einen Bezug auf jenen Vorgang, neu hinzu kommt. Statt *Fimafengr* lese ich mit Grimm *G. D. Spr.* 767 *Funafengr* (Feuerfänger), wie *Elbir*, der Name des andern Dieners *Degis*, den Zünber bedeutet. Beide Namen scheinen auf das Goldlicht zu gehen, bei dem *Degir* seine Gäste bewirthet. Ueber die in der Einleitung benutzte abweichende Gestalt des Mythos vermuthet nun Grimm a. a. O., daß *Loki* darum mit *Degis* Dienern in Streit gerathen,

weil er der neue Gott des Feuers sei, der Meergott Degir aber, wie das Goldlicht und jene Namen verriethen, einst auch Feuergott gewesen sei. Vgl. aber Handb. S. 443.

Eins deutet doch vielleicht dahin, daß noch in unserm Liede selbst Funafengs Ermordung vorausgesetzt sei. Unter den Personen dieses kleinen Dramas treten nämlich auch Beyggwir und sein Weib Beyla auf, welche die Einleitung als Freysr Dienstleute bezeichnet. Was diese sonst völlig unbekanntem Wesen, von Umland ihrem von Biegen abgeleiteten Namen gemäß als milde Sommerlüfte gedeutet, hier sollen, ist nicht leicht einzusehen. Beyggwir giebt Str. 45 an, er sei behilfflich, daß die Gäste in Degis Halle Ael trinken könnten, und so sehen wir auch Beyla Str. 53, wenn nicht, wie wir angenommen haben, Sif zu lesen ist, dem Loki schenken. Die Vermuthung läge nun nahe, daß die Bewirthung der Gäste von diesen beiden übernommen worden sei, nachdem Funafeng, auf den Degir gezählt hatte, von Loki erschlagen worden war. Die ersten Worte der Einleitung sagen uns, daß Degir mit anderm Namen Gimir hieß, Gymis Tochter (Str. 42) war aber nach D. 37 Gerbha, Freys Gemahlin, und so konnte dieser mit seinem Gefolge als zu Degis Hause gehörig angesehen werden.

Die prosaische Schlußerzählung enthält Lokis auch sonst (D. 50 Wölusp. 40) bekannte Bestrafung, die aber mit seinen Schmähungen gegen die Götter willkürlich in Verbindung gesetzt ist.

Ueber Werth und Charakter unseres Liedes sind sehr verschiedene Urtheile gefällt worden. Einige haben es für ein Spottlied voll lucianischen Wises, wohl gar für das eines Christen auf die heidnischen Götter gehalten. Dagegen findet Köppen, der es mit Recht für ein echt heidnisches Lied erklärt, seinen Grundton tief tragisch. Jene furchtbare Zerrissenheit, welche dem Untergang vorhergeht, habe sich der Götter bemästert und diese werde unnachahmlich schön geschilbert, so daß man nicht umhin könne, das Gedicht für eins der tiefsinnigsten und best ausgeführten zu erklären. Die Wahrheit liegt wohl auch diesmal in der Mitte. Von einem tieftragischen Grundtone des Liedes kann man wohl so wenig als von seinem großen Tiefsinn sprechen, eher noch von einer schon ziemlich leichtfertigen Reflexion über die Götter, die nicht mehr die beste Zeit verräth. Der Untergang der Asen, den auch dieß Lied behandelt, lag zwar schon früh in dem Gefühl der Nordbewohner, und die Ahnung, daß sie an ihrer eigenen Schuld zu Grunde gehen, spricht bereits die Wöluspa aus; unser Lied sucht aber die Schuld an den einzelnen Göttern nachzuweisen, wobei es viel klügelnden Scharfsinn anbietet und

wo dieser nicht ausreicht, sogar zu absichtlichen Erbüchtungen und Entstellungen greift, weshalb es der Mythologe nur mit Vorsicht benutzen sollte. Indem es dem Loki diese Anklagen der Götter in den Mund legt, und ihn so zum Feinde, zum bösen Gewissen der Götter macht, faßt es dessen Wesen schon in einem ziemlich modernen Sinne auf, von dem z. B. Thrymskvida noch nichts weiß. Wir stimmen sonach mit Weinholds Urtheil (Zeitschrift VII, 71): „Es läßt sich nicht leugnen, daß dieß Eddalied, besonders beim ersten Lesen, einen höchst unangenehmen Eindruck hervorbringt, denn die Götter erscheinen sämtlich von der elendesten Seite und der breite skaldisch gefärbte Ton des Gedichts trägt Alles dazu bei, dieß noch fühlbarer zu machen. Indessen ist Lokasenna ein nothwendiges Glied in der Reihe der mythologischen Denkmale, denn es zeigt aufs Klarste, daß der Götterkreis untergehen mußte.“ Es versteht sich von selbst, daß dieß Urtheil über den spätern Charakter des Liedes das Alter des Mythos von Degis Gastmal und der Bewirthung der Asen bei Goldlicht nicht in Zweifel zieht.

Abfichtliche Erbüchtungen und Entstellungen finden wir in dem Vorwurf der Buhlerei, welchen Loki der Reihe nach fast gegen alle Göttinnen richtet. Was zunächst Idunn (Str. 17) betrifft, so ist von ihr nicht bekannt, daß sie den Mörder ihres Bruders umarmt habe. Von Gerda freilich, mit der sie sich, wie wir bei Skirniför angedeutet haben, zu berühren scheint, kann dieß gesagt werden, da Freyr ihren Bruder Beli erschlagen hatte. Da aber beide Wesen sonst in diesem Gedichte auseinander gehalten sind, indem Idunn als Bragis Gattin erscheint, und Gerda Str. 42 als Freys Gemahlin, so war der Dichter zu solcher Identification nicht berechtigt, und es ist ein Nothbehelf, wenn er sich dieses sonst gebräuchlichen Mittels hier bedient. Gefion wird D. 35 als jungfräulich gedacht, was freilich mit D. 1 nicht zum Besten stimmt. Was ihr aber Str. 20 Schuld gegeben wird, scheint wieder auf einer absichtlichen Verwechslung, und zwar mit Freyja zu beruhen, die sich für das Kleinod Brisingamen den Zwergen Preis gab, vgl. Sn. 354—357 und Gr. Myth. 283. Nun führt zwar Freyja nach D. 35 auch den Namen Gefn, der dem Gefions verwandt sein mag; aber diese darum mit Freyja zusammenzuwerfen, während sie doch wieder neben ihr erscheint, heißt die Willkür übertreiben. Was der Frigg vorgeworfen wird, daß sie außer Odhin auch seine Brüder Wili und We umarmt habe, geht von der Identität der drei Brüder aus und ist mindestens Sophistik. Was Ynglingasage c. 3 Bestätigendes meldet, kann hier entliehen sein. Freyjas Unschuld wollen wir nach dem Obigen nicht in Schutz nehmen,

obgleich die Beziichtigung weit geht, und der Gattin Tyr's Str. 40, die völlig unbekannt ist, werden wir uns nicht zum Anwalt aufwerfen; der Günst Skabis, deren Gegner er Skabst. 16 heißt, rühmt sich aber Loki mit keinem andern Schein, als daß dazu bei Iduns Befreiung (D. 55) Gelegenheit gewesen wäre. Mit mehr Grund mag er sich Sifs (Str. 54) rühmen, welcher er nach D. 61 das Haar abgeschoren hat, obgleich wir auch hier nur Anlaß haben, den Scharfsinn des Dichters zu bewundern. Die gegen Beyla geichleuberte Lästerung endlich mag gleichfalls nur für diesen zeugen, wenn Ubland Recht hat, sie und Beyggwir für milde Sommerlüfte zu halten, von deren buhlerischem Spiel auch unsere Dichter reden. Uebrigens macht die sechsma- lige Wiederholung desselben Vorwurfs der Erfindungsgabe des Verfassers keine große Ehre, und so deutet es auch auf seine Armut, daß von Gefion (Str. 21) und von Frigg (Str. 29) fast das Gleiche gerühmt wird. Zwar will Weinhold (Zeitschr. VII, 10) Lokis Buhlerei mit den Götinnen daraus erklären, daß er einst als Ehegott gegolten, was die jüngere Zeit, die den symbolischen Ausdruck einfacher Verhältnisse nicht mehr verstand, grob entstellt habe; aber dieß paßt nur auf diejenigen Göt- tinnen, deren Günst Loki selber genießen zu haben vorgiebt.

Diese allgemeinen Bemerkungen über unser Lied haben der Erläuterung einzelner Strophen schon das Meiste vorweggenommen. Was übrig bleibt, beschränkt sich auf Folgendes:

9. In den ältern Mythen erscheint Loki als Odhins Gefährte, wo nicht Bruder, und die Dreiheit Odhin Hövir Loki gleicht der in Str. 26 erwähnten: Odhin (Widrir) Wili We. Die jüngste Form derselben Trias, Har Jafnhar und Thridi, kennen wir aus Gylfaginning; aber die Namen finden sich unter denen Odhins schon in Grimnismal 46. 49.

11. Daß Loki dem Bragi so feindlich gesinnt ist, daß er ihn allein in seinem Heilspruch ausnimmt, erklärt sich genitgend daraus, daß ihm Bragi Str. 8 Sitz und Stelle beim Mal verweigert hat, die Odhin ihm auf sein Anrufen Str. 10 gewährt. Dafür bietet ihm Bragi Str. 12 Schwert, Ross und Ring zur Buße. Bragis auffallendes Hervortreten in unserm Liede, demzufolge er auch in der sich anschließenden Einkleidung des Abschnittes der jüngern Edda, der nach ihm Bra- garödur genannt ist, dem Degir zur Seite sitzt, würde sich vielleicht aufklären, wenn wir die ältere Sage von Degis Bewirthung bei den Asen, wovon sich in jenem Abschnitt nur ein Nachklang zeigt (s. o. die Erläuterungen zur Hymistw.), noch kennten. Grimm (Myth. 216) möchte irgend ein näheres Verhältniß zwischen

Bragi und Degir annehmen. Nahe liegt die Vermuthung, daß dieß durch die Identität Idunn und Gerdas, von der unser Dichter Str. 17 auszugehen scheint, s. S. 410, begründet sein könne.

23. Der Vorwurf, den hier Loki von Odhin hinnehmen muß, scheint Str. 33 von Njördr wiederholt zu werden. Weinhold (Zeitschrift VII, 11) schließt daraus, daß Loki in der ältesten Zeit als Gottheit der Schöpfung und Fruchtbarkeit galt.

24. Was hier von Odhins Zaubereien gesagt wird, vgl. man mit dem was er im Harbarðsliede selber von sich rühmt. Ähnliche Berichte mögen den Saxo Gram. verleitet haben, ihn nur als betriegerischen Zauberkünstler aufzufassen.

32. Daß Freyja die Götter wider Freyr, etwa seiner Vermählung mit Gerðr wegen, aufgebracht habe, ist sonst nicht bekannt. Vor ihrer Aufnahme unter die Asen könnte Freyja dem Freyr vermählt gewesen sein, wie Njördr der Nerthus, welche Str. 36 unter der Schwester Njördr zu meinen scheint, mit welcher er den Sohn erzeugt habe. Vgl. zu Str.

36. Jnglingasaga c. 4. meldet, als Njördr noch bei den Wanen war, habe er seine Schwester zur Frau gehabt; aber bei den Asen sei es verboten gewesen, so nah in die Verwandtschaft zu heiraten. Ob freilich Njörds Schwester und erste Frau, denn bei den Asen nahm er Stabi, Thiassis Tochter, jene Nerthus war, die wir allein aus Tacitus kennen, läßt sich nur vermuthen.

43. Das bekannte Königsgeschlecht der Jnglinge, von dem die Jnglingasaga meldet, wird von Frey abgeleitet. Ob aber die Verbindung, welche Freys Name mit dem des göttlichen Helden Ingo schon früh eingieng, nicht noch einen tiefern mythischen oder geschichtlichen Zusammenhang habe, ist Myth. 192. 320 ff. in Betracht gezogen.

53. Diese Strophe der Beyla in den Mund zu legen, und demgemäß auch ihren Namen in den einleitenden Worten mit dem Sifs zu vertauschen, verführte das ihr als der Gattin Beyggwis nach Str. 45 zugetraute Schenkamt und die Nachbarschaft der ihr wirklich gehörenden Str. 55. Aber auch Widar schenkt Str. 10 dem Loki, und Beyggwir hat wohl nur an der Stelle des erschlagenen Fumafeng für Mal und Beleuchtung zu sorgen. Eines Schenkamts bedarf es nicht: die Einleitung sagt, der Meth habe sich selber aufgetragen; geschenkt wird daher nur dem Loki und nur von den Gästen selbst, da ihm der Wirth, dem er den Diener erschlagen hat, keinen Trunk gönnt, und darum wohl auch Bragi, der mit Degir nahe befreundet ist, Sitz und Stelle verweigert. Daß aber Sif hier spricht, geht

aus Lokis Entgegnung hervor, der auch den Glorribi zum Hahnrei gemacht zu haben versichert, was gar nicht hierher gehörte, wenn er mit Bepia spräche. Uebrigens würde Sif in der Einleitung nicht unter den Anwesenden aufgeführt sein, wenn ihr im Liede selbst keine Rolle zugetheilt wäre.

10. Thrymskvida.

Von allen Eddaliedern kommt dieses der reinen Schönheit am nächsten, auch hat keins so tief im Volke Wurzel geschlagen. Noch in den heutigen nordischen Mundarten, schwedisch, dänisch und norwegisch, lebt ein später Nachklang davon in gereimten Volksliedern fort, „welche sich zu jenem eddischen verhalten, wie das Volkslied von Hildebrand und Alebrand zu der alten Dichtung.“ Auch in Deutschland, wo es öfter als irgend ein anderes und zum Theil schon ziemlich befriedigend übertragen worden ist, hat es einige Berühmtheit erworben. An diesem Erfolge mag außer großen poetischen Vorzügen auch seine Leichtverständlichkeit Antheil haben, obgleich ein Punct in demselben, zum Nachtheil des Eindrucks, bisher unaufgehellt geblieben war, der nämlich, welche Bewandniß es mit dem Brautgut habe, das die Niesin Str. 31 in Anspruch nimmt. Der Wortlaut des Originals ergiebt nicht sogleich für Wen und von Wem, noch mit welchem Rechte sie es fordert. Selbst Grimm schien darüber nicht ins Klare gekommen, als er Rechtsalterth. S. 429 fragte: Was für ein brúðfé ist es, das die Niesin Säm. Edda 74 fordert? und mit welchem Rechte verlangt sie es? Aus dem Zusammenhang schöpfen wir die Antwort darauf, daß es nicht nach dem Recht, sondern nach der Sitte und für Niemand anders als für die Niesin selbst gefordert wird. Man darf dabei weder an die Morgengabe noch an ein anderes Rechtsinstitut denken; aber noch jetzt ist es Gebrauch, daß jedweder der Brautleute die Verwandten des andern beschenkt, um sich bei ihnen beliebt zu machen. Ein solches Geschenk heißt am Niederrhein ein „Bruchstück“, was nach dem Volksdialekt sowohl Brauchstück als Brautstück bedeuten kann. Hier ist nichts anderes gemeint, was schon daraus hervorgeht, daß die Niesin ihre Gunst und Liebe für die erbetenen Ringe verheißt, und statt derselben zuletzt Schläge und Hammerhiebe empfängt. Handelte es sich um einen Rechtsgebrauch, so würde demselben wohl vor der Hammertweihe, die Str. 32 eingeleitet wird, genügt worden sein.

Daß mit dem Hammer die Braut geweiht und die Eheleute zusammengegeben werden sollen ist im Original durch Wiederholung des Wortes „weihen“ in der

vorletzten Zeile noch deutlicher ausgedrückt, als es die Uebersetzung vermochte. Auch zur Leichenweihe bedient sich Thórr D. 49 seines Hammers und D. 44 weiht er die Bocksfelle mit ihm und belebt die darauf liegenden Gebeine seiner Böcke. Durch seinen Hammer, welcher den Blitzstral bedeutet, heiligt Thórr auch die Erde, und heißt darum Midgarðs Weorr (Weiher), auch Weorr schlechtweg, wie wir schon oben bemerkt haben. Im altdeutschen Recht, bemerkt Grimm, heiligt Hammerwurf den Erwerb.

Wenn Thrym Thórs entwendeten Hammer acht Rasten tief unter der Erde verborgen hatte (Str. 9), so stellt dieß Grimm mit dem Volksglauben zusammen, daß der Donnerkeil tief in die Erde fahre und sieben oder neun Jahre brauche, um wieder an die Oberfläche zu rücken: „er steigt gleichsam jedes Jahr eine Meile aufwärts.“ Damit steht es nicht im Widerspruch, wenn Thrym Str. 32 den Hammer sofort wieder herbeizuschaffen weiß, denn auch dem Thór kehrt der Hammer nach D. 61 sobald er will in die Hand zurück, und Thrymr selbst, dessen Name von thruma (tonitru) abgeleitet wird, ist ursprünglich mit Thór identisch und ein älterer Naturgott, in dessen Händen vor Ankunft der Asen der Donner gewesen war. Grimm Myth. 165. N. Handb. S. 67.

Wegen der mythischen Bedeutung unseres Liedes verweise ich auf Uhland 98 ff. und R. Weinhold, Zeitschr. VII, 22.

11. Alwisamal.

Schon in der Einleitung haben wir dieß Lied als eine schwache Nachahmung von Wasþhrudnismal bezeichnet. Die Aehnlichkeit tritt zuerst in dem Namen des Zwerges Alwis (des allkundigen) zu Tage, da Wasþhrudnir der allkluge (alswidhr) Riese hieß; noch mehr liegt sie aber in dem Verhältniß der Einkleidung zu dem Inhalt, der in beiden Liedern in den gleichen Rahmen gefaßt ist, nur daß in Alwisamal die Einkleidung fast allein anzieht, während in Wasþhrudnismal Inhalt und Rahmen gleich großartig sind. War dort ein Wettgespräch Odhins mit dem Riesen, bei dem das Haupt zur Wette stand, zur Form der Belehrung über die höchsten mythologischen Dinge benutzt, so giebt hier ein Fragespiel Thórs mit dem Zwerg, bei dem es um eine Braut gilt, Veranlassung, eine Reihe poetischer Synonyme vorzuführen, die für uns kaum mehr Werth haben als die Heiti der Skalda, zu welchen dieß Lied als ein Uebergang betrachtet werden darf. Beide Einkleidungen beruhen also auf dem uralten mythischen Gebrauch der Räthselfragen, bei welchen

das Haupt des Verlierenden zu Pfande zu stehen pflegt, wonach in Wasthrubnismal der Riese unterliegt; in Alwisimal, wo von keiner Strafe die Rede ist, der Zwerg eigentlich siegen, und den verheißenen Lohn, die Braut, davontragen mußte. Um diesen wird er aber durch eine List gebracht, die wir als einen Vorzug des Rahmens unseres Liedes vor dem von Wasthrubnismal ansehen mußten, wenn nicht auch dort der Sieg gewissermaßen durch eine List entschieden würde, indem Obhin eine Frage vorlegt, die ihrer Natur nach Niemand als er selbst beantworten konnte.

Betrachten wir nun zunächst den Rahmen unseres Liedes, so kann die Tochter Thörs nur jene Thrud sein, die wir aus Staldfap. c. 4. 21 als Thörs mit Sif erzeugte Tochter kennen. Sif läßt sich ihrer von den unterirdischen Zwergen gewirkten goldenen Haare wegen mit gleicher Sicherheit auf das Getreidefeld deuten als Thörs Hammer auf den Donnerkeil, und da wir im Harbarðslied Thörs Bezug auf die Feldbestellung kennen gelernt haben, so kann die Tochter solcher Eltern nicht weit vom Stamme gefallen sein. Doch gehen wir auf ihre mythische Deutung nur darum ein, weil ohne sie die Verlobung eines uns als so schön geschilderten Mädchens an den bleichnasigen Zwerg immer befremdend bliebe. Nachdem Ubland den Namen Thruds auf das nährende stärkende Erdmark, auf die im Korn liegende Nährkraft bezogen und demgemäß auch Thörs Gebiet Thrudheim oder Thrudwang als das fruchtbare, nährkräftige Bauland erklärt hat, deutet er den Mythos des Rahmens in folgender uns sehr glücklich scheinenden Weise:

„Der Gott verweigert und entrafst seine Tochter dem Zwerge, dem sie in seiner Abwesenheit verlobt worden. Daß diese Tochter jung, schön glänzend u. s. w. genannt wird, paßt ganz auf das neugewachsene und neues Leben beginnende, goldfarbige, weißmehlige Saatkorn. Der Zwerg ist sehr bestimmt als Unterirdischer, als lichtscheuer, unheimlicher Erdgeist gezeichnet, er haust unter Erd und Stein, er ist Thursen ähnlich, bleich ist er um die Nase als hätte er die Nacht bei Leichen zugebracht, die ja auch in der dunkeln Erde liegen und zur Nachtzeit herauskommen (Grafn. 25). Ihm ist Thörs junge Tochter anverlobt, das ausgestreute Saatkorn scheint dem finstern Erdgrunde verhaftet zu sein; aber Wingthor kommt heran und hebt dieses Verlöbniß auf, die Saat wird mit dem rückkehrenden Sommer wieder an das Licht gezogen.“

Die List, deren sich Thörr gegen den Zwerg bedient, ihn durch Fragen aufzuhalten, bis er vom Tageslicht überrascht zu Stein erstarrt, knüpft sich an einen bekannten, in vielen Sagen beputzten Volksglauben, von dem in unsern Eddaliedern

noch ein Andernmal ein ähnlicher Gebrauch gemacht wird, nämlich in der Selgawida Hiörwardsjonar, wo Atli die Niesin Fringerda im nächtlichen Wortstreite säumt bis die aufgehende Sonne sie in ein Steinbild verwandelt. Anspielungen darauf finden sich in unserm Liede selbst Str. 17 und Hrafnag. 24.

Nach dieser Erwägung der Einleitung unseres Liedes kommen wir auf dessen eigentlichen Inhalt, der darauf ausgeht, nicht nur die Sprache der Götter und Menschen, sondern überdieß noch anderer Wesen nordischen Glaubens als Wanen, Asen, Niesen, Zwerge u. s. w. zu vergleichen und die in den verschiedenen Welten für die gangbarsten Vorstellungen üblichen Ausdrücke nebeneinander zu stellen. Diese Ausdrücke sind aber nicht, wie man wohl geglaubt hat, zum Theil aus fremden Sprachen hergenommen, sondern neben die gewöhnlichen Namen der Dinge sehen wir deren Synonymen und dichterische Benennungen gestellt, die, aus der nordischen Sprache selbst geschöpft, sich gewöhnlich nicht einmal auf abweichende Mundarten derselben beziehen und nur nach Maßgabe der Alliteration auf die Bewohner der angenommenen Himmelswelten vertheilen, obgleich es nicht an aller Berücksichtigung des Charakters dieser verschiedenen Wesen gebricht. Dabei ist es Grimm auffallend, daß zwar Götter und Asen für gleichbedeutend genommen, dagegen Götter und höhere Wesen (Ginregin) geschieden werden (Myth. 308), wie auch Asen, Zwerge und Bewohner der Unterwelt gesondert stehen (Myth. 412). Allein dieß ist nicht ganz genau, Str. 17 werden Götter und Asensöhne unterschieden und nur so lassen sich neuerlei Classen redender Wesen herausbringen, nämlich: 1. Menschen 2. Götter 3. Asen 4. Höhere Mächte, Ginregin und Uppregia 5. Wanen 6. Niesen 7. Asen 8. Zwerge 9. Bewohner der Unterwelt. Freilich ist die Unterscheidung von Göttern und Asen sinnlos; es fragt sich aber, ob beide von Ginregin mit besserem Grunde gesondert stehen und ob die Unterscheidung von Zwergen und Asen, die freilich öfter wiederkehrt, nicht gleichfalls nur ein Nothbehelf sei.

Ueberraschend bleibt immer, daß griechischer und deutscher Glaube darin übereinstimmen, einen Unterschied göttlicher und menschlicher Sprache anzunehmen, wovon bei keinem andern Volke ein Beispiel nachzuweisen ist.

Wenn es aber einem glaubensvollen Volke natürlich scheint, von mehreren der Sprache zu Gebote stehenden Namen der Dinge den ältesten und würdigsten den Göttern beizulegen, so hat die Annahme einer besondern Sprache für jede Classe mythischer Wesen schon etwas Gezwungenes, das wir nur der Willkür des Dichters, nicht mehr dem einfachen Volksglauben zuschreiben mögen. Was dazu verleiten

konnte, ist die Annahme der neun Himmelswelten, in welchen der Zwerg Str. 9 wie Wafthrudnir Str. 43 bewandert zu sein vorgiebt. Bei der Durchführung im Einzelnen mußte aber der Dichter zu Nothbehelfen, wie die schon gerügten, greifen; und doch konnte er schon des zu kurzen Raumes wegen nicht alle neun Welten zugleich berücksichtigen, und auch für diejenigen, welche darin Raum fanden, reichten theils die vorhandenen Synonymen nicht immer aus, theils konnte es bei der Vertheilung an dieselben nicht ohne Willkür zugehen. Aus gleichem Grunde muß auch der Uebersetzer bei diesem Liede noch mehr als bei allen andern die Rücksicht des Lesers in Anspruch nehmen. Die Schwierigkeit die mannigfaltigen Ausdrücke für einen und denselben Gegenstand innerhalb der Schranken der Alliteration passend wiederzugeben, hat schon Köppen S. 61 anerkannt.

Es folgen noch einige Bemerkungen zu einzelnen Strophen:

3. heißt Thörr der Wagenlenker wegen seines Bodgespanns. „Zwar haben auch andere Götter,“ bemerkt Gr. Myth. 151, „ihren Wagen, namentlich Odhin und Freyr; allein Thörr ist in eigentlichem Sinn der fahrend gedachte: niemals kommt er gleich Odhin reitend vor, noch wird ihm ein Pferd beigelegt, er fährt entweder ober geht zu Fuß.“

5. Alwis stellt sich als wise er nicht mit Wem er spricht, ja er bezweifelt ausdrücklich, daß es Thörr der Gott der Donnerkeile sei, und so sieht sich dieser in der folgenden Zeile genöthigt, sich zu nennen. Der Dichter, der nicht wie wir Neuere für Lesende schrieb, sondern eine dramatische Darstellung im Auge hatte, mußte es hier wie in Wafthrudnismal und Fiölswinnsmal herbeizuführen suchen, daß der Zuschauer die auftretenden Personen kennen lernte. Haben wir auch keine äußern Zeugnisse für die Aufführung unserer dialogisierten Lieder, so zeugt ihre innere Form, man betrachte z. B. Degisbrecka, desto stärker dafür.

6. Die eigentliche Bedeutung des Namens Wingthor, den der Gott in diesem Liede ausschließlich, wie schon neben andern in dem vorigen, führt, ist keineswegs ausgemacht; gewöhnlich wird es für Schwingthor, der besflügelte Donnerstral, genommen. Sidgrani ist ein Beinamen Odhins in Bezug auf sein dichtes Barthaar.

17. 3. 3. Dwalins-leila haben wir hier und Hrafnag. 24. gleichmäßig übertragen und soeben wie oben zu jener Stelle erklärt. Wörtlich heißt es Dwalins Spiel, oder Gespiel, wie auch Idun Stalbsl. 22 der Asen Gespiel heißt, was auch andere Deutungen möglich macht, wegen deren wir auf Lex. myth. 321 verweisen.

19. Diese Str. hat Gr. Myth. 308 ausführlich besprochen.

12. Fiölswinndmal.

Wenn wir den Ruf der Dunkelheit, in dem Grafnag. stand, nicht bestätigt gefunden haben, so gebührt er diesem Liede allerdings, an dessen Erklärung sich selbst die Symboliker nicht recht getraut haben, obgleich zur Begründung ihrer Ansicht hier offenbar mehr als irgendwo zu gewinnen war. Das Ganze ist ein einziges großes Räthsel, dem viele kleinere eingewebt sind, und wenn auch deren Lösung nicht gelingen will, so ist doch ihre mythologische, vielleicht kosmogonische Natur schon wegen der Str. 37—41 und der durchgehends allegorischen Namen nicht zu bezweifeln und wir können der Ansicht Köppens nicht beistimmen, daß dieß Lied mit Unrecht in die Reihe der mythologischen gestellt werde. Selbst Grimm erklärt Myth. 1102 Menglöb für Freyja, worauf auch ihr Name (*monili laeta* die schmuckfrohe) deutet, indem er auf Brisungamen, den Halschmuck der Freyja, anzuspielen scheint.

Wenn wir aber die Dunkelheit unseres Liedes zugestehen und uns nicht einmal anheischig machen die Aufhellung dieses Dunkels zu bewirken, so können wir doch nicht zugeben, daß es unverständlich sei. Dunkel sind und sollen alle Räthsel sein und bleiben bis ihre Lösung gefunden ist; aber unverständlich wird man sie nicht nennen dürfen, wenn weiter nichts zu ihrem Verständnisse gebracht als die Auflösung. So ist auch unser Lied als Räthsel verständlich, obgleich sein volles Verständniß erst gewonnen werden wird, wenn das lösende Wort sich findet. Was uns nicht ganz gelungen ist, vollbringt vielleicht der Scharfsinn des Lesers. Unsere Pflicht als Erklärer kann nur die sein, ihm das Räthsel selbst verständlich zu machen, und dieß wollen wir in Nachstehendem versuchen, da die Uebersetzung vielleicht Manches nicht klar genug herausstellt.

Swipdagr, Solbiarts, des sonnenglänzenden Sohn, kommt unter den angenommenen Namen Windkaldr zu einer Burg, die von seiner Verlobten Menglada beherrscht wird. Daß beide für einander bestimmt sind, drückt sich auch darin aus, daß wie Swipdagr Solbiarts, des sonnenglänzenden, Sohn heißt, sie selbst auch die sonnenglänzende genannt wird. In der That hat sie seine Rückkehr mit Sehnsucht erwartet, und als der Wächter, der ihn vergeblich zurückgewiesen und erst nach langem Gespräch als den erwarteten Bräutigam seiner Herrin erkannt hat, ihn bei dieser anmeldet, wird er von der Geliebten, nachdem auch ihre Zweifel beseitigt sind, mit offenen Armen empfangen. Wir sehen also im Wesentlichen

daselbe Thema wiederkehren, das auch in Skirnissförl behandelt wird: die Befreiung der Erdgöttin, als welche hier Freyja (Menglada) wie dort Gerba erscheint. Zwar ist nirgends ausdrücklich gesagt, daß sie sich in der Haft der Frostriesen befinde, aber der vorgegebene Name Windkaldr, und die wildkalten Wege, welche ihn nach Str. 48. herbeiführen, deuten an, daß es der Winter war, der ihrer Verbindung mit Swipdagr, ihrem Verlobten (Str. 43), entgegenstand. Dagegen ist auch hier die Unterwelt und fast auf gleiche Weise wie dort, durch die Waberlohe Str. 2. 5. 32, das Gitter Str. 11, und die Hunde Str. 14, gekennzeichnet. Was dem gleichwohl entgegen zu stehen scheint, wird nicht verschwiegen werden. Swipdagrs Wiedervereinigung mit Menglada scheint indes nur die Einfleidung; den eigentlichen Inhalt bildet das Gespräch zwischen dem Gast und dem Wächter, in welchem wir über die Burg und ihre Umgebungen räthselhafte Auskunft erhalten. Bei einer nähern Inhaltsangabe wird sich manche Erläuterung einflechten lassen.

In den ersten Strophen sehen wir einen Fremdling einer hochgelegenen Burg nahen, die gleich jener Brynhilds oder Gerbas mit Waberlohe umschlagen ist. Ein Wächter, der sich Fiölsvidr (vielwiegend) nennt, weist erst den Wanderer zurück und fragt ihn, als er nicht weichen will, nach seinem Namen: dieser nennt darauf (Str. 7) diesen so wie den seines Vaters und Großvaters; aber nicht die wirklichen, wie wir nachher erfahren, sondern erfundene, die sein wirkliches Wesen verhüllen und doch vielleicht andeuten sollen. Der Name Windkaldr (windkalt), den er sich selber beilegt, erinnert an Windswali, wie nach D. 19 der Vater des Winters heißt. Warkaldr, der Name des Vaters, bedeutet Frühlingskalt, der des Großvaters Fiökaldr erklärt sich von selbst. Der Fremdling legt nun eine Reihe Fragen über die Burg und ihre Besitzerin vor, welche Fiölsvidr beantwortet. Als den Namen der Besitzerin lernen wir nun Str. 9 Menglada, die Tochter Swafrs, des Sohnes Thorins, kennen. Den ersten Namen haben wir schon erklärt. Die Deutung des andern hat große Bedenken. Thorin (audax) heißt Einer der Zwerge in der Völuspá; Swafr wird vibrans übertragen, mag aber mit at swafa einschläfern, und Obhins Namen Swafnir zusammenhängen. Der Name des Gitters, dem die nächste Frage Str. 10 gilt, bedeutet Donnerschall; Solblindi, dessen drei Söhne es gemacht haben sollen, kann nur sonnenblind heißen. Den Namen Helblindi führt Obhin und ein Bruder Lokis, wenn nicht beide zusammenfallen. Solblindi wird nur hier genannt, seine drei Söhne lassen an Obhin und seine Brüder denken. Die Gürtung, die Fiölsvidr nach Str. 13 selbst aus gebranntem

Lehm erbaut hat, und die ewig stehen wird, heißt Gastropnir, was keinen guten Sinn giebt, wenn es hospites conclamans bedeuten soll, es sei denn, daß solche Gäste verstanden werden, welche die Burg bereits in sich aufgenommen hat. Von den Namen der Str. 15 genannten Hunde stimmt einer, Geri, buchstäblich, der andere Gifr (frech) dem Wortsinne nach mit denen von Obhins Wölfen Geri und Freki D. 15 überein. Die eilf Wachten, die sie abwechselnd Tag und Nacht wachen müssen, scheinen eilf Stunden; da aber dann die Burg zwei Stunden lang täglich unbewacht wäre, so wird es als eine beliebte Zahl (vgl. die eilf Äpfel in Skirniför) statt 12 stehen. Die folgenden Strophen bis 31, die ein größeres Räthselgeflecht bilden, fassen wir zusammen. Jene Hunde können nämlich nur kirre gemacht werden, wenn man ihnen die Flügel Widofnirs vorwirft, eines Hahns, der, wie es scheint, gleichfalls zur Bewachung der Burg auf Mimameidr sitzt. Für Widofnir ist vielleicht Bindofnir (Windweber) zu lesen, wie nach dem vorigen Liede Str. 13 der Himmel in der Sprache der Wanen heißen soll. Da nun Mimameidr mit der Esche Yggdrasils zusammenzufallen scheint, so sind die in Wölusp. 34. 5 gedachten Hähne zu vergleichen, von welchen der mit dem Goldkamm, der Fialar heißt, gleichfalls auf die Weltesche zu beziehen ist. Die Anwendung hat aber ihre Schwierigkeiten, da Widofnir schwarz (Str. 25) sein und doch nach 24 von Golbe glänzen soll, während Fialar hochroth beschrieben wird. Noch seltsamer ist, was von der Ruthe Hätwatein Str. 27 gesagt wird, die man haben muß, um Widofnir zu tödten. Diese Ruthe kann nämlich nur von Sinmara erlangt werden, und auch von dieser nach Str. 31 nur, wenn man ihr die Sichel (Schwungfeder) bringt, die aus Widofnirs Schwingen gerupft ist. Da man aber die Schwungfeder zu erlangen, des Hahns schon so Meister sein müßte, daß man ihn allenfalls auch gleich tödten könnte, so erinnert der hier angerathene Umweg stark an den Rath, den man Kindern gibt, den Vögeln Salz auf den Schwanz zu streuen, damit sie sich fangen lassen. Doch kommt in deutschen Märchen vor, daß eine Feder aus dem Schwanz des Vogels Greif gerupft werden soll, oder ein Haar aus dem Haupte des Teufels, des Dgers oder Menschenfressers, welcher dem Hymir unserer Hymistwida entspricht. Vgl. M. Handb. S. 299. 311. Durch die Frau des Menschenfressers u. s. w., die der „Allgoldenen“ S. 58. Str. 8 oben ähnlich sich des Gastes annimmt, wird ihm dann Haar oder Feder ausgezogen während er schläft. Bei Saxo Grammaticus in der Erzählung von Utgarthilocus, welche der eddischen D. 46—47 zur Seite steht, sind es drei hörnernen Sperschäften gleichende, übelriechende Barthaare.

Der Schauplatz ist in allen diesen Erzählungen die Unterwelt, was unserer obigen Annahme S. 419 zu Statten kommt. Die Ruthe Hávatein (treffender Zweig) gleicht dem Mistiltein, den Loki (Lopt) nach D. 49 gleichfalls gebrochen hat, „östlich von Balhall“ heißt es dort, während hier ausdrücklich gesagt wird, „vor dem Todtenthor.“ Von Siumara, welche die hochberühmte oder die sehnenstarke heißen kann, wissen wir nichts als was hier gemeldet wird. Doch gestattet der Zusammenhang, sie für die Hel zu halten. Die schwersten Kiegel scheinen hiermit gehoben; aber die folgenden Strophen 32—35 beschreiben den mit Waberlohe umschlungenen Saal so, daß man an die Sonne denken muß, was allerdings der Deutung auf die Unterwelt entgegensteht. Doch macht wieder irre, daß nur der Schall des Hauses zu vernehmen sein soll. Man könnte freilich sagen, zu sehen sei die Sonne nicht, weil ihr Anblick blendet; daß aber ihr Schall vernommen werde, ist ein alter Glaube (Gr. Myth. 683. 703. 7.), der schon in der Memnonsäule angedeutet ist, und auf den auch Goethe im zweiten Theil des Faust anspielt:

Tönend wird für Geistesohren

Schon der neue Tag geboren u. s. w.

Wenn indes Menglobb Freyja sein soll, so befremdet die Hindeutung auf die Sonne, da man eher an den Mond denken möchte. Aber in diesem großen Räthsel darf uns nichts befremden, so lange wir es nicht errathen haben.

Unter den Str. 35 genannten zwölf Asensöhnen begegnen nur zwei bekannte Namen, Loki und Dellingr (D. 33. 10). Von letzterem wissen wir, daß er Asengeschlechts ist; Loki zählt auch sonst wohl zu den Asen, welchen er nach den ältesten Mythen als Odhins Bruder sogar angehört. Unter den übrigen kann Eibskialfr auf Odhin, aber auch auf Freyr (D. 37) gedeutet werden, Wegbrasil scheint ein Beiname Odhins wie Wegtamr; über die andern wagen wir keine Vermuthung, als daß wohl die zwölf höchsten Götter unter zum Theil unerhörten Namen verborgen sind.

Die folgenden Str. 37—39 hat Grimm Myth. 1100 erläutert. Darnach ist Menglada, obgleich höchste Göttin, der andre dienen, zugleich als weise, heil- und zauberkundige Frau gedacht, die wie Brynhild, Beleba und Jettba auf dem Berge wohnt und dem Volke heilsamen Rath erteilt. Von den göttlich verehrten Frauen, die vor ihren Knieen sitzen, sind zwei auch sonst bekannt: Gir wird D. 35 unter den Asimen als die beste der Arztinnen aufgeführt, und eine Derboda erscheint

D. 37 als Gynirs Frau, der doch als Degir mit Ran vermählt ist. Gleich ihr scheint Hlifthursa Riesengeschlechts, obgleich ihr Name nur eine Variation von Hlif (die schützende, schonende) sein mag, so daß sich wie in Thiotwarta (Volkswärterin) der Begriff der schonenden, heilenden Pflege vervielfältigt. Auch Hlib und Hlibur (die sanfte) sind nur Variationen des gleichen Namens und Bibr die glänzende erinnert an die in Deutschland berühmte Bertha, so daß wir wohl nur holdselige, mildthätige Wesen vor uns haben, wie sie sich in Freyjas Geleit geziemen.

Auf die nächste, Menglabas Treue betreffende Frage, empfängt der Gast erwünschte Auskunft, worauf er sich durch Nennung seines wahren Namens zu erkennen zu geben nicht länger ansteht. Den Ausgang haben wir bereits berichtet, und nur der Name Swipdagr, Beschlemmiger des Tags, von at svipa, beeilen, blieb uns noch zu erklären.

Die von Finn Magnusen aus der Schwedischen Literatur-Zeitung für 1820 aufgenommene allegorische Deutung des Liedes stimmt im Ganzen mit unserer Auffassung, bleibt aber schon darum ungenügend, weil sie zur Lösung der eingeflochtenen Räthsel nicht führt und sich fast nur auf die Einkleidung einläßt. Nach ihr wäre Menglaba die beim Herannahen der Sommerwärme wieder auflebende Erde, die so lange von Fiðlsvidr, dem kalten Feldwinde, bewacht worden war. Aber der Name Fiðlsvidr steht dieser Erklärung im Wege und auch Menglabas Namen bleibt dabei unberücksichtigt. Swipdagr mag richtig aufgefaßt sein. Der Preis des Scharfsinns ist also noch zu verdienen: möchten unsere Bemerkungen dazu beitragen, daß er bald errungen werde.

13. Hawamal.

Mit dem vorstehenden Liede waren die rein mythologischen zu Ende; in dem gegenwärtigen ist Mythologisches und Ethisches gemischt, wie sich in Rigsmal und Hynbluliod Heldensage mit Göttersage verbindet.

Hawamal ist eigentlich nur ein Spruchgedicht, in das aber zwei mythologische Episoden eingeflochten sind, beide auf Obbin bezüglich, nach dem es auch „des Hohen Lied“ genannt ist. Außerdem besteht es aus drei verschiedenen ursprünglich selbständigen Theilen, von welchen der letzte, Obbins Runenlied, den übrigen ungleichartig scheint, indem es nicht eigentlich ethischen, wenn auch durch seinen Bezug auf den Runenzauber, lehrhaften Inhalts ist. Der mittlere Theil, von den an Lodbafnir gerichteten Rathschlägen Lodbafnismal genannt, ist

rein ethisch und nur an seinem Ende auf zauberhafte Heilkunst bezüglich. Dieß hat wohl seine Verbindung mit Obhins Runenlied vermittelt, vor dessen Schluß jetzt sogar Lodbafnir angedeutet wird, wodurch der Schein entsteht, als wenn es wie Lodbafnismal an ihn gerichtet wäre. Die letzte Strophe des dreitheiligen Ganzen geht wieder auf den ersten ursprünglichen Haupttheil zurück und hat zu dem angehängten Runenliede wohl nie gehört.

Die diesem Haupttheil eingeflochtenen Episoden sind folgende:

1) die vom Begeisterungstrank bei Gunnlöb Str. 12 und 13, eigentlich nicht mehr als eine Anspielung auf die bekannte unter 3 näher besprochene, D. 57 ausführlich erzählte Mythe.

2) Die von Billungs Tochter Str. 95—101.

3) Die von der Erwerbung des Begeisterungstranks Str. 104—110.

Durch Einflechtung dieser drei auf Obhin bezüglichen Episoden wollte wohl der Dichter oder Sammler der in dem Haupttheile zusammengestellten altüberlieferten, größtentheils allgemein germanischen sprichwörtlichen Lehren und Klugheitsregeln den Schein hervorbringen, als wenn Obhin, nach welchem das Ganze des Hohen Lied benannt ist, der Sprechende wäre. Da Obhin der Gott des Geistes, die Spruchweisheit des Volkes aber nur der Ausdruck seines Geistes ist, so fehlt dieser Fiction die Berechtigung nicht. Auch das angefügte Runenlied ist dem Gott in den Mund gelegt; bei Lodbafnismal ist dieß eigentlich nicht der Fall, der Sprechende ist Lodbafnir selbst, aber seine Weisheit hat er in des Hohen Halle und an Urðas Brunnen, vermuthlich doch wieder von Obhin selbst, vernommen und mit Berufung darauf theilt er es jetzt vom Rednerstuhle den Zuhörern wörtlich mit, wodurch der Ungleichartigkeit des Inhalts ungeachtet doch eine formelle Gleichartigkeit der drei Bestandtheile des Ganzen entsteht.

Die erste Strophe hat auf das Mythische noch den besondern Bezug, daß diese Klugheitsregel in der Einleitung von Gylfaginning D. 2 dem Gylfi in den Mund gelegt wird, ehe er Obhins Halle betritt, was aber wohl nur als eine Anspielung auf unser Lied zu betrachten ist. Diese Strophe gehört schon zu den Gast- und Reiserregeln, die im Anfang zusammengestellt sind und sich in Obhins Munde besonders wohl geziemen, da er überall als der Vielgewanderte gedacht ist und ihm besonders der Schutz der Gastfreiheit oblag. Ein strenge Anordnung war aber bei der Mannigfaltigkeit des dem Dichter vorliegenden Stoffes nicht durchzuführen und so sehen wir schon mit Str. 32 den Uebergang zu den Regeln über das Verhalten

gegen Freunde begonnen, das mit Str. 39 entschiedener zum Gegenstand, und bis Str. 51 besonders in Bezug auf das Schenken besprochen wird. Von da ab bis 66 sind die Strophen ziemlich bunt durcheinander gewürfelt, obgleich die frühern Thematata noch nicht gänzlich verlassen scheinen. Mit Str. 67 beginnt offenbar ein neues, welches Dietrich (Zeitschrift III, 400) mit „Vergleichung der Güter des Lebens“ bezeichnet. Von Str. 80 nehmen die Sprüche mehr einen Priamelartigen Charakter an. Von St. 89 abwärts beziehen sie sich, anfangs noch in diesem Charakter fortgehend, auf die Frauenliebe; Str. 94 bildet den Uebergang zu der Episode von Billungs Tochter, ebenso ist Str. 102. 103 als Einleitung zu der zweiten von Gunnlödh anzusehen, womit dieser erste Haupttheil abschließt.

12. 13. Da wir von den einzelnen Strophen nur die wenigen besprechen wollen, über die wir eine Bemerkung auf dem Herzen haben, so kommen wir gleich zu den beiden Strophen, die wir oben als erste Episode von Gunnlödh bezeichneten. Diese schöne Stelle, welche die Uebersetzung fast schon hinlänglich erläutert hat, stimmt nicht ganz zu der Erzählung in D. 57. Nicht in Fialars, sondern in Suttungs Felsen hatte Odhin den Meth getrunken, wie auch in unserer zweiten Episode über diesen Mythos angenommen scheint. Fialar hieß D. 57 einer der Zwerge, welche Kwastr tödteten und aus seinem mit Honig vermischten Blut den Meth der Begeisterung gewannen. Der Verfasser der Strophe, welche der Sammler hier aufgenommen hat, scheint also von einer andern Gestalt dieser Götterfage auszugehen. Ferner, nicht als Reiher, als Adler entfliegt Odhin; aber nach der bekannten kühnen Dichtersprache des Nordens steht Ein großer Vogel anstatt des andern. „Als Odhin den ersehnten Trank schlürfte und der schönen Niesin theilhaftig wurde, fesselten ihn Adlerschwinge.“ Hierin findet Grimm Myth. 1086 den erhabensten Rausch der Unsterblichkeit und zugleich Dichtkunst geschildert, und zürut den nordischen Auslegern, welche eine Beschreibung gemeiner Trunkenheit darin finden, vor deren Folgen ein isländisches Gedicht unter dem Titel *ominnis hegri warne*. Nicht zu leugnen ist gleichwohl, daß Str. 11, welche die Einleitung zu unserer kleinen Episode bildet, vor Betrunkenheit warnt und selbst Str. 13 von dieser Absicht nicht frei ist. Vgl. M. Handb. S. 76.

52. Diese Strophe verstehe ich so wenig als die Erklärung, welche Dietrich a. a. O. von ihr giebt. Die Uebersetzung wird also schwerlich das Richtige getroffen haben.

56. Mit der Rede vertraut, nicht in der Rede kund, was so viel sein soll

als berühhmt, wie Dietrich will, dessen Deutungen wir uns sonst hier wohl gerne angeschlossen haben.

95—101. Obhins Werbung um die Tochter Billungs ist uns sonst nicht berichtet: sie für jene Alinda zu halten, welche nach Saxo Gr. III, 44 Obhin zuletzt doch bezwang (dieselbe, welche wir aus D. 30 als Walis Mutter kennen) haben wir keinen zureichenden Grund, vielmehr spricht der Schluß von Str. 101 dagegen, nach welcher er bei Billungs Maid nie zum Ziel gelangt scheint.

104—110. Ob die drei letzten Strophen, welche Obhins schon Str. 105 angedeutete Untreue gegen Gunnlödh noch durch einen Meineid überbieten, von dem D. 57 nicht weiß, und zuletzt mit einer offenkundigen Mißbilligung seines Verfahrens schließen, nicht ein christlicher Zusatz sind? Offenbar schließt die Episode mit Str. 107 befriedigender. Der Str. 108 gedachte Bohrer heißt in der angezogenen D. Kati; vielleicht soll er auch hier so heißen, wenn nicht der Bericht der Sn. Edda auf einem Mißverständniß dieser vieldeutigen Stelle beruht. Vgl. Dietrich a. a. D. 422.

111. Das Lobbsafnismal, sagt Dietrich, war sicher ein selbständiges Spruchgedicht und nicht ursprünglich mit Sawamal verbunden, da es sich durch die neue Einkleidung, die Versetzung an den Urbarbrunnen, wie durch die besondere Form, die Einschließung eines Rehrverses; absondert und nur zusammenhanglos aneinander gereihete Regeln enthält, die zum großen Theil in Sawamal schon enthalten sind.

112. Die hier erwähnten Runen, die im eigentlichen Sinn als Zauberbuchstaben zu verstehen sind, können die Anfügung des Runenlieds, welches den dritten Haupttheil des Ganzen bildet, veranlaßt oder doch zu vermitteln geholfen haben.

139—164. Das mystische Runenlied zu erklären maßen wir uns nicht an, es sind Andere, die mehr dazu berufen scheinen, dieser Aufgabe aus dem Wege gegangen. Das Wenige, was wir dennoch darüber mittheilen, geben wir als unsere eigenen Anschauungen, welche künftige Untersuchungen bestätigen oder beseitigen mögen.

Als Uebergang zu dem Runenlied haben wir schon die Schlußstrophe des vorhergehenden bezeichnet, wo zum Gebrauch der Heilkunde allerlei geheimnißvolle, zauberische Mittel empfohlen wurden. In der vorletzten Zeile wird auch ausdrücklich der Runen gedacht, von welchen bereits 112 die Rede war. Nach ihr hatte Lobbsafnir in des Hohen Halle oder an Urdas Brunnen, dessen geisterregende Kraft wir bei Obhins Rabenzauber vermuthet haben, von Runen sagen hören und

die Lehren vernommen, welche Lobbsafnismal überliefert. Unser Lied ist also Str. 112 auch schon angekündigt wie Str. 162 auf den beiden gemeinschaftlichen Eingang zurück verweist. Als Erfinder der Runen, von deren zauberischem oder doch prophetischem Gebrauch hier allein die Rede ist, wie der Nordländer denn kaum einen andern Nutzen der Schriftzeichen kannte, wird in unserm Liede Odhin geschildert. Seine Beschäftigung mit der Zauberei, die im Norden im höchsten Ansehen stand, kennen wir schon aus dem Harbarðsliede, sowie den Vorwurf, den ihm Loki Degisd. 24 daraus macht. Aber es ist der alten sinnlichen Vorstellung gemäß, daß selbst der Gott der Weisheit und höchsten Macht seine Wunder zu verrichten äußerer Mittel bedürfe. So schickt Odhin seine Raben aus, die ihm Alles ins Ohr flüstern; was sich in der Welt begiebt, so späht er von Hlidskialf hernieder, so trinkt er aus Mimirs Brunnen, so besendet er Idunn, so weckt er die Wala, Baldrs Geschichte zu erkunden. Wenn Gr. Myth. 983 sagt, erst den gesunkenen, verachteten Göttern habe man Zauberei zugeschrieben, und sich dabei auf Snorri und Saxo Grammaticus bezieht, so lebten diese in einer Zeit, wo die Zauberkunst selbst gesunken und durch christliche Priester als teuflisch verschrien war. Aber was dieser Zeit als teuflisch erschien, war der heidnischen noch göttlich. Grimm selbst sagt gleich darauf: Unmittelbar aus den heiligsten Geschäften, Gottesdienst und Dichtkunst, muß zugleich aller Zauberei Ursprung geleitet werden. Opfern und Singen tritt über in die Vorstellung von Zaubern: Priester und Dichter, Vertraute der Götter, und göttlicher Eingebung theilhaftig, grenzen an Weisager und Zauberer. Erinnern wir uns nur aus dem Eingange der Hymiskvída, daß die Götter alle zum Zweck der Weissagung geritzte Runen-Stäbe schlittelten. Einer so hochgehaltenen Kunst wird nun hier der erhabenste Ursprung beigelegt. Aus Sigdrifuslied 9 kennen wir den geburtsstillflichen Gebrauch der Runen: durch Zauberslieder, den hier beschriebenen Runenliedern gleich, half Odbrunr Heidreks Tochter Borgny (Odbrunmargratr 8) entbinden. Hier aber verhilft sich Odhin selbst durch Erfindung der Runen zur Geburt. Er ist als eine Frucht des Weltbaums gedacht, an dem er neun Nächte lang, neun Monate wie im Mutterleibe, hing. Auch von Mimameidr, womit nur die Weltesche gemeint sein kann, wird Fiblino. 21 gesagt, daß Niemand wisse, welcher Wurzel er entsprossen sei wie es hier Str. 139 von dem windigen Baume heißt, von dem sich Odhin durch Runen löste, daß er zur Erde fiel. Die Weltesche muß dieser Baum sein; darauf deutet auch der in der folgenden Str. erwähnte Trunk aus Odbrötr, durch den er zu gedeihen und zu wachsen

begann, wenn nämlich auch hier wie Drafnag. 2 Urbs Brunnen gemeint ist, der unter ihrer zweiten Wurzel lag. Es steht nicht entgegen, daß er zuvor neun Hauptlieder von Bölthorns weisem Sohne gelernt haben soll, denn nach D. 6 ist Odhin selbst Bölthorns Sohn oder Enkel, und die von ihm noch an der Weltfische erfundenen Runenlieder hatten seine Geburt, die Lösung von ihrem Zweige, befördert. Daß er vom Spieß durchbohrt, und sich selber geweiht war, erinnert zunächst daran, daß sich Altersschwache oder Todttranke mit dem Spere rizen ließen, um zu Odhin zu kommen, der in seiner Himmelshalle nur solche aufnahm, welche Wunden vorzuzeigen hatten. Dann war Odhin als Hängatyr auch der Gott der Gehängten, Menschenopfer wurden ihm an Bäumen aufgehängt, nicht ohne vorher, wie wir aus der Bicarssage sehen, vom Sper durchbohrt zu werden. Als Frucht des Weltbaums, von dem er sich erst noch lösen soll, hängt er am Stiel, und dieser, oder was dem bei menschlicher Frucht entspricht, kann hier dem durchbohrenden Spieß verglichen sein.

In welchem Verhältniß zu den Runen standen aber die Str. 141 gemeinten, in den Str. 147—165 nach ihren zauberischen Wirkungen näher beschriebenen Runenlieder? Ohne Zweifel wird dieses Verhältniß durch die Liebstäbe vermittelt, etwa so, daß die den geschüttelten Zweigen oder Stäben eingeritzten Runen als Reimstäbe des Liedes dreimal wiederkehren mußten, wie Skirnissför 86 beweisen kann, wo die Zeile, welche das Einritzen des Thurs (Th) begleitet, zugleich diese Rune zu Liebstäben hat: *Thurs rist ek thér ok tharjá stafi*. Doch mögen die eingeritzten Runen den Inhalt des Liedes noch näher vermittelt haben, da alle Runen Namen führten, z. B. die Rune M führt den Namen Madr, der Mann, und das Zeichen selbst ist aus der Gestalt eines Mannes mit zwei Armen entstanden (Str. G. d. deutschen Spr. 158) wie in den uns erhaltenen Gedichten über die Runen (Wilh. Grimm über deutsche Runen 218—252) jede Strophe mit dem Worte beginnt, das die Rune benennt. In dem einfachsten dieser Lieder über die Runenzeichen, dem nordischen, finden wir über jede Rune nur eine, unsern Fabelsprüchen verwandte, Langzeile mit drei Stäben, von welchen der dritte nach dem allgemeinen Gesetz als Hauptstab in der zweiten Hälfte der Zeile steht, während der erste Nebenstab von dem Runennamen, oder was gleichbedeutend ist, von der Rune selbst gebildet wird. In dem ältern angelsächsischen besteht die Strophe aus mehreren Langzeilen und nur die erste nimmt in den Stäben auf die Rune Bezug. In unsern ältesten Segensprüchen, welche wir als Nachklänge der in unserm Liebe

gemeinten zauberischen Nomenlieder zu denken haben, treffen wir gleichfalls mehr als eine alliterierende Langzeile. Unter den uns erhaltenen ist keiner, der mit dem Namen einer Nume begänne, wenn nicht etwa die angelsächsische Nume ear (Wily. Gr. 233) die Erde bedeutete, in welchem Falle der Segensspruch Gr. Myth. 1186 mit ihr anheben könnte. Jedenfalls erklärt sich der Name der Stäbe für die reimenden Anfangsbuchstaben der Lieder nur aus dem angenommenen Verhältnis derselben zu den auf den Stäben (Tac. c. 10.) eingeritzten Numenzeichen, so daß noch unsere Buchstaben von dem alten Zusammenhang der Dichtkunst mit Weissagung und Gottesdienst, mit Opfer- und Zaubergebräuchen Zeugnis geben. Auf gottesdienstliche Einrichtungen geht auch wirklich Einzelnes in den Str. 145. 146., die wir sonst unerläutert lassen. Vgl. übrigens v. Lilientron und Müllenhoff Zur Nomenlehre 1852, wo S. 19 ausgeführt wird, wie die eingeritzte Nume an sich todt war und erst durch das dazu gesungene Lied, welchem dieselbe Nume zu Stäben diene, Leben und zauberkräftige Wirkung empfieng. Darnach wären Str. 140 die Numenzeichen selbst gemeint, Str. 141 aber unter dem Trunke Meth, aus Odhräric geschöpft — einer gewöhnlichen dichterischen Umschreibung gemäß —, die Poesie: das zu dem eingeritzten Stab gesungene mit demselben Stab als Liedstäben versehene Nomenlied. Der Sinn ist also, daß Odhin die Numenzeichen mit den dazu gehörenden Versen oder Sprüchen erfand. In gleichem Sinne heißt es Sigdrifum. Str. 18: die Nomen seien mit „hehrem Meth geheiligt und gesandt auf weite Wege,“ d. h. wiederum „mit dem Zeichen ist der Vers verbunden und dadurch die Zauberkräft des Zeichens geweckt.“ Den Gewinn aber, welcher sich für die Erklärung eines der beiden merseburgischen Heilssprüche aus unserer Str. 150 vgl. mit Grougaldr 10 schöpfen läßt, bleibt noch zweifelhaft. Der erste derselben nämlich, welchem man vor den darin erwähnten Göttinnen Iðist zu nennen pflegt, ist nach Andern ein solches Nomenlied wie das hier gemeinte, dessen Zauberkräft die Fesseln der Gefangenen zu sprengen vermag. Vielleicht läßt sich aber 157 zur Erklärung von Tac. Germ. c. 3. verwenden, der bekannten Stelle über die in den Schild (nord. bardhi) gesungenen Lieder (barditus), welche Klopstock auf die un deutschen Warden bezog und in seinen Bardieten nachahmen wollte. Den Gebrauch dieser Lieder zur Weissagung erkannte Tacitus selbst, indem er berichtet, man habe aus ihrem stärkern oder schwächern Erklingen den Ausgang der Schlacht, Sieg oder Niederlage, vorher verkündigt. Ihre zauberhafte Wirkung, dem Glauben der Germanen nach, ahndete er nicht, und doch läßt unsere Stelle vermuthen, daß es solche Lieder, wie das hier

gemeinte Runenlied waren, die sie in den Schild sangen, um heil in den Kampf, heil aus dem Kampfe zu ziehen. Die Sache würde ganz außer Zweifel sein, wenn die Urschrift nicht gerade hier ein anderes Wort für Schild, das auch in Deutschland bekannte rand, gebrauchte. Die Lesart baritus ist nicht bloß handschriftlich unbeglaubigt; sie giebt auch keinen Sinn, denn das friesische baria heißt nicht sowohl clamare, laut rufen *R. A.* 855. 876., als gleich dem entsprechenden althochd. paron detegere, manifestare. Vgl. Richtofen 619. Barditus ist abgeleitet wie fulliths; Müllenhoff *Zeitschr.* IX, 242. Daß bardhi für Schild mehr ein tropischer Ausdruck ist, scheint mir nicht entgegenzustehen.

14. Gróugaldr.

Als Anhang zum *Hawamal* lassen wir ihm *Gróugaldr* folgen, das wir schon in unserer Einleitung als Nachahmung von *Öbhins* Lied über die Runen, das den letzten Theil von *Hawamal* bildet, bezeichnet haben. Selbst einer offenbaren Entlehnung hat sich der Verfasser nicht enthalten können, wie die Vergleichung unserer zehnten Str. mit *Hawam.* 150 ergibt. Auch die folgende halte man mit *Hawam.* 155 oder mit Str. 10 von *Sigrdrifullied* zusammen, aus dessen Str. 13 auch unsere Str. 14 entstanden sein kann, und man wird von der Selbständigkeit des Verfassers, der sogar die Einleitung aus *Wegtamsdrápa* erborgt zu haben scheint, keine große Meinung hegen. In *Öbhins* Runenlied ist übrigens alles Ethische fern gehalten: von achtzehn Liedern, deren von Str. 147—164 Erwähnung geschieht, wird nichts gesagt, was nicht dahin zielte, die Macht des Runenzaubers zu erweisen; in *Gróugaldr* dagegen spielt das Sittliche Str. 6 und 7 mit hinein, was vielleicht eine Wirkung des mit dem Runenlied verbundenen Lobdämonismus ist.

Aus Str. 13, wo schon von getauften Frauen die Rede ist, womit christliche gemeint sind, da es im Original heißt *kristin daudh kona*, können wir auf späte Entstehung dieser Nachahmung schließen. Wegen Str. 159 läßt sich von *Öbhins* Runenlied nicht dasselbe sagen, denn die Taufe der Kinder war schon den heidnischen Nordländern bekannt.

Den Namen *Groa* anbelangend, so scheint ihn der Verfasser willkürlich gewählt zu haben, da weder mit jener *Groa*, welche nach *D.* 59 *Thors* Stirnwunde zu heilen versuchte, noch mit der im ersten Buch des *Saxo Grammaticus* ein Zusammenhang obwalten kann.

15. Rigsmal.

Die Verschiedenheit der Stände von göttlichem Ursprung herzuleiten, ist die Absicht dieses nicht ganz auf uns gekommenen, für die älteste noch halbgöttliche Selbstenfage höchst wichtigen Gedichts. Auch sein poetisches Verdienst ist nicht gering, obgleich es seiner Erfindung Eintrag thun könnte, daß die von göttlicher Anordnung abzuleitenden Stände in den drei Paaren, welchen der Gott zu Nachkommenschaft verhilft, schon vorgebildet sind, so daß es seiner Vermittlung gar nicht erst zu bedürfen scheint. Er schafft aber hier nicht die Menschen, die Wöl. 1. seine Kinder heißen, sondern die Ordnungen der Gesellschaft, die früher bloß natürliche Verhältnisse nun zu politischen Ständen werden. Wir finden zugleich in diesen Paaren die drei Stände der Unfreien, Freien und Edeln, die sich bei allen deutschen Stämmen (Tac. Germ. c. 25) nachweisen lassen (im Angels. eorlas, ceorlas, thraelas) so gut aufgefaßt und geschildert, daß wir uns über jenes Bedenken wohl hinwegsetzen dürfen.

Rigr, welchen der prosaische Eingang des Liedes für den Asen Heimball erklärt, haftet tief in den Ursagen deutscher Völker. Der Name ist aus Fring verflürzt und verdichtet (Myth. 335). Fring kennen wir aus dem Nibelungenliede, wo er im Kampf mit Hagen erliegt. Indem die Wiltinasage, die aus deutschen Liedern schöpft, diesen Kampf berichtet, läßt sie ihn an einer Steinmauer niedersinken, die zur Erinnerung an den Helden noch bis heute Frungs veggr heißen soll. Die Vergleichung einer Erzählung Widukinds von Corvei, die den Krieg der Franken mit Thüringern und Sachsen gleichfalls nach Liedern mehr der Sage gemäß als geschichtlich darstellt, ergiebt, daß die Wilt. veggr. (Mauer) mit veg (Weg) verwechselt hat, denn nach ihm bahnte sich Fring Weg mit dem Schwerte und bewährte solche Tapferkeit, daß noch zu Widukinds Zeit die Milchstraße nach ihm benannt wurde. Die Fringsstraße wird auch sonst noch erwähnt, nicht immer in Bezug auf die himmlische: auch auf Erden hießen große Königsstraßen in England und Schweden bald nach Erik (= Rigr = Fring), bald nach Irmin und Fring. Der thüringische Fring erscheint aber im Nibelungenliede sowohl als bei Widukind mit Irminfried verbunden, wie sich Fring und Irmin in den Namen himmlischer und irdischer Straßen vertreten. Das Ergebniss der ganzen in Gr. Myth. 329—336 geführten Untersuchung ist nun, daß der im Eingang unseres Liedes für Fring erklärte Heimball, der Hüter Bifrösts des Regenbogens, als

des Weges, auf welchem die Götter zum Himmel niedersteigen, Veranlassung gab, die Milchstraße und jene irdischen Königsstraßen gleichfalls nach *Mil*, *Erif*, *Iring* oder *Irmin* zu benennen. Auch in unserm *Liede* wandelt *Nigr groenar brautir*, in welchen grünen irdischen Wegen die weißen leuchtenden des Himmels abgespiegelt sind. Die hiermit zusammenhängende Untersuchung über *Irmin* (*Myth.* 328) leitet darauf, daß in ihm die Sachsen einen kriegerisch dargestellten *Obhin* verehrt hätten. Vgl. jedoch *N. Handb.* S. 313. 330. Wie aber *Obhin* sonst als der Wanderer erscheint und an der Spitze der Geschlechter steht, so finden wir in unserm *Liede* beide Rollen auf seinen Sohn *Heimball* übertragen, und die auf *Irmin* und *Iring* bezogenen Straßen auf Erden und am Himmel sind nach den Höchsten und Weisesten der *Asen* benannt, die als Götter Vater und Sohn waren und noch zu Helden herabgesunken stets mit einander verbunden auftreten.

Noch ein anderes Streiflicht wirft das *Lied* auf unsere ältere Völlergeschichte. An seinem leider verstümmelten Schluß (*Etr.* 45) werden *Dan* und *Danpr* wie es scheint als Nachkommen *Jarls* erwähnt. Der herrlichen Schätze und Städte *Danprs* wird auch *Atlatwida* 5 gedacht. Nach *Snorris* *Ynglingasaga* war nun *Danpr* der Sohn *Nigs*, der zuerst in dänischer Sprache König hieß. Erst *Danprs* Sohn war *Dan* der Prächtige (*hinn mikillati*), von dem Dänemark den Namen empfing. Der Onkel *Drotts*, der Schwester *Dans*; heißt hier *Dag*. Auch *Saxo* leitet Dänemarks Namen von *Dan* ab, aber erst ein späterer *Dag* ist ihm der Sohn *Nigs*. In der *Gesch. d. deutschen Spr.*, wo *Grimm* bekanntlich *Daci* und *Dani* für gleichbedeutend nimmt, indem sich aus *Daci* *Dacini* ableiten und diese in *Dani* kürzen, erklärt er nun die Namen *Dagr*, *Danpr* und *Danr* für Nebenformen desselben Namens, in welchem das alte *Dag* nachlinge. Die Wurzel dieses Völlernamens ist ihm *Dags* = *dies*, welches lateinische Wort selbst aus *dacies*, wie *Dani* aus *Dacini* gekürzt erscheine. Demgemäß sind ihm die Dänen die hellen, lichten. Nun hieß nach *D. 10* *Dags* Vater *Dellingr*, welches für *Döglingr* stehen muß, besser aber auf die Nachkommen *Dags* als auf einen seiner Vorfahren passen würde. Doch will *Grimm* das *dallr* in *Heimballr* jenem *Dellingr* für *Döglingr* vergleichen, so daß in dem lichtesten der *Asen* (*hvita as*) *D. 87* als dem Stammvater des Dänenvolks schon dessen heller Ursprung ausgedrückt wäre.

Den drei Paaren, welchen durch *Nigrs* zweideutige Vermittlung die drei Stände entspringen, legt unser *Lied* Namen bei, welche zugleich Altersstufen bezeichnen. So hießen die Voreltern der Unfreien *Al* und *Edda*, Urgroßvater und Urgroßmutter,

die der freien Bauern Afi und Amma, Großvater und Großmutter, erst die der Edeln Vater und Mutter. Wenn damit nicht ausgedrückt werden soll, daß der Stamm der Knechte zuerst, der der Freien später und der der Edeln jüngst entsprungen sei (Gr. N. A. 228), so müssen diese Namen der Sitte entliehen sein. Auch die nächsten Paare führen bezeichnende Namen, bei den Knechten Thräll und Thyr (Knecht und Magd), die noch ein spätes Sprichwort zusammenkommen läßt, bei den Bauern Karl und Snör, bei den Edeln Jarl und Erna. Karl und Jarl bezeichnen den Stand, Snör und Erna mehr sittliche Eigenschaften, die der raschen Thätigkeit und heitern Lebendigkeit. Es würde zu weit führen, auch die Namen der weitem Sprößlinge zu deuten; wir verweisen deshalb auf Gr. N. A. 266. 283. 304. Es versteht sich von selbst, daß auch sie charakteristisch gewählt sind und bei den Knechten zum Theil Plumpheit und Mißgestalt, bei den Bauern nützliche Beschäftigung, bei den Edeln vornehmer Wesen ausdrücken. In Konr, dessen Name mit König verwandt ist (Gr. N. A. 280), sollte wohl dargelegt werden, wie aus dem Stande der Edeln das Königthum sich hervorildet. Aus konr ungr wird konüngr, der erste König; v. Liliencron Zeitschr. X, 194. Daß gerade der Jüngste des Geschlechts hierzu ersehen ist, mag uns den König als die Blüthe des Adels, den letzten höchsten Trieb der Volksentwicklung darstellen sollen. Schade, daß das Gedicht hier kurz vor seinem Schluß abbricht. Auch innerhalb finden sich einige schwer auszufüllende Lücken. Wie viel wir aber auch verloren haben, das Erhaltene bleibt auch als Bruchstück unschätzbar.

16. Hundelied.

Wie das vorhergehende steht auch dieses Gedicht in der Mitte zwischen Götter- und Heldensage. Die Einleitung ist jener ausschließlich entliehen, aber auch der Inhalt reicht zuletzt zu ihr hinauf. Was von diesem der Heldensage angehört, beschränkt sich nicht wie die heroischen Lieder unsres zweiten Abschnitts auf die auch in Deutschland bekannte Sage von den Niflungen und Guifungen, sondern begreift fast alle nordischen Königsgeschlechter, indem es die größten HelDENnamen, die bis zum Ende des achten Jahrhunderts, seine vermuthliche Abfassungszeit, im Norden berühmt waren, übersichtlich zusammenstellt.

Wenn ein politisches Lied, so beliebt die Gattung eine Zeitlang bei uns geworden ist, Goethen ein Pfui-entlockte, so muß ein genealogisches wie das gegenwärtige noch auf viel stärkere Abneigung gefaßt sein, zumal das Interesse, das

der Nordländer für die Geschlechtsreihen seiner Könige mitbrachte, uns in uneudlich geringerem Maße beivohnt. Der Dichter scheint aber wohl empfunden zu haben, wie sehr sein Stoff, welche Vorliebe ihm auch entgegen kam, poetischer Behandlung widerstrebte, denn er hat alle Mittel angewandt, welche die Kunst darbot, ihn zu wirken und genießbar zu machen. Dazu bediente er sich der Einkleidung und des Rehrverses, die wir beide abgesehen betrachten wollen.

Wie in der Wegtamskvida Obhin sich nach den Geschichten Valburs bei der Prophetin erkundigt, die er aus dem Grabe weckt, so sucht hier Freyja die Höhlenbewohnende Niesin Symbla auf, die sie schmeichlerisch Schwester und Freundin nennt, um von ihr über die Vorfahren eines Schützlings Belehrung zu empfangen. Wir wissen aus D. 35, daß Freyja einst einem Manne vermählt war, der Odur hieß, und dem sie, als er sie verließ, goldene Thränen nachweinte. Es erhellt nicht, ob dieser Odur derselbe war, der hier als Ottar der junge, Innsteins Sohn, auftritt. Symbla freilich nennt ihn Freyjas Mann, sie selbst aber nur ihren Schützling, der ihr ein Haus aus Steinen errichtet und oft mit Opferblut getränkt habe. In seinem Geleit kommt sie nun zu der weisen Wala, damit er selbst aus ihrem Munde die Auskunft vernehme, deren er zur Entscheidung eines Rechtsstreits mit Angantyr über sein väterliches Erbe bedarf. Bei ihrem nächtlichen Besuch rückt aber Freyja nicht gleich mit ihrem Anliegen heraus, sondern fordert zunächst zu einem Mitt nach Walhall auf, da sie denn unterwegs wohl im Gespräch ihren Zweck zu erreichen gedenkt. Aber Symbla weigert sich, ihr nach Walhall zu folgen; auch bedürfte dessen Freyja nicht, da sie ja ihren Mann, den jungen Ottar, zum Begleiter habe. Freyja zürnt, daß Symbla sie eines solchen Verhältnisses zu ihrem Begleiter verdächtigt, steht aber von der Reise nach Walhall ab und kommt zu ihrem eigentlichen Zweck, indem sie über die Geschlechtsreihen der Voreltern Ottars Auskunft verlangt. Diese gewährt auch Symbla in den Str. 12—41, welche den genealogischen Inhalt des Gedichts bilden. Als aber Freyja ihr nun auch zumuthet, ihrem Begleiter das Ael der Erinnerung zu reichen, damit er sich nach dreien Tagen vor Gericht aller empfangenen Belehrungen noch entsinne, lehrt sie die rauhe Seite wieder hervor, schildert die Göttin in ehrenrührigen Ausdrücken wegen ihres Umgangs mit Männern und verweigert ihre neue Bitte unter dem Vorgeben, daß sie von Schlafsucht befallen sei. Freyja nöthigt sie jedoch, ihr zu willfahren, indem sie die Höhle der Niesin mit Flammen umgiebt, worauf sie zwar den begehrten Trauf, aber mit der Drohung empfängt,

daß er ihrem Liebling den Tod bringen werde. Doch diesen Fluch weiß Freyja in Segnung zu verkehren.

Dies die Einleitung, welche wir zu dem Zweck, für den trocknen Inhalt zu entschädigen, vortrefflich erfunden meinen. Aber auch diesen selbst war der Dichter durch mehrfache Rehrime zu unterbrechen und zu würzen bedacht, unter welchen der am häufigsten angewandte: dieß all ist dein Geschlecht, Ottar; du Blöder! auch die größte Wirkung thut.

Rechnen wir hinzu, daß die Stammtafeln der nordischen Götter und Helden dem Scandinavier des achten und neunten Jahrhunderts näher am Herzen liegen mußten als uns, so mögen wir dem Gedichte wohl eine bedeutende Wirkung in jener Zeit zutrauen. Et Müllers Urtheil, daß es wenig dichterischen Werth habe, ist aber jedenfalls ungerecht.

Wir werden bei Besprechung des Einzelnen eine ausführliche Erläuterung des so eingeleiteten und mundrecht gemachten genealogischen Inhalts vermeiden, weil wir aller Kunst des Dichters ungeachtet doch nicht erwarten, daß der Leser Interesse genug für ihn gewonnen habe, um noch weitere Aufschlüsse darüber zu wünschen. Auch sonst beschränken wir uns möglichst auf die wenigen Strophen, die zur Rechtfertigung unserer Auffassung einer nähern Erörterung bedürfen.

1. Magd der Mägde ist eine im Norden beliebte Steigerung des Ausdrucks, wie sie uns schon im Eingang des Harbarðsliedes begegnet ist. Ebenso rök rökra, welches wir mit Nacht und Nebel übertragen haben, obgleich es wörtlich die Finsterniß der Finsternisse bedeutet. Synbla heißt die Wala (Weißagerin) unseres Liedes, nach welcher es wohl auch den Namen der „kleinen Wölfska“ führt, wenn dieser Name nicht darauf geht, daß auch hier wie in jenem Gedichte die künftigen Weltgeschichte (Stf. 41) verflündet werden. Sie gehört wohl zu den weisen Frauen, die in unserer Mythologie und ältesten Geschichte so bedeutend auftreten. Als Höhlenbewohnerin scheint sie übermenschlicher Natur, etwa riesiger Abkunft. Durch die Gabe der Weißagung ist sie selbst Göttinnen überlegen, wie die Wala der Wegtamskvida dem Gotte; aber auch Zauberkünste sind ihr vertraut, wie der Erinnerungstrank zeigt, den sie am Schluß darreicht.

Der Name Synbla (canicula, junge Wölfin oder Hündin) muß nicht darauf gedeutet werden, daß sie auf Wölfen reite, wie es von Andern ihres Gleichen wohl (S. 125. 5) berichtet wird. Vgl. jedoch Handb. S. 496.

2. Welcher Hermodr hier neben Sigmund, dem Vater Sigurds, genannt sei,

bleibt ungewiß, schwerlich jener, den wir aus D. 49 als Obhins Sohn und Friggs Boten zur Unterwelt kennen, eher jener des Seowulfsliebes Remble 64.

5. Da diese Strophe Hyndla zu sprechen scheint, so kann auch sie nicht dafür zeugen, daß sie auf Wölfen zu reiten pflegte. Den Wolf rät sie vielmehr der Freyja an, da ihr Eber träge sei, Götterwege zu treten. Den Eber mit den Goldborsten (Str. 7) pflegt sonst Freyjas Bruder Freyr zu reiten (D. 61); da er Ihr hier beigelegt wird, so bleibt er wenigstens in der Verwandtschaft. Sich selbst legt Hyndla ein Ross bei nach der letzten Langzeile, welcher ich ein „nicht“ eingeschaltet habe, weil ich die ganze Strophe nur als eine Weigerung verstehen kann, sich auf den vorgeschlagenen Mitt nach Walhall einzulassen. Daß er wirklich nicht vorgenommen wird, ergibt der Schluß, wo die Scene noch wie Anfangs vor Hyndlas Höhle spielt, welche Freyja mit Flammen umgeben will. Es steht nicht entgegen, daß Freyja Str. 8 sagt: „Laß uns im Sattel sitzen und plaudern,“ denn dieß kann auf sie selbst und ihren Gefährten gehen. Wozu aber Hyndla ihr Ross besteigen sollte, da sie doch den Vorplatz ihrer Höhle nicht verläßt, wüßten wir nicht.

6. 7. Die Schwierigkeiten dieser Strophen lassen sich kaum anders lösen als es die Uebersetzung gethan hat. Die erste giebt für die in der vorhergehenden ausgesprochene Weigerung, an dem Ritte zur heiligen Walhall Theil zu nehmen, den Grund an, daß Freyja keiner andern Begleitung bedürfe, da Ottar bei ihr sei. I valsinni heißt wörtlich „bei der Todesreise;“ aber so drückt sich Hyndla mit gutem Recht aus, denn nach Walhall fahren und sterben war dem Nordländer gleichbedeutend. Daß Hyndla den Ottar für Freyjas Mann ausgiebt, spielt vielleicht auf die Oburs-Sage D. 35 an, ist aber hier zunächst als eine Beschuldigung Freyjas gemeint, die zu der ganzen schändlichen Abfertigung der Göttin in den beiden Strophen 5 und 6 stimmt und durch die ehrenrührigen Reden, in welche Hyndla am Schluß gegen sie ausbricht, noch erläutert wird. Nachdem Freyja Str. 7 diesen Vorwurf zurückgewiesen hat, entgegnet sie auch den unfreundlichen Worten Str. 5 über ihren Eber. Die Erwähnung seiner glühenden Goldborsten, welche nach D. 61 die Nacht erleuchten, soll dem Zweifel entgegen treten, ob er zu dem vorgeschlagenen nächtlichen Ritte nach Walhall geschickt sei. Die Zwerge, welche diesen Eber geschaffen haben, sind nach dieser D. Brod und Sindri; vielleicht folgt aber das Gedicht einer andern Ueberlieferung, nach der ihn die daselbst ungenannt bleibenden Söhne Iwaldis, welchen andere Kleinode beigelegt werden, gebildet hatten.

11. Unter den hier genannten berühmten nordischen Königsgeschlechtern sind

die Uelfinge wohl nicht die Wölfinge der deutschen Heldensage, sondern die Wölfungen, welchen die Helgiliedern diesen Namen beilegen. Vielleicht stehen sie aber durch Irrthum hier, da in der entsprechenden Str. 16 die Ynglinge an ihre Stelle getreten sind. Die in der folgenden Zeile genannten Freien heißen im Urtext Höldar, worüber Myth. 316 Auskunft giebt. In Rigsmal 21 wird Höldr unter den Nachkommen Karls, des freien Bauern, genannt. Statt der Jarle, deren Erwähnung man nach den Freien erwartet, stehen hier die Hersen, die wohl nicht wesentlich von ihnen verschieden sein mögen.

14. 15. Nach Stalbl. 64 opferte Haldan der Alte zu Wittwinter den Göttern, damit ihm vergönnt werde, dreihundert Winter in seinem Königthum zu leben. Da erhielt er zum Bescheide, daß er zwar nicht länger leben werde als ein langes Menschenalter, aber dreihundert Winter lang aus seinem Geschlecht nur königliche Männer und Frauen hervorgehen würden. Es war ein großer Heermann und fuhr nach Osten weit umher. Da erschlug er im Zweikampf einen König mit Namen Sigtrygg und freite Alwig, König Eymunds Tochter von Holmgard. Sie hatten achtzehn Söhne, von welchen neun zugleich geboren waren. Sie hießen Thengil, Räsir, Gram, Gylfi, Hilmir, Höfur, Tiggsi, Skuli und Harri. Diese neun Brüder wurden so berühmt in Heerfahrten, daß hernach ihre Namen in allen Liedern zur Bezeichnung fürstlicher Würden gebraucht wurden. Sie hatten keine Kinder und fielen Alle in Schlachten. Hernach hatten Haldan und Alwig noch neun andere Söhne: Hildir, von dem die Hildinge stammen; Räsir, von dem die Räslinge stammen; Audi, von dem die Audlinge stammen; Yngwi, von dem die Ynglinge stammen; Dag, von dem die Däglinge stammen; Bragi, von dem die Bragninge stammen; Bubl, von dem die Bublunge, Atli und Brynhilde stammen; Lofdi, ein großer Heerkönig, von dem die Lösbunge stammen und Eylim, Sigurd des Fasnitöbters mütterlicher Großvater; Signe, von dem die Sillinger stammen, zu welchen Siggeir zählt, Wölfungs Schwager, und Sigars Geschlecht, der den Högbarð hängen ließ. Von den Hildingen stammte Harald Rothbart, der mütterliche Großvater Haldan des Schwarzen. Aus dem Geschlecht der Räslinge entsprang Gunki; von den Audlingen Riar, von den Uelfingen Ciril der Weise. Auch dieß sind berühmte Königsgeschlechter: von Yngwi kamen die Ynglinge, von Sköld die Sköldunge in Dänemark, von Wölfung die Wölfungen in Frankland. Skelsir hieß ein Heerkönig, von dessen Geschlecht die Skilfinge sind, die im Osten herrschen. Die Namen aller dieser Geschlechter dienen in den Liedern zur Bezeichnung königlicher

Würde. Nicht ganz stimmt dieser Bericht mit unserm Liede, das z. B. den Gilimi Str. 25 von den Deblingen stammen läßt, während ihn die Skalda zu den Vöfungen zählt; dagegen scheint der Verfasser von Fundin Moregr bald aus unserm Liede, bald aus der Skalda geschöpft zu haben. Des ersten Angaben scheinen die einfachsten und alterthümlichsten.

24—26. In dieser Strophe betreten unsere Leser bekannten Boden, da hier Namen genannt werden, die der deutschen Heldensage in ihrer nordischen Fassung angehören und im zweiten Kreiß unserer Eddalieder, den wir Heldensage überschrieben haben, öfter wiederkehren.

27. Aus dieser Strophe hat Dietrich (Zeitschrift VII, 317) das Alter unseres Liedes bestimmt, da hier nach den Vöfungen Str. 25 zwar schon die Reihe der schwedischen Könige bis zu Zwars zweitem Schwiegersohn Rabbert und seinem Sohne Randwer fortgeführt wird, aber weder Randwers Sohn Sigurd Ring, der Sieger der Bravallaschlacht, noch dessen gefeierter Sohn Ragnar Lodbrol genannt sind. Im neunten Jahrhundert wären diese Namen, die den ganzen Norden erfüllten, nicht zu unterdrücken gewesen.

34. Daß in diesem genealogischen Gedichte bei Heimball so lange verweilt wird, soll ihn vermuthlich wieder an die Spitze aller edeln Geschlechter stellen, wie es in dem vorübergehenden geschieht, wo außerdem auch die der Knechte und freien Bauern von ihm entspringen.

38. Bei Uebertragung dieser dunkeln Strophe bin ich Grimms Erklärung Myth. XXXVIII gefolgt.

40. 42. Die erste Strophe zielt wohl wieder auf Heimball; die andere vergleiche man mit ihrer wahrscheinlichen Quelle (Völusp. 65). Der Name des Gottes wird auch dort nicht genannt; unsere Stelle giebt aber als Grund des Verschweigens die Ehrfurcht an. Dieser ungenannte Gott wird sonst in unsern Liedern unter Miötubr (Meßer, Schöpfer Gr. Myth. 20) gemeint. Aber auch Fimbultyr (Völusp. 60) mag ihn bezeichnen. A. M. ist Gr. Myth. 785.

II. H e l d e n s a g e .

Bei Erläuterung der hieher gehörigen Lieder können wir uns kürzer fassen, theils weil sie an sich weniger Schwierigkeiten bieten, theils weil der Leser nun schon mehr Vorkenntnisse mitbringt, und wir durch überflüssige Bemerkungen seinen

Unwillen nicht verdienen möchten. Unsere hauptsächlichste Aufgabe wird daher sein, das Verständniß der Lieder im Allgemeinen zu fördern, und über ihren Werth und ihr Verhältniß zur Sage, zur nordischen und deutschen, ein Urtheil festzustellen. Die nordischen Götterlieder konnten wir mit entsprechenden deutschen nicht vergleichen, da diese uns gänzlich verloren sind. Den Heldentliedern entsprechen gleichzeitige deutsche zwar ebenfalls nicht, obgleich uns über ihren Inhalt mancherlei Zeugnisse erhalten sind. Spätere deutsche Lieder, die denselben Gegenstand behandeln, sind uns dagegen in den Nibelungen in großer Ausführlichkeit überliefert, und wir werden ihren Inhalt ihres Orts zu vergleichen haben. Nur über die innere Form der eddischen Heldenlieder, denn die äußere haben wir schon in der Einleitung besprochen, stehe hier eine allgemeine Betrachtung, die wir nicht treffender als mit W. Grimms Worten D. Heldenl. S. 363. 365 geben könnten: „Die Eigenthümlichkeit der eddischen Lieder beruht darin, daß zunächst die Absicht nicht dahin geht, den Inhalt der Sage darzustellen, den sie vielmehr als bekannt voraussetzen, sondern daß sie einen einzelnen Punkt, wie er gerade der poetischen Stimmung dieser Zeit zusagt, herausheben und auf ihn den vollen Glanz der Dichtung fallen lassen. Nur was zu seinem Verständniß dient, wird aus der übrigen Sage angeführt, oder daran wird erinnert. Eine Beziehung auf das zunächst vorangegangene folgt vielleicht erst einer Andeutung der Zukunft, das Entfernte wird durch kühne Uebergänge in die Nähe gerückt, und zu ruhiger Entfaltung und gleichförmigem epischen Fortschreiten gelangt diese Poesie nicht. Wo sie etwa den Anfang dazu macht, wird sie durch die Neigung zu lebhafter dramatischer Darstellung gestört, die überall durchbricht und dieser Betrachtungsweise völlig angemessen scheint. Die schönsten Lieder gehen bald in Gespräche über, oder sind ganz darin abgefaßt; die erzählenden Strophen wahren nur den Zusammenhang. Auch im Einzelnen verleugnet sich nicht der Geist des Ganzen: oft wird ein bedeutender Zug allein herausgenommen, alles übrige im Dunkel zurückgelassen. So wird z. B. Sigurds Mord einmal nur mit wenigen Worten erzählt: „leicht wars Guttorm anzureizen: das Schwert stand in Sigurds Herzen.“ Wie unzulänglich für epische Entwicklung und doch wie poetisch anschaulich! Das Erhabene der eddischen Lieder beruht auf diesem in der Höhe genommenen Standpunkt, wo das Auge über die Ebenen wegschauend nur auf hervorragenden Gipfeln verweilt. Der Ausdruck edel und einfach, aber scharf und genau bezeichnend, ist nur durch reiche und kühne Zusammensetzungen geschmückt; da wo er schwer und tiefsinnig wird, blüht der Gedanke uns doch entgegen.“ An einer

andern Stelle S. 9 sagt er: „Auch die Form der Eddalieder verdient Berücksichtigung, denn auf ähnliche Weise möchten die deutschen Vorbilder abgefaßt seyn. Kürzere Gefänge, die zwar häufig den Gang andeuten und voraussetzen, aber doch nur bei einzelnen, besonders hervorgehobenen Punkten verweilen. Sie lassen sich meist in einer gewissen chronologischen Folge zu einem Ganzen ordnen. Ueberall ein genauer, höchst angemessener Ausdruck, zwar ohne die Breite und sinnliche Ausführlichkeit der Nibelungenoth, man kann zugeben auch ohne die Anmuth derselben, aber in jener strengen, großartigen Weise, wo kein Wort unbedeutend, keins überflüssig, keins lockend oder ableitend, aber eben deshalb jedes seines Eindrucks gewiss ist. Die manchmal regelmäßig durchgeführte dialogische Form scheint dieser Poesie zuzufagen.“

17. Wölundarkwida.

Diese schöne Dichtung, die das nordische *Heldenbuch* eröffnet, steht in demselben, wie schon *Mone* bemerkt hat, ganz abgesondert als ein Bruchstück, dessen *Zusammenhang* mit den andern Liedern nur die *Willinasage* anzeigt. Zur Erläuterung dieses Zusammenhangs kann ich aber auf mein *Heldenbuch* verweisen, wo das Lied von Wieland den ersten der acht Theile des *Amelungenliedes* bildet. Auch habe ich in den Anmerkungen zu demselben die weit verbreitete Sage, die selbst zu den romanischen Völkern gebrungen ist (bei den Nordfranzosen hieß unser Wieland Galland) näher besprochen. Ueber *Wlundurs* Bruder *Egil*, der in der deutschen Sage als *Eigel* der *Schlütze* bekannt, und als solcher fast ebenso berühmt war, wie *Wieland* als *Schmied*, daher ihm die *Tellsage* ursprünglich beigelegt ward, habe ich mich in der Vorrede zum deutschen *Drenbelliede* (Stuttgart, 1845), wo er als *König Eigel* von *Trier* mit der Sage vom heiligen *Rock* in Verbindung gebracht ist, ausführlich ausgelassen. Hier will ich als ein neues Zeugniß für die Verbreitung seiner Sage am Niederrhein nur den gerade in Bonn vorkommenden Eigennamen *Schlützeichel* (*Eigel* der *Schlütze*) nachtragen. Dem dritten Bruder *Slagfibr* legt weder die nordische Sage, noch die deutsche, wie sie die *Willinasage* erhalten hat, eine eigene Kunst bei, obgleich das verbreitete und vielfach gestaltete Märchen von den drei oder sieben kunstreichen Brüdern ohne Zweifel zu Grunde liegt, wonach ihm die *Arzneikunst* zuzuschreiben wäre.

Durch die Ausländerei unserer sogenannten gebildeten Stände, nach deren Geschmack sich auch die Dichter richten mußten, wäre diese in Deutschland entsprungene,

einst sehr beliebte und allbekannte Mythe bei uns fast gänzlich untergegangen, wenn die beiden Niederschreibungen im Norden sie uns nicht erhalten hätten. Von diesen muß die erste schon sehr früh erfolgt sein, da unser Eddalied allen Anzeichen nach eins der ältesten ist. Daß es im Norden gedichtet sei, bezweifle ich sehr: wahrscheinlich liegt ein deutsches Lied zu Grunde, das die skandinavischen Völker sich angeeignet und localisirt haben. Bei der andern Aufzeichnung, die manches Jahrhundert später erfolgt sein muß, ist der deutsche Ursprung gewiss, da die Wiltinasage sich ausdrücklich auf deutsche Lieder und die Aussage deutscher Männer, namentlich aus Bremen und Münster, beruft. Beide Niederschreibungen ergänzen sich wechselseitig und namentlich verdanken wir unserm Liede, das sonst die Sage viel dürftiger darstellt, die in der Wiltinasage vergessene Erzählung von den drei Schwanenjungfrauen, auf welche noch im vierzehnten Jahrhundert das Gedicht von Friedrich von Schwaben anspielt, aus welchem sich unser Lied insoweit ergänzt, als dieses die Wegnahme der von den Mädchen abgelegten Gewänder, wodurch sie in die Gewalt der Brüder gerathen, nicht ausdrücklich meldet.

Ein anderer Umstand, den unser Lied im Dunkel läßt, wird durch keine Vergleichung aufgeklärt, nämlich welche Bewandniß es mit dem Ringe habe, den König Rindur in Bölundurs Hause vom Vaste zog und seiner Tochter schenkte. Warum nahm Rindur von den siebenhundert, die am Vaste aufgezogen waren, nur den einen? Str. 18 heißt es zwar, nun trage Bödwilbe die rothen Ringe der Frau des Bölundur; aber dieß scheint eines der vielen Verderbnisse, denen dieß alte Lied nicht entgehen konnte; daß es nur Ein Ring war, auf den Rindur hohen Werth legte, sehen wir auch daraus, daß Bödwilbe, als sie ihn zerbrochen hatte, nach Str. 24, womit die Wiltinas. c. 25 übereinstimmt, es nicht wagte, ihrem Vater davon zu sagen, was bei einem gewöhnlichen Goldringe, dem nicht irgend eine wunderbare Eigenschaft beigezogen hätte, ganz undenkbar wäre. Aber hier verlassen uns die Quellen und ich war in meinem Wielandsliede auf die eigene Erfindungsgabe angewiesen. Nur das ist noch angedeutet (Str. 11. 18), daß diesen Ring einst Bölundur's Gemahl Alwittr besessen hatte.

Was diesen Namen betrifft, so heißt er in der Urschrift Alwitur (Allwissend), welches ich nach Analogie des Namens Swanhwit (schwanweiß) in Alwittr (allweiß) gebessert habe. Außerdem habe ich Str. 4, die in der Urschrift die 15te ist, an diese ihr gebührende Stelle gerückt, und in Str. 2 die eingeklammerten Zeilen nach Vermuthung eingeschoben. Doch könnte auch die vorausgehende Zeile entstellt sein

und die gleiche Nachricht enthalten haben. Grimm Lieder d. a. G. S. 4. 5 und Neue Untersuchungen zur deutschen Heldens. S. 102.

18. Das Lied von Helgi dem Sohne Hörwards.

Bei Rast heißt dieß Lied Helgaquida Hatingastha, weil die Bemerkung am Schluß des zweiten Liedes von Helgi dem Hundingstöbter S. 145, daß dieser als Helgi Haddingstha wiedergeboren worden sei, in die Ueberschriften der Lieder Verwirrung gebracht hatte. Jener Haddingische Helgi war eine dritte Wiedergeburt des Helben unseres Liedes, der zuerst als Helgi der Hundingstöbter wiedergeboren ward, mithin kann der Beinamen Hatingastha dem ersten Helgi nicht zukommen. Die Ara-Lieder, welche jene dritte Wiedergeburt behandelten, sind verloren gegangen.

Von Helgi, dem Sohne Hörwards, weiß die Wölfsungasage nichts; nur den Inhalt der beiden Lieder von Helgi dem Hundingstöbter hat sie aufgenommen. Der Inhalt unseres Liedes berichtet auch keine andere Quelle, er scheint eine nordische That, welche die Aneignung der beiden andern Helgilieder, deren deutscher Ursprung wahrscheinlich ist, vermitteln sollte. Die Verbindung kann nicht loser sein: sie beruht nur darauf, daß dieser Helgi, der Sohn Hörwards, als Sigmunds Sohn Helgi wiedergeboren sein soll, wie denn noch eine dritte Wiedergeburt in den verlorenen Karaliedern angenommen ward, die wohl auch hinzugebichtet wurden, als die Lieder von Helgi dem Hundingstöbter den wohlverdienten allgemeinen Anklang fanden. Bei unserm Liede mögen echte Sagen benutzt worden sein, es hat eine durchaus alterthümlich nordische Färbung, auch soll sein poetisches Verdienst nicht herabgesetzt werden; wir zweifeln nur, ob es sich gegen die andern Helgilieder, denen es doch jedenfalls an Kraft nachsteht, völlig selbständig verhalte. Einige Namen scheinen aus diesen entliehen, wie Sigarsholm, Sigarswöllr, Warinsey und Frelastein, während andere wie Glasislundr ursprünglich der Göttersage angehören. Frelastein ist vielleicht wie der Karstein im folgenden Liede nur epischer Ausdruck für Schlachtfeld überhaupt; da Frel eine der Wölfe Odhins heißt. Jedenfalls wird ein selbständiger wirklicher Schauplatz nicht in ihm nachzuweisen sein. Das Verhältniß der Walküre Swawa zu Helgi scheint dem Sigruns zu Helgi in den beiden andern Liedern nachgebildet: die behauptete Wiedergeburt Helgis soll die Nachahmung beschönigen. Der Wortwechsel Atlis mit Fringerden, welchen Helgi fortführt, gleicht dem Sinföttils mit Gudmund in den beiden andern Liedern; während der Schluß dieser Episode, Fringerdens Verwandlung in Stein beim Anbruch des

Tages, der Göttersage entliehen ist, vgl. Alfwissmal. Dennoch bleibt unserm Liebe viel Eigenthümliches. So in dem ersten der vier Theile, in welche wir es der Uebersicht wegen zerlegt haben, der Vogel, der sich Altar und goldgehörnte Rülhe bedingt, wenn er dem König den Besitz Sigurlinns verschaffe. Wir erfahren nicht, welcher Gott sich so Hiörwards Verehrung erkaufte. Ein dunkler böser Geist muß es nicht nothwendig sein, wenn auch jetzt in deutschen Märchen, wie Grimm erinnert, der Teufel als Vogel erscheint, um sich für Gewährung des Wunsches das Kind im Mutterleibe zu bedingen. Etwas Aehnliches fürchtet aber allerdings Atli, indem er Str. 3 Hiörwards Frauen und Kinder vorsichtig von der Wahl ausnimmt. Zwischen diesem Vogel und dem andern, in den sich am Schluß desselben Abschnitts Sigurlinns Pfleger verwandelt hatte, ist allerdings Zusammenhang. Es war Frannur Jarl, der sich schon früher wie jetzt in Adlergestalt gekleidet und das Opfer bedingt hatte. Niesen pflegen Adlergestalt anzunehmen, weil sie Sturmwinde bedeuten. Nicht bloß Gräswelg, ein Niese nach Wasthruon. 37, sitzt an des Himmels Ende und facht den Wind über alle Völker, auch D. 56 sitzt der Niese Thiaffi in Adlergestalt auf der Eiche, und wehrt dem Feuer, das die drei Asen entzündet haben, durch das Fachen seiner Flügel, und der Sud kann nicht zum Sieden kommen. Wenn sie aber gestatten wollen, daß er sich von dem Dachsen sättige, den sie zu sieden gebenken, so will er den Sud sieden lassen. Ohne Zweifel ist es auch hier ein Opfer, das sich der Niese bedingt. Die auffallendste Eigenthümlichkeit unseres Liedes enthält aber der vierte Abschnitt in dem Verhältniß Hedins zu Helgi, der Str. 33 seinen Tod vermuthet, weil seine Folgegeister Hedin aufgesucht hatten. Daß es den Tod bedeutet, wenn die Schutzgeister Abschied nehmen, sehen wir auch aus Atlimal 26; daß sie aber auch einen Andern aufsuchen können, nachdem sie den Einen verlassen haben, gewahren wir nur in unserm Liebe. Die Fylgien, auch Hamingien genannt, sind unsern Schutzengeln ähnlich. Im Ruhländchen kommen sie nach Meiners noch unter ihrem alten Namen vor.

19. 20. Die beiden Lieder von Helgi dem Hundingstödter.

Mit diesen Liedern berühren wir zuerst die deutsche Siegfriedsage, deren älteste Gestalt uns im Norden erhalten ist. Als eine nordische That können wir die Lieder von Helgi dem Hundingstödter nicht betrachten, denn obgleich uns von Helgi keine Spur auf deutschem Boden begegnet, so ist doch Einfiötli, den wir in

seine Sage verflochten sehen, als Sinterfjilo in Deutschland nachgewiesen (Zeitschrift I, 2 ff.) und auch das Beowulfslieb kennt ihn als Fitela. „Es ist eine jetzt schon unbedenkliche Annahme“, sagt J. Grimm a. a. O., „daß in früher Zeit manche Sagen aus Deutschland übergeführt wurden, die, unter uns ganz verschollen, dort erhalten blieben. Die längere Dauer, und was damit genau zusammenhängt, die größere Fülle der nordischen Ueberlieferung steht dem Verschwinden wie der Armut unserer heimatlichen ~~gegenüber~~; es macht Freude, und bewährt den engen Bund beider Stämme, nachzuweisen, daß der Norden von unsern Vorfahren empfing was er uns rettete!“

Das Ansehen, das unsere beiden Lieder im Norden genossen, spiegelt sich darin, daß man ihre Helden, Helgi und Sigrun, noch zweimal geboren werden ließ, einmal früher und einmal später, um ihnen andere, jenen nachgebildete Lieder an die Seite zu stellen, damit ein Abglanz ihres Ruhms auf dieses Seitenstück zurückstrale, was mit dem Liede, das wir so eben betrachtet haben, wirklich gegliückt ist. Einer andern Nachahmung eines unserer Lieder werden wir in Subrums Aufreizung begegnen. Dieser Ruhm war kein unverbienter: mit Beschränkung auf die echten Helgilieder möchten wir C. F. Köppens Urtheile über ihren Werth beitreten: „An epischer, wahrhaft homerischer Kraft und Fülle stehen diese Lieder allen andern Dichtungen der Edda voran. Andererseits aber weht in ihnen, namentlich in der Liebe zwischen Helgi und Sigrun, eine so unendliche Milde und Tiefe des innigsten Gemüthslebens, daß man nicht weiß, von welcher Seite man diese hohen Gesänge am lautesten preisen soll.“

Die Wölungasage hat den Inhalt unseres ersten Liedes aufgenommen, das zweite aber scheint sie nicht zu kennen. Auch von jenem giebt sie nur einen Auszug, während sie von Sinfiölli und seinem Vater Sigmund sehr ausführlich erzählt, nicht ohne Anführung einer Liederstelle, woraus wir schließen müssen, daß auch über diese Theile der Siegfriedsage Lieder vorhanden waren, deren Verlust zu beklagen ist.

Aus der Vielgestaltigkeit des Volksgefanges erklärt es sich, daß wir von der Helgisage zwei verschiedene und doch in einigen Theilen zusammenfallende Lieder besitzen. Sie erklären und ergänzen sich wechselseitig und der Leser wird gut thun, sie zu vergleichen. Am besten liest man nach dem ersten Abschnitte des ersten Liedes den ersten Abschnitt des zweiten. Was dann im zweiten Abschnitte des zweiten folgt, hat im ersten Liede keine Parallele, ja diese erste Begegnung Sigruns und

Helgis scheint beiden Liedern zu widersprechen, denn nach Str. 13 des zweiten sollte man nicht glauben, daß sie sich schon früher gesehen hätten, ehe Sigrun Helgis Hilfe gegen Höbbroddr in Anspruch nahm (1. Lied Str. 16—20 vgl. mit 2. Lied Str. 12—16). Wenn sich hier das zweite Lied auf das alte Wölfsungenlied wie später auf das alte Helgilied beruft, so kann damit nur unser erstes Helgilied gemeint sein, und Kasl hat mit Unrecht einen Theil des zweiten als altes Wölfsungenlied bezeichnet. Auch der Meinung Mones a. a. O. S. 108, daß das zweite Lied älter sei als das erste, würde jene Berufung entgegen stehen, wenn sich mehr darin ausdrücke als die Meinung des Sammlers, welcher die Lücken der Lieder durch seine Zwischenreden verband. Von Helgis Kampf mit Hunding ist in beiden Liedern nichts übrig, als die Meldung, daß letzterer fiel (1, 10 und 2, 8); aber auch von der Schlacht bei Logaföll, welche Helgi gegen Hundings Söhne gewann, erfahren wir 1, 13. 14 nur den Erfolg: den Fall der Hundingsöhne, deren Aufzählung Str. 14 durch den Marstein seltsamlich unterbrochen wird, unter welchem Helgi ausruht. Unter dem Marstein sitzen ist eine auch den Angelsachsen geläufige epische Formel, wie Grimm Andr. XXVII schon bemerkt hat; nur dürfte sie mehr dem kampfmüden als dem kampflustigen Helden gelten. Das andere Lied wiederholt dieß offenbar aus dem ersten in der Einleitung zum dritten Abschnitt. Hierauf folgt nun in beiden die schon besprochene Bitte Sigruns um Hilfe gegen Höbbroddr. Der dabei 1, 20 von Helgi genannte Mörder Ifungs muß dem Zusammenhange nach Höbbroddr sein; über Ifung erhalten wir aber keine Auskunft, doch scheint 1, 54 Z. 7 unter dem „Schrecklichen“ derselbe Ifung gemeint. Im ersten Liede läßt nun Helgi Str. 21 seine Mannen entbieten, Str. 22 versammeln sie sich, die Schiffe kommen Str. 23 gefegelt, Hörleif, der ein Königssohn heißt (in der Wölfsungasage ein Steuermann), stättet Str. 24 und 25 über den Erfolg seiner Sendung und die gewonnenen Streitkräfte Bericht ab; bei Tagesanbruch Str. 26 fährt die Flotte ab, doch ein Ungewitter erhebt sich Str. 29, das Sigrun Str. 30 zu stillen und die Flotte am Abend bei Unawagir zu bergen weiß. Ähnliches hatte Swawa nach dem vorigen Liede Str. 26. 27 gegen Frimgerden, wie hier Sigrun gegen Kan, vollbracht. Von allem diesem ist in dem andern Liede nur in dem prosaischen Zwischensatz nach Str. 16 die Rede, ohne Berufung auf das erste Lied, das in der That nur von Sigrun, nicht neun Walküren, wie hier gesagt ist, meldet. Eine neue Spur, daß das erste der drei Helgilieder, das von Swawa, unsern Liedern nachgebildet ist; nach Str. 27 in jenem waren es drei Reihen

Mädchen, welchen Ewawa vorauf ritt. Was jetzt in beiden Liedern folgt, Sinfötlis Wortstreit mit Gudmund, ist im ersten weit besser ausgeführt als im zweiten, das sich ausdrücklich dabei auf jenes beruft, und dann doch seine schwächere Recension, wenn es nicht etwa dort vergessene Strophen sind, nachbringt. Jedenfalls dürfte Str. 20 dem Prachtstück erhabenen Helbenzants, das wir im ersten finden, aus dem zweiten beigefügt zu werden verdienen. Was Gudmund dem Sinfötlis vorwirft, daß er seine Brüder ermordet, und im Walde, selbst ein Wolf, mit Wölfen geschwelgt habe, ist in seiner Sage (Wölf, S. Cap. 12. 13) wirklich begründet, nicht aber so viel wir wissen, die übrigen Vorwürfe, noch die, welche Sinfötlis ihnen entgegensezt. Nachdem Helgi den Zank beigelegt hat, reiten Granmars Söhne gen Solheim, ihrem Bruder Hodbroddr den erspähten Feind und die bevorstehende Schlacht anzukündigen Str. 46—49, worauf dieser sich gleichfalls rüstet und Häuptlinge und Helfer, worunter Högni, Sigruns Vater, entbietet Str. 50. 51. Nun bringt Str. 52 eine kurze Schilderung der Schlacht bei Frelastein, in welcher Sigrun den Helgi (Str. 53) vor tausenden Speren in Schutz nimmt und ihm in den Schlußstrophen des Liedes zum Siege und ihrer Erwerbung Glück wünscht. Alles dieß wird in dem andern Liede in knapper Prosa erwähnt, und hinzugefügt, daß alle Söhne Granmars und deren Häuptlinge gefallen seien und nur Dag, Högnis Sohn, also Sigruns Bruder, Frieden erhalten und den Wölfungen Eide geleistet habe. Was in demselben dritten Abschnitte noch folgt, sind weitere Ausführungen, die wir entbehren möchten, wenn nicht die zarte Schonung, womit Helgi der Sigrun den Fall ihrer Verwandten berichtet, wohlthuend wäre. Merkwürdig ist aber in der Schlußstrophe (27) die Anspielung auf die Sage von Hilbe D. 65, welche um so mehr am Platze ist, als diese Hilbe wie Sigrun eine Tochter Högnis war. Bekanntlich liegt diese Hilbensage in ihrer weitem Fortbildung unserm deutschen Gudrunliede zu Grunde, das aber davon nichts mehr weiß, daß Hilbe, wie hier angedeutet ist, die in der Schlacht gefallenen Kämpfer in der Nacht wiedererweckt.

Der vierte Abschnitt des zweiten Liedes steht wieder in diesem allein und bildet den Hauptvortrag dieses im dritten Abschnitt so sehr gegen das erste zurückstehenden Liedes. Vortrefflich ist Sigruns Verwünschung ihres Bruders Dag, der ihrem Gatten die Treue gebrochen hat; rührend schön und von spätern Liedern, die hier ihr Vorbild suchten, unerreicht ihr sehnsüchtiges Lob ihres Helben, den wirklich ihr Wunsch Str. 34 herbeizieht; wo dann die älteste nachweisbare Behandlung der Lenorensage den Schluß dieses und die Krone beider Lieder bildet.

21. Sinfjötli's Ende.

Kein Lied, sondern ein prosaischer Zwischenbericht vielleicht des Sammlers unseres nordischen Heldebuchs, welcher das, was in den Helgiliedern von Sinfjötli erwähnt war, durch die Erzählung von seinem Tode ergänzen, das Verwandtschaftsverhältniß von Sinfjötli und Helgi zu Sigurd erläutern und den Uebergang zu den nun folgenden eigentlichen Liedern vermitteln soll. Der Inhalt ist in der Wölsungasage, die hier nachgelesen zu werden gar sehr verdient, ausführlicher, wahrscheinlich aus alten verlorenen Liedern, erzählt.

22. Gripir's Weissagung.

Dieses Lied, dessen poetischen Werth wir sehr gering anschlagen, wurde wohl nur gebichtet, um den folgenden als eine Art Inhaltsanzeige zu dienen und Sigurds Schicksale übersichtlich zusammenzustellen. Ob es der Sammler verfaßt habe, müssen wir dahingestellt sein lassen. Der Verfasser der Wölsungasage hat es gekannt, da er den Besuch Sigurds bei Gripir erwähnt, weiter aber wußte er, da es nichts Neues enthält, nichts damit anzufangen, wenn nicht etwa die Str. 19 und 27 ff., die von Sigurds Aufenthalt bei Heimir handeln, Veranlassung gegeben haben, dieses in der Sage vielleicht nicht tief begründete, scheinbar widersprechende Ereigniß einzurücken und auszuführen. Vgl. Grimms Heldeb. 350. Doch scheint schon Brynhildens Todesfahrt s. u. von Heimir zu wissen. Auch Gripir ist sonst in der Sage unbekannt, und wenn sein Name nicht auf Grippigenland (Agrtppinenland) anspielt wie Hialprek, dessen Sohne Alf sich Sigurds Mutter Hördis in zweiter Ehe vermählte, auf Chilperich gedeutet wird, so ist wohl auch er von dem Dichter willkürlich erfunden. Seltsam läßt Str. 13 auf Fasnis Tod den Besuch bei Giuki folgen und erst dann Str. 15 Brynhilds Erweckung, während doch Str. 31 der Sage gemäß angiebt, Sigurd habe Brynhilden vergessen, nachdem er eine Nacht Giukis Gast gewesen sei, vgl. die Ann. zu Fasnism. Die Erwähnung Helgis Str. 15 scheint unpassend, wenn damit der Held der Helgilieder gemeint sein soll. Man hat daher an Hialmgunnar gedacht, der in Sigurdrias Lied erwähnt wird. Vgl. Brynhildens Todesfahrt mit der Ann.

Die Einkleidung der Schicksale Sigurds in eine Weissagung ist ein Behelf, von dem auch in andern unserer Heldenlieder Gebrauch gemacht wird z. B. in dem dritten von Sigurd, wo Brynhild die künftigen Schicksale Gudruns und ihrer Brüder

voraussetzt, was wohl auch nur den Zweck hat, dem Leser oder Hörer die Uebersicht der Sage zu erleichtern.

23. Das andere Lied von Sigurd dem Fasuirstöbter.

Auch dieses Lied haben wir in zwei Abschnitte zerlegt, von welchen der erste fast nur Regins Erzählungen über den Ursprung des Horts enthält, auf dem Regins Bruder Fasuir lag, den zu töbten er ihn reizen will. Aber Sigurd will erst seinen Vater Sigmund und Muttervater Gilimi an Hundings Söhnen rächen. Die Ausführung dieses Vorhabens bildet den Gegenstand des zweiten Abschnitts. Der Ursprung des Horts ist auch D. 62 erzählt, welche überhaupt mit diesen und den folgenden Liedern zu vergleichen ist. Unser ganzes Lied kann als eine Einleitung zu Fasuismaal betrachtet werden; Regin, nach dem es benannt sein sollte, tritt auch im zweiten Abschnitte stark hervor. Aber Sigurds Kampf mit Hundings Söhnen ist vielleicht erst durch den zweiten Abschnitt in die Sage gekommen. Daß ihn Gripisspa kennt, entscheidet nichts; aber im zweiten Helgiliede schienen alle Hundingsöhne gefallen und Lyngwi, den unser Lied einen Sohn Hundings nennt, erscheint Wölungas. Cap. 19 nicht als solcher; seine Feindschaft gegen Sigmund und dessen Schwäher Gilimi entsteht daraus, daß Hiorbis ihn verschmähte. D. 62 gedenkt überhaupt des Kampfes gegen Lyngwi nicht. In den ersten Abschnitt sind einige Strophen (3, und 4) im Geiste der Götterlieder eingefügt, die gleichsam ad vocem „waten“ eine ethische Lehre bei überweltlicher Strafe einschärfen sollen. Eben so ist im zweiten Abschnitt die epische Erzählung durch die Belehrung über die Vorzeichen, welche wir „Angänge“ nannten (vgl. Grimm Mythol. 1075), unterbrochen. Sie wird dem Odhin unter dem Namen Snifar in den Mund gelegt, der eigens deshalb herbei bemüht scheint, obgleich er auch sonst wohl, wie wir aus der Wölungasaga wissen, in die Schicksale der Wölungen, die von ihm abstammen, eingreift.

24. Fasuismaal.

Auch hier tritt das Ethische bedeutend hervor, die Str. 30 und 31 erinnern ganz an Harvamal; in den Strophen 16—19 ist sogar ein rein mythologisches, den Götterliedern nachgebildetes Gespräch eingelegt. Die Einschübung hatte aber

an unrechter Stelle stattgefunden, zwischen 11 und 12, welche offenbar zusammengehören. Da so Str. 12 unverständlich geworden war, so haben wir sie nebst den beiden andern, die von ihr abhängen, wieder mit Str. 11, aus der sie sich allein erklärt, zusammengerückt, und dem eingeschobenen mythologischen Gespräch einen passenden Platz angewiesen. Auffallend ist wieder, daß Str. 41 den Besuch bei Siuki vor Brynhilds Erweckung erwähnt, wie wir in Gripiöpa Str. 13 und 15 denselben Anachronismus, wenn es nicht mehr, vielleicht gar das Ursprüngliche ist, bemerkt haben. Auf die Wichtigkeit der drei folgenden Strophen werden wir ein andres Mal aufmerksam machen.

25. Sigdrifumal.

Die Einwirkung der Götterlieder auf die Heldensage, die wir schon bei den frühern Liedern bemerkt haben, tritt hier noch stärker hervor. Wie dem Hawamal das Lodbafnismal und Odhins Lied von den Mumen angehängt sind, so wird hier Brynhilden (Sigurdrifen) ein jenem odhinischen ähnliches mythisches Mumenlied und dann ein dem Lodbafnismal nachgebildetes ethisches Lied in den Mund gelegt. Wahrscheinlich waren sie vorhanden und allgemein bekannt, ehe sie hier eingefügt wurden. In Brynhilds Munde paßt der Sittenspruch Str. 22 wenig. Bei Aufnahme des Spruchgebichts in unser Lied hat man nicht bedacht, daß er Brynhildens Charakter widerspreche. Rechnen wir diese Nachklänge der Göttersage ab, so ist das, was dem gegenwärtigen Liede für die Heldensage übrig bleibt, von geringem Belang. Das Wichtigste ist noch was die Prosa erzählt, obgleich sie seltsamer Weise Sigurds Ritt durch Wafurlogi nur andeutet, nicht ausdrücklich (wie das vorige Lied Str. 42. 3) meldet. Auch D. 62 erwähnt desselben gerade hier nicht, wo er doch unbezweifelt hingehört, wohl aber später, als Sigurd mit Gunnar um Brynhild wirbt. Da aber, könnte es scheinen, habe es des Zauberfeuers nicht mehr bedurft, da der Zauber bereits gebrochen und dem Ausspruche Odhins (Brynhildens Todesfahrt 9. 10) genügt war. Die Beziehung des Zauberfeuers auf Odhins Spruch hat eine Verwirrung in unsere Lieder gebracht, die ich früher durch die Vergleichung der nordischen Sage mit der deutschen schlichten zu können glaubte. Allein ich sehe jetzt, daß das doppelte Reiten durch die Flamme, wie es die nordische Sage meldet, das Ursprüngliche sein muß, indem nur bei dieser Annahme der Zusammenhang der Heldensage mit der in Skirnissför enthaltenen Göttersage klar wird, wobei ich an das erinnere, was oben über die doppelte Gestalt dieses Liedes ausgeführt ist. In der

ältern war es Freyr selbst, der durch Vafurlogi ritt, in der jüngern that es Skirnir für ihn. Beide Formen des Mythos sehen wir in der Heldensage verbunden, indem Sigurd das erstemal für sich selbst, das andremal für den Freund und Herrn durch die Flammen reitet. Vgl. Handbuch S. 75. 6. In der nordischen Gestalt der Heldensage ist also nur eins verwirrend, daß Obhin das Zauberfeuer um Brynhildens Burg geschlagen haben soll, denn es müßte seinem Ausspruch gemäß nach dem ersten Ritt Sigurds erloschen sein. Gleichwohl war diese Annahme nothwendig, wenn die Göttersage in Heldensage umgestaltet werden sollte. Ursprünglich war Sigrdrifa Obhins Gemahlin, wie wir an dem Schutze sehen, den sie dem Agnar gegen Hialmgunnar nach S. 204 oben gewährt haben soll. Vgl. Helreich 8. Auch Friggs Günstling war Agnar gewesen (Grimnismal Einleitung), sie hatte ihm das Reich durch eine List verschafft, die jener gleich, durch welche sie dem Winilern gegen Obhins Willen den Sieg zuwandte. Nach Grimnismal ließ sich das Obhin gefallen: es muß aber eine Gestalt die Sage gegeben haben, in welcher der höchste der Götter sich als weniger gutmüthigen Gatten erwies. Diese Gestalt klingt in der Heldensage nach. Näher ist dieß Zeitschr. für Myth. II. 7 ff. ausgeführt.

Bei der Annahme, daß das Spruchgedicht Str. 22—36 früher vorhanden war, ehe es hier eingefügt wurde, versteht es sich von selbst, daß dieß von Str. 37 nicht gelten kann, welche eine Anspielung auf Sigurds frühen Tod enthält, die wahrscheinlich bei jener Einverleibung hinzugebichtet wurde.

26. Bruchstück eines Brynhildenliedes.

Wir haben diesem Liede die Ueberschrift gegeben, welche es in der Urschrift führt, obgleich wir keineswegs überzeugt sind, daß es ein Bruchstück ist. Nach der von uns angenommenen Anordnung der Strophen und den Lesarten, von welchen wir bei der Uebersetzung ausgegangen sind, die zum Theil allerdings auf Conjectur beruhen, scheint wenig oder nichts mehr zu fehlen. In der ersten Strophe liest der Text: „Wie bist du Brynhild, Budlis Tochter“; dann müßte man aber entweder zwischen dieser und der folgenden Strophe, oder zwischen der zweiten und dritten, eineücke annehmen, jenachdem man die zweite Strophe Brynhilden oder Gunnarn in den Mund legte. Ist aber die erste Strophe, wie es uns scheint, von Högni an Gunnar gerichtet, so ist alles in Ordnung, und diese Einleitung wenigstens nicht mehr lückenhaft. Zwischen der dritten und vierten mag allerdings noch etwas vermisst werden, da der Einwürfe Högnis ohnerachtet Gunnars in der ersten Strophe

schon angekündigtes Vorhaben ausgeführt wird. Allein bei dem Plane des Liedes, welchen erst der Schluß deutlich macht, fehlt nichts Wesentliches. Es soll das tragische Geschick der Göttingen dargestellt werden, welche sich zu Sigurds Ermordung durch dessen Treubruch berechtigt und gegen Brynhild verpflichtet geglaubt hatten, jetzt aber, da sie seine Unschuld erkennen, vor ihrem eigenen Bewußtsein selber als meineidige Mörder erscheinen. Wie es Brynhild war, die ihnen Sigurds Treulosigkeit vorgespiegelt hatte, um sie zum Morde zu reizen, so ist es auch wieder Brynhild, die sie, da der Mord vollbracht ist, wie es Str. 14 heißt, wie ihr böses Gewissen meineidig schilt und Sigurds Treue auf das Nachdrücklichste schildert. In Bezug auf Brynhilden tritt also der Widerspruch zwischen ihrem Benehmen vor Sigurds Ermordung und nach derselben hervor, welchen die Schlusstrophe, die früher als 15te an der unrichtigen Stelle stand, ausdrücklich bespricht. Diesem Plane gemäß bringen die ersten Strophen nur kurz in Erinnerung, daß Gunnar von Brynhildens Vorspiegelungen verblendet die Ermordung Sigurds, den er für meineidig hielt, gegen Högnis Einspruch betrieben und wie wir aus der vierten Strophe ersehen, durchgesetzt hat. Die fünfte Strophe, die sonst die elfte bildete, aber besser hier ihren Platz findet, knüpft an die Thatsache des vollbrachten Mordes schon die Ahnung der Rache. Aber schlimmer als die künftige Rache durch Atli ist das Gericht des eigenen Gewissens, und daß dieß Gunnarn verdammen werde, spricht Gudrun in der ersten Strophe ahnungsvoll aus. Was der Rabe Str. 5 angekündigt hatte, kann erst später ganz in Erfüllung gehen, obwohl schon in diesem Liebe (Str. 13) Gunnar davon beunruhigt wird. Aber Gudruns Prophezeiung Str. 11, daß Gunnarn böse Geister ergreifen würden, erfüllt sich sogleich hier, zunächst schon in den beiden folgenden Strophen, wo die Neue ihn zu ängstigen beginnt, noch weit mehr aber wird sie, wie uns der Dichter zu ermessen überläßt, über ihn Gewalt haben, wenn er das Grauentolle seiner That erkannt hat, die er jetzt noch, der letzten Worte des Raben ungeachtet, für berechtigt halten muß. Ihn darüber zu enttäuschen, ihm die Worte des Raben in ihrer ganzen unheilshweren Bedeutung auszulegen, dienen Brynhildens Worte in den Str. 15 bis 18, die ihn erkennen lassen, daß er gegen Sigurd treulos und um so schlechter gehandelt hat, als dieser ihm unverbrüchliche Treue zu bewahren mit rührender Sorgfalt beflissen war.

Nach dieser Ausführung und bei solcher Anordnung der Strophen halten wir dieses f. g. Bruchstück nicht nur für ein Ganzes, sondern für eins der besten und ergreifendsten unseres nordischen Heldenbuchs.

Die Schlußbemerkung, die vielleicht von dem Sammler herrührt, macht auf die abweichenden Berichte über den Ort, wo Sigurd erschlagen ward, aufmerksam. Mit dem Berichte der deutschen Männer, welchem das gegenwärtige Lied folgt, stimmt von den nordischen noch das zweite Gudrunenlied, hier als altes Lied von Gudrun bezeichnet, während das folgende Lied, das dritte von Sigurd, Gambismal und die damit zusammenhängende Aufreizung Gudruns ihn im Bette neben Gudrun erschlagen lassen. Welcher Bericht der ältere ist, läßt sich hieraus nicht entscheiden, da sowohl ältere als jüngere Lieder verschiedenen Berichten folgen. Darin werden wir aber dem Sammler beistimmen müssen, daß Sigurds Ermordung im Walde deutscher Sage gemäß ist, und diese mag hier das Ursprüngliche bewahrt haben.

Die Lücke, welche sich zwischen diesem und dem vorhergehenden Liede in der Sage bemerklich macht, und durch die folgenden Lieder von Brynhild und Gudrun nur zum Theil ausgefüllt wird, läßt den Verlust einer beträchtlichen Anzahl alter Lieder beklagen, indem Sigurds Verlobung mit Gudrun, Werbung um Brynhild für Gunnar, der Zank der Königinnen und Sigurds Tod übergangen sind. Bruchstücke dahin gehöriger Lieder hat die Wölfsungasage erhalten und wir glauben sie hier einzufügen zu müssen. Die beiden ersten finden sich Cap. 36 und zeigen, da sie sich auf die Werbung Gunnars um Brynhild beziehen, deutlich die oben besprochene Verwirrung in der nordischen Helbensage, welche noch einen zweiten Nitt durch das von Obhin um Brynhilds Burg geschlagene Feuer annehmen mußte, das mit ihrer Erweckung durch Sigurd erloschen scheinen könnte.

Das Feuer brauste, die Erde bebte,
Die hohe Lohē wallte zum Himmel.
Wenige wagten da das Helidentwert,
Ins Feuer zu sprengen, noch drüber zu steigen.

Sigurd schlug mit dem Schwert den Grani,
Das Feuer erlosch vor dem fürstlichen Helben.
Die Lohē legte sich vor dem Lobgerigen;
Die Hülftung blinkte, die Regin besaß.

Die dritte, welche das 38te Cap. bewahrt hat, folgt auf den Zank der Königinnen und die Entdeckung des Betrugs:

Von dem Gespräche gieng da Sigurd
 In die hohe Halle und senkte das Haupt.
 Vor Schmerzen sprang dem Schlachtbegierigen
 Der Halsberg entzwei und die Harnischringe.

Glücklicherweise sind die hier ausgefallenen Theile der Sage in den Nibelungen sehr gut und nach eigenthümlicher Uebersetzung ausgeführt.

27. Das dritte Lied von Sigurd.

Das günstige Urtheil, das wir von dem vorhergehenden Liede gefällt haben, scheint uns das gegenwärtige nur in seinen echten Theilen zu verdienen. Wir halten es für eine ziemlich junge Uebersetzung und Erweiterung eines ältern Liedes, das dem Verfasser des ersten Gudrunenliedes, oder doch des prosaischen Schlusssatzes zu demselben, noch vorgelegen zu haben scheint. Darin ist nämlich die Angabe der Str. 67 unseres Liedes über die Zahl der mit Brynhilden verbrannten Knechte und Mägde mit Berufung auf das „kürzere Sigurdslied“ wiederholt. Wenn damit nicht unser Lied gemeint sein sollte, das in seiner gegenwärtigen Gestalt eins der längsten Lieder des nordischen Heldebuchs ist, so müßte das gemeinte verloren gegangen sein. Der Theil unseres Liedes, in welchem sich diese Angabe findet, ist aber gerade der beste und wird aus dem alten kürzern Liede beibehalten sein. Durch die Uebersetzung, bei welcher ältere Lieder benutzt scheinen, hat das Lied an Einheit verloren, da die Einleitung bis Str. 40 mit dem Hauptgegenstand, Brynhildens Selbstmord, im Mißverhältniß steht. Die fünf ersten Strophen können die Absicht nicht verbergen, die in der Erläuterung zu dem vorhergehenden Liede bemerkte Lücke in der Sage, namentlich in Bezug auf Sigurds Verlobung mit Gudrun und die Werbung um Brynhild für Gunnar, auszufüllen. Die Str. 6–8 haben zwar viel Schönes, aber die nun folgende Aufreizung gegen Sigurd entbehrt kräftiger Motive, und die welche Gunnar nach der schleppenden Erwägung Str. 13 endlich zu bestimmen scheinen, der Verlust Brynhilds und ihrer Schätze (Str. 14 u. 15), sind so wenig die rechten, als die gemeinen, von welchen er sich Str. 16 Högnis Mitwirkung verspricht. Bei der kurzen Darstellung von Sigurds Ermordung Str. 21–27. scheint der Dichter ältern guten, aber unter sich uneinigen Liedern zu folgen. Nach Str. 24 wird Sigurd wie in Hamdismal

an Gudruns Seite schlafend ermordet, während Str. 27 mit dem zweiten Gudrunenlied anzunehmen scheint, er sei auf dem Wege zum Thing erschlagen worden. Ganz verwerflich und der Sage widersprechend ist aber die Art, wie Brynhild Str. 34—40 ihren Entschluß, Gunnarn die Hand zu reichen, zu erklären sucht, denn hiernach geschah es, weil sie weder ihr Vatererbe missen, noch mit ihrem Bruder Atli darum kriegen wollte. Daß sie lieber Sigurds Schätze (!) genommen und sich dem vermählt hätte, dem sie nach Str. 36 früher verlobt war, ist eine lächerlich schwache Beschönigung. Nach der echten Sage mußte ihr keine andere Wahl geblieben sein, als den zu freien, der die Bedingungen erfüllt hatte, an die ihr Besitz geknüpft war. Daß sie durch die Vorspiegelung, als ob Gunnar diese Bedingungen erfüllt habe, bestimmt worden war, diesem die Hand zu reichen, darin bestand das wider sie begangene Unrecht, über welches sie sich Str. 55 beschwert. Alle Berechtigung zu dieser Beschwerde fällt weg, wenn sie durch solche Erwägungen, wie die hier ausgeführten, vermocht wurde, dem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebte. Vergebens sucht sie nach solchen Eingeständnissen den Schein des Wankelmuths am Schluß der Str. 39 von sich abzuwälzen. Dem Uebersetzer war aber das Verständniß der Sage abhanden gekommen. Ihm blieb für Brynhild kein anderes Motiv übrig, Sigurds Tod zu suchen als Eifersucht (Str. 8) und Herrschsucht (Str. 11): daß sie ihn für ihre preisgegebene Ehre im Kampf mit unerlöschener Liebe forderte und zu fordern genöthigt war; daß sie mit der eisernen Strenge ihrer Sinnesart nichts anerkennt, als ihre Verlobung mit Sigurd, zu welcher die Vermählung, obgleich mit zwischengelegtem Schwerte (Str. 65) hinzugetreten war; daß sie sich als sein Gemahl betrachtet, und als sein Gemahl mit ihm verbrannt sein will: das Alles finden wir hier nicht ausgedrückt, und was sie nach Str. 40 zum Selbstmord bestimmte: daß ein edelgeartetes Weib mit fremdem, ungeliebtem Manne nicht leben solle, das hätte sie bedenken müssen, ehe sie sich aus den angegebenen Beweggründen Gunnarn vermählte. Vortrefflich sind dagegen die nun folgenden Theile des Liedes, Högnis starke Aeußerung gegen Brynhild Str. 44, ihre Selbstermordung und die Austheilung der Schätze unter die Diener, die ihr Leichengefolge bilden sollen Str. 45—50. Dieß und der Schluß des Liedes von Str. 62 an mag wie gesagt aus dem alten kürzern Liede übrig sein. Zweifelhaft bleibt die Echtheit der Weissagung Str. 51—61, wenigstens ist die Erwähnung Oddruns Str. 56, die schwerlich alter Sage angehört, bedenklich; die Ankündigung von Gudruns dritter Vermählung giebt uns keinen Anstoß, da wir die beiden Lieder

die diesen Theil der Sage behandeln, für älter halten, als man anzunehmen pflegt. So dürfen wir dem Urtheile W. Grimms beipflichten, daß Brynhilds letzte Rede, die Anordnung ihrer und Sigurds Leichenseierlichkeit, und die Prophezeiung, womit sie endigt, einen vollkommen tragischen Eindruck hinterlassen.

28. Brynhildens Todesfahrt.

Schönheit und Echtheit dieses Liebes möchten wir nicht in Zweifel ziehen. Die Ähnlichkeit mit Baldrs Bestattung D. 49 ist nicht so in die Augen fallend, daß es seinem Ansehen schaden könnte, wenn auch die Göttersage hier auf ein Heldenlied eingewirkt hätte; der Widerspruch aber mit dem vorigen Liebe, wonach nur Ein Scheiterhaufen gemacht und Brynhild an Sigurds Seite verbrannt wurde, ist unbedeutend und trifft nur die Einleitung. Zuletzt fragte es sich auch noch, ob selbst die echten Theile des vorhergehenden das Alter des gegenwärtigen Liebes erreichen. Die acht Nächte, welche Brynhild nach Str. 12 neben Sigurd gelegen hat, stimmen allerdings weder mit Gripisspa 43, noch mit Völungas. c. 26, welche nur drei Nächte annehmen; aber was ist mit so jungen Zeugnissen gegen das eingeständlich ältere Lied auszurichten? Das Einzige, was Verdacht erregen ließ, ist die Erwähnung des Pflegers Str. 11, den man, vielleicht nicht mit Grund, auf Heimir zu beziehen pflegt. Aber darüber werden wir uns unten erklären.

Ein großer Vorzug unseres Liebes ist, daß es wichtige, sonst verbunkelte und entstellte Theile der Sage allein bewahrt hat. Dahin rechnen wir zuerst den in Str. 10 ausgesprochenen, in Sigurdrias Lied fehlenden oder doch nur in der Einleitung angedeuteten Satz, daß Obhin um die Schilburg, in welcher Brynhild schlief, ein Feuer geschlagen hatte, über welches nur Sigurd reiten konnte, als er das Gold in Fafnirs Bette brachte. Deutlich geht dieß, wie die Vergleichung mit Fafnismal 42—44 nicht zweifeln läßt, auf Sigurds Ritt durch das Feuer vor Brynhilds Erweckung. Noch werthvoller würde aber dieß Zeugniß sein, wenn es nicht durch Str. 12 wieder verbunkelt würde, in welcher offenbar von einem viel spätern Ereigniß, nämlich Sigurds Beilager mit Brynhild in Gunnars Gestalt die Rede ist. Der Dichter, da er die Sage als bekannt voraussetzen konnte, glaubte wohl Verwirrung nicht fürchten zu müssen, indem er zwei so entlegene Begebenheiten in aufeinander folgenden Strophen berührte. Auf die zweite Begebenheit kam es ihm aber wesentlich an, da auf der Reinheit des Beilagers mit Sigurd Brynhilds Vertheidigung gegen die Beschuldigungen des Riesenweibes, die

ihren den Eingang zur Unterwelt wehren will, mit beruhte. Fassen wir diese Beschuldigungen näher ins Auge, so wird uns der Zusammenhang des Gedichts deutlich werden. Die erste Beschuldigung (Str. 1) geht dahin, sie begehre den Gatten einer Andern, womit die Aeußerung Str. 4 zusammenhängt, daß sie Giukis Haus gestürzt, ihn seiner Erben beraubt habe. Dieser Aeußerung setzt Brynhild. in der folgenden Str. nur kurz entgegen, Giukis Söhne hätten sie ihrer Liebe beraubt, der Eide, die ihr Sigurd geschworen, verlustig gemacht, was auf den Bergessenheitstrank geht, den Grimhild, der Giukungen Mutter, dem Sigurd gemischt hatte. Die Beschuldigung selbst sucht sie zugleich mit der zweiten, daß sie als Walküre Menschenblut vergossen habe, in einer längern Darstellung ihrer Schicksale zwar nicht zu leugnen, aber doch zu entkräften. Erst am Schluß derselben kommt sie Str. 12 auf die Begebenheit zu sprechen, welche ihre Rechtfertigung gegen die erste Beschuldigung enthält.

Gegen die zweite Anklage vertheidigt sie sich damit, daß sie nicht freiwillig, sondern gezwungen den Stand der Walküre ergriffen habe. Und hier erfahren wir etwas ganz Neues, das den bisherigen Erklärern der Edda entgangen ist, da schon frühe Str. 5, wie eine sehr abweichende, wahrscheinlich durch Conjectur entstandene, Lesart in der Hornagestfage beweist, sich dem Verständniß entzog. Der Grund liegt wieder darin, daß der Dichter in seiner Zeit die Sage als bekannt voraussetzen durfte: er sagt darum nicht, wie der hochherzige (hugfullr) König genannt war, welcher Brynhilden und ihren sieben Schwestern die Kleider unter die Eiche tragen ließ, worauf die zwölfjährige Brynhild dem jungen Fürsten (ungom gram) den Eid schwören mußte. Die große Ausgabe scheint sowohl den hochherzigen König als den jungen Fürsten für Sigurd zu halten, Ettmüller nimmt erstern für Atli, letztern für Sigurd. Aber die Vergleichung der folgenden Strophe lehrt, daß beidemal der junge Bruder Audas gemeint ist, der wie wir aus Sigurdrijaslied wissen, Agnar hieß. Unsere Kenntniß der Sage erweitert sich hierdurch um ein wichtiges Stück. Wie Wblundur und seine Brüder die drei Schwestern (Str. 2. 8) in ihre Gewalt brachten, indem sie ihre Schwanenhenden wegnahmen, so ließ König Agnar Brynhilden und ihren Schwestern die Gewande unter die Eiche tragen, wodurch die zwölfjährige Brynhild gezwungen wurde, ihm den Eid zu leisten und als Walküre für ihn Kriegsdienste zu thun. Die sieben Gespielinnen Brynhildens müssen so wenig ihre leiblichen Schwestern gewesen sein, als die drei Schwanenmädchen des Wblundur-liebes alle Schwestern waren, obgleich sie so genannt werden. Uebrigens scheint

hier Ein Unterschied zu beachten: im Wölundurliebe hatten die Mädchen schon früher das Kriegsgewerbe getrieben; als die Brüder sie gefangen nahmen, sollten sie aufhören Walküren zu sein und Hausfrauen werden. Hier verhält es sich umgekehrt: sie sollten dem Agnar Kriegsdienste thun, die bisher, wie mir scheint, noch nicht Walküren gewesen, obgleich sie Flug- oder Schwanenhenden besaßen hatten. Dieß anzunehmen bestimmt mich, daß Brynhildens Rechtfertigung eben in der gezwungenen Ergreifung des Walkürenstandes beruht: auch sagt die folgende Strophe, die doch ein Späteres, aus dem frühern (Str. 6) sich Ergebendes wird melden sollen, man habe sie (seitdem) in Hlindalir Hild unterm Helme, d. h. da Hilde die nordische Kriegsgöttin ist, Walküre geheißten. In Hlindalir: das wird das Reich König Agnars sein, der vermuthlich auch Str. 11 unter ihrem Hüter oder Pfleger gemeint ist. Später bezog man freilich Hlindalir auf Heimir, wie es D. 62 geschieht, wozu gerade unser Lied Veranlassung gegeben haben mag, denn als sich die schon bei Gripisspa als problematisch bezeichnete Sage von Sigurds Zusammentreffen mit Brynhild bei Heimir bildete, der wie in Wölungas. c. 32 ihr Pfleger heißt, mochte man ihm durch Verwechslung mit Agnar Hlindalir zutheilen.

In Agnars Dienst also fällt sie Hialmgunnarn in der Schlacht, welchem Odhin, wie es in Sigurdbrifaslied heißt, Sieg verheißen hatte. Darüber ward Odhin zornig und stach sie mit einem Schlafdorn. Sie sollte, gebot er, nicht länger Walküre sein, sondern einem Manne vermählt werden. Sie aber gelobte, sich keinem zu vermählen, der sich fürchten könne. Dem gemäß ward bestimmt, daß nur der ihren Schlaf solle brechen können, der wie unsere Str. 9 sagt, immer furchtlos erfunden würde. Darauf umschloß sie Odhin mit Schilden und umgab ihre Burg mit Feuer, offenbar, weil hierin die Bürgschaft lag, daß sie von Keinem erweckt würde, bei dem die von ihr selbst gestellte Bedingung nicht zuträfe. Nur die Schildburg wird nun noch einer Erläuterung bedürfen. „Mit Schilden ist gezeltet auf euern Schiffen“ heißt es im ersten der drei Helgilieder Str. 12, als Atli in der ersten Hälfte der Nacht die Warte hatte, und Helgi noch schlief, den er erst Str. 24 aufweckt; und Str. 26 des andern wirft der Steurer die Schiffszelte nieder um die Helben zu erwecken, worauf es in der folgenden Str. heißt: Schildscholl an Schild. Wir sehen daraus, daß es Sitte war, die Schilde in der Nacht so zusammenzufügen, daß sie eine Burg um die Schlafenden bildeten. So soll auch nach dem dritten Sigurdsliede Str. 63 die Burg, worin Brynhild mit Sigurd

verbrannt sein will, mit Zelten und Schilden umzeltet werden. Eine solche Schildburg, umschloß also nach unserer Str. 9 auch die schlafende Brynhild, und zwar so dicht, daß die Ränder sie berührten; ihr Saal aber ward, nicht diese Schildburg, mit wallendem Feuer (Wafurlogi) umgeben. Wenn die Einleitung zu Sigurdriaslied angiebt, aus der Schildburg habe oben heraus ein Banner gestanden, so scheint dem eine Verwechslung der Schildburg, die wir uns in dem Saale denken, mit dem Saale selbst zu Grunde zu liegen.

29. Das erste Gudrunenlied.

„Das erste Lied von Gudrun,“ sagt Wilh. Grimm, „beschreibt die Unglückliche, die auf keinen Trost der umgebenden Frauen hörend, unbeweglich da sitzt, bis bei dem Anblick der Leiche ihr Schmerz sich in Thränen löst. Das ganze Lied, für die Geschichte überflüssig, verweilt bloß bei einem rührenden Augenblicke, auch weiß weder die Wölsungasage noch die Snorraedda etwas davon.“ Darauf führt er aus, wie neue in keinem andern Liede berührte Verwandtschaftsverhältnisse darin berichtet werden, worin nur angenommene, der Sage nicht zugehörige Erweiterungen zu sehen seien. Schon diese lassen auf eine verhältnismäßig späte Entstehung des Liedes schließen, die aus seiner elegischen Weichheit nicht mit Sicherheit zu folgern ist, da Gudrun überhaupt weiblicher und milder erscheint als Brynhild. Allerdings ist das zweite Gudrunenlied, das oben am Schluß des f. g. Bruchstückes von Brynhild das alte Lied von Gudrun hieß, kräftiger gehalten; dieß liegt aber auch mit an der Situation, da Gudrun, wie der Schluß zeigt, hier schon auf Rache für ihre Brüder sinnt. Was uns gegen das vorliegende Lied einnimmt, ist das ungünstige Licht, in welches Brynhild gestellt wird, namentlich aber die Str. 25 und 26, zu welchen gerade die schlechteste, jedenfalls der Uebersetzung angehörige Stelle des dritten Sigurdsliebes (Str. 37—39) Veranlassung gegeben hat. Wie dort Brynhild von sich selber angiebt, daß sie auf Atli Andringen, der ihr, wenn sie unvermählt bliebe, das Vatererbe vorenthalten wollte, Gunnar die Hand gereicht habe, so wird hier dem Atli die Schuld an allem Unheil beigelegt, und der Tag verflucht, wo sie des „Wurmbetts Feuer“ an dem Fürsten erlitten. Man darf bei diesem Ausdruck, der allerdings zunächst an Sigurd gemahnt, doch dem Zusammenhange nach nur an Gunnar denken. Wie nach D. 62 das Gold Otters Buße, der Asen Nothgeld und fernerhin Fasnis Bette u. s. w. hieß, so ist auch des Wurmbetts Feuer nur eine

allgemeine dichterische Benennung des Goldes, die weiter nichts mehr mit Sigurd zu schaffen hat. Vgl. Odbruns Klage Str. 33. Also des Goldes Willen nahm Brynhild den Gunnar; diese Ansicht kann nur die bezeichnete Quelle haben, obgleich dort Brynhild nur um ihr Vatergut nicht zu verlieren, einwilligte, hier aber gar durch den Reichthum des Freiers bestimmt wird. Setzt aber unsere Stelle jene andere des dritten Sigurdsliedes voraus, so ist unser Lied erst nach der Uebearbeitung, welche jenes erlitt, entstanden und gehört mithin einer ziemlich jungen Zeit an. Damit stimmt nun auch alles Uebrige, jene Erweiterungen der Sage, die auffallende Weichheit des Tons und der Umstand, daß nicht dieses, sondern das andere Gudrunenlied als das alte bezeichnet wird.

Noch sonst berührt sich unser Lied mit dem dritten von Sigurd, denn wenn es dort Str. 29 heißt, Gudrun habe bei Sigurds Tode die Hände so stark zusammengeschlagen, daß die Gänse auf dem Hofe geschrieen hätten, so sagt hier zwar die erste Strophe, sie habe nicht geschluchzt noch die Hände geschlagen, wie der Frauen Brauch sei, was aus Str. 11 des andern Gudrunenlieds genommen sein mag; aber hernach jammert sie doch Str. 16 beim Anblick der Leiche so sehr, daß die Gänse im Hof hell aufschrieen. Aus dem andern Gudrunenlied hat unseres noch einmal geschöpft: Str. 18 scheint eine Paraphrase der dortigen zweiten, welcher wiederum Str. 36 des dritten Helgiliedes zum Vorbild gedient haben wird.

Was die prosaische Einleitung erwähnt, Gudrun habe etwas von Fasvirs Herzen gegeben und seitdem der Vögel Stimmen verstanden, wird sonst nirgend gemeldet. Im Uebrigen giebt sie nur die beiden ersten Strophen wieder; der Schlußsatz hingegen ist theils aus dem dritten Sigurdsliede, theils aus Str. 13 des alten Gudrunenliedes genommen.

30. Mord der Rislunge.

Auch dieser prosaische Zwischenbericht könnte wie der erste von Sinfiölli dem Sammler unserer Heldenlieder gehören. Nur daß es der Ring Andvaranaut war, welchen Gudrun ihren Brüdern zur Warnung schickte, daß Högni von Rostbera noch einen dritten Sohn, Namens Giuki, hatte, und daß Gudrun ihre Söhne aufgefordert, der Giukungen Leben zu erbitten, was diese verweigert hätten, kann aus den Liedern, wie sie uns vorliegen, nicht geschöpft sein. Sonst scheinen alle folgenden Lieder mit Ausnahme des dritten von Gudrun und der beiden letzten

von ihrer dritten Vermählung, die doch schon das dritte Sigurdslied kennt, benutzt. Den prosaischen Eingang des folgenden Liedes zog ich früher zu unserm Zwischenbericht und schloß dann weiter, daß dem Verfasser desselben auch das dritte Gudrunenlied bekannt gewesen sei, indem er aus ihm (Str. 5) die Nachricht über Dietrichs Aufenthalt bei Atli und den Verlust seiner Mannen entliehen habe. Dann müßte aber auch die weitere Meldung jenes Eingangs, daß Dietrich und Gudrun einander ihr Leid geklagt hätten, aus dem dritten Gudrunenliede entnommen sein, und die Klage der Gudrun im zweiten „alten“ Gudrunenliede schwebte in der Luft, sie wäre an Niemand gerichtet, man begriffe nicht was ihr die Zunge löste, während doch der Dichter des ersten Gudrunenliedes sich so viel Mühe giebt, die Klage der vor Leid Verstummenen einzuleiten. Ich nehme daher jetzt mit Müllenhoff Zeitschr. X. 172 an, daß in jenen einleitenden Worten auch das zweite, alte Gudrunenlied in derselben Weise wie das dritte die Anwesenheit Dietrichs an Etels Hofe voraussetzte. „Wem sonst sollte die arme fremdberaubte Gudrun klagen, als ihm dem gleichfalls elenden „freundlosen“ Manne?“

31. Das andere Gudrunenlied.

Kast nimmt dieses mit dem dritten Liede zusammen und giebt ihnen die gemeinschaftliche Ueberschrift *Gudrunar-Sarmr*, welcher er das vorige Stück, „Mord der Niflung“ mit dem prosaischen Eingange unseres Liedes verbunden folgen läßt. Der Name scheint den Schlußworten des dritten Gudrunenliedes entliehen zu sein, wie auch *Ödbrunargratr* sich am Ende selbst seinen Namen giebt, indem es ganz nach der Sitte deutscher Heldenlieder, die noch in den Nibelungen gewahrt ist, mit den Worten schließt: Hier ist *Ödbruns* Klage zu Ende. Allein der *Sarm Gudruns*, welcher ihr im 3ten Liede durch *Herkias* Bestrafung gebüßt wird, ist ein ganz anderer, als der, welchen sie in dem gegenwärtigen klagt: aus den Schlußworten jenes: „So ward der Gudrun vergolten der *Sarm*,“ kann mithin für dieses keine Ueberschrift hergeleitet werden. Auch scheinen mir diese beiden Lieder, die so vereinigt werden sollen, wenig gemein zu haben. Von dem zweiten haben wir gesehen, daß es das alte Gudrunenlied genannt wurde; in der *Mornagestf. c. 2* scheint es unter *Gudruns* alter Weise verstanden und die Vergleichung mit dem ersten hat nichts ergeben, was der Meinung widerspräche, daß es älter sei als dieses. Gegen die Composition unseres Liedes finden wir wenig einzuwenden: es faßt *Gudruns* Schicksale, mit Ausschluß ihrer

dritten Vermählung, geschieht zusammen, und obgleich der Zeitpunkt vor ihrer Rache an Atli genommen ist, wird diese doch zuletzt als Vorsatz angekündigt, und bei Auslegung der Träume Atlis geschildert. Der Eindruck, den dieser Schluß hervorbringt, ist stark genug, und wir müssen die Kunst des Dichters, der dieß vermochte, ohne daß vorher die Ermordung ihrer Brüder gemeldet wurde, bewundern. Denn daß diese erfolgt ist, wird verschwiegen und nur als Prophezeiung Gudruns vor ihrer Vermählung mit Atli Str. 31 dieß Motiv ihrer Rache beigebracht. Vielleicht ist zur Erklärung dieser Sehergabe Gudruns die Nachricht erfunden, welche der Eingang des ersten Liebes bringt, Gudrun habe von Fafnirs Herzen geessen.

Mit dem s. g. Bruchstück eines Brynhildenliedes hat das unsere Einiges gemein. Daß in Beiden Sigurd draußen erschlagen wird, hat der Schlußsatz jenes schon selber bemerkt. Aber auch Granis lebige Heimkehr Str. 4, seine Trauer um den Herrn Str. 5, Gudruns Frage, die Högni beantwortet Str. 6–8, fanden sich, wenn auch weniger ausgeführt, schon dort.

Was sich nun zunächst begiebt, findet sich in keinem andern Liede wieder; der Wölsungasage c. 41. hat es für diese Vorgänge als alleinige Quelle gedient, die sie fast wörtlich ausschreibt. Sie erklärt uns auch die Str. 13 nicht, wo in Einem Athem Alf neben Thora, Hakons Tochter in Dänemark, genannt wird, während der Schlußsatz unseres ersten Liebes nur letzterer gedenkt. Zwar setzt sie an Alfs Stelle dessen Vater Hialprek, und da sie selber diesen zum König von Dänemark macht (c. 21.), so fällt ihr kein Widerspruch auf; das Verhältniß Alfs zu Thora läßt sie unerörtert. In der That schienen unsere Lieder darin einig, Hialprek in Dänemark herrschen zu lassen — in Helreid Str. 11 heißt sogar Sigurd selbst ein Dänensfürst — obwohl es damit nicht zum Besten stimmt, daß das Reich Borgildens, der ersten Gemahlin Sigmunds, in Dänemark lag. Das Ursprüngliche bewahrt wohl die Meldung der Nornagesfsage c. 3, wonach Hialprek in Frankenland Hof hält, zumal da die Deutung auf Chilperich so nahe liegt. Man könnte noch zweifeln, ob unser Lied wirklich Alfs Hallen nach Dänemark setzte, da die Erwähnung dieses Landes sich vielleicht allein auf Hakon bezieht. Wenn nämlich Alf, welchem sich Hördis, Sigurds Mutter, nach Sigmunds Tode vermählte, in zweiter Ehe Thora, die Tochter Hakons von Dänemark, gefreit hätte, denn anders läßt es sich doch kaum deuten daß beide zusammen genannt werden, so brauchte man den Schauplatz dieser und der folgenden Strophen nicht nach Dänemark zu legen, zumal auch die dänischen Schwäne Str. 14, welche Thora in Gold sticte, sich einfach genug

aus deren dortiger Heimat erklären ließen. Allein nach Str. 13 braucht Gudrun fünf Nächte um vom Rhein zu Alfs Hallen zu gelangen, was auf Dänemark besser paßt als auf Frankenland. Die drei Wochen, welche nach Str. 34 erforderlich sind, um von Alfs Hallen zu Atlis Burg zu gelangen, geben keine Auskunft, da wir nicht wissen, wo der Dichter sich diese dachte. Ebenso wenig kann Str. 16 entscheiden, wo Sigmunds, Sigars und Siggeirs Waffenthaten in Stidwert dargestellt werden, denn diese konnten in Dänemark so bekannt sein als in Frankenland. Endlich kann auch Str. 19 nicht den Ausschlag geben, wo neben slawisch klingenden Namen wie Jarisleif (Jaroslaw) Walbar der Däne genannt wird, denkt wie ich diese Str. verstehe, gehört er zum Gefolge Grimhilds. Allerdings mag man in der vielfachen Einmischung Dänemarks eine Vorliebe des Dichters für dieses Land, wie in der des Haddingelands Str. 22 für den Norden überhaupt sehen; aber die nordische Heimat der Dichter oder Ueberdichter unserer Lieder hat doch sonst nicht vermocht, die Spuren ihres deutschen Ursprungs aus den geographischen Angaben zu tilgen.

Da wir einmal bei diesen verweilen, so bemerken wir, daß die hunischen Helben Str. 15 noch in dem alten Sinne des Worts genommen scheinen, nach welchem Sigurds Voreltern hunische d. i. deutsche Könige waren, und er selbst mehrmals der hunische heißt. Die hunischen Töchter Str. 26. dagegen könnten schon hunnische sein sollen, denn in derselben Str. wird Atli Gudrunen zum Gemahl vorgeschlagen. Winbiörg und Walbiörg Str. 33 scheinen erdichtete Namen.

Ueber den Str. 16 erwähnten Sigar wissen wir keine Auskunft zu geben; die mit Sigar zusammengesetzten Ortsnamen in den Helgiliedern mögen auf seine verbunkelte Sage anspielen. Siggeir ist nach der Wölfsungens. der Gemahl Signes, der Tochter Wölfsungs, mit welcher ihr Bruder Sigmund den Sinfibli zeugte, der deshalb im ersten Liede von Helgi dem Hundingstödter Str. 40 Siggeirs Stiefsohn heißt.

Der Name Glödwars Str. 25 begegnet auch in der Wölumbarkwida; in der Hornagestf. c. 9 führt ihn ein König von Sachsenland.

Mitten zwischen den beiden Hälften der Str. 35 nehmen die Erklärer eine Lücke an, oder lassen Gudrun die Vermählung mit Atli und die Ermordung ihrer Brüder als dem Dietrich schon bekannt übergehen; die Wölfsungasage c. 41 schiebt wenigstens erstere hier ein. Nothwendig scheint uns keins von beiden. Gudrun kommt schlafend in Atlis Burg an; Atli der sie erweckt, erfährt sogleich, welche Träume sie beängstigt haben. Dieß veranlaßt ihn, auch seine Träume mit dem

Wunsch zu erzählen, daß sie eine glückliche Deutung zulassen möchten. Den ersten, welcher seine Ermordung von Gubrun's Hand unverhüllt ausspricht, weiß sie ohne ihre Abneigung zu verbergen, doch beruhigend auszulegen; die andern, deren Sinn nicht so zu Tage liegt, deutet sie auf die Ermordung seiner und ihrer Kinder, ohne deren Mörder zu bezeichnen. Seit diesem Gespräch mit Atli, dessen sich Gubrun nach dem Fall ihrer Brüder erinnert, müssen bis zu dem Tage, wo ihr dieß Lied in den Mund gelegt wird, Jahre verstrichen sein, denn es geschieht unmittelbar nach ihrer Ankunft in Atli's Burg; nun aber, da sie sich im Troste des Rachegefühls vornimmt (Str. 42) Atli's Träume in Erfüllung zu bringen, hat sie schon lichtgelockte Söhne mit ihm erzeugt, sonst wäre dieser Voratz (So will ich thun) undenkbar. Zwischen den Fall ihrer Brüder und die Ausführung der Rache fällt also dieses Lied wie vielleicht auch das folgende.

32. Das dritte Gubrunenlied.

Nach der deutschen Sage ist Erka oder Helche, die geschichtliche Herka des Priscus, Ege's erste Gemahlin, nach deren Tode er sich Kriemhilden, der Wittwe Siegfried's, also der eddischen Gubrun vermählt. In unserm Liede finden wir aber Gubrun neben Herka, die jedoch zur Magd Atli's herabgesunken ist. Gleichwohl wird auch sie aus der deutschen Sage eingebracht sein, zumal neben ihr Dietrich erscheint wie schon im vorigen Liede. Zwar wissen die deutschen Lieder von der hier erzählten Begebenheit so wenig als von einem zärtlichen Verhältniß Dietrich's zu Kriemhilden, auch ist das Gottesurtheil des Refelsfangs, obgleich in Deutschland früher heimisch, doch dem Norden nicht fremd geblieben, da es nach N. A. 922 in der Graugans erwähnt wird; aber eine deutliche Beziehung auf unsere Heldensage ist es, wenn von Dietrich Str. 5 gesagt wird, er sei mit dreißig Mannen zu Atli gekommen, und nicht einer lebe ihm mehr von allen dreißigen. Denn nach den deutschen Liedern kam Dietrich mit etwa soviel Mannen, das Gedicht von der Flucht nennt drei und vierzig, zu Atli und verlor sie, wie wir in den Nibelungen sehen, während eines dreißigjährigen Aufenthalts an seinem Hofe in den Kämpfen, die er für ihn bestand, so daß sogar die Zahl dreißig aus unserer Sage genommen und durch Verwechslung auf die Begleiter Dietrich's angewandt sein kann. Die j. Edda und die Völsungas. kennen den Inhalt dieses Liedes nicht, P. E. Müller schreibt es dem Sämund selber zu; ich sehe aber keinen genügenden Grund, es als unecht zu verwerfen. Der Einfluß der deutschen Sage

reicht dazu nicht hin, denn diesen können auch die edelsten ebbischen Lieder nicht verleugnen, und wenn Dietrich sonst der Edda unbekannt geblieben ist, so gehört doch auch das Wölundurlieb, und gewissermaßen selbst das Hamdismal zu seinem Kreise. Und was man gegen unser Lied einwendet, daß es mit der Sage im Widerspruch stehe, indem sich die Begebenheit nach dem Tode Gunnars und Högnis zutrage, wo aber gar kein Platz mehr für sie sei, da noch an demselben Tage Gudrun an Atli Rache nehme, das beruht nur auf Atlakwida, während Atlamal übereinstimmend mit D. 62 und Wölsf. S. c. 38 zwischen Högnis und Gunnars Fall und der Ermordung Atlis eine Zwischenzeit annehmen. Müllenhoff a. a. O. 173. Das zweite Gudrunenlied fällt gleichfalls, wie wir gesehen haben, zwischen den Tod Gunnars und Högnis und die Rache, welche Gudrun dafür an Atli nimmt, und obgleich unser drittes mit dem Troste dieses zweiten nicht stimmt und daher von Nasl nicht mit ihm zu einem Ganzen hätte verbunden werden sollen, so hebt sich doch durch beider Vergleichung der wider unser Lied erhobene Einwand. Uebrigens ist es nicht so ganz unwidersprechlich, daß letzteres den Tod Högnis und Gunnars schon voraussetze, denn wenn Gudrun Str. 8 die süßen Brüder wieder zu sehen verzweifelt, so kann dieß auch an dem weiten Raume liegen, der sie von ihnen scheidet.

Endlich darf uns auch der Refsefang gegen dieses Lied nicht einnehmen, er spricht nicht einmal für seinen späten Ursprung, da Gottesurtheile, wenn sie auch das Christenthum eine Zeitlang dulden mußte, und sogar durch kirchliche Gebräuche geheiligt hat, heidnischen Ursprungs und sogar vom höchsten Alterthum sind. Daß der Gebrauch des Refsefangs dem Norden bekannt war, haben wir schon erwähnt: doch dürfen wir nicht verschweigen, daß Str. 6 eine Andeutung enthält, als ob er aus Sachsen herübergekommen sei. Die Strafe, welche Hertia trifft, ist aber eine altgermanische, die schon dem Tacitus bekannt war.

33. Odbruns Klage.

Dieß Lied wird mit Recht als ein Auswuchs der Sage betrachtet, da es ein fremdes, schon romantisches Motiv hinein zu bringen sucht, das gleichwohl unwirksam bleibt und also müßig da steht. Atlis Rache an Odbruns Brüdern ist durch Brynhilds Tod, welchen er den Göttern Schuld gab, hinreichend begründet; des Vorwurfs, daß Gunnar Odbrun verführt habe, bedurfte es nicht. Auch für den Mord der Göttern zu Atli reicht der Beweggrund aus, welchen die echte Sage

berichtet, daß sie auf ihres Schwagers Einladung die Schwester zu besuchen kamen: um Oddrun's Willen, wie das Lied anzunehmen scheint, brauchten sie nicht dahin zu fahren. Der Verfasser des Nords der Niflunge, der doch Oddrun's Klage zu kennen scheint, hat auch dieses Motiv ihrer Fahrt nicht herausgelesen, da er nach den grönländischen Atliliedern berichtet, Gunnar habe sich schon vor derselben mit Ölmuör, wie Högni mit Rosibera vermählt. Auffallend ist aber, daß das dritte Sigurdslied in dem letzten Theile Str. 56 nicht nur das Verhältniß Gunnars zu Oddrun kennt, sondern sogar Str. 57 die Strafe, welche Atli jenem zufügt, auf das heimliche Zusammenhalten mit Oddrun zu beziehen scheint. W. Grimm vermuthet daher, daß diese Str. 56 unecht, und erst durch unser Lied in Brynhilbs Weissagungen gekommen sei. Mit der Unechtheit jener Str. erklären wir uns einverstanden; aber aus unserm Liede scheint sie nicht entlehnt, da nach ihm das Verhältniß Gunnars zu Oddrun älter sein soll als seine Verbindung mit Brynhild, während jene Str. 56 es als ein Zukünftiges ankündigt. Wahrscheinlich fand also der Dichter unseres Liedes die unechte Strophe schon vor, auf die er Str. 21 in den Worten „wie Brynhild sollte,“ anzuspieren scheint, und auf die er dann fortbaute und einen kleinen Roman gründete, der seine Erfindungsgabe sehr in Anspruch nahm, und doch nicht ganz befriedigend erfunden ist. Wenn Oddrun schon da sie fünf Winter zählte von ihrem sterbenden Vater dem Gunnar verlobt und zugesandt ward, warum vermählte er sich dann Brynhilden und nicht Oddrunen, die ihm doch nach Str. 21 günstig war, und um derentwillen er wünschte, Brynhilde möchte wieder Walküre werden? Auf diese Frage giebt das Lied keine ausdrückliche Antwort; doch sollen wir wohl annehmen, die Verbindung mit Brynhild sei von Gunnar auf Sigurds Rath eingegangen worden, bevor Oddrun die Jahre der Mannbarkeit erreicht habe. Nehmen wir dieß an, so ist dem Liede von dieser Seite nichts vorzuwerfen als seine überkünstliche Erfindung. Ettmüllers Einwendungen beruhen auf dem Irrthume, als ob Gunnar (Str. 22) vor dem Tode Brynhilbs, der doch schon Str. 20 erwähnt war, bei Atli um Gudrun geworben habe. Das kann aber der Dichter schon darum nicht meinen, weil es vor seiner Vermählung mit Brynhild geschehen sein mußte; zu dieser Zeit bedurfte es aber kaum einer Werbung um Oddrun, da er ihr schon verlobt war. Nach Brynhilbs Tode blieb Oddrun wie es scheint an Giukis Hofe und verließ ihn auch dann nicht, als Gunnars Werbung keinen Erfolg hatte; vielmehr gieng sie jetzt heimliche Buhlschaft mit ihm ein, bei der sie von Atlis Spähern überrascht wurde.

Diese hinterbringen dem Atli Alles, verhehlen es aber der Gudrun, die also schon mit ihm vermählt war. Hier fragen wir uns nun, warum warb Gunnar nicht um Oddrun, als Atli um Gudrun anhielt? Damals konnte er ja seine Einwilligung in Gudruns Vermählung mit Atli davon abhängig machen, daß dieser in seine Verbindung mit Oddrun willigte. Und warum forderte Atli, statt Oddrun durch seine Späher belauschen zu lassen, nicht lieber ihre Heimkehr, da nach dem Tode ihrer Schwester Brynhild zu ihrem Aufenthalt an Giufis Hof kein Grund mehr war? Auf diese Fragen giebt der Dichter keine Antwort. Ohne Atlis Einladung zu erwähnen, läßt er sogleich die Giufungen an Atlis Hof reiten, wo dieser die bekannte grausame Rache an ihnen übt, nicht wegen Brynhilds Tod, sondern, wie man in solchem Zusammenhang (mit W. Grimm) voraussetzen muß, wegen des unerlaubten Umgangs mit Oddrun. Wie diese jetzt Str. 29 zu Geirmund kommt, wo sie Gunnars Harfenspiel vernimmt, erfahren wir nicht. Sie war, heißt es nur, dahin gegangen wie öfter geschah, das Gastmal zu rüsten, wie wir sie Str. 13 auch dem Gunnar das Gastmal zieren sahen; fast scheint es, als ob sie daraus ein Geschäft gemacht hätte. Dieß sind die Mängel in der Erfindung des Gedichts, welche wir zu rügen gedachten; daß Gunnars Betragen der Haltung widerspricht, in der ihn die Edda sonst erscheinen läßt, daß er durch das Verhältniß zu Oddrun herabgewürdigt ist, dieser Bemerkung W. Grimms stimmen wir gleichfalls bei.

Was die Einkleidung angeht, durch welche Oddrun zu ihrer Klage veranlaßt wird, so sind die darin angenommenen Verhältnisse sonst der Sage gänzlich unbekannt, indem sie weder von Borgny, noch von Heidrel und Wilmund weiß. Daß dieser Högnis Mörder gewesen sei, womit doch schwerlich ein anderer als Giufis Sohn gemeint sein wird, ist gleichfalls eine ganz willkürliche Annahme des Dichters, bei der er allerdings freie Hand hatte, da die Sage nicht meldet, wem das Geschäft übertragen ward, ihm das Herz auszuschneiden, obgleich Atlimal 57 vermuthen läßt, es sei Beiti gewesen.

Eigenthümlich ist die Darstellung von Sigurds Eintritt in Brynhilds Burg, welche sich Str. 18 und 19 findet. Es ist aber für die Geschichte der Sage wenig daraus zu gewinnen, da der Dichter sich so unbestimmt ausdrückt, daß man nicht weiß, ob er von Sigurds erstem oder zweitem Besuche dieser Burg reden wolle. Dem Zusammenhang nach sollte man glauben, es könne nur von dem zweiten die Rede sein, als er für Gunnar um Brynhilde warb. Sollte hier unter Burg wieder der Scheiterhaufen zu verstehen sein wie Sig. Av. III. 62. 63? Daß die ursprüngliche

Bedeutung der um Brynhild geschlungenen Wafurlogi die Gant des Scheiterhaufens war, ist oben ausgeführt; aber wäre auch hier bei dem Worte Burg noch an diese früheste Bedeutung gedacht, so blieben doch die Worte: „Kampf ward gekämpft mit welscher Klinge“ unerklärt.

Uebrigens gemahnen sowohl Anfang als Ende des Gedichts an deutsche Lieder, die gerne in solcher Weise beginnen und schließen. Glücklicherweise spricht sonst nichts in demselben für deutschen Ursprung, da uns gerade dieses Lied auf unsere Rechnung zu nehmen am Wenigsten gelüstet.

34. Atlatwida.

Dies und das folgende Lied, nach einer nordwegischen Provinz grönländische genannt, behandeln ein großes, für sich bestehendes Stück der Sage, das ungefähr dem zweiten Theil der Nibelungen entspricht. Ganz unberührt ist es zwar auch in den bisher betrachteten Liedern nicht geblieben, da schon das zweite Gudrunenlied, doch mehr in der Weise der Prophezeiung als eigentlicher Darstellung, diesen Gegenstand behandelt hatte und selbst das dritte Sigurdslied in der Weissagung der Brynhild darauf zu sprechen gekommen war. Die Vergleichung mit dem Nibelungenliede ergiebt aber, daß letzteres von der auch in diesen Eddaliedern noch bewahrten ursprünglichen Gestalt der Sage darin wesentlich abgewichen ist, daß Riemhild Siegfrieds Ermordung an ihren Brüdern rächt, während Gudrun umgekehrt für den Mord ihrer Brüder Blutrache an ihrem Gemahl nimmt und die eigenen Kinder, weil sie zugleich die seinen sind, nicht verschont. Diese Vertauschung des Princip freier Liebe gegen die Blutrache pflegt man dem Eindringen des christlichen Geistes zuzuschreiben. Vgl. jedoch Müllenhoff Zeitschr. X, 176 ff. Von diesem hätten sich also diese Attilieder noch frei erhalten, obgleich sie später sein werden als die bisher betrachteten, wie die verklärteste, mit mythologischer Gelehrsamkeit prunkende Sprache, die Ueberfüllung des Maßes, die absichtlichere, ausführlichere Darstellung und die hervortretende Persönlichkeit des Dichters verräth. Bei Atlatwida besonders kommt noch hinzu, daß es schon mit der weitem Fortbildung der Sage in Deutschland Bekanntschaft zeigt. Während Hunland bisher Sigurds Heimat bedeutete und nur einmal, Str. 26 des zweiten Gudrunenlieds, hunisch auf Atli bezogen scheint, vielleicht auch Str. 26 des ersten, heißen hier, mit Ausnahme von Str. 12, wo der alte Sprachgebrauch beibehalten ist, Attilis Untertanen Hunnen und sein Land Hunnenmark; in Hunnenland soll jetzt

Myrkwidr (der Schwarzwald) und die Gnitahaide liegen, deren Bestimmung die frühern Lieder nicht zuließen. Sogar wird Str. 16 und 42 von hunnischen Schildmägden gesprochen, als ob sie in Brynhilds Heimat duzendweise zu finden wären. Nach den frühern Liedern war Welschland Budlis Erbe. Die Giufungen werden hier schon Nislungen, einmal sogar Burgunden genannt und selbst der Nislungenhort kommt als hobb Nislunga Str. 26 wörtlich vor. Der Hort ist wie in den Nibelungen in den Rhein versenkt, und nach Högnis Tod weiß Gunnar allein, wo er verborgen liegt (Str. 26. 27). Um ihn ist es Atli zu thun, nicht um Rache für Brynhilds Tod, und gleich in der zweiten Strophe scheinen sich die Giufungen dieses Grundes für Atlis Zorn bewusst (vgl. Grimm Heldens. 12). Diesem ersten der beiden grönländischen Lieder scheint also der Sammler zu folgen (wenn von ihm Drap Nislunga herrührt), indem er die Feindschaft zwischen den Giufungen und Atli, welche doch dahin verglichen ward, daß dieser Gudrun zur Ehe nahm, daraus entspringen läßt, daß Gunnar und Högni alles Gold, Fafnirs Erbe, in Besitz genommen hätten. Auch hierin hat man eine Annäherung an die deutsche Sage gesehen, wenigstens wie sie die Wiltinas. vorträgt; in den Nibelungen ist es nicht Goldgier was Etzel zur Einladung seiner Schwäger bestimmt. Die Verbrennung des Hauses Str. 42 stimmt aber mit der deutschen Sage auch nach der Darstellung in den Nibelungen.

Ob das Lied ganz auf uns gekommen ist, kann man zweifeln. Zwar daß Gunnar gegen Högnis Rath und seine eigene Ueberzeugung von der Gefährlichkeit der Reise und der lauschenden Hinterlist (Str. 11), so wie gegen den Rath der Freunde und Vertrauten mitten in der Str. 9 sich dem Entschlusse gleichwohl zu fahren zuwendet, wird seinem verwegenen Muth beizumessen sein. Aber in Str. 20 oder vor derselben scheint eine Lücke, denn wenn es in der ersten Zeile heißt, Högni habe von Gunnar Gewalt abgewehrt, so ist das an sich, da dieser schon gefangen ist, unverständlich, wenn es sich nicht darauf bezieht, daß Högni nach Str. 24 sein Herz hergiebt, um Gunnars Leben zu erhalten. Dann vermißt man aber Auskunft darüber, ob er, der Str. 19 noch muthig und mit Erfolg kämpfte, seitdem gleichfalls gefangen ward oder sich freiwillig ergab. Die Frage an Gunnar, ob er Freiheit und Leben mit Gold erkaufen wolle, wird die Zumuthung enthalten, den Ort anzugeben, wo der Hort verborgen liege.

Die nächste Strophe kann man Gunnarn nicht wohl zutheilen, denn wenn auch die ersten Zeilen seine Weigerung enthielten, so lange Högni lebe, den Hort

zu verrathen, so ziemt doch der Befehl, ihm das Herz blutig aus der Brust zu schneiden, besser in Atlis Munde, was auf eine Lücke deutet. Endlich ist Str. 28, die nur aus zwei Zeilen besteht, offenbar unvollständig, denn diese Worte Atli, der den gefangenen Gunnar in den Thurm bringen heißt, wobei Atli selber mitreitet (vgl. Str. 29. 32), dem Gunnar in den Mund zu legen, wie Ettmüller will, geht nicht wohl an, da dieser nicht wissen kann, welches Schicksal seiner zunächst harrt.

Die prosaische Schlusszeile. verweist auf die weitläufigere Ausführung in dem grönländischen Atlamal. Von ihm ist uns also allein bezeugt, daß es diesen Beinamen führt, den man gewöhnlich auch der Atlatwida beilegt.

35. Atlamal. Gunnars Harfenschlag.

Älter als das vorhergehende, mit dem es den Gegenstand gemein hat, scheint Atlamal Lied eigentlich nur, weil es für die weitere Entwicklung der deutschen Sage weniger Zeugnisse enthält. Denn obgleich die Giutungen auch hier schon Nislungen heißen und sogar ein Sohn Högnis mit dem Namen Nislung eingeführt wird, so stimmt doch das Geographische noch mit den frühern Liedern: Sigurd heißt hunisch (Str. 98), nicht Atli Land, das von den Giutungen durch das Meer getrennt ist. In Oddruns Klage schien es sogar am Meere zu liegen, und im zweiten Gudrunenliede bedarf es, um dahin zu gelangen, einer sieben-tägigen Seefahrt, während die Giutungen Säumer satteln und Hengste tummeln, da sie ihre Schwester bei Thoras Tochter besuchen. Ferner scheint Atli seine Schwäger nicht allein des Hortes wegen geladen zu haben, da er Str. 52 sagt, ihn härme der Schwester Tod am Schwersten. Doch dieser Versicherung ist nicht zuviel zu trauen, da er die Giutungen in derselben Strophe beschuldigt, ihn um das Gut betrogen zu haben und Gudrun oder Högni, dem die Wölfsungas. die nächste Str. zutheilt, ihm vorwirft, er habe ihre Mutter um Schätze ermordet und in der Höhle verhungern lassen, was bekanntlich mit der Stenischen Chronik stimmt, Grimm 305. Wenn bei der nun folgenden grausamen Hinrichtung Högnis und Gunnars Gefangennehmung des Hortes nicht gedacht wird, so beweist das nichts gegen Atlis Goldgier, denn der Dichter konnte aus der Sage als bekannt voraussetzen, daß sich Gunnar geweigert hatte, den Hort anzuzeigen, so lange Högni lebe. Die verschiedene Behandlung der Brüder hätte keinen Sinn, wenn nicht

Gunnar durch den Anblick von Högnis Herzen bestimmt werden sollte, sich Leben und Freiheit zu erkaufen, indem er Atlis Verlangen willfahrte. Endlich wird Atli zwar wie in den Nibelungen und in der Willinas. als feige geschildert Str. 99; aber das kann schon der ältern Sage angehören. Auch daß nach Str. 85 das Fahrzeug absichtlich unbefestigt bleibt, damit die Heimkehr unmöglich werde, ist ein alter in den Nibelungen ähnlich wiederkehrender Zug, der hier nicht befremdet. Wenn aber der Inhalt des Liedes es älter erscheinen läßt als das vorhergehende, so scheint es der Form nach jünger, denn die Kennzeichen späterer Abfassung, die wir bei der allgemeinen Betrachtung der Atlilieder als Abweichungen von dem schlichten Geist der alten volksmäßigen Gedichte bezeichnet haben, finden sich vornehmlich in diesem und die Uebertreibung, daß bei Gunnars Harfenspiel die Balken reißen Str. 62, ist eine der stärksten. Als eine Uebersetzung des vorigen läßt es sich aber nicht betrachten, da es, wie wir gesehen haben, andere Voraussetzungen hat, und in wesentlichen Stücken von ihm abweicht. Zwar daß der Bote hier Wingi, dort Anefröð heißt, ist nicht so wichtig, und die Einführung Glaumvörs und Kostberas könnte man dem Uebersetzer zuschreiben; aber Högnis Sohn Niflung, der am Schluß plötzlich hervortritt, um an Atlis Ermordung Theil zu nehmen, scheint aus der Sage aufgenommen zu sein, die der Dichter hier wohl nicht einmal ganz auszuführen für nöthig hielt. Wie er aber dieß aus der Sage oder aus ältern Liedern schöpfte, so wird er deren auch bei den vielen neuen Namen und Ereignissen, welche er einflicht, benutzt haben. Die stärkste Abweichung von der Fabel des vorigen Liedes ist aber, daß der Brand des Hauses ganz fehlt, und Atlis Tod Gudrun versöhnt.

Lücken sehen wir uns in diesem Liede anzunehmen nicht genöthigt; aber der Ton, aus welchem Gudrun Str. 69 zu Atli spricht, um ihre Mordgedanken zu verbergen, ist von dem leidenschaftlichen der beiden vorhergehenden so verschieden, daß wohl einige Zeit verfloßen sein mußte, ehe sie ihn anstimmen durfte, wenn die Arglist nicht zu offenbar werden sollte. Wir haben daher hier einen neuen Abschnitt angenommen und können auch der Ansicht nicht beitreten, daß Gudrun den Atli mit dem Blut und Fleisch seiner Söhne an demselben Tage bewirthet haben müsse, an welchem ihre Brüder erschlagen waren, denn wenn auch in den Str. 64 und 78 Morgen und Abend entgegengesetzt werden, so sagt doch Gudrun, sie habe seitdem selten geschlafen, was allerdings heißen kann gar nicht, sich aber dann von selber verstünde, wenn keine Nacht dazwischen gelegen hätte.

Wenn W. Grimm bei unserm Liede Str. 10 bemerkt, es fehle nicht an Sprüngen und Lücken in der Geschichte, so mag er dabei außer dem eben Besprochenen noch Folgendes im Sinne haben. Str. 7, die ohnedieß an Unklarheit leidet, weil man nicht sieht, worin die offenbare Arglist bestehen soll, widerräth Högni die Fahrt, gegen Gunnars Ansicht, während er später ungeachtet der Warnungen Kostberas, die auf Auslegung der von Gudrum gesandten Runen und Deutung der eigenen Träume gegründet sind, der Treue Atlis vertraut, ohne daß man sähe, wodurch diese Sinnesänderung bewirkt sei. So fällt es auch auf, daß nach Str. 50 Kostberas Söhne Sätvar und Solar und ihr Bruder Orkning, wenn wir richtig übersetzt haben, den Kampf überleben, hernach aber spurlos verschwinden. Endlich ist das unerwartete Auftreten Niflungs, wenn der Sohn Högnis Str. 87 diesen Eigennamen führt, und es nicht vielmehr ein Geschlechtsnamen ist, befremdend, da er Str. 28 mit den andern Söhnen Högnis hätte erwähnt sein sollen. Aber vermuthlich berichtete die Sage, die der Dichter nur andeutet, daß er diesen Sohn todwund gezeugt habe, wie nach der Willinas. und den faröischen Liedern den Aldrian, nach der Schwedischen Chronik den Ranke.

An dieses Lied schließt sich Gunnars Harfenschlag an, ein Gedicht, das wir seiner wahrscheinlichen Unechtheit wegen nicht in den Text aufgenommen haben. Daß ein Gedicht dieses Inhalts in alter Zeit vorhanden gewesen sei, bezeugt zwar Hornageff. c. 2; das nachstehende, welches Gudmund Magnussen 1780 in Island entdeckte, scheint aber sowohl der Sprache als dem Inhalte nach neuern Ursprungs und hat vermuthlich den 1785 verstorbenen Gelehrten Gunnar Paulsen zum Verfasser. Da aber die Untersuchung über seine Echtheit noch nicht abgeschlossen ist, so theilen wir es, um den Vorwurf der Unvollständigkeit von unserer Uebersetzung abzuwenden, hier nachträglich mit:

- 1 Einst wars, daß Gunnar den Tod erwartete,
Ginlis Sohn, in Grabats Saal.
Die Füße waren frei dem fürstlichen Erben,
Die Hände mit hartem Haft gebunden.
- 2 Die Harfe gab man dem streitkühnen Helden,
Da zeigt' er die Kunst mit den Zweigen der Füße.

Herrlich trat er die Harfenstränge:
Wie der König konnte keiner spielen.

3 Solchen Gesang sang da Gunnar:
Die Harfe spricht mit menschlicher Stimme,
Nicht süßer sänge sie, wär sie ein Schwan;
Der Wurmsaal schallt von der Saiten Gold.

4 „Die Schwester sah ich unselig vermählt
Ihm, der den Bund den Niflungen brach.
Der lud Atli Högni und Gunnar,
Seine Schwäger beide, sie zu ermorden.

5 Statt voller Kelche ward ihnen Kampf,
Mordlich Gefecht statt fröhlichen Mals.
So lange Leute nun leben, heißt es:
So falsch an Freunden that Keiner zuvor.

6 Wie ahndest du, Atli, also den Zorn?
Brynhibl stach sich selber todt,
Sie die Sigurden erschlagen ließ.
Was willst du Gudrunen drum weinen lassen?

7 Der Rabe schrie heiser vom hohen Baum,
Uns gefährde das Leben des Schwagers Fall.
Auch sagte mir Brynhild, Bublis Tochter,
Uns werde Atli überlisten.

8 Glaubwür must es wohl zuvor,
Da wir zuletzt beisammen lagen.
Widrige Träume schreckten mein Weib:
„Fahre nicht, Gunnar! falsch ist dir Atli.

9 „Deinen Sper geröthet sah ich von Blut,
Den Erben Giufis den Galgen erbaut.
Ich dachte, die Disen lüben dich:
Drum traut nicht, Brüder, man will euch betrügen.“

- 10 Auch hub Kostbera an, Högnis Vermählte,
 Von verrichteten Mumen, abrathenden-Träumen.
 Doch kühn war das Herz in der Selben Brust,
 Sie bangten beide nicht vor dem bittern Tod.
- 11 Uns ist von den Mornen das Alter bestimmt,
 Uns Erben Giufis, nach Obhins Willen.
 Wider das Schicksal mag Niemand sich setzen,
 Noch von Heil verlassen dem Herzen vertraum.
- 12 Mich lächert, Atli, daß du lassen mußt
 Die rothen Ringe, die Reidmar besaß.
 Ich weiß allein nun wo sie verborgen sind,
 Seit ihr dem Högni nach dem Herzen schüttet.
- 13 Mich lächert, Atli, daß dem lachenden Högni
 Dein hunnisch Heer nach dem Herzen schritt.
 Nicht ächzte der Niflung als das Messer einbrang,
 Verzog nicht die Braue bei dem bittern Tod.
- 14 Mich lächert, Atli, daß du lassen mußt
 So Manchen der Mannen, der muthigsten gar,
 Durch unsre Schwerter, eh dus vollbrachtest.
 Unsre hebre Schwester erschlug dir den Bruder.
- 15 Kein furchtsam Wort bringt Gunnar vor,
 Giufis Sohn, in Grafwitnirs Höhle.
 Nicht wird er harmvoll Heervatern nah,
 Längst ist der Fürst der Leiden gewöhnt.
- 16 Eher soll Goin ans Herz mir graben
 Und Nidhögr die Nieren saugen,
 Linn und Langbodr die Leber zehren,
 Ehe der Gleichmuth Gunnarn verläßt.

- 17 Doch wird es Gudrun grimmig rächen,
 Daß uns Atli also betrog.
 Sie wird dir Herscher die Herzen bringen
 Deiner Söhne gesotten zum Abendschmaus.
- 18 Aber mit Meth vermischt ihr Blut
 Sollst du aus der Schädel Schalen trinken.
 Am härtesten härt dir aber das Herz,
 Wenn dich Gudrun feige und grausam schilt.
- 19 Kurz währt dein Leben nach der Könige Tod,
 Böses bringt dir der Verrath an den Brüdern:
 Wohl bist du es werth, daß wir durch die Schwester,
 Die nothgezwungene, den Treubruch zahlen.
- 20 Dich wird Gudrun mit dem Meer durchbohren,
 Zur Seite soll ihr Niflung stehn.
 Hohe Lobe wird deine Halle umspielen
 Und dann in Nastrand dich Nidhögg saugen.
- 21 Grabak schläft schon und Grafwitnir,
 Goin und Moin und Grafwöllub,
 Dfnir und Swafnir, die giftgeschwollenen,
 Nabr und Nidhögg und die Nattern alle;
 Fring und Höggward, vom Harfenschalle.
- 22 Alleine wacht noch Atlis Mutter:
 Die wundet das Herz mir bis an die Wurzel,
 Saugt mir die Leber, frißt mir die Lunge,
 Läßt nicht länger den König leben.
- 23 Verhülle, Harfe, ich muß von hinnen,
 Das weite Walhall forthin bewohnen;
 Mit den Göttern trinken den theuern Meth,
 Von Sährinnir speisen in Obhins Saal.

24 Gunnars Harfenschlag ist ausgesungen,
 Mein Lied erlabt' euch - zum letzten Mal.
 Kein Fürst wird hinfort mit der Fülße Zweigen
 Die hellen Saiten der Harfe schlagen.“

36. 37. Gudrun's Aufreizung und Hamdismal.

Wir betrachten diese beiden Lieder zusammen nicht nur wegen ihres gemeinschaftlichen Gegenstandes, Gudrun's dritte Vermählung, sondern weil sie, wie wir sehen werden, in einer so nahen innern Verbindung stehen, daß das zweite ohne das erste nicht vollständig und dieses zum Theil aus jenem genommen ist.

Die vorletzte Str. in Atlimal spielt auf diese Lieder vorbereitend an. Brynhilds Weißagung im dritten Sigurdsliede (Str. 58. 60. 61) kennt ihren Inhalt, den auch D. 62 und die Wölsungasaga c. 48—51, wiewohl abweichend und mit Benutzung anderer Quellen, erzählen. In der Stalpa 145 und 340 endlich sind Strophen einer Behandlung desselben Gegenstandes in einem Liede Bragi des Alten, also aus dem Ende des achten Jahrhunderts erhalten, und die Stalbensprache hat sich aus dieser Sage mit Ausdrücken bereichert.

Daß sie auch in Deutschland in den ältesten Zeiten bekannt war und von da erst, wie die deutschen Formen der Namen z. B. Erps, der nordisch Jarpr heißen würde, beweisen, in den Norden gebracht wurde, obwohl jetzt unsere Lieder wohl noch von Förmunred und Vici (Ermenrich und Sibich), aber nicht mehr von Swanhilde und ihren Brüdern wissen, geht aus den Zeugnissen des Jornandes (6tes Jahrh.), der queblinburgischen Annalen (10tes Jahrh.) und der urspergischen Chronik (geht bis 1126) unwidersprechlich hervor. Endlich kennt auch Saxo Grammaticus in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrh. diese Sage, wahrscheinlich aus deutschen Quellen, obgleich mit dem Namen Gudrun.

Indem die Edda Sigurds Wittve zur Mutter Swanhildens macht, verbindet sie die Siegfriedsage mit der gothischen von Ermenrich, während in den deutschen Liedern diese Verbindung dadurch zu Stande gebracht wird, daß Dietrich bei Etzel (Atli) die Mörder Siegfrieds bezwingt. Ursprünglich denkt man sich jeden Sagenkreis selbständig für sich bestehend. Der eigenthümlich nordischen Weise, den gothischen mit dem fränkisch-burgundischen zu verbinden, hat man bisher so wenig als

unsern Liedern, in welchen sie vollbracht ist, ein hohes Alter zugetraut, bis J. Grimm durch die Bemerkung, daß Bragi des Alten Gedicht doch die einfachen Lieder schon voraussetze, einer andern Ansicht Bahn brach. Die Meinung hingegen, daß schon in Str. 5 des zweiten Sigurdsliedes diese Verbindung vorausgesetzt sei, wird aufgegeben werden müssen. In den acht Edelingen, welche nach dieser Str. durch Andwari über das Gold ausgesprochenen Fluch ins Verderben gerathen sollen, können die drei Brüder Swanhildens nicht mitbegriffen sein, da ihr Tod mit dem Hort in keiner Verbindung steht und die Zahl sich viel einfacher erfüllen läßt, wenn man Freidmar und seine Söhne Regin und Fasnix zu Sigurd, Guttorm, Gunnar, Högni und Atli zählt.

Wie alt aber auch unsere Lieder seien, so sind sie doch schwerlich in der Gestalt, in welcher sie uns vorliegen, ursprünglich verfaßt. Eine nähere Betrachtung von Gambismal ergiebt, daß Str. 5 den Inhalt der dritten Str. der Aufreizung voraussetzt, da Gambirs Worte: da hast du wohl träger Högnis That gelobt u. s. w. ohne dieselbe nicht verstanden werden können. Nun findet sich aber nicht bloß diese Str. 5 in dem andern Liede wieder, sondern beide haben noch andere, ja fast die ganze Einleitung gemeinschaftlich und nur von Str. 9 des ersten, Str. 11 des andern an geht jedwedes dieser beiden Lieder seinen eigenen selbständigen Gang. Diese Erscheinung erklärt sich am besten durch die Annahme, daß Gambismal mit der fehlenden Str., die jetzt die dritte des andern Lieder bildet, ursprünglich allein vorhanden war, und ein späterer Dichter Gudruns Aufreizung hinzudichtete. Was dieses Lied Neues enthält, ist die Gudruns ganzes Schicksal umfassende Klage, welche von Str. 9 an das Lied ausfüllt. Die Einleitung, Str. 1—8, entnahm er aus Gambismal, so zwar, daß Str. 3, welche in diesem unentbehrlich ist, im strengsten Sinne des Worts entnommen ward, indem sie sich nun nicht mehr darin befindet. Auf den Namen Gudruns Aufreizung hat dieses Lied kein ausschließliches Recht, er kommt dem andern Liede ebensogut zu, ja mit besserem Rechte als der gegenwärtige, der in so fern nicht befriedigt, als man nicht sieht, warum es gerade nach diesem der drei Brüder Swanhildens benannt ist. Daß man ihn dem ersten Liede gab, erklärt sich wohl, da Gudrun die Hauptperson in dem Liede ist, und der Name Gudruns Klage, den es eigentlich führen sollte; eine Verwechslung mit dem ersten Gudrunenliede, dessen Inhalt ebenfalls Klage ist, besorgen ließ. Großes Verdienst können wir diesem Liede nicht beimeßen, da der Verfasser außer Gambismal auch zu Str. 15 das dritte Sigurdslied (Str. 52), wenn es sich nicht umgekehrt verhält,

und zu Str. 18 das zweite Lied von Helgi dem Hundingstödter, namentlich Str. 34, wo Sigrun den tohten Helgi ersehnt, benutzt zu haben scheint.

Das bisher Vorgetragene genügt noch nicht zur Erklärung der übereinstimmenden und doch abweichenden Eingänge beider Lieder und der Lücken in dem von Hamdismal. Dazu wird es folgender Annahme bedürfen. Das ursprüngliche Lied bestand aus dem Eingange, d. h. aus den acht ersten Strophen unseres jetzigen ersten Liedes und den Str. 11—32 von Hamdismal. Zwischen diese Bestandtheile schob ein Späterer Gudrun's Klage, d. h. die Str. 9—21 des ersten Liedes ein, welche er denjenigen sang oder sprach, die nach dem Eingange lieber von Gudrun als ihren Söhnen hören wollten. Sollte er nun fortfahren und auch die Schicksale der Söhne vortragen, so war der alte Eingang fast schon wieder vergessen, aus welchem also einige Str. wiederholt werden mußten, um das eben Gehörte wieder in Erinnerung zu bringen. Als man niederschrieb, was bisher dem Gedächtnisse anvertraut gewesen, schienen die ersten zwanzig Strophen ein Lied für sich zu bilden, welchem man, um es ganz selbständig zu machen, zum Ueberflusse noch die 21te anhieng. Sollten aber nun auch die folgenden selbständig werden und ein Ganzes ausmachen, so mußte man einige neue Strophen hinzudichten, da das nicht ganz genügte, was man bisher an dieser Stelle zu wiederholen pflegte. So kamen die ersten anderthalb Strophen von Hamdismal hinzu, womit in den alten Eingang eingelenkt wurde. Str. 4 hatte vielleicht schon in den Eingang des alten Liedes gehört, war aber ausgelassen worden, als dessen ersten acht Strophen Gudrun's Klage angehängt wurde, die eine weitere Ausführung der in dieser vierten Strophe enthaltenen Klage Gudrun's bildete. Die Str. 7—10 hatte man vermuthlich schon vor der schriftlichen Abfassung als Variationen des alten Eingangs, den man nach dem Vortrag von Gudrun's Klage wieder in Erinnerung bringen wollte, zu singen gepflegt. So erklärt es sich allein, warum jetzt in dem Eingang von Hamdismal vor Str. 5 der Inhalt von Str. 3 des ersten Liedes fehlt, und vor Str. 11 vermisst wird was dessen Str. 7 berichtet.

Schwieriger ist es zu sagen, warum beide Eingänge des Erp geschweigen, den erst Str. 12 des Hamdismal einführt. Er scheint den beiden andern Brüdern, die Gudrun allein hatte reizen wollen, Swanhildens Tod zu rächen, unterwegs zufällig begegnet zu sein. Daß ihn Gudrun schonen wollte, erklärt sich vielleicht daraus, daß er, der Str. 14 sundrmædri, anderer Mutter Sohn, heißt, Gudrun's leiblicher mit Jonatur erzeugter Sohn war, während seine Brüder, die sich selbst

Str. 25 als sammœdrar, von derselben Mutter geborne, bezeichnen, etwa Jonakurs Kinder erster Ehe waren. Damit stimmt, daß Gudrun ihn nach D. 62 am meisten liebte, und dadurch die Eifersucht der andern Söhne, die sie mit harten Worten zur Rache angetrieben hatte, erregte. Auch sehen wir nun, warum sie ihn Str. 12 unehlich geboren schelten, da sie die zweite Ehe ihres Vaters nicht als rechtmäßig anerkennen mochten. Stammt er aus dessen zweiter Ehe, so war er auch jünger als die beiden andern, vielleicht nicht einmal erwachsen, da er Str. 13 Zwerg gescholten wird, und dieß mochte Gudrun zum Vorwand nehmen, ihn nicht gleichfalls zur Rache Swanhildens anzureizen, obgleich diese seine leibliche Schwester war. Daß er endlich Str. 13 fuchsig gescholten wird, hängt nach Grimms Deutung (Zeitschr. III. 152) mit seinem Namen Erp zusammen, der wie das nordische iarpr rothbraun bedeutet. Die abweichende Farbe seines Haares soll wahrscheinlich wieder anzeigen, daß er anderer Abstammung ist als Sörli und Hamdir.

Unsere Stelle ist aber auch sonst verderbt überliefert und wir haben sie nach eigener Vermuthung herzustellen versucht. Wörtlich übersetzt würden Str. 12 und 13 lauten:

12 Da sprach Erp erusten Sinnes

oder auf ernster Reise; wenn man mit den Handschriften, welchen Munch folgt, liest: einu sinni, so heißt es nur: Zu einem Male,

Der Kühn auf dem Rücken des Rosses scherzte:

„Was frommt es, dem Blöden die Bahnen zu weisen?“

Sie schalten den Edeln unehlich geboren.

13 Sie fanden am Wege den Witzbegabten:

„Was würde der fuchsig Zwerg uns frommen?“

Die Handschriften legen also dem Erp, eh seine Begegnung gemeldet wird, eine Rede in den Mund, die offenbar seinen Brüdern gehört.

Ebenso fehlt in Str. 14 die Zeile:

Wie eine Hand der andern hilft,

welche doch die Strophe füllen und durch die folgende Strophe gefordert werden.

Endlich ist Str. 23 nach Grimms Vermuthung übertragen, welcher in der ersten Zeile statt Hrödrglödh liest Hröpþr gladhr, und so den Obhin schon hier

einfließt, der Str. 26 unzweifelhaft auftritt, wenn er gleich ungenannt bleibt, was auch nicht nöthig war, wenn er schon Str. 27 unter dem Namen Hroptr auftrat. Daß es Odhin war, welcher den Rath giebt, Steine gegen Jonakurs Söhne zu schleudern, sagt Saxo ausdrücklich, und nach Wölfsungaf. c. 51 ist es ein gar alter Mann mit Einem Auge, wie Odhin öfter geschildert wird. Daß Odhin hier gegen Sigurds Geschlecht feindlich erscheine, dem er sich bisher geneigt und hilfreich erwiesen hat (vgl. das andere Sigurdslied II.), kann nicht mehr befremden, wenn man mit uns annimmt, daß von Jonakurs Söhnen nur Erp von Gudrun stammt, den diese seine Halbbrüder, gegen welche Odhins Rath gerichtet ist, unterwegs erschlagen haben. Daß sie den Tod Swanbildens zu rächen kamen, die eigentlich allein von Sigurds Geschlecht ist, während ihre Mutter Gudrun ihm nur vermählt war, verschlägt nichts, da Förmunref (Ermenrich) nach der gothischen Sage so gut von Odhin abstammt wie Sigurd nach der fränkischen.

Die jüngere Edda, die ein Commentar der älteren Lieder ist, selber wieder zu commentieren, fühlen wir uns nicht berufen; nach den Streiflichtern, die bei Erläuterung der Götter- und Heldensage auf sie gefallen sind, indem wir sie stets mit der jüngern Edda verglichen haben, scheint uns vollends kein Bedürfnis dazu vorhanden. Wenn der Leser sich die Stellen, wo in unsern Erläuterungen auf die Dämisagen der jüngern Edda verwiesen wird, an den Rand derselben vormerken wollte (der Verweisungen, die schon bei den Liedern selbst durch beigesezte Zahlen geschehen sind, zu geschweigen), so würde er finden, daß die Erklärung der jüngern Edda eine gethane Arbeit ist, die von uns ohne Selbstwiederholung nicht noch einmal unternommen werden könnte. Ueberdies kann ich auf mein öfter erwähntes Handbuch verweisen.

Register

zu beiden Edden.

- Aare sättigen 162. 164.
Aarstein 37 160 170.
Abkunft, dunkle 57.
Acht Brüder u. s. w. 226. 227.
Acht Edelinge 190.
Acht Hüße 287.
Acht Knechte 222. 230.
Acht Nächte 14. 78. 79. 224.
Acht Rasten 76.
Acht Schwestern 224.
Acht Thelle 20. 26. 281. 282.
Acht Winter 67.
Aidal 129.
Aidils 348.
Aidler 327.
Aidlerinnen 200.
Aidlers Kleid, Gestalt, Hemde
29. 327. 330.
Aidler sprechen, singen 150. 158.
211.
Agnar 13. 14. 22. 204 cf. 224.
Ahle 337.
Ahne, neunhundertköpfige 58.
Ahre 116. 235.
Ai 4. 5. 124. 286.
Ai 85.
— der Erinnerung 137.
Aif der alte 132. 133.
— der greise 165.
— Hialpreks Sohn 179. 234.
— Sundings Sohn 161. 170.
Aifen 40. 44.
Aifenbestralerin 33. 44.
Aifheim 14. 289.
Aifhilde 148.
Aifr, Zwerg 5. 286.
Aifur Frodmars Sohn 155. 156.
Aifwit 141.
Aii 133. 295. 348.
Aillerschaffer 46. 48.
Aigoldne 58.
Aigrün, Giland 18.
Aiwater 21. 40. 45. 163. 278.
283. 287. 291.
Aimweig 133.
Aiof 148.
Aifwidr 19. 41. 206. 248.
Alter 314.
Althiof 4. 286.
Alwaldi f. Olwaldi.
Alwis 80.
Alwismal 80.
Am 133.
Ambatt 126.
Amma 126.
Amme 312.
Anar 4.
Andacht 3.
Andhrimnir 16. 302.
Andlangr 290.
Andwaranaut 190. 231. 340. 341.
Andwari 189. 286. 338.
Angang 193. 235.
Angantyr 132. 134.
Angebjä 136.
Angurboda 136. 296.
Anleben 327.
Ann 4.
Annar 283.
Apfel 36. 295. 327.
Arbskaff 134.
Argiöl 44.
Arfi 129.
Arinnefja 126.
Armring 54.
Arngrim 134.
Arwatr 19. 206. 284.
Asathörr 55. 283. 292.
Asen 290. 326.
Asenfürst 39.
Asen und Aifen 34. 35. 63 68.
76. 117. 119. 198. 206. 288.
Asen und Aifinnen 68. 290. 291.
Asen und Wanen 328.
Aegarð 58. 77. 277. 324.
— das alte 278 283.
Aist 5. 283.
Aislaug 343.
Aismund 21.
Aisolf 134.
Aitla 136.
Aitlakwiba 246.
Aitlamal 253.
Aitli 217. 229. 232. 235. 239.
244. 250. 251. 268. 340. 341.
Aitli Idmunds Sohn 148.

- Atli's Bruder 259.
 — Mutter 245.
 — Söhne 262. 269.
 — Tod 221. 246. 264.
 Atreide 21. 291.
 Atwarde 92.
 Audá 204. 224.
 — die reiche 135.
 Audhumbla 287.
 Austr 283.
 Aufziehen 100.
 Augenbrauen 282.
 Augustus, Kaiser 343.
 Aurboda 135.
 Aurlwangr, Zwerg 5.
 Austrí 4. 282. 286.
 Afsur 286.
 Baldr 8. 11. 135. 292. 316.
 318. 324.
 Baldr beweinen 47.
 Baldrs Bewirkung 46.
 Baldrs Mörder 47.
 — Träume 45.
 Baldr 21. 291.
 Baldr 134.
 Bänkehüter 66.
 Bärenfleisch 143.
 Bärenführer 49.
 Bärensehnen 297.
 Bari 92.
 Barn 129.
 Barri 39. 301.
 Baugi 330.
 Bäume 282.
 Baumeister 304.
 Bautastetne 106.
 Bawör 4.
 Beigubr 348.
 Beilalter 9. 321.
 Beiti 10. 260. 310.
 Bera 257. 259.
 Bergbewohner 62.
 Bergelmir 27. 29. 281.
 Berserker 134. 348.
 Berserkerbräute 54.
 Beschwörung 46.
 Bestla 116. 281.
 Behggwir 63. 70.
 Bepfa 63. 72.
 Biarfi 348.
 Bidi 221. 267. 342.
 Biennahrung 289.
 Bierbrauen 57.
 Bifindi 21. 278. 291.
 Bifröst 20. 285. 287. 295. 321.
 Bifur 286.
 Bil 284. 300.
 Bilbr 5.
 Billegr 21. 291.
 Bileisti 10. 136. 296.
 Billingr, Zwerg 5.
 Billungs Maid 109.
 Bilskirnir 17. 292.
 Bindfell 337.
 Blört 93.
 Bitten 117.
 Bivör 4.
 Blasbalg 284.
 Blendwerk 277. 313.
 Blid 93.
 Blidr 93.
 Blindur der unheilvolle 166.
 Blutaarschnelden 191.
 Blutmischen 194.
 Bock lahmt 62.
 Böde 60. 61. 62. 307.
 Bobbi 127.
 Bode 326.
 Bödwar 348.
 Bödwilbr 141.
 Böll 303.
 Böldhorn 116. 281.
 Böldwerk 21. 43. 111. 291. 330.
 Bömbur 4. 286.
 Boot 28. 281.
 Bör 3. 281.
 Borghild 158. 167. 178.
 Borgny 241.
 Bragaröðhur 326.
 Bragi 20. 42. 63. 64. 294. 327.
 Bragi der alte 277.
 — Grammars Sohn 172.
 Bragis Becher 154.
 Bragur 295.
 Bralundr 158. 167. 168.
 Brami 134.
 Brandey 161.
 Brattflegge 127.
 Brausefel 57.
 Brautinnen 76.
 Brautweibe 79.
 Brawöllr 163.
 Breidablid 15. 289. 293.
 Breidrbondi 127.
 Brimir 4. 9. 324.
 Brisingamm 299.
 Brod 335.
 Brodb 134.
 Brutr 127.
 Brunawagir 168.
 Bruni, Zwerg 5.
 Brynhild 184. 186. 187. 210.
 213. 229. 340. 341.
 Brynhilds Tod 219. 243.
 — Todesfahrt 223.
 Bubil 184. 222. 235. 257. 259.
 340.
 Bublungen 251.
 Bui 134.
 — Bauer 127.
 Bundinseggi 127.
 Bur 129.
 Burg, Scheiterhaufen 221.
 Burgbrechen 243.
 Burgunden 248.
 Buri 135. 281.
 — Zwerg 5.
 Byrgir 284.
 Dag 133. 172. 173.
 Dain 4. 41. 117. 132. 286.
 — Hirsch 19. 350.
 Dainsleif 350.
 Dan 130.
 Dänische Schwäne 234.
 Danpr 130. 246.
 Däumling 73. 308.
 Degr 127.
 Delligr 27. 92. 119. 127. 293.
 Deutsche Männer 212.
 Deutsche Säle 234.
 Dietmar 239.
 Dietrich 232. 239. 240.
 Dietwarba 93.
 Digraldr 125.
 Diotnuma 18.
 Disen 22. 91. 194. 228. 274.—
 Döðalfar 289.
 Dolgthrafr 5.
 Dolgthwari 286.
 Dori 286.
 Drache 12.
 Drachentampf 339.
 Draupnir 5. 36. 318. 336.

- Drei Asen 5. 42. 188. 287. 281.
 308. 326. 336. 337.
 Drei Frauen 4. 142. 285.
 Drei Gatten 268.
 Drei Monate 334.
 Drei Nächte 40. 125. 126. 128.
 155. 293. 301.
 Drei Reihen Mädchen 154.
 Drengr 127.
 Droma 297.
 Dröttr 125.
 Drumbr 125.
 Durr 286.
 Duneyr 19. 288.
 Durathror 19. 288.
 Durin 4. 288.
 Dwalin 4. 5. 17. 19. 198. 286. 288.
 Ebbe 314.
 Eberitt 131.
 Eberverwandlung 114.
 Ebba 124.
 Edelsteine aus Augen 145. 146.
 Egdur 8.
 Egil 141.
 Ehebruch 9. 112.
 Ehrenplatz 318.
 Eichhorn 19.
 Eide 45. 146. 173. 218. 250. 316.
 Eierschale 289.
 Eifura 134.
 Eikin 18.
 Eikinfiakbi 5. 286.
 Eikintlasna 126.
 Eikhirnir 17. 303.
 Eilf Äpfel 36.
 Eilf Asen 135.
 Eilmi 134. 150. 154. 178. 180.
 181. 339.
 Eimod 231.
 Eimund 133.
 Einherier 17. 22. 29. 163. 297.
 300. 302. 303. 304. 322.
 Einnächtig 8. 47.
 Eiof 160. 170.
 Eir 39. 299.
 Eirglafa 136.
 Eisrife 111.
 Eisenburgen 151.
 Eisengebüsch 7.
 Eisenhandschuhe 292. 334.
 Eisenkühe 19. 284.
 Simrod, die Ebba.
- Eifla 136.
 Eitil 231. 251. 272.
 Ekin 303.
 Eldhrimnir 16. 302.
 Eldir 63.
 Ellwagar 28. 44. 57. 279. 280.
 Elli 312.
 Embla 5. 283.
 Ent 125.
 Entbindung 90. 197. 205. 241.
 Erb und Eigen 129. 130.
 Erdbeben 74. 320.
 Erbmal 268.
 Erbe 81. 204.
 Erdungüter 60.
 Erhaldne, der, 273.
 Erna 129.
 Erp Atli's Sohn 231. 251. 272.
 — Jonakurs Sohn 267. 272.
 274. 342.
 Esnir 134. 182. 195. 337.
 Esnirs Herz 200. 202. 226.
 Esnismal 195.
 Esnende Frau 277.
 Esnemann 49.
 Esnir 18. 287.
 Falke 327.
 Falkengewand, Falkenhemde
 327. 333.
 Falr 286.
 Farbauti 296.
 Farmagott, Farmatyr 21. 291.
 Feima 127.
 Feld 204.
 Feng 193.
 Fenja 343.
 Fenrir 63. 70. 163. 284. 296.
 297. 321. 322.
 Fenris Geschlecht 7.
 Fensal 8. 299. 316.
 Fesal aus Därmen 9. 71. 320.
 Fesalsprengen 118. 122.
 Feseltrog 145. 146.
 Feuer 84, das beste 105.
 Feuer, zwischen zwei 14.
 Feuerbesprechen 118.
 Feuerfunken 282. 284.
 Fialar 98.
 — Hase 8.
 — Riese 52.
 — Zwerg 5. 328.
- Fidr 286.
 Fife 234.
 Fifi 5. 286.
 Fimbul, Fluß 279.
 Fimbultul 18. 303.
 Fimbultyr 11.
 Fimbulwinter 320.
 Finnar 8.
 Finsleif, Panzer 348.
 Fiölkaldr 88.
 Fiölknir 11. 21. 278. 291. 343.
 Fiölswidr 87. 291.
 Fiölswinnsmal 86.
 Fiölwar 51.
 Fiörgwin 283.
 Fiörgyn 11. 56. 67.
 Fiörm 18. 279. 303.
 Fiörnir 247.
 Fiösnir 125.
 Fiöturlundr 173.
 Fische, Stimme der 297.
 Flachsweben 141.
 Fleisch ungesotten 169.
 Fliege 336.
 Flod 127.
 Folge bieten 154.
 Folgegeister 155. 256.
 Folkrörir 119.
 Folkwang 16. 294.
 Forniot 43.
 Forseti 296. 327.
 Fradmar 133.
 Frágr 5.
 Franangr 74. 319.
 Frankenland 178. 202.
 Franmar Jarl 148.
 Frar 5.
 Frauenherz 136.
 Freistätte 299. 317.
 Frekastein 156. 164. 165. 170.
 171. 172.
 Freki 9. 10. 16. 302.
 — beide 133.
 Freund der Menschen 58.
 Freundschaft der Dösen 103.
 Freyja 16. 63. 68. 75. 77. 131.
 242. 294. 299. 304. 318.
 326. 331.
 Freyr 14. 20. 32. 63. 69. 132.
 135. 294. 300. 306. 317.
 322. 327.

- Friant 133.
 Frid 93.
 Fridleif 343.
 Friedel 145.
 Friedensschluß 328.
 Frigg 8 10. 13. 23. 44. 45.
 63. 67. 242. 283. 291. 299.
 300. 316. 318. 326.
 Frille 61.
 Frobi 133. 160. 343.
 Frosti 5. 286.
 Fruchtbarkeit 154.
 Fulla 13. 299. 318. 327.
 Fulnir 125.
 Funafengr 63.
 Fundin 5. 286.
 Fuß mit Fuß 28. 281.
 Fuß und Hand 272. 312.
 Fyrifluf 348.
 Fyrifeld 349.
 Galar, Zwerg 328.
 Gandalfi 4. 286.
 Ganglat und Ganglöt 297.
 Gangleri 21. 291. 325. 377.
 Gange 328.
 Gangrabr 24.
 Gardrofa 300.
 Garm 9. 10. 20. 304. 322.
 Gastmal zieren 243. 245.
 Gastrecht 13. 87. 96. 115.
 Gastropnir 89.
 Gattenwahl 328.
 Gautr 22. 291.
 Gebanke 313.
 Geere, grane 159.
 Geerstralen 160.
 Gesson 66. 277. 299. 326.
 Gefn 299.
 Geierfleisch 210.
 Geirahöb 300.
 Geirmimir 160.
 Geirmund 245.
 Geirölut 19.
 Geirröb 334.
 Geirröb Graubungsohn 15 21.
 22.
 Geirröbgarb 333.
 Geirfögul 6.
 Geifel 29. 69.
 Geister, üble 13. 56.
 Geiße hüten, melken 164 171.
 Geitir 180. 182.
 Gelgia 297.
 Gelübde 154.
 Gerda 34. 35. 36. 135. 300. 327.
 Geri 16. 89. 302.
 Gestalt tauschen 186. 340.
 Gestirne 282.
 Getafög 226.
 Giallarhorn 42. 289. 295. 321.
 Gialp 136. 334.
 Gifr 89.
 Giftstrom 280.
 Gils 287.
 Gilling 329.
 Gimli 279. 289. 324.
 Ginnar 5. 286.
 Ginning 41.
 Ginnungagap 280. 287.
 Giöll 18. 279. 318.
 Giöll, Felsen 299.
 Gipul 203.
 Gisl 18.
 Gitter 37. 88. 310. 318.
 Giuki 182. 185. 202. 213. 232.
 340.
 Giuki, Högnis Sohn 231.
 Giukungen 229. 231. 236.
 Glabr 18. 287.
 Gladsheim 15. 285.
 Glapswidr 21. 291.
 Glasföundur 148.
 Glaumwör 231. 253. 255.
 Glenur 283.
 Gleipnir 294. 297.
 Gler 18. 287.
 Gletscher 58.
 Glistnir 16. 289. 296.
 Glot 5. 286.
 Gna 300.
 Gnipalundur 162. 163. 165.
 Gnitahaipe 192. 246. 247. 339.
 Gnupahöle 9 322.
 Goin 19. 289.
 Gold 328. 329. 338. 349.
 Goldalter 285.
 Goldfaden 158.
 Goldgehörnte Rabe 149.
 Goldkraft (Spillweig) 6.
 Goldlicht 61.
 Goldscheiben, Goldtafeln 11.
 324.
 Geld, Wurmbettsfeuer 229.
 245.
 Gell 19. 300.
 Gemul 18. 303.
 Gendkir 21. 291.
 Gendul 6.
 Geyul 18. 303.
 Gothen 14. 211. 249.
 Gothische Roffe 267. 271.
 Gott, Rosß 340.
 Gotland 343.
 Götterdämmerung 48. 299. 320.
 Grabakr 289.
 Gräber 54.
 Grab 18. 303.
 Grafwöllubr 289.
 Gram 192. 203. 339. 341.
 Grant 143. 163. 181. 182. 189.
 202. 206. 211. 224. 232. 340.
 Granmar 160. 170. 172.
 Gras auf dem Wege 16. 113.
 Greip 136. 335.
 Grid, Fluß 18.
 Gridarmölr 334.
 Gridr 334.
 Grimhild 185. 188. 260. 262. 340.
 Grimnir 14. 21. 291.
 Grimnismal 13.
 Grimr 134.
 Grimur 21. 291.
 Gridttunagarbr 332.
 Gridpir 180.
 Gridispa 180.
 Groa 121.
 Groa, Derwandils Mutter 33.
 Grotti, Grottenlieb 344.
 Grougaldr 121.
 Grüne Wege 124. 202.
 Gudmund 162. 170.
 Gudny 340.
 Gudr 300.
 Gudrun 135. 185. 187. 211.
 213. 216. 230. 232. 239.
 250. 258. 266. 267. 340. 341.
 Gudrunenlieb, altes 212, erstes
 226, zweites 232, drittes
 239.
 Gudrun's zweite Vermählung
 220. 231, dritte 221.
 Gudrunarhöv 267.
 Gullfari 331. 333.

- Gullinbursti 317. 321. 336.
 Gullintanni 295.
 Gullnir 164.
 Gullrönd, Glufts Tochter 227.
 Gulltopp 18. 287. 295. 317.
 Gungnir 206. 322. 335. 336
 Gunn 6.
 Gunnar 134. 135. 186. 210. 218.
 229. 231. 234. 236. 244.
 247. 248. 254. 261. 269.
 303. 340.
 Gunnlöð 98. 111. 329.
 Gunnþra, Gunnþro 18. 279.
 303.
 Gunthorin 18.
 Gustr 190.
 Guthorm der gute 346.
 Guttorm 135. 188. 215. 216.
 233. 340. 341.
 Hygien 44.
 Hylfaginning 277.
 Hylfi 277.
 Hylir 18. 287.
 Hymir 33. 34. 63. 300.
 Hymirsgard 36.
 Hymirs Tochter 70.
 Hyrde 133.
 Habichte 175. 304.
 Habroð 20. 304.
 Habbinge, zwei 134.
 Habbingeland 235.
 Haber schlechten 118.
 Ha-ey 349.
 Hagal 167.
 Hagel 154.
 Hahn 8.
 Hafi 135.
 Hafon 230. 234.
 Halfdan 133. 347.
 Hallinskibi 295
 Halr 127.
 Halsband 349.
 Hamal 167. 168.
 Hambir 267. 270. 342.
 Hambismal 271.
 Hamen 60.
 Haming 167.
 Hammer 55. 75. 304.
 Hamsterpir 300.
 Hamund 178.
 Hanar 5.
 Hand, hohle 205.
 Handrücken 205.
 Handschuh 52. 73. 308.
 Hand und Fuß 272 312.
 Hangagott 291.
 Haptagott 291.
 Har 21. 291.
 Har Jafnar Þrúðhi 278.
 Har Zwerg 5. 286.
 Harald Hilbetand 135
 Harbarðr 21. 49. 291.
 Harbarðslieb 49.
 Hatafiörð 151.
 Hati Wolf 20 284.
 Hati Riese 151.
 Hatun 159. 161.
 Haugspori 5.
 Haupt zu Pfand 26.
 Hawamal 96.
 Haward 160.
 Håwatein 91.
 Hedln Hiarrandis Sohn 349.
 — Hörwards Sohn 148. 154.
 Hedinscy 161.
 Heergefangene 196. 227.
 Heervater 6. 23.
 Heið 7.
 Heiðdraupnir 206.
 Heiðr 135.
 Heiðref 241.
 Heiðrun 17. 303.
 Heilende Hände 204, Salbe 183.
 Heimbull 3. 7. 10. 16. 43. 71.
 77. 124. 136 295. 317. 321.
 322. 327.
 Heimir 183. 184. 186. 343.
 Hel 18. 279. 296. 318.
 Helblindi 291. 296.
 Helgakvæða I. 148, II. 158,
 III. 167.
 Helgi der Hundingstöbter 159.
 165. 174. 178.
 Helgi Hörwards Sohn 150. 177.
 Helgillieb, altes 171.
 Helm und Panzer 131 ●
 Helweg 223.
 Hepti 5. 286.
 Herborg 227.
 Herfiotr 19. 390.
 Heri 5.
 Herlan 21. 228. 278. 291.
 Hering und Habermus 49.
 Herka 239. 240.
 Hermodur 130.
 Hermodur der schnelle 317. 318.
 Herran 278.
 Herfir, Herse 129. 132. 227. 266.
 Herteitr 21. 291.
 Herwarðr 134. 170.
 Herwör Alhvit 141.
 Hiabningawig 350.
 Hialli 249. 260.
 Hialmbergr 21. 291.
 Hialmgunnar 204. 224.
 Hialprek 179. 189. 192. 194. 339.
 Hialti der Kühne 348.
 Hiarrandi 349.
 Hilbe 6. 19. 172. 300. 349.
 Hilbigöltr 348.
 Hilbigunna 133.
 Hilbiswin 132. 348.
 Hildolf 50.
 Himinbiörg 16. 289. 295.
 Himinbriotr 315.
 Himinwangi 159. 160.
 Himmel 82.
 Himmelsberge 44.
 Hinbarberg, Hinbarfall 202.
 203. 340.
 Hörðisa 134. 178. 180. 339.
 Hörleif 161.
 Hörwardr 134. 135. 145. 160.
 170.
 Hirsche 19.
 Hirschhorn 301. 349.
 Hiuki 284
 Hladgud (Swanhwitt) 141.
 Hlawangr 5. —
 Hlebarð 52.
 Hlebörg 172.
 Hledlofr 286.
 Hle-Dið 133
 Hledra 346 347.
 Hler 326.
 Hlescy 168. 245. 326.
 Hlibstiaf 33. 42. 93. 283. 289.
 300.
 Hlif 93.
 Hlifthursa 93.
 Hlin 10. 300.
 Hlinballir 224. 343.
 Hliobolfr 5.

Flöd 19. 300.
 Flöðyn 11.
 Flödwer 235.
 Florríði 57. 59. 60. 72. 76.
 77. 79.
 Flúflungenshort 249.
 Flúkar 21. 43. 193. 278. 291.
 Flúkuðr 21. 278. 291.
 Flúttberg 329. ●
 Flúss 299.
 Flóðbroðr 160. 162. 164. 170.
 172.
 Flóðmimis Flóð 325.
 Flóðraupnir 206.
 Flóðr o. Flóður 8. 11. 47. 295.
 316. 324.
 Flóðwarfnir 300.
 Fló und Heiligthum 149.
 Flóggstari 5.
 Flógni 135. 186. 210. 216. 231.
 233. 234. 236. 242. 247.
 249. 254. 260. 268. 340.
 341.
 Flógni Flíbes Vater 349.
 — Sigruns Vater 160. 165.
 Flóðr 127.
 Flóll 18.
 Flólmgang 155.
 Flólmthau 289.
 Flómr 5. 12. 293. 327.
 Flór 286.
 Flór 299.
 Flórbláser 41.
 Flórhogi 5.
 Flór Herlands 43.
 Flórfi 134.
 Flóswir 125.
 Flórafn, Flórafn 348.
 Flórafnagaldr 41.
 Flórafswelgr 29. 290.
 Flórafung 13. 134.
 Flórafmar 189. 337.
 Flórafmir 125.
 Flórafdr 279.
 Flórafari 25. 44. 183.
 Flórafgerðr Flórafis Tochter 151.
 Flórafgrimmir 38.
 Flórafmir 37. 135.
 Flórafthursen 18. 37. 38. 279.
 280. 281. 287.
 Flóraf 165.

Flórafhorn 317.
 Flórafstabilr 159. 165.
 Flórafst 19. 300.
 Flóraf 178.
 Flórafmar 149. 151.
 Flórafwitnir 20. 284.
 Flóraf ber alte 134.
 Flóraf Kraft 347.
 Flórafllaug 172.
 Flóraf 303.
 Flóraftr 44. 71.
 Flóraftr 22. 119. 291.
 Flóraf 135:
 Flórafsthalfr 135.
 Flóraftr 202. 339.
 Flóraftr 51. 59. 73. 332. 345.
 Flóraf 10. 321.
 Flóraf 175.
 Flóraf 310.
 Flóraf 17. 41. 165. 202.
 Flóraftr 286.
 Flóraf und Flóraf 289. 338.
 Flóraf 148.
 Flóraf bei Flóraf 46.
 Flóraf 34.
 Flóraf 159. 167. 174. 181.
 Flóraf 167.
 Flóraf 116.
 Flóraf 57. 153.
 Flóraf und Flóraf 247 (3. 3
 v. u. lies: flórafen) 266.
 267.
 Flórafmark 248.
 Flóraf 135.
 Flórafsohn 11.
 Flórafmir 17. 279. 287. 288.
 303. 324.
 Flóraf 348.
 Flórafberg 93.
 Flóraf 57. 314.
 Flórafis Tochter 69.
 Flórafwitna 57.
 Flóraf 148.
 Flóraf 131.
 Flóraf 131.
 Flóraf 317.
 Flóraf 21. 291.
 Flóraf 82.
 Flórafshauke 343.
 Flóraf o. Flóraf 21. 22. 278. 291.
 Flóraf 5.

Flóraf 234.
 Flórafleif 234.
 Flóraf 127.
 Flórafara 136. 333.
 Flórafsthalfr 134.
 Flórafwitnir 284.
 Flórafwitnir 284.
 Flóraf 4. 11. 285. 324.
 Flóraf 328. 345.
 Flóraf 148.
 Flóraf 42. 63. 66. 295. 326. 327.
 Flóraf 25.
 Flóraf 23.
 Flóraf 136.
 Flóraf 286.
 Flóraf 165. Flóraf 70.
 Flóraf 132.
 Flóraf 129.
 Flóraf 221. 267. 342.
 Flóraf 283. 300.
 Flóraf 10. 296.
 Flóraf 134. 221. 267. 270.
 273. 342.
 Flóraf 133.
 Flóraf 286.
 Flóraf o. Flóraf 21.
 Flóraf 10. 33. 34. 277.
 Flóraf 92.
 Flóraf 134.
 Flóraf 161.
 Flóraf 154.
 Flóraf 135.
 Flóraf o. Flóraf 20. 42. 306.
 335.
 Flóraf 135.
 Flóraf 40.
 Flóraf Flórafis Tochter 187.
 Flóraf 177.
 Flóraf 133.
 Flóraf 126.
 Flórafspann 294. 318.
 Flórafsohn 160.
 Flóraftritt 297.
 Flóraf 125.
 Flóraf 61.
 Flóraf 18. 287.
 Flóraf 56. 63.
 Flóraf 240.
 Flóraf 133.
 Flóraf 21. 291.
 Flóraf 141.

- Kieselnde Weiber 156.
 Kili 5. 286.
 Kinnwals 58.
 Kiste, wächserne 266.
 Kleggi 125.
 Kleinode 335. 348.
 Klur 125.
 Klypi 133.
 Knefröd 231. 246.
 Knui 246.
 Köder 59.
 Konur 129.
 Korb 49.
 Körmt 18. 287.
 Kofibera 231. 252. 259.
 Kraft 347.
 Krankheit 93.
 Kudud 344.
 Kumba 126.
 Kunbr 129.
 Kwast 319. 328.
 Lachen machen 328.
 Lachs 74. 319.
 Länig 297.
 Landwidi 16.
 Langbart 234.
 Lärab 17.
 Lauch 159. 205.
 Laufeyja 72. 78. 296.
 Leberstreifen 322.
 Leggtalvi 125.
 Leichenbrand 220. 222.
 Leichengefolge 222.
 Leichengewebe 223.
 Leichenschmaus 262. 264.
 Leichenwald 8.
 Leinernte 62.
 Leiptr 18. 173. 279.
 Lettfeti 18. 287.
 Lichtalfen 289. 290.
 Libstalftr 92.
 Liebeszauber 119.
 Lif und Lifthrastr 30. 325.
 Lindenbast 142.
 Lindwurm 235.
 Littr 5. 286. 317.
 Loddafnir 112.
 Loddafnislied 112.
 Robin 153.
 Lobur 5.
 Lödwer 141.
 Lofar 5. 286.
 Lofn 299.
 Lofnhaibe 191.
 Logastöll 160. 170.
 Löger 277.
 Logi 310.
 Lofi 8. 10. 43. 48. 62. 63. 71.
 78. 92. 126. 189. 296. 305.
 307. 310. 316. 322. 327.
 334. 335.
 Loni 5.
 Loptr 42. 64. 66. 91. 136. 296.
 Lösegeld 317. 338.
 Luftstille 83.
 Lutr 125.
 Lynghaibe 191.
 Lyngwi 194, Insel 298.
 Mächtigerer 137.
 Maden 245.
 Magni 31. 50. 55. 333.
 Mahlischap 265.
 Mahlstein 45.
 Magagarm 284.
 Mandel, Mandelstange 168.
 345.
 Mani 283.
 Mannheim 44.
 Mann vom Berge 193.
 Mar 133.
 Marböll 299.
 Meer 84. 344.
 Megingiarbr 292.
 Mehlthau 25.
 Meili 50.
 Meineid, seine Strafe 207. 212.
 Meineidige 9.
 Melnir 135.
 Menglaba 88.
 Menja 343.
 Menschen 18. 41. 206.
 Menschenschöpfung 5. 282.
 Meuchelmörder 9.
 Midgard 3. 52. 282.
 Midgardschlange 37. 314. 315.
 321. 322.
 Midgarbs Segner 11.
 Milchende Kuh und Mutter
 67. 69.
 Mimameidr 90.
 Mimir 6. 10. 41. 43. 206.
 287. 321.
 Mimirs Söhne 10.
 Minnegefang 294
 Minnetrank 203.
 Mödmitnir 4. 21. 286.
 Mölnir 73. 75. 292. 307. 324.
 336.
 Mist 19. 164. 300.
 Mistel 8.
 Mistiltein 91. 316.
 Mitverbrennen 220. 222. 230.
 Mödurkalfi 332.
 Modi 31. 61. 324.
 Mofsognir 285.
 Mögr 129.
 Mögthrasirs Mädchen 31.
 Moyn Zwerg 5, Schlange 19.
 289.
 Moinsheim 164. 172.
 Mond 26. 82. 116. 282. 289.
 Moosmänner 103.
 Morb, erster 6. 7.
 — seine Strafe 211.
 Mordbuße 214.
 Morgenthau 30. 325.
 Möre 293.
 Mühle 167. 344.
 Mühlsteinloch 344.
 Mustin 17. 302.
 Munarheim 148. 155.
 Mundilföri 26. 283.
 Muspel 306.
 Muspelheim 279. 280.
 Muspels Söhne 10. 70. 285.
 302. 321.
 Mutter 127.
 Mylnir 135.
 Myrkwiðr 70. 141. 165.
 Myssingr 344.
 N 205.
 Rabbi 132.
 Nachruhm 106.
 Nacht 85. 204. 283.
 Nächte, s. acht, drei und neun.
 Nachtmaren 151.
 Nachtreiterinnen 52.
 Nacht und Neumond 4. 27. 233.
 Nagel 205. 206.
 Naglfar Naglfari 10. 283. 306.
 321.
 Nain 4. 286. 296.
 Nial 296.

- Nali 5.
 Namensgeschenk 150.
 Nanna 42. 317. 318. 327.
 Nanna Nödis Tochter 134.
 Nar 4. 5. 286.
 Nari 74.
 Nari Narmi Narsi Nörwi Neri.
 42. 74. 85. 158. 283. 296. 320.
 Nastrand 9. 324.
 Natter 12. 231.
 Naut 303.
 Nebelhelm 83.
 Neibing 13.
 Neibingswerk 332.
 Nep 317.
 Neris Schwester 158.
 Nessaga 163.
 Netz 319.
 Neun Fuß weit 11. 323
 — Hauptlieber 116. vgl. 123.
 — Himmel 81.
 — Knechte 329.
 — Mädchen 93. 136. 295.
 — Männer Arbeit 330.
 — Monde 125. 126. 128.
 — Nächte 39. 116. 293. 301.
 318. 336.
 — Welten 3. 30. 279. 297.
 — Winter 345.
 — Wölfe 163.
 Niaren 142. 145.
 Nibaberg 9.
 Nibhögg 12. 19. 287. 288.
 Nibi 4. 286.
 Nibjung 129.
 Nibr 129.
 Nibubr 141.
 Nifhelm 30. 44. 46. 279.
 Nifhel 279.
 Niflungen 269. 340.
 Niflungenmord 231.
 Nifar 278.
 Nifuz 278.
 Niördr 16. 29. 63. 69. 293.
 294. 327. 328.
 Niörds Schwester 69.
 Nippingr 4. 286.
 Nit 18.
 Noatun 16. 29. 78. 293. 294.
 Nöck 134.
 Nönn 18. 303.
 Nordri 4. 282. 286.
 Nori 4. 286.
 Nornen 40. 158. 197. 206. 274.
 288. 289.
 Nornen Valküren 6.
 Nöt 18.
 Rothgelb 338.
 Ruf 227.
 Nyl 4. 286.
 Nyr 286.
 Nyradr 5. 286.
 Nyt 303.
 Ochsenblut 132.
 Oddrun 220. 231. 241.
 Oddruns Klage 241. 245.
 Oddin 5. 6. 7. 13. 15. 16. 22.
 23. 31. 38. 43. 46. 52. 63.
 65. 67. 116. 137. 159. 160.
 173. 174. 206. 291. 317.
 322. 329. 331.
 Oddin Hönr Loki 5. 189. 327.
 337.
 Oddin Willi We 67. 281.
 — Thor und Freyr 336.
 Oddrättr 41. 111. 116. 329.
 Odhur 7. 299.
 Ödlinge 132. 134.
 Ofnir 19. 22. 289.
 Ögir 57. 63. 326.
 Ögirs Tochter 162.
 Ögisdreka 63.
 Ögishelm 192. 202. 339.
 Öin 190. 286.
 Ökolni 9.
 Ökuthörr 292.
 Ökwinkalfa 126.
 Ölmob 134.
 Ölmaldi 51.
 Ömi 21. 44. 278. 291.
 Önar 283. 286.
 Öndurbis 293.
 Opfer bieten 117.
 Opferblut 57.
 Örboda 300.
 Örgelmir 27. 280.
 Öri 92. 286.
 Örknepe 349.
 Örkning 256.
 Örmt 18. 286.
 Örnir 345.
 Örwandil 333.
 Örwang 286.
 Örwafund 161.
 Östi 21. 279. 291.
 Östropnir 198.
 Östfahrt 49. 52. 73.
 Ötr, Ötur 189. 337.
 Öttar der junge 132.
 Ötter 337.
 Ötterbalg 190.
 Ötterbuße 338.
 Öbe 158. 193. 210. 211. 302.
 Öben freuen 194.
 Öbengott 302.
 Öbbard 135.
 Öbgrid 19. 300.
 Öbseifund 50.
 Öbswibr 286.
 Öan 122. 152. 162. 189.
 Öandgrid 19. 300.
 Öandwer 135. 213. 267.
 Öatamund 111.
 Öatatöskr 19. 288.
 Öati 330.
 Öawil 193.
 Öedr 286.
 Öebnerstuhl 112.
 Öefil, Schwert 339.
 Öegendogen 285. 287.
 Öegin 182. 189. 192. 198. 337.
 Öeginleif 19. 300.
 Öeifnir 134.
 Öeifriesen 28.
 Öeiber 98.
 Öennandi 18.
 Öhein 143. 192. 249. 341.
 Öhetngesbirge 248.
 Öibil 199.
 Öiegel 37.
 Öiesen 3. 282.
 Öiesenbrut 225.
 Öiesenheim 76. 223.
 Öiffwohner 153.
 Öigr 124.
 Öigsmal 124.
 Öin 18.
 Öinda, Öindr 47. 122. 295. 300.
 Öinder 78.
 Öinge am Waffe 142.
 Öingeld 111.
 Öistil 127.
 Ööbulstöll 157.

- Rübelswöllir 150.
 Rognir 206.
 Rögðheim 156.
 Röstwa 307.
 Ross und Schwert 34.
 Rosodiebe 50.
 Rota 300.
 Ruder 205.
 Runen 11. 107. 112. 116. 117.
 129. 18. 203. 205. 225. 253.
 Runenlied 116.
 Saat 85.
 Sadr 21. 291.
 Säfar 132.
 Saga 15. 299.
 Sägr 284.
 Sährimnir 16. 30. 43. 302.
 Salgofnir 176.
 Salz 344.
 Salzsteine 281.
 Samfö 67.
 Sanngetal 21. 291.
 Säreib 148.
 Säwar 256.
 Säwarstadr 144.
 Schädelbecher 263.
 Schachtteilung 328.
 Schelkerhaufen 223. 317.
 Scherf 115.
 Schiff, begraben darin 178. 266.
 Schiffszelte 115. 161.
 Schildgesang 119.
 Schildmägde 151. 248.
 Schilf, sitzen darin 109.
 Schillinge 79.
 Schlacht, anschauen bei derselben 114.
 Schlafdorn 204.
 Schlangenhof, Schlangenthurm 245. 248. 341.
 Schleierweiße 53.
 Schleiffstein 332.
 Schreckenshelm 197.
 Schreckenswinter 30.
 Schub 259.
 Schuhe 337.
 Schuhmachen 114.
 Schutzgöttinnen 256.
 Schwäne 289. 293.
 Schwanzfedern 141.
 Schwarzalpen 289. 335.
 Schwarzalfroheim 297. 338.
 Schwarzwald 246. 248. 251.
 Schweigen 107.
 Schweinsleber 235.
 Schwertalter 9. 321.
 Schwertgott 44.
 Schwertgriff 204.
 Schwertlegung 212. 222.
 Seestillen 118. 122.
 Seggr 127.
 Seidenband 297.
 Setin 303.
 Selund 277.
 Sessrumnir 294.
 Sewaföll 172. 174.
 Slafni 299.
 Star 286.
 Sib 18. 303.
 Sidgrani 81.
 Sidhöttir 21. 291.
 Sidfeggr 21. 291.
 Sieggötter 63.
 Siegvater 11. 21. 73. 291.
 Sif 55. 59. 63. 295. 331. 335.
 Sigar 156. 168. 234.
 Sigarsholm 150.
 Sigarswöllir 155. 159.
 Siggeir 163. 234.
 Sigmund 131. 159. 167. 178.
 234. 343.
 Sigmund, Sigurds Sohn 340.
 Sigurdarkwibha II. 189.
 Sigrbrifa 202. 204.
 Sigrbrifumal 203.
 Sigrun 165. 168:
 Sigurd 134. 179. 180. 195. 210.
 212. 216. 213. 214. 221.
 232. 266. 268. 269. 343.
 Sigurdlied, drittes 213.
 Sigurlinn 148.
 Sighn 8. 74. 296. 320. 327.
 Silfrintopp 18. 287.
 Simul 284.
 Sindri 324. 335.
 Sinfötill 159. 162. 171. 178. 343.
 Sinfötillalok 178.
 Sinitr 18. 287.
 Sinnfara 91.
 Sinriöd 148.
 Sinter 280.
 Stöfn 299.
 Stabl 15. 63. 71. 74. 135. 293.
 320. 328.
 Stafidr 5. 286.
 Stalpa 331.
 Staldenkunst 295. 330.
 Statalundr 244.
 Steggiöld 19. 300.
 Stekill 134.
 Steidbrimr 18. 287.
 Steibladnir 20. 304. 306. 330.
 Stilsingr 22. 132. 291.
 Stinfari 25. 283.
 Stjöld 343.
 Stjöldunge 132. 212. 343.
 Stirnir 33. 70.
 Stirniför 33.
 Stirwir 5. 286.
 Stögul 6. 19. 43. 300.
 Stöll 20. 284.
 Strymir 73. 307.
 Stulb 6. 288. 300.
 Slagfibr 141.
 Sleipnir 20. 46. 136. 287. 304.
 317.
 Slidr 9. 18. 279.
 Slidrugtanni 317.
 Slungnir, Ross 349.
 Smidr 127.
 Snaföll 159.
 Snáwar 239.
 Snör 127.
 Snot 127.
 Snotra 300.
 Södmimir 21.
 Södwabel 15. 299.
 Sökin 18.
 Sol 283. 300.
 Solar 231. 256.
 Solbiartir 94.
 Solblindr 88.
 Solföll 159.
 Sommer 27. 290.
 Son 329.
 Sonne 3. 30. 82. 282. 283.
 304. 325.
 Sont 129.
 Sörli 267. 272. 343.
 Sparinshalde 165.
 Speisefack 308.
 Sperberbaum 335.
 Sperrigung 116.

- Spiele 312. 335.
 Spornwitr 165.
 Sprackl 127.
 Sprund 127.
 Stab 334.
 Stäbe 39. 57. 117. 254.
 Staden 50.
 Stafnesnes 162.
 Stag 152.
 Starkadr 170. 172.
 Stärtegürtel 334.
 Sternbilder 51. 333.
 Sterne 205. 282.
 Steven 151. 205. 246.
 Stichblatt 150. 214.
 Stier, schwarzer 59.
 Storchilbe 134
 Stricke aus Sand 51.
 Stränden 161.
 Ströme 17.
 Strönd 18.
 Stute 305.
 Styrkleif 172.
 Sub 326.
 Subkunft 7. 135. 280.
 Subei 4. 282. 286.
 Sühneber 154.
 Sühnopfer 7. 136. 235.
 Sund 49.
 Sundwart 162.
 Surtur 10. 279. 321 322.
 Surturslohe 31. 290. 325.
 Suttung 111. 329.
 Suttungs Söhne 38. 85.
 Swadilfari 136. 304.
 Swafnir 19. 22. 44. 148. 289.
 Swafr 88.
 Swalin 19.
 Swan, der rotke 133.
 Swanhilde 220. 221. 267. 269.
 271. 273. 340. 343.
 Swanhvit 141.
 Swarang 53.
 Swanni 127.
 Swarinsbügel 162. 170. 286.
 Swarri 127.
 Swarthöfdi 135. 280.
 Swasudr 290.
 Swawa 133. 150.
 Swawaland 149.
 Swegindr 164.
 Sweta 129.
 Swiagris, Goldring 348.
 Swidar 278.
 Swidrir 278. 291.
 Swidur 21. 291. •
 Swior 5.
 Swipal 21. 291.
 Swipdagr 94. 348.
 Swipudr 164.
 Swithlod 277. 343.
 Swöll 18. 279. 303.
 Sygtrygg 133.
 Sylgr 18. 279.
 Syn 299.
 Syr 299.
 Tag 25. 27. 44. 204. 283
 Tanngiostr 292.
 Tanngisnir 292.
 Laufe 119. 123.
 Thanfrab 147.
 Thau 6. 154. 289.
 Thedr 21. 286. 291.
 Thialfi 54. 307. 310. 332.
 Thiaffi 15. 51. 71. 135. 293.
 294. 327. 328. 345.
 Thiodnuma 303.
 Thiodolf von Swin 277.
 Thiodwitr 17.
 Thöð 319.
 Thöll 18. 303. 319.
 Tholley 153.
 Thora 133. 230. 234.
 Thorin 4 286.
 Thorir 134.
 Thorr 7. 18 49. 73. 80. 130.
 287. 292. 306. 322. 327.
 331. 333.
 Thorsnes 163.
 Thorri 14.
 Thrain 5. 41.
 Thral 125.
 Thrale 52 147.
 Thrar 5.
 Thorbi 21. 291
 Throin 286.
 Thror 5. 21. 286. 291.
 Thrudr 19. 300.
 Thrudgelmir 27.
 Thrudheim 14.
 Thrudwangr 292. 333.
 Thrym 75.
 Thryngialla 88
 Thrymheim 15. 293. 294.
 Thrymskvida 75.
 Thryms Schwester 79.
 Thudr 21. 291.
 Thul 279.
 Thundr 17. 22 117. 291.
 Thüre schlägt zu 278.
 Thurs (Th) 39.
 Thursen 28. 40. 44. 80.
 Thursentöchter 4.
 Thyn 18. 303.
 Thyr 125.
 Thwiti 299.
 Tindr 134.
 Tischzucht 99.
 Todesstäbe 154.
 Todte 119. 208.
 Todtengericht 107.
 Todtenthor 38. 74. 91. 121.
 279.
 Tötrughyppia 126.
 Traumbedeutung 255. 256. 237.
 Trinkhorn 311.
 Trollenbetrüber 59.
 Trönubinja 126.
 Trugdifen 194.
 Trumba 126.
 Thr 57 63. 69. 264. 297. 327.
 Thrsfngar 134.
 Udr 21. 291.
 Ulf, der gähnenbe 134.
 Ulfdalir 141.
 Ulf 132.
 Ulfbi 160.
 Ulfinge 188 162 164. 167.
 Ulfun 44. 136. 141.
 Uller 14. 20. 295. 327.
 Ullers Freund 45.
 Ullers Ring 250.
 Unawagir 162.
 Under 4.
 Ungeborner 196.
 Unholde 151.
 Uni 92.
 Urb 41. 94. 288.
 Urds Brunnen 6. 112. 235.
 287. 289.
 Uri 92.
 Urkalte See 136. 173. 235.
 Urlog 141. 142.

Upsala 348.
 Utgardloki 310.
 Vater 127.
 Vater der Lieber 46.
 Waterrache 192.
 Verfeinden 52.
 Vergessenheitstrank 290. 285.
 Verpfändung des Auges 6.
 287. der Hand 298.
 Versteinert 154.
 Viehhirt 34. 55.
 Vogel begehrt Opfer 149. 326.
 Vogelspeichel 297.
 Vogelsprache 226. 339.
 Wabgelmir 190.
 Wasthrubnir 23. 32.
 Wasthrubnismal 23.
 Wafubr 22. 291.
 Wafurlogi 34. 35. 87. 92. 224.
 340.
 Wäfr 22. 291.
 Wala 46 48. 67.
 Walaflalf 15. 289.
 Walblörg 237.
 Wald 84.
 Walbar der Däne 234.
 Wälberwohnungen 54.
 Walglaumi 17.
 Walgötter 57.
 Walgrind 17.
 Walhall 277. 291. 303.
 Wali 8. 31. 44. 135. 295. 324.
 327.
 Wali, Kosis Sohn 320.
 Wali, Zwerg 286.
 Wal tiefen 30.
 Walküren 6. 41. 60. 141. 150.
 171. 300.
 Walkürenhere 163
 Walland 52. 141. 221.
 Walringe 249.
 Waltam 46.
 Walvater 3. 21. 291.
 Walvaters Pfand 6. 7. 287.
 Wan, Fluß 18. 299.
 Wanabis 299.
 Wanahelm 29. 293.
 Wandlöwe 174.
 Wanen 7. 40. 77. 206. 328.
 348.
 Wanir, See 348.

Wara 299.
 Warins Bucht, Wid 152. 161.
 Warinsey 163.
 Wartaldr 88.
 Warr 92.
 Wartari 337.
 Waschen und Kämmen 8. 47.
 194.
 Wasserklippe 173.
 We 67. 281.
 Wecklieb 46.
 Wedrfölnir 288.
 Wegdrafl 92.
 Wegswin 18. 303.
 Wegtam 46. 48.
 Wegtamskwida 45.
 Weiberbart 297.
 Weiberwahn 177.
 Weigr 4.
 Weißer Ad 297.
 Welsch 237. 243.
 Weltenvater 23.
 Weor 58. 59.
 Weratyr 291.
 Werbandi 6. 288.
 Wergeld 159.
 Werland 55.
 Westri 4. 282. 286.
 Wette 26.
 Weßstein 332. 329.
 Wib 18. 279. 303.
 Wibar 11. 16. 31. 32. 63. 65.
 295. 322. 324. 334.
 Wibblain 290.
 Wibfynn 284.
 Wibofnir 90. 91. 92.
 Wibolf 135. 280.
 Wibrir 42. 43. 67. 278.
 Wibseti 348.
 Wibur 291.
 Wiebergeburt 157 168. 177.
 Wigblar, Rosß 174.
 Wigdallr 174.
 Wigr 286.
 Wigris 26. 321.
 Wif 127.
 Wiflinge 168. 171.
 Wiflfeuer 313.
 Wifli 67. 281.
 Wifli, Zwerg 5.
 Wilmelbi 135. 280.

Wilmund 241.
 Wimur 334.
 Win 18. 303.
 Wina 303.
 Winblörg 237.
 Wind 28. 83. 290.
 Windalfr 4. 286.
 Windhelm 12.
 Windhelm 176.
 Windfaldr 88.
 Windlopi 290.
 Windswalir 27. 290.
 Windzeit 9. 321.
 Wingi 231. 253. 257.
 Wingolf 43. 279. 285. 291.
 Wingstornir 202.
 Wingthorr 75. 81.
 Winter 27. 290.
 Wirfir, Wirwir 5. 286.
 Witir 5. 256.
 Wöggr 347.
 Wölen 135, f. Wala.
 Wolf 194. 302.
 Wölfe, reiten darauf 42. 130.
 154.
 Wölfinge 167.
 Wölfinnen 54.
 Wolfesfell 42.
 Wolfesfleisch 210.
 Wolfshaare 231. 247.
 Wolfessee 141.
 Wolfsthal 141.
 Wolfzeit 9. 321.
 Wolken 83.
 Wollflocke 192.
 Wölsung 134. 339.
 Wölsungen 165. 167.
 Wölsungenlieb, altes 170.
 Wölunbarfwida 141.
 Wölunbur 141.
 Wöluspa 3.
 Wönd 18.
 Wöttr 348.
 Wünschelruthe 52.
 Wünschföhne 66. 291.
 Wüschmagd 244.
 Wurm 330.
 Wurmhöhle 321.
 Wurmsaal 248.
 Wurzeln der Berge 297.
 Wwallr 14.

- | | | |
|---|-----------------------------|---------------------------|
| Dggdrafil 6. 10 18. 19. 20.
286. 289. 321. | Dngwi, Zwerg 5. | Zauberruthe 37. 38 |
| Dggr 22. 23. 43. 102. 291. | Drsa 347 348. | Zauberweib 112. 154. 163. |
| Dlgr 18. 279. | Dsja 126. | Zweikampf 193. |
| Dlfinge 132. | Zahngebinde 14 | Zwerg 41 44. 285. |
| Dmit 3. 20. 135. 290. | Zauber und Gegenzauber 118. | Zwergregister 4. 286. |
| Dngwi 70 192. | Zauberei 135. | Zwergüberlisterin 44. 82. |
| | Zauberer 280. | |

In gleichem Verlag sind erschienen:

Das Heldenbuch.

Von

Dr. Karl Simrod.

Sechs Bände.

gr. 8. Preis Rthlr. 10. 15 Ngr. oder fl. 18. 15 fr.

Inhalt und Preis der einzelnen Bände:

Erster Band.

Gudrun, deutsches Heldenlied.

Zweite Auflage.

Preis Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 fr.

Zweiter Band.

Das Nibelungenlied.

Neunte Auflage.

Preis Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.

Dritter Band.

Das kleine Heldenbuch.

Enthaltend:

Walter und Hildegunde. Alphart. Der Hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das
Hildebrandslied. Ortnit.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 fr.

Vierter Band.

Das Amelungenlied.

Erster Theil.

Wieland der Schmied. Wiltich Wielands Sohn. Edens Ausfahrt.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 fr.

Fünfter Band.

Das Amelungenlied.

Zweiter Theil.

Dieterich. Sibichs Verrath.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 fr.

Sechster Band.

Das Amelungenlied.

Dritter Theil.

Die beiden Dietriche. Die Rabenschlacht. Die Heimkehr.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Shakespeare

als

Vermittler zweier Nationen.

Von

Karl Simrock.

Probekand: Macbeth.

gr. 8. Preis 26 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Der ungenährte Ruck

oder

König Orendel

wie er den grauen Rock gen Trier brachte.

Gedicht des zwölften Jahrhunderts

übersetzt von

Karl Simrock.

gr. 8. Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 kr.

